Weißer und Erdvater

Eine Biografie des Propheten Muhammad

Aaron van Altenberg

Impressum:

Copyright © 2026 Aaron van Altenberg
Alle Rechte vorbehalten.

Für Fragen und Anregungen:
WeisserUndErdvater@hotmail.com

Texte: Aaron van Altenberg
Umschlaggestaltung & Illustrationen: Aaron van Altenberg
Lektorat, Korrektorat: Dr. Simone Buckreus
Auflage: 4. Auflage 2026

ISBN:
9798195905590

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.

INHALTSVERZEICHNIS

Inhaltsverzeichnis 3
Vorwort 8
Teil I 13
Der historische Muhammad 14
Die Biografie des Propheten schreiben 18
Die Hadith-Forschung bei den Orientalisten 20
Die Hadith-Forschung bei den Muslimen 23
Teil II 27
Arabien 28
Mekka 31
Die Kaaba 32
Die Religionen auf der Arabischen Halbinsel vor dem Islam 33
Die Hanifen 35
Der Stamm der Quraisch 36
Die Geburt Muhammads ibn Abdullah 37
Das Ereignis des Regenbittgebets 40
Jugend und frühes Erwachsenenalter Muhammads 40
Der Fijar-Krieg 41
Das Bündnis der Fudul 42
Muhammads Heirat mit Khadidscha 42
Das Leben Muhammads mit Khadidscha 43
Die Geburt Alis ibn Abi Talibs 44
Die Renovierung der Kaaba 45
Muhammad vor dem Islam 46
Das dreizehnte Jahr vor der Hidschra 48
Der Beginn der prophetischen Sendung 49
Die ersten Muslime 50
Der Beginn des öffentlichen Rufes 52
Das Leiden des Propheten für den Ruf 54
Das zehnte Jahr vor der Hidschra 61
Die Nachtreise 62
Die Reaktion der Quraisch auf die Nachtreise 66
Der Aufruf setzt sich in Mekka fort 68
Die Verfolgung der Muslime in Mekka 71
Das achte Jahr vor der Hidschra 73
Die Geburt von Fatima bint Muhammad 74
Die Auswanderung nach Abessinien 74

Der Sieg der Perser über die Römer ... 78
Das siebte Jahr vor der Hidschra ... 79

Der Übertritt Hamzas zum Islam ... 80
Das sechste Jahr vor der Hidschra ... 82

Die Belagerung des Bergpasses (Sheib) von Abu Talib ... 83
Das Wunder der Spaltung des Mondes ... 86
Das dritte Jahr vor der Hidschra ... 87

Ende der Belagerung ... 88
Und der islamische Aufruf geht erneut in Mekka weiter ... 89
Das Jahr der Trauer ... 90
Die Reise nach Taif ... 91
Das zweite Jahr vor der Hidschra ... 93

Hungersnot in Mekka ... 94
Die Einladung der mekkanischen Stämme zum Islam ... 94
Die ersten Begegnungen mit den Menschen von Yathrib ... 96
Die erste Treuebekundung von al-Aqaba ... 97
Im Jahr der Hidschra ... 98

Die zweite Treuebekundung von al-Aqaba ... 99
Die Auswanderung nach Yathrib ... 101
Der Mordplan gegen den Propheten ... 102
Ali im Bett des Propheten ... 104
Die Flucht des Propheten ... 105
Die Quraisch greifen Ali an ... 105
Der Prophet in der Höhle ... 106
Ali bringt Versorgung und erfüllt die Treuhand ... 107
Die göttliche Weisheit hinter der Flucht ... 108
Abu Bakrs Angst in der Höhle ... 109
Auf dem Weg nach Yathrib ... 109
Der Prophet in Quba ... 111
Heuchelei in Mekka ... 113
Die Ankunft des Propheten in Yathrib ... 115
Die Rückkehr der Muslime aus Abessinien ... 116
Der Bau der Moschee des Propheten ... 116
Das erste Jahr nach der Hidschra ... 118

Aischa bint Abu Bakr im Haushalt des Propheten ... 119
Die Bekehrung von Rozbeh Khoshfouzdan ... 119
Die Bruderschaft ... 119
Die Stadtverfassung ... 120

Die Grundlagen des neuen Staates 121
Die erste Kampagne des Propheten 122
Die Expedition von al-Ushayra 124
Die Expedition nach Batn-Nakchla 124
Das zweite Jahr nach der Hidschra 126

Die Auslösung von Salman al-Muhammadi 127
Die Änderung der Gebetsrichtung (Qibla) 127
Die Schlacht von Badr 128
Die Gefangenen von Badr 141
Umm Salama im Haushalt des Propheten 147
Der Sieg der Römer über die Perser 148
Der Krieg gegen Banu al-Qainuqa 148
Die Ehe von Ali und Fatima 151
Das dritte Jahr nach der Hidschra 152

Die Schlacht von Banu Al-Nadir 153
Hafsa bint Omar bin Al-Khattab im Haushalt des Propheten 158
Zainab bin Khuzaymah im Haushalt des Propheten 158
Die Geschichte von Juwaybir 159
Die Geburt von Al-Hassan bin Ali 162
Die Schlacht von Uhud 162
Khalid ibn al-Walids Manöver 168
Die Tötung von Hamza ibn Abd al-Muttalib 169
Nach dem Ende der Schlacht 174
Die Schlacht von Hamra al-Assad 180
Das vierte Jahr nach der Hidschra 183

Die Geburt von al-Husain ibn Ali 184
Die Predigt des Propheten über den Ramadan 184
Der Tod von Fatima bint Asad 185
Badr al-Mawid 185
Die Schlacht des Grabens (al-Khandaq) 187
Der Beginn der Belagerung 193
Der Verrat von Banu Qurayza 194
Der Tod von Amr ibn Abd Wudd 199
Krieg ist Täuschung 202
Die göttliche Hilfe 203
Nach dem Ende der Schlacht 204
Die Schlacht gegen Banu Qurayza 205
Das Urteil über Banu Qurayza 211
Ein Essay über die Sklaverei 213

Der Tod von Sad ibn Muadh 216
Die Reaktion der Juden auf die Niederlage von Banu Qurayza 216
Not in Mekka 217
Das sechste Jahr nach der Hidschra 218

Die Schlacht von al-Muraysi 219
Der Edlere wird den Erniedrigteren aus ihr vertreiben 219
Dschuwairiya im Haushalt des Propheten 221
Zainab bint Dschahsch im Haushalt des Propheten 221
Dürre in Medina 224
Der Vertrag von al-Hudaybiya 225
Der Treueeid von al-Ridwan 240
Die widerwillige Zustimmung der Quraisch 242
Nach dem Vertrag von al-Hudaybiya 245
Khawla bint Thalabas Notlage 252
Nach Khaybar 254
Die Tötung von Marhab ibn al-Harith 266
Nach der Eroberung von Khaybar 268
Die Ankunft von Jafar aus Abessinien 271
Expeditionen nach der Eroberung von Khaybar 274
Der Tod des Negus 276
Botschaften des Propheten an die Könige 276
Das siebte Jahr nach der Hidschra 281

Die Schlacht von Dhat ar-Riqa 282
Die Umra verrichten 285
Das Ereignis des Umhangs (al-Kisa) 291
Das achte Jahr nach der Hidschra 293

Die Schlacht von Mutah 294
Die Verleumdung gegen das Haus des Propheten 300
Die Schlacht von Dhat as-Salasil 304
Das Massaker an Banu Khuzaa 308
Abu Sufyans Mission nach Medina 311
Die Eroberung von Mekka 318
Hatibs Verrat wird aufgedeckt 319
Die verborgene Unternehmung des Propheten 322
Die Nacht vor Mekka: Abu Sufyans Unterwerfung 324
Der friedliche Einzug des Propheten in Mekka 330
Die Predigt des Propheten in der Heiligen Moschee 333
Die Treue zum Islam in Mekka 337
Das Urteil des Propheten in Mekka 339

Nach der Eroberung Mekkas 342
Die Schlacht von Hunain 345
Nach Taif 359
Verteilung der Kriegsbeute 365
Das neunte Jahr nach der Hidschra 374

Feldzüge und Missionen 375
Alis zweite Mission in den Jemen 378
Die Delegationen zum Gesandten Gottes 379
Die Delegation von Nadschran 385
Die Schlacht von Tabuk 389
Die Verschwörung von al-Aqaba 400
Die Zerstörung der Heuchler-Moschee 405
Die Verkündung der Sure Bara'a 406
Das zehnte Jahr nach der Hidschra 409

Die Abschiedspilgerfahrt 410
In Ghadir Khumm 420
Das elfte Jahr nach der Hidschra 426

Das Heer Usamas 427
Die Tragödie des Donnerstags 430
Der Tod des Gesandten Gottes 431
Die Beerdigung des Gesandten Allahs 434
Der Umsturz 437
Schlussfolgerung 442
Danksagungen 444
Quellenverzeichnis 445
Endnoten 446

VORWORT

Vor mehr als 1440 Jahren erlebte die Arabische Halbinsel das Entstehen des Islam – ein Ereignis, das zu den bedeutendsten Kapiteln der Menschheitsgeschichte zählt. Diese Wandlung begann in einer rauen Wüstenumgebung, in einer Zeit, die von tiefgreifenden menschlichen Herausforderungen und intensiven geopolitischen Konflikten zwischen dem Römischen und dem Sassanidischen Reich geprägt war. Im Zentrum dieses historischen Moments steht der Prophet Muhammad bin Abdullah, der Begründer des islamischen Glaubens. Von der Arabischen Halbinsel aus verbreitete sich der Islam allmählich über weite Regionen der Welt und hinterließ einen bleibenden Eindruck in der menschlichen Zivilisation.

Es wird berichtet, dass der Prophet Muhammad gegen Ende seines Lebens ein letztes Vermächtnis sprach, in dem er sagte: „Ich hinterlasse euch zwei Dinge, an denen ihr festhalten sollt; dann werdet ihr nach mir nicht in die Irre gehen – eines von ihnen ist größer als das andere: das Buch Allahs, ein Seil, das vom Himmel zur Erde herabgespannt ist, und meine Nachkommen, die Leute meines Hauses. Sie werden sich niemals voneinander trennen, bis sie mich am Teich treffen. So achtet darauf, wie ihr mir in Bezug auf sie folgt."[1]

In diesem Vermächtnis betonte der Prophet, dass er zwei bleibende Quellen der Rechtleitung hinterlasse, um die Gemeinschaft nach seinem Tod vor Abweichung zu bewahren: das Buch Allahs – den Qur'an – und seine Nachkommen, die Leute seines Hauses. Er bekräftigte zudem, dass diese beiden Quellen bis zum Tag der Auferstehung untrennbar miteinander verbunden bleiben würden.

Wenn wir also das authentischste Verständnis vom Leben des Propheten Muhammad suchen, ist es naheliegend, dem Weg zu folgen, den er selbst aufgezeigt hat: dem Qur'an, den er durch göttliche Offenbarung übermittelte, und seiner Familie. Die Familie des Propheten kannte ihn inniger als jeder andere, da sie an seiner Seite lebte und sowohl seine öffentliche Mission als auch sein privates Verhalten miterlebte. Wie ein altes Sprichwort treffend sagt: „Die Leute von Mekka kennen ihre Gassen am besten."

Neuere wissenschaftliche Forschung hat die zentrale Rolle des Qur'an als primäre historische Quelle weiter gestärkt. Sprachwissenschaftliche Studien früher Qur'an-Handschriften – insbesondere die Forschung von Dr. Marijn van Putten aus dem Jahr 2022 – haben ein bemerkenswertes Maß an textlicher Stabilität und Übereinstimmung in den frühesten erhaltenen Exemplaren des Qur'an gezeigt, die bis in die Mitte des siebten Jahrhunderts zurückreichen. Diese Ergebnisse stützen die Schlussfolgerung, dass der Qur'an-Text über Generationen hinweg mit außergewöhnlicher Präzision überliefert wurde.[4]

Diese wissenschaftlichen Erkenntnisse stehen im Einklang mit der Aussage des Qur'an: ﴿Gewiss, Wir sind es, die die Ermahnung – den Qur'an – herabgesandt haben,

und Wir werden wahrlich sein Hüter sein.[5]﴾

Muslime haben seit jeher behauptet, dass der Qur'an vor Veränderung bewahrt wurde, und zeitgenössische Handschriftenforschung verleiht diesem Glauben beträchtliche Unterstützung. Darüber hinaus haben moderne Methoden der Textbewahrung – wie Drucktechnologie, Dokumentationsstandards und akademische Überprüfung – das Risiko späterer Textverfälschungen weiter verringert.

Aus diesen Gründen stellt der Qur'an eine der wichtigsten und zuverlässigsten Primärquellen für das Verständnis der arabischen Gesellschaft des siebten Jahrhunderts dar. Dennoch ist der Qur'an weder ein historisches Chronikwerk noch eine biografische Darstellung. Obwohl er alt, authentisch und autoritativ ist, bietet er nur begrenzte Details zu den chronologischen Ereignissen im Leben des Propheten.[6] Daher ist es nicht möglich, allein auf den Qur'an zurückzugreifen, um eine umfassende Biografie des Propheten Muhammad zu schreiben. Narrative Quellen müssen daher ebenfalls berücksichtigt werden.[7]

Diese narrativen Quellen lassen sich grob in zwei Kategorien einteilen: islamische und nichtislamische (externe) Quellen.

Was die islamischen Quellen betrifft, so entwickelten muslimische Gelehrte strenge Wissenschaften zur kritischen Untersuchung der Hadith-Literatur, einschließlich der Analyse von Überlieferungsketten und Überlieferer (ilm al-rijal).[1] Durch diesen Prozess wurden authentische Berichte von erfundenen oder unzuverlässigen unterschieden. Nach dieser ersten Bewertung verglichen die Gelehrten die akzeptierten Überlieferungen mit dem Qur'an, der – nach Aussage des Propheten selbst – das Wort Allahs ist und vor Verfälschung geschützt bleibt. Überlieferungen, die mit den Grundsätzen des Qur'an übereinstimmten, wurden akzeptiert, während widersprüchliche verworfen wurden. Dieser methodische Prozess liefert einen Bestand verlässlicher Traditionen, auf die sich historische Forschung verantwortungsvoll stützen kann.

Das Studium der Geschichte besteht nicht nur darin, vergangene Ereignisse aufzuzeichnen; es ist auch ein Bemühen, sie zu verstehen und zu interpretieren. Historische Forschung erfordert daher Vorsicht, Genauigkeit und kritisches Denken. Der Historiker muss eine tiefgehende Vertrautheit mit den Quellen besitzen, die Fähigkeit, Fakt von Fiktion zu unterscheiden, und die Bereitschaft, mehrere Berichte zu heranzuziehen, um die Genauigkeit der überlieferten Informationen zu überprüfen.

---

[1] Hadith-Wissenschaft: ist ein Fachgebiet, das sich mit den Überlieferungen des Propheten Muhammad befasst, insbesondere in Bezug auf die Übermittlung, Formulierung und Dokumentation seiner Aussagen. "ilm al-rijal" oder "Wissenschaft der Männer" ist eine Disziplin, die von Gelehrten entwickelt wurde, um die Überlieferer von Hadithen genau zu bewerten. Diese Bewertung lässt keinen Raum für Nachsicht und zielt darauf ab, die Identität des Erzählers vollständig zu bestimmen, basierend auf wissenschaftlichen Grundlagen und festgelegten Regeln.

Er muss zudem offen für unterschiedliche Perspektiven bleiben, sie objektiv bewerten und intellektuelle Redlichkeit in der Darstellung der Vergangenheit anstreben.[8]

Diese Arbeit nähert sich dem Studium der Geschichte aus einer islamischen Weltanschauung heraus, während sie zugleich kritische historische Methoden und eine rigorose Quellenanalyse anwendet.

Letztlich benötigt der Historiker ein stabiles Kriterium, anhand dessen Ereignisse und Persönlichkeiten bewertet werden können. Während empirische Forschungsmethoden unverzichtbar sind, reichen sie allein nicht immer aus, um komplexe moralische und historische Fragen zu klären. In dieser Arbeit dienen der Qur'an und die Familie des Propheten als wesentliche Bezugspunkte – vertrauenswürdige Zeugen, die helfen, die zeitliche und kulturelle Distanz zwischen dem Autor und den untersuchten historischen Ereignissen zu überbrücken.

Bei der Abfassung dieser Biografie habe ich mehrere Überlegungen berücksichtigt, von denen die wichtigsten die folgenden sind:

Erstens: Ich habe einen klaren und zugänglichen Schreibstil gewählt und übermäßig komplexe literarische Ausdrucksweisen vermieden. Modernes, unkompliziertes Deutsch wurde durchgehend verwendet, und die Bedeutungen altertümlicher oder ungewohnter Begriffe aus den Überlieferungen wurden bei Bedarf erklärt.[13]

Zweitens: Anstatt historische Ereignisse lediglich zu erzählen, habe ich versucht, sie zu analysieren und ihre weiterreichenden Bedeutungen prägnant und durchdacht zu erläutern.

Drittens: Ich habe mich auf Überlieferungen gestützt, die mit dem Qur'an übereinstimmen und durch die Traditionen der Familie des Propheten sowie andere zuverlässige Quellen bestätigt werden. Einige Berichte, die häufig in biografischer Literatur erscheinen, wurden aufgrund ihrer Unzuverlässigkeit ausgelassen, basierend auf der Forschung von Sayyid Ja'far al-Amili.[1] Dies ermöglicht größere Prägnanz und vermeidet unnötige Details.

Viertens: Ich habe eine Reihe von Bildern und Illustrationen aufgenommen, um bestimmte Konzepte zu verdeutlichen. Diese Bilder bestehen aus abstrakten Formen oder imaginären dreidimensionalen Modellen, die mithilfe künstlicher Intelligenz erzeugt wurden. Sie sind rein symbolisch und nicht dazu gedacht, reale Personen oder heilige Figuren darzustellen. Die Leser werden daher gebeten, sie nicht als wörtliche oder historische Abbildungen zu verstehen.

Fünftens: In der gesamten Biografie habe ich die Bezeichnungen für Muhammad vereinheitlicht, indem ich ihn als „den Propheten Muhammad" oder „den Gesandten Allahs" bezeichnet habe, und ebenso etablierte Titel und Beinamen für andere historische Persönlichkeiten verwendet. Die Begriffe Allah und Gott werden zur

---

[1] Siehe das Buch 'al-Sahih Men Sirat al-Nabi al-Azam' von Herrn Ja'far Murtada al-Amili.

Klarheit und Einheitlichkeit austauschbar verwendet. Qur'anverse erscheinen innerhalb der Klammern ﴿ ﴾, mit Versmarkierungen durch das Symbol ۝, entsprechend dem qur'anischen Format.

Sechstens: Bei der Darstellung des Propheten Muhammad habe ich versucht, mehrere Dimensionen seiner Persönlichkeit zu beleuchten – moralische, soziale, menschliche, persönliche und führungsbezogene – anstatt mich, wie in vielen Biografien üblich, ausschließlich auf militärische Aspekte zu konzentrieren. Dieser Ansatz soll ein vollständigeres und ausgewogeneres Bild seines Lebens vermitteln. Die Hauptquellen für diese Arbeit sind der Qur'an und *al-Sahih min Sirat al-Nabi al-Azam* von Ja'far Murtada al-Amili, ein Werk, das für seine umfassende Analyse von Überlieferungen aus verschiedenen islamischen Traditionen, einschließlich derjenigen der Familie des Propheten, bekannt ist.

Siebtens: In dieser überarbeiteten Ausgabe wurden alle Sätze, die im Deutschen ungewohnt oder unnatürlich erscheinen konnten, sorgfältig umformuliert, wobei die ursprüngliche Bedeutung des arabischen Textes bewahrt wurde. Es wurde alles darangesetzt, Genauigkeit, Glaubwürdigkeit und Treue zur ursprünglichen Botschaft zu wahren, damit deutschsprachige Leser ihre Tiefe und Bedeutung ohne Verzerrung erfassen können.

Über neutrales Lesen

Um die beträchtliche zeitliche und kulturelle Distanz zu den historischen Ereignissen, Überlieferungen und sozialen Normen jener Zeit zu überbrücken, ist es wesentlich zu erkennen, dass dauerhafte moralische Prinzipien und gemeinsame menschliche Werte den zuverlässigsten Rahmen für das Verständnis und die Bewertung der Vergangenheit bilden. Die Leser werden ermutigt, Vorurteile, Fehlinformationen und vorgefasste Meinungen beiseite zu legen und den Text mit Aufrichtigkeit und dem aufrichtigen Wunsch nach Wahrheit und Verständnis zu lesen. Ein solcher Ansatz ermöglicht eine ausgewogenere, bedeutungsvollere und bereichernde Lektüre.

Letzte Klarstellung

Der Zweck dieses Buches besteht nicht darin, sektiererische Spaltung oder religiöse Kontroversen zu schüren. Die heutigen Gesellschaften stehen vor tiefgreifenden Herausforderungen, die sowohl ihre gegenwärtige Stabilität als auch ihre zukünftige Kohäsion bedrohen, Einheit und gegenseitiger Respekt sind daher notwendiger denn je. Ich bekräftige daher meinen Respekt für alle heiligen Persönlichkeiten – muslimische wie nichtmuslimische –, die in diesem Werk erwähnt werden.

Mein Ziel war es, eine gründliche und historisch fundierte Studie vorzulegen, die zugleich für Leser unterschiedlicher kultureller und intellektueller Hintergründe zugänglich ist und ihnen ermöglicht, sich anhand der authentischsten Quellen mit der islamischen Geschichte auseinanderzusetzen.

Ich schließe mit dem Wunsch nach einer angenehmen und spirituell bereichernden

Lektüre. Ich bete, dass der Herr Erfolg und Rechtleitung gewährt, diese bescheidene Mühe annimmt und etwaige Mängel oder Versäumnisse vergibt.

21.08.2022 | 22.01.1444

Der Autor

TEIL I

MUHAMMAD IN DER GESCHICHTE LESEN

Leser, die direkt mit der Lebensgeschichte beginnen möchten, können zu Teil II übergehen.

DER HISTORISCHE MUHAMMAD

Hat Muhammad wirklich existiert? War er eine reale historische Person? Diese Frage mag dem arabischen Leser seltsam erscheinen und kommt ihm kaum in den Sinn, da er in einer Welt lebt, die in all ihren Aspekten voller Hinweise und Zeugnisse auf die Existenz des Propheten Muhammad ist. Für einige Orientalisten jedoch ist dies ein Thema, das wissenschaftliche Untersuchung und Beweise erfordert.

Ich werde hier nicht die Gründe erörtern, die zur Infragestellung der Existenz Muhammads geführt haben, sondern diesen Ansatz aufgreifen und einige historische Belege für seine Existenz aus nichtislamischen Quellen anführen, beginnend mit folgendem Text:

„Als ich in Kaiserea[1] war, nahm ich ein Boot nach Shekamona, einer Stadt nahe der Küste von Haifa, Palästina, und traf auf Menschen, die sagten, dass die byzantinische königliche Garde getötet worden sei. Wir, als Juden, freuten uns über diese Nachricht. Sie verkündeten auch, dass der Prophet erschienen sei. Er sei zu den Arabern gekommen und habe das Erscheinen des Messias angekündigt. Dann ging ich, Abraham, zu einem alten Mann, der sehr vertraut mit den Heiligen Schriften war, und lenkte seine Aufmerksamkeit auf diese Angelegenheit. Ich fragte ihn: ‚Was meinst du, Meister und Lehrer, über den Propheten, der bei den Arabern erschienen ist?' Er antwortete stöhnend: ‚Er ist ein Betrüger. Propheten kommen mit Schwertern und Streitwagen. Dies sind wahrlich Akte des Chaos, die heute begonnen haben. Ich fürchte, dass der Christus, der einst kam und den die Christen verehren, von Gott gesandt wurde. Stattdessen werden wir Hermolaos[2] annehmen. Denn Jesaja[3] sagte, dass wir Juden ein fehlerhaftes und verhärtetes Herz haben, bis die ganze Erde verwüstet wird. Aber geh, Herr Abraham, und erkundige dich über den Propheten, der erschienen ist.' Und so erkundigte ich mich, und diejenigen, die ich traf, sagten mir: ‚Es gibt keine Wahrheit in dem sogenannten Propheten, nur Blutvergießen. Was die Leute, denen er begegnet ist, über seinen angeblichen Besitz des Schlüssels zum Himmel sagen, ist unglaublich.'"[9]

Dieser Text gilt als eine der ältesten nichtmuslimischen Überlieferungen, in denen Muhammad erwähnt wird. Er wird als die Lehren Jakobs bezeichnet und wurde im Jahr 634 n. Chr. in Afrika verfasst. Der Text besteht aus einem fiktiven Dialog zwischen dem jüdischen Händler Jakob und seinem Cousin Justus, der aus Palästina kam. Während einer Geschäftsreise nach Karthago wurde Jakob auf Befehl von Kaiser Herakleios zwangsgetauft, überzeugte sich jedoch schnell vom christlichen Glauben.

---

1 Kaiserea: Es ist eine palästinensische Stadt.

2 Hermolaos: Er war einer der drei Priester, die 305 n. Chr. von Kaiser Maximian in Nikomedia (eine Stadt in der Türkei) getötet wurden.

3 Jesaja: Einer der Propheten der Kinder Israels, geboren 766 v. Chr., der in Jerusalem lebte.

Als sein Cousin Justus aus Palästina eintraf, führten sie eine Diskussion über Christentum und Judentum. Im Verlauf des Gesprächs sagte Justus, er habe eine Nachricht von seinem Bruder Abraham aus Palästina erhalten, die das Erscheinen eines neuen Propheten ankündigte.

Das Erste, was im vorangegangenen Text auffällt, ist der Hinweis auf einen Propheten in jener Region und zu jener Zeit; die einzige Person, die damals ihre Prophetie verkündete, war Muhammad. Ebenso zeigt sich die Freude der Juden über die Befreiung von der ungerechten byzantinischen Herrschaft sowie ihre Erwartung eines erlösenden Propheten. Wir bemerken auch das Urteil des alten Mannes über den angeblichen Propheten, ohne seine Wahrheit zu überprüfen und zu bestätigen. Offenbar handelte es sich dabei um eine der Kampagnen, die die Muslime in jenem Jahr unternahmen und die Kämpfe gegen die Römer einschlossen. Auffällig ist hier, dass dieser neue Prophet das Kommen des Erlösers nach ihm verkündete und behauptete, die Schlüssel zum Paradies zu besitzen.

Es gibt einen weiteren alten Beweis, der auf das Jahr 636 n. Chr. zurückgeht und in einem syrischen Manuskript aus dem 6. Jahrhundert gefunden wurde, das die Evangelien von Matthäus und Markus enthält. Auf der Vorderseite wurden einige Zeilen über eine Schlacht zwischen den Arabern und den Römern geschrieben. Die Schrift ist sehr blass und nicht alle Wörter sind klar:

„Im Januar {ergaben sich die Leute} von Homs um ihres Lebens willen (d. h. sie versprachen, sich zu unterwerfen im Austausch für ihr Leben), und viele Dörfer wurden von den Anhängern Muhammads getötet, und viele Menschen wurden getötet und {gefangen genommen} von Galiläa bis Beit. Und am {sechsundzwanzigsten} Mai verließen Saki{la}ra die Gegend von Homs und die Römer verfolgten sie {.} Am zehnten {August} flohen die Römer aus der Gegend von Damaskus {und es wurden} viele {Menschen} getötet, etwa zehntausend. Und am Ende des {Jahres} kamen die Römer. Am zwanzigsten August im Jahr {neunhundertvierzig} und sieben versammelte sich {eine Menge} Römer in Jabthah, und viele {der Römer} wurden getötet, etwa fünfzigtausend.“[10]

Wir bemerken die eindeutige Erwähnung des Namens Muhammad in dem Manuskript, und das im Text genannte Datum stimmt mit dem Datum der Schlacht von Yarmuk überein, die am 20. August 636 n. Chr. stattfand, entsprechend dem 12. Rajab 15 AH. Nach Untersuchung des Textes kamen Nöldeke und vor ihm Wright zu dem Schluss, dass diese Notizen darauf hinweisen, dass ihr Verfasser ein Zeitgenosse der Ereignisse jenes Jahres war.[11]

Abbildung 1: Dirham von Abd al-Malik ibn Abdullah, dem Gouverneur von Zubair in Bishapur, geprägt im Jahr 66 n.H. / 685–686 n. Chr. Dies ist das erste Mal, dass der Name „Muhammad" auf Arabisch auf einer Münze erscheint.

Ferner möchte ich auf die älteste Münze aufmerksam machen, die den Namen Muhammad trägt und auf der steht: „Im Namen Gottes, Muhammad ist der Gesandte Gottes". Die Muslime fügten diesen Satz nach der Eroberung der persischen Gebiete in den Jahren 685–686 n. Chr. hinzu.[12]

Auch die „Maronitische Chronik des Jahres 713 n. Chr." gilt als eines der wichtigsten historischen Zeugnisse, die die Existenz des Propheten Muhammad aus einer zeitgenössischen äußeren Perspektive dokumentieren. Um die Bedeutung dieses Belegs zu verstehen, muss man den Weg der wissenschaftlichen Forschung nachzeichnen, der mit Hypothesen begann und mit einer greifbaren materiellen Entdeckung endete.

Historiker bemerkten eine präzise Übereinstimmung der Informationen zwischen byzantinischen und syrischen Geschichtsschreibern. Der Gelehrte Robert G. Hoyland schloss in seinem berühmten Werk „Seeing Islam as Others Saw It", dass es eine alte, verlorene Quelle gegeben haben müsse, die er den „Syriac Common Source" oder „Eastern Source" nannte.

Hoyland war der Ansicht, dass diese Quelle die Chronik des Theophilus von Edessa gewesen sei – ein syrischer Astronom und Historiker, der am Hof der Abbasiden lebte und im Jahr 785 n. Chr. starb. Hoyland legte in seinem Buch eine Rekonstruktion dieser verlorenen Chronik vor:

Theophilus of Edessa's Chronicle and the Circulation of Historical Knowledge in Late Antiquity and Early Islam
(Liverpool University Press, 2011).

In den Jahren 2024/2025 brachte der Gelehrte Adrian C. Pirtea von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) eine Revolution in dieses Forschungsfeld. Ihm gelang es, einen historischen Text innerhalb einer Handschrift im Katharinenkloster auf dem Sinai zu identifizieren, die die Katalognummer Sinai Arabic 597 trägt.

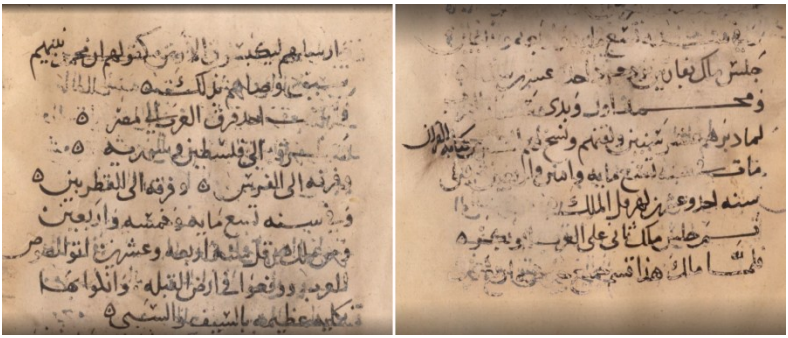


Abbildung 1b: Manuskript Sinai Arabic 597, Fol. 148a–148b.

Pirtea wies nach, dass dieser Text eine arabische Übersetzung aus dem 13. Jahrhundert einer syrischen Chronik ist, die ursprünglich im Jahr 713 n. Chr. verfasst wurde. Diese Entdeckung bewies, dass es sich hierbei um die von Hoyland erwähnte „östliche Quelle“ handelt – und dass sie viel älter ist, als man zuvor angenommen hatte. Sie wurde im Herzen des Umayyadenreiches verfasst, genauer gesagt unter dem Kalifen al-Walid ibn ʿAbd al-Malik, und ist damit zeitlich näher an den Ereignissen als jede schriftlich überlieferte islamische Geschichtsdarstellung.

Die Handschrift enthält einen eindeutigen Text über den Propheten Muhammad – einen außergewöhnlichen Bericht, der seine historische Persönlichkeit mit dem Koran und der Gesetzgebung verbindet. In der Handschrift heißt es:

Folio 148a

„...Und Muhammad der Erste begann, über die Araber zu herrschen.
Er regierte sie zehn Jahre lang, lehrte sie und schrieb für sie seine Gesetze in seinem Buch, dem Koran, nieder.
Er starb im Jahr neunhundertbzweiundvierzig,
welches das einundzwanzigste Jahr des Königs Heraklius war.
Dann erhob sich ein zweiter König über die Araber: Abu Bakr.
Und als er die Herrschaft übernahm, teilte er seine gesamten Heere in vier Abteilungen auf.“

Folio 148b

„Und sandte sie aus, um das Land zu überrennen, da sie behaupten, dass Muhammad, ihr Prophet, ihnen dies mit dem Schwert befohlen habe.
Eine Abteilung der Araber wurde nach Ägypten entsandt.
Eine Abteilung nach Palästina und Syrien.
Eine Abteilung nach Persien. Und eine Abteilung zu den Qataris.

Und im Jahr neunhundertfünfundvierzig,
im vierundzwanzigsten Jahr der Herrschaft des Heraklius — kamen die arabischen Räuber.
Sie drangen in das Land der Qibla ein und richteten dort durch Schwert und Gefangenschaft große Verwüstung an.
Da ergriff Theodoros, der Bruder des Königs, das Heer der Römer.
Und zog aus, um den Arabern entgegenzutreten — doch die Römer wurden besiegt.
Und sie unterwarfen sich vor ihnen.
Und ein erstaunliches Zeichen erschien am Himmel,
das den Zorn offenbarte, der durch ihre Hände über die Erde kommen sollte…“ [507]

Diese Handschrift stellt einen klaren und entscheidenden Beweis für die Existenz des Propheten Muhammad dar; sie dokumentiert präzise den Zeitpunkt seines Erscheinens, die Dauer seiner Herrschaft über die Araber (zehn Jahre), sein Buch (den Koran) und das Datum seines Todes mit erstaunlicher Genauigkeit (Jahr 942 der Seleukidenära, entsprechend 632 n. Chr.). Dass dieser Text bereits im Jahr 713 n. Chr. verfasst wurde – also mehr als ein Jahrhundert vor der Niederschrift der offiziellen Prophetenbiografien – macht ihn zu einem historischen Zeugnis von unschätzbarem Wert, das außerhalb des islamischen Umfelds entstand. [503]

Aus den vorangegangenen Quellen wird deutlich, dass Muhammad eine reale historische Persönlichkeit war und keine bloße Erfindung; sein Wirken erreichte selbst entfernte Regionen der Arabischen Halbinsel, und er wurde nicht nur von Nichtmuslimen, sondern auch von seinen Gegnern dokumentiert. Dies lässt keinen Raum für Zweifel daran, dass Muhammad tatsächlich in dieser Region der Arabischen Halbinsel im siebten Jahrhundert n. Chr. existierte und eine führende und prophetische Rolle hatte. An dieser Stelle halte ich inne und überlasse es dem Leser, weitere historische Quellen zu erkunden, um eine Ausweitung der Diskussion zu vermeiden und das Buch nicht von seinem Hauptzweck abzulenken.

DIE BIOGRAFIE DES PROPHETEN SCHREIBEN

Ein Autor sollte in seinem Schreiben neutral sein, in seiner Kritik präzise und in seiner Darstellung objektiv. Doch gibt es tatsächlich einen vollkommen neutralen Autor? Jeder Schriftsteller besitzt eigene Vorstellungen und Überzeugungen, die durch Erziehung und Weltanschauung geprägt sind und sich in seinem Schreiben sowie in seiner Art der Darstellung widerspiegeln. Es ist selten, einen Autor zu finden, der vollständig objektiv ist. Die meisten nutzen ihre Forschung und ihr Schreiben – bewusst oder unbewusst –, um ihre eigenen Perspektiven zu fördern, etwas, das sie

selbst bei größter Anstrengung nicht vollständig verbergen können.

Beim Lesen von Biografien wird deutlich, dass Muslime häufig die Rolle der Verteidiger Muhammads einnehmen und ihn in dem positiven Bild darstellen, das sie anstreben. Sunniten neigen dazu, Muhammad in die Nähe der Gefährten sowie Abu Bakrs und Omars zu rücken, während schiitische Muslime Muhammad stärker mit Ali verbinden. Orientalisten hingegen nehmen vielfach eine ablehnende Haltung ein und versuchen, alles infrage zu stellen, was über Muhammad überliefert wurde. Viele von ihnen gehen noch weiter und verfassen Biografien ausschließlich auf der Grundlage historischer Berichte, die Muhammad angreifen oder ihn in einem negativen Licht darstellen. All diese Autoren mögen in ihrer Forschung und ihrem Schreiben einem wissenschaftlichen Ansatz folgen, der für den Autor verbindlich ist; dennoch unterscheiden sie sich in ihren Analysen, Interpretationen und Schlussfolgerungen zu Ereignissen, Situationen und Persönlichkeiten. So interpretiert der eine ein Ereignis auf die eine Weise, während ein anderer es anders deutet. Auf diese Weise übertragen sie – ob sie es wissen oder nicht – ihre persönlichen Überzeugungen und Vorstellungen auf die Darstellung der Biografie. Auch ich habe, wie andere Autoren, meine Methode der Biografieschreibung im Vorwort dieses Buches offengelegt. Ich behaupte nicht, dass dieser Ansatz des Schreibens falsch sei, noch bin ich der Ansicht, Autoren sollten aus Gründen der Fairness darauf verzichten, ihre Meinung zu äußern. Nein, auch der Autor hat das Recht, seine Ansicht zu vertreten und seine Idee darzulegen; es liegt letztlich am Leser, ein abschließendes Urteil zu fällen und den Ansatz zu wählen, der seinem Geschmack und seinen Überzeugungen entspricht.

Auch die Leser unterscheiden sich je nach Herkunft und kulturellem Hintergrund, und sie gehen infolgedessen selektiv an Lektüre und Verständnis heran, geprägt von ihren vorgefassten Vorstellungen. Der beste unter ihnen ist derjenige, der sich dieser Tatsache bewusst ist, seine Gefühle und vorgeprägten Urteile beiseitelegt und versucht, neutral zu lesen. Ein solcher Leser setzt sich selbst einen Maßstab für das Verständnis der Texte, damit er keinem Text Unrecht tut und sich nicht von ihm täuschen lässt (siehe „Über neutrales Lesen“ auf Seite 10).

Mein Ansatz beim Schreiben dieser Biografie besteht in erster Linie darin, die Ergebnisse der Untersuchungen von Sayyid Ja’far al-Amili darzustellen, ergänzt an bestimmten Stellen durch eigene Beiträge. Bei der Darstellung der Forschungsergebnisse Sayyid Jafars habe ich darauf verzichtet, die komplexen Einzelheiten seiner Untersuchungen im Detail wiederzugeben – abgesehen von einigen kurzen Anmerkungen, wie im Vorwort erwähnt –, um den Leser nicht mit übermäßigen Details zu überfordern. So gibt es beispielsweise acht unterschiedliche wissenschaftliche Auffassungen zum Alter Khadijas bei ihrer Ehe mit Muhammad. Die Forschung von Sayyid Jafar kam zu dem Ergebnis, dass sie achtundzwanzig Jahre alt war. In diesem Buch erwähne ich lediglich das Resultat seiner Untersuchung, nämlich dass sie achtundzwanzig Jahre alt war, ohne auf die dahinterstehende Begründung

einzugehen. Dieser Ansatz ermöglicht es, den erzählerischen Fluss der Biografie aufrechtzuerhalten, ohne sich über mehrere Seiten hinweg in der Erklärung jedes einzelnen Details zu verlieren. Diese Methodik gilt für alle Themen, die in dieser Biografie behandelt werden. Leser, die an einer vertieften Untersuchung interessiert sind, können auf die Originalquellen zurückgreifen.

DIE HADITH-FORSCHUNG BEI DEN ORIENTALISTEN

Wie bereits erwähnt, bilden der Qur'an sowie Überlieferungen und Berichte die grundlegenden Quellen für das Verfassen einer Biografie. Manche halten es zwar für wünschenswert, auch nichtmuslimische Quellen heranzuziehen, doch sind diese selten und insbesondere für die frühe Phase des Islam nicht ausreichend zuverlässig. Zudem sind sie oftmals nicht neutral. Dennoch gab es einige Orientalisten, die versuchten, sich ausschließlich auf externe Quellen zu stützen, was jedoch keinen Erfolg hatte.[15]

Muslimische Gelehrte haben sich über viele Generationen hinweg – beginnend bereits im ersten Jahrhundert nach der Hidschra – intensiv mit der Erforschung des Qur'an und der Hadithe beschäftigt. Sie begründeten hierfür spezialisierte Wissenschaftszweige und errichteten Institutionen, die sich der Ausbildung von Studenten in Ländern wie dem Irak, Iran, Ägypten und anderen widmeten. In diesem Zusammenhang verfassten sie Tausende von Büchern und wissenschaftlichen Abhandlungen in verschiedenen Sprachen.

Die Orientalisten wandten sich der Erforschung der prophetischen Überlieferungen vergleichsweise spät zu. Der erste bedeutende Versuch geht vermutlich auf Ignaz Goldziher zurück, der 1890 sein Werk Muhammadan Studies veröffentlichte, das seither zu einer der wichtigsten Referenzen für Forscher wurde. Darin vertrat er die Ansicht, dass die islamischen Überlieferungen erst im zweiten und dritten Jahrhundert nach der Hidschra unter dem Einfluss verschiedener Konflikte niedergeschrieben worden seien und sich daher nicht als historische Quelle für die Frühzeit des Islam eigneten.[16] Diese Auffassung wurde von Henri Lammens unterstützt, der ergänzte, die überlieferte Biografie beruhe auf erfundenen Geschichten, die aus einzelnen Hinweisen im Qur'an abgeleitet und chronologisch angeordnet worden seien, um den Eindruck einer Geschichtsdarstellung zu erwecken.[17]

Crone griff diese Behauptung erneut auf und erklärte:
„Ein Großteil des scheinbar historischen Erbes ist in Wirklichkeit aus der Auslegung des Qur'an abgeleitet. Und was übrig bleibt, sind rechtliche und dogmatische Hadithe ohne Grundlage."[18]

In ihrem 1987 erschienenen Buch Meccan Trade versuchte Crone, die Sure Quraisch anhand verschiedener Korankommentare zu interpretieren, um zu zeigen,

wie Informationen durch die Exegeten konstruiert würden. Die Sure Quraisch lautet:

﴾Für die Gewöhnung (Ilaf) der Quraisch – ihre Gewöhnung an die Winter- und Sommerkarawanen – so sollen sie den Herrn dieses Hauses dienen, der sie vor Hunger gespeist und vor Furcht sicher gemacht hat.[19]﴿

Crone konnte die Bedeutung des Wortes *Ilaf* nicht erfassen und übernahm es daher unübersetzt. Wie bereits Cook vor ihr gelang es auch ihr nicht, ein vollständiges Verständnis der Sure zu gewinnen.[20] Nach einer langen und verwirrenden Suche kam sie zu dem Schluss,

„dass die wahre Bedeutung der Verse nicht existiere und dass die uns vorliegende Auslegung der Sure nichts anderes sei als bloße Vermutungen der Exegeten, die nicht widerspiegelten, was Muhammad im Sinn hatte, als er diese Verse rezitierte; vielmehr sei die ursprüngliche Bedeutung dieser Verse ihnen unbekannt gewesen.“[21]

Nicht alle Orientalisten teilten diese extreme Sichtweise. Denn Crones Untersuchung der Qur'anverse litt an mangelnder Genauigkeit sowie an unzureichenden Kenntnissen der arabischen Sprache und Geschichte, was zu Fehlinterpretationen der Qur'antexte führte. Robert Bertram Serjeant sagte über das Buch Meccan Trade:

„Es ist verworren, unlogisch und irrational; seine Komplexität rührt von ihrem Missverständnis der arabischen Texte, ihrem mangelnden Verständnis der sozialen Struktur der Arabischen Halbinsel sowie von der Verfälschung des offensichtlichen Sinns anderer Schriften – antiker wie moderner – her, um ihre Behauptungen zu stützen.“[22]

Greift man auf die klassischen Werke der Exegese zurück, so findet man dort eine wissenschaftliche Herangehensweise an die Bedeutung der einzelnen Wörter in den Versen sowie anschließend die Ableitung des passenden Gesamtverständnisses eines Verses unter Berücksichtigung des Kontextes und verschiedener Belege. Scheich Makarem al-Schirazi erklärt:

„‚Ilaf' ist die Wurzel des Verbs alifa, und alifa bedeutet, sich an etwas zu gewöhnen, also Menschen in einer Weise zusammenzuführen, die mit Harmonie, Vertrautheit und Zuneigung verbunden ist. Einige sagten auch, *al-Ilaf* bedeute Bündnis oder Vertrag, doch diese Bedeutung passt nicht zum Inhalt der Sure. In jedem Fall geht es darum, Zuneigung zwischen den Quraisch und diesem heiligen Land – Mekka und dem alten Haus – zu schaffen, denn sie und alle Bewohner Mekkas haben sich aufgrund seines Ranges und seiner Sicherheit für dieses Land als Wohnort entschieden.“[23]

Der Autor von Tafsir al-Mizan ergänzt:

„Seine Worte: ‚Für den Ilaf der Quraisch' – das ‚für' dient hier der Begründung, das Subjekt ist Allah, Quraisch ist das erste Objekt, während das zweite Objekt ausgelassen ist und durch das Folgende angedeutet wird. Und seine Worte: ‚ihren Ilaf in der Winter- und Sommerreise' sind eine nähere Bestimmung zu ‚dem Ilaf der Quraisch'. Das Subjekt von ‚ihren Ilaf' ist Allah, das erste Objekt ist das Pluralpronomen ‚ihren', das

zweite Objekt ist die Reise usw. Der vollständige Satz lautet demnach: wegen der von Allah bewirkten Gewöhnung der Quraisch an die Winter- und Sommerreise.“[24]

Der Sinn ist also: Allah erweist den Quraisch die Gnade von Frieden und Sicherheit in der Nähe des Hauses Allahs. Dadurch wird es ihnen ermöglicht, sich in dieser Region niederzulassen und ihre gewohnten Handelsreisen im Winter und im Sommer fortzuführen. Daher sollen die Quraisch Allah, den Herrn der Kaaba, aus Dankbarkeit für diese Wohltaten anbeten.[25]

Der skeptische Ansatz der Orientalisten im Umgang mit den Hadithen erschwerte es ihnen, die islamische Geschichte so zu verstehen, wie sie von muslimischen Gelehrten verstanden wurde.[26] Sie stützten sich nicht auf die wissenschaftlichen Methoden, die von den Hadith-Gelehrten über Jahrhunderte hinweg entwickelt worden waren, sondern begannen von Neuem, mit dem Ziel, aus dem überlieferten Material einen vermeintlichen Wahrheitskern herauszufiltern, um darauf die Biografie des Propheten zu schreiben.[27] Ihr Maßstab schien dabei zu sein, dass Hadithe und Berichte dann akzeptiert wurden, wenn sie Muhammad in einem negativen Licht darstellten.[13]

Im Jahr 1950 stellte Schacht die sogenannte Theorie des „common link“ als Lösung für das Problem der Hadithe vor. Diese Theorie beruht darauf, verschiedene Versionen eines bestimmten Hadith zu sammeln, ihre Isnads (Überlieferungsketten) zu untersuchen und festzustellen, ob es eine bestimmte Person gibt, die in allen Ketten auftaucht – den sogenannten gemeinsamen Verbindungspunkt. Daraus schloss er, dass diese Person wahrscheinlich der Urheber des Hadith sei, und datierte auf dieser Grundlage die Entstehung der Überlieferungen.[28]

Guillaume übernahm Schachts Ansatz und erweiterte ihn nach der Untersuchung einer großen Anzahl von Hadithen. Er stellte fest, dass einige Überlieferungsketten Muhammad über einen einzigen Überlieferer zurückführen, der wiederum auf eine einzelne Person und schließlich auf einen einzelnen Gefährten verweist, bis die Kette bei Muhammad endet. Daraus schloss er, dass sowohl der Hadith als auch der bis zu Muhammad zurückreichende Isnad von diesem gemeinsamen Verbindungspunkt erfunden worden seien.[29]

Obwohl die Versuche der Orientalisten, die Hadithe zu erforschen, vergleichsweise spät und zunächst begrenzt waren, begannen sie sich dennoch in die richtige Richtung zu bewegen: Sie entfernten sich von der vollständigen Ablehnung des islamischen Überlieferungsgutes und gelangten zu der Einsicht, dass es notwendig sei, Methoden zu entwickeln, um dieses Erbe zu untersuchen und authentische Hadithe darin zu identifizieren.

DIE HADITH-FORSCHUNG BEI DEN MUSLIMEN

Die frühen Hadith-Gelehrten erkannten sehr früh die Bedeutung historischer Texte und begannen bereits im 7. Jahrhundert n. Chr., wissenschaftliche Forschungsmethoden in ihren Studien anzuwenden. Ihre literarische und kritische Arbeit war auf diesem Gebiet bahnbrechend, sodass sie als Begründer dieser Wissensdisziplin gelten. Sprachwissenschaftler verfassten Werke, in denen sie einzelne Wörter sammelten und ihre Bedeutungen erklärten, ebenso wie Bücher, in denen sie die Regeln der arabischen Grammatik – etwa Morphologie und Syntax – systematisch darstellten.

Muslime schrieben Bücher zur Sammlung der Hadithe, Werke über die Hadith-Überlieferer sowie Bücher zur Kritik und Bewertung von Hadithen.

Die erste Kategorie enthält Hadithe über Glaubensinhalte, religiöse Lehren, Gebote und Verbote sowie verschiedene Formen von Handlungen und Rechtsgeschäften, die den Unfehlbaren (al-masumun)[1] zugeschrieben werden.[1]

Die zweite Kategorie befasst sich mit den Namen der Überlieferer, wobei jeder Überlieferer mit seinem Namen und seinen Eigenschaften aufgeführt wird. Diese Disziplin wird als „Wissenschaft der Männer" (ilm ar-rijal) bezeichnet.

Die dritte Kategorie behandelt die allgemeinen Systeme und Regeln zur Unterscheidung zwischen authentischen und anderen Hadithen; sie wird „Wissenschaft der Hadith-Kenntnis" (ilm ad-diraya) genannt.

Das Ziel all dieser drei Disziplinen ist dasselbe: die Propheten-Sunna auf möglichst präzise Weise zu verifizieren.[30]

Ein Student der Hadith-Kenntnis weiß, dass ein Hadith ein Text ist, der eine Aussage des Unfehlbaren, seine Handlung oder seine Billigung überliefert.

Eine Nachricht (al-khabar) kann entweder eine Aussage wiedergeben oder eine Überlieferung sein, die von jemand anderem als dem Unfehlbaren stammt, etwa von einem Gefährten (sahabi) oder einem Nachfolger (tabii) und Ähnlichen.

Ein Bericht oder eine Überlieferungsspur (al-athar) ist umfassender als sowohl die Nachricht als auch der Hadith.

In der islamischen Wissenschaft werden sowohl Nachrichten (akhbar) als auch Hadithe nach der Anzahl ihrer Überlieferer und nach dem Grad der Gewissheit eingeteilt, den sie vermitteln. Grundsätzlich unterscheidet man zwei Hauptkategorien: mehrfach überlieferte (mutawatir) und einzeln überlieferte (ahad) Berichte.

Mehrfach überlieferte Berichte (al-khabar / al-hadith al-mutawatir) sind solche, deren Bedeutung in jeder Stufe der Überlieferung von so vielen unabhängigen

---

[1] al-masumun: In der schiitischen Lehre bezieht sich der Titel 'Die Unfehlbaren' auf die vierzehn Unfehlbaren, darunter Muhammad, seine Tochter Fatima und die zwölf Imame, die von Ali ibn Abi Talib und Fatima abstammen.

Überlieferern weitergegeben wurde, dass eine gemeinsame Absprache auf eine Lüge ausgeschlossen ist. Die Gewissheit über ihre Wahrheit ergibt sich nicht aus einer einzelnen Überlieferungskette, sondern aus der Übereinstimmung zahlreicher Berichte mit demselben Inhalt. Daher gelten mutawatir-Überlieferungen als sicheres Wissen und als zwingender Beweis.

Einzeln überlieferte Berichte (al-khabar / al-hadith al-ahad) erreichen dieses Niveau nicht. Auch wenn sie für sich genommen keine absolute Gewissheit vermitteln, können sie dennoch als zuverlässig gelten, sofern ihre Überlieferungsketten vollständig und ihre Überlieferer vertrauenswürdig sind. Ist die Kette lückenlos und bestehen ihre Überlieferer aus glaubwürdigen Personen, wird der Bericht akzeptiert. Fehlt jedoch am Anfang der Kette ein Glied, wird er als muallaq (unterbrochen) bezeichnet. Wird ein Bericht von mehreren Überlieferern weitergegeben – wenn auch nicht in der für mutawatir erforderlichen Zahl –, spricht man von mustafid (weit verbreitet). Ein Bericht hingegen, der in irgendeiner Stufe nur von einer einzigen Person überliefert wird, gilt als gharib (selten).[31]

Der einzeln überlieferte Hadith (ahad) wird weiter in vier Kategorien unterteilt:
– Authentisch (sahih): wenn die Überlieferungskette aus zwei Imamen besteht, die beide als zuverlässig gelobt werden, und diese Zuverlässigkeit auf allen Ebenen der Kette gegeben ist.
– Gut (hasan): wenn die Kette einen Mangel aufweist – sei er teilweise oder vollständig –, während die übrigen Überlieferer als vertrauenswürdig gelten.
– Zuverlässig bzw. stark (mawthuq und qawi): wenn nicht alle Überlieferer Imame sind, sie jedoch insgesamt als vertrauenswürdig angesehen werden.
– Schwach (daif): alle übrigen Überlieferungen fallen in diese Kategorie. Solche Berichte können unter Umständen beachtet werden, wenn ihre Anwendung durch ihren Inhalt gestützt wird; andernfalls gelten sie nicht als akzeptabel.

Ob es sich nun um allgemeine historische Berichte (akhbar) oder um prophetische Überlieferungen (ahadith) handelt, wenden islamische Gelehrte somit dieselben grundlegenden Kriterien an, um ihre Zuverlässigkeit und ihren Beweiswert zu beurteilen.[32]

Ein Anzeichen für die Erfindung eines Hadith ist, dass er dem Text des Qur'an widerspricht, oder dem, was in der gesicherten Propheten-Sunna überliefert ist, oder der Vernunft. Ebenso gilt ein Hadith als verdächtig, wenn seine Formulierung schwach und sprachlich unflüssig ist, oder wenn er von einer bedeutenden Angelegenheit berichtet, für die es viele Gründe für eine breite Überlieferung gäbe, tatsächlich aber nur von einer einzigen Person überliefert wurde, oder wenn der Überlieferer ein Anhänger eines ungerechten Herrschers ist.

Der Überlieferer eines Hadith muss fünf Bedingungen erfüllen: rechtliche Verantwortlichkeit (taklif), den Islam, den Glauben, moralische Integrität (adala) und Genauigkeit in der Überlieferung (ad-dabt).

Moralische Integrität bedeutet ein ausgewogenes Zusammenspiel der ethischen und psychischen Fähigkeiten eines Menschen, sodass keine davon die anderen dominiert. Genauigkeit in der Überlieferung setzt ein gutes Gedächtnis, Intelligenz, Aufmerksamkeit und Wachsamkeit voraus sowie Sorgfalt im Vermeiden von Verfälschung und Irrtum.

Es ist nicht erforderlich, dass der Überlieferer frei oder männlich ist; jedoch muss er über ausreichende Kenntnisse der arabischen Sprache verfügen, um den Bericht korrekt zu verstehen und weiterzugeben.

Die Beurteilung der moralischen Integrität eines Überlieferers bedarf einer näheren Erläuterung. Kurz gesagt muss ein Überlieferer die Anerkennung oder das Zeugnis anerkannter Gelehrter oder vertrauenswürdiger Autoritäten erhalten, damit seine Überlieferung akzeptiert wird. Gilt ein Überlieferer als unehrlich oder bestehen nach dem Urteil qualifizierter Gelehrter Zweifel an seiner Glaubwürdigkeit oder geistigen Zuverlässigkeit, wird seine Überlieferung verworfen.

Dieses Forschungsfeld ist sehr umfangreich und hat eine große wissenschaftliche Tradition hervorgebracht, die als al-jarh wa-t-tadil (Kritik und Beglaubigung) oder ilm ar-rijal (Wissenschaft der Männer) bekannt ist. Eine detaillierte Darstellung dieser Disziplin würde jedoch den Rahmen dieses Werkes sprengen.

Dies ist in zusammengefasster Form die Methode der Muslime im Umgang mit islamischen Überlieferungen und Berichten; die Fachliteratur enthält hierzu zahlreiche weitere Einzelheiten. Die sunnitischen Gelehrten sammelten die als authentisch geltenden Überlieferungen in eigenen Werken und bezeichneten sie als „korrekt" (sahih), wie etwa Sahih al-Bukhari und Sahih Muslim, und betrachteten sie als ebenso verbindlich wie den Qur'an. Die schiitischen Muslime hingegen erkennen allein dem Qur'an uneingeschränkte Authentizität zu; alles andere bedarf der Überprüfung.

Es besteht kein Zweifel daran, dass ein Forscher die authentischen Hadithe und Berichte über das Leben Muhammads studieren muss, um seine Biografie zu verfassen. Der Gelehrte Jafar Murtada al-Amili widmete dieser Aufgabe mehr als zwanzig Jahre. Er legte ein umfassendes Werk über die Biografie Muhammads vor, das sich auf nahezu 1.700 Quellen stützt. Seine Methode bestand darin, die verschiedenen Überlieferungen aus der mekkanischen und medinensischen Zeit chronologisch nach den Ereignissen darzustellen, sie anschließend aus unterschiedlichen Perspektiven zu analysieren, dabei die Kriterien der Hadith-Wissenschaft (ilm al-hadith) anzuwenden und sie schließlich mit dem Qur'an in Beziehung zu setzen, um zwischen authentischen und schwachen Überlieferungen zu unterscheiden. Auch wenn der Autor mitunter historische Daten im Lichte theologischer Überzeugungen analysierte, bemühte er sich insgesamt um eine wissenschaftliche Darstellung auf Grundlage solider Forschungsmethoden.[33] Sein Buch al-Sahih min Sirat an-Nabi al-Azam fand große Beachtung in akademischen Kreisen, bei Gelehrten und Universitäten und wurde in der Islamischen Republik Iran als „Buch des Jahres" ausgezeichnet.

Die Quellen dieses Buches stützen sich in erster Linie auf das Werk al-Sahih min Sirat an-Nabi al-Azam, das die Grundlage dieser Biografie bildet. Es gilt weithin als eine der besten Referenzen zu diesem Thema, ist jedoch häufig sehr ausführlich und enthält zahlreiche Details, die für den allgemeinen Leser nicht immer notwendig sind. Aus diesem Grund war es erforderlich, bestimmte Abschnitte für diese Biografie zu kürzen und sprachlich zu glätten.

TEIL II

DIE GESCHICHTE MUHAMMADS

ARABIEN

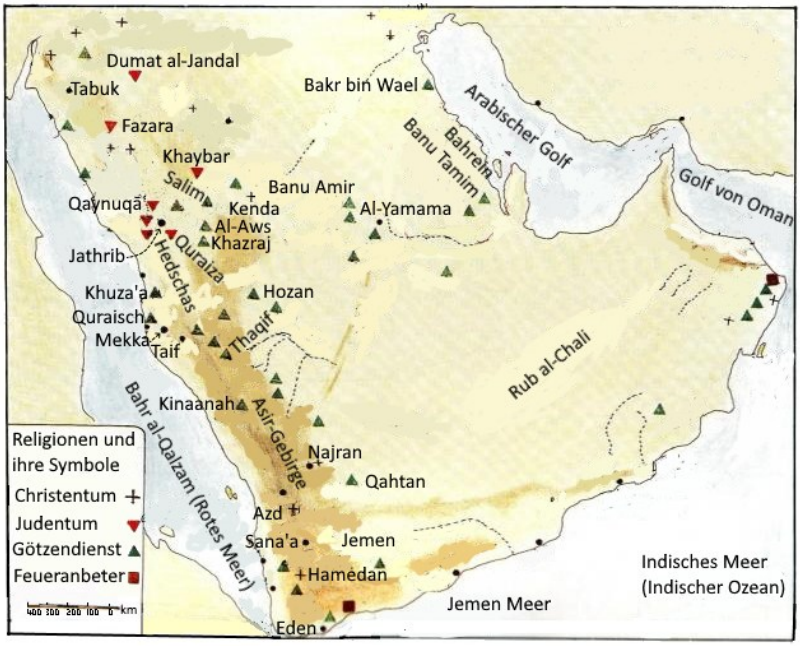


Abbildung 2: Die Arabische Halbinsel zur Zeit des Entstehens des Islam.

Arabien ist eine geografische Region im Südwesten Asiens, gelegen zwischen Asien und Afrika. Im Westen wird sie vom Roten Meer begrenzt, im Nordosten vom Persischen Golf, im Südosten vom Indischen Ozean und im Norden von Landgrenzen.[34] Die Arabische Halbinsel bestand größtenteils aus kargen Wüstenlandschaften, ergänzt durch einige Gebirge, Täler und öde Ebenen, die für Landwirtschaft und dauerhafte Arbeit kaum geeignet waren. Niederschläge traten nur sporadisch und in begrenzten Gebieten auf, und es gab keinen einzigen Fluss.[35] Die Bewohner waren daher auf Grundwasser und vereinzelte Oasen angewiesen.

Obwohl die Temperaturen bis auf 54 °C steigen konnten, begünstigte dieses Klima weder Stabilität noch ein geordnetes sesshaftes Leben. Infolgedessen lebte der Großteil der Bevölkerung als nomadische Beduinen, die von Ort zu Ort zogen. Es existierte kein dominanter Staat und keine verantwortliche zentrale Regierung. Trotz der Nähe des Perserreiches im Osten und des Römischen Reiches im Norden hielt die schwierige geografische Lage beide Großmächte davon ab, ernsthafte Versuche zu unternehmen, die Halbinsel anzugreifen oder zu erobern.

Als Folge dieser harten natürlichen Bedingungen sowie des Fehlens sozialer und religiöser Schranken griffen die Menschen häufig zu Raub und Überfällen, um ihren

Lebensunterhalt zu sichern. Dies förderte fanatischen Stammesgeist, Armut, Hunger und gegenseitiges Unverständnis. Überfälle und Angriffe auf andere galten als Anlass zum Stolz. Man suchte den Sieg für den eigenen Stamm – unabhängig davon, ob man im Recht war oder nicht. Aus Angst vor Überfällen und Versklavung, aber auch aus bitterer Armut, töteten sie ihre Kinder, insbesondere Mädchen.[36]

Frauen wurden schlecht behandelt und oft wie bloßer Besitz angesehen, ähnlich den Tieren, die man hielt.[37] Insgesamt war das kulturelle Niveau niedrig, mit Ausnahme einiger Stadtbewohner, die lesen und schreiben konnten und sich in Mekka mit Büchern beschäftigten. Einige von ihnen, darunter die sogenannten Hanifen, kannten fremde Sprachen und hatten Zugang zu den Schriften der Juden und Christen sowie zu anderen Büchern.[38]

Zu den vorislamischen Berufen zählten Tischlerei, Schmiedekunst, Weberei, Schneiderei, Goldschmiedekunst, Gerberei, Bauwesen und ähnliche Handwerke, die vor allem von Stadtbewohnern ausgeübt wurden. Die Beduinen hingegen lehnten solche Tätigkeiten ab und betrachteten diejenigen, die sie ausübten, mit Verachtung. In ihrer Vorstellung waren dies niedere Arbeiten, die Sklaven vorbehalten seien und sich nicht für freie Menschen eigneten.[39]

Körperliche Arbeit und Landwirtschaft mieden sie, während sie Stolz und Selbstachtung in Macht und Durchsetzungsfähigkeit sahen. Diese Lebensweise führte zu dem Gefühl, frei und ohne Einschränkungen leben zu müssen, mutig und loyal zu sein und Gäste zu ehren, um überleben und mit den anderen Stämmen der Region koexistieren zu können.

Die Zeit vor dem Islam wird als das Zeitalter der Unwissenheit bezeichnet. Der Begriff jahiliya entstand erst mit dem Auftreten des Islams. Er bezeichnet Zustände wie Unwissenheit, Hochmut, Rücksichtslosigkeit, Zorn sowie die Missachtung göttlicher Gesetze und des göttlichen Willens – alles Eigenschaften, die der Islam verurteilt.[40] Dabei bedeutet jahiliya nicht notwendigerweise Analphabetismus oder völlige Wissenslosigkeit.[41] Vielmehr diente der Begriff dazu, die vorislamische Epoche von dem Zustand zu unterscheiden, in dem die Araber nach dem Erscheinen der Offenbarung lebten – ähnlich wie es üblich ist, bestehenden Zeitabschnitten neue Bezeichnungen zu geben.[42]

Der Begriff jahiliya erscheint im Qur'an ausschließlich in den medinensischen Suren, nicht in den mekkanischen. Das weist darauf hin, dass seine Verwendung in dieser Bedeutung erst nach der Auswanderung Muhammads nach Yathrib begann. Seitdem haben Muslime diesen Begriff weiterhin gebraucht.[43]

Die Handlungen und Verhaltensweisen der vorislamischen Araber waren weitgehend ungezügelt und offen, was sich deutlich in ihrer Dichtung widerspiegelt. Sie besangen Wein, Jagd, Spiele und Liebe, prahlten zugleich aber mit Rache, Streit, Raub und Gefangennahme. Ihre Motivation zu edlen Taten entsprang vor allem der Ehre und der Loyalität zur Familie und zum Stamm. Die Götter spielten in ihrem

Leben nur eine geringe Rolle; selten fühlten sie ein Bedürfnis nach ihnen. Der Mensch verließ sich ganz auf sich selbst – allein durch die Wüste reitend, mit dem Schwert als einzigem Schutz in der Gefahr. Kein Gott stand ihm zur Seite, und kein Gebet sprach er zum Schutz seiner Seele. Selbst Opferbereitschaft für Familie und Stamm entsprang weniger religiöser Überzeugung als vielmehr reinem Stammesgeist.[44]

Manche von ihnen empfanden dennoch ein schlechtes Gewissen bei Handlungen, die ihrer Natur widersprachen, und entwickelten religiöse Regungen, insbesondere in Momenten der Schwäche oder wenn sie das Ende des stürmischen Lebens erahnten. In solchen Augenblicken bereuten sie ihre verfehlten Anstrengungen und leeren Bindungen, die sich als Trugbild erwiesen. Betrachtet man die Verse des Dichters Imru al-Qais, der in der Zeit der jahiliya lebte, gewinnt man Einblick in seine Sicht auf das Leben und seine Verlockungen. Zugleich erkennt man die Lehren, die er aus seinen Erfahrungen zog, und seine Überzeugung, dass der Tod das unausweichliche Ende ist. Vor diesem Hintergrund entschied er sich, edle Charaktereigenschaften zum Ziel seines Lebens zu machen.[45]

„Wir eilen einem unbekannten Ziel entgegen und vergessen es beim Essen und Trinken.
Wir sind Spatzen, Fliegen und Würmer, doch mutiger als die Jungen der Wölfe.
Meine Wurzeln reichen tief in die Erde; doch dieser Tod raubt mir meine Jugend,
raubt mir meine Seele und meinen Leib und legt mich bald in den Staub.
Ich habe mein Kamel durch jede Wüste getrieben, weit und flimmernd im Trugbild;
ich habe mich in die verschlingende Menge gestürzt, im Streben nach den Ehren gieriger Gefahren,
und ich habe unter jedem Himmel gekämpft, bis ich die Heimkehr mehr ersehnte als die Beute.
Doch kann ich nach dem Tod al-Hariths[1] und nach dem Tod Hojrs, des edlen Gastgebers,
auf ein milderes Los von der wechselhaften Zeit hoffen, die selbst die harten Berge nicht verschont?
Ich weiß, dass ich bald von ihrer Klaue und ihrem Zahn getroffen werde,
wie es meinem Vater und meinem Großvater erging – ganz zu schweigen von dem,
der bei al-Kilab[2] getötet wurde.“[49][2]

---

1 al-Harith ibn Amr: ist sein Großvater und Hojr ibn al-Harith ibn Amr ist sein Vater, und sie waren Könige, die Besitzer von Gebäuden mit Kuppeln.

2 al-Kilab: Es ist ein Ortsname, an dem eine Schlacht stattfand. Daher spricht man vom ersten und zweiten Tag von al-Kilab, den zwei bekannten Tagen. Der 'Getötete' bezieht sich auf seinen Onkel Sharhabil ibn Amr.

MEKKA

Mekka war eine der bekanntesten Städte der Arabischen Halbinsel und war bereits seit der Zeit des Propheten Abraham bewohnt.[46] In dem Werk *Geographie* des berühmten griechischen Gelehrten Ptolemäus, der im zweiten Jahrhundert n. Chr. lebte, wird eine Stadt mit dem Namen „Macoraba“ erwähnt.

Abbildung 3: Oben ist eine Karte der Arabischen Halbinsel aus dem Buch "Geographie" von Ptolemäus, der im zweiten Jahrhundert nach Christus lebte. Unten ist eine vergrößerte Darstellung des Bildes, auf der die Namen "Macoraba" und "Iathrippa" zu sehen sind, die die Städte Mekka und Yathrib bezeichnen.

Die Forschung ist sich weitgehend einig, dass mit dieser Stadt Mekka gemeint ist. Dies weist darauf hin, dass Mekka bereits im zweiten Jahrhundert n. Chr. unter den Arabern bekannt war und als heiliger Ort galt, den Menschen aus entfernten Regionen aufsuchten. Aufgrund seiner religiösen Bedeutung gelangte sein Name sogar zu diesem weit entfernten griechischen Geografen.[47] (Siehe Abbildung 3).

DIE KAABA

Mitten unter den Arabern in Mekka stand die Kaaba[1], in der Götzen verehrt wurden und zu der zahlreiche Stämme pilgerten, um Handel zu treiben und ihre Riten zu vollziehen. Jeder Stamm und jede Familie besaß ihren eigenen Götzen und ihre jeweils eigene Form der Verehrung. Die Beweggründe für diesen Götzendienst waren meist emotionaler Natur und weit entfernt von rationalen oder logisch begründeten Rechtfertigungen. Die Bindung der Araber an ihre Götzen speiste sich vor allem aus ihrer Verbindung zur Geschichte ihrer Väter und Großväter.[48]

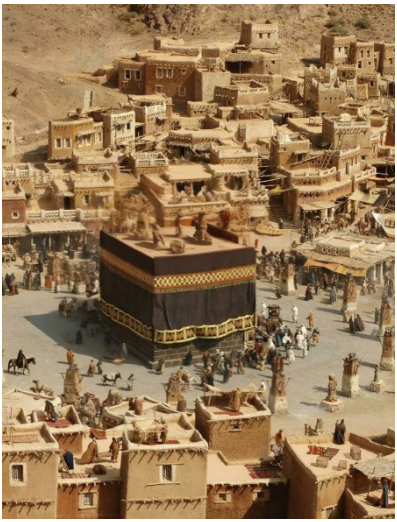


Abbildung 4: Eine imaginäre Darstellung Mekkas zur Zeit des Entstehens des Islam. Man beachte die Götzen an und um die Kaaba.

Andere Völker blickten mit Neid auf die Kaaba, da die Stämme zu ihr pilgerten

---

1 Die Kaaba: ist ein quaderförmiges Gebäude im Hof der Heiligen Moschee in Mekka und bildet das 'Haus Gottes'.

und sie heiligten. Aus diesem Neid heraus errichteten sie in ihren eigenen Regionen Nachbildungen der Kaaba, in der Hoffnung, die Pilgerströme in ihre Städte umzulenken. Beispiele hierfür sind die Kaaba von Nadschran, die Kaaba im Jemen und die Kaaba von ar-Rabi in Taif.[49]

Abbildung 5 (links): Einige Götterstatuen vor dem Islam, gefunden im Jemen. 0
Abbildung 6 (rechts): al-Lāt, die Kriegsgöttin der Araber vor dem Islam, ist die Figur in der Mitte des Steinreliefs, gefunden in al-Hadhr. Die zwei weiblichen Figuren, die sie umgeben, sind höchstwahrscheinlich ihre Töchter al-ʿUzzā und Manat.

DIE RELIGIONEN AUF DER ARABISCHEN HALBINSEL VOR DEM ISLAM

Die Untersuchung archäologischer Texte hat gezeigt, dass die Religion der vorislamischen Völker auf der Verehrung von Himmelskörpern beruhte, denen man sich durch Gebete näherte, um die Erfüllung eigener Bedürfnisse zu erlangen. Die Araber vor dem Islam verehrten Gestirne wie Planeten, Sonne und Mond, wobei die Sonne aus Ehrfurcht als „Gott“ bezeichnet wurde.[50]

Der Name des Gottes „Wadd“ ist belegt, einer bekannten Gottheit der Thamud, die in ihren Schriften erwähnt wird. Die Araber stellten ihn durch das Bild eines Stierkopfes dar, und seine Verehrung verbreitete sich über die gesamte Arabische Halbinsel und bestand bis zum Erscheinen des Islams fort.

Der Name „al-Uzza“ wurde in der Form „Han-Uzza“ in Inschriften gefunden, die in der Stadt al-Ula im Hedschas entdeckt wurden. Al-Uzza gehört zu den Gottheiten, deren Verehrung bis in die Zeit des Islams andauerte.

Der Begriff „Rahmanan“, „der Barmherzige“, findet sich in einem jüdischen Text aus vorchristlicher Zeit. Dort heißt es:

„Gesegnet sei der Name des Barmherzigen im Himmel, und Israel und ihr Gott, der Herr der Juden, der seinem Diener Scharm geholfen hat.“[51]

Einige Forscher haben daraus geschlossen, dass die südarabischen Araber diesen Begriff und ihr Gottesverständnis aus dem Judentum übernommen hätten und dass der Monotheismus im südlichen Arabien durch jüdischen Einfluss entstanden sei, der sich bis in den Jemen ausbreitete.

Andere Forscher widersprechen dieser Ansicht. Sie argumentieren, dass die Einleitung des Textes mit der Erwähnung des Barmherzigen, gefolgt von der Nennung des Gottes der Juden, ebenso wie das Auftreten des Ausdrucks „Rahmanan Bal Saman“ – „der Barmherzige, der Herr des Himmels“ – in einer weiteren Inschrift aus dem Jahr 459 n. Chr.[52] sowie die Erwähnung des Barmherzigen in einem anderen Text aus dem Jahr 468 n. Chr., in dem der Verfasser ihm für die Hilfe beim Bau seines Hauses dankt,[53] und schließlich die Verehrung des Barmherzigen in weiteren südarabischen Inschriften sowie in Texten aus den nördlichen Regionen des Hedschas, fernab jüdischer Präsenz,[54] all dies der Behauptung widerspricht, die Lehre vom Barmherzigen sei aus dem Judentum übernommen worden.[55]

Die Bewohner Mekkas kannten den Barmherzigen, und es besteht kein Zweifel daran, dass sie diesen Begriff als Bezeichnung für Gott verwendeten.[56]

Die Verehrung von al-Lat ist in südarabischen Inschriften belegt, war jedoch besonders in Nordarabien und im Hedschas verbreitet und reichte bis in die Levante.[57] Es wird berichtet, dass ein Priester namens Amr ibn Luhayy der Erste war, der die Götzen aus der Levante nach Mekka brachte und sie dort einführte, woraufhin die Menschen lernten, sie zu verehren.[58] Zahlreiche archäologische Inschriften verweisen zudem auf die Verehrung weiterer Gottheiten wie Yauq und anderer, auf die in diesem Buch nicht näher eingegangen wird.

Auch die islamische Überlieferung erwähnt diese Gottheiten der vorislamischen Zeit, ebenso wie der Qur’an selbst:

﴾Zu Seinen Zeichen gehören die Nacht und der Tag, die Sonne und der Mond. Werft euch nicht vor der Sonne nieder und nicht vor dem Mond, sondern werft euch vor Allah nieder, der sie erschaffen hat, wenn ihr Ihn allein anbetet.[59]ﹿ

Ebenso heißt es:

﴾Habt ihr al-Lat und al-Uzza gesehen? Und Manat, die dritte, die andere?[60]ﹿ

Und in einem weiteren Vers:

﴾Und sie sagten: ‚Verlasst eure Götter nicht; verlasst weder Wadd noch Suwa, noch Yaghuth, Yauq und Nasr.‘[61]ﹿ

Der Qur’an bezeichnet jene, die Götzen anstelle Gottes anbeten, teils als Ungläubige, teils als Götzendiener oder Polytheisten, da sie behaupteten, diese Götzen seien Götter, die sie Gott näherbrächten.

DIE HANIFEN

Daneben gab es Menschen, die der hanifitischen Religion folgten und als Hanifen bekannt waren. Sie verspotteten den Götzendienst, lehnten ihn ab und rebellierten gegen ihn sowie gegen die vorherrschenden moralischen Normen ihrer Zeit. Sie riefen zu umfassenden Reformen des Lebens auf und bekämpften die zahlreichen gesellschaftlichen Missstände, die damals verbreitet waren. Ihre Kritik am Götzendienst und an Lastern wie Weingenuss, Mord und Ungerechtigkeit führte dazu, dass sie – wie Reformbewegungen zu allen Zeiten – ihre Stimmen erhoben. Diese Reformbestrebungen stießen jedoch auf den Widerstand der Konservativen, der Mächtigen und der Götzenverehrer, wie es bei jeder Reformbewegung der Fall ist.

Es ist möglich, dass sich einige von ihnen dem Christentum annäherten; doch sie waren weder Juden noch Christen, sondern Anhänger einer monotheistischen Religion, die als Hanifismus bezeichnet wird und bis in die Zeit des Propheten Abraham zurückreicht.[62]

Einige Orientalisten betrachteten die Hanifen als eine christliche Sekte, das heißt als Träger einer christlich geprägten Kultur, und sahen in ihnen arabische Christen, die das Christentum leicht angepasst und mit Lehren aus anderen Quellen vermischt hätten. Sie stützten diese Ansicht darauf, dass einige von ihnen zum Christentum übertraten, sowie auf bestimmte vorislamische Gedichte, aus denen sie schlossen, dass es sich um eine christliche Gruppierung gehandelt habe.[63]

Der Qur'an stellt jedoch unmissverständlich klar, dass die Hanifen weder Juden noch Christen waren, sondern dem Glauben Abrahams folgten:

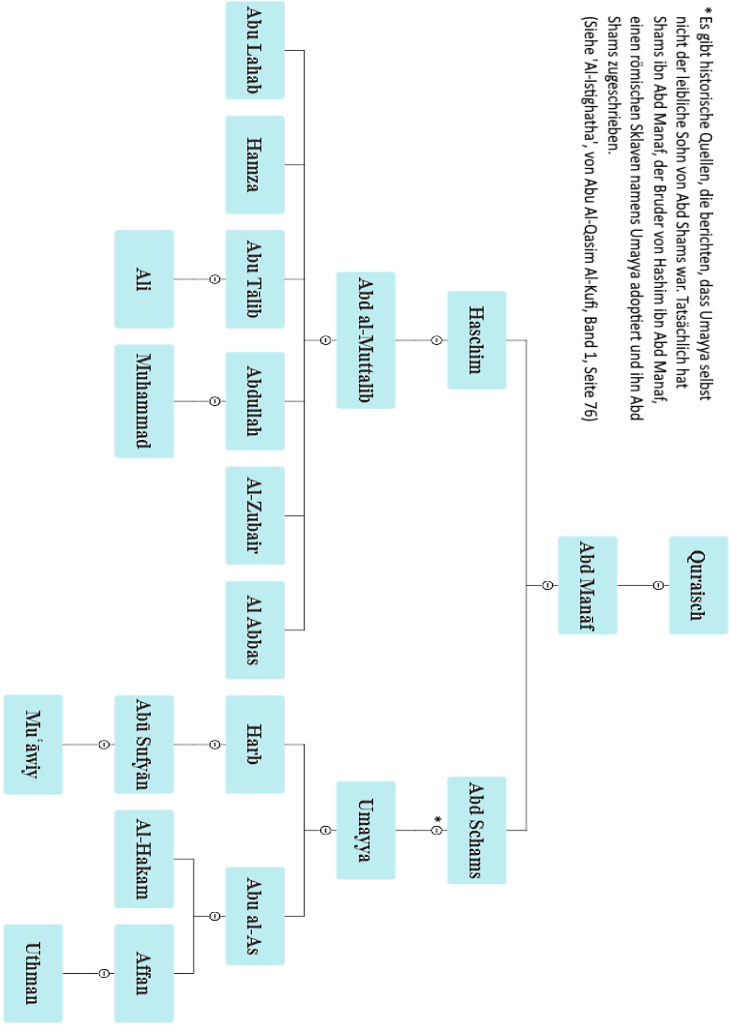
﴾Sie sagen: ‚Werdet Juden oder Christen, dann seid ihr rechtgeleitet.' Sprich: ‚Nein, vielmehr folgen wir der Religion Abrahams, eines Hanifen, und er gehörte nicht zu den Götzendienern.'[64]﴿

Die meisten Hanifen waren Reisende, die durch die Länder zogen, auf der Suche nach Wissen und um der heidnischen Wirklichkeit zu entkommen. Sie lernten lesen und schreiben und wurden zu Gelehrten und Weisen. Ein Beispiel ist Quss ibn Saidah al-Iyadi, eine der weisen Persönlichkeiten und Anhänger des Hanifismus, der auf dem Markt von Ukaz in Mekka Predigten hielt und die Menschen ermahnte.[65]

Zaid ibn Amr ibn Abd al-Uzza war ein Quraischit aus dem Stamm der Uday, der den Götzendienst seines Volkes verabscheute. Er kritisierte und verspottete sie, schloss sich weder dem Judentum noch dem Christentum an, verließ die Religion seines Volkes, wandte sich von den Götzen ab und weigerte sich, von Opfern zu essen, die den Götzen dargebracht wurden, oder andere heidnische Rituale zu vollziehen.[66]

DER STAMM DER QURAISCH

Zu den bekanntesten Stämmen Mekkas gehörte der Stamm der Quraisch. Die Quraisch setzten sich aus Familien zusammen, die von dem Propheten Ismail abstammten und sich rund um die Kaaba niederließen. Der bedeutendste Zweig der Quraisch war der Stamm der Banu Haschim. Die Haschimiten zeichneten sich durch Ehre und hohen gesellschaftlichen Rang aus, da sie die Führer Mekkas und die Hüter der Kaaba waren[67] und dem hanifitischen Glauben folgten. Sie pilgerten zum Heiligen Haus und ehrten es mit den Worten: „Es ist das Haus unseres Herrn.“[68]



Zu den herausragendsten Persönlichkeiten der Banu Haschim gehörte Abd al-Muttalib, einer der einflussreichsten Anführer Mekkas. Er hatte mehrere Söhne, darunter al-Abbas, Abu Talib, Hamza und Abdullah (siehe die Abbildung unten).

DIE GEBURT MUHAMMADS IBN ABDULLAH

In den Jahren 570–571 n. Chr. führte Abraha ibn al-Aschram, der Herrscher des Jemen, einen Feldzug gegen Mekka. Er rückte mit einem Heer an, an dessen Spitze ein Elefant stand, mit dem Ziel, die Kaaba zu zerstören. Damit wollte er die Karawanenroute von Mekka in den Jemen verlagern und so den Handel im Jemen beleben. Doch sein Feldzug scheiterte, nachdem Gott Vögel entsandte, die sein Heer mit Steinen bewarfen und vernichteten.[69]

Archäologische Inschriften belegen einige von Abrahas Feldzügen, der letzte davon datiert auf das Jahr 558 n. Chr.[70] Sein Angriff auf Mekka gilt jedoch als undatiert, und er starb kurz darauf.[71] Aufgrund der Bedeutung dieses Ereignisses begannen die Araber, ihre wichtigen Begebenheiten und Geburten von diesem Jahr an zu datieren, das sie „das Jahr des Elefanten“ nannten.

In diesem Jahr erwarteten die Juden die Geburt des verheißenen Propheten und suchten nach ihm unter den Nachkommen der Kinder Israels. Sie waren überzeugt, dass er aus ihrer Mitte hervorgehen, zu ihnen gehören und ihnen gegenüber anderen Menschen gesellschaftlich, materiell und moralisch den Vorrang geben würde.

Seit dem zweiten Jahrhundert n. Chr. hatten sich Juden allmählich in Yathrib, Dumat al-Dschandal, Chaibar und anderen benachbarten Regionen niedergelassen. Einige von ihnen machten sich auf die Suche nach dem verheißenen Propheten, dessen Erscheinen auf der Arabischen Halbinsel in ihren heiligen Schriften und mündlichen Überlieferungen angekündigt war.[72] Manche von ihnen lernten die arabische Sprache und unterhielten enge Beziehungen zu den Quraisch. Die Araber begegneten ihnen mit Respekt, betrachteten sie als Gelehrte und baten sie um Rat in Fragen der Geschichte und um Vorhersagen über die Zukunft.

Die Christen gelangten nicht in das Herz der Arabischen Halbinsel, sondern lebten an ihren Randgebieten, etwa in al-Hira und in den Ländern der Levante. Einige arabische Stämme bekannten sich zwar zum Christentum, hielten sich jedoch nicht streng an dessen religiöse Riten (siehe Abbildung 2).[73]

Die meisten Araber jener Zeit waren Analphabeten, kannten keine Bücher und wussten kaum etwas über die Lehren der Propheten oder über Vorstellungen wie Himmel und Hölle, Auferstehung oder das Jüngste Gericht – abgesehen von dem Wenigen, das sie von Anhängern des hanifitischen Glaubens oder von Juden hörten. Dieses Wissen war jedoch weder fest in ihren Herzen noch in ihren Köpfen verankert

und hatte kaum Einfluss auf ihr tägliches Leben.

Zu dem, was die Araber von Gelehrten hörten und was mündlich weitergegeben wurde, gehörte auch die Prophezeiung, dass auf der Arabischen Halbinsel ein Prophet erscheinen werde.[74] Wenn die Juden von den Arabern etwas erfuhren, das ihnen missfiel, sagten sie, die Zeit des gesandten Propheten sei nahe. Sie würden ihm folgen und mit ihm zusammenarbeiten, um die Araber zu vernichten, so wie einst Ad und Iram[1] vernichtet worden seien.[75]

Abbildung 7: Eine imaginäre Darstellung einer Familie aus Mekka, die die Geburt ihres neuen Kindes feiert.

Zu den Menschen, die im Jahr des Elefanten[76] am siebzehnten Tag des Monats Rabi al-Awwal[77] im Tal von Abu Talib geboren wurden, gehörte ein Sohn von Abdullah ibn Abd al-Muttalib mit dem Namen Muhammad. Er kam als Halbwaise zur Welt, denn sein Vater Abdullah war bereits vor seiner Geburt gestorben.[78] Sein Großvater Abd al-Muttalib übernahm daraufhin seine Fürsorge.

Nach Muhammads Geburt stillte ihn seine Mutter Amina bint Wahb einige Tage lang. Es war Brauch bei den Bewohnern Mekkas, nach sieben Tagen eine Amme für das Neugeborene zu suchen. Als Abd al-Muttalib für Muhammad eine Amme suchte, stritten die Frauen darum, ihn stillen zu dürfen. Schließlich wählte Abd al-Muttalib Halima as-Sadiyya als seine Amme aus.[79]

Den Juden gelang es nicht, das Neugeborene, nach dem sie suchten, unter den Nachkommen der Kinder Israels zu finden. Sie fürchteten daher, dass es in einer arabischen Familie geboren worden sein könnte, und entsandten jemanden, um in den arabischen Familien nach ihm zu suchen.

Es war üblich, dass die Vornehmen Mekkas ihre Söhne in die Wüste schickten, da

---

[1] Die Banu 'Ad waren ein ausgestorbenes arabisches Stammvolk. Gott sandte ihnen einen Propheten namens Hud, um sie auf den rechten Weg zu führen, da sie nach Noahs Flut Götzen verehrten. Sie leugneten jedoch, was er ihnen brachte, und so kam eine schwere Sturmstrafe Gottes über sie, von der niemand gerettet wurde. Und Iram ist der Name ihres Stammes oder ihrer Stadt.

sie glaubten, dort würden sie mit kräftigerem Körper, beredterer Sprache und klarem Verstand aufwachsen. Doch Muhammad bedurfte dessen eigentlich nicht, denn er gehörte zu den Banu Haschim, die den reinsten arabischen Dialekt sprachen und über eine festere Glaubensgrundlage verfügten als die Banu Sad, der Stamm seiner Mutter Amina. Es wäre daher besser gewesen, er wäre bei den Banu Haschim geblieben. Dennoch wurde der kleine Muhammad mit Halima as-Sadiyya in das Gebiet der Banu Sad bei Taif geschickt, um dort zu leben.[80]

Es mag den Anschein haben, als habe Abd al-Muttalib seinen Enkel in diese ländliche Gegend geschickt, damit er in einer ruhigeren und reineren Umgebung zu einem beredten Menschen heranwachsen könne, und genau dies wollte er die Menschen glauben lassen. In Wahrheit jedoch sandte er Muhammad aus Sicherheitsgründen in das Gebiet der Banu Sad, um ihn vor Attentatsversuchen zu schützen und ihn Mekka sowie den Blicken der Beobachter fernzuhalten – insbesondere den Juden, die schon lange auf die Geburt dieses erwarteten Kindes gewartet hatten. Die Juden erkannten, dass die Merkmale des verheißenen Propheten nicht bei einem Kind aus den Nachkommen Israels erschienen waren, sondern bei einem arabischen Kind aus der Linie des Propheten Ismail. Sie fürchteten, dass ihre Religion durch das Entstehen einer neuen Religion in der Region gefährdet würde, die mit ihnen konkurrieren und ihre Existenz bedrohen könnte. Deshalb fassten sie den Plan, ihn zu töten.[81]

Aminas Trennung von ihrem Sohn fiel ihr nicht leicht, insbesondere nachdem sie ihren Ehemann Abdullah erst vor kurzer Zeit verloren hatte. Doch der Ernst der Lage zwang sie, der Entscheidung Abd al-Muttalibs zuzustimmen, um Muhammads Leben zu retten.

Muhammad wuchs bei den Banu Sad im Haus von Halima as-Sadiyya auf, und seine Anwesenheit wurde für sie zu einer Quelle von Segen und Wohlstand. Dürre und Not endeten, ihre Schafe wurden gesund und wohlgenährt, und sie sowie ihre Kinder führten nach Jahren von Armut und Entbehrung ein zufriedenes und ruhiges Leben.[82]

Im Alter von fünf Jahren kehrte Muhammad zu seiner Mutter zurück, doch die Freude über das Wiedersehen währte nicht lange, denn mit sechs Jahren verlor er auch sie. Es war göttlicher Wille, dass Muhammad seine Eltern bereits in frühester Kindheit verlor.[78] Sein Großvater Abd al-Muttalib nahm sich seiner an und wurde ihm zum Ersatz für den Vater, den er verloren hatte. Er vermittelte ihm Werte und Moral, sorgte liebevoll für ihn und aß keine Mahlzeit, ohne dass Muhammad anwesend war. Er war fest davon überzeugt, dass Muhammad ein gesegnetes Kind sei, dem Großes bestimmt war. Die Zeichen und Hinweise, die er bei Muhammad sah, festigten diesen Glauben in seinem Herzen und verschafften Muhammad bei ihm eine besondere Stellung.[83]

Als Muhammad acht Jahre alt war, starb sein Großvater Abd al-Muttalib, nachdem er zuvor seinen Onkel Abu Talib ausgewählt hatte, um Muhammad zu unterstützen, seine Angelegenheiten zu regeln und für ihn zu sorgen.[84]

DAS EREIGNIS DES REGENBITTGEBETS

Wenn man das Ereignis des Regenbittgebets betrachtet, wird deutlich, wie fest die Banu Haschim an den jungen Muhammad glaubten und ihn als ein gesegnetes Kind ansahen. Als in Mekka der Regen ausblieb und eine schwere Dürre einsetzte, wandten sich die Menschen zunächst an ihre Götzen, um Regen zu erflehen. Einige sagten:
„Sucht Hilfe bei al-Lat und al-Uzza",
andere meinten:
„Sucht Hilfe bei Manat."

Daraufhin sagte einer von ihnen, der für seine Weisheit bekannt war:
„Warum sucht ihr Hilfe bei diesen Götzen, wo sich doch unter euch noch die Nachkommen Ibrahims und die Nachkommen Ismails befinden?"

Sie fragten:
„Meinst du Abu Talib?"
Er antwortete:
„Ja."

Daraufhin versammelten sie sich und begaben sich zum Haus Abu Talibs. Als Abu Talib herauskam, wurde er von einem jungen Jungen namens Muhammad begleitet, der an einem dunklen, wolkenverhangenen Tag wie die Sonne strahlte. Um Muhammad herum standen weitere Kinder. Abu Talib führte Muhammad zur Kaaba, lehnte seinen Rücken an sie und der Junge hob seinen Finger zum Himmel, flehend um Barmherzigkeit. Zunächst war der Himmel noch klar, doch schon bald zogen aus allen Richtungen Wolken auf, und es setzte starker Regen ein. Das Tal und seine Bewohner, sowohl in der Stadt als auch in der Wüste, wurden mit dem dringend benötigten Regen gesegnet.[1] - [85]

Abu Talib war weder der älteste Sohn von Abd al-Muttalib noch der wohlhabendste. Dennoch liebte und umsorgte er Muhammad mehr als alle anderen. Als Bruder Abdullahs sowohl väterlicher als auch mütterlicherseits stand er Muhammad besonders nahe. Nach dem Tod seines Großvaters wurde er Muhammads wichtigster Beschützer und größter Unterstützer in Mekka – ein Leben lang.[86]

JUGEND UND FRÜHES ERWACHSENENALTER MUHAMMADS

Als Muhammad in das Jugendalter eintrat, reiste er zum ersten Mal mit seinem Onkel Abu Talib auf einer Handelsreise nach Syrien. In der Stadt Busra trafen sie auf den Mönch Bahira. Dieser sprach mit Muhammad und stellte ihm Fragen über seinen

---

1 In diesem Zusammenhang erinnerte Abu Talib die Quraysh an seinen Segen über sie in seiner Kindheit, als sie gegen Muhammad konspirierten, und sagte: 'Und ein Weißer, dessen Gesicht die Wolken zum Regen bringt...'

Schlaf, sein äußeres Erscheinungsbild und seine Angelegenheiten. Muhammad beantwortete sie, und es zeigte sich, dass Bahira diese Eigenschaften bereits aus den Schriften kannte. Der Mönch erkannte, dass es sich um ein gesegnetes Kind handelte, das die Merkmale des letzten Propheten trug.

Nachdem Bahira geendet hatte, wandte er sich an Abu Talib und fragte:
„Wer ist für diesen Jungen verantwortlich?"
Abu Talib antwortete:
„Er ist mein Sohn."
Bahira sagte:
„Er ist nicht dein Sohn, denn sein Vater dürfte nicht mehr am Leben sein."
Abu Talib entgegnete:
„Er ist mein Neffe."
Bahira fragte weiter:
„Was ist mit seinem Vater geschehen?"
Abu Talib antwortete:
„Sein Vater starb, als seine Mutter mit ihm schwanger war."

Daraufhin sagte Bahira:
„Du hast die Wahrheit gesagt. Bring deinen Neffen zurück in sein Land und nimm dich vor den Juden in Acht. Bei Gott, wenn sie ihn sehen und erfahren, was ich über ihn weiß, werden sie ihm schaden. Deinem Neffen steht eine große Aufgabe bevor. Beeile dich und bring ihn in seine Heimat zurück."

Daraufhin brachte Abu Talib Muhammad nach Mekka zurück.[87]

DER FIJAR-KRIEG

Als Muhammad etwa fünfzehn bis zwanzig Jahre alt war, brach ein Krieg zwischen dem Stamm der Qais auf der einen Seite und den Stämmen der Quraisch und Kinana auf der anderen Seite aus. Die Kämpfe flammten immer wieder auf und ebbten dann erneut ab.[88] Dieser Krieg dauerte fast vier Jahre und wurde Fijar-Krieg[1] genannt, da er in den heiligen Monaten stattfand, in denen die Araber das Kämpfen untersagten, um ihre Märkte abzuhalten und Handel zu treiben.

Muhammad wurde Zeuge dieses grausamen Krieges, nahm jedoch nicht daran teil, um die Heiligkeit der heiligen Monate nicht zu verletzen.[89] Abu Talib hinderte auch die Angehörigen der Banu Haschim daran, sich an diesem Krieg zu beteiligen, und verbot insbesondere az-Zubair ibn Abd al-Muttalib die Teilnahme. Über den Krieg sagte er:
„Das ist Unrecht und Aggression, die Zerstörung von Familienbanden und eine

---

1 Der Fijar-Krieg bedeutet der Krieg der schamlosen Männer.

Entweihung des heiligen Monats. Ich werde nicht daran teilnehmen, und niemand aus meiner Familie wird es tun.“[82]

DAS BÜNDNIS DER FUDUL

Nach dem Ende des Fijar-Krieges im Jahr 589 n. Chr. rief az-Zubair ibn Abd al-Muttalib zur Gründung des Bündnisses der Fudul auf und organisierte ein Treffen im Haus von Abdullah ibn Dschudan. Die Teilnehmer tauchten ihre Hände in das Wasser von Zamzam[1] und parfümierten sich. Sie schlossen ein Bündnis, in dem sie sich verpflichteten, die Unterdrückten zu unterstützen, Nahrung miteinander zu teilen und Unrecht zu verhindern.

An diesem Bündnis nahmen die Banu Haschim, die Banu Abd al-Muttalib, die Banu Asad ibn Abd al-Uzza, die Banu Zahra ibn Kilab und die Banu Taim ibn Murra teil.[90] Muhammad ibn Abdullah beteiligte sich an diesem Bündnis im Alter von zwanzig Jahren.

Später sagte er darüber:

„Ich habe im Haus von Abdullah ibn Dschudan einem Bündnis beigewohnt, das mir lieber war als eine Herde roter Kamele[2]. Würde man mich heute, in der Zeit des Islams, erneut dazu aufrufen, ihm beizutreten, so würde ich es ganz gewiss tun.“

Das Bündnis der Fudul gilt als das edelste Bündnis unter den Arabern. Es entsprach den Grundsätzen des Islams, stand im Einklang mit Vernunft und gesunder menschlicher Natur.[91]

MUHAMMADS HEIRAT MIT KHADIDSCHA

Muhammad begann im Handel zu arbeiten und lernte Lady Khadidscha kennen, die ebenfalls im Handel tätig war und Karawanen nach Syrien leitete. Khadidscha galt als eine der angesehensten Frauen der Quraisch und war die reichste und schönste unter ihnen. Sie wurde als die „Herrin der Quraisch“ bezeichnet.[92] Abu Talib ermutigte Muhammad ibn Abdullah, Handel zu treiben und mit dem Vermögen Khadidschas zu arbeiten. Im Alter von fünfundzwanzig Jahren reiste er erneut nach Syrien, um Handel zu treiben.[93]

Lady Khadidscha hörte von Muhammads Ehrlichkeit, seiner Zuverlässigkeit,

---

1 Zamzam-Brunnen: ist ein Brunnen in Mekka, der vor Tausenden von Jahren geöffnet wurde, als Abrahams Sohn Ismael mit seiner Mutter Hajar in der Wüste zurückgelassen wurde.

2 Rote Kamele: ist eine alte arabische Metapher für wertvolle Dinge und Reichtum.

seinem Fleiß und seinem hohen moralischen Charakter. Sie äußerte den Wunsch, ihn zu heiraten.[94] Abu Talib ging daraufhin zusammen mit einer Gruppe von Quraisch zu ihrem Vormund, um ihre Hand anzuhalten. Ihr Vormund war ihr Onkel, da ihr Vater zuvor im Fijar-Krieg getötet worden war.[95]

Als sie bei ihm eintrafen, sagte Abu Talib:

„Alles Lob gebührt dem Herrn dieses Hauses, der uns aus der Nachkommenschaft Abrahams und den Nachkommen Ismails erschaffen und uns einen sicheren Zufluchtsort gewährt hat. Er hat uns zu Herren über die Menschen gemacht und uns in dem Land gesegnet, in dem wir leben. Mein Neffe – er meint Muhammad – übertrifft jeden Mann der Quraisch. Er ist in seiner Moral unvergleichlich. Auch wenn er nur wenig Geld hat – und Geld ist ohnehin ein vergänglicher Schatten –, so ist er doch in der Lage, gut für seine Familie zu sorgen. Er hat den Wunsch, Khadidscha zu heiraten, weshalb wir mit ihrem Einverständnis zu euch gekommen sind, um um ihre Hand anzuhalten. Die Brautgabe übernehme ich. Und bei dem Herrn dieses Hauses: Er wird eine große Zukunft haben, eine weitreichende Religion und eine gewichtige Meinung."[96]

DAS LEBEN MUHAMMADS MIT KHADIDSCHA

Khadidscha heiratete im Alter von achtundzwanzig Jahren.[97] Sie war das beste Beispiel für eine freie, ehrwürdige Frau, die weder an Reichtum noch an Ruhm interessiert war. Deshalb lehnte sie die Heiratsanträge wohlhabender und angesehener Männer der Quraisch ab, die häufig um ihre Hand anhielten. Stattdessen bot sie sich einem armen Mann ohne Vermögen an, da sie allein seinen edlen Charakter, seine Großzügigkeit und seine tugendhaften Eigenschaften schätzte – Eigenschaften, die unter den jungen Männern der Quraisch unübertroffen waren.[98]

Als Muhammad sie heiratete, wurden die Frauen der Quraisch wütend auf sie. Sie wandten sich von ihr ab und sagten:

„Die vornehmen und angesehenen Männer der Quraisch haben um deine Hand angehalten, doch du hast keinen von ihnen geheiratet. Nun aber hast du Muhammad geheiratet, den Waisen Abu Talibs, der kein Geld besitzt."[99]

Khadidscha war nicht die Einzige, die Muhammads Moral und Eigenschaften bewunderte. Vielmehr war er in Mekka für seine Ehrlichkeit, Vertrauenswürdigkeit, seinen Verstand und seine Weisheit bekannt und galt als vorbildliches Beispiel für edles Verhalten in der vorislamischen Gesellschaft.[100]

Khadidscha bot ihrem Ehemann allen Komfort, und Muhammad fühlte sich bei ihr glücklich und geborgen. Er hatte eine rechtschaffene Ehefrau, ein Zuhause und ausreichend Mittel für beide. Er war ein zufriedener Mensch, der die Vergnügungen der Welt nicht suchte und kein Verlangen nach Luxus hatte. Doch ein Ereignis

überschattete sein Glück und traf ihn und Khadidscha tief: der Tod ihres erstgeborenen Sohnes al-Qasim und anschließend der Tod ihres zweiten Sohnes Abdullah. Dies waren die ersten beiden Kinder, die der Prophet mit Khadidscha hatte. Angesichts der Bedeutung von Kindern in der arabischen Kultur lässt sich erahnen, wie groß der Schmerz und die Trauer Muhammads und Khadidschas gewesen sein müssen.[101]

Nach seiner Heirat zog sich Muhammad zurück, um über die Schöpfung der Himmel und der Erde, über den Schöpfer und über den Zustand seines Volkes nachzudenken. Diese innere Einkehr gewann zunehmend an Bedeutung und veranlasste ihn, sich von den Menschen zurückzuziehen und sich außerhalb Mekkas in die Einsamkeit zu begeben, um sich ganz der Betrachtung zu widmen – fern von Störungen und Belästigungen. Diese Abgeschiedenheit wurde ihm sehr lieb. So zog er sich in die Höhle zurück, wie es bereits sein Großvater Abd al-Muttalib vor ihm getan hatte.[102]

Schon vor seiner Prophetie spürte Muhammad, dass er eine Botschaft und eine Pflicht gegenüber seinem Volk hatte und dass er in vielen Angelegenheiten eine andere Auffassung vertrat als seine Mitmenschen. Je älter er wurde, desto stärker wurde dieses Gefühl und seine Überzeugung von dieser Aufgabe sowie von der Notwendigkeit, sein Volk zu führen und zu beraten. Dieses Empfinden trieb ihn dazu, sich von den Menschen zurückzuziehen, sich von ihnen zu isolieren, sich von der Götzenverehrung abzuwenden und nicht an den Festen seines Volkes teilzunehmen, da diese mit dem Heidentum verbunden waren.[103]

DIE GEBURT ALIS IBN ABI TALIBS

Am dreizehnten Tag des Monats Rajab, dreiundzwanzig Jahre vor der Hidschra, wurde der Sohn Abu Talibs, des Onkels Muhammads ibn Abdullah, im Inneren der Kaaba geboren. Er erhielt den Namen Ali. Seine Geburt war ein außergewöhnliches Ereignis, da zuvor noch nie jemand an diesem heiligen Ort geboren worden war. Muhammad ibn Abdullah freute sich sehr über dieses Kind, blickte voller Zuversicht auf dieses Jahr und betrachtete es als ein Jahr des Guten und des Segens.[104]

Nicht lange danach sagte Muhammad zu seinem Onkel Abu Talib:
„Ich möchte, dass du mir eines deiner Kinder gibst, damit es mir hilft und mich unterstützt. Ich danke dir im Voraus."
Abu Talib antwortete:
„Nimm, wen du willst."

So wurde Ali ibn Abi Talib als kleines Kind zu Muhammad gebracht, wo er in dessen Haus aufwuchs und von ihm betreut wurde. Abu Talibs Frau Fatima bint Asad kümmerte sich um Muhammad wie eine Mutter, und Khadidscha bint Khuwailid war

für Ali ebenfalls wie eine Mutter. Ali wuchs im Haus Muhammads auf und wurde von ihm erzogen und unterrichtet. Dadurch erlangte er eine Ehre, die niemand sonst erreichte. Er wurde von seinem Lehrer in moralischer, geistiger und intellektueller Hinsicht geprägt.[105]

DIE RENOVIERUNG DER KAABA

Im achtzehnten Jahr vor der Hidschra begannen die Quraisch mit der Renovierung der Kaaba – ein Ereignis von großer Bedeutung für die Bewohner Mekkas. Daher beteiligten sich alle Stämme Mekkas am Bau, um die Ehre dieser Teilnahme zu erlangen und sich damit unter den Arabern rühmen zu können. Als der Bau die Stelle des Schwarzen Steins[1] erreichte, brach ein Streit aus. Jeder Stamm beanspruchte die Ehre, ihn an seinen Platz zu setzen. Beinahe wären sie handgreiflich geworden, als die Banu Abd ad-Dar und die Banu Uday mit einem Gefäß voller Blut erschienen. Gemeinsam mit den Banu Sahm und den Banu Machzum tauchten sie ihre Hände hinein und schlossen einen Bund, in dem sie sich bis zum Tod verpflichteten. Diesen Pakt nannten sie „Liqat ad-Dam“ (der Blutbund).

Abu Umayya ibn al-Mughira, einer der angesehenen Männer der Quraisch, schlug vor, den Streit dadurch zu lösen, dass man den ersten Menschen, der durch das Tor des Friedens eintreten würde, als Schiedsrichter bestimme. Dieser Erste war Muhammad. Als sie ihn sahen, sagten sie:

„Das ist der Vertrauenswürdige und Ehrliche, wir sind zufrieden. Das ist Muhammad.“

Als man ihm den Sachverhalt schilderte, bat er um ein Tuch und breitete es aus. Dann nahm er den Schwarzen Stein, legte ihn darauf und sagte:

„Jeder Stamm soll eine Seite des Tuches nehmen, und gemeinsam hebt ihr ihn an.“

So trugen sie den Schwarzen Stein gemeinsam auf dem Tuch zur Kaaba. Als sie dort angekommen waren, nahm der Prophet den Stein mit seinen eigenen Händen und setzte ihn an seinen Platz. Diese weise Lösung stellte alle zufrieden, und der Streit wurde friedlich beigelegt.

Das bisher Gesagte zeigt, dass die Menschen Mekkas selbst bei der gemeinsamen Errichtung der Kaaba und beim Einsetzen des heiligen Steins – dem heiligsten ihrer Heiligtümer und dem Symbol ihrer Ehre, ihres Ruhmes und ihrer Würde – weiterhin nach rein stammesbezogener Logik handelten. Der sogenannte „Blutbund“, den sie im Streit um das Einsetzen des Steins schlossen, kann als Höhepunkt dieser Haltung angesehen werden, die vom gesunden Menschenverstand abzulehnen ist.[106]

---

1 Schwarzer Stein: ein Kultstein an der Kaaba in Mekka.

MUHAMMAD VOR DEM ISLAM

In seiner Jugend zog es Muhammad hinaus in die Wüste. Er bestieg Berge, um über die Schöpfung nachzudenken und über die Weisheit der Existenz zu sinnieren. Er betete zu Gott und läuterte seine Seele auf hanifitische Weise. Jedes Jahr zog er sich für einen Monat in eine Höhle am Berg Hira zurück, etwa fünf Kilometer von Mekka entfernt. In dieser Abgeschiedenheit, fern von den Menschen, betete er ununterbrochen und sprach Tag und Nacht mit Gott.[107]

Abbildung 8: Eine imaginäre Darstellung Muhammads beim Nachdenken in der Wüste

Er dachte über den Zustand seines Volkes nach, über ihre Lage und ihre Bindung an die Götzen, über das Universum und das Leben, über das Schicksal des Menschen, den Tod und das, was nach dem Tod kommt. Er dachte über all jene Fragen nach, die den Geist eines nachdenklichen Menschen in diesem Leben beschäftigen und ihn dazu anregen, über Sinn und Ziel des Daseins zu reflektieren – Fragen, die ihn zugleich davon abhalten, sich den Vergnügungen des Lebens hinzugeben, denen der Mensch in diesem Alter gewöhnlich verfällt. Doch Muhammad gab nicht nach und ließ nicht nach; vielmehr vertiefte sich sein Nachdenken über den Zustand der Welt mit zunehmendem Alter immer mehr.

Die Berichte über seinen Rückzug in die Höhle, seine Abkehr von den Menschen und seine Weigerung, seine Zeit mit Gleichaltrigen in Belanglosigkeiten und Spielen zu verbringen – wie es damals wie in jeder Gesellschaft mit Muße üblich war –, belegen deutlich diese Phase, die Muhammad durchlebte. Es war eine Phase der Unruhe und des Nachdenkens, in der er versuchte, zu einer Überzeugung zu gelangen, die ihm Gewissheit und innere Ruhe verschaffen konnte, eine Antwort auf all die Fragen, die sich in seinem Geist angesammelt hatten und ihn beunruhigten.

Die treffendste und zugleich knappste Beschreibung dieser unruhigen Phase des Nachdenkens und der inneren Suche, die Muhammad durchlief, findet sich in der Sure ad-Duha: ﴿Und Er fand dich verirrt und leitete dich recht.﴾

Es war eine tiefe innere Unruhe, die das Herz des Propheten vor der Offenbarung ergriffen hatte – eine Unruhe, die ihn nachts wach hielt, besonders gegen Ende dieser

Zeit, während er über all diese Fragen sowie über den Zustand seines Volkes und ihre Lebensweise nachdachte. Er war mit diesen Verhältnissen nicht zufrieden; er sah sie als irreführend, unwissend und töricht an und verspürte den inneren Drang, sein Volk darauf aufmerksam zu machen und ihm seine Verderbtheit vor Augen zu führen.

Doch wie und mit welchen Mitteln? Welche Wege führen zur Reform, und was sind ihre Bedingugen? Welche Methoden sind notwendig, um die Menschen aus Unwissenheit und Irreleitung zur Rechtleitung und auf den geraden Weg zu führen?'[108]

608–609 N. CHR.

DAS DREIZEHNTE JAHR VOR DER HIDSCHRA

DER BEGINN DER PROPHETISCHEN SENDUNG

Am siebenundzwanzigsten Tag des Monats Radschab, vierzig Jahre nach dem Jahr des Elefanten und dreizehn Jahre vor der Hidschra, befand sich Muhammad in der Höhle von Hira im Gebet, als ihm der Engel Gabriel zum ersten Mal erschien und zu ihm sprach. Zuvor hatte Muhammad bereits eine Stimme gehört, ohne jemanden zu sehen. Nun überbrachte Gabriel ihm die frohe Botschaft, dass er zum Propheten dieser Gemeinschaft erwählt worden sei, und dass die ersten Verse des Qur'an ihm von Allah offenbart worden waren. [109]

Abbildung 9: Eine imaginäre Darstellung Muhammads beim Beten in der Höhle.

Die ersten offenbarten Verse lauteten:

﴾Im Namen Allahs, des Allerbarmers, des Barmherzigen.
Lies im Namen deines Herrn, der erschaffen hat;
den Menschen erschaffen hat aus einem Anhängsel.
Lies! Und dein Herr ist der Allgütige,
der mit dem Schreibrohr lehrte,
den Menschen lehrte, was er nicht wusste.﴿ [110]

Dies war das Erste, was in das Herz Muhammads herabgesandt wurde. Es gebot ihm, jede Rezitation im Namen Allahs zu beginnen. „Lies im Namen deines Herrn" – des Herrn, der das Leben erschaffen und ihm Ordnung gegeben hat. Er schuf den Menschen aus Gnade, beginnend mit einer anhaftenden Substanz im Mutterleib[1], aus der sich das Leben entwickelte, bis der Mensch in vollendeter Gestalt hervortrat. So wurde Muhammad aufgefordert zu lesen, denn aus der Großzügigkeit Allahs – des Großzügigsten aller Großzügigen – wurde ihm diese Gabe verliehen und er zu einem Lesenden gemacht. Dies ist eine große Barmherzigkeit, denn Allah ist es, der den

---

1 Diese anhaftende Substanz heißt in Koran: 'al-Alaqah' und wird in der Embryologie als 'Blastozyste' bezeichnet. Es ist die befruchtete Eizelle, die von einer Hülle umgeben ist und durch Befruchtung mit einer Samenzelle entstanden ist.

Menschen das Schreiben mit dem Stift gelehrt hat. Durch den Stift werden Wissen, Kulturen, Gedanken und Bibliotheken bewahrt. Er überliefert, was Erzähler und Historiker allein nicht bewahren könnten, und sichert das menschliche Erbe vor dem Vergessen, indem es von Generation zu Generation weitergegeben wird. Der Mensch wusste nichts, doch Allah gab ihm Gehör, Augen und Herzen, mit denen er Erkenntnis erlangt, und so wurde er nach seiner Unwissenheit wissend.

Der Prophet Muhammad nahm die Worte seines Herrn mit ruhigem Herzen auf, ohne Furcht oder Schrecken, denn er wusste, dass das Offenbarte von Gott stammte. Die Offenbarung ist das Wort Gottes, das Muhammad durch Gabriel übermittelt wurde; sie ist der Qur'an, den Muhammad von Gabriel lernte. Daher gilt er als das Buch Gottes. In ähnlicher Weise glauben die Juden, dass die Offenbarung das Wort Jehovas ist, das seinen Propheten eingegeben wurde, und dass ihre Schriften die Bücher Jehovas sind. [111]

DIE ERSTEN MUSLIME

Nach diesem Erlebnis kehrte der Prophet Muhammad voller Freude und Gewissheit zu seiner Familie zurück, im Bewusstsein, etwas Großes erlebt zu haben. [112] Als er zu Khadija kam, sagte er zu ihr:

„Erinnerst du dich an das, was ich dir erzählt habe, dass ich Gabriel im Traum gesehen habe? Heute hat sich Gabriel mir gezeigt. Gott hat ihn zu mir gesandt."

Er berichtete ihr, was ihm im Auftrag Gottes überbracht worden war. Er war zufrieden mit der Aufgabe, die ihm anvertraut worden war, und mit der Ehre, die Gott ihm erwiesen hatte, indem Er ihn zum Propheten dieser Gemeinschaft machte. [113] Khadija und Ali ibn Abi Talib glaubten an seine Prophetenschaft und wurden Muslime. Ali war zu jener Zeit zehn oder zwölf Jahre alt. Sie gehörten zu den ersten, die an ihn glaubten. [114]

Abbildung 10: Die Höhle Hira. Dies ist die Höhle, in die sich Muhammad vor seiner Berufung und der Offenbarung des Qur'an durch den Engel Gabriel zurückzog.

Muhammad war unter seinem Volk, in seinem Clan und unter seinen Altersgenossen bekannt für seine edle Moral, seine Aufrichtigkeit und seine religiöse Haltung, die auf dem hanifitischen Glauben beruhte. Seine religiöse Neigung war allen bekannt; er hatte sie durch lange Zeiten der Zurückgezogenheit und des Nachdenkens in der Höhle gepflegt und vertieft. Nach vielen Jahren des Gebets und der Hingabe an seinen Herrn wurde er schließlich von Ihm erwählt, Seine Religion zu tragen, so wie zuvor Mose und Jesus mit den himmlischen Botschaften betraut worden waren. Das, was Muhammad brachte, bedeutete eine tiefgreifende Wende für die Menschheit. Nach einer Unterbrechung der Offenbarung von mehr als fünfhundert Jahren verkündete er den Menschen die frohe Botschaft und rief sie dazu auf, an ihren Herrn Allah zu glauben und sich Ihm zu unterwerfen. Ein Teil der Menschen glaubte bereits an Ihn, betete zu Ihm und suchte Seine Nähe im Gebet. Den anderen, die neben Allah andere Gottheiten verehrten, brachte er eine Warnung. Er rief sie alle dazu auf, den neuen Glauben – den Islam – anzunehmen und anzuerkennen. [115]

Zu Beginn seiner Sendung war der Prophet noch nicht dazu aufgerufen, die neue Religion öffentlich zu verkünden. Zunächst verbreitete er sie im Verborgenen. Nach und nach nahmen Menschen den Islam an. Zu den ersten Muslimen gehörten unter anderem Zaid ibn Haritha, Khalid ibn Said ibn al-As, Saad ibn Abi Waqqas, Amr ibn Abasa, Utba ibn Ghazwan, Musab ibn Umair und al-Arqam ibn Abi al-Arqam. Ebenso gehörten Jafar ibn Abi Talib, Bilal, Khabbab ibn al-Aratt und al-Zubair ibn al-Awwam zu den frühen Gläubigen. [116]

Ali ibn Abi Talib ging eines Tages durch die Heilige Moschee und sah dort einen fremden Mann liegen. Er fragte ihn nach seinem Namen, und der Mann antwortete, er sei Abu Dharr aus dem Stamm der Ghifar. Ali beherbergte ihn drei Tage lang. Abu Dharr erkundigte sich bei ihm nach dem Propheten Muhammad, woraufhin Ali ihn heimlich zu ihm brachte und ihn anwies, ihm unauffällig zu folgen. Abu Dharr traf den Propheten, nahm den Islam an und kehrte anschließend zu seinem Stamm zurück, um sie zum Islam einzuladen. Daraufhin nahm etwa die Hälfte seines Stammes den Islam an. [117]

Als die Zahl der Muslime wuchs, wurden die Quraisch auf den Aufruf des Propheten, seine Botschaft und seine Anhänger aufmerksam. Einige von ihnen begannen, die Muslime zu überwachen und ihnen gezielt Schaden zuzufügen, insbesondere wenn diese in den Bergen und Tälern beteten. Als der Prophet die Ernsthaftigkeit der Lage erkannte, fürchtete er Zusammenstöße mit den Quraisch. Deshalb wählte er das Haus von al-Arqam am Hügel von as-Safa als Zentrum seiner Einladung zum Islam. Dort konnten sich seine Gefährten ungestört treffen und ihren Gottesdienst fernab der Blicke der Quraisch verrichten. Diese Vorgehensweise war zu jener Zeit notwendig, um die Zukunft der islamischen Botschaft zu sichern und zu verhindern, dass sie schon in ihren Anfängen durch gewaltsame Maßnahmen erstickt wurde.

Es war erforderlich, eine Gruppe von Gläubigen aus verschiedenen Stämmen aufzubauen, die diese Lehre tragen und verteidigen konnten. Das Haus von al-Arqam wurde so zum Mittelpunkt seiner Tätigkeit und Bewegung. Diese Phase dauerte drei Jahre, bis die Zahl der Muslime vierzig Männer erreichte. Danach begann der Prophet, seine Botschaft offen an alle Menschen zu verkünden. Damit begann eine neue Phase der Sendung – die schwierigste und gefährlichste Zeit in Mekka.[118]

DER BEGINN DES ÖFFENTLICHEN RUFES

Die Offenbarung der Verse setzte sich fort, und der Prophet informierte zunächst diejenigen, die an Gottes Wort glaubten, damit sie gemeinsam mit ihm beten konnten, bis Gott Seinem Propheten schließlich befahl: ﴿Und warne deine nächsten Verwandten.[119] ﴾
Damit wurde er aufgefordert, seine Familie und seine nächsten Angehörigen zum Islam zu rufen.

Der Prophet Muhammad rief daraufhin Ali ibn Abi Talib zu sich und wies ihn an, Essen zuzubereiten und die Banu Abd al-Muttalib einzuladen, um mit ihnen zu sprechen und sie über diese Religion zu informieren. Ali bereitete eine Keule vom Lamm und eine Schüssel mit Joghurt vor und lud sie zu der Zusammenkunft ein. An diesem Tag waren es vierzig Männer, darunter die Onkel des Propheten: Abu Talib, Hamza, al-Abbas und Abu Lahab.

Als die Gäste eintrafen, begannen sie zu essen. Ali berichtete später:
„Die Leute aßen, bis sie satt waren, und alles, was ich sah, waren ihre Hände, die zu den Tellern griffen. Bei Gott, in Dessen Hand meine Seele liegt: Ich sah, dass jeder von ihnen sehr hungrig war, und dennoch reichte das Essen für alle."

Der Prophet Muhammad sagte: „Gib den Gästen zu trinken."
Ali brachte ihnen eine Schüssel, aus der sie tranken, bis ihr Durst gestillt war.

Als der Prophet Muhammad zu ihnen sprechen wollte, fiel ihm sein Onkel Abu Lahab ins Wort und sagte:
„Das sind deine Onkel und deine Vettern. Sprich also und lass ab von denen, die die Religion verlassen haben. Wisse, dass dein Volk keine Kraft gegen die Araber hat. Und ich habe das Recht, dich festzuhalten. Bleib bei deinem Volk. Wenn du bei dem bleibst, was du bist, ist das für sie leichter, als wenn sich die Stämme der Quraisch gegen dich erheben und die Araber ihnen beistehen." [120]

Abu Lahab beendete seine Rede mit einer scharfen Zurechtweisung und sagte:
„Ich habe niemanden gesehen, der seinen Vätern eine schlimmere Botschaft gebracht hätte als du."

Der Prophet schwieg und vermied eine Auseinandersetzung mit seinem Onkel Abu

Lahab. Er verzichtete darauf, mit ihm zu diskutieren, und verschob seine Botschaft auf einen geeigneteren Zeitpunkt. Am zweiten Tag befahl der Prophet Muhammad Ali ibn Abi Talib, dasselbe zu tun wie beim ersten Mal. Nachdem sie gegessen und getrunken hatten, sagte der Prophet Muhammad zu ihnen:

„O Banu Abd al-Muttalib, ich bin für euch ein Warner von Allah, und ich habe euch etwas gebracht, das keiner der Araber vor mir gebracht hat. Wenn ihr mir gehorcht, werdet ihr rechtgeleitet, erfolgreich und glücklich sein. Allah hat mir befohlen, euch diesen Tisch zu bereiten, so wie Isa, der Sohn Maryams, es für sein Volk tat. Wer von euch danach ungläubig wird, den wird Gott mit einer schweren Strafe strafen, mit der Er niemanden von den Welten zuvor bestraft hat. Fürchtet Gott und hört auf das, was ich euch sage. Wisst, o Söhne von Abd al-Muttalib, dass Gott keinen Propheten gesandt hat, ohne ihm aus seiner Familie einen Bruder, einen Bevollmächtigten und einen Erben zu bestimmen. Er hat ihn für mich so bestimmt, wie Er es bei den Propheten vor mir getan hat, und Er hat mir aufgetragen, euch dies mitzuteilen und euch zu fragen, ob ihr bereit seid, mein Bevollmächtigter zu sein. Ich lade euch dazu ein und mache es euch bekannt, damit ihr später keinen Streit darüber führt. Wer von euch wird der Erste sein, der mir um Gottes willen in Brüderlichkeit beisteht, meine Mission unterstützt und mein Bruder, mein Bevollmächtigter und mein Nachfolger wird?“

Alle Anwesenden zögerten, doch Ali sagte:

„O Gesandter Gottes, ich werde dein Nachfolger sein.“

Da ergriff der Prophet Ali am Nacken und sagte:

„Das ist mein Bruder, mein Nachfolger und mein Vertrauter unter euch. So hört auf ihn und gehorcht ihm.“

Die Leute standen lachend auf und sagten zu Abu Talib:

„Er hat dir befohlen, auf deinen Sohn zu hören und ihm zu gehorchen.“

Abu Lahab sagte zu ihnen:

„Euer Sohn hat euch schon vor langer Zeit verzaubert.“

Als Abu Talib die Haltung Abu Lahabs sah und erkannte, wie sehr er versuchte, die Zusammenkunft zu sabotieren und ergebnislos zu beenden, wandte er sich an ihn und sagte:

„Schäm dich! Bei Gott, wir werden ihn unterstützen und ihm helfen.“

Dann wandte er sich an Muhammad und sagte:

„Mein Neffe, wenn du im Namen Gottes rufen willst, dann lass es uns wissen, damit wir dir mit Waffen helfen können.“

Obwohl Ali noch sehr jung war, war er groß in seinen Tugenden und Fähigkeiten, groß an Geist und erhaben in seiner Seele und seinen Ambitionen. Der Beweis dafür ist, dass er es war, der auf den Ruf des Propheten Muhammad antwortete und bereit war, ihn in dieser Angelegenheit zu unterstützen und ihm beizustehen.

Der Prophet ging aus dieser Versammlung hervor mit einem öffentlich benannten

Nachfolger – Ali ibn Abi Talib – sowie mit einem festen Versprechen der Unterstützung durch Abu Talib, den Ältesten von Mekka. [121]

DAS LEIDEN DES PROPHETEN FÜR DEN RUF

Nachdem der Gesandte Gottes seine nächsten Verwandten gewarnt hatte und sich die Nachricht von seiner Prophetie in Mekka verbreitete, erkannten die Quraisch den Ernst der Lage und ihre Tragweite. Sie begannen, den Propheten zu verspotten, zu belästigen und ihn auf verschiedenste Weise zu beschuldigen. Da offenbarte Allah ihm den Quran-Vers, der ihm befahl, seinen Ruf offen zu verkünden:
﴾So verkünde offen, was dir befohlen wurde, und wende dich von den Götzendienern ab. Wir genügen dir als Schutz vor den Spöttern.[122] ﴿

Der Prophet erfüllte den Befehl Gottes, machte seinen Ruf öffentlich und forderte alle Menschen auf, sich ihrem Herrn zu unterwerfen und Muslime zu werden. Einer derjenigen, die den Islam annahmen, war Abu Bakr ibn Abi Quhafa, eine der bedeutenden Persönlichkeiten Mekkas. [123]

Der Prophet stellte sich auf einen Stein und rief:
„O Quraisch, o Araber, ich rufe euch auf zu bezeugen, dass es keinen Gott gibt außer Allah und dass ich der Gesandte Gottes bin. Gott hat euch befohlen, eure Götzen aufzugeben."

Ihre Reaktion unterschied sich nicht von der ihrer Anführer. Sie verspotteten ihn und sagten, Muhammad ibn Abdallah sei wahnsinnig geworden. Doch sie wagten es nicht, ihm offen entgegenzutreten – wegen der Stellung Abu Talibs. [124]

Daraufhin beschlossen sie, ihn zu befragen und mit ihm über das zu diskutieren, was er verkündete. Utba ibn Rabia, Schaiba ibn Rabia, Abu Sufyan ibn Harb, an-Nadr ibn al-Harith, al-Walid ibn al-Mughira, Abu Dschahl ibn Hischam und weitere Anführer der Quraisch versammelten sich nach Sonnenuntergang an der Kaaba. Einige von ihnen sagten:
„Schickt jemanden zu Muhammad, der mit ihm spricht, ihn herausfordert und mit ihm diskutiert, damit wir uns rechtfertigen können und nicht für das verantwortlich gemacht werden, was aus dieser Sache entstehen könnte."

Sie ließen ihm ausrichten:
„Die Vornehmen deines Volkes haben sich versammelt, um mit dir zu sprechen. Komm zu ihnen."

Der Gesandte Gottes eilte zu ihnen, in der Hoffnung, sie hätten seine Botschaft überdacht und eine neue Einsicht gewonnen. Er sorgte sich sehr um sie, liebte ihre Rechtleitung und litt unter ihrer Sturheit.

Als er sich zu ihnen setzte, sagten sie:
„O Muhammad, wir haben dich rufen lassen, um mit dir zu sprechen. Bei Allah, wir

kennen unter den Arabern keinen Mann, der seinem Volk angetan hat, was du deinem angetan hast. Du hast die Väter beschimpft, die Religion verächtlich gemacht, die Götter beleidigt, die Träume verspottet und die Gemeinschaft gespalten. Es gibt nichts Hässlicheres als das, was du zwischen uns und dir angerichtet hast. Wenn du mit diesen Worten Reichtum suchst, sammeln wir für dich Geld, bis du reicher bist als wir. Wenn du damit Ansehen suchst, machen wir dich zu unserem Oberhaupt. Und wenn du damit König sein willst, machen wir dich zu unserem König. Und wenn das, was zu dir kommt, von Dämonen stammt, dann sind wir bereit, Geld für dich auszugeben, um einen Arzt zu suchen, der dich davon heilt."

Der Gesandte Gottes antwortete:

„Das, was ihr vorschlagt, ist nicht meine Aufgabe. Ich bin nicht gekommen, um Reichtum, Ansehen oder Herrschaft über euch zu erlangen. Vielmehr hat Allah mich zu euch als Gesandten gesandt, mir ein Buch offenbart und mich beauftragt, euch Frohbotschaft zu bringen und euch zu warnen. Ich habe euch die Botschaften meines Herrn übermittelt und euch aufrichtig beraten. Wenn ihr das annehmt, was ich euch gebracht habe, ist es zu eurem Wohl in dieser Welt und im Jenseits. Wenn ihr es aber ablehnt, werde ich geduldig bleiben und auf Allahs Urteil zwischen uns warten."

Sie sagten:

„O Muhammad, wenn du nichts von dem annimmst, was wir dir angeboten haben, dann weißt du, dass niemand unter den Menschen engeres Land, weniger Wasser und ein härteres Leben hat als wir. So bitte deinen Herrn, der dich mit dem gesandt hat, womit Er dich gesandt hat, diese Berge von uns zu entfernen, die uns einengen, unser Land zu erweitern und darin Flüsse hervorbrechen zu lassen wie die Flüsse von Scham und dem Irak. Und sende uns unsere verstorbenen Väter zurück, insbesondere Qusayy ibn Kilab, denn er war ein wahrhaftiger Scheich, damit wir sie über das befragen können, was du sagst, ob es wahr oder falsch ist. Wenn sie deine Botschaft bestätigen und du unsere Forderung erfüllst, werden wir an dich glauben und deinen Rang bei Allah als Seinen Gesandten anerkennen, so wie du es behauptest."

Er sagte zu ihnen:

„Dazu bin ich nicht zu euch gesandt worden."

Sie sagten:

„Dann bitte deinen Herrn, einen Engel mit dir zu senden, der deine Botschaft bestätigt und uns vor dir schützt. Und bitte Ihn, dir Gärten, Paläste sowie Schätze aus Gold und Silber zu geben, damit du vor unseren Augen reich wirst. Du gehst doch über die Märkte wie wir und suchst deinen Lebensunterhalt wie wir. Zeige uns einen Beweis für deine besondere Stellung bei deinem Herrn – wenn du wirklich ein Gesandter bist."

Der Gesandte Gottes sagte zu ihnen:

„Das werde ich nicht tun. Ich bin nicht derjenige, der seinen Herrn darum bittet, und ich bin nicht damit zu euch gesandt worden. Vielmehr hat Allah mich als Überbringer froher Botschaft und als Warner entsandt."

Sie sagten:
„Dann lass den Himmel auf uns herabstürzen wie ein Dach, so wie du behauptest, dass dein Herr dazu fähig ist, wenn Er will. Wir werden dir nicht glauben, solange du dies nicht erfüllst."

Der Gesandte Gottes sagte zu ihnen:
„Das liegt bei Allah. Wenn Er euch dies antun will, dann wird Er es tun."

Sie sagten:
„O Muhammad, wusste dein Herr denn nicht schon, dass wir uns mit dir zusammensetzen und dir diese Fragen stellen würden? Warum hat Er dir nicht im Voraus offenbart, was wir verlangen würden, und was Seine Antwort wäre, falls wir deine Botschaft ablehnen?"

Einer von ihnen sagte:
„Wir werden dir niemals glauben, solange du uns Gott und die Engel nicht bringst."

Als sie dies zum Propheten Muhammad sagten, stand er auf und ging. Abdullah ibn Abi Umayya ibn al-Mughira, sein Cousin, stand ebenfalls auf, folgte ihm und sagte: „O Muhammad, dein Volk hat dir angeboten, was es dir angeboten hat, doch du hast es nicht angenommen. Dann baten sie dich, etwas für sie zu tun, damit sie – wie du behauptest – deine Stellung bei Gott erkennen, an dich glauben und dir folgen. Doch du hast es nicht getan. Danach baten sie dich, etwas für dich selbst zu tun, damit sie deine Vorzüge über ihnen und deine Stellung bei Gott erkennen. Doch auch das hast du nicht getan. Dann baten sie dich, ihnen etwas von dem zu bringen, womit du ihnen an Strafe gedroht hast, doch auch das hast du nicht getan. Bei Gott, ich werde dir niemals glauben, es sei denn, du steigst vor meinen Augen auf einer Leiter in den Himmel empor und bringst dann ein schriftliches Dokument herab, begleitet von vier Engeln, die bezeugen, dass du wirklich der bist, der du vorgibst zu sein."

Er wandte sich vom Propheten ab, und Muhammad kehrte zu seiner Familie zurück, tief betrübt über die Behandlung seines Volkes, nachdem er sie zur Wahrheit eingeladen hatte. [125]

Sie glaubten nicht an das, was der Prophet Muhammad gebracht hatte, weil sie die von ihnen geforderten Wunder sehen wollten, um an ihn zu glauben. Außerdem lehnten sie die Vorstellung ab, dass Gott ihnen einen Menschen wie sie selbst gesandt hatte, um sie ohne übernatürliche Kräfte oder begleitende Engel zu rufen. Der Prophet konnte ihnen nur sagen, dass er nicht in der Lage sei, das zu liefern, was sie verlangten, und dass er lediglich ein Gesandter sei, der die Botschaft des Himmels überbringt. [126]

Uqba ibn Abi Muayt, eine der führenden Persönlichkeiten Mekkas, zögerte nicht, den Propheten zu belästigen. Als eine Gruppe der Quraisch den Gesandten Gottes beim Gebet beobachtete, während er sich lange verbeugte, sagte Abu Dschahl, einer der Anführer der Quraisch:
„Wer von euch geht zu den Eingeweiden eines geschlachteten Tieres unten in Mekka, holt seinen Unrat und wirft ihn auf Muhammad?"

Uqba ibn Abi Muayt ging hin und tat dies, während der Prophet sich in der Niederwerfung befand. Der Prophet erhob sich aus seinem Gebet in einem erbarmungswürdigen Zustand und berichtete seinem Onkel Abu Talib von dem Vorfall. Voller Zorn zog Abu Talib sein Schwert, versammelte eine Gruppe der Banu Haschim und begab sich zu den Anführern der Quraisch, die um die Kaaba saßen. Als sie den Zorn in seinen Augen sahen, wollten sie aufstehen und gehen, doch er rief ihnen drohend zu:
„Bei Gott, wenn einer von euch aufsteht, werde ich ihn mit meinem Schwert niederstrecken."

Sie blieben sitzen, bis er zu ihnen trat. Dann befahl er seinem Diener, den Unrat auf sie zu werfen – als Vergeltung für ihre Misshandlung Muhammads. [127]

Abbildung 11: Eine imaginäre Darstellung der Götzendiener, die Muhammad beim Beten beobachten.

Selbst in seinem eigenen Haus blieb der Prophet nicht von der Bosheit Ibn Abi Muayts und seiner Gefährten verschont, die Schmutz und Eingeweide geschlachteter Tiere auf sein Haus warfen. Der Prophet bezeichnete sie als die schlimmsten Nachbarn und ertrug ihre Misshandlungen mit Geduld. [128]

Es war auch die Gewohnheit von Uqba ibn Abi Muayt, nach einer Reise ein Mahl zuzubereiten und die Vornehmen seines Volkes einzuladen. Eines Tages kehrte er von einer Reise zurück und ging, um sie einzuladen. Er kam zu einer Gruppe, in der sich auch der Prophet befand, und lud sie – einschließlich des Propheten – zu seinem Mahl ein. Der Gesandte Gottes sagte:
„Ich werde nicht aufstehen, solange du nicht bezeugst, dass es keinen Gott außer Allah gibt und dass ich der Gesandte Allahs bin."

Uqba tat dies, und der Prophet stand mit ihm auf. Als Ubayy ibn Khalaf, einer der Anführer der Quraisch und ein enger Freund Uqbas, davon hörte, sagte er zu ihm:
„Hast du das wirklich gesagt, Uqba?“

Er antwortete:
„Nein, bei Gott, aber ich schämte mich, ihn nicht einzuladen, und wenn ich ihn einlade, dass er nicht von meinem Essen isst. Also sagte ich etwas, woran ich nicht glaubte.“

Ubayy sagte zu ihm:
„Ich werde nicht mehr mit dir sprechen, bis du ihn verleugnest und ihm ins Gesicht spuckst.“

In schockierender Respektlosigkeit ging Uqba zu Muhammad, tat, was man ihm befohlen hatte, und erklärte offen seinen Abfall vom Islam. Der Prophet wischte ruhig den Speichel aus seinem Gesicht, wandte sich dann an Uqba und sagte warnend:
„Wenn ich dich jenseits der Berge von Mekka finde, werde ich dich töten.“ [129]

Allah spricht im Quran über ihn davon, dass ein Tag kommen wird, an dem dieser Ungläubige die größte Reue empfinden und seine verirrte Haltung zutiefst bereuen wird, weil ihm die Möglichkeit gegeben war, auf der Seite der Wahrheit zu stehen. An jenem Tag wird er sagen: „Hätte ich doch den Weg der Rechtleitung zusammen mit dem Propheten eingeschlagen.“ [130]

An-Nadr ibn al-Harith, ein Cousin des Propheten, wählte wegen seiner Feindschaft gegenüber dem Islam einen anderen Weg, ihn zu bekämpfen. Er war einer der erfolgreichen Kaufleute Mekkas und verdiente auf seinen Reisen viel Geld. Er traf jüdische und christliche Gelehrte, hörte die Geschichten der Römer und Perser und eignete sich Kenntnisse über Religionen und historische Erzählungen an.

Als der Ruf des Propheten Muhammad begann, leugnete er ihn und begann, sich über ihn lustig zu machen. Immer wenn der Gesandte Gottes predigte und den Menschen Gottes Worte vortrug, folgte ihm an-Nadr und erzählte Geschichten von Rostam und Isfandiyar[1] sowie Berichte über die Könige Persiens. Wenn er den Propheten den Quran rezitieren hörte, sagte er spöttisch:
„Wir haben es gehört. Wenn wir wollten, könnten wir etwas Ähnliches verfassen. Das sind nichts als die Legenden der Früheren, aus alten Schriften abgeschrieben, so wie ich die meinen abgeschrieben habe.“ [131]

Dann fragte er den Propheten:
„Bist du es, der behauptet, die Quraisch bald zu besiegen, und dass Gott dir dies offenbart habe?“

„Ja, und du bist einer von ihnen“, antwortete der Prophet. [132]

Bei dieser Gelegenheit wurde ein Quran-Vers offenbart, der an-Nadr und seinesgleichen tadelt und fragt, ob sie nicht auf das Reich der Schöpfung geschaut

---

[1] Isfandiyar war ein legendärer iranischer Held. Rostam ist der berühmteste legendäre Held der persischen Mythologie aus dem 'Buch der Könige' (Schahname).

hätten – auf die Himmel und die Erde mit all ihrer erstaunlichen Präzision und Ordnung. Sie wurden nicht ohne Sinn erschaffen, sondern zu hohen Zielen und Zwecken. Der Vers weist die Menschen darauf hin, dass die Dinge nicht so sind, wie sie es sich vorstellen: Ihr Leben ist nicht ewig, und die Gelegenheiten ziehen vorüber wie Wolken. Niemand weiß, ob er den nächsten Tag noch erleben wird. Und wenn sie nicht an diesen Quran glauben wollen, mit all den klaren Beweisen, die er enthält – an welches Buch wollen sie dann glauben, das besser ist als der Quran? [133]

Als der Prophet auf dem Hügel as-Safa stand, rief er die Quraisch zu sich. Sie versammelten sich, und er sagte zu ihnen:

„Was meint ihr: Wenn ich euch sagen würde, dass Reiter euch im Tal dieses Berges angreifen werden – würdet ihr mir glauben?"

Sie sagten:

„Ja, du bist vertrauenswürdig, und wir haben niemals eine Lüge von dir gehört."

Er sagte:

„Ich warne euch vor schwerer Strafe. O Banu Abd al-Muttalib, o Banu Abd Manaf …"

Er zählte alle Stämme Mekkas und ihre Zweige auf und sagte dann:

„Gott hat mir befohlen, euch vor Seiner Strafe zu warnen. Ich habe für euch weder Nutzen in dieser Welt noch einen Anteil im Jenseits, es sei denn, ihr sprecht: ‚Es gibt keinen Gott außer Allah.'"

Abu Lahab stand auf und schrie ihn an:

„Verloren seist du! Dafür hast du die Menschen zusammengerufen!"

Daraufhin verließen ihn die Leute und sprachen schlecht über ihn. Sein Volk lehnte ihn nicht als Person ab, sondern die ungewohnten Vorstellungen, die er verkündete – Ideen, die sie zuvor nie gekannt hatten. So erging es ihm wie den anderen Propheten, die von ihren Völkern verleugnet wurden. [135]

Allah schwieg nicht zu der Respektlosigkeit gegenüber Seinem Propheten seitens seines Onkels Abu Lahab und dessen Frau Umm Dschamil, die den Propheten verfolgten und ihm schadeten. Allah versprach ihnen Verlust in dieser Welt und das Feuer im Jenseits. [134]

Als die Verse offenbart wurden, die Abu Lahab und seine Frau warnten, kam seine einäugige Frau Umm Dschamil mit einem großen Stein in der Hand wütend herbeigelaufen und rief laut:

„Wir weisen den Verachteten (Mudhamman) zurück, wir hassen seine Religion und widersetzen uns seinem Befehl."

Der Prophet befand sich in der Moschee, und jemand sagte zu ihm:

„O Gesandter Gottes, Umm Dschamil kommt auf dich zu, und wir fürchten, dass sie dich sehen könnte."

Er antwortete:

„Sie wird mich nicht sehen."

Sie stellte sich an den Eingang der Moschee und sagte:
„Ich habe gehört, dass dein Gefährte mich verspottet hat.“

Man sagte zu ihr:
„Nein, beim Herrn dieses Hauses, er hat dich nicht verspottet.“

Daraufhin wandte sie sich ab und sagte:
„Quraisch weiß sehr wohl, dass ich die Tochter ihres Anführers bin.“ [504]

611–612 N. CHR.

DAS ZEHNTE JAHR VOR DER HIDSCHRA

DIE NACHTREISE[1]

Im Monat Ramadan, im zehnten Jahr vor der Auswanderung, nachdem der Prophet nachts in der Heiligen Moschee gebetet hatte[136], brachten die Engel Gabriel, Michael und Israfil dem Gesandten Gottes ein Reittier aus dem Paradies namens al-Buraq. Al-Buraq ist ein pferdeähnliches Wesen, das spricht, hört und versteht. Gott erschuf es für Seinen Gesandten.

Sie sagten dem Gesandten Gottes, dass Gott ihn auf eine Reise mitnehmen werde, um ihm das Reich der Himmel und der Erde zu zeigen. Sie setzten ihn auf al-Buraq: Ein Engel hielt den Zügel, ein anderer den Steigbügel, und der dritte half ihm beim Aufsteigen[137]. Da scheute al-Buraq. Gabriel sagte zu ihm:

„Beruhige dich, o Buraq, denn niemand reitet dich in den Augen Gottes ehrwürdiger als er.“ [138]

Da beruhigte er sich, erhob sich schließlich in die Lüfte und flog davon. Gabriel war bei ihm und zeigte ihm die Zeichen der Himmel und der Erde.

Abbildung 12: Die Grenzen der al-Aqsa-Moschee.

---

1 Die Nachtreise (al-Isra und al-Mi'raj): 'al-Isra' bedeutet die nächtliche Reise. 'al-Mi'raj' bezieht sich auf den Aufzug oder die Leiter. Es bezeichnet idiomatisch die Reise von al-Isra und al-Mi'raj des Propheten Muhammad.

Während der Nachtreise des Propheten passierte al-Buraq eine Karawane; deren Kamele erschraken durch das schnelle Schlagen der Flügel al-Buraqs in der Dunkelheit[139]. Sie gelangten zum Berg Sinai und nach Bethlehem, bis sie schließlich Jerusalem erreichten. Dort betrat er die Moschee, sah die Gebetsnische[1] der Propheten und verrichtete dort sein Gebet[2].
Anschließend stieg er mit Geist und Körper gemeinsam mit Gabriel in den Himmel auf. Er sah die Engel und die Propheten, die ihn begrüßten und ehrten. Er stieg weiter auf, bis er den siebten Himmel erreichte. Dann trat er in das Haus al-Mamur ein und verrichtete darin zwei Raka[2]. Danach betrat er das Paradies, aß von seinen Früchten, trank aus seinen Flüssen und sah seine Wohnstätten, die Wohnstätten seiner Familie und den Tuba-Baum. Schließlich gelangte er zum Sidrat al-Muntaha, einem Ort, den niemand erreichen kann. Seine Ausdehnung entspricht einer Reise von hundert Jahren, und jedes seiner Blätter ist so groß, dass es alle Menschen der Welt bedecken könnte[140].

Abbildung 13: Eine imaginäre Darstellung Muhammads während seiner Himmelfahrt.

Dort sah er Gabriel zum zweiten Mal in seiner wahren Gestalt. Diese Vision gehörte zu den großen Zeichen Gottes, denn die Schöpfung Gabriels ist gewaltig. Er gehört zu den geistigen Wesen, deren Wesen und Beschaffenheit nur Gott, der Herr der Welten, kennt[141].
Der Gesandte Gottes ging an diesem erhabenen Ort weiter, doch Gabriel verließ ihn und konnte ihn nicht begleiten. Da sagte der Gesandte Gottes:
„O Gabriel, an einem solchen Ort verlässt du mich?“
Gabriel antwortete:
„O Muhammad, dies ist die Grenze, die Gott mir gesetzt hat – ich kann sie nicht überschreiten[142]. Geh weiter, o Gesandter Gottes, denn es steht mir nicht zu, diesen Ort zu passieren. Würde ich mich ihm auch nur ein wenig nähern, würde ich

---

1 Gebetsnische: auch Mihrab, ein Ort, an dem man betet.

2 Eine Raka ist eine Einheit des islamischen Gebets.

verbrennen[143]. Geh weiter, bei Gott, du hast etwas erlangt, was kein Geschöpf vor dir je erlangt hat.“ [144]

Wäre die Seele des Propheten nicht aus diesem Bereich gewesen, hätte er ihn nicht erreichen können. Er war Gott so nahe wie zwei Bogenlängen oder noch näher. Gabriel jedoch besaß nicht all das, was der Gesandte Gottes besaß – weder dessen Wissen noch dessen Rang. Vielmehr sah er es als Ehre an, ihm zu dienen, von seinem Wissen zu profitieren und durch ihn Ansehen und Würde zu erlangen.

Der Gesandte Gottes näherte sich daraufhin dem heiligen Licht, schaute auf das Reich der Himmel und auf das göttliche Licht Gottes, wobei ein Schleier zwischen ihm und seinem Herrn lag. Er sah seinen Herrn mit seinem Herzen. Was er sah, gehörte zu den großen Zeichen Gottes[145].

Dort sprach Gott zu ihm:

„Der Gesandte glaubt an das, was ihm von seinem Herrn offenbart wurde.“

Der Prophet sagte:

„Ich antworte in meinem Namen und im Namen meiner Gemeinschaft: und auch die Gläubigen – alle glauben an Gott, Seine Engel, Seine Bücher und Seine Gesandten. Wir machen keinen Unterschied zwischen Seinen Gesandten. Und sie sagen: Wir hören und gehorchen.“

Gott sagte:

„Gott belastet keine Seele über ihr Vermögen hinaus.“

Muhammad sagte:

„Unser Herr, mache uns keinen Vorwurf, wenn wir vergessen oder einen Fehler begehen.“

Und Gott antwortete:

„Ich werde euch keinen Vorwurf machen.“

Der Prophet sagte:

„Unser Herr, belaste uns nicht, wie Du jene vor uns belastet hast.“

Gott sagte:

„Ich werde euch nicht belasten.“

Er sagte:

„Unser Herr, lege uns nicht auf, was wir nicht tragen können. Vergib uns, verzeihe uns und erbarme Dich unser. Du bist unser Schutzherr, so verleihe uns den Sieg über das ungläubige Volk.“ [146]

Allah antwortete:

„Ich habe dies für dich und dein Volk gewährt.“

Danach befahl Allah ihm, sich al-Sad zu nähern, einer Quelle, die aus einer der Säulen des Thrones hervorbricht, um die Gebetswaschung (Wudu) zu vollziehen. Der Gesandte Gottes verrichtete daraufhin zwei Raka³ vor seinem Herrn[147]. Gott lehrte Seinem Gesandten Verse im Gebet, und der Gesandte Gottes lernte sie und antwortete. Wenn er sich niederwarf, tat er dies einmal; als er den Kopf hob, gedachte

er der Erhabenheit seines Herrn und warf sich erneut nieder. Der Gesandte Gottes vollzog die zweite Niederwerfung nicht auf Befehl seines Herrn, sondern aus eigenem Antrieb. So wurden es zwei Niederwerfungen, und deshalb machte Gott zwei Niederwerfungen (Sujud) verpflichtend[124].

Nachdem der Prophet mit seinem Herrn gesprochen hatte, wurde er zurück zum Haus al-Mamur im siebten Himmel geführt. Als die Zeit für das Gebet kam, versammelten sich die Propheten und die Engel für ihn, und Gott befahl Gabriel, den Gebetsruf auszurufen. Der Gesandte Gottes, Muhammad, erhielt die vollständige Gesetzgebung des Gebetsrufs direkt von Gabriel, der sie wiederum von Allah empfangen hatte. Dann trat der Gesandte Gottes vor, während Engel und Propheten in Reihen hinter ihm standen[148]. Dies gehörte zu den Zeichen, die Gott Muhammad zeigte: dass er zum Heiligen Haus gebracht wurde und alle Propheten und Gesandten sich hinter ihm versammelten[149].

Jafar al-Amili sagte:

„Der Prophet wurde wahrhaftig in den Himmeln erhoben und erreichte diese Stufen durch das, was Gott ihm verlieh und wozu Er ihn befähigte: durch geistigen Aufstieg, durch Erhöhung im Wesen seiner Existenz und durch tiefe Erkenntnis Gottes, des Erhabenen."

Die Nähe zu Gott bedeutet nicht, dass der Prophet Gott körperlich nahe war, sondern eine geistige Nähe, denn der Prophet erreichte einen Rang, den kein Geschöpf je erreicht hat und je erreichen wird.

Durch diese Reise wollte Gott Seine Engel und die Bewohner der Himmel ehren, indem Er Muhammad die Wunder der göttlichen Majestät zeigte, damit er sie nach seiner Rückkehr weitergebe[150].

Als der Gesandte Gottes zurückkehrte, sagte er zu Gabriel:

„O Gabriel, brauchst du etwas?"

Er sagte:

„Überbringe meine Grüße an Chadidscha."

Der Gesandte Gottes übermittelte ihr die Grüße, und sie sagte:

„Gott ist Frieden, und von Ihm kommt der Frieden. Friede sei auf ihm, und Friede sei auf Gabriel." [151]

DIE REAKTION DER QURAISCH AUF DIE NACHTREISE

Am nächsten Morgen berichtete der Gesandte Gottes den Quraisch von seiner Reise und sagte:
„Gott, der Erhabene, führte mich nach Bait al-Maqdis und zeigte mir die Gebetsstätten der Propheten und ihre Häuser."

Einer von ihnen sagte zu ihm:
„Erwartest du ernsthaft, dass wir glauben, du hättest eine Reise von fünfzig Tagen in nur einer einzigen Nacht zurückgelegt? Du musst lügen!"

Einige Muslime mit schwachem Glauben glaubten ihm nicht, als sie von der Nachtreise (al-Isra wa-l-Miraj) hörten, und wandten sich deshalb vom Islam ab.[152]

Abu Dschahl[1] sagte:
„Muhammad hat euch eine Gelegenheit gegeben. Fragt ihn, wie viele Säulen und Lampen es in Bait al-Maqdis gibt."

Sie sagten:
„O Muhammad, hier ist jemand, der Bait al-Maqdis betreten hat. Beschreibe uns, wie viele Säulen, Lampen und Gebetsnischen es dort gibt."

Daraufhin stieg Gabriel herab und ließ vor dem Propheten ein Bild von Bait al-Maqdis erscheinen, sodass er dessen Einzelheiten genau so beschreiben konnte, wie sie es verlangten. Er berichtete ihnen außerdem von einer Karawane, die unterwegs war, beschrieb ihre Kamele und teilte ihnen mit, dass eines der Kamele verloren gegangen sei. Der Prophet sagte ihnen auch, dass er aus dem Wasser der Karawane getrunken und den Rest ausgeschüttet habe.

Sie sagten:
„Wir werden warten, bis die Karawane kommt, und sie nach dem fragen, was du gesagt hast."

Der Gesandte Gottes sagte zu ihnen:
„Ein Beweis dafür ist, dass die Karawane bei Sonnenaufgang erscheinen wird, an ihrer Spitze ein rotes Kamel."

Als die Karawane am Morgen eintraf, beobachteten sie ihr Kommen und sagten:
„Dies ist der Sonnenaufgang."

Während sie warteten, erschien tatsächlich ein Kamel bei Sonnenaufgang. An der Spitze der Karawane befand sich ein rotes Kamel. Sie fragten die Mitglieder der Karawane nach dem, was der Gesandte Gottes gesagt hatte, und die Karawane bestätigte alles:
„Dieses Kamel war an einem bestimmten Ort verloren gegangen. Wir hatten dort Wasser abgestellt, doch am Morgen war es ausgeschüttet worden."

---

1 Abu Dschahl: ist Amr bin Hischam bin al-Mughirah al-Makhzoumi, er war ein Meister der Quraysh aus dem Stamm der Kenana

Trotz dieser Bestätigung weigerten sich die Quraisch, ihm zu glauben, und ihre Überheblichkeit wurde nur noch größer.[153]

Hier schwört Allah in der Sure an-Najm, dass Muhammad sich weder geirrt noch vom rechten Weg abgewichen ist, und dass es in seinen Worten und Handlungen keine Abweichung gibt. Er widerlegt alle Anschuldigungen, die ihn der Lüge oder des Wahnsinns bezichtigen. Allah bekräftigt, dass das, was Muhammad sagt, von Allah selbst stammt und nicht aus ihm selbst hervorgeht. Seine Worte sind nichts anderes als eine Offenbarung, die ihm eingegeben wird. Er spricht nicht aus eigenem Antrieb, und der Qur'an ist kein Produkt seines eigenen Denkens. Alles, was er sagt, kommt von Allah. Der Beweis dafür liegt in den Versen des Qur'an selbst und in dem, was er von den großen Zeichen Allahs gesehen hat.[154]

Das Ereignis von al-Isra und al-Miraj bleibt ein ewiges Wunder, dessen Geheimnisse den menschlichen Verstand übersteigen und für immer unergründlich bleiben. Ziel dieses kosmischen Geschehens war es, dem Propheten einige Erscheinungsformen der göttlichen Macht zu zeigen und ihm Einblick in manche Geheimnisse der erhabenen Größe Gottes im gesamten Universum zu gewähren. Dadurch wurde seine Seele noch mehr mit Beweisen für die göttliche Erhabenheit und die Zeichen Gottes im Himmel und in der Schöpfung erfüllt. Diese Zeichen stärkten seine Seele und befähigten ihn, die Menschheit zu Gott zu führen. So kann der Mensch die Größe Gottes wahrnehmen, Sein wunderbares Wirken erkennen und Seine allumfassende Macht begreifen. Dies stärkt sein Selbstvertrauen und seinen Glauben und verleiht ihm die Gewissheit, dass sein Glaube an Gott auf einem festen Fundament ruht. Er erkennt, dass er sich auf eine starke Stütze verlassen hat, die nur sein Bestes will, alles Gute begehrt, zu allem fähig ist und alle Geschöpfe umfasst.[155]

Es ist wahrscheinlich, dass der Prophet die Muslime schrittweise über al-Isra und al-Miraj informierte, entsprechend den Erfordernissen und Interessen des Aufrufs zu Gott. Denn sie waren nicht in der Lage, all seine Bedeutungen vollständig zu erfassen und sich seine Ereignisse vorzustellen. Die vollständige Offenlegung aller Einzelheiten der Reise hätte bei manchen Zweifel hervorrufen und sie vom Islam abbringen können, da der Glaube daran vollständig auf Vertrauen beruhte. Der Gesandte Gottes stützte sich daher auf Überzeugung durch greifbare Beweise, um die Annahme der Nachtreise zu erleichtern, und nicht allein auf den Glauben. So berichtete er ihnen zunächst von der Nachtreise, und als sie bereit waren, mehr über dieses Ereignis zu erfahren, wurde die Sure an-Najm offenbart, und er erzählte ihnen von der Himmelsreise.[156]

DER AUFRUF SETZT SICH IN MEKKA FORT

Nach dem Ereignis von al-Isra und al-Miraj setzte der Prophet seinen Aufruf in Mekka fort, fand jedoch weiterhin keine Zustimmung. Sein Volk nahm ihm gegenüber und gegenüber seiner Botschaft eine feindselige Haltung ein.

Während der Gesandte Gottes in Mekka war, traf er Uthman ibn Talha, den Hüter des Schlüssels der Kaaba. Der Gesandte Gottes kam zu ihm und lud ihn zum Islam ein. Uthman antwortete:

„O Muhammad, es ist erstaunlich, dass du dich bemühst, mich dir folgen zu lassen, während du die Religion deines Volkes aufgegeben hast und mit einer neuen Religion gekommen bist!"

Der Gesandte Gottes wollte gemeinsam mit den Menschen die Kaaba betreten. Üblicherweise wurde die Kaaba an zwei Tagen in der Woche für die Menschen geöffnet. Uthman hinderte den Gesandten Gottes am Eintritt, schalt ihn und beleidigte ihn. Doch der Gesandte Gottes verzieh ihm, ohne Zorn zu zeigen, und sagte:

„O Uthman, vielleicht wirst du eines Tages diesen Schlüssel in meiner Hand sehen, und ich werde ihn dort anbringen, wo ich es will."

Uthman sagte:

„Das würde den Untergang und die Erniedrigung der Quraisch bedeuten."

Der Gesandte Gottes erwiderte:

„Nein, vielmehr werden die Quraisch an jenem Tag aufblühen und ihr Haupt erhoben halten." [157]

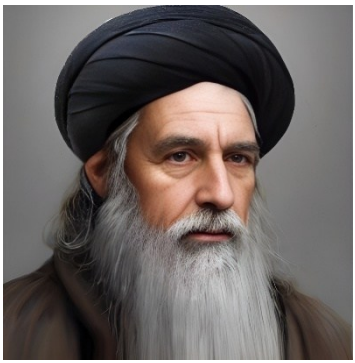


Abbildung 14: Eine symbolische Darstellung von Abu Talib, dem Onkel Muhammads

Als die Quraisch die standhafte Entschlossenheit des Propheten erkannten, seine Religion zu verbreiten und ihre Götter herabzusetzen, und sahen, dass sein Onkel Abu Talib ihn weiterhin schützte und verteidigte, versuchten sie, mit Abu Talib zu verhandeln. Männer aus dem Kreis der Vornehmen der Quraisch gingen zu Abu Talib und sagten zu ihm:

„Dein Neffe hat unsere Götter beleidigt, unsere Religion herabgewürdigt, unsere Überlieferungen verspottet und unsere Kinder in die Irre geführt. Entweder hältst du ihn von uns fern oder du lässt uns mit ihm allein. Da du ihm ebenso feindlich gegenüberstehst wie wir, werden wir uns um ihn kümmern."

Abu Talib antwortete ihnen ruhig und besonnen und wies sie höflich zurück. Daraufhin gingen sie fort. Doch sie kamen erneut zu Abu Talib und beschwerten sich abermals bei ihm. Da ließ Abu Talib den Gesandten Allahs rufen. Als dieser kam, berichtete Abu Talib ihm, was sie vorgebracht hatten, und sagte zu ihm:
„Warum beklagen sich deine Leute über dich?"

Der Gesandte Allahs sagte:
„Ich habe sie nur zu einem einzigen Wort aufgerufen – einem Wort, das ihnen die Loyalität der Araber und die Abgabe (jizya[1]) der Nichtaraber einbringen würde."

Der Gesandte Allahs versprach ihnen damit, was ihre Seelen begehrten und wonach sie strebten.

Sie sagten:
„Ein einziges Wort?!"

Er sagte:
„Ja, bei eurem Vater."

Abu Talib sagte:
„Und welches Wort ist das, o Sohn meines Bruders?"

Er sagte:
„Es gibt keinen Gott außer Allah."

Da standen sie auf, schüttelten ihre Gewänder aus und sagten:
„Macht er die Götter zu einem einzigen Gott? Das ist wahrlich etwas Seltsames!"

Sie gingen fort, kehrten jedoch wieder zurück, als sie sahen, dass der Gesandte Allahs weiterhin seinen Glauben verkündete und die Menschen dazu einlud. Dies führte zu zunehmenden Spannungen zwischen ihnen und ihm, spaltete die Menschen und ließ die Quraisch immer häufiger über den Gesandten Allahs sprechen.

So gingen sie erneut zu Abu Talib und sagten:
„Du besitzt Alter, Ehre und Stellung. Wir wollten, dass du deinen Neffen zurückhältst, doch er hat nicht aufgehört. Bei Allah, wir werden es nicht dulden, dass unsere Väter beleidigt, unsere Überlieferungen verspottet und unsere Götter entweiht werden, bis du ihn von uns fernhältst – oder wir werden gegen ihn vorgehen, bis eine der beiden Parteien zugrunde geht."

Nachdem sie gegangen waren, rief Abu Talib den Gesandten Allahs zu sich und sagte zu ihm:

---

[1] Dschizya (Jizya): ist eine Steuer, die im islamischen Recht von nichtmuslimischen Bürgern (Dhimmis; den Juden oder Christen) in muslimischen Staaten erhoben wird. Dhimmis sind Menschen, die in einem islamischen Staat leben und nicht zum Islam konvertiert sind.

„O Sohn meines Bruders, deine Leute sind zu mir gekommen und haben mir gesagt: Entweder hältst du ihn von uns fern, oder wir werden gegen ihn vorgehen, bis eine der beiden Parteien zugrunde geht."

Zu Tränen gerührt sagte der Gesandte Allahs:

„O Onkel, bei Gott, selbst wenn sie mir die Sonne in meine rechte Hand und den Mond in meine linke legten, damit ich von dieser Sendung ablasse – ich würde sie nicht aufgeben, bis Gott ihr zum Sieg verhilft oder ich in dieser Sache zugrunde gehe." [158]

Abu Talib versprach ihm den Sieg und tröstete sein Herz. Dann begann er, ein Gedicht zu rezitieren: [159]

„Bei Gott, sie werden dich nicht erreichen,
bis ich tief in der Erde begraben bin.
Verkünde deine Botschaft laut und klar,
kein Unrecht wird dich je besiegen.
Du hast mich gerufen und mich geleitet,
wahrhaftig und treu, ein wahrer Führer.
Deine Religion ist die beste von allen,
ich erkannte sie und war von ihr ergriffen.
Wäre da nicht die Furcht vor Schande,
würde ich dir die Wahrheit offen bekennen."

Daraufhin boten die Quraisch Abu Talib an, einen ihrer Söhne anzunehmen, während er ihnen den Propheten ausliefern solle, damit sie ihn töten könnten. Abu Talib sagte:

„Bei Gott, das ist das empörendste Angebot, das ihr machen konntet! Ihr gebt mir euren Sohn, damit ich ihn ernähre, und ich soll euch meinen Sohn ausliefern, damit ihr ihn tötet? Niemals – bei Gott, das wird niemals geschehen!" [160]

So wurde Abu Talib und anderen klar, was sie in ihren Herzen verbargen und was ihre Seelen in sich trugen. Ihr Ziel, die Religion Allahs mit allen Mitteln zu zerstören, war offensichtlich geworden, was Abu Talibs Entschlossenheit, diese Religion und ihren Propheten zu verteidigen, nur noch verstärkte.

Der Hochmut der Götzendiener Mekkas und ihre erbitterte Feindschaft gegenüber diesem Glauben entsprangen vermutlich der Ausbeutung der Armen, der Sklaven und der Schwachen – in Mekka wie auch darüber hinaus – zu ihrem eigenen Vorteil. Zudem genossen sie ungerechte Privilegien, die der Prophet ablehnte. So erkannten sie, dass sie ihre unmoralischen und unmenschlichen Praktiken unter dieser Religion nicht fortsetzen konnten. Sie fürchteten außerdem, dass sich die Araber gegen sie wenden würden, unzufrieden mit der Aufgabe des Götzendienstes, was ihren Handel bedrohte und ihre Interessen schädigte.

Nach dem Scheitern der Verhandlungen erschien Abu Talib die Lage äußerst kritisch, und er sah sich am Rand eines offenen Konflikts mit den Quraisch. Daher war Vorsicht geboten. Er versammelte Banu Haschim und Banu al-Muttalib und rief

sie dazu auf, den Gesandten Allahs zu unterstützen und zu verteidigen. Sie folgten ihm darin loyal – mit Ausnahme von Abu Lahab.

Die Quraisch konnten ihm nichts anhaben, außer dass sie ihn der Verrücktheit, der Zauberei und der Wahrsagerei beschuldigten. Sie sagten, er sei ein Dichter, der den Qur'an selbst verfasst habe und nicht von Allah. [161] Sie behaupteten außerdem, ein römischer Junge habe die Geschichten der Propheten und ihre Botschaften gehört und sie Muhammad beigebracht, und diese Verse seien seine Erfindung, die er Muhammad diktiert habe. Der Qur'an antwortet ihnen, dass dieser römische Junge kein Arabisch spreche und dass das, was Muhammad gebracht hat, in klarem, klassischem Arabisch offenbart wurde – weshalb es unmöglich ist, dass Muhammad es von ihm gelernt habe.

Sie sagten auch, er leide an einer geistigen und intellektuellen Störung und diese Worte und Verse seien das Ergebnis seines geistigen Ungleichgewichts. Sie beobachteten ihn ständig und hörten den Versen zu, die er vortrug. Wenn sie sahen, dass ein Vers aufgehoben oder durch einen anderen ersetzt wurde, sagten sie, Muhammad sei ein Lügner und Betrüger, da er die Verse nach Belieben ändere. Der Qur'an antwortet ihnen erneut, dass Allah am besten weiß, welche Verse offenbart werden, und dass sie die Weisheit hinter der Änderung der Verse nicht verstehen. [162]

DIE VERFOLGUNG DER MUSLIME IN MEKKA

Die Quraisch erkannten, dass ein direkter Angriff auf den Propheten einen bewaffneten Konflikt auslösen könnte, auf den sie nicht vorbereitet waren – insbesondere wegen der Bündnisse der Banu Haschim mit anderen Stämmen. Ein Krieg hätte Muhammad sogar dabei helfen können, seine Botschaft weiter zu verbreiten. Deshalb vermieden die Götzendiener eine offene Konfrontation und griffen stattdessen zu anderen Mitteln. Sie versuchten, den Propheten zu isolieren, den Menschen den Kontakt zu ihm zu verwehren, und setzten zugleich auf Spott, Verachtung und falsche Anschuldigungen, um seinen Willen zu brechen. Ihre Hoffnung war, seinen Geist zu schwächen, ihn zur Aufgabe seiner Sendung zu bewegen oder jene abzuschrecken, deren Glaube noch nicht gefestigt war. [163]

Jedes Mitglied der Stämme der Quraisch, das den Islam annahm, wurde von seinem eigenen Stamm verfolgt. Ihr Ziel war es, diese Menschen vom Islam abzubringen und sie zur Religion ihres Stammes zurückzuzwingen. Dabei griffen die Stämme zu grausamen und unmenschlichen Methoden wie Mord, Folter, Inhaftierung und Aushungern. Zu den Gequälten gehörten unter anderem: Dschariya ibn Mumal, Chabbab ibn al-Aratt, Umm Scharik, Musab ibn Umair, Bilal der Abessinier, Amir ibn Fuhaira und andere. Den Propheten selbst jedoch wagten sie nicht anzugreifen, da er unter dem Schutz seines Onkels Abu Talib stand. [164]

Die Muslime waren in Mekka eine unterdrückte Minderheit und nicht in der Lage,

ihren bedrängten Glaubensbrüdern und -schwestern zu helfen. Die Götzendiener Mekkas nahmen Bilal, Chabbab, Ammar sowie eine Sklavin aus Quraisch namens Sumayya fest, die den Islam angenommen hatte.

Unter der Führung von Abu Dschahl hielten die Götzendiener sie gefangen und folterten sie auf grausamste Weise. Sie forderten Bilal auf, seinem Glauben abzuschwören, doch er weigerte sich. Sie legten einen eisernen Schild in die Sonne, bis er glühend heiß war, und pressten ihn dann auf seinen Körper. Jedes Mal rief er:
„Ein Gott, ein Gott."

Was Chabbab betrifft, so zerrten sie ihn über Dornen. Abu Dschahl ließ vier Pfähle in den Boden schlagen, band die Sklavin daran fest, spannte ihren Körper und stieß ihr schließlich einen Speer ins Herz, bis er sie tötete. Der Gesandte Gottes kam an ihrem grausamen Leiden vorbei und sprach ihnen Trost zu:
„Seid standhaft, Familie Yasir, denn euer Ziel ist das Paradies." [165]

Unter der Folter wurde Sumayya, die Mutter von Ammar ibn Yasir, von Abu Dschahl getötet und wurde damit die erste Märtyrerin des Islam. Kurz darauf wurde auch ihr Ehemann Yasir, der ebenfalls festgehalten worden war, getötet. Die Banu Machzum folterten ihren Sohn Ammar so lange, bis sie ihn zwangen, über den Propheten das zu sagen, was sie hören wollten. Erst dann ließen sie von ihm ab.

Anschließend ließen sie Bilal, Chabbab und Ammar frei, und diese begaben sich zum Gesandten Gottes und berichteten ihm, was geschehen war. Ammar war zutiefst erschüttert über das, was er unter Zwang gesagt hatte, und kam weinend zum Propheten. Als der Prophet ihn sah, wischte er ihm die Tränen aus den Augen und fragte:
„Haben die Ungläubigen dich gefasst und dich ins Wasser getaucht?" [166]

Ammar antwortete:
„Sie ließen nicht von mir ab, o Gesandter Allahs. Sie zwangen mich, bis ich dich beleidigte und ihre Götter pries."

Der Prophet fragte ihn:
„Wie ist es in deinem Herzen, Ammar?"

Er antwortete:
„Es ist ruhig und voller Glauben, o Gesandter Allahs."

Da sagte der Prophet:
„Sorge dich nicht. Wenn sie wieder zu dir kommen, gib ihnen, was sie verlangen."

Und Allah offenbarte über ihn den Vers:
﴾Außer dem, der gezwungen wird, während sein Herz im Glauben fest bleibt.[167] ﴿

Das bedeutet, dass Allah ihm vergeben hat, was er unter der Folter äußerte, denn es war lediglich eine Äußerung der Zunge, während sein Herz weiterhin fest im Glauben verankert blieb.

613–614 N. CHR.

DAS ACHTE JAHR VOR DER HIDSCHRA

DIE GEBURT VON FATIMA BINT MUHAMMAD

Am zwanzigsten Tag des Monats Dschumada al-Achira, im achten Jahr vor der Hidschra, wurde Fatima in Mekka als Tochter Muhammads und seiner Ehefrau Chadidscha geboren. Sie wurde auch al-Zahra genannt. Die Quraisch pflegten den Propheten zu verhöhnen, weil er keine männlichen Nachkommen hatte. Al-As ibn Wail, einer der Anführer der Quraisch, machte sich über Muhammad lustig und sagte zu seinen Leuten:
„Lasst ihn in Ruhe, denn er ist ein Mann ohne Nachkommenschaft. Wenn er stirbt, wird seine Erinnerung ausgelöscht sein.“ [168]

Die Geburt Fatimas erfüllte das Haus des Propheten mit großer Freude, und der Gesandte Allahs liebte seine Tochter innig. Wann immer Fatima zu ihm kam, erhob er sich von seinem Platz, küsste ihre Stirn und setzte sie an seine Stelle. Und wenn er zu ihr kam, empfing sie ihn ebenso herzlich; beide küssten einander und setzten sich zusammen. Er sagte:
„Fatima ist ein Teil von mir; wer sie verletzt, verletzt auch mich.“ [169]

DIE AUSWANDERUNG NACH ABESSINIEN [1]

Die Quraisch verfolgten diejenigen, die den Islam annahmen, mit unnachgiebiger Härte, besonders jene, die keinen stammesmäßigen Schutz hatten. Ein Verbleib unter solchen Umständen war unerträglich und hätte die Menschen davon abgehalten, den Islam anzunehmen, solange diese Entscheidung nichts als Angst, Folter und großes Leid nach sich zog. Die Muslime benötigten einen Zufluchtsort, an dem sie der Unterdrückung entkommen konnten. Daher entschied der Gesandte Gottes, dass die Muslime nach Abessinien auswandern sollten.

Er sagte:
„In Abessinien gibt es einen König, der niemandem Unrecht zufügt; es ist ein Land der Wahrheit.“

Er bezeichnete den König von Abessinien als einen guten Nachbarn.

Die Menschen Abessiniens verfügen über eine natürliche Veranlagung zur Rechtschaffenheit (al-Fitra[2]), schätzen Wahrhaftigkeit und Reinheit und bewahrten die

---

[1] Abessinien: war eine Monarchie in Ostafrika auf dem Gebiet des heutigen Äthiopien und Eritrea.

[2] al-Fitra: sind die ursprünglichen Ideen und Informationen, die jeder Mensch ohne die Notwendigkeit eines Lehrers oder Erziehers kennt. Es ist die intuitive notwendige Wissenschaft, an der jeder Mensch teilnimmt, weil sie Teil seiner Menschlichkeit ist. Al-Fitrah treibt die Menschen zur Vollkommenheit und Verfeinerung, während die Instinkte keine Richtung haben, außer das spezifische menschliche Bedürfnis zu sichern, das sein

Lehren Jesu Christi treuer als andere. Sie hielten sich fern von den Verfälschungen und Zweifeln, die in den persischen und römischen Gebieten verbreitet waren. Diese Treue zu grundlegenden Prinzipien ermöglichte es den muslimischen Auswanderern, dort in Frieden und ohne Verfolgung zu leben.

Zudem war Abessinien durch das Meer vom Hidschaz getrennt, was es den Quraisch unmöglich machte, die Muslime ohne Schiffe zu erreichen – über solche verfügten sie nicht. Die Muslime wanderten unter der Führung von Dschafar ibn Abi Talib[1] aus. Sie verließen Mekka heimlich in Gruppen, einige zu Pferd, andere zu Fuß, bis sie das Meer erreichten, wo sie ein Schiff fanden und an Bord gingen. [170]

Der Gesandte Gottes sandte im eigenen Namen und im Namen seiner Gefährten einen Brief an den König von Abessinien, in dem es hieß:

„Im Namen Allahs, des Allerbarmers, des Barmherzigen. Von Muhammad, dem Gesandten Gottes, an den Negus al-Aschama[2], den König von Abessinien. Friede sei mit dir. Ich preise Gott, den König, den Heiligen, den Friedvollen, und bezeuge, dass Jesus, der Sohn Marias, der Geist Gottes ist. Ich bezeuge, dass Maria, die gute und keusche Jungfrau, Jesus durch das Wort Gottes empfing und dass Gott ihn aus Seinem Geist erschuf, so wie Er Adam mit Seiner Hand erschuf. Ich lade dich zu Gott ein, dem Einen, der keinen Teilhaber hat, zu Gehorsam Ihm gegenüber, mir zu folgen, an mich zu glauben und an das, was mir offenbart wurde, denn ich bin der Gesandte Gottes. Ich habe meinen Vetter Dschafar mit einer Gruppe von Muslimen zu dir gesandt. Wenn sie zu dir kommen, nimm sie auf und begegne ihnen ohne Vorurteil. Ich lade dich und deine Truppen zu Allah ein. Ich habe meine Botschaft übermittelt und Rat erteilt, so nimm ihn an. Friede sei über denen, die der Rechtleitung folgen.“ [171]

Die Quraisch sahen sich gezwungen, weitere Versuche zu unternehmen, um die ausgewanderten Muslime zurückzuholen, um ihre Vorherrschaft zu bewahren und über das Schicksal dieser neuen Religion zu entscheiden, die sie als Bedrohung ihrer Interessen und Existenz betrachteten. Entschlossen, die muslimischen Auswanderer zurückzuholen, berieten sie sich und wählten zwei Gesandte aus, die nach Abessinien reisen sollten: Amr ibn al-As und Amara ibn al-Walid. Sie nahmen Geschenke für den König mit und machten sich auf den Weg. Als sie das Meer erreichten, fanden sie jedoch keinen der Muslime.

In Abessinien trugen sie dem Negus Folgendes vor:

Körper braucht.

1 Dschafar (Jafar) bin Abi Talib: Er ist der Cousin des Propheten und der Bruder von Ali bin Abi Talib.

2 Negus ist im Altäthiopischen der Titel für einen königlichen Herrscher. al-Asham ibn Abjar könnte möglicherweise Armah gewesen sein, der im späten 6. und frühen 7. Jahrhundert n. Chr. König von Aksum war.

„Törichte junge Leute aus unserem Volk sind in dein Land gekommen. Sie haben ihre Religion verlassen und sich weder deiner Religion angeschlossen noch unserer. Sie sind einer neuen Religion gefolgt, die sie erfunden haben und die weder wir noch ihr kennt. Die Vornehmen ihres Volkes – ihre Väter, Onkel und Stammesführer – haben uns zu dir gesandt, um sie zurückzubringen."

Der König weigerte sich, sie auszuliefern, bevor er selbst die Wahrheit dessen geprüft hatte, was Amr und Amara berichtet hatten. Die Muslime wurden vorgeladen, und der König von Abessinien fragte sie nach dem, was die Gesandten der Quraisch vorgetragen hatten. Dschafar antwortete:

Abbildung 15: Eine imaginäre Darstellung von Jafar ibn Abi Talib in Abessinien.

„O König, wir waren ein Volk der Unwissenheit (Dschahiliya). Wir verehrten Götzen, aßen Verbotenes, begingen abscheuliche Taten, brachen die Familienbande und unterdrückten die Schwachen. So lebten wir, bis Allah einen Propheten aus unserer Mitte zu uns sandte. Wir kennen seine Abstammung, seine Wahrhaftigkeit, seine Vertrauenswürdigkeit und seine Keuschheit. Er rief uns dazu auf, Allah allein zu dienen und das aufzugeben, was wir und unsere Vorfahren außer Ihm verehrt hatten – Steine und Götzen. Er befahl uns, die Wahrheit zu sagen, anvertraute Güter zurückzugeben, die Verwandtschaftsbande zu pflegen, den Nachbarn gut zu behandeln, Verbotenes zu meiden und Blutvergießen zu unterlassen. Er verbot uns Unzucht, Lüge, den Verzehr des Vermögens von Waisen und die Verleumdung ehrbarer Frauen. Er gebot uns, Allah allein zu dienen und Ihm nichts beizugesellen. Er rief uns zum Gebet, zur Almosengabe und zum Fasten auf."

Der Negus fragte:
„Habt ihr etwas bei euch, das von Gott offenbart wurde?"

Dschafar bejahte dies und rezitierte ihm aus der Sure Maryam aus dem Quran, bis er zu den Worten kam:
﴾Und gedenke im Buch Marias, als sie sich von ihren Angehörigen an einen östlichen Ort zurückzog. Und sie schirmte sich von ihnen ab. Da sandten Wir Unseren Geist zu ihr, und er erschien ihr in Gestalt eines wohlgestalteten Menschen. Sie sagte: „Ich suche

Zuflucht beim Allerbarmer vor dir, wenn du gottesfürchtig bist.“ Er sagte: „Ich bin nur der Gesandte deines Herrn, um dir einen reinen Sohn zu schenken.“ Sie sagte: „Wie sollte ich einen Sohn haben, wo mich doch kein Mann berührt hat und ich keine Unzüchtige bin?“ Er sagte: „So wird es sein. Dein Herr spricht: ‚Es ist Mir ein Leichtes, und Wir werden ihn zu einem Zeichen für die Menschen und zu einer Barmherzigkeit von Uns machen.‘ Und es ist eine beschlossene Angelegenheit.“[172] ﴾

Abbildung 16: Eine imaginäre Darstellung von Negus al-Asham, dem König von Abessinien.

Als der Negus diese Rezitation hörte, weinte er und sagte:
„Dies und das, was Jesus gebracht hat, stammen aus ein und derselben göttlichen Quelle.“

Dann wandte er sich an Amr und sagte:
„Geht, bei Gott, ich werde sie euch nicht ausliefern.“

Entschlossen, den Muslimen dennoch zu schaden, kehrte Amr ibn al-As am nächsten Tag zurück und behauptete, die Muslime betrachteten Jesus, den Sohn Marias, lediglich als einen Menschen. Der Negus ließ sie daraufhin erneut kommen und fragte sie danach.

Dschafar antwortete:
„Wir sagen über ihn das, was unser Prophet verkündet hat: Er ist der Diener Gottes, Sein Gesandter, Sein Geist und Sein Wort, das Er der Jungfrau Maria übermittelte.“

Der Negus nahm ein kleines Stäbchen auf und sagte:
„Bei Gott, alles, was ihr über Jesus, den Sohn Marias, gesagt habt, ist wahr – bis auf etwas so Kleines wie dieses Stäbchen.“

Dann sagte er:
„Geht, ihr seid sicher. Selbst wenn man mir einen Berg aus Gold gäbe, würde ich keinem von euch schaden.“

Daraufhin gab er die Geschenke an die Quraisch zurück, und es wurde deutlich, dass ihre Versuche, die Muslime zurückzuholen und nach Mekka zu bringen, gescheitert waren. [173]

Die Auswanderung der Muslime nach Abessinien versetzte den Quraisch einen schweren Schlag, erschütterte ihr Selbstvertrauen und störte ihre Geschlossenheit. Mit der Zeit führte die Anwesenheit der Muslime in Abessinien zu Unruhe, da einige Einwohner den Negus beschuldigten, von ihrem Glauben abgefallen zu sein, was zu einem Aufstand gegen ihn führte. Doch mit Weisheit und Umsicht gelang es dem Negus, den Aufruhr niederzuschlagen. Als einige Muslime die Schwierigkeiten sahen, die der Negus ihretwegen erdulden musste, beschlossen sie, nach einigen Monaten – als wieder relative Ruhe eingekehrt war – nach Mekka zurückzukehren. Die übrigen Muslime blieben weiterhin bei ihrem guten Nachbarn, dem Negus. [174]

DER SIEG DER PERSER ÜBER DIE RÖMER

Im Jahr 614 n. Chr. erreichte die Muslime die Nachricht, dass die Perser die Römer in der Schlacht von Antiochia besiegt und ihren Sieg bis in die Levante und nach Jerusalem ausgedehnt hatten. Diese Nachricht betrübte die Muslime, da die Römer zu den Leuten der Schrift gehörten.

Daraufhin verkündete Gott im Quran die frohe Botschaft, dass die Römer in wenigen Jahren wieder siegen würden, dass sich die Gläubigen darüber freuen würden und dass alle Angelegenheiten in Gottes Hand liegen. [175]

614–615 N. CHR.

DAS SIEBTE JAHR VOR DER HIDSCHRA

DER ÜBERTRITT HAMZAS ZUM ISLAM

Im siebten Jahr vor der Hidschra nahm Hamza ibn Abd al-Muttalib, der Onkel des Propheten Muhammad, den Islam an. Sein Übertritt erschütterte die Quraisch zutiefst und versetzte sie in Unruhe. Dieses Ereignis verstärkte ihre Ängste und zwang sie zu größerer Zurückhaltung.

Abu Dschahl begegnete dem Gesandten Gottes bei as-Safa. Er beschimpfte den Propheten und verhöhnte seine Religion. Der Gesandte Gottes antwortete ihm nicht.

Wenn Hamza von der Jagd zurückkehrte, pflegte er zunächst die Kaba zu umrunden, die Anwesenden zu grüßen und sich dann nach Hause zu begeben. Als er dieses Mal von der Jagd zurückkam, berichtete ihm eine Frau von dem, was Abu Dschahl dem Propheten angetan hatte.

Hamza wurde von Zorn erfasst. Er betrat die Heilige Moschee und sah Abu Dschahl unter den Leuten sitzen. Er ging auf ihn zu und schlug ihn mit seinem Bogen. Der Schlag hinterließ eine tiefe Wunde an Abu Dschahls Stirn. Dann sagte er zu ihm:
„Beschimpfst du ihn, während ich selbst seiner Religion folge und sage, was er sagt? Schlag zurück, wenn du es kannst!“

Obwohl Abu Dschahl ihn anflehte und sich an seinem Gewand festhielt, ließ Hamza nicht von ihm ab. Daraufhin traten Männer aus dem Stamm Banu Machzum hervor, um Abu Dschahl zu helfen, und sagten zu Hamza:
„Also hast du den Islam angenommen?“

Abbildung 17: Eine imaginäre Darstellung von Hamza ibn Abd al-Muttalib, dem Onkel Muhammads.

Hamza antwortete:
„Was sollte mich davon abhalten? Ich habe erkannt, dass er der Gesandte Gottes ist und die Wahrheit spricht. Bei Gott, ich werde diesen Weg nicht verlassen. Versucht mich aufzuhalten, wenn ihr könnt!“

Abu Dschahl sagte:
„Lasst Abu Ammara (Hamza) in Ruhe, denn bei Gott, ich habe seinen Neffen schwer beleidigt."

Hamza wandte sich ehrfürchtig an den Propheten und sagte:
„Mein Neffe, verkünde deine Religion offen, denn bei Gott, ich wollte nicht alles besitzen, was es auf Erden gibt, und dennoch an meiner früheren Religion festhalten."

Hamzas Annahme des Islam war für die Muslime ein Anlass großen Stolzes und für den Gesandten Gottes eine Quelle tiefer Freude. Als die Quraisch erfuhren, dass der Gesandte Gottes durch Hamzas Übertritt gestärkt worden war, sahen sie für eine gewisse Zeit davon ab, ihm Schaden zuzufügen.

In derselben Zeit nahm auch Umar ibn al-Khattab – eine der einflussreichsten Persönlichkeiten Mekkas – den Islam an. Vor seinem Übertritt hatten die Muslime unter seiner Hand die schlimmsten Formen von Folter und Misshandlung erlitten. Er hatte sogar vorgehabt, den Propheten zu töten. [176]

615–616 N. CHR.

DAS SECHSTE JAHR VOR DER HIDSCHRA

DIE BELAGERUNG DES BERGPASSES (SHEIB) VON ABU TALIB

Als die Quraysh die wachsende Stärke des Propheten und seiner Gefährten – einschließlich seiner Gefährten in Abessinien – erkannten und sahen, wie sich der Islam unter den Stämmen verbreitete, bemerkten sie, dass ihre bisherigen Bemühungen scheiterten, und entwickelten eine neue Strategie. Sie verhängten eine wirtschaftliche und soziale Blockade gegen die Haschimiten und Abu Talib. Entweder sollten sie ihren Forderungen nachgeben und Muhammad zur Tötung ausliefern, oder er sollte seinen Ruf selbst zurückziehen.

Die Ältesten von Mekka versammelten sich im Dar al-Nadwa[1] und verfassten ein Abkommen: Sie würden alle Beziehungen zu Banu Hashim abbrechen – keine Kommunikation, keine Bündnisse, keine Heiraten, kein Handel, keine Arbeit – bis sie Muhammad zur Hinrichtung auslieferten. Sie schworen außerdem, ein Bündnis gegen Muhammad zu bilden, um ihn heimlich oder öffentlich zu töten.[177]

Sie versiegelten eine Schriftrolle mit vierzig Siegeln. Jeder der Anführer der Quraysh versiegelte sie mit seinem Siegel, und sie hängten sie in der Kaaba auf. Der Onkel des Propheten, Abu Lahab, unterstützte sie in dem, worauf sie sich geeinigt hatten. Dies geschah im sechsten Jahr vor der Hidschra.

Abbildung 18: Eine imaginäre Darstellung der Versammlung der Götzendiener der Quraysh in Dar al-Nadwa

---

1 Dar al-Nadwa: Es war ein Ort, den der Anführer von Mekka, Qusay bin Kilab, gründete. Er ist der Ururgroßvater des Propheten. Der Zweck dieses Hauses war es, ein Zentrum für die Beratungen der Stammesführer Mekkas in wichtigen Angelegenheiten zu sein.

Abu Talib versammelte die Banu Hashim und suchte Zuflucht im Sheib von Abu Talib. Er schwor den Quraysh beim Haus und Heiligtum:

„Wenn Muhammad auch nur von einem Dorn getroffen würde, würde ich Rache nehmen und euch angreifen."

Er stellte Wachen im Bergpass[1] auf und bewachte ihn Tag und Nacht, um den Propheten zu schützen.

Die Quraysh verschärften ihre Belagerung der Muslime im Bergpass von Abu Talib, sodass keine Versorgung zu ihnen gelangen konnte. Die Muslime stützten sich auf den Reichtum von Khadija und Abu Talib, doch mit der Zeit waren ihre Mittel erschöpft. Sie hatten kein Geld mehr, und ihre Nahrung war aufgebraucht, sodass sie gezwungen waren, sich von Baumblättern zu ernähren. Ihre Kinder litten unter Hunger. Die Götzendiener hörten die Schreie der hungernden Kinder im Bergpass. Einige erfreuten sich an ihrem Leid, während andere Mitleid empfanden.

Abbildung 19: Eine imaginäre Darstellung des Bergpasses von Abu Talib während der Belagerung.

Die Muslime wagten es nicht, den Bergpass von Abu Talib zu verlassen, außer während der Umrah-Zeit[2] im Monat Radschab und der Hadsch-Zeit im Monat Dhu al-Hijjah, wo sie unter äußerst schwierigen Umständen einkauften und handelten. Die Quraysh trafen jeden, der in Mekka ankam, zuerst und überzeugten ihn, seine Waren zu überhöhten Preisen zu verkaufen, unter der Bedingung, dass er nichts an Muslime verkaufte. Abu Lahab war ihr Vorreiter darin. Er riet den Händlern, horrende Preise zu verlangen, damit die Muslime nichts bekamen. Er garantierte ihnen, sie zu entschädigen, falls ihr Handel darunter litt.

---

[1] Bergpass (Scheib) von Abu Talib: Es ist ein Gebiet oder ein Tal in Mekka, das zwischen dem Berg Abu Qubais und dem Berg al-Khandama liegt.

[2] Umrah: ist eine nicht obligatorische islamische Pilgerfahrt zur Kaaba in Mekka. Obwohl ihre Rituale auf den Propheten Ibrahim zurückgehen, praktizierten vorislamische polytheistische Araber eine verzerrte Version davon.

Die Quraysh drohten sogar jedem, der den Muslimen etwas verkaufte, ihr Geld zu plündern, und warnten jeden, der nach Mekka kam, nicht mit ihnen zu handeln. Diese Blockade dauerte fast drei Jahre. Während dieser Zeit brachte Ali ibn Abi Talib heimlich Nahrung aus Mekka, so oft er konnte, und riskierte dabei sein Leben – wäre er erwischt worden, hätten sie ihn getötet.

Abu Talib fürchtete oft um den Propheten, besonders wenn er schlief. Er bewachte ihn Tag und Nacht. Wenn die Nacht kam, stand er mit seinem Schwert über ihm, während der Gesandte Allahs schlief. Wenn die Menschen zu Bett gingen, legte sich der Prophet auf sein Bett, sodass jeder im Bergpass von Abu Talib es sehen konnte. Wenn die Menschen eingeschlafen waren, kam Abu Talib, weckte ihn auf und legte seinen Sohn Ali an seine Stelle. Dann brachte er den Propheten an einen anderen Ort, damit niemand wusste, wo er war und ihn im Schlaf ermorden konnte.

Eines Nachts wandte sich Ali an seinen Vater und sagte:

„Vater, ich werde getötet werden."[178]

Abu Talib antwortete ihm mit einem Gedicht:[179]

„Sei geduldig, mein Sohn, denn Geduld ist weiser,
Und jeder Lebende ist zum Sterben bestimmt.
Dies ist Gottes Schicksal, eine schwere Prüfung,
Für die Rettung des Geliebten und des Sohnes des Geliebten."

Ali antwortete:

„Bei Gott, nicht aus Furcht sprach ich diese Worte,
Sondern damit du meine Hilfe siehst,
mein Gehorsam bleibt ohne Furcht.
Um Gottes willen und Ahmads, des Propheten der Gerechtigkeit,
Werde ich nach Sieg streben, mein Herz ist stets bereit.

Abbildung 20: Eine imaginäre Darstellung des Bergpasses von Abu Talib während der Belagerung.

DAS WUNDER DER SPALTUNG DES MONDES

Im fünften Jahr vor der Hidschra, während die Muslime weiterhin im Bergpass von Abu Talib belagert waren, ereignete sich das Wunder der Spaltung des Mondes.

Es geschah, als eine Gruppe der Quraysh den Gesandten Gottes herausforderte, seine Wahrhaftigkeit zu beweisen, indem sie sagten:

„Wenn du wirklich ehrlich bist, dann spalte für uns den Mond in zwei Teile."

Der Prophet antwortete:

„Wenn ich das tue, werdet ihr glauben?"

Sie sagten:

„Ja."

Der Prophet betete zu Gott, und als Antwort spaltete sich der Mond in zwei Hälften. Der Gesandte Gottes rief sie herbei, um das Ereignis zu bezeugen. Kurz darauf vereinte sich der Mond wieder.

Sie sagten:

„Das ist eine fortgesetzte Zauberei."[180]

Gott informierte sie damals und bereits zu Beginn des islamischen Rufes, dass der Tag der Auferstehung nahe sei – gekennzeichnet durch das Erscheinen des Propheten Muhammad, des letzten Gesandten. Gott teilte ihnen auch mit, dass die Spaltung des Mondes ein Zeichen für die Nähe des Tages der Auferstehung ist.[181]

Trotz der Beobachtung der Spaltung des Mondes leugneten die Götzendiener sie nicht direkt; stattdessen wiesen sie sie als eine weitere Zauberei zurück – lediglich eine Fortsetzung dessen, was sie als Illusionen betrachteten, die der Prophet vorbrachte, um seine Prophetie zu beweisen. Sie erkannten es nicht als göttliches Wunder. Getrieben von Sturheit und Ablehnung wandten sie sich ab und weigerten sich, es anzuerkennen.

618–619 N. CHR.

DAS DRITTE JAHR VOR DER HIDSCHRA

ENDE DER BELAGERUNG

Nach fast drei Jahren der Belagerung im Bergpass von Abu Talib informierte der Prophet seinen Onkel Abu Talib, dass Termiten die gesamte ungerechte Boykott-Dokument zerfressen hätten – und lediglich den Namen Gottes unberührt gelassen hätten.

Abu Talib und die Banu Hashim verließen daraufhin den Bergpass und begaben sich zu den Quraysh. Diese verspotteten sie und sagten:
„Der Hunger hat sie herausgetrieben."

Sie sagten weiter:
„O Abu Talib, es liegt an dir, dein Volk zu versöhnen."

Er antwortete:
„Ich habe euch eine Nachricht gebracht. Bringt mir euer Abkommen, damit Frieden zwischen euch und uns herrsche."

Als sie die Schriftrolle brachten, fragte Abu Talib:
„Habt ihr etwas an ihr bemerkt?"

Sie bestritten jede Veränderung. Daraufhin sagte er:
„Dies ist es, was mein Neffe mir mitgeteilt hat, und er hat mich niemals belogen: Gott hat Termiten auf diese Schriftrolle gesandt, die jede Ungerechtigkeit verzehrt und jeden Namen, der zu Gott gehört, unversehrt gelassen haben. Wenn er die Wahrheit spricht, werdet ihr unsere Unterdrückung beenden; und wenn er lügt, werden wir ihn euch ausliefern."

Die Menschen riefen:
„Einverstanden, wir stimmen dir zu, Abu Talib."

Die Schriftrolle wurde geöffnet, und es war genau so, wie der Prophet es angekündigt hatte. Da riefen die Muslime:
„Allahu Akbar!"

Die Quraysh standen sprachlos da, ihre Gesichter erbleicht vor Unglauben. Abu Talib sagte:
„Wisst ihr nun, wer der Zauberer und der Wahrsager ist?"

Viele Bewohner Mekkas versammelten sich, um dieses Ereignis zu sehen, und an diesem Tag traten einige von ihnen zum Islam über.

Die Führer der Quraysh jedoch weigerten sich, die Belagerung aufzuheben. Sie zeigten weder Barmherzigkeit noch Menschlichkeit gegenüber Muhammad und seinen Gefährten. Stattdessen führten sie eine unerbittliche Kampagne gegen sie und kappten jede Verbindung von Kommunikation oder Versöhnung. Ihr Ziel war es, Muhammad und seine Anhänger auf brutalste Weise auszulöschen.

Nach drei Jahren der Qual offenbarte sich dieses Zeichen als Hoffnungsschimmer, um erneut mit den Menschen in Kontakt zu treten – in der Hoffnung, ihr Gewissen zu erwecken und sie dazu zu bewegen, das ungerechte Abkommen aufzuheben.

Doch die Quraysh ließen sich nicht überzeugen und hielten weiter an der Vereinbarung fest, bis schließlich eine Gruppe von ihnen widerrief – allesamt Männer, die mit Frauen aus den Reihen der Banu Hashim und al-Muttalib verheiratet waren. Obwohl Abu Jahl auf der Fortsetzung des Abkommens bestand, fanden seine Einwände kein Gehör. Das Dokument wurde zerrissen und verlor damit seine Wirkung. Die Haschimiten verließen daraufhin den Bergpass von Abu Talib.[182]

UND DER ISLAMISCHE AUFRUF GEHT ERNEUT IN MEKKA WEITER

Nachdem sie den Bergpass verlassen hatten, setzte der Gesandte Allahs seine Bemühungen fort, seinen Glauben zu verbreiten und seine Mission zu erfüllen – trotz der ständigen Hindernisse, die die Quraysh ihm in den Weg stellten. Sie versuchten auf jede erdenkliche Weise zu verhindern, dass Menschen sich um ihn versammelten und ihm zuhörten. Dennoch blieb der Prophet geduldig und beharrlich, ohne zu ermüden oder die Hoffnung zu verlieren.

Trotz der entschlossenen Bemühungen der Quraysh gelang es ihnen nicht, die Mission des Propheten aufzuhalten.

In dieser Zeit kam die erste Delegation von außerhalb Mekkas zum Propheten. Es waren Christen aus Abessinien. Die Delegation bestand aus zwanzig Männern, angeführt von Jafar ibn Abi Talib, der mit ihnen kam, als er aus Abessinien zurückkehrte.

Sie fanden den Propheten in der Heiligen Moschee, sprachen mit ihm und stellten ihm Fragen, während Männer der Quraysh zuhörten. Nachdem der Gesandte sie zum Islam eingeladen hatte, nahmen sie den Islam an. Als sie aufstanden, protestierte Abu Jahl gegen sie und griff sie heftig an, weil sie zum Islam übergetreten waren und ihre Religion verlassen hatten.

Sie sagten:

„Friede sei mit dir. Wir streiten nicht mit dir. Wir haben, woran wir glauben, und du hast deinen Glauben."

Mit diesen Worten verließen sie die Heilige Moschee. Dies war ein schwerer Schlag für die Quraysh und durchkreuzte ihre Pläne vollständig. Besonders die Tatsache, dass diese Delegation von Jafar angeführt wurde, bedeutete, dass der islamische Aufruf begann, Menschen in Gebieten zu erreichen, über die die Quraysh keinerlei Einfluss hatten.[183]

DAS JAHR DER TRAUER

Im dritten Jahr vor der Hidschra verstarb der Onkel des Propheten, Abu Talib, was den Verlust eines treuen und geliebten Unterstützers bedeutete – seines Beschützers und Verteidigers seines Glaubens und seiner Mission.

Der Prophet näherte sich Abu Talib, als dieser im Bett lag, wischte sanft seine Stirn und sagte:

„O Onkel, du hast dich um ein Waisenkind gekümmert, ein Kind genährt und einem erwachsenen Mann beigestanden – möge Gott dich für alles belohnen, was du getan hast."

Der Prophet trauerte tief, Tränen füllten seine Augen. Er wies seinen Sohn Ali ibn Abi Talib an, die rituelle Waschung für seinen Vater vorzunehmen, bevor er an der Beerdigung teilnahm.

Nur drei Tage später verstarb Khadija im Alter von sechsundfünfzig Jahren. Unter den Frauen des Propheten war sie die edelste – ihr Charakter und ihre Hingabe an ihn waren unvergleichlich. Die bedeutenden Beiträge von Abu Talib und Khadija zur Verbreitung des Islam waren unbestreitbar.

So nannte der Prophet das Jahr ihres Todes „Das Jahr der Trauer". Der Prophet deutete dies an, als er den Verlust von Abu Talib und Khadija als eine Tragödie für die gesamte Gemeinschaft beschrieb und sagte:

„Zwei Katastrophen haben diese Nation getroffen, und ich weiß nicht, welche mich tiefer betrübt."[184]

Der Scheich von Mekka, Abu Talib, war einer der wichtigsten Pfeiler, auf denen der Islam aufgebaut wurde. Er wusste von seinen Vorfahren, dass die Prophetie, die Muhammad ibn Abdullah brachte, die Prophetie Abrahams und Ismaels war. Sie wurde durch die Generationen von den Edlen der Banu Hashim weitergegeben, bis sie ihn erreichte.

So wurde er von den ersten Stunden der Geburt des Islam an zur Zuflucht und Stütze dieser Botschaft und ihres Führers, des Propheten Muhammad, inmitten der aufgeheizten und feindseligen Atmosphäre der Quraysh. Durch seine Weisheit und strategische Einsicht überbrückte er die Kluft zwischen den Polytheisten Mekkas und dem Gesandten Gottes. Er begegnete ihnen mit taktischem Geschick, gab sich nach außen neutral, während er innerlich den Islam annahm und unterstützte. Er widmete seine Weisheit, seine Familie und seinen Reichtum dem Schutz des Gesandten Gottes bis zu seinen letzten Tagen.

Er bekannte oft seine Loyalität zum Propheten und sagte in seinen Gedichten:[185]

„Beim Haus Gottes, ihr sprecht Lügen, wenn ihr sagt, dass Muhammad nachgeben soll,

während wir ihn mit Schwert und Kraft verteidigen.

Wir bleiben treu und unterstützen ihn, abwehrend jeden Angriff mit Schwert und

Schild.

Wir verteidigen ihn, bis niemand mehr übrig ist,

opfern Kinder und Frauen, bis der Feind vergeht.

Diejenigen, die in Hass und Wut versinken, fallen unter unseren Schlägen und gehen zugrunde.

Wir schwören bei Gott, dass wir standhaft bleiben, und unsere Schwerter prallen auf jene, die uns bekämpfen.

Wir kämpfen Monate, Jahr für Jahr, ohne Nachgeben, stets wachsam, stets bereit.

Und ein weißer Mann[1], dessen Gesicht die Menschen um Regen bittet.

Er ist eine Zuflucht für die Waisen und ein Schutz für die Witwen.

Die Vertriebenen der Banu Hashim fliehen zu ihm und finden die Unterstützung, die sie brauchen, in seiner Gunst.

Bei meinem Leben, ich empfinde tiefe Zuneigung für Ahmad und seine Brüder, wie es die Art eines beständigen Liebenden ist.

Denn wer ist wie er, wer sonst wird so sehr begehrt? Selbst wenn er mit Königen ringt, wird er nicht besiegt.

Geduldig, weise, gerecht und edel, er umfasst alle. Er folgt einem Gott, der ihn nicht unbeachtet lässt.

Gott wird seinen Rang erhöhen, in dieser Welt und im Jenseits.

So habe ich es gesehen, damals und heute, genau wie sein Großvater es in seiner Vision über ihn sagte."

DIE REISE NACH TAIF

Im selben Jahr erkannte Prophet Muhammad den zunehmenden Druck auf seine Mission, der ihre Ausbreitung bedrohte. Ein mutiger Schritt war nötig, um den Aufruf zu beleben und seine Fortsetzung zu sichern. Auf der Suche nach neuen Möglichkeiten reiste der Prophet nach Taif[2], begleitet von Ali ibn Abi Talib und Zaid ibn Haritha.

Die Menschen von Taif unterhielten starke wirtschaftliche und soziale Beziehungen zu Mekka, denn ihr wichtigster Erwerbszweig war der Export von Früchten nach Mekka und in die umliegenden Regionen. Außerdem war ihr Götze namens al-Lat aufgrund seines religiösen Status ein zentraler Anlaufpunkt für die arabischen Karawanen.

---

1 Weiß in arabischen Kulturen: Araber damals meinen nicht die Hautfarbe, wenn sie sagen 'ein weißer Mann', denn für sie symbolisiert Weiß geistige Reinheit, Unschuld und die Großzügigkeit der Moral. Wenn sie die Farbe der weißen Haut beschreiben wollen, sagen sie Rot. Hier bezieht sich 'Weiß' auf den Propheten Muhammad.

2 Taif: ist eine Stadt im Hedschas, etwa 75 km von der Stadt Mekka entfernt, von Bergen umgeben.

Als der Gesandte Allahs in Taif ankam, verbrachte er dort mehrere Tage und sprach mit jedem der örtlichen Würdenträger, doch sie glaubten ihm nicht und fürchteten um ihre Kinder und ihre Interessen. Sie forderten ihn auf zu gehen und stachelten einige Leute gegen ihn auf. Sie stellten sich ihm in den Weg und bewarfen ihn mit Steinen, während Ali ihn verteidigte, bis er eine Wunde am Kopf erlitt. Er verließ die Stadt rasch, blieb jedoch fest entschlossen, seine Mission fortzuführen und entschlossen, jedes Hindernis zu überwinden. Er sagte zu Ali:

„Gott wird gewiss einen Ausweg aus dem schaffen, was du siehst, und einen Ausgang bereiten. Gott wird seinen Propheten unterstützen und seine Religion verbreiten.“[186]

Abbildung 21: Eine imaginäre Darstellung zweier Menschen aus Taif im Gespräch über den Propheten Muhammad

Auf seiner Rückkehr nach Mekka hielt der Prophet – erschöpft und verletzt – an, um sich im Schatten eines Baumes auszuruhen. Er saß dort wohl wissend, dass seine Feinde in Mekka bereits planten, ihn auf jede erdenkliche Weise anzugreifen, auf die er sich nicht vorbereiten konnte, weil er ihre Vorgehensweisen nicht kannte.[187]

In diesem Moment betete er zu Gott und sagte:

„O Gott, ich beklage mich bei Dir über meine Schwäche, meinen Mangel an Kraft und die Demütigung durch die Menschen. Du bist der Barmherzigste der Barmherzigen. Du bist der Herr der Schwachen, und Du bist mein Herr. Wem hast Du mich überlassen? Einer fernen Person, die mich vergessen hat, oder einem Feind, der Macht über mich hat? Wenn Du nicht zornig auf mich bist, kümmert mich nicht, was mir widerfahren könnte, denn Deine Barmherzigkeit ist großzügiger zu mir. Ich suche Zuflucht im Licht Deines Angesichts, das alle Dunkelheit erhellt und in dessen Licht alle Dinge in dieser Welt und im Jenseits geordnet werden, vor Deinem Zorn, der mich treffen könnte. Ich werde fortfahren, Dich zufriedenzustellen, bis Du zufrieden bist. Es gibt weder Kraft noch Macht außer durch Dich.“[188]

Die Reise des Propheten nach Taif erwies sich keineswegs als vergeblich. Seine Worte hinterließen einen bleibenden Eindruck bei denen, denen er begegnete – ein Einfluss, der zu seiner Zeit Früchte tragen würde.

619–620 N. CHR.

DAS ZWEITE JAHR VOR DER HIDSCHRA

HUNGERSNOT IN MEKKA

Mekka wurde von einer verheerenden Hungersnot getroffen, die auf das Bittgebet des Propheten gegen die Quraisch zurückging. Die Lage war so extrem, dass die Menschen al-Ulhuz[1] aßen, Knochen verbrannten und verzehrten, tote Hunde fraßen und sogar Gräber öffneten. Manche Frauen waren in ihrer Verzweiflung gezwungen, ihre eigenen Kinder zu essen.

Während die Menschen nur noch mit ihrem Überleben beschäftigt waren, bot sich dem Propheten für kurze Zeit die Möglichkeit, sich ungestört seiner Botschaft zu widmen und weiterhin die Menschen zu Gott einzuladen.

Als das zweite Jahr vor der Hidschra anbrach, kam Abu Sufyan[2] zum Propheten und sagte:

„O Muhammad, du bist gekommen, um die Bande der Verwandtschaft zu stärken, doch dein eigenes Volk stirbt vor Hunger. Bitte Gott, ihnen Erleichterung zu schenken."

Der Prophet erhob daraufhin sein Bittgebet, und Gott nahm die Hungersnot von ihnen. Dieses Ereignis war zugleich ein weiterer Beweis für die Wahrhaftigkeit seiner Botschaft und widerlegte die Argumente seiner Gegner.

DIE EINLADUNG DER MEKKANISCHEN STÄMME ZUM ISLAM

Der Gesandte Gottes blieb unbeirrt darin, die Menschen zum Glauben einzuladen. Während der Pilgersaison nutzte er jede Gelegenheit, um den Stämmen den Islam vorzustellen und sie dazu zu bewegen, ihn anzunehmen und zu unterstützen.

Doch sein Onkel Abu Lahab folgte ihm auf Schritt und Tritt, widersetzte sich seiner Botschaft und belästigte ihn bei jeder Gelegenheit. Er warnte die Menschen davor, ihm zu glauben oder ihm in irgendeiner Weise zu folgen. Zudem beschuldigte er ihn des Wahnsinns, der Zauberei, der Wahrsagerei und anderer ähnlicher Dinge.

Die meisten Menschen stellten sich auf die Seite der Quraisch – aus Angst vor deren Macht und Einfluss oder um ihre wirtschaftlichen Interessen in Mekka zu schützen. Als der Gesandte Gottes die Stämme zum Islam einlud, antworteten sie ihm auf die denkbar verletzendste Weise:

„Deine Familie und dein Clan kennen dich am besten, da sie dir nicht gefolgt sind."

Während einer seiner Bemühungen, seine Botschaft zu verbreiten, begegnete der Prophet dem Stamm Banu Amir ibn Sasaah. Er rief sie zum Glauben an Gott auf und

---

[1] al-Ulhuz ist getrocknetes Blut, das mit Kamelhaar und Blättern gemahlen und während Hungersnöten gegessen wird.

[2] Abu Sufyan: war ein Stammesführer und Kaufmann in Mekka. Er gehörte den 'Abd-Schams an, einem Clan des Quraysh-Stammes.

erklärte ihnen seine Mission. Ein Mann aus diesem Stamm, Buhira ibn Firas, sagte:

„Bei Gott, wenn ich diesen jungen Quraischiten unter meine Obhut nähme, würde mein Volk durch ihn gedeihen und Wohlstand erlangen."

Er trat an den Propheten heran und fragte:

„Was wäre, wenn wir dir die Treue schwören würden? Wenn Gott dir Macht verleiht und deine Religion sich durchsetzt – würden wir dann nach dir die Herrschaft übernehmen?"

Der Prophet antwortete:

„Das liegt bei Gott. Er entscheidet, wem Er sie anvertraut."

Der Mann erwiderte:

„Wir setzen uns für dich dem Tod aus, und wenn Gott dir hilft, erhalten andere die Herrschaft? Wir brauchen dich nicht!"

Er lehnte es ab, dem Propheten zu folgen.

Dieses Verhalten zeigt, dass der Mann durchaus Weitblick besaß. Er erkannte, dass diese Botschaft eine Zukunft hatte und dass jeder, der sie annahm, eines Tages über die Araber herrschen könnte. Gleichzeitig aber war er ein Opportunist und Egoist: Er wollte den Islam nicht aus Liebe zur Wahrheit annehmen, sondern aus Liebe zu Macht, Einfluss und Reichtum.

Als die Banu Amir zurückkehrten, berichteten sie ihrem Stammesoberhaupt, der sie nach ihrer Hadsch-Reise fragte. Sie sagten:

„Ein junger Mann aus den Quraisch, aus dem Clan der Banu Abd al-Muttalib, kam zu uns und behauptete, ein Prophet zu sein. Er rief uns dazu auf, ihn zu unterstützen, mit ihm aufzustehen und ihn in unser Land zu bringen."

Der Scheich schlug die Hände über dem Kopf zusammen und sagte:

„O Banu Amir, lässt sich dieser Fehler wiedergutmachen? Gibt es irgendeinen Weg, ihn zu vermeiden? Irgendeine Möglichkeit? Ich schwöre: Wenn ein Ismailit (ein Nachkomme Ismaels) so etwas sagt, dann ist es wahr. Was habt ihr euch dabei gedacht? Wo war euer Urteilsvermögen?"

Dasselbe geschah mit dem Stamm Kinda.[189]

Trotz der dringenden Notwendigkeit, Unterstützung zu finden – besonders von einem mächtigen Stamm wie Banu Amir, der ihn hätte schützen können – weigerte sich der Prophet, ein Versprechen zu geben, das er nicht einhalten konnte, selbst wenn es ihm großen Nutzen gebracht hätte. Denn die Angelegenheit gehört Gott; Er legt sie dorthin, wo Er will.

DIE ERSTEN BEGEGNUNGEN MIT DEN MENSCHEN VON YATHRIB

Im selben Jahr, während der Prophet weiterhin die Stämme zum Islam einlud und ihre Unterstützung suchte, traf er bei al-Aqaba in der Nähe von Mina auf eine kleine Gruppe aus dem Stamm Khazradsch, der in Yathrib lebte. Er rief sie zum Glauben an Gott und den Islam auf, rezitierte ihnen den Qur'an – und sie glaubten an ihn.

Es waren insgesamt sechs Männer: Asad ibn Zurara, Jabir ibn Abdullah ibn Riab, Awf ibn Harith, Rafi ibn Malik sowie Uqbah und Qutbah, die Söhne von Amir. Sie baten den Propheten, ihnen zu erklären, wozu er sie aufrief.

Der Prophet sagte:

„Ich rufe euch dazu auf, zu bezeugen, dass es keinen Gott gibt außer Allah und dass ich Sein Gesandter bin. Ich rufe euch dazu auf, Ihm nichts beizugesellen, gütig zu euren Eltern zu sein; eure Kinder nicht aus Angst vor Armut zu töten – Wir versorgen euch und sie –, euch nicht den Abscheulichkeiten zu nähern, weder den offensichtlichen noch den verborgenen; und nicht die Seele zu töten, deren Tötung Allah verboten hat, außer aus rechtmäßigem Grund. Dies hat Er euch geboten, damit ihr begreifen mögt. Und nähert euch nicht dem Vermögen des Waisen außer auf die beste Weise, bis er die Reife erreicht hat. Und gebt volles Maß und Gewicht in Gerechtigkeit. Wir auferlegen keiner Seele mehr, als sie tragen kann. Und wenn ihr sprecht, seid gerecht, selbst wenn es einen nahen Verwandten betrifft. Und erfüllt den Bund mit Allah. Dies hat Er euch geboten, damit ihr ermahnt werdet."[190]

Nachdem sie ihn gehört hatten, glaubten sie an ihn und nahmen den Islam an. Dann kehrten sie zu ihrem Volk in Yathrib zurück, berichteten ihnen vom Gesandten Allahs und luden sie zum Islam ein.

Die Menschen von Yathrib hatten schon lange von den Juden gehört, dass die Ankunft eines Propheten bevorstehe. Das bereitete sie innerlich darauf vor, den Glauben anzunehmen, den er bringen würde.[191]

Yathrib, nordöstlich von Mekka gelegen, war seit Generationen die Heimat der Stämme Aws und Khazradsch. Doch der langjährige Konflikt zwischen ihnen hatte das Leben dort hart und instabil gemacht. Die letzte dieser Auseinandersetzungen war die Schlacht von Buath, die ausbrach, als die Haschimiten und der Prophet im Scheib von Abu Talib waren – und in der der Stamm Aws den Sieg davontrug.

Die Menschen von Yathrib litten nicht unter denselben Bedingungen wie die Mekkaner, die den Islam bekämpften, weil sie ihn als Bedrohung für ihre persönlichen Interessen und ungerechten Privilegien sahen. Die Bewohner Yathribs hingegen suchten nach einem Ausweg aus den Verwüstungen ihrer Bürgerkriege und fanden Hoffnung im Propheten des Islam, der ihnen die einfachen und barmherzigen Lehren

der Scharia[1] nahebrachte.

Während die heidnischen Glaubensvorstellungen Yathribs ihre inneren Konflikte nicht lösen konnten, florierten die Polytheisten Mekkas sozial und wirtschaftlich durch ihren Götzendienst und klammerten sich an ihre ungerechten Privilegien. Sie waren nicht bereit, diese aufzugeben, um dieser Religion zu dienen, obwohl sie zu Wahrheit und Menschlichkeit aufrief. Stattdessen opferten sie Wahrheit und Menschlichkeit ihren eigenen Wünschen, Abweichungen und Interessen.[192]

DIE ERSTE TREUEBEKUNDUNG VON AL-AQABA

Als jene Männer, die den Islam angenommen hatten, nach Yathrib zurückkehrten, berichteten sie ihrem Volk vom Gesandten Gottes und luden sie zum Islam ein, bis sich der Glaube unter ihnen verbreitete.

Im darauffolgenden Jahr – dem ersten Jahr vor der Hidschra – kamen zwölf Männer nach Mekka, zwei von ihnen aus dem Stamm Aws, die übrigen aus dem Stamm Khazradsch. Sie trafen den Gesandten Gottes bei al-Aqaba und legten ihm ihre Treue ab. Diese Treuebekundung, die als „Treuebekundung der Frauen" bekannt wurde, enthielt keine Verpflichtung zum Kampf.

Die Treuebekundung umfasste folgende Punkte:

„Sie schworen, Gott nichts beizugesellen, nicht zu stehlen, keinen Ehebruch zu begehen, ihre Kinder nicht zu töten, niemanden zu betrügen, indem sie ein Kind einem anderen als seinem Vater zuschreiben, und dem Propheten nicht ungehorsam zu sein. Wenn sie dies einhalten, werden sie ins Paradies eingehen. Wenn sie jedoch etwas davon verbergen, liegt ihre Angelegenheit bei Gott: Wenn Er will, bestraft Er sie, und wenn Er will, vergibt Er ihnen."

Als sie nach Yathrib zurückkehrten, sandte der Prophet Musab ibn Umair mit ihnen, damit er ihnen den Qur'an vortrug, sie im Islam unterrichtete und ihnen ein tiefes Verständnis der Religion vermittelte.

Musab leitete das erste Freitagsgebet in Yathrib und verbreitete gemeinsam mit denjenigen, die den Islam angenommen hatten, erfolgreich die Botschaft Gottes. Auch Sad ibn Muadh trat zum Islam über – ein Ereignis, das zur Bekehrung seines gesamten Stammes führte.

Nachdem Musab einige Zeit damit verbracht hatte, den Islam in Yathrib zu verbreiten, kehrte er nach Mekka zurück und berichtete dem Propheten von seinen Erfolgen. Der Prophet war darüber zutiefst erfreut.[193]

---

1 Scharia: Die islamische Normenlehre; Die Quellen und Traditionen der islamischen Rechtsprinzipien, auf denen Verpflichtungen und Verbote für alle Lebensbereiche basieren.

621–622 N. CHR.

IM JAHR DER HIDSCHRA

DIE ZWEITE TREUEBEKUNDUNG VON AL-AQABA

Im darauffolgenden Jahr kam eine große Gruppe aus Yathrib nach Mekka, schätzungsweise fünfhundert Menschen, die die Hadsch verrichten wollten. Unter ihnen befanden sich sowohl Nichtmuslime als auch Muslime – letztere hielten ihren Glauben verborgen, aus Furcht vor den Quraisch, die ebenfalls als Pilger anwesend waren.

Einige der Muslime trafen den Gesandten Gottes, und er versprach ihnen, sich nachts während der Tage von al-Taschriq[1] mit ihnen in al-Aqaba zu treffen, wenn die Bewegung der Pilger zur Ruhe gekommen war. Er wies sie an, niemanden zu wecken und auf niemanden zu warten, damit die Quraisch nichts bemerkten.

In jener Nacht blieben sie zunächst in ihren Zelten, bis ein Drittel der Nacht vergangen war. Dann machten sie sich, einer nach dem anderen, unauffällig auf den Weg zum vereinbarten Treffpunkt, bis schließlich alle in al-Aqaba versammelt waren. Unter ihnen befanden sich etwa siebzig Männer und zwei Frauen.

Dort trafen sie den Gesandten Gottes im Haus des Propheten – dem Haus von Abd al-Muttalib. Sie legten ihm ihre Treue ab und gelobten, ihn und seine Familie so zu schützen wie ihre eigenen, ihm Zuflucht und Unterstützung zu gewähren und standhaft zu bleiben – im Krieg wie im Frieden, in Not wie in Wohlstand. Sie schworen außerdem, das Gute zu gebieten, das Schlechte zu verbieten, die Wahrheit um Gottes willen zu sprechen und sich vor niemandem zu fürchten.

Ubadah ibn as-Samit aus dem Stamm Khazradsch sagte:

„Wir haben dem Gesandten Allahs die Treue geschworen – Gehorsam in Not und Wohlstand, in Begeisterung und Widerwillen, und dass wir die Autorität nicht in Frage stellen. Wir werden die Wahrheit sprechen, wo immer wir sind, und wir werden uns um Allahs willen vor niemandem fürchten."

Ein anderer aus dem Stamm Khazradsch, al-Abbas ibn Abadah, erkannte die Tragweite dieser Verpflichtung und sagte zu ihnen:

„O Leute von Aws und Khazradsch, begreift ihr, worauf ihr euch einlasst? Ihr tretet ein in einen Krieg der Roten und Schwarzen[2], in den Krieg der Könige der Welt. Wenn euch ein Unglück trifft, werdet ihr ihn im Stich lassen. Täuscht ihn nicht, denn der Gesandte Allahs besitzt Ehre und Macht, auch wenn sein Volk sich ihm widersetzt."

Da sagten Abdullah ibn Hazm, Asad ibn Zurara und Abu al-Haytham ibn at-Tayhan zu al-Abbas:

„Das geht dich nichts an."

---

1 al-Taschriq: Dies sind die drei Tage nach dem Opfertag, nämlich der elfte, zwölfte und dreizehnte Tag des Monats Dhu al-Hidscha. Damit beenden die Pilger ihre Pilgerfahrt.

2 Das Rote und das Schwarze: Es bedeutet Araber und Nichtaraber.

Dann wandten sie sich an den Propheten:

„O Gesandter Gottes, wir sagen vielmehr: Unser Blut sei deinem Blut geopfert, unser Leben sei für dich hingegeben. Bestimme für dich und deinen Herrn, was du willst."

Asad ibn Zurara sagte:

„O Gesandter Gottes, jeder Ruf hat seinen Weg – leicht oder schwer. Und du hast die Menschen heute zu einem Weg gerufen, der für sie heikel und schwierig ist. Du hast uns aufgerufen, uns von unseren Nachbarn und Verwandten zu trennen, nahen wie fernen. Das ist ein schwerer Rang, und wir haben ihn angenommen. Du hast uns gerufen, während wir eine Gemeinschaft in einem Haus der Ehre und Stärke waren, in dem niemand duldet, dass ein Fremder über uns herrscht – jemand, dessen eigenes Volk ihn verlassen hat und dessen Onkel sich von ihm abgewandt haben. Das ist ein schwerer Rang, doch wir haben dir zugestimmt und folgen dir."

Nachdem der Prophet ihre Worte gehört hatte, forderte er sie auf, zwölf Vertreter zu benennen, die als Garanten für ihre Stämme fungieren sollten. Sie bestimmten neun aus dem Stamm Khazradsch und drei aus dem Stamm Aws.

Inzwischen hatten die Quraisch das Treffen bemerkt. Sie gerieten in Aufruhr und griffen zu den Waffen. Als der Gesandte Gottes von ihrem Vorgehen erfuhr, befahl er den Muslimen, auseinanderzugehen.

Sie sagten:

„O Gesandter Gottes, wenn du uns befiehlst, die Schwerter gegen sie zu erheben, tun wir es."

Er antwortete:

„Ich bin nicht dazu befohlen worden, und Gott hat mir keine Erlaubnis gegeben, gegen sie zu kämpfen."

Sie sagten:

„O Gesandter Gottes, kommst du mit uns?"

Er sagte:

„Ich warte auf Gottes Befehl."

Die Quraisch rückten bewaffnet vor. Hamza und Ali ibn Abi Talib zogen ihre Schwerter.

Als die Quraisch Hamza sahen, fragten sie:

„Weshalb habt ihr euch versammelt?"

Hamza antwortete besonnen, um den Propheten, die Muslime und den Islam zu schützen:

„Wir haben uns nicht versammelt. Hier ist niemand. Bei Gott, wenn jemand al-Aqaba überschreitet, werde ich ihn mit meinem Schwert treffen."

Die Gruppe aus Yathrib zerstreute sich, und der Gesandte Gottes kehrte nach Mekka zurück.

Die Quraisch jedoch waren zutiefst beunruhigt. Sie fürchteten, Muhammad könnte

tatsächlich ein Bündnis mit den Stämmen von Yathrib geschlossen haben, was ihnen einen strategischen Verbündeten und eine wichtige Handelsroute kosten würde. Bei Sonnenaufgang machten sich einige von ihnen auf, um der Sache nachzugehen. Sie gingen zu Abdullah ibn Ubayy, einem Führer der Khazradsch, und beschuldigten ihn:

„Wir haben gehört, dass dein Volk Muhammad die Treue geschworen hat und ihm im Krieg gegen uns beistehen will. Bei Allah, nichts wäre schlimmer für uns, als dass durch euch ein Krieg zwischen uns und ihm ausbricht."

Abdullah schwor ihnen, dass dies nicht geschehen sei, dass er nichts davon gewusst habe und dass sie ihn nicht eingeweiht hätten.

Doch die Quraisch erfuhren schließlich die Wahrheit. Sie machten sich auf die Suche und fanden Sad ibn Ubadah[1] und al-Mundhir ibn Umayr. Al-Mundhir konnte fliehen, doch Sad wurde gefangen genommen und gefoltert. Seine Gefährten in Mekka gelang es schließlich, ihn zu befreien.

DIE AUSWANDERUNG NACH YATHRIB

In Mekka verschärften die Quraisch ihre Verfolgung der Muslime, sodass ihr Leid unerträglich wurde. Sie beklagten sich beim Gesandten Gottes und baten ihn um Erlaubnis, Mekka verlassen zu dürfen.

Drei Monate nach der zweiten Treuebekundung von al-Aqaba erlaubte der Prophet ihnen die Auswanderung nach Yathrib und sagte:

„Gott, der Erhabene und Mächtige, hat euch Brüder und ein sicheres Heim bereitet."

Er fügte hinzu:

„Geht fort von mir. Wer stark ist, soll bis zum Ende der Nacht warten; wer nicht stark ist, soll zu Beginn der Nacht aufbrechen. Wenn ihr von mir hört, dass ich einen sicheren Ort gefunden habe, folgt mir."

Mekka war für die Muslime nicht mehr sicher und bot keine Möglichkeit mehr, den Glauben zu verbreiten. Der Prophet hatte dort alle Wege ausgeschöpft, und es war nicht zu erwarten, dass neue Gruppen den Islam annehmen würden.

Es wurde daher notwendig, an einen anderen Ort zu ziehen, an dem seine Botschaft frei verkündet werden konnte – ohne den Druck der Quraisch. Yathrib war die einzige realistische Option.

Eine Auswanderung nach Taif wäre nicht vorteilhaft gewesen, ebenso wenig nach Jemen, Persien, Rom, in die Levante oder andere Regionen, da sie unter der Kontrolle der damaligen Großmächte standen und dem Propheten nur Gefahren gebracht hätten.

---

[1] Saad bin Ubadah: war ein Anführer der Khazraj in Yathrib.

Abyssinien war aufgrund seiner geografischen Lage zu weit entfernt; der Prophet hätte dort keinen Einfluss ausüben können – weder politisch noch wirtschaftlich noch militärisch.

Der Prophet wollte den heidnischen Einfluss in der Region beseitigen und durch islamischen Einfluss ersetzen. Zudem hatten die Menschen von Yathrib selbst ihn darum gebeten, indem sie ihm in al-Aqaba die Treue geschworen und ihm Unterstützung zugesichert hatten.

So wanderten die Muslime heimlich nach Yathrib aus – jeder für sich –, und sie opferten ihre Häuser, Familien, ihren Besitz, ihren sozialen Status und alles, was ihnen lieb war, um ihres Glaubens willen. Schließlich gab Gott auch Seinem Propheten die Erlaubnis, auszuwandern.[194]

DER MORDPLAN GEGEN DEN PROPHETEN

Alle führenden Persönlichkeiten der Quraisch versammelten sich in Dar al-Nadwa, und keiner fehlte. Unter ihnen befanden sich Vertreter der Stämme Banu Abd Schams, Nawfal, Abd al-Dar, Jumah, Sahm, Asad, Makhzum und andere. Sie beschlossen, niemanden aus Tihama[1] zuzulassen, da diese eher zu Muhammad neigten. Ebenso bestanden sie darauf, dass kein Haschimit oder jemand, der ihnen nahestand, anwesend sein durfte.

Abbildung 22: Eine imaginäre Darstellung der Versammlung der Anführer der Quraysh in Dar al-Nadwa zur Planung der Ermordung des Propheten

Iblis (Satan) erschien unter ihnen, verkleidet als ein alter Scheich aus Najd.[195]

Sie berieten darüber, was sie mit Muhammad tun sollten.

---

1 Tihama: ist der Streifen entlang der West- und Südküste vom Hedschas bis zum Jemen.

Zunächst erwogen sie, ihn einzusperren. Doch sie erkannten, dass seine Anhänger ihn befreien könnten. Dann dachten sie daran, ihn ins Exil zu schicken. Aber auch das verwarfen sie, denn im Ausland könnte er seine Religion noch weiter verbreiten.

Schließlich einigten sie sich auf den Vorschlag von Abu Dschahl – oder vielmehr von Satan selbst: Aus jedem Stamm sollte ein kräftiger junger Mann ausgewählt werden, der seinen Stamm repräsentierte. Jeder von ihnen sollte ein scharfes Schwert erhalten, und gemeinsam sollten sie den Propheten mit einem einzigen Schlag töten. So würde sein Blut auf alle Stämme verteilt sein, und die Banu Abd al-Muttalib wären nicht in der Lage, gegen alle Stämme gleichzeitig Krieg zu führen. Sie wären gezwungen, Blutgeld anzunehmen, das die Quraisch ihnen zahlen würden – und die Angelegenheit wäre beendet.

Doch Allah offenbarte Seinem Propheten den Plan und versicherte ihm, dass Er die Intrige der Ungläubigen vereiteln würde.[196]

Die Quraisch wählten etwa fünfzehn Männer aus ihren Stämmen aus, die den Propheten mit einem einzigen Schlag töten sollten. Sie versammelten sich vor seiner Tür und beobachteten ihn, während sie darauf warteten, dass er sich zur Ruhe begab.[197] Unter ihnen waren: al-Hakam ibn Abi al-As, Uqbah ibn Abi Muait, al-Nadr ibn al-Harith, Umayyah ibn Khalaf, Abu Lahab, Abu Dschahl und Khalid ibn al-Walid.

Abbildung 23: Maskierte Männer planen die Ermordung des Propheten

ALI IM BETT DES PROPHETEN

Der Prophet erfuhr von dem geheimen Mordplan der Quraisch – ob sie ihn im Schlaf töten wollten oder beim Verlassen seines Hauses. Um ihnen zuvorzukommen, entwickelte er einen Plan, der den Eindruck erwecken sollte, er liege weiterhin in seinem Bett, während er sich heimlich auf die Flucht vorbereitete.

Er wies Ali an, sich in sein Bett zu legen, nachdem er ihm den Plan der Quraisch offenbart hatte.

Ali fragte:

„Und wirst du gerettet sein, o Gesandter Gottes, wenn ich dort die Nacht verbringe?"

Der Prophet bejahte.

Da lächelte Ali, warf sich zu Boden und verrichtete eine Niederwerfung aus Dankbarkeit zu Gott. Anschließend legte er sich in das Bett des Propheten und bedeckte sich mit dessen Mantel.

Hier beginnt eine der erstaunlichsten Geschichten von Opferbereitschaft und Hingabe, die die Menschheit kennt.

Denn Mutige und Helden stehen im Kampf ihren Feinden gegenüber – bewaffnet, ausgerüstet, gestützt von ihren Gefährten. Sie trotzen Schlachten, sie widerstehen dem Feind – aber nicht allein.

Doch dass ein Mensch freiwillig und ruhig den Tod akzeptiert, ohne Waffen, ohne Schutz, als würde er sich in die Arme einer geliebten Person begeben – dass er sich in ein Bett legt, umgeben von Gefahr und Schrecken, abgeschieden von allem außer seinem Glauben, seinem Vertrauen in seinen Herrn und seinem Wunsch, den Anführer zu schützen – so wie Ali es tat, als sein Cousin Muhammad ihn bat, in seinem Bett zu schlafen, damit er selbst auswandern und dem Mordkomplott entkommen konnte – so etwas hat es in der Geschichte des Mutes nie zuvor gegeben.

Kein Abenteurer, kein Held hat je ein solches Opfer gebracht – im Namen von Prinzip und Glauben.

Abbildung 24: Eine imaginäre Darstellung von Ali, der im Bett des Propheten schläft, um sich für ihn zu opfern.

DIE FLUCHT DES PROPHETEN

Unter dem Schutz der Nacht schlich der Prophet hinaus, während die Wächter der Quraisch vor seinem Haus patrouillierten und auf ihren Moment warteten. Er trat hinaus und rezitierte:

„Und Wir haben vor ihnen eine Schranke errichtet und hinter ihnen eine Schranke errichtet und sie verhüllt, sodass sie nicht sehen können.“[198]

Er nahm eine Handvoll Erde und streute sie über ihre Köpfe. Dann ging er unbemerkt zwischen ihnen hindurch und machte sich auf den Weg zum Berg Thawr.

Allah offenbarte Gabriel und Michael:

„Ich habe zwischen euch beiden Brüderlichkeit geschaffen und einem von euch ein längeres Leben gegeben. Wer von euch zieht das Leben seines Gefährten dem eigenen vor?“

Beide wählten das eigene Leben.

Da offenbarte Allah ihnen:

„Wollt ihr nicht sein wie Ali ibn Abi Talib? Ich habe zwischen ihm und Muhammad Brüderlichkeit geschaffen. Ali hat sich in sein Bett gelegt, sich selbst hingegeben und ihm das Leben geschenkt. Steigt zur Erde hinab und schützt ihn vor seinem Feind.“

So stiegen sie herab: Gabriel stand an seinem Kopf, Michael an seinen Füßen. Gabriel sagte:

„Glückwunsch, Glückwunsch!“[199]

Allah offenbarte, dass es Menschen gibt, die ihr eigenes Leben für Allahs Wohlgefallen verkaufen – Menschen, die nichts wollen außer das, was Allah will, die auf nichts stolz sind außer auf ihren Herrn und die ihren eigenen Neigungen nicht folgen.

Die Existenz solcher Menschen ist ein Zeichen von Allahs Barmherzigkeit für die Menschheit.

Wären sie nicht da und wären stattdessen nur Verdorbene unter den Menschen, würden die Säulen der Religion einstürzen und Verderbnis und Falschheit sich ausbreiten.[200]

DIE QURAISCH GREIFEN ALI AN

Die Angreifer begannen, Steine auf Ali zu werfen, weil sie glaubten, er sei Muhammad. Ali drehte sich im Bett um und zog die Decke über seinen Kopf, die er bis zum Morgen nicht abnahm.

Als der Morgen anbrach, stürmten sie auf ihn zu.

Als Ali sie sah, zogen sie ihre Schwerter und näherten sich ihm. Khalid ibn al-Walid ging voran.

Ali sprang auf ihn zu, überraschte ihn und schlug ihm auf die Hand, sodass Khalid zurückschreckte. Ali entriss ihm das Schwert und richtete es gegen sie.
Vor Schreck flohen sie wie eine Herde aufgescheuchter Schafe.

Als sie ihn sahen, riefen sie erstaunt:

„Du bist Ali!“

Er antwortete:

„Ich bin Ali.“

Sie sagten:

„Wir wollten nicht dich. Was hat dein Gefährte getan?“

Er sagte:

„Ich weiß es nicht.“

Da zogen sie sich zurück und eilten zu ihrem Volk, um ihnen zu berichten, was geschehen war, damit sie schnell handeln konnten, bevor es zu spät war.[201]

DER PROPHET IN DER HÖHLE

Die Quraisch trieben den Propheten aus Mekka hinaus, beschuldigten ihn der Lüge und ließen ihn im Stich – obwohl sie seine Aufrichtigkeit, seinen Verstand, seine Loyalität und seinen edlen Charakter genau kannten. Sie vertrieben Muhammad, unterstützten ihn nicht, hörten nicht auf ihn und akzeptierten seine Worte nicht, trotz der klaren Beweise, die er ihnen vorlegte.

Der Prophet floh allein, um ihrer Hinterlist zu entkommen. Auf dem Weg begegnete er Abu Bakr, der ausgegangen war, um Neuigkeiten zu suchen. Abu Bakr schloss sich ihm an, und gemeinsam wanderten sie etwa fünf Kilometer südlich, bis sie den Berg Thawr erreichten und sich dort in einer Höhle versteckten.

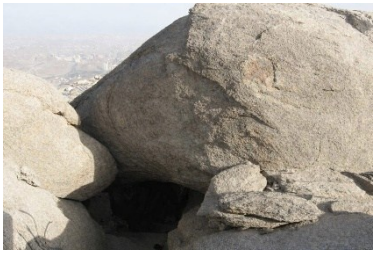


Abbildung 25: Die Höhle Thawr befindet sich auf der Nordseite des Thawr-Berges südlich von Mekka, etwa fünf Kilometer südlich der Heiligen Moschee. (Das Bild wurde digital bearbeitet).

Die Quraisch verfolgten ihn unerbittlich und schickten einen erfahrenen Fährtenleser, der seine Spur aufnahm. Er berichtete ihnen, dass eine Person Muhammad begleitet habe. Sie folgten der Spur, bis sie die Höhle erreichten, deren

Eingang von Zweigen verdeckt war. Doch Gott lenkte sie ab:
Eine Spinne hatte ihr Netz über den Eingang gesponnen, und eine wilde Taube hatte dort ein Ei gelegt.

Einer von ihnen sagte zu den anderen:

„Warum schaut ihr nicht in die Höhle?“

Der Fährtenleser antwortete:

„Die Fußspuren enden hier. Entweder sind sie in den Himmel aufgestiegen oder in die Erde hinabgestiegen. Ich sehe eine Taube am Eingang der Höhle – also weiß ich, dass niemand darin ist.“[202]

Sie schlossen daraus, dass die Höhle leer sein musste. Wäre jemand hineingegangen, wäre das Spinnennetz zerrissen, das Ei zerbrochen und die Taube nicht dort geblieben.
Die Quraisch machten sich auf den Weg nach Yathrib, um ihn dort zu suchen – vergeblich, denn der Prophet blieb drei Tage in der Höhle.

Abbildung 26: Die Taube befindet sich am Eingang der Höhle

ALI BRINGT VERSORGUNG UND ERFÜLLT DIE TREUHAND

Ali ibn Abi Talib wartete bis zur nächsten Nacht. Dann machte er sich gemeinsam mit Hind ibn Abi Hala[1] im Schutz der Dunkelheit auf den Weg, bis sie die Höhle des Gesandten Gottes erreichten.

Der Prophet beauftragte Hind, zwei Kamele für ihn und seinen Begleiter zu kaufen. Abu Bakr sagte:

„Ich habe zwei Reittiere für dich und mich vorbereitet, o Gesandter Gottes, damit wir nach Yathrib reisen können.“

---

1 Hind ibn Abi Hala war ein Neffe und gleichzeitig Pflegesohn von Khadidscha.

Der Prophet erwiderte:

„Ich nehme keines davon an – außer gegen Bezahlung."

Abu Bakr sagte:

„Dann gehören sie dir für einen Preis."

Der Prophet wies Ali an, Abu Bakr den Preis für die Tiere zu zahlen.

Dann beauftragte er ihn, alle anvertrauten Güter zurückzugeben, die die Menschen ihm überlassen hatten. Denn die Quraisch und die arabischen Pilger, die während der Hadsch nach Mekka kamen, vertrauten dem Propheten ihr Geld und ihre Besitztümer an.

Um diese Treuhand zurückzugeben, befahl der Prophet Ali, jeden Morgen und jeden Abend laut auszurufen:

„Wer eine Hinterlegung bei Muhammad hat, soll kommen und sie zurücknehmen!"

Das war eine äußerst gefährliche Aufgabe in einer angespannten Situation, in der die Quraisch Muhammad mit Schwertern suchten und eine hohe Belohnung für seine Gefangennahme oder Tötung ausgesetzt hatten.

Doch für Ali, der gerade noch im Bett des Propheten gelegen hatte, war dies kein Hindernis.

Der Prophet beruhigte ihn:

„Sie werden dir nichts antun können, Ali, bis du zu mir gelangst. Gib meine Hinterlegungen öffentlich zurück, und ich vertraue dir meine Tochter Fatima an. Ich vertraue euch beide meinem Herrn an – und Allah wird euch schützen."

Der Prophet wies Ali außerdem an, Reittiere für ihn, die Frauen und jene aus dem Stamm der Banu Haschim zu besorgen, die mit ihm auswandern wollten.

Während der drei Tage in der Höhle brachte Ali dem Propheten Nahrung und übermittelte ihm Neuigkeiten.[203]

DIE GÖTTLICHE WEISHEIT HINTER DER FLUCHT

Gott hätte Seinen Gesandten durch ein offenkundiges Wunder retten können – ohne dass Muhammad in die Höhle fliehen oder Ali sein Leben riskieren musste. Allah ist zu allem fähig.

Er ist es, der die Spinne ihr Netz spinnen ließ, die Bäume wachsen ließ und die Taube dazu brachte, ihr Ei zu legen.

Doch der göttliche Plan war, dass die Dinge auf natürliche Weise geschehen sollten.

Göttliche Hilfe wird nur dann eingesetzt, wenn die menschliche Fähigkeit an ihre Grenzen stößt.

So wurde diese Geschichte zu einem Beispiel und einer Lehre für uns alle:

Wir sollen für Religion und Glauben arbeiten und nicht auf Wunder warten.

Allah rettete Seinen Propheten nicht durch Wunder allein.
Er ehrte ihn erst, nachdem Er seine Bereitschaft, sein Opfer und seine Initiative gesehen hatte.
Als niemand sonst da war, um ihn zu unterstützen, sandte Allah Sakina (Seelenruhe)[1] auf ihn herab und stärkte ihn mit unsichtbaren Heerscharen.[204]

ABU BAKRS ANGST IN DER HÖHLE

In diesen schwierigen Momenten – trotz der offensichtlichen Zeichen und Wunder – wurde Abu Bakr von Zweifel überwältigt. Er fürchtete um sein eigenes Leben, denn er sah, dass die Quraisch bis zur Höhle vorgedrungen waren und glaubte, ihr Schicksal sei besiegelt.

Er bereute, die Quraisch verlassen und den Propheten auf dieses gefährliche Abenteuer begleitet zu haben. Er hatte seine Stellung in Mekka verloren und fürchtete nun auch um sein Leben.

Der Prophet beruhigte ihn und sagte:

„Sei nicht traurig. Gott ist mit uns."

Doch als Abu Bakr nicht auf die Worte des Propheten reagierte, wurde ihm die Sakina entzogen, sodass nur der Gesandte Gottes sie erhielt – ein Zeichen dafür, dass Abu Bakr dieser besonderen göttlichen Gunst nicht würdig war.[205]

In der Höhle befand sich der Prophet in einer äußerst gefährlichen Lage – ohne jemanden, der ihn verteidigen konnte.
Sein Begleiter war nicht nur unfähig, ihn zu schützen, sondern wurde durch seine Angst und Traurigkeit sogar zu einer Belastung.
Statt Trost und Unterstützung zu erhalten, musste der Prophet ihn trösten und beruhigen.

So hatte Abu Bakr keinen Einfluss darauf, den Propheten zu verteidigen oder seine Schwierigkeiten zu lindern.[206]

AUF DEM WEG NACH YATHRIB

Als der Prophet die Höhle verließ und sich auf den Weg nach Yathrib machte, setzten die Quraisch eine Belohnung von hundert Kamelen für denjenigen aus, der Muhammad gefangen nahm oder auslieferte.

---

[1] Sakina ist ein im Koran erwähnter Seelenzustand. Es gibt keine genaue Entsprechung in der deutschen Sprache. Die Begriffe Ataraxie, Frieden, Ruhe, Seelenfrieden, Seligkeit, Sicherheit und Gottesbewusstsein spiegeln die Bedeutung vielleicht am besten wider. 'Sakina' ist analog zum jüdischen Begriff 'Schechina', was die Gegenwart Gottes bedeutet.

Einer derjenigen, die ihn verfolgten, war Suraqa ibn Dschuscham.

Als Suraqa den Propheten entdeckte, versuchte er, ihn einzuholen. Der Gesandte Allahs sah ihn und sprach:

„O Gott, schütze mich vor Suraqa."

Plötzlich stürzte Suraqas Kamel zu Boden. Da rief Suraqa:

„O Muhammad, ich weiß, dass das, was die Beine meines Kamels traf, von dir kam. Bitte Gott, mein Kamel wieder freizugeben. Ich schwöre: Wenn du kein Gutes von mir bekommst, wirst du auch kein Übel von mir bekommen."

Der Gesandte Gottes rief zu Allah, und Allah ließ das Kamel wieder aufstehen.

Doch Suraqa nahm erneut die Verfolgung auf. Wieder stürzte das Kamel. Wieder flehte er den Propheten an. Der Prophet betete erneut.

Als das Kamel zum dritten Mal befreit wurde, sagte Suraqa:

„O Muhammad, hier ist mein Kamel zu deiner Verfügung, und mein Diener gehört dir. Ich werde außerdem alle, die dich suchen, zurückschicken."

Der Prophet antwortete:

„Ich brauche nichts von dir."

Am nächsten Tag kamen die Quraisch zu Suraqa und fragten:

„O Suraqa, hast du irgendeine Nachricht über Muhammad?"

Er sagte:

„Man hat mir berichtet, dass er euch entkommen ist. Ich habe diesen Ort durchsucht und niemanden gesehen, keine Spur. Kehrt zurück – ich habe für euch nachgesehen."

Der Prophet setzte seine Reise fort, bis er das Zelt von Umm Mabad erreichte. Er stieg ab und bat sie um Gastfreundschaft. Sie sagte:

„Ich habe nichts."

Der Gesandte Allahs sah ein schwaches Schaf am Rand des Zeltes, das sich von der Herde entfernt hatte, und fragte:

„Erlaubst du mir, es zu melken?"

Sie sagte:

„Ja, aber es hat nichts Gutes an sich."

Der Prophet legte seine Hand auf den Rücken des Schafes – und es wurde kräftig und wohlgenährt. Dann legte er seine Hand auf sein Euter, und es gab reichlich Milch. Alle tranken, bis sie satt waren.

Als Umm Mabad sah, was geschehen war, erkannte sie, dass dieser Mann gesegnet war. Sie brachte ihm ihren kranken Sohn, der weder sprechen noch stehen konnte, und bat um Hilfe.

Der Prophet nahm eine Dattel, kaute sie und legte sie in den Mund des Kindes. Sofort stand das Kind auf, ging und sprach.

Als ihr Mann Abu Mabad zurückkehrte und dies sah, fragte er seine Frau, was geschehen sei. Sie sagte:

„Ein Mann aus den Quraisch kam an mir vorbei – von schöner Gestalt, mit leuchtendem Gesicht und edlem Charakter.
Er war weder groß noch klein, hatte harmonische Züge, glänzend schwarze Augen, lange Wimpern, eine tiefe Stimme, einen langen Hals, einen dichten Bart und geschwungene Augenbrauen.
Wenn er schweigt, ist er würdevoll; wenn er spricht, ist er von Glanz und Erhabenheit umgeben.
Er ist der vollkommenste Mensch – aus der Ferne strahlend, aus der Nähe noch vollkommener.
Seine Worte sind wie fallende Perlen: ausgewogen, weder zu kurz noch zu lang.
Seine Gefährten umringen ihn, hören aufmerksam zu, und wenn er befiehlt, eilen sie, seinen Befehl auszuführen.
Er ist weder mürrisch noch verspielt."

Abu Mabad erkannte sofort, dass dieser Mann niemand anderes war als der Prophet Muhammad.
Er und seine Familie nahmen den Islam an.[207]

DER PROPHET IN QUBA

Der Gesandte Gottes setzte seine Auswanderung fort, bis er sich Yathrib näherte. Zuerst erreichte er Quba, ein Dorf südöstlich von Yathrib, etwa eine halbe Stunde entfernt.
Dort wurde er herzlich empfangen und blieb im Haus eines seiner Gefährten.

Abu Bakr drängte den Propheten, weiter nach Yathrib zu gehen, doch der Prophet sagte:

„Ich gehe nicht, bis der Sohn meiner Mutter und mein Bruder mit meiner Tochter angekommen sind."
(Er meinte Ali und Fatima.)

Der Gesandte Gottes blieb also in Quba.
Abu Bakr wurde darüber verärgert und trennte sich vom Propheten.

Der Prophet schrieb einen Brief an Ali und forderte ihn auf, sofort zu ihm zu kommen und nicht zu warten. Er gab den Brief Abu Waqid al-Laithi mit.
Die Menschen in Quba waren überglücklich über die Ankunft des Propheten und kamen täglich in Gruppen, um ihn zu begrüßen.

Als der Brief den Ali ibn Abi Talib erreichte, bereitete er sich auf die Auswanderung vor. Er informierte die bedrängten Gläubigen, die bei ihm waren, und befahl ihnen, sich heimlich nach Dhi-Tawa[1] zu begeben.

---

[1] Dhi-Tawa: Ein Tal, das etwa fünfeinhalb Kilometer nördlich der Kaaba liegt.

Dann machte er sich auf den Weg – mit Fatima, der Tochter des Propheten, seiner Mutter Fatima bint Asad, und Fatima bint az-Zubair ibn Abd al-Muttalib.
Zwei Männer begleiteten sie; einer trieb die Kamele hastig voran, aus Angst vor Verfolgern.

Ali sagte zu ihm:

„Beruhige dich, denn der Gesandte Gottes sagte zu mir:
O Ali, von jetzt an werden sie dir nichts mehr antun können."

Doch maskierte Reiter der Quraisch holten sie ein und erreichten sie nahe Wadi Dhadschnan.[1]
Ali ließ die Frauen absteigen und stellte sich den Reitern entgegen, das Schwert in der Hand.

Sie befahlen ihm zurückzukehren.
Er sagte:

„Und wenn ich es nicht tue?"

Sie sagten:

„Dann kehrst du freiwillig zurück – oder wir bringen deinen Kopf zurück. Dich zu töten fällt uns leicht."

Die Reiter versuchten, die Kamele zu erschrecken, damit die Frauen herabstürzten. Ali stellte sich ihnen entgegen. Einer schlug nach ihm, doch Ali wich aus, schlug zurück, traf den Mann an der Schulter und tötete ihn.
Die Reiter wichen zurück und riefen:

„Lass uns in Ruhe, o Ibn Abi Talib!"

Ali sagte drohend:

„Ich gehe zu meinem Cousin, dem Gesandten Gottes in Yathrib.
Wer will, dass ich sein Fleisch zerreiße und sein Blut vergieße, soll mir folgen oder gegen mich kämpfen."

Keiner wagte, sich ihm zu nähern, und sie flohen.

Ali sagte zu seinen Gefährten:

„Lasst uns weitergehen."

Er setzte seine Reise furchtlos fort und machte seinen Weg offen sichtbar, bis er Dhadschnan erreichte. Dort blieb er etwa einen Tag und eine Nacht.
Eine Gruppe flüchtender Gläubiger schloss sich ihm an, darunter Umm Ayman, die Amme des Propheten.

Sie verbrachten die Nacht im Gebet – stehend, sitzend und liegend –, bis sie das Dorf Quba erreichten.
Allah erwähnte ihr Gebet und ihre Hingabe:

﴿Diejenigen, die Allah im Stehen, Sitzen und Liegen gedenken und über die Schöpfung der Himmel und der Erde nachdenken:

---

[1] Wadi Dhadschnan: Ein Tal, das 19 Kilometer nördlich von Mekka liegt.

„Unser Herr, Du hast dies nicht vergeblich erschaffen. Preis sei Dir! Bewahre uns vor der Strafe des Feuers…“[208]

Als der Prophet von ihrer Ankunft hörte, sagte er:

„Ruft mir Ali.“

Sie sagten:

„O Gesandter Allahs, er kann nicht kommen.“

Da ging der Prophet selbst zu Ali.

Als er ihn sah, umarmte er ihn und weinte, als er seine Wunden und geschwollenen Füße bemerkte.

Er sagte:

„O Ali, du bist der Erste dieser Gemeinschaft, der an Allah und Seinen Gesandten geglaubt hat,

der Erste, der um Allahs und Seines Gesandten willen ausgewandert ist,

und der Letzte, der bei Seinem Gesandten bleibt.

Bei Dem, in Dessen Hand meine Seele ist:

Nur ein Gläubiger liebt dich – dessen Herz Allah für den Glauben geprüft hat.

Und nur ein Heuchler oder Ungläubiger wird dich hassen.“

In Quba schlug Ammar ibn Yasir vor, einen Gebetsplatz zu errichten.

Der Gesandte Gottes stimmte zu und ordnete den Bau der ersten Moschee im Islam an.

Er befahl Abu Bakr, das Kamel zu führen, um den Umfang der Moschee abzuschreiten – doch das Kamel bewegte sich nicht.

Dann befahl er Omar, doch auch da blieb das Tier stehen.

Schließlich wies er Ali an, und das Kamel setzte sich sofort in Bewegung und umrundete das Gelände.

Der Prophet sagte:

„Lasst ihre Zügel locker und baut entlang ihres Weges – denn so ist es befohlen worden.“[209]

HEUCHELEI IN MEKKA

Nicht alle, die mit dem Propheten von Mekka nach Yathrib gekommen waren, hatten wirklich an Allah geglaubt. Einige hatten den Islam angenommen, weil sie darin Zeichen sahen, die ihren eigenen Hoffnungen, Träumen und inneren Wünschen entsprachen.

Sie unterstützten die Botschaft und ertrugen Mühsal und Leid – jedoch nicht aus Überzeugung, sondern aus Eigeninteresse.

Abbildung 27: Die Heuchler in Mekka schmieden Pläne.

All dies taten sie in der Hoffnung, persönliche Ziele zu erreichen:
Macht, Reichtum oder gesellschaftliches Ansehen.
Ihre äußere Unterstützung des Islam war lediglich ein Mittel zum Zweck, kein Ausdruck echten Glaubens.
Sie begleiteten den Islam nur so lange, wie er keine Opferbereitschaft oder Lebensgefahr verlangte.

Diese Menschen sind als Heuchler (Munafiqun) bekannt.

Der Qur'an weist darauf hin, dass es bereits in Mekka Heuchler gab, noch vor Medina. Dazu gehört der Vers:

﴾Und unter den Menschen gibt es solche, die sagen: „Wir glauben an Allah."
Doch wenn er um Allahs willen geprüft wird, macht er die Verfolgung durch die Menschen Allahs Strafe gleich.
Wenn aber Hilfe von deinem Herrn kommt, sagen sie gewiss: „Wir waren mit euch."
Weiß Allah nicht am besten, was in den Herzen der Menschen ist?[210]﴿

Die Heuchler sagen: „Wir glauben" – im Plural, um sich unter die Gläubigen zu mischen.
Doch wenn sie auf dem Weg Allahs verletzt oder verfolgt werden, halten sie die Qualen der Menschen für eine Strafe Allahs und kehren aus Angst zu ihrem Unglauben zurück.

Bemerkenswert ist, dass der Qur'an Allahs Vergeltung „Strafe" nennt, während er die Schmerzen durch Menschen „Prüfung" oder „Versuchung" nennt.
Das zeigt:
Die Leiden durch Menschen sind keine Strafe, sondern ein Weg zur Läuterung.

Wenn später Allahs Sieg kommt, sagen sie:

„Wir waren mit euch!"

Sie glauben, sie hätten Anteil am Sieg – obwohl Allah ihre inneren Absichten kennt.[211]

In den kommenden Kapiteln werden wir die wahre Natur dieser Gruppe enthüllen und sehen, wie sie ihre Tarnung nutzte, um ihre weltlichen Ziele zu erreichen.[212]

DIE ANKUNFT DES PROPHETEN IN YATHRIB

Am zwölften Tag des Monats Rabi al-Awwal, fünfzehn Tage nach seiner Ankunft in Quba, brach der Prophet an einem Freitag nach Yathrib auf.
Er erreichte das Tal der Banu Salim ibn Awf[1], wo er das erste Freitagsgebet im Islam leitete.
Dort hielt er seine erste Predigt und sagte unter anderem:

„Vermehrt das Gedenken Allahs und arbeitet für das, was nach dem Tod kommt. Denn wer das Verhältnis zwischen sich und Allah in Ordnung bringt, dem wird Allah genügen in dem, was zwischen ihm und den Menschen liegt.“[213]

Nach der Predigt bestieg der Prophet sein Reittier und setzte seine Reise fort – begleitet von Ali, der ihn auf all seinen Wegen begleitete.
Er erreichte Yathrib am Freitagnachmittag.
Hunderte Menschen warteten sehnsüchtig auf seine Ankunft.
Als er eintraf, eilten sie zu ihm und umringten ihn voller Freude.

Die Familien der Ansar baten ihn, bei ihnen zu wohnen.
Unter den Anführern, die ihn begrüßten, war auch Abdullah ibn Ubayy ibn Salul, der als zukünftiger König Yathribs vorgesehen war.
Nach damaliger Sitte hätte der Prophet in seinem Haus wohnen sollen.

Doch Allah wollte, dass der wahre Charakter des Islam vom ersten Tag an sichtbar wurde.

Der Prophet sagte:

„Macht der Kamelstute Platz – sie ist von Gott geführt.“

Abbildung 28: Die Ankunft des Propheten und Alis in Yathrib.

Er ließ die Zügel los, und das Kamel ging weiter, bis es vor dem Haus von Abu

---

[1] Historische Anmerkung: An diesem Ort wurde später eine Moschee errichtet. Sie befindet sich heute im Südwesten Medinas, etwa 900 Meter von der Quba-Moschee entfernt.

Ayyub al-Ansari stehenblieb – dem ärmsten Mann der Stadt.

Umm Abu Ayyub ergriff die Gelegenheit, nahm die Habe des Propheten und brachte sie in ihr Haus.

Als der Prophet fragte:

„Wo sind meine Sachen?“

Antworteten sie:

„Umm Abu Ayyub hat sie in ihr Haus gebracht.“

Da sagte der Prophet:

„Ein Mensch ist dort, wo seine Habe ist.“

So blieb der Prophet im Haus von Abu Ayyub – ein Zeichen dafür, dass diese Religion die Religion der Bedrängten, nicht der Arroganten ist.

Er blieb dort einen Monat, und Ali war bei ihm.

An dieser Stelle wurden später die Moschee und das Haus des Propheten errichtet.

Der Prophet änderte den Namen der Stadt von Yathrib zu Medina.

Er ordnete außerdem an, dass der islamische Kalender mit dem Tag seiner Auswanderung beginnen sollte.

Zunächst datierten die Gefährten nur nach Monaten; erst ab der Mitte des fünften Jahres begannen sie, nach Jahren zu datieren.[214]

DIE RÜCKKEHR DER MUSLIME AUS ABESSINIEN

Als die Muslime in Abessinien von der Auswanderung des Propheten hörten, kehrten 33 Männer und 8 Frauen zurück.

Auf ihrem Weg nach Medina mussten sie durch Mekka reisen.

Die Quraisch nahmen sie gefangen und behandelten sie brutal – ohne Rücksicht auf Verwandtschaft.

Sie töteten zwei Männer und nahmen sieben gefangen.

Die übrigen konnten fliehen und erreichten den Gesandten Allahs in Medina.

DER BAU DER MOSCHEE DES PROPHETEN

Der Prophet kaufte ein Stück Land, das zwei Waisen aus dem Stamm der Khazradsch gehörte, und beschloss, darauf eine Moschee zu errichten. Es war genau jener Ort, an dem seine Kamelstute stehengeblieben war. Nachdem er den Bau angekündigt hatte, begannen die Menschen, Steine aus der Gegend von al-Harra[1] heranzutragen. Die Frauen beteiligten sich an der Arbeit, indem sie nachts Steine

---

[1] al-Hurra ist ein vulkanisches Feld aus schwarzen Basaltfelsen im Südosten Medinas. Es bildet eine der natürlichen Grenzen der Stadt.

trugen, während die Männer tagsüber bauten. Der Gesandte Gottes selbst trug Steine auf seinen Schultern, und als die Gefährten sahen, wie er arbeitete, verdoppelte sich ihr Eifer und ihre Hingabe.

Während sie arbeiteten, rezitierten sie voller Begeisterung ihre rhythmischen Verse:

„Wenn wir untätig sitzen und der Prophet so fleißig arbeitet,
scheint es, als seien wir nutzlos und nicht bereit.
Doch unsere Aufgabe ist es, ihm zu helfen und ihn zu unterstützen,
denn nur gemeinsam erreichen wir Großes und wachsen."

Andere sprachen:

„O Allah, der wahre Lohn ist der des Jenseits.
So erbarme Dich der Ansar und der Muhadschirun zugleich."

Der Gesandte Gottes errichtete seine eigenen Wohnräume, und die Gefährten bauten ihre Häuser rund um die Moschee, wobei jeder von ihnen eine Tür zur Moschee hin öffnete. Der Bau der Moschee war das erste Werk, das der Prophet in Medina begann, und es war ein Werk von tiefgreifender Bedeutung. Denn die Muslime waren nun in zwei Gruppen geteilt: die Auswanderer (Muhadschirun) und die Unterstützer (Ansar).

Die Muhadschirun waren jene, die mit dem Propheten aus Mekka ausgewandert waren. Sie hatten ihre Heimat verlassen und waren ohne Besitz, ohne Häuser und ohne Stammesrückhalt nach Medina gekommen. Die Ansar hingegen waren die Bewohner Medinas, die in ihren Häusern und auf ihrem Land lebten, doch sie waren zugleich zwei rivalisierende Stämme – Aws und Khazradsch –, die durch lange Kriege erschöpft und zerrissen waren.

Der Islam und der Prophet bemühten sich, diese beiden Gruppen zu vereinen und ihnen eine neue Perspektive zu geben, die über Stammesdenken und alte Feindschaften hinausging. Ziel war es, dass sie im Schmelztiegel des Islam zu einem einzigen Körper wurden, verbunden durch Liebe, Barmherzigkeit und gegenseitige Unterstützung.

Die Moschee war der Ort, an dem all dies Wirklichkeit werden konnte. Sie war nicht nur ein Platz des Gebets, sondern auch ein Zentrum des Wissens, der Erziehung, der Gemeinschaft und der Freundschaft. Sie erleichterte die Beziehungen zwischen den Menschen, löste Spannungen und half, soziale Unterschiede zu überwinden. Darüber hinaus war sie ein Ort der Führung, ein Empfangsort für Gäste, ein Gericht zur Beilegung von Streitigkeiten und sogar ein Krankenhaus für die Kranken und Verwundeten.[215]

622–623 N. CHR.

DAS ERSTE JAHR NACH DER HIDSCHRA

AISCHA BINT ABU BAKR IM HAUSHALT DES PROPHETEN

Im ersten Jahr der Hidschra, im Monat Schawwal, zog Aischa im Alter von zwanzig Jahren in das Haus des Propheten ein, nachdem er sie drei Jahre zuvor in Mekka geheiratet hatte.
Sie gehörte zu den mutigsten Frauen des Propheten, zugleich aber war sie die eifersüchtigste und neidischste unter ihnen. Ihre Anwesenheit im Leben des Propheten brachte viele Herausforderungen mit sich, denn sie verursachte Konflikte sowohl während seines Lebens als auch nach seinem Tod. Aufgrund der politischen Lage konnte der Prophet keine endgültige Entscheidung über sie treffen und musste all diese Schwierigkeiten geduldig ertragen.[216]

DIE BEKEHRUNG VON ROZBEH KHOSHFOUZDAN

Rozbeh[217] war ein persischer Mönch, der den Zoroastrismus verlassen hatte und nach Syrien ausgewandert war, weil ihn das Christentum faszinierte. Von dort reiste er weiter in den Irak und in die Türkei und begegnete den Gelehrten jener Regionen.
Im ersten Jahr der Auswanderung machte er sich auf den Weg in die arabischen Länder, um den verheißenen Propheten zu suchen.[218]

Er traf eine Gruppe aus dem Stamm der Banu Kalb und bat sie, ihn in den Hedschas zu bringen. Doch sie brachen ihr Versprechen und verkauften ihn als Sklaven an einen Juden. Dessen Cousin kaufte ihn später und brachte ihn zu den Banu Quraiza, bis er schließlich nach Medina gelangte, wo er dem Propheten Muhammad begegnete.

Rozbeh suchte nach den Zeichen des angekündigten Propheten, die ihm ein Mönch beschrieben hatte: dass er keine Almosen annimmt, Geschenke akzeptiert und das Siegel der Prophetie zwischen seinen Schultern trägt.
Als er diese Merkmale bei Muhammad fand, nahm er den Islam an. Der Prophet gab ihm den Namen Salman, und er wurde bekannt als Salman al-Farsi und Salman al-Muhammadi.[219]

DIE BRUDERSCHAFT

Diejenigen unter den Muhadschirun und Ansar, die den Islam angenommen hatten, trennten sich in einem tiefen und realen Sinn von ihren Familien, Brüdern und Stämmen. Sie erlitten Anfeindungen von vielen Seiten, sogar von Verwandten. Ihre Stammesbindungen waren abgeschnitten, als hätten sie keinen Stamm mehr. Viele fühlten sich isoliert, ohne Schutz und ohne Unterstützung.

Um dieses Gefühl der Einsamkeit zu überwinden, führte der Prophet die islamische Bruderschaft ein.
Einige Monate nach seiner Ankunft in Medina begann er, die Gefährten aus den Reihen der Muhadschirun und Ansar paarweise miteinander zu verbinden. Damals umfasste diese Bruderschaft neunzig Männer, und der Prophet setzte sie fort, je nachdem, wer neu zum Islam kam oder nach Medina zog, bis sie schließlich hundertfünfzig Männer erreichte.

Der Gesandte Gottes verband die Menschen miteinander und ließ Ali bis zuletzt warten.
Ali fragte:

„O Gesandter Gottes, hast du alle miteinander in Bruderschaft verbunden und mich ausgelassen?"

Der Prophet antwortete:

„Ich habe dich für mich selbst zurückbehalten.
Du bist mein Bruder und ich bin dein Bruder.
Wenn dich jemand fragt, sage:
Ich bin der Diener Gottes und der Bruder Seines Gesandten.
Niemand außer einem Lügner kann das nach dir behaupten.
Bei Dem, Der mich mit der Wahrheit gesandt hat:
Ich habe dich nur für mich selbst zurückbehalten.
Du stehst zu mir wie Aaron zu Moses – außer dass nach mir kein Prophet kommt.
Du bist mein Bruder und der Erbe meines Wissens."

Die Bruderschaft stärkte die islamische Gesellschaft und festigte ihre Bindungen. Sie war ein Ausdruck sozialer Gerechtigkeit und förderte menschliche und moralische Werte, Gleichheit und Einheit.
Diese Werte zeigten sich im Teilen von Besitz und Unterkunft zwischen Muhadschirun und Ansar und im Überwinden sozialer Unterschiede.
Es gab keinen Unterschied zwischen Herr und Sklave, Reich und Arm, Schwarz und Weiß.
Diese Bruderschaft beruhte nicht auf Emotionen oder Stammesinteressen, sondern auf Wahrheit und Glauben an Gott und Seinen Gesandten.[220]

DIE STADTVERFASSUNG

Fünf Monate später verfasste der Prophet ein Dokument, das die Beziehungen zwischen Muslimen und Juden in Medina regelte. Es definierte die Rechte der Juden, ihre Religion und ihr Eigentum. Es wurde festgelegt, dass sie niemandem gegen den Propheten helfen durften und dass sie im Falle eines Angriffs Unterstützung leisten mussten, so wie die Muslime ihnen gegenüber.

Das Dokument regelte nicht nur die Beziehungen zu anderen Gruppen, sondern legte auch grundlegende Prinzipien für die Beziehungen unter den Muslimen selbst fest.
Es war eine Art Verfassung, die die inneren und äußeren Strukturen des neuen Staates definierte.

Der Text begann:

„Im Namen Gottes, des Allerbarmers, des Barmherzigen.
Dies ist ein Vertrag von Muhammad, dem Propheten, für die Gläubigen und Muslime von Quraisch und Yathrib und diejenigen, die ihnen folgen, sich ihnen anschließen und mit ihnen kämpfen:
Sie sind eine einzige Gemeinschaft…"

Die Verfassung betonte die Vielfalt der Gesellschaft, die politische Führung durch den Propheten, die Religionsfreiheit der verschiedenen Gemeinschaften, die Verschmelzung der Stammesgesellschaft im Rahmen des Islam und die Anerkennung der Juden als Teil der politischen Gemeinschaft Medinas.[221]

Die Juden lebten seit Jahrhunderten in Medina und den umliegenden Dörfern. Zu ihren wichtigsten Stämmen gehörten Quraiza, an-Nadir und Qaynuqa. Sie glaubten an die Überlegenheit ihres Volkes und betrachteten die Araber mit Verachtung. Ihr Verhalten war geprägt von Misstrauen und Abschottung, weshalb sich ihr Glaube kaum unter den Arabern verbreitete.[222]–[223]

Nach der Ankunft des Propheten kamen die jüdischen Stämme zu ihm und baten um Verträge.
Der Prophet schloss mit jedem Stamm ein eigenes Abkommen – unter der Bedingung, dass sie niemandem gegen ihn halfen und weder ihn noch seine Gefährten angriffen, weder heimlich noch offen.
Sollten sie dies tun, wäre der Prophet frei, ihr Blut zu vergießen, ihre Frauen und Kinder gefangen zu nehmen und ihr Vermögen zu beschlagnahmen.[224]

DIE GRUNDLAGEN DES NEUEN STAATES

Der Prophet begann den Aufbau des ersten islamischen Staates unter schwierigen inneren und äußeren Bedingungen.
Dies erforderte Lösungen in vielen Bereichen: wirtschaftlich, sozial, religiös und sicherheitspolitisch.

Im religiösen Bereich wurden Vorschriften wie der Gebetsruf, das Gebet, die Almosensteuer und das Fasten eingeführt.
Im sozialen Bereich wurde die Bruderschaft etabliert, gefolgt von der Verfassung, die das Leben der Menschen regelte.

Da äußere Bedrohungen die Existenz des Staates gefährdeten, war militärische

Vorbereitung notwendig.
So entstand das Konzept des Dschihad[1], der Kampf im Namen Allahs zur Verteidigung des Islam und der Muslime.
Dschihad war nicht nur Verteidigung, sondern auch Initiative, wenn es notwendig wurde.

Der Islam nutzt alle friedlichen Mittel, um Unterdrückung zu beenden und Gerechtigkeit zu etablieren.
Wenn diese Mittel nicht ausreichen, greift er zur Kraft – im Einklang mit Vernunft, Naturrecht, Scharia[2] und Glauben.
Ohne den Einsatz des Schwertes wäre der Islam nicht die Religion der Wahrheit und Gerechtigkeit gewesen.[225]

DIE ERSTE KAMPAGNE DES PROPHETEN

Sieben Monate nach seiner Ankunft in Medina begann der Gesandte Gottes damit, kleine militärische Abteilungen auszuschicken, die Saraya[3] genannt wurden. Ihr Zweck war es, wirtschaftlichen und psychologischen Druck auf die Quraisch auszuüben und ihnen klarzumachen, dass die Muslime nicht tatenlos zusehen würden, nachdem sie aus ihrer Heimat vertrieben, verletzt, beraubt und getötet worden waren. Die Quraisch sollten begreifen, dass die Muslime ihnen nicht länger freie Hand in der Region lassen würden.

Wenn der Prophet eine Abteilung aussandte, versammelte er die Männer und sprach zu ihnen:
„Zieht aus im Namen Gottes, bei Gott, auf dem Weg Gottes und in der Religion des Gesandten Gottes. Geht nicht zu weit, verstümmelt niemanden, seid nicht treulos, tötet keinen alten Mann, kein Kind und keine Frau. Fällt keinen Baum, außer wenn ihr dazu gezwungen seid. Wenn einer der niedrigsten oder der besten Muslime einem Mann der Quraisch begegnet, so ist dieser sicher, bis er das Wort Gottes gehört hat. Wenn er euch folgt, ist er euer Bruder im Glauben; wenn er sich weigert, zeigt ihm den Weg, wie er überleben kann, und bittet Gott um Hilfe gegen ihn.“

---

1 Dschihad umfasst alle Bemühungen, ob durch Taten oder Worte, die darauf abzielen, den Islam voranzubringen, Muslime vor Aggressoren zu verteidigen, die Freiheit muslimischer Nationen zu sichern oder Einzelpersonen und die muslimische Gemeinschaft als Ganzes zu unterstützen.

2 Die Scharia ist das Rechtssystem des Islam. Somit umfasst sie die Gesamtheit aller religiösen und rechtlichen Normen dieser Glaubensrichtung.

3 Saraya bezeichnet einen militärischen Feldzug, an dem der Gesandte Gottes nicht persönlich teilnimmt. Im Gegensatz dazu ist Ghazwah eine Schlacht, bei der der Prophet persönlich anwesend ist.

Einige dieser Saraya dienten der Aufklärung. Sie beobachteten die Bewegungen der Quraisch in der Region und verfolgten Angreifer an den Grenzen der Stadt. Diese Unternehmungen stärkten den Mut der Muslime und ihr Selbstvertrauen. Durch sie entstanden Waffenstillstände, Versöhnungen und Bündnisse zwischen den Muslimen und vielen Stämmen der Umgebung.

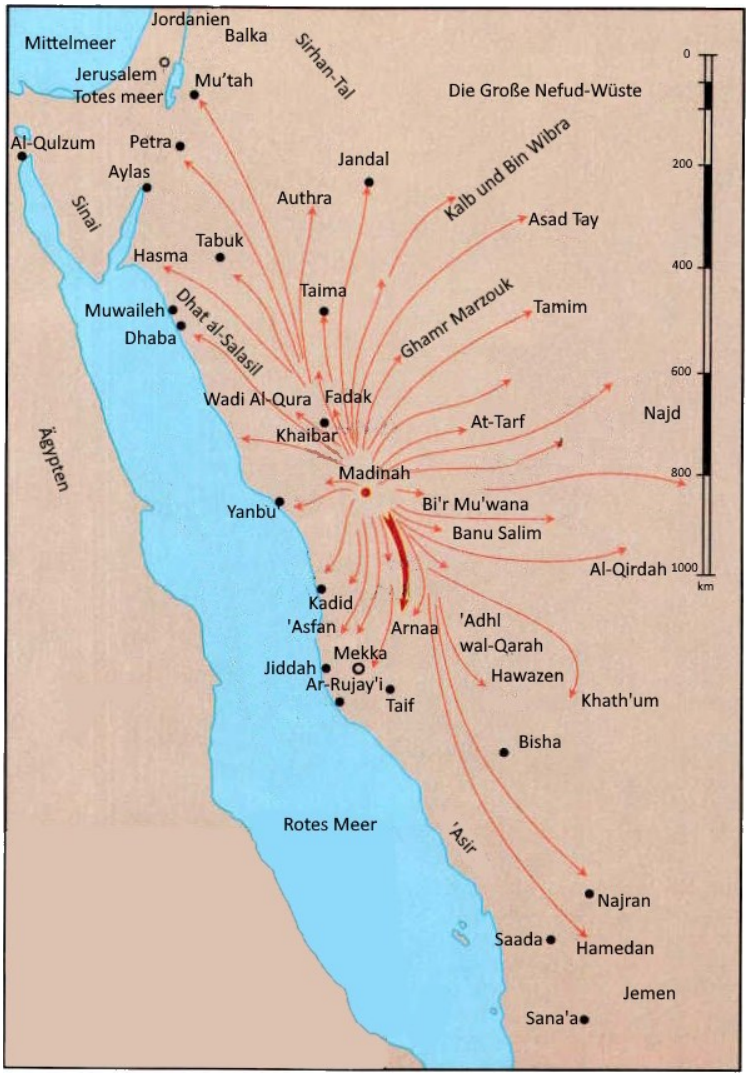


Abbildung 29: Die Expeditionen (Saraya) zu den Dörfern und Stämmen.

DIE EXPEDITION VON AL-USHAYRA

Ein Jahr nach der Ankunft des Propheten begann er seine erste größere militärische Unternehmung, die als Ghazwa al-Ushayra bekannt wurde. Sie richtete sich gegen eine Handelskarawane der Quraisch unter der Führung von Abu Sufyan. Der Prophet zog selbst mit hundertfünfzig Männern aus. Als sie jedoch den Ort al-Ushayra erreichten, fanden sie die Karawane nicht vor.

Der Prophet und seine Gefährten blieben einige Tage in der Gegend von Yanbu, um die Spur der Karawane weiterzuverfolgen. Dort schlossen sie Friedensverträge mit den Banu Madlidsch und ihren Verbündeten aus den Banu Damra. Diese Abkommen sicherten gegenseitige Nichtangriffspakte und legten den Grundstein für zukünftigen Frieden.

Während dieser Tage gingen Ammar ibn Yasir und Ali ibn Abi Talib zu den Bauern der Banu Madlidsch, die an ihren Wasserstellen und Palmen arbeiteten. Sie legten sich auf den Boden, um sich auszuruhen, und schliefen ein. Der Gesandte Gottes kam vorbei und sah, dass Staub auf ihnen lag. Er weckte sie und sagte liebevoll zu Ali:
„Steh auf, o Abu Turab[1], steh auf, o Abu Turab."

Dann sagte der Prophet:
„Soll ich euch von den zwei unglücklichsten Menschen erzählen?"
Sie antworteten: „Ja, o Gesandter Gottes."
Er sagte: „Der Rotgesichtige von Thamud, der die Kamelstute schlachtete, und derjenige, der dich schlagen wird, o Ali, hier."
Er legte seine Hand auf Alis Scheitel und fuhr fort: „Bis dieses von deinem Blut benetzt wird."
Dabei fasste er seinen eigenen Bart.[226]

Der Beiname Abu Turab – Vater des Staubes – wurde einer der liebsten Titel Alis.[227]
Nach dieser Unternehmung kehrten sie ohne Kampf nach Medina zurück.[228]

DIE EXPEDITION NACH BATN-NAKCHLA

In einer der Aufklärungsmissionen im zweiten Jahr schrieb der Prophet dem Kommandanten der Abteilung einen Brief und befahl ihm, ihn erst nach zwei Tagen zu öffnen. Als die zwei Tage vergangen waren, öffnete er den Brief. Nach der Basmala[2]

---

1 Abu Turab: auf Deutsch 'Erdvater'. Es war Alis bevorzugter Spitzname, und er war stolz darauf, mit ihm angesprochen zu werden. Während der Umayyaden-Dynastie begannen jedoch einige Herrscher, die ihm feindlich gesinnt waren, den Spitznamen abwertend zu verwenden.

2 Basmala bedeutet die Phrase: 'Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes'.

stand darin:
„Ziehe mit Gottes Segen mit deinen Gefährten bis nach Batn-Nakchla. Beobachte die Karawanen der Quraisch und bringe uns Nachrichten über sie."

Der Kommandant sagte seinen Männern, dass der Prophet ihn angewiesen habe, niemanden zu zwingen. Alle hatten die Wahl, zu bleiben oder zurückzukehren. Doch alle entschieden sich, mit ihm zu gehen.

Eine Karawane aus Mekka kam vorbei, und die Muslime griffen sie an. Sie töteten einen Mann, nahmen zwei gefangen und beschlagnahmten die Waren. Dies geschah am ersten Tag des heiligen Monats Rajab, eines der vier Monate, in denen die Araber das Kämpfen verboten hatten.

Als die Männer mit der Beute und den Gefangenen zum Propheten kamen, stoppte er alles und weigerte sich, etwas davon anzunehmen. Die Quraisch sagten:
„Muhammad hat den heiligen Monat entweiht, Blut vergossen, Besitz genommen und Männer entführt!"

Diese Anschuldigungen verbreiteten sich schnell, verstärkt durch jüdische Gruppen.[229]
Die Angelegenheit wurde so groß, dass Allah einen Qur'anvers offenbarte, der die Situation klärte:
Das Kämpfen in den heiligen Monaten ist schwerwiegend, doch Unterdrückung, Vertreibung und das Abhalten vom Weg Allahs sind schlimmer als Töten.[230]

Später schickten die Quraisch Lösegeld für die Gefangenen, und der Prophet ließ sie frei.
Die Quraisch erkannten, dass ihre Kontrolle über die Handelsrouten schwand und sie ihre Karawanen nicht mehr sicher in die Levante schicken konnten. Sie sahen ein, dass sie Vernunft walten lassen mussten, wenn sie Frieden wollten.

Nach einiger Zeit schrieben die Götzendiener der Quraisch an Abdullah ibn Ubayy[1] und die Götzendiener unter Aws und Khazradsch:
„Ihr habt unserem Flüchtigen Zuflucht gewährt. Ihr seid die zahlreichsten Leute Yathribs. Bei Gott: Entweder ihr tötet ihn oder vertreibt ihn, oder wir holen die Araber gegen euch, oder wir marschieren selbst zu euch, bis wir eure Kämpfer töten und eure Frauen versklaven."

Der Prophet hörte von ihrem Treffen und ging zu ihnen. Er sagte:
„Die Drohungen der Quraisch haben euch stark beeindruckt. Sie haben nicht mehr gegen euch geplant, als ihr selbst gegen euch planen würdet. Ihr seid es, die eure eigenen Söhne und Brüder töten wollt."

Als sie diese Worte hörten, löste sich die Versammlung auf. Die Quraisch erfuhren, dass ihre Einschüchterung gescheitert war.[231]

---

[1] Abdullah bin 'Ubayy war ein Anführer in Yathrib und der Herr des Khazraj-Stammes. Er stand kurz davor, der Herr der Stadt zu werden, bevor der Prophet Muhammad ankam.

623–624 N. CHR.

DAS ZWEITE JAHR NACH DER HIDSCHRA

DIE AUSLÖSUNG VON SALMAN AL-MUHAMMADI

Im ersten Jahr der Hidschra diktierte der Gesandte Gottes einen Vertrag zur Freilassung von Salman al-Muhammadi, den Ali ibn Abi Talib niederschrieb. In diesem Vertrag stand, dass Muhammad ibn Abdullah, der Gesandte Gottes, Salman al-Farisi von Uthman ibn al-Ashhal al-Qurazi freikaufte, indem er dreihundert Palmen pflanzte und vierzig Unzen Gold bezahlte. Auf diese Weise war Muhammad ibn Abdullah von Salmans Preis befreit, und Salmans Loyalität gehörte fortan Muhammad ibn Abdullah und seiner Familie, sodass niemand mehr ein Recht gegen ihn hatte.

Abbildung 30: Eine imaginäre Darstellung von Salman al-Farsi.

Obwohl der jüdische Sklavenhändler einen überhöhten Preis verlangte, bestand der Prophet darauf, Salman freizukaufen, um ihn aus der erschöpfenden Sklaverei zu befreien. Der Gesandte Gottes liebte diesen gläubigen Mann und lehnte jede Form von rassistischer Diskriminierung ab.
Er sagte über ihn:
„Salman gehört zu uns, den Leuten des Hauses (Ahl al-Bait[1]).“[232]

DIE ÄNDERUNG DER GEBETSRICHTUNG (QIBLA)

Als der Prophet in Medina ankam, betete er zunächst in Richtung Bait al-Maqdis, also Jerusalem. Doch sein Herz war der Kaaba tief verbunden. Vielleicht lag dies an seiner Beziehung zu Abraham, oder daran, dass die Kaaba die älteste monotheistische Stätte der Hanifen war. Obwohl er die Änderung der Gebetsrichtung nicht ausdrücklich von Allah erbat, wandte er sein Gesicht oft zum Himmel, in der

---

[1] Ahl al-Bait: ist ein arabischer Ausdruck, der wörtlich 'Familie des Hauses' bedeutet und sich auf die direkte Familie des Propheten Muhammad bezieht, einschließlich seiner Tochter Fatima, seines Schwiegersohns Ali und ihrer Nachkommen, einschließlich Hassan und Hussein.

Hoffnung auf eine Offenbarung, die ihm den göttlichen Befehl bringen würde.

Die Juden Medinas begannen ihn zu verspotten und sagten:
„Du folgst uns. Du betest in unsere Richtung. Morgen wirst du unsere Religion annehmen."
Diese Worte betrübten den Propheten sehr, denn er fürchtete, dass die Gläubigen verunsichert werden könnten und andere sich vom Islam abwenden würden, wenn die Juden ihn wegen der Gebetsrichtung verspotteten.

Kurz darauf kam die Offenbarung mit froher Botschaft. Allah sprach zu Seinem Propheten, dass Er sein ständiges Aufblicken zum Himmel gesehen habe und ihn nun zu einer Gebetsrichtung führen werde, die er liebt. Daraufhin befahl Allah ihm und den Muslimen, sich fortan zur Heiligen Moschee, der Kaaba, zu wenden.[233]

Am folgenden Tag, während des Mittagsgebets in der Moschee der Banu Salim, hatte der Prophet zwei Gebetseinheiten verrichtet, als Gabriel herabkam, seinen Arm nahm und ihn zur Kaaba drehte. Die Reihen hinter ihm drehten sich ebenfalls um und vollendeten das Gebet in Richtung Kaaba. Die Juden sagten erstaunt:
„Was hat sie von ihrer bisherigen Gebetsrichtung abgebracht?"

Die Moschee der Banu Salim wurde später als „Moschee der zwei Qiblas" bekannt. Seit diesem Ereignis, das im Monat Rajab des zweiten Jahres der Hidschra stattfand, ist die Gebetsrichtung dauerhaft auf die Kaaba ausgerichtet.[234]

DIE SCHLACHT VON BADR

Die Quraisch hatten die Muslime unablässig verfolgt. Sie nahmen ihnen ihren Besitz, vertrieben sie aus ihrer Heimat und versuchten, sie mit Gewalt dazu zu bringen, ihren Glauben aufzugeben. Die Muslime konnten dieser Unterdrückung nicht tatenlos zusehen; sie mussten sich verteidigen und durften sich den Angriffen der Quraisch nicht einfach ergeben.

In Mekka kamen die gequälten und verletzten Muslime oft zum Gesandten Gottes, um Trost zu suchen. Er sagte zu ihnen:
„Seid geduldig, denn ich bin nicht zum Kampf befohlen worden."[235]
Doch nachdem er nach Medina ausgewandert war, wurde im zweiten Jahr der Hidschra, am siebzehnten Tag des Monats Ramadan, die göttliche Erlaubnis zum Kampf in Selbstverteidigung offenbart:

﴾Erlaubnis (zu kämpfen) wird denen gegeben, die bekämpft werden, weil ihnen Unrecht getan wurde – und Allah hat wahrlich die Macht, ihnen zu helfen.
Jenen, die zu Unrecht aus ihren Häusern vertrieben wurden, nur weil sie sagen: ‚Unser Herr ist Allah.'
Und wenn Allah nicht die Menschen durch andere zurückgehalten hätte, wären

Klöster, Kirchen, Synagogen und Moscheen zerstört worden, in denen Allahs Name häufig erwähnt wird.
Und Allah wird gewiss denen helfen, die Ihm helfen. Allah ist wahrlich stark und mächtig.[236]﴾

Durch die Aufklärungszüge erfuhr der Gesandte Gottes vom Rückweg der Karawane Abu Sufyans, die aus Syrien nach Mekka zurückkehrte. Sie wurde von siebzig Reitern begleitet und trug den größten Teil des Vermögens der Quraisch, das auf fünfzigtausend Dinar geschätzt wurde.

Die Muslime planten, die Karawane abzufangen, um die Quraisch unter Druck zu setzen und ihnen zu zeigen, dass sie ihre Verfolgungspolitik beenden mussten. Sie wollten erreichen, dass der Prophet und die Muslime ihre religiösen Pflichten in Frieden ausüben konnten, ohne Verfolgung und Schaden. Und selbst wenn die Muslime die Karawane erbeuten würden, wäre dies nur ein Ausgleich für das, was die Quraisch ihnen zuvor unrechtmäßig genommen hatten. Eine Bedrohung dieser Karawane, die die wirtschaftliche Lebensader der Quraisch darstellte, hätte schwerwiegende Folgen für ihre Interessen, und die Quraisch würden dies keinesfalls ignorieren.[237]

Der Gesandte Gottes befahl den Muslimen, sich auf den Aufbruch vorzubereiten. Doch viele zögerten, aus Angst vor der Vergeltung der Quraisch.[238]

Währenddessen erfuhr Abu Sufyan durch seine Späher, dass die Muslime sich in seine Richtung bewegten. Er änderte sofort die Route der Karawane und nahm den Weg entlang der Küste. Gleichzeitig schickte er einen Boten nach Mekka, um die Quraisch zu alarmieren und um Hilfe zu bitten. Der Bote ritt nach Mekka, riss sein Gewand und rief laut:

„O Leute der Quraisch! Die Karawane! Die Karawane! Euer Vermögen bei Abu Sufyan wurde von Muhammad und seinen Gefährten angegriffen! Ich glaube nicht, dass ihr sie rechtzeitig erreichen werdet! Hilfe! Hilfe!“

Die Quraisch riefen daraufhin zur allgemeinen Mobilmachung auf. Jeder bedeutende Führer trug Geld zur Ausrüstung des Heeres bei, und sie sagten:
„Wer nicht mit uns zieht, dessen Haus zerstören wir.“
Kein Mann blieb zurück; wer nicht selbst gehen konnte, schickte einen Ersatzmann.

Umayyah ibn Khalaf zögerte, aus Mecca auszuziehen, denn Sad ibn Muadh[1] war als Pilger nach Mekka gekommen und wohnte bei ihm, da sie befreundet waren. Als Sad die Kaaba umrundete, begleitete ihn Umayyah. Abu Jahl begegnete ihnen und sagte zu Sad:
„Ich sehe, dass du hier sicher umhergehst, obwohl du jene beschützt, die ihre Religion verlassen haben. Wäre Abu Safwan (Umayyah) nicht bei dir, würdest du nicht heil zu

---

[1] Saad bin Muadh: war ein Anführer der Banu Aws in Yathrib und ein Gefährte des Propheten Muhammad.

deiner Familie zurückkehren."

Sad antwortete laut:

„Wenn du versuchst, mich aufzuhalten, werde ich dich an etwas hindern, das für dich viel schwerer ist."

Dann fügte er hinzu:

„Euer Weg nach Medina."

Umayyah war verärgert darüber, dass Sad in diesem Ton mit dem Führer Mekkas sprach. Sad sagte zu ihm:

„Lass es gut sein, denn bei Gott, ich hörte den Gesandten Gottes sagen: Du wirst sterben. Du wirst getötet werden."

Umayyah erschrak und fragte:

„In Mekka?!"

Sad antwortete:

„Ich weiß es nicht."

Umayyah sagte voller Angst:

„Bei Gott, Muhammad lügt nie."

Er beschloss, nicht auszugehen. Doch am Tag von Badr bedrängte Abu Jahl ihn und schickte Uqbah ibn Abi Muait mit einem Räuchergefäß zu ihm, spöttisch sagend: „Verbrenne etwas Weihrauch, denn du gehörst ja zu den Frauen."

Umayyah wurde wütend und wollte nun doch ausziehen. Seine Frau versuchte, ihn aufzuhalten, und sagte:

„Bei Gott, Muhammad lügt nicht."

Doch er bestand darauf, mitzugehen.

Die Handlungen und Entscheidungen Umayyahs waren nicht von Vernunft oder Gewissen geleitet. Obwohl er an die Wahrhaftigkeit Muhammads glaubte, wagte er nicht, sich ihm offen zu widersetzen, aus Angst um sich selbst. Als er seine Meinung änderte, tat er es nicht aus Überzeugung, sondern aus vorislamischem Stolz und kriegerischer Begeisterung. Diese Entscheidung führte letztlich zu seinem Untergang, wie die kommenden Ereignisse zeigen würden.[239]

Als die Quraisch al-Juhfa erreichten, entschied sich der Stamm der Banu Zuhra, umzukehren und nicht an der Schlacht teilzunehmen. Ihr Verbündeter, Ubay ibn Scharik ath-Thaqafi, hatte sie davon überzeugt, dass es töricht sei, ihr Vermögen zu verschwenden und blind Abu Jahl zu folgen.[240]

Abu Sufyan hatte inzwischen die Route der Karawane geändert und sie sicher nach Mekka geführt. Er schickte den Quraisch die Nachricht, dass die Karawane in Sicherheit sei und sie umkehren könnten. Doch Abu Jahl weigerte sich. Er schwor, weiterzuziehen, den Muslimen entgegenzutreten, drei Tage in der Gegend zu verweilen und den Arabern die Stärke der Quraisch zu demonstrieren.[241]

Als der Prophet in die Nähe von Badr gelangte, entstand eine schwierige Lage. Keine der drei Parteien wusste, wo die anderen sich befanden. Die Ereignisse

überschlugen sich, die Entfernungen waren groß, und die Boten bewegten sich langsam. Der Gesandte Gottes wusste nicht, dass Abu Sufyan die Route geändert und den Küstenweg genommen hatte, und er wusste nicht, dass die Quraisch ein Heer mobilisiert hatten. Ebenso wusste Abu Sufyan nicht, dass die Quraisch zu seiner Unterstützung aufgebrochen waren, und er wusste nicht, wo der Prophet sich befand.

Der Gesandte Gottes schickte daher eine Aufklärungseinheit nach Badr. Sie fanden drei Sklaven der Quraisch, die Wasser aus den Brunnen von Badr holen wollten. Die Muslime nahmen sie fest und brachten sie zum Propheten, der gerade im Gebet stand. Die Gefangenen sagten:

„Wir sind die Wasserträger der Quraisch. Sie haben uns geschickt, um Wasser zu holen."

Da die Muslime nicht wussten, dass das Heer der Quraisch bereits unterwegs war, wollten sie diese Nachricht nicht hören. Sie hofften, die Männer seien Sklaven Abu Sufyans und gehörten zur Karawane. Aus Enttäuschung schlugen sie die Gefangenen.

Als der Prophet sein Gebet beendet hatte, sagte er:

„Wenn sie euch die Wahrheit sagen, schlagt ihr sie; und wenn sie lügen, lasst ihr sie in Ruhe."

Die Gefährten sagten:

„O Gesandter Gottes, sie behaupten, die Quraisch seien gekommen."

Der Prophet antwortete:

„Sie haben euch die Wahrheit gesagt. Die Quraisch sind ausgezogen, um ihre Karawane zu schützen."

Der Prophet trat zu den Gefangenen und fragte sie:

„Wo sind die Quraisch?"

Sie sagten: „Hinter jenem Berg, den du siehst."

Er fragte: „Wie viele sind sie?"

Sie sagten: „Viele."

Er fragte erneut: „Wie viele?"

Sie sagten: „Wir wissen es nicht."

Da fragte er: „Wie viele Kamele schlachten sie täglich?"

Sie sagten: „Einen Tag zehn, den nächsten neun."

Der Prophet sagte zu den Muslimen:

„Zwischen neunhundert und tausend."

Dann fragte er die Gefangenen:

„Wer aus Mekka ist mit ihnen gekommen?"

Sie sagten:

„Es ist niemand zurückgeblieben, der kämpfen kann."[242]

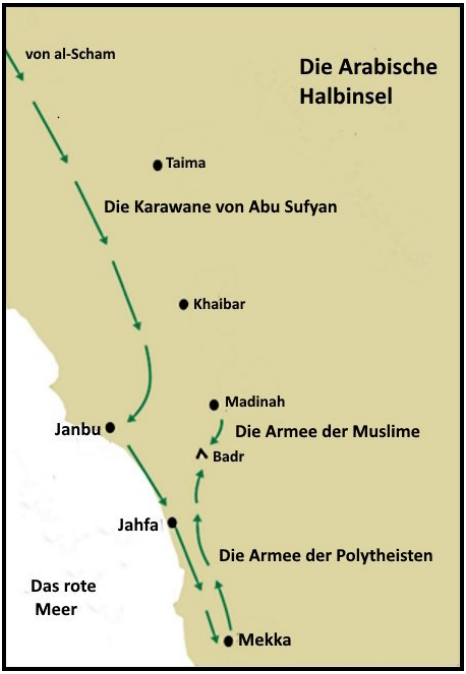


Abbildung 31: Der Weg der Karawane Abu Sufyans, des Heeres der Götzendiener und des muslimischen Heeres.

Nachdem der Gesandte Gottes erfahren hatte, dass die Quraisch hinter dem Berg lagerten, erschien Gabriel und überbrachte ihm die Nachricht, dass der Kampf unvermeidlich sei und dass die Karawane entkommen und sicher in Mekka angekommen war. Der Prophet wandte sich an die Muslime und sagte:
„Das ist Mekka – es hat seine Söhne zu euch geschickt, um gegen euch zu kämpfen.“[243]

Die Muslime erschraken und waren beunruhigt.

Der Prophet bemerkte ihre Unsicherheit und die Spaltung unter ihnen. Einige zögerten, gegen die Quraisch zu kämpfen. Er wollte eine klare Stellungnahme der Muhadschirun, um die Ansar zu beruhigen. Er sagte:
„Beratet mich.“

Abu Bakr erhob sich und sagte:
„O Gesandter Gottes, es sind die Quraisch und ihr Hochmut. Sie haben nie geglaubt, seit sie den Islam ablehnten, und sie haben sich nie erniedrigt, seit sie stolz wurden. Und sie sind nicht in Kriegsabsicht ausgezogen.“

Der Prophet sagte:
„Setz dich.“

Dann wiederholte er seine Bitte. Omar stand auf und sagte Ähnliches wie Abu Bakr. Der Prophet sagte auch zu ihm:

„Setz dich."

Dann erhob sich al-Miqdad und sagte:

„O Gesandter Gottes, es sind die Quraisch mit ihrem Hochmut. Wir aber haben an dich geglaubt und bezeugt, dass du die Wahrheit von Gott gebracht hast. Bei Gott: Wenn du uns befiehlst, durch das Feuer von Ghada[1] oder die Dornen von Huras[2] zu gehen – wir würden mit dir gehen. Wir sagen nicht, was die Kinder Israels zu Moses sagten:

‚Geh du und dein Herr und kämpft – wir bleiben hier sitzen.'[244]

Sondern wir sagen:

Geh du und dein Herr und kämpft – wir werden mit euch kämpfen.

Bei Gott, wir werden zu deiner Rechten kämpfen, zu deiner Linken, vor dir und hinter dir. Und wenn du in das Meer gehst, würden wir mit dir gehen. Und wenn du nach Barak al-Ghamd[3] gehst, würden wir dir folgen."

Das Gesicht des Propheten erhellte sich vor Freude, und er betete für al-Miqdad.

Dann wandte er sich an die Ansar und sagte:

„Beratet mich."

Die Ansar glaubten, ihre Verpflichtung gelte nur innerhalb Medinas, wie es in der Baia von al-Aqaba vereinbart worden war. Der Prophet fürchtete daher, sie könnten sich nicht verpflichtet fühlen, außerhalb ihres Gebietes zu kämpfen.

Da stand Sad ibn Muadh auf und sagte:

„Möge mein Vater und meine Mutter für dich geopfert sein, o Gesandter Gottes. Wolltest du unsere Meinung hören?"

Der Prophet sagte:

„Ja."

Sad sagte:

„Vielleicht bist du wegen einer Sache ausgezogen, zu der du befohlen wurdest?"

Der Prophet sagte:

„Ja."

Sad sagte:

„Möge mein Vater und meine Mutter für dich geopfert sein. Wir haben an dich geglaubt und bezeugt, dass du die Wahrheit gebracht hast. Tu, was du willst. Bei Gott: Wenn du uns befiehlst, in dieses Meer zu gehen – wir würden mit dir hineingehen. Vielleicht wird Gott dir zeigen, was dein Herz erfreut. Ziehen wir aus im Segen Gottes."

Der Prophet war durch Sads Worte beruhigt und befahl den Aufbruch. Er sagte

---

1 Ghada: Eine Art hartes Holz, dessen Glut lange brennt.

2 Huras: Eine Art Distel-Wüstenpflanze.

3 Barak al-Ghamd heißt jetzt (al-Barak) und ist eine Stadt auf dem Pilgerweg, 560 km von Mekka entfernt.

ihnen, dass Gott ihm eines von zwei Dingen versprochen habe: Sieg oder Beute[1], und dass Gott Sein Versprechen nicht bricht.

Dann sagte er:

„Bei Gott, ich sehe bereits den Tod von Abu Jahl ibn Hischam, Utba ibn Rabia, Schaiba ibn Rabia, al-Walid ibn Uqba, Umayyah ibn Khalaf und Uqba ibn Abi Muait."

Die Muslime zogen weiter, bis sie Badr erreichten. Viele Gefährten hofften noch immer, die Karawane zu erreichen und den Kampf zu vermeiden. Doch Allah wollte die Wahrheit stärken und den Unglauben beseitigen.[245]

Der Prophet suchte nicht ihren Rat, um über Krieg oder Frieden zu entscheiden, denn Allah hatte den Kampf bereits befohlen. Er tat es, weil sie die Last des Krieges tragen würden und weil er ihre innersten Absichten offenlegen wollte – um den Heuchler vom Gläubigen zu unterscheiden, den Feigen vom Mutigen und den Selbstbezogenen vom Aufrichtigen.[246]

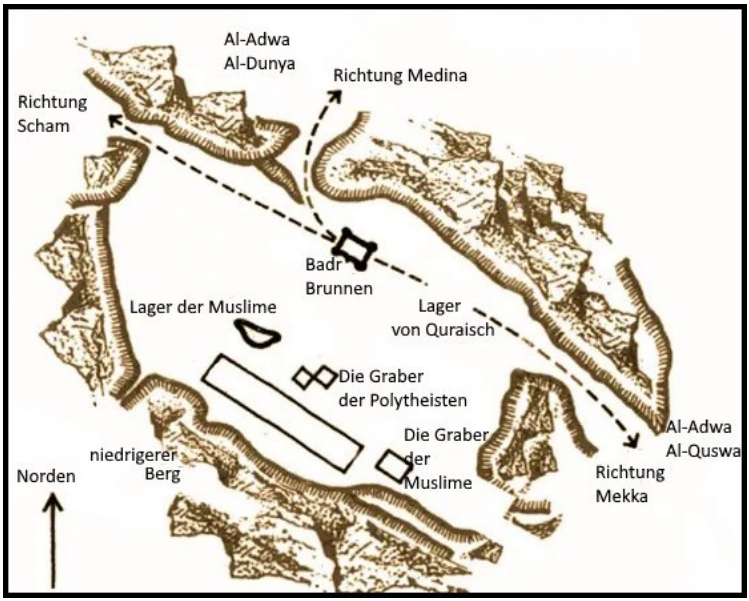


Abbildung 32: Karte der Schlacht von Badr.

Der Gesandte Gottes zog mit dreihundertdreizehn Männern aus, und sie hatten siebzig Kamele bei sich, die sie abwechselnd ritten. Die Quraisch hingegen zogen aus, während sie Alkohol tranken und Frauen bei sich hatten, die Trommeln schlugen und Gedichte sangen. Sie verfügten über siebenhundert Kamele und zweihundert Pferde, alle gut ausgerüstet, und jeden Tag schlachteten sie Kamele, um ihre Männer zu versorgen.

---

1 Gemeint ist die Beute aus der Karawane von Abu Sufyan.

Als die Polytheisten der Quraisch erfuhren, dass die Muslime die Wasserträger gefangen genommen hatten, gerieten sie in Panik. Sie bereuten ihre Entscheidung, nach Badr gekommen zu sein, besonders nachdem sie erfahren hatten, dass die Karawane entkommen war. Utba ibn Rabia, dessen Sohn Abu Hudhayfa beim Propheten war, gab zu, dass ihr Auszug nach der Rettung der Karawane ein Fehler und ein Akt der Aggression gewesen sei. Sie wollten umkehren, doch Abu Jahl weigerte sich und sagte:
„Nein, bei al-Lat und al-Uzza[1], wir werden weitermarschieren, bis wir sie in Yathrib überfallen und gefangen nehmen und nach Mekka bringen. Dann werden die Araber davon erfahren, und niemand wird unseren Handel jemals wieder behindern.“[247]

Die Quraisch erreichten Badr zuerst und ließen sich im entferntesten Teil des Tales in Richtung Mekka nieder, wo Wasser vorhanden war und der Boden fest war, und sie stellten ihre Kamele hinter sich ab. Die Muslime lagerten im unteren Teil des Tales in Richtung Medina, wo es kein Wasser gab und der Boden weich und instabil war. Das Land bestand aus verschiebbaren Sandschichten, auf denen kein Fuß Halt fand. Dies bedeutete, dass der Standort der Muslime aus militärischer Sicht ungünstig war.

Doch Allah unterstützte Seine gläubigen Diener. Er ließ in der Nacht Regen auf die Quraisch fallen, der ihren Boden aufweichte. Für die Muslime jedoch festigte der Regen den Sand und machte ihn stabil. Sie sammelten Wasser in Gefäßen, tranken, versorgten ihre Tiere und wuschen sich.[248]

Als die Muslime von der großen Zahl der Quraisch erfuhren, fürchteten sie sich und flehten Allah an. Der Prophet aber wandte sich zur Kaaba und sagte:
„O Allah, erfülle, was Du mir versprochen hast. O Allah, wenn diese Gruppe vernichtet wird, wirst Du auf Erden nicht mehr angebetet werden.“

Allah erhörte ihr Gebet und unterstützte sie mit tausend Engeln, nicht um an ihrer Seite zu kämpfen, sondern um ihre Herzen zu beruhigen, ihre Entschlossenheit zu stärken und sie zum Kampf zu ermutigen.[249] Allah gewährte ihnen Schlaf und Ruhe, damit sie Sicherheit und Erneuerung fanden, bevor die heftige Schlacht begann, damit sie nicht wankten, wenn sie dem Heer der Feinde gegenüberstanden.

Am nächsten Morgen versammelte der Gesandte Gottes seine Gefährten und übergab seine Fahne Ali ibn Abi Talib. Dann begann er, die Reihen der Kämpfer zu ordnen. Während er die Reihen inspizierte und in seiner Hand ein Stück Holz hielt, mit dem er die Männer ausrichtete, kam er an Suwad ibn Ghaziya vorbei, der aus der Reihe hervorstand. Er stieß ihn mit dem Stock in den Bauch und sagte:
„Steh gerade, o Suwad.“

Suwad sagte:
„O Gesandter Allahs, du hast mich verletzt, und Allah hat dich mit Wahrheit und Gerechtigkeit gesandt. Erlaube mir daher, mich zu rächen.“

---

[1] al-Lat und al-'Uzza: sind vorislamische Göttinnen der Araber.

Der Gesandte Allahs entblößte seinen Bauch und sagte:
„Räche dich."

Suwad umarmte ihn und küsste seinen Bauch. Der Gesandte Allahs fragte:
„Was hat dich dazu veranlasst, o Suwad?"

Suwad sagte:
„O Gesandter Allahs, du siehst, was bevorsteht, und ich wollte, dass mein letzter Kontakt mit dir darin besteht, dass meine Haut deine Haut berührt."

Der Gesandte Allahs betete für ihn und sagte:
„Steh gerade, o Suwad."[250]

Der Prophet wies seine Kämpfer an:
„Senkt euren Blick, bleibt still und beginnt den Kampf nicht."

Die Muslime gehorchten und senkten ihre Blicke. Dieses Verhalten beeindruckte die Quraisch so sehr, dass einer von ihnen auf seinem Pferd um die Muslime ritt, um herauszufinden, ob sie Verstärkung oder einen Hinterhalt vorbereitet hatten. Er kehrte zu seinen Gefährten zurück und sagte:
„Sie haben keinen Hinterhalt und keine Unterstützung. Aber ihre Männer sind bereit, den Tod zu ertragen. Seht ihr nicht, wie sie schweigen? Sie starren wie Schlangen. Sie haben keinen Schutz außer ihren Schwertern. Ich sehe, dass sie nicht zurückweichen werden, bis sie getötet sind, und sie werden nicht sterben, bevor sie ihre Gegner mit sich nehmen."

Abu Jahl verfluchte ihn, weil er seine Gefährten erschreckt hatte. Dann versuchte er, sie zu ermutigen, indem er auf die geringe Zahl der Muslime hinwies:
„Sie sind wie eine kleine Mahlzeit. Wenn wir nur unsere Sklaven zu ihnen schicken würden, könnten sie sie mit bloßen Händen überwältigen."

Uqba ibn Abi Muait wollte nicht ausziehen. Seine Gefährten sagten zu ihm:
„Komm mit uns."

Er sagte:
„Dieser Mann hat mir bereits angekündigt, dass er mich töten wird, wenn er mich außerhalb der Berge von Mekka findet."

Sie sagten:
„Du wirst ein rotes Kamel bekommen, das niemand im Rennen einholen kann, und wenn eine Niederlage eintreten sollte, kannst du damit entkommen."

Sie überzeugten ihn, und er ging mit ihnen.

Als die beiden Heere aufeinandertrafen, unternahm der Gesandte Gottes einen letzten Versuch, Blutvergießen zu verhindern. Er rief die Quraisch zum Frieden auf und bat sie, ihn seine Botschaft frei verkünden zu lassen:
„O Leute der Quraisch, ich hasse es, den Kampf mit euch zu beginnen. Lasst mich und die Araber in Ruhe und kehrt um. Wenn ich die Wahrheit sage, kennt ihr mich und wisst, dass ich stets glaubwürdig war. Und wenn ich ein Lügner bin, werden die Diebe und Betrüger der Araber mich für euch aufhalten."

Utba ibn Rabia riet den Polytheisten, den Ruf des Propheten zum Frieden anzunehmen. Doch Abu Jahl verspottete ihn und sagte:
„Utba ist von Angst ergriffen, als er Muhammad und seine Gefährten sah. Er sorgt sich nur um seinen Sohn Abu Hudhayfa, der bei Muhammad steht."

Als Utba ibn Rabia diese Worte hörte, sagte er:
„Dieser Feigling wird sehen, wer von uns Angst hatte: ich oder er."

Von Eifer ergriffen, legte Utba seine Rüstung an und trat mit seinem Bruder Schaiba und seinem Sohn al-Walid hervor, um die Muslime zum Zweikampf herauszufordern.[251]

Die ersten, die kämpften, waren Utba, Schaiba und al-Walid. Drei Männer aus den Ansar traten ihnen entgegen. Doch die Quraisch sagten zu ihnen:
„Geht zurück. Wir wollen euch nicht, wir wollen die Ebenbürtigen der Quraisch."

Der Prophet hörte dies, rief die Ansar zurück und begann mit seiner eigenen Familie, denn er wollte nicht, dass die Ansar den Kampf eröffneten. Er schickte Ubaida ibn al-Harith[1], Hamza und Ali und sagte:
„Steh auf, o Ubaida. Steh auf, o Onkel. Steh auf, o Ali, und fordere das Recht ein, das Gott euch bestimmt hat. Denn die Quraisch sind mit ihrem Hochmut und ihrer Arroganz gekommen, um das Licht Gottes zu löschen. Doch Gott lässt nichts zu außer der Vollendung Seines Lichts."

Der Prophet sagte, dass die Quraisch mit dieser Schlacht den Propheten vernichten und seine Religion auslöschen wollten. Doch Allah hatte beschlossen, die Banner des Islam zu erheben, seine Stellung zu erhöhen und ihn zu unterstützen, selbst wenn die Polytheisten es ablehnten. Danach sagte er:
„O Ubaida, du kämpfst gegen Utba ibn Rabia."
Zu Hamza sagte er:
„Du kämpfst gegen Schaiba."
Und zu Ali sagte er:
„Du kämpfst gegen al-Walid."

Die drei traten vor. Utba fragte nach seinem Gegner, und die Männer traten hervor. Schaiba fragte nach Hamza, und Hamza antwortete:
„Ich bin Hamza ibn Abd al-Muttalib, der Löwe Gottes und der Löwe Seines Gesandten."

Schaiba sagte:
„Du hast den Löwen der Verbündeten getroffen. Zeig mir, wie du kämpfst, o Löwe Gottes."

---

1 Ubaidah bin al-Harith bin al-Muttalib bin Abd Manaf bin Qusay war der Cousin des Vaters des Propheten Muhammad und einer der frühen Konvertiten zum Islam. Er war zehn Jahre älter als der Prophet.

Abbildung 33: Die Aufstellung der Muslime für den Kampf gegen die Götzendiener in Badr

Ali schlug al-Walid rasch nieder und eilte dann Hamza zu Hilfe, der mit Schaiba kämpfte und dessen Schwert sich mit dem seinen verflochten hatte. Ali rief:
„O Onkel, senke deinen Kopf!“

Hamza, der über seinem Gegner stand, gehorchte, und Ali schlug mit einem präzisen Hieb die Hälfte von Schaibas Kopf ab. Währenddessen hatte Utba Ubaida das Bein abgeschlagen, und Ubaida hatte ihn am Kopf getroffen. Ali ging zu Ubaida und Utba und tötete Utba. So war Ali ibn Abi Talib an der Tötung aller drei Männer beteiligt.

Hamza und Ali trugen Ubaida ibn al-Harith zum Gesandten Gottes, der über seinen Zustand traurig war. Ubaida sagte:
„O Gesandter Gottes, bin ich nicht ein Märtyrer?“

Der Prophet sagte:
„Doch, du bist der erste Märtyrer meiner Familie.“

Ubaida sagte:
„Wenn dein Onkel noch leben würde, wüsste er, dass ich mehr Recht auf das habe, was er sagte.“

Der Prophet fragte:
„Welchen Onkel meinst du?“

Er antwortete:
„Abu Talib, als er sagte:

‚Beim Haus Gottes, ihr lügt,
wenn ihr sagt, Muhammad solle aufgeben,
während wir für ihn Bogen und Speer schwingen.
Wir verteidigen ihn, bis alle um ihn gefallen sind,
und wir opfern unsere Kinder und Frauen für ihn.‘“

Der Prophet sagte:
„Siehst du nicht, dass sein Sohn wie ein wütender Löwe vor Gott und Seinem Gesandten steht und sein anderer Sohn im Dschihad für Allah im Land Abessinien kämpft?“

Ubaida fragte:
„O Gesandter Gottes, bist du zornig über das, was ich sagte?“

Der Prophet antwortete:
„Ich bin nicht zornig auf dich, aber du hast meinen Onkel erwähnt, und das hat mich betrübt.“[252]

Ubaida starb an seinen Wunden, nachdem das islamische Heer al-Safra erreicht hatte.[253]

Lob und Anerkennung kamen von Allah für Ali, Hamza und Ubaida. Allah sagte, dass sie das Versprechen erfüllt hatten, das sie ihrem Herrn gegeben hatten, und dass sie nicht wankten wie die Heuchler. Sie waren standhaft und geduldig auf dem Weg der Wahrheit. Einige von ihnen wurden im Kampf getötet, wie Ubaida, und einige warteten noch auf ihr Schicksal, wie Ali und Hamza.[254]

Als Abu Jahl die Tötung von Utba, Schaiba und al-Walid sah, versuchte er, die Lage zu retten. Er sagte:
„Seid nicht übereilt wie die Söhne von Rabia. Ihr solltet die Leute von Yathrib abschlachten und euch dann den Quraisch zuwenden und sie gefangen nehmen, bis wir sie nach Mekka bringen. Dann werden wir ihnen ihre Torheit vor Augen führen.“[255]

Die beiden Heere stießen aufeinander, und die Muslime kämpften mit ihren bescheidenen Truppen und ihrer begrenzten Ausrüstung. Der Prophet wandte sich an Ali und sagte:
„Gib mir eine Handvoll Staub.“

Ali reichte sie ihm, und der Prophet warf sie den Feinden ins Gesicht. Die Wirkung war außergewöhnlich, denn jeder Polytheist fand seine Augen, seinen Mund und seine Nase mit Staub gefüllt. Daraufhin verfolgten die Gläubigen sie, töteten sie oder nahmen sie gefangen. Es mag so erscheinen, als hätten der Prophet und seine Gefährten diese Tat selbst vollbracht, doch Allah sagte zu ihm:
„Nicht du hast es getan, und nicht du hast geworfen.“

Denn die geistigen und körperlichen Fähigkeiten, die die Grundlage für diese Ergebnisse bildeten, sind allesamt Gaben Allahs, und sie wurden durch Seine Macht und für Ihn in Bewegung gesetzt. Der eigentliche Handelnde ist daher Allah, auch wenn es durch ihren freien Willen geschah.[256]

Allah besiegte die Quraisch mit einer vernichtenden Niederlage. Als einer der Polytheisten, Talha ibn Khuwaylid, den Rückzug seiner Gefährten sah, fragte er:
„Was hat euch besiegt?“

Einer von ihnen antwortete:
„Es gibt keinen Mann unter uns, der nicht lieber hätte, dass sein Gefährte vor ihm stirbt. Und wir sind auf ein Volk gestoßen, das bereit ist, für seine Gefährten zu sterben.“

Abu Jahl wurde von einem der schwächsten Kämpfer unter den Muslimen getötet,

genau wie der Gesandte Gottes es vorausgesagt hatte. Tatsächlich hatte der Prophet alles, was in der Schlacht von Badr geschehen würde, bereits vorher angekündigt.[257]

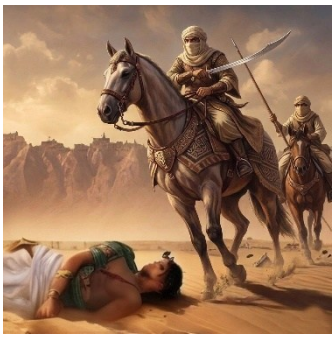


Abbildung 34: Der Fall eines der Götzendiener in Badr.

Der Zusammenstoß der beiden Heere war heftig und voller Begeisterung und Kraft, ein Ergebnis göttlicher Fügung. Allah hatte dem Propheten im Traum gezeigt, dass das feindliche Heer klein erscheine, damit die Muslime zuversichtlich und geeint blieben, ohne Zögern oder Furcht. Als die Schlacht begann und die beiden Heere einander gegenüberstanden, offenbarte Allah den Muslimen die innere Wahrheit über das Heer der Quraisch, sodass sie es als klein und schwach sahen, unfähig, standzuhalten. Die Quraisch hingegen, die die Entschlossenheit der Muslime nicht kannten, sahen nur ihre geringe Zahl und unterschätzten ihre Stärke. Abu Jahl sah die Muslime wie eine kleine Mahlzeit und glaubte, er könne sie an einem einzigen Tag vernichten. Diese beiden Faktoren hatten großen Einfluss auf den Ausbruch der Schlacht und den Sieg der Muslime.[258]

Während die Engel den Muslimen halfen, führten die Dämonen die Ungläubigen in die Irre. Der Teufel verschönerte ihnen ihre Taten und versprach, sie im Kampf zu unterstützen, so wie ein Nachbar seinen Nachbarn verteidigt. Doch als die beiden Heere aufeinandertrafen, wich der Teufel zurück, aus Furcht vor der göttlichen Hilfe, die er bei den Muslimen sah, und sagte:
„Ich fürchte Allah, ich sehe, was ihr nicht seht."
Der Teufel sprach zu ihnen in der Gestalt eines alten Mannes aus dem Stamm der Banu Kinanah namens Suraqa ibn Malik, obwohl Suraqa selbst nicht mit ihnen in den Krieg gezogen war. So täuschte der Teufel sie und ließ sie allein, sodass sie eine vernichtende Niederlage erlitten.[259]

Siebzig Kämpfer der Quraisch fielen in Badr, die Hälfte von ihnen durch die Hand von Ali ibn Abi Talib. Sein furchtloser Kampf brachte ihm unter den Quraisch den Beinamen „der rote Tod" ein. Weitere siebzig wurden gefangen genommen. Von den Muslimen wurden nur zehn Märtyrer, und keiner von ihnen wurde gefangen. Die Muslime erbeuteten hundertfünfzig Kamele, zehn Pferde, Waren und viele Waffen der

Quraisch.[260]

Der Gesandte Allahs befahl, die Leichen der Polytheisten zu sammeln und in einen Brunnen zu werfen. Dann sprach er sie einzeln an und sagte:

„Habt ihr gefunden, was euer Gott euch versprochen hat? Ich habe gefunden, was mein Herr mir wahrhaft versprochen hat. Ihr wart schlechte Leute für euren Propheten. Ihr habt mich verleugnet, während andere an mich glaubten. Ihr habt mich vertrieben, während andere mich aufnahmen. Ihr habt gegen mich gekämpft, während andere mich verteidigten."

Omar ibn al-Khattab sagte:

„O Gesandter Gottes, sprichst du zu Menschen, die bereits tot sind!"

Der Prophet antwortete:

„Ihr hört meine Worte nicht besser als sie, aber sie sind nicht in der Lage, mir zu antworten."

Auf dem Weg nach Medina verteilte der Prophet die Beute unter den Muslimen, ohne den Khums[1], den Fünftelanteil, zu nehmen, um den Kriegern einen größeren Anteil zu geben und sie zu ermutigen.[261]

Abu Lahab ging nicht selbst zur Schlacht von Badr,
da er krank war. An seiner Stelle schickte er Al-'As
ibn Hisham Al-Makhzumi, den Bruder von Abu Jahl,
der ebenfalls in der Schlacht von Badr getötet wurde.
Als Abu Lahab von der Schlacht von Badr und dem Sieg
der Muslime hörte, wurde er wütend und starb sieben
Tage später an seiner Krankheit. [494]

DIE GEFANGENEN VON BADR

Als der Gesandte Gottes auf dem Weg nach Medina al-Safra erreichte, befahl er Ali, zwei Gefangene hinzurichten: Uqbah ibn Abi Muait, der für seine Feindschaft gegenüber dem Propheten und den Muslimen berüchtigt war, und an-Nadr ibn al-Harith, der die Muslime in Mekka gefoltert und dem Propheten gegenüber große Grausamkeit gezeigt hatte. An-Nadr flehte:

„O Muhammad, behandle mich wie jeden anderen Quraischiten, um unserer Verwandtschaft willen. Wenn du sie hinrichtest, dann richte auch mich hin; und wenn du sie verschonst, verschone auch mich."

Der Gesandte Gottes antwortete:

„Zwischen dir und mir gibt es keine Verwandtschaft. Allah hat die Bande der

---

[1] al-Khums: Es ist eine auf ein Fünftel festgesetzte finanzielle Verpflichtung in Bezug auf bestimmte Geldarten, einschließlich Kriegsbeute, Gold, Silber, Gewinne und anderes, die dem Gesandten Gottes und nach ihm dem Imam gezahlt wird.

Verwandtschaft durch den Islam getrennt."
Dann wandte er sich an Ali und sagte:
„Führe ihn hinaus, o Ali, und schlage ihm den Kopf ab."
Und Ali tat es.

Uqbah sagte:
„O Muhammad, ich beschwöre dich bei Allah und um unserer Verwandtschaft willen."
Der Prophet antwortete:
„Bist du etwa einer der Quraisch? Bist du nicht nur ein Ungläubiger aus dem Volk von Saffuriyya[1]? Ali, führe ihn hinaus und schlage ihm den Kopf ab."

Uqbah sagte:
„O Muhammad, wer wird sich um meine Kinder kümmern?"
Der Prophet sagte:
„Das Feuer."

Uqbah ibn Abi Muait gehörte zu jenen, die mit aller Kraft gegen den Propheten kämpften. Trotz all seiner Taten, die die härteste Strafe erforderten, wurde er wegen seines Abfalls vom Islam und wegen seiner Aufwiegelung von Einzelnen und Heeren zur Bekämpfung und Zerstörung der islamischen Botschaft hingerichtet. Der Gesandte Gottes hatte ihm bereits vor der Auswanderung angekündigt, dass er ihm den Kopf abschlagen würde, wenn er ihn außerhalb der Berge von Mekka träfe — und so geschah es. Die Worte des Propheten über die Söhne Uqbahs waren eine Offenbarung über die Zukunft, die Allah ihm mitgeteilt hatte. Allah wusste, dass keiner dieser Söhne Ehre oder Barmherzigkeit verdiente und dass ihr Schicksal die Hölle sein würde, wegen des Unrechts und der Unterdrückung, die sie begehen und wegen der Rechte, die sie den Menschen rauben würden.[262]

Als die Ansar die Hinrichtungen von an-Nadr und Uqbah sahen, fürchteten sie, der Prophet könnte befehlen, alle Gefangenen zu töten. Sie sagten:
„O Gesandter Gottes, wir haben bereits siebzig getötet, und sie sind dein Volk und deine Familie. Müssen alle umkommen? Lass uns Lösegeld nehmen und sie freilassen."

Sie sagten untereinander:
„Wir sollten Abu Bakr zum Propheten schicken, um mit ihm zu sprechen, denn er ist der gütigste der Quraisch gegenüber unserem Stamm, und wir kennen niemanden, der bei Muhammad einen höheren Rang hat als er."

Abu Bakr sagte:
„Ja, wenn Allah es will, wird alles gut werden."

Er ging zum Gesandten Allahs, um ihn zu besänftigen und zu beruhigen, und sagte:
„O Gesandter Allahs, möge mein Vater und meine Mutter für dich geopfert sein. Unter deinem Volk sind Väter und Söhne, Verwandte, Brüder und Neffen, und selbst die Entferntesten stehen dir nahe. Sei barmherzig mit ihnen. Allah wird dich dafür

---

1 Saffuriyya ist eine Stadt nahe Jordanien, die nahe Tiberias liegt.

belohnen. Oder rette sie vor dem Feuer, indem du Lösegeld von ihnen nimmst. Nimm von ihnen, was du brauchst, um die Muslime zu stärken. Vielleicht wird Allah ihre Herzen für dich öffnen."

Abu Bakr stand auf, kehrte zurück und bat erneut:
„Sei nicht der Erste, der sie tötet. Möge Allah sie rechtleiten — besser, als wenn du sie vernichtest."

Der Prophet schwieg.

Der Prophet neigte eher zur Bestrafung als zur Annahme von Lösegeld für die kämpfenden Gefangenen. Sad ibn Muadh bemerkte, was der Prophet wollte, und sagte:
„O Gesandter Gottes, dies ist der erste Krieg, in dem wir den Quraisch begegnen, und wir ziehen es vor, Männer zu töten, statt sie gefangen zu halten."

Omar sagte:
„O Gesandter Gottes, sie haben dich verleugnet und vertrieben. Bring sie vor und schlage ihnen die Köpfe ab. Lass Ali den Kopf von Aqil abschlagen. Erlaube mir, einen von ihnen zu töten, und erlaube Hamza, al-Abbas zu töten, denn sie sind die Führer des Unglaubens."

Doch die meisten Muslime wollten Lösegeld nehmen und die Gefangenen freilassen. Gabriel kam zum Propheten und sagte:
„Allah ist nicht zufrieden mit dem, was deine Gefährten beschlossen haben, nämlich das Lösegeld zu nehmen. Er befiehlt dir, ihnen die Wahl zu lassen: Entweder ihr schlagt ihnen die Köpfe ab, oder ihr nehmt Lösegeld unter der Bedingung, dass eine gleiche Zahl von euch getötet wird."

Als der Prophet sah, dass sie auf dem Lösegeld bestanden, erklärte er ihnen, dass die Annahme des Lösegeldes dazu führen würde, dass eine gleiche Zahl von Muslimen getötet würde. Sie sagten:
„O Gesandter Gottes, es geht um unsere Stämme und unsere Brüder. Wir nehmen das Lösegeld, um gegen unseren Feind stärker zu werden. Und eine gleiche Zahl von uns wird sterben."

Die Quran-Verse stimmten mit der Haltung des Propheten überein und warnten die Muslime. Sie betonten, dass kein Prophet das Recht hat, Gefangene zu nehmen, bevor er festen Halt auf der Erde gewonnen, seine Kontrolle durchgesetzt und den Feinden Schläge versetzt hat. Allah tadelte jene, die entgegen dem Befehl des Propheten Lösegeld wollten.[263] Doch trotz ihres Widerspruchs vergab Allah ihnen und gewährte ihnen Seine Gnade und Seine Huld. Er erlaubte ihnen, das Lösegeld zu nehmen, um ihre Herzen zu stärken, trotz der schweren Folgen, die dies mit sich bringen würde.[264]

Der Prophet sandte einen Boten nach Medina, um die Muslime über den Sieg zu informieren. Zunächst zweifelten einige Muslime an der Nachricht, doch als sie die Rückkehr des Heeres sahen, wurden sie gewiss. Die Gläubigen freuten sich und

begrüßten den Gesandten. Die übrigen Gefangenen trafen einen Tag später in Medina ein. Der Prophet verteilte sie unter den Muslimen und sagte:
„Seid gütig zu ihnen."

Er setzte das Lösegeld für jeden Gefangenen zwischen eintausend und viertausend Dirham fest, sofern er über Geld verfügte. Wer kein Geld hatte, musste zehn Muslimen das Lesen und Schreiben beibringen. Die Quraisch begannen, das Lösegeld nach und nach zu schicken. Der Prophet übergab jedem seiner Gefährten den Gefangenen, den er selbst gefangen hatte, und jeder verhandelte mit den Quraisch über das Lösegeld seines Gefangenen.[265]

Unter den Gefangenen war auch der Sohn von Umair ibn Wahb. Umair wollte nach Medina kommen, um seinen Sohn auszulösen, und traf sich zuvor mit Safwan ibn Umayyah, einem der Polytheisten. Umair schmiedete mit Safwan den Plan, in die Stadt einzudringen und den Propheten zu ermorden, im Austausch dafür, dass Safwan seine Schulden begleichen würde. Umair schärfte sein Schwert und bereitete sich auf die Reise vor. Der Prophet erlaubte ihm, einzutreten, doch Omar ibn al-Khattab misstraute ihm, nahm ihn fest und brachte ihn zum Gesandten Gottes.

Als der Prophet ihn sah, sagte er zu Omar:
„Bring ihn herein, Omar."

Er fragte Umair, warum er gekommen sei. Umair sagte:
„Ich bin wegen dieses Gefangenen gekommen, der in eurer Hand ist. Behandelt ihn gut."

Der Prophet fragte ihn daraufhin nach seinem Schwert, und Umair antwortete:
„Verflucht sei dieses Schwert, es hat uns nichts genützt."

Der Prophet berichtete ihm dann, was zwischen ihm und Safwan heimlich besprochen worden war. Umair war erstaunt über das Wissen des Propheten über dieses private Gespräch und nahm daraufhin den Islam an. Der Prophet sagte:
„Unterweise deinen Bruder in seiner Religion, lies ihm den Qur'an vor und gib ihm seinen Gefangenen frei."

Umair kehrte nach Mekka zurück, und Safwan, der bereits von seiner Bekehrung erfahren hatte, schwor, nicht mehr mit ihm zu sprechen und ihm in keiner Weise zu helfen.[266]

Ein weiterer Gefangener war Abu Azza al-Jumahi, ein Mann aus Quraisch, der fünf Töchter hatte. Er bat den Propheten um Barmherzigkeit und darum, ihn um seiner Töchter willen freizulassen. Der Gesandte Gottes tat dies unter der Bedingung, dass er nicht erneut gegen die Muslime in den Krieg ziehen und niemanden gegen sie unterstützen würde. Abu Azza versprach dies.[267]

Auch al-Abbas ibn Abd al-Muttalib, der Onkel des Propheten, und Aqil ibn Abi Talib, sein Cousin, befanden sich unter den Gefangenen. Beide waren zusammen mit den anderen Gefangenen gefesselt. Als die Nacht hereinbrach, konnte der Prophet nicht schlafen und blieb die ganze Nacht wach. Einige seiner Gefährten fragten ihn:

„Was hält dich wach, o Prophet Allahs?“

Er antwortete:

„Das Stöhnen von al-Abbas.“

Einer der Gefährten ging zu den Gefangenen und löste al-Abbas aus seinen Fesseln. Als der Prophet das Stöhnen nicht mehr hörte, fragte er nach dem Grund, und man erklärte ihm, dass al-Abbas befreit worden sei. Der Prophet befahl daraufhin, alle Gefangenen aus ihren Fesseln zu lösen.

Danach kamen Männer aus den Ansar zum Gesandten Allahs und sagten:

„O Gesandter Allahs, erlasse uns das Lösegeld für unseren Neffen al-Abbas.“

Dies zeigte ihre Höflichkeit und ihre feine Ausdrucksweise gegenüber dem Propheten, denn die Großmutter väterlicherseits von al-Abbas stammte aus dem Stamm der Banu Nadjar der Khazradsch, die zu den Ansar gehörten. Al-Abbas war jedoch der Onkel des Propheten, und der Prophet war ihm näher verwandt als die Ansar. Dennoch sagten die Ansar nicht: „Erlasse deinem Onkel das Lösegeld“, was den Eindruck erweckt hätte, sie gewährten dem Propheten eine Gunst. Stattdessen nannten sie al-Abbas „unseren Neffen“, um es als Bitte für ihren eigenen Verwandten erscheinen zu lassen und nicht als Forderung an den Propheten.

Der Prophet hätte ihnen die Bitte gewähren können, da das Lösegeld in die Staatskasse der Muslime floss und sie darum baten. Doch der Gesandte Allahs lehnte ab und sagte:

„Bei Allah, ihr sollt keinen einzigen Dirham davon erlassen.“

Das bedeutete, dass, wenn das Lösegeld ein allgemeines islamisches Gesetz ist, kein Unterschied zwischen Verwandten und Fremden gemacht werden darf und kein Unterschied zwischen dem Onkel des Propheten und irgendeinem anderen Gefangenen.[268]

Der Prophet forderte al-Abbas daraufhin auf, sich selbst und seine beiden Neffen Aqil und Nawfal auszulösen. Al-Abbas sagte, er habe kein Geld, doch der Prophet erinnerte ihn daran, dass er Geld bei seiner Frau Umm al-Fadl zurückgelassen hatte, und sagte ihm, dass Gabriel ihm dies offenbart habe.

Al-Abbas sagte:

„Ich schwöre, niemand weiß davon außer mir und meiner Frau. Ich bezeuge, dass du der Gesandte Gottes bist.“

Die Muslime hatten zwanzig oder vierzig Unzen Gold von al-Abbas erbeutet, und jede Unze entsprach vierzig Mithqal. Der Prophet sagte zu ihm:

„Wir werden dir nicht erlauben, das zu behalten, was du gebracht hast, um sie gegen uns zu unterstützen. O al-Abbas, du hast gegen Allah gekämpft, und Allah hat dich besiegt.“[269]

Allah sprach zu Seinem Propheten und befahl ihm, die Gefangenen dazu aufzurufen, an Allah zu glauben und sich zu bessern. Wenn in ihren Herzen Bereitschaft zum Islam war, würde Allah ihnen etwas Besseres geben als das, was ihnen

genommen worden war — sowohl materiell als auch spirituell — und ihnen Vergebung schenken. Wenn jedoch jemand den Islam nur vortäuschte, um der Religion zu schaden, den Propheten zu verraten oder sich an den Muslimen zu rächen, dann hatten sie Allah bereits zuvor verraten und waren mit Schande und Verlust bestraft worden, und Allah war fähig, dies erneut zu tun. Sie sollten aus dieser Lektion lernen. Danach kehrten alle Gefangenen zu ihrem Glauben zurück, außer al-Abbas, Aqil und Nawfal, die den Islam annahmen.[270]

Die Muslime, die einst unter der Verfolgung der Quraisch gelitten hatten, standen nun als Sieger da. Ihre früheren Unterdrücker — jene, die sie vertrieben, ihren Besitz genommen und die Bande zerrissen hatten — waren nun ihre Gefangenen und ihrer Gnade ausgeliefert. Doch entgegen aller Erwartungen nahmen sie keine Rache. Stattdessen wurden sie vom Propheten angewiesen, gütig zu den Gefangenen zu sein. Sie gehorchten und teilten sogar ihr Essen mit ihnen, und manche gaben ihren Gefangenen den Vorzug vor sich selbst.[271]

Die Krieger der Quraisch kehrten in wütendem Zustand nach Mekka zurück. Abu Sufyan verbot ihnen, ihre Toten zu betrauern, und hinderte die Dichter daran, Klagelieder zu verfassen, damit ihre Feindschaft gegenüber den Muslimen nicht nachließ. Er schwor, weder Parfüm zu benutzen noch Frauen zu berühren, bis er Muhammad angegriffen habe.[272]

Der Negus, der König von Abessinien, freute sich über den Sieg des Gesandten Gottes in Badr. Doch die polytheistischen Quraisch waren entschlossen, Rache zu nehmen. Sie beschlossen, den König von Abessinien zu bitten, ihnen die Gefährten des Propheten auszuliefern, damit sie sich rächen und die Muslime töten könnten. Sie schickten Amr ibn al-As und Abdullah ibn Abi Rabia mit Geschenken und Kostbarkeiten zu ihm. Als der Gesandte Gottes von diesem Plan erfuhr, sandte er einen Brief an den Negus und bat ihn, die Muslime zu schützen. Der Negus lehnte die Bitte von Amr ibn al-As ab, und Amr kehrte enttäuscht zurück.[273]

Nach Badr gewannen die Muslime großes Selbstvertrauen. Die erbeuteten Güter halfen ihnen, ihre dringenden wirtschaftlichen Probleme zu lösen. Die Araber erkannten, dass der Prophet, der einst als Flüchtling nach Medina gekommen war, nun zu einer mächtigen Kraft geworden war. Sie begannen, ihre Schritte gegen ihn sorgfältig abzuwägen. Die Quraisch erkannten, dass ihr Leben durch die Muslime ernsthaft bedroht war. Daher planten sie ihre nächsten Feldzüge mit größerer Präzision und Entschlossenheit, um diese Bewegung zu vernichten, die sie als Gefahr für ihre Interessen und Privilegien in der Region betrachteten. Einige Stämme schmiedeten Verschwörungen und Überfälle gegen die Muslime und erwogen sogar, Krieg gegen den Propheten zu führen. Abu Sufyan war fest entschlossen, sich für die Niederlage von Badr zu rächen, und nahm Kontakt zu den Juden von Banu an-Nadir in Medina auf, um die Muslime anzugreifen. Der Prophet führte Feldzüge und Unternehmungen durch, um diese Pläne zu vereiteln und ihre Angriffe gegen sie selbst zu wenden. Diese

Niederlagen wirkten wie ein psychologischer Krieg gegen die Polytheisten der Region im Allgemeinen und gegen die Quraisch im Besonderen.[274]

UMM SALAMA IM HAUSHALT DES PROPHETEN

Im Monat Schawwal des zweiten Jahres der Hidschra heiratete der Gesandte Allahs Hind bint Abi Umayya al-Makhzumi, bekannt als Umm Salama. Sie gehörte zu den gläubigen Frauen, die für ihre Schönheit, ihren klaren Verstand und ihre richtige Meinung bekannt waren. Nach dem Tod ihres Mannes Abu Salama hatte Umm Salama niemanden aus ihrer Familie in Medina außer ihren kleinen Kindern, und sie war noch nicht einmal fünfundzwanzig Jahre alt. Die Muslime trauerten sehr um ihren Verlust.

Nachdem ihre Wartezeit (al-Idda[1]) nach dem Tod Abu Salamas abgelaufen war, hielt Abu Bakr um ihre Hand an, doch sie lehnte ab. Danach stellte Omar ibn al-Khattab einen Antrag, den sie ebenfalls ablehnte. Später stellte der Gesandte Allahs selbst den Antrag. Sie sagte:

„Willkommen, o Gesandter Allahs“,

und erwähnte, dass sie eifersüchtig sei und kleine Kinder habe. Der Gesandte Allahs sagte zu ihr:

„Allah wird sich um deine Kinder kümmern. Und was deine Eifersucht betrifft, so werde ich Allah bitten, sie von dir zu nehmen.“[275]

Umm Salama war eine gute Ehefrau für den Gesandten Allahs. Sie blieb ihm treu und gehorsam und blieb in ihrem Haus, wie Allah es ihr befohlen hatte.[276]

Nach dem Tod seiner ersten Frau Khadija, mit der er fünfundzwanzig Jahre verbracht hatte, heiratete der Prophet Muhammad im Alter von über fünfzig Jahren eine ältere Witwe in Medina. In den folgenden zehn Jahren nahm der Prophet mehrere Frauen zur Ehe, darunter sowohl Witwen als auch Jungfrauen aus verschiedenen Stämmen. Diese Ehen waren für die Frauen eine Ehre und Auszeichnung und dienten unterschiedlichen Zwecken — rechtlichen, sozialen und politischen. Sie dienten der Führung der Gemeinschaft, dem Schutz des Islam und der Muslime oder der Klärung rechtlicher Fragen.

---

1 Al-Idda: bezeichnet im Islam die Wartezeit, die eine Frau nach der Scheidung oder dem Tod ihres Mannes einhalten muss, bevor sie wieder heiraten kann. Diese Zeit dient der Sicherstellung, dass die Frau nicht schwanger ist, und beträgt in der Regel drei Menstruationszyklen oder etwa drei Monate.

DER SIEG DER RÖMER ÜBER DIE PERSER

Im zweiten Jahr der Hidschra, entsprechend dem Jahr 624 n. Chr., besiegten die Römer unter der Führung von Herakleios die Perser unter Chosrau II. Dies geschah nach wiederholten Niederlagen der Römer in einem Krieg, der mehr als zwanzig Jahre gedauert hatte. Allah erwähnte dieses Ereignis im Qur'an, als die Muslime noch in Mekka waren, etwa acht Jahre zuvor. Damit erfüllte sich die Prophezeiung des Propheten Muhammad. Die Muslime freuten sich über diesen Sieg der Römer, weil die Römer Leute der Schrift waren, während die Perser Magier ohne göttliche Offenbarung waren. Dieser bedeutende Sieg der Römer war der Beginn einer Reihe von Erfolgen, die im Jahr 627 n. Chr. mit ihrem Angriff auf die Perser in deren Heimat gekrönt wurden.[277]

DER KRIEG GEGEN BANU AL-QAINUQA

Seit Beginn der Hidschra und sogar schon vor der Schlacht von Badr versuchten die Juden, die Vereinbarungen mit dem Gesandten Gottes zu brechen und Unruhe unter den Muslimen zu stiften. Nach der Schlacht von Badr und ihrem erstaunlichen Ausgang verstärkten sich die Ängste der Juden, der Quraisch und der Heuchler, sodass sie ihre Sabotageakte fortsetzten und die Verfassung von Medina sowie die Vereinbarungen mit dem Gesandten Gottes missachteten.

Der Prophet begann zunächst mit klaren Warnungen und gerechter Bestrafung für diejenigen, die Abkommen brachen und Unruhe stifteten. Er verhängte die Todesstrafe über die Anführer und Aufwiegler, die in Medina und Mekka gegen den Gesandten Gottes agitierten, mit seinen Feinden zusammenarbeiteten, Unruhe in der islamischen Gemeinschaft schürten, muslimische Frauen und die Ehefrauen des Propheten beleidigten und Gerüchte verbreiteten. Einige Juden kamen daraufhin zum Propheten und beschwerten sich, dass die Hinrichtung eines Juden Verrat sei. Der Prophet erklärte ihnen, dass dieser Jude das Abkommen gebrochen und die Muslime verbal angegriffen habe. Dann sagte er ihnen, dass sie das gebrochene Abkommen erneuern und ein neues schließen müssten. Er schickte sie zu Ali, damit sie ein neues Abkommen mit ihm schlossen.[278]

Die Banu al-Qainuqa waren die tapfersten, bekanntesten und reichsten Juden in Medina. Sie arbeiteten als Goldschmiede und waren Verbündete von Abdullah ibn Ubayy und Ubadah ibn as-Samit. Eines Tages kam eine muslimische Frau auf ihren Markt und setzte sich zu einem ihrer Juweliere wegen ihres Schmucks. Sie verlangten, dass sie ihr Gesicht enthülle, doch die Frau weigerte sich. Der Juwelier oder ein anderer Mann band den Saum ihres Gewandes unbemerkt an ihren Rücken. Als sie aufstand, wurde ihr Gesäß entblößt. Sie schrie, und ein Muslim griff den Mann an, der dies getan hatte, und tötete ihn. Die Juden griffen daraufhin den Muslim an und töteten ihn. Die

Muslime wurden wütend, und die Familie des getöteten Muslims verlangte Rache. Die Nachricht erreichte den Propheten, der Schmerz darüber empfand und sagte:
„Wir haben mit ihnen nichts Derartiges vereinbart."

Ubadah ibn as-Samit erklärte, dass er das Bündnis mit den Ungläubigen aufgegeben habe und betonte, dass er dem Bund mit Allah und Seinem Gesandten treu bleiben werde. Abdullah ibn Ubayy hingegen weigerte sich, sein Bündnis mit den Juden aufzugeben, entschuldigte sich mit der Angst vor Problemen und behauptete, er könne die Juden eines Tages brauchen.

Der Qur'an antwortete den Heuchlern, deren Herzen krank waren und die sich weigerten, ihre Bündnisse mit Fremden aufzugeben, und sich damit rechtfertigten, dass Juden und Christen eines Tages Macht und Autorität erlangen könnten. Der Qur'an machte ihnen klar, dass sie ebenso bedenken sollten, dass Allah die Muslime unterstützen und ihnen die Macht geben könnte. Dann würden sie bereuen, was sie in ihren Herzen verborgen hatten.[279]

Die zunehmenden Spannungen zwischen Muslimen und Juden in Medina gefährdeten Sicherheit und Stabilität. Bei der Schlacht von Badr hatten die Banu Qainuqa Feindseligkeit gezeigt und das Abkommen mit dem Propheten abgelehnt, das ihnen untersagte, gegen ihn zu kämpfen oder seinen Feind zu unterstützen. Um diese Unruhe zu beenden, versammelte der Prophet die Juden auf ihrem Markt und sagte zu ihnen:
„O Juden, fürchtet Allah, damit euch nicht dasselbe widerfährt wie den Quraisch, und tretet in den Islam ein. Denn ihr wisst, dass ich ein gesandter Prophet bin; ihr findet dies in eurem Buch und im Bund Allahs mit euch."

Sie antworteten:
„O Muhammad, du siehst, wie deine Leute sind. Lass dich nicht täuschen. Du bist auf Menschen gestoßen, die den Krieg nicht kennen, und hast eine Gelegenheit bei ihnen gefunden. Bei Allah, wenn wir gegen dich kämpfen würden, würdest du erkennen, wer wir sind."

Diese feindselige Reaktion der Juden blieb nicht ohne Folgen. Allah offenbarte Seinem Propheten, dass er ihnen sagen solle, dass sie besiegt würden und dass ihr Schicksal in dieser Welt und im Jenseits Niederlage, Demütigung und schmerzhafte Strafe sein werde. Dann erwähnte Allah, dass in den beiden Gruppen, die sich in der Schlacht von Badr begegneten — dem Heer der Muslime und dem Heer der Ungläubigen — eine Lehre für die Menschen liege. Allah unterstützte die Muslime und verhalf ihnen zum Sieg. Menschen mit Einsicht sollten aus dieser Lektion lernen.[280]

Die Botschaft kam vom Herrn an den Propheten, um ihm den strengen Weg zu verdeutlichen, den er ihnen gegenüber einschlagen sollte, damit sie eine Lehre für andere würden. Allah gab Seinem Gesandten die Befugnis, das Abkommen mit den Juden zu brechen, wenn er Verrat oder Vertragsbruch von ihnen befürchtete — und zwar erst, nachdem Gründe und Beweise für ihre Absicht, das Abkommen zu brechen

oder ein neues Bündnis mit dem Feind gegen die Muslime zu schließen, vorlagen.[281]

Die Geduld des Propheten und seine Anleitung an die Muslime, standhaft zu bleiben, führten dazu, dass die Juden dies als Schwäche deuteten und sich dadurch ermutigt fühlten, ihre Belästigungen fortzusetzen. Der Prophet wollte ihnen jedoch keinen weiteren Handlungsspielraum geben, damit sie die Situation nicht ausnutzten und jene um sich sammelten, die ihre Haltung teilten, wie die Heuchler und die Beduinen.

Nach der Auflösung des Vertrags mit den Juden von Banu Qainuqa und der Offenlegung ihrer Feindschaft gegenüber dem Propheten wurde es notwendig, Medina von ihrem Übel zu befreien. Im Monat Schawwal des zweiten Jahres der Hidschra zog der Prophet gegen die Banu Qainuqa aus. Er ernannte einen seiner Gefährten zu seinem Stellvertreter in Medina und Ali ibn Abi Talib zum Bannerträger, der eine schwarze Fahne trug. Als die Juden erfuhren, dass die Muslime zu ihnen gekommen waren, verschanzten sie sich in ihren Festungen. Sie waren vierhundert Fußsoldaten, und dreihundert von ihnen trugen Schilde. Der Prophet belagerte sie fünfzehn Nächte lang.

Allah warf Schrecken in ihre Herzen, und sie baten den Gesandten Gottes, sie freizulassen und ihnen zu erlauben, Medina zu verlassen, wobei sie ihre Frauen und Kinder mitnehmen durften, während ihr Besitz und ihre Waffen beim Propheten bleiben sollten. Der Prophet akzeptierte dies und vertrieb sie aus Medina in eine Stadt im Scham namens Adhra. Die ohne Kampf erlangten Güter werden Fay genannt und gehören ausschließlich dem Gesandten Gottes. Der Prophet entschied jedoch, den Fay[1] unter den Muslimen zu verteilen — nachdem er zuvor den Khums, den Fünftelanteil, abgezogen hatte — als Unterstützung und Barmherzigkeit für sie.[282]

Mit der Vertreibung der Banu Qainuqa beseitigte der Prophet Muhammad eine innere Bedrohung, die ebenso gefährlich war wie jeder äußere Feind, die Quraisch. Die Quraisch würden nicht ruhen, bis sie ihre Ehre und die ihrer gefallenen Edlen gerächt hatten. Sie verboten das Weinen über ihre Toten in Mekka, weil sie fürchteten, dass die Flammen der Trauer durch das Weinen erlöschen und dass ihre Tränen Freude in die Herzen der Muslime bringen würden. Später jedoch widerriefen sie diese Entscheidung und erlaubten den Frauen zu weinen, weil sie glaubten, dass dies die Männer emotional bewegen, sie beschämen und ihren Entschluss zur Rache neu entfachen würde.[283]

---

1 Fay: bezeichnet die Beute, die ohne Kampf erlangt wurde und speziell für den Propheten bestimmt ist.

DIE EHE VON ALI UND FATIMA

Im Monat Dhu l-Hijja des zweiten Jahres nach der Hidschra heiratete Ali ibn Abi Talib Fatima, die Tochter des Propheten. Er besaß kaum Geld, daher verkaufte er seinen Schild und gab ihr den Wert des Schildes als Brautgabe.[284] Die angesehensten Persönlichkeiten der Quraisch, darunter Abu Bakr, Omar und Abd ar-Rahman ibn Awf, hatten um ihre Hand angehalten, doch der Prophet lehnte sie ab.[285] Als die abgewiesenen Bewerber den Propheten nach seiner Entscheidung fragten, Fatima mit Ali zu verheiraten, sagte er:

„Bei Gott, ich habe euch nicht abgelehnt und ihn bevorzugt, sondern Gott hat euch abgelehnt und ihn bevorzugt.“[286]

Ihre Hochzeit war von Einfachheit geprägt, ebenso wie ihre Aussteuer. Sie bestand aus einem Schaffell als Bett, einer Handmühle, einem Krug und einigen wenigen einfachen Gegenständen.[287] Am vierten Tag nach der Hochzeit fragte der Prophet seine Tochter:

„Wie geht es dir, meine Tochter, und was hältst du von deinem Ehemann?“

Sie antwortete:

„O Vater, er ist der beste Ehemann. Doch Frauen aus Quraisch kamen zu mir und sagten: ‚Der Prophet hat dich mit einem armen Mann verheiratet, der kein Geld besitzt.‘“

Der Prophet sagte:

„Meine Tochter, weder dein Vater noch dein Ehemann sind arm. Bist du nicht zufrieden, dass ich dich mit dem Ersten meiner Gemeinschaft verheiratet habe, der den Islam angenommen hat, der das meiste Wissen besitzt und der Klügste unter ihnen ist?“

Sie sagte:

„Ja, ich bin zufrieden, o Prophet Allahs.“[288]

624 – 625 N. CHR.

DAS DRITTE JAHR NACH DER HIDSCHRA

DIE SCHLACHT VON BANU AL-NADIR

Die Juden von Medina verhielten sich feindselig gegenüber dem islamischen Ruf und gegenüber dem Propheten Muhammad. Als der Prophet sie zum Islam einlud, wurden sie wütend und begannen, mit dem Gesandten Gottes zu streiten. Sie sahen, dass das islamische Gesetz nicht mit ihren Zielen, ihren Interessen und ihren Traditionen vereinbar war. Sie hofften, dass dieser Glaube durch sein eigenes Volk, die Quraisch, ausgelöscht würde. Sie erfanden Ausreden und verlangten vom Propheten, er solle ein geschriebenes Buch vom Himmel herabbringen, ähnlich der Tora, die Moses auf den Tafeln empfangen hatte, obwohl der Qur'an, den Allah herabgesandt hatte, ein eindeutiger Beweis für seine Prophetie war.

Allah tadelte sie und sagte: O Muhammad, lass dich nicht durch ihre Forderungen beunruhigen, denn sie verlangten von Moses noch Größeres – sie verlangten sogar, Allah mit eigenen Augen zu sehen. Aus Unwissenheit über Allah, aus Anmaßung gegenüber Ihm und aus Selbsttäuschung hätten sie selbst dann nicht gehorcht, wenn du ihnen das Buch gegeben hättest, das sie verlangten, so wie sie Allahs Befehl nicht gehorchten, nachdem sie durch den Blitzschlag getötet und wieder zum Leben erweckt worden waren. Sie verehrten das Kalb als Gott anstelle Allahs.[289]

Als die Banu an-Nadir sahen, wie der Islam die Menschen Medinas – die Aws und die Khazradsch, die zuvor Feinde gewesen waren – vereinte und wie die Muslime über die Quraisch siegten und die Handelswege kontrollierten, fühlten sie sich in ihrer Existenz bedroht und beschlossen, die Ausbreitung des Islam mit aller Kraft zu bekämpfen. Sie versuchten, das einfache und ungebildete Volk gegen den Islam aufzuhetzen, verschworen sich mit den Polytheisten von Mekka und verschiedenen arabischen Stämmen, um ihn zu untergraben. Zu diesem Zweck übten sie wirtschaftlichen Druck auf die Muslime aus und schürten Zwietracht unter ihnen, besonders zwischen Aws und Khazradsch und zwischen den Muslimen und den Quraisch. Sie verbreiteten Lügen, schmiedeten Pläne gegen das Leben des Propheten und hetzten die Menschen gegen ihn auf.

Der Prophet ertrug ihre schweren Vergehen mit Geduld, um einen blutigen Bürgerkrieg in seiner neuen Heimat zu vermeiden. Doch die Muslime wussten, dass die Juden ihre Lage ausnutzten, und dieser innere Feind stellte eine erhebliche Gefahr für die islamische Gemeinschaft dar.[290]

Sechs Monate nach der Schlacht von Badr schickten die Banu an-Nadir einen ihrer Dichter, Kab ibn al-Aschraf, zusammen mit vierzig jüdischen Reitern nach Mekka, um mit den Quraisch gegen die Muslime zu konspirieren. Sie verbündeten sich mit Abu Sufyan und vereinbarten gemeinsames Vorgehen gegen Muhammad. Kab hetzte die Quraisch gegen die Muslime auf und pries sie, bevor er mit seinen Gefährten nach Medina zurückkehrte. Der Gesandte des Islam wusste von ihren Taten und musste ihre Vertragsbrüche mehrfach ertragen, um ihnen keinen Vorwand zu geben und damit

allen klar wurde, welche Täuschung und welchen Betrug sie verbargen. Deshalb beeilte er sich nicht, sie sofort zu bestrafen.

Als der Prophet sie aufforderte, ihre finanziellen Verpflichtungen gemäß dem Vertrag zu erfüllen, der Zusammenarbeit bei Blutgeldzahlungen vorsah, plante Kab ibn al-Aschraf, den Propheten zu verraten und zu töten. Als der Prophet zu ihnen kam, um die Zahlung des Blutgeldes zu verlangen, saß er mit seinen Gefährten bei den Banu an-Nadir.

Kab sagte zu ihm:
„Willkommen, Abu al-Qasim, willkommen."
Dann stand er auf, als wolle er Essen für sie vorbereiten.

Die Juden sprachen untereinander:
„Ihr werdet diesen Mann nie in einer besseren Lage bekommen als jetzt, und er sitzt direkt an eurer Mauer. Einer von euch soll aufs Dach steigen und einen großen Stein auf ihn werfen und uns von ihm befreien."

Einer von ihnen stand auf und erklärte sich bereit, den Befehl auszuführen. Er stieg aufs Dach, um seine verbrecherische Tat zu vollbringen. Doch bevor sie es tun konnten, erfuhr der Prophet durch eine Offenbarung von ihrem Plan und verließ sie sofort, schweigend nach Medina zurückkehrend. Seine Gefährten glaubten, der Prophet würde zurückkehren, und als sie später erfuhren, dass er in Medina war, kehrten auch sie dorthin zurück.

Den Muslimen wurde klar, dass sie diesem Feind mit Entschlossenheit und Gerechtigkeit begegnen mussten, nicht mit Nachsicht und Toleranz. Der Prophet betrachtete ihre Verschwörung gegen die islamische Führung und ihren Versuch, ihn zu ermorden, als endgültigen Vertragsbruch. Er beschloss, ihnen mit einer festen Haltung entgegenzutreten. Das Schicksal jedes Verräters ist Krieg und Tod, und das ist die gerechte Strafe, besonders wenn er Pläne schmiedet und sie umzusetzen versucht, indem er den Islam an seiner Wurzel trifft – am Propheten selbst.

Der Prophet befahl, Kab ibn al-Aschraf zu bestrafen und später die Banu an-Nadir aus Medina zu vertreiben. Der Prophet sagte:
„Ruft mir Muhammad ibn Maslama."

Als Muhammad ibn Maslama kam, sandte ihn der Prophet zu ihnen, um ihnen mitzuteilen, dass sie ihre Häuser verlassen müssten. Als sie die Nachricht erhielten, waren sie erstaunt, da sie ein Bündnis mit den Aws hatten. Sie sagten:
„O Muhammad, wir hätten nicht gedacht, dass ein Mann von den Aws zu uns geschickt würde!"

Muhammad ibn Maslama antwortete:
„Die Herzen haben sich verändert, und der Islam hat die Bündnisse aufgelöst."

Erschüttert vom Tod Kabs und bestürzt über die Nachricht, dass sie gehen mussten, sagten sie traurig:
„O Muhammad, ein Unglück nach dem anderen. Lass uns eine Weile weinen, dann tu,

was du willst.“[291]

Allah hatte Seinem Propheten bereits die Verschwörung der Juden offenbart und vorausgesagt, dass sie bei der ersten Konfrontation mit den Muslimen aus ihren Häusern vertrieben würden. In ihrem Vertrauen auf ihre Festungen und ihren materiellen Besitz hielten sie sich für unantastbar und glaubten, ihre starken Burgen könnten sie vor Allahs Entscheidung schützen. Doch Allah entlarvte ihre Arroganz und erklärte, dass Er sie von dort treffen würde, wo sie es nicht erwarteten, und dass Er eine Macht über sie bringen würde, die Schrecken in ihre Herzen werfen würde. Diese Furcht würde sie dazu bringen, ihre eigenen Häuser zu zerstören – mit ihren eigenen Händen und mit den Händen der Muslime. So erging es den Banu an-Nadir, eine eindringliche Lehre für jene, die nachdenken und Einsicht besitzen.[292]

In der Zwischenzeit schickte Abdullah ibn Ubayy eine Nachricht an die Banu an-Nadir:

„Verlasst eure Häuser nicht, denn ich habe zweitausend Männer von den Arabern bei mir, die mit euch eintreten werden, und die Banu Quraiza werden ebenfalls mit euch eintreten.“

Die Banu an-Nadir ließen sich von diesen Versprechungen täuschen. Huyayy ibn Akhtab, der Anführer der Banu an-Nadir, schickte eine Botschaft an den Gesandten Gottes:

„Wir werden unsere Häuser nicht verlassen, tu, was du willst.“

Die Nachricht erreichte Kab ibn Asad, den Anführer der Banu Quraiza, und er sagte:

„Kein Mann von den Banu Quraiza wird den Vertrag brechen, solange ich lebe.“

Einer der jüdischen Gelehrten, Salam ibn Mischkam, riet Huyayy ibn Akhtab und sagte zu ihm:

„Du irrst dich, Huyayy, bei Allah. Die Worte Ibn Ubayys sind wertlos. Er will dich nur in den Krieg ziehen – damit du gegen Muhammad kämpfst, während er selbst in seinem Haus sitzt und dich im Stich lässt. Er bat Kab ibn Asad um Unterstützung, aber Kab lehnte ab.“

Huyayy antwortete:

„Meine Seele verlangt danach, gegen Muhammad zu kämpfen.“

Salam sagte:

„Dann, bei Allah, bedeutet das die Vertreibung aus unserem Land und den Verlust unseres Besitzes.“[293]

Als der Gesandte Allahs vom Verrat der Banu an-Nadir erfuhr, rief er aus:

„Allahu Akbar![1] Wir sind im Krieg mit den Juden“,

und die Muslime wiederholten seinen Ruf. Der Gesandte Gottes sagte zu Ali:

---

[1] Allahu Akbar (Takbir): ist ein arabischer Ausdruck, der auf Deutsch 'Gott ist der Größte' oder 'Gott ist größer' bedeutet.

„Geh zu den Banu an-Nadir."

Ali nahm die Fahne und ging voraus. Der Gesandte Allahs kam nach und die Muslime umzingelten ihre Festung sechs Nächte lang. Ihre Festung lag östlich von Medina in Richtung Syrien und war von Palmen umgeben. Einer der Juden schoss einen Pfeil auf das Zelt des Propheten, woraufhin die Muslime seinen Standort verlegten. Als die Nacht hereinbrach, verloren sie Ali aus den Augen. Die Leute sagten: „O Gesandter Gottes, wir sehen Ali nicht."

Er sagte:

„Ich sehe Dinge, die gut für euch sind."

Kurz darauf brachte Ali den Kopf des Juden, der die Pfeile geschossen hatte, und warf ihn in die Hände des Propheten. Der Prophet fragte ihn:

„Wie hast du das gemacht?"

Ali antwortete:

„Ich sah diesen frechen, ruchlosen Mann und griff ihn an. Ich dachte, vielleicht würde er sich trauen, nachts herauszukommen und uns heimlich anzugreifen. Dann kam er mit neun weiteren Juden, das Schwert in der Hand, und ich schlug ihn nieder und tötete ihn. Seine Gefährten flohen, aber sie kamen nicht weit. Schick eine Gruppe mit mir, und ich hoffe, wir finden sie."

Ali war nicht dafür bekannt, im Kampf jemanden um Hilfe zu bitten, doch er wollte die Muslime am Kampf beteiligen. Der Gesandte Gottes schickte zehn Männer mit ihm, darunter Abu Dujana und Sahl ibn Hanif. Sie stellten die Juden, bevor sie die Festung erreichen konnten, und töteten sie. Diese eindrucksvolle Wirkung hatte großen Einfluss auf die Moral der Banu an-Nadir und verbreitete Schrecken unter ihnen, besonders nachdem ihre Verbündeten sie im Stich gelassen hatten.

Wenn ein einzelner Muslim gegen zehn von ihnen kämpft und alle zehn getötet werden, zeigt dies, dass die Muslime in der Lage sind, sie mit Leichtigkeit und Entschlossenheit auszurotten und ihre Wurzeln zu entfernen.

Die Banu an-Nadir hielten sich für stark und unbesiegbar gegenüber den Muslimen und glaubten, sie könnten der Herausforderung standhalten, wenn sie die Konfrontation nur lange genug hinauszögern könnten — besonders wenn die Leute von Khaybar ihnen zu Hilfe kämen und vielleicht auch die Quraisch und ihre verbündeten Stämme. Daher erkannte der Prophet, dass es keinen Nutzen hatte, die Belagerung fortzusetzen, solange sie sich in ihren Festungen verschanzen und diese lange verteidigen konnten. Deshalb befahl der Prophet, die Palmen der Banu an-Nadir zu fällen und zu verbrennen, um bessere Kampfbedingungen zu schaffen und die Banu an-Nadir zu zwingen, ihre Festungen zu verlassen und außerhalb zu kämpfen. Damit wurden ihre letzten Hoffnungen zerstört. Sie sollten praktisch verstehen, dass sie, wenn sie in ihrem Land bleiben wollten, es nur als verbrannte Erde behalten konnten. Und sie sollten erkennen, dass es keinen Nutzen hatte, im Trotz und in der Herausforderung fortzufahren, außer mehr Verluste zu erleiden und weitere

Rückschläge zu erfahren.[294]

Die Juden riefen:

„O Muhammad, du hast Sabotage verboten — warum fällst du die Palmen und lässt sie verbrennen?“

Eine Gruppe der Muhadschirun protestierte ebenfalls gegen die Entscheidung des Propheten bezüglich der Palmen und sagte, sie seien Beute für die Muslime. Diese Gruppe der Muhadschirun bildete einen unabhängigen Block, der sich durch politischen Scharfsinn, Regierungsdenken und strategische Planung auszeichnete. Sie empfanden Sympathie für ihre Leute in Mekka und für die Juden in Medina. Sie widersprachen prophetischen Entscheidungen, die nicht ihren Interessen und Erwartungen entsprachen.[295]

Allah offenbarte, dass diese Handlung nicht aus eigenem Entschluss Muhammads erfolgte, sondern auf göttlichen Befehl hin — als Ausnahmefall und in einem begrenzten Rahmen aus militärischen Gründen.[296]

Als die Banu an-Nadir erkannten, dass sich die Dinge nicht zu ihren Gunsten entwickelten und dass sie einen schweren Fehler begangen hatten, begriffen sie, dass niemand die Muslime daran hindern konnte, ihnen eine gerechte Strafe zuzufügen. Um ihr Leben zu schützen und der Strafe für ihren Verrat zu entgehen, stellten sie ihren Besitz und ihr Land dem Gesandten Gottes zur Verfügung. Der Prophet akzeptierte ihr Angebot. Die Banu an-Nadir wollten ihren Verlust nicht eingestehen und verließen ihre Festung mit Pracht und Stolz, begleitet von Sängerinnen, die Tamburine schlugen und Flöten spielten.

Als eine Gruppe der Muhadschirun dies sah, waren sie schockiert und traurig.

Hassan ibn Thabit sagte, als er sie sah:

„Bei Gott, ihr habt immer den Armen Almosen gegeben, Gäste beherbergt, den Durstigen Wasser gereicht, den Beleidigenden verziehen und geholfen, wenn man euch um Hilfe bat.“

Ad-Dahhak ibn Khalifa sagte:

„O mein Unglück. Meine Seele sei euer Lösegeld. O Volk der Demut und des Glanzes, der Hilfe und der Großzügigkeit.“

Naim ibn Masud al-Aschjai sagte:

„Ein Lösegeld für diese Gesichter, die wie Lichter strahlen. Sie verlassen Yathrib. Wer wird sich um die Armen kümmern? Wer wird den Durstigen Wasser geben? Wer wird das Fett über dem Fleisch servieren? Wir haben keinen Grund, in Yathrib zu bleiben, nachdem ihr fort seid.“

Abu al-Abbas ibn Jabr hörte seine Worte und sagte:

„Ja, folge ihnen, damit du mit ihnen in die Hölle gehst.“

Naim wandte sich an die Aws und sagte:

„Ist das euer Lohn für sie? Ihr habt sie um Hilfe gegen die Khazradsch gebeten, und sie haben euch geholfen. Und ihr habt die Araber um Hilfe gebeten, aber sie weigerten

sich, euch zu helfen."

Abu al-Abbas sagte:

„Der Islam hat die Bündnisse aufgelöst."

Obwohl die Banu an-Nadir die Muslime verraten hatten und die Muslime ihre Ungerechtigkeit und Unterdrückung gesehen hatten, empfanden die Muslime dennoch Mitgefühl für sie — ein Zeichen dafür, dass ihr Islam noch nicht tief in ihren Herzen verwurzelt war.

Der Besitz, den sie übergaben — bekannt als Fay — galt als Kriegsbeute, jedoch ohne Kampf erlangt und daher ausschließlich für den Propheten bestimmt. Der Prophet gab die Beute dennoch den Muslimen. Die Ansar hatten die Wahl, entweder das, was Allah ihnen und den Muhadschirun gegeben hatte, zu teilen oder die gesamte Beute den Muhadschirun zu überlassen, damit diese unabhängig von den Ansar würden, wobei die Muhadschirun im Gegenzug die Häuser der Ansar zurückgeben würden. Sad ibn Muadh und Sad ibn Ubadah entschieden sich stattdessen dafür, die Beute unter den Muhadschirun zu verteilen und sie weiterhin in ihren Häusern zu beherbergen, wie zuvor. Die Ansar erklärten, dass sie mit dieser Entscheidung zufrieden seien. Der Gesandte Gottes bat Allah um Barmherzigkeit für die Ansar und ihre Nachkommen. Allah sandte Lob und Anerkennung für diesen hohen Geist der Ansar herab.[297] Der Prophet verteilte dann die Beute unter den Muhadschirun und befahl ihnen, den Ansar zurückzugeben, was ihnen gehörte.[298]

HAFSA BINT OMAR BIN AL-KHATTAB IM HAUSHALT DES PROPHETEN

Im Monat Schaban des dritten Jahres der Hidschra heiratete der Prophet Hafsa, die Tochter von Omar ibn al-Khattab, nachdem ihre Wartezeit abgelaufen war. Ihr Mann war in der Schlacht von Badr gefallen. Hafsa gehörte zu den Ehefrauen des Propheten, die zusammen mit Aischa gegen ihn intrigierten und ihm viele Schwierigkeiten bereiteten. Dies führte zu Unruhe in seinem Familienleben. Dennoch zeigte der Gesandte Gottes Geduld und ertrug diese Belastungen, um seine Botschaft zu bewahren, die Allah ihm anvertraut hatte.

ZAINAB BIN KHUZAYMAH IM HAUSHALT DES PROPHETEN

Im Monat Ramadan des dritten Jahres heiratete der Prophet Muhammad Zainab bint Khuzaymah, doch sie starb zwei oder drei Monate später. Sie war die erste seiner Frauen, die nach Khadija verstarb. Der Gesandte Gottes ließ für seine Ehefrauen Häuser (Räume) rund um die Moschee des Propheten errichten, woraufhin die Gefährten ebenfalls Häuser um die Moschee bauten. Jedes dieser Häuser hatte zwei

Türen: eine Tür, die zur Moschee hin geöffnet war, um ihnen den Zugang zu den Gebetszeiten zu erleichtern, und eine zweite Tür auf der anderen Seite.[299]

DIE GESCHICHTE VON JUWAYBIR

Einige arme Gefährten des Propheten, besonders unter den Muhadschirun, die nach Medina ausgewandert waren und weder Frauen noch Häuser hatten, lebten in der Moschee des Propheten. Der Prophet versorgte sie regelmäßig mit Nahrung und Kleidung und kümmerte sich um sie. Einer von ihnen war Juwaybir. Juwaybir war ein junger, armer und unansehnlicher Mann aus al-Yamama. Er kam zum Gesandten Gottes, nahm den Islam an und wurde ein hingebungsvoller Gläubiger.

Da Juwaybir keine Verwandten in Medina und kein Geld hatte, befahl der Gesandte Gottes ihm, in der Moschee zu bleiben und dort nachts zu schlafen.
„O Juwaybir", sagte der Prophet, „wenn du eine Frau heiratest, wirst du keusch sein, und sie wird dir sowohl in dieser Welt als auch im Jenseits helfen."

Juwaybir antwortete:
„O Gesandter Gottes, möge mein Vater und meine Mutter für dich geopfert sein, aber wer sollte mich heiraten? Ich habe keine Abstammung, kein Geld und keine Schönheit."

Darauf sagte der Gesandte Gottes:
„O Juwaybir, Allah hat diejenigen, die in der Dschahiliyya[1] geehrt waren, durch den Islam erniedrigt, und Er hat diejenigen geehrt, die in der Dschahiliyya erniedrigt waren. Durch den Islam beseitigt Er den Stolz der Dschahiliyya und das Prahlen mit Stamm und Abstammung. Alle Menschen heute — Weiße und Schwarze, Quraisch, Araber und Nicht-Araber — stammen von Adam ab, und Allah erschuf Adam aus Lehm. Der Liebste zu Allah am Tag der Auferstehung ist derjenige, der Ihm am gehorsamsten und gottesfürchtigsten ist. O Juwaybir, ich kenne heute keinen Muslim, der besser ist als du, außer demjenigen, der gottesfürchtiger und gehorsamer gegenüber Allah ist als du. Geh zu Ziyad ibn Labid, denn er ist einer der angesehensten Männer der Banu Bayada — einem Stamm der Ansar — und sage ihm: ‚Ich bin der Gesandte des Gesandten Gottes zu dir, und er befiehlt dir, Juwaybir mit deiner Tochter al-Dhalfa zu verheiraten.'"

Juwaybir machte sich mit der Botschaft des Gesandten Gottes auf den Weg zu Ziyad ibn Labid. Er traf Ziyad in dessen Haus an, als dieser mit einigen Leuten zusammensaß. Er bat um Einlass und wurde eingelassen. Nachdem Juwaybir ihn begrüßt hatte, sagte er:
„O Ziyad ibn Labid, ich bin ein Gesandter des Gesandten Gottes und habe ein

---

[1] Dschahiliyya: ist ein arabischer Begriff, der sich auf die Zeit des vorislamischen Heidentums bezieht.

Anliegen. Soll ich es jetzt sagen oder später unter vier Augen?“

Ziyad sagte zu ihm:

„Sag, was du zu sagen hast, denn es ist mir eine Ehre und Freude.“

Juwaybir antwortete:

„Der Gesandte Gottes befiehlt dir, mich mit deiner Tochter al-Dhalfa zu verheiraten.“

Ziyad fragte:

„Hat der Gesandte Gottes dich zu mir geschickt?“

Juwaybir antwortete:

„Ja, ich würde den Gesandten Gottes nicht belügen.“

Ziyad sagte:

„Wir verheiraten unsere Mädchen nur mit ihresgleichen aus den Ansar.“

Ziyad bat Juwaybir zu gehen und zu warten, bis er den Gesandten Gottes aufgesucht und ihm seine Entschuldigung vorgetragen habe. Doch Juwaybir widersprach und sagte:

„Bei Allah, der Qur'an wurde nicht mit solchem Verhalten herabgesandt, und die Prophetie Muhammads wurde nicht mit solchem Verhalten gesandt.“

Al-Dhalfa hörte, was ihr Vater und Juwaybir sagten, während sie in ihrem Zimmer war. Sie rief ihren Vater und fragte, was geschehen sei. Ihr Vater erzählte ihr, dass der Gesandte Gottes Juwaybir zu ihm geschickt habe, um um ihre Hand anzuhalten. Al-Dhalfa verlangte daraufhin, dass Juwaybir zurückgebracht werde, denn er würde den Gesandten Gottes nicht belügen.

Ziyad schickte jemanden, um Juwaybir zurückzuholen. Als er zurückkam, sagte Ziyad ihm, er solle warten, bis er wiederkomme. Ziyad ging zum Gesandten Gottes und berichtete ihm von der Angelegenheit. Der Prophet sagte:

„Ein gläubiger Mann ist ausreichend für eine gläubige Frau, und ein Muslim ist ausreichend für eine muslimische Frau.“

Ziyad kehrte nach Hause zurück und berichtete al-Dhalfa die Worte des Gesandten Gottes. Sie warnte ihn davor, ungehorsam zu sein.

Schließlich verheiratete Ziyad Juwaybir mit seiner Tochter und stellte die Brautgabe bereit. Ziyad bereitete seine Tochter al-Dhalfa vor und kleidete sie ein. Dann schickten sie nach Juwaybir und fragten ihn:

„Hast du ein Haus, damit wir sie zu dir bringen können?“

Er antwortete:

„Ich schwöre bei Allah, ich habe kein Haus.“

Sie bereiteten also ein Haus für Juwaybir vor, richteten es mit einem Bett und Möbeln ein und kleideten ihn in zwei Gewänder. Al-Dhulfa wurde in ihr Haus gebracht und Juwaybir zu ihr geführt. Als er sie sah und erkannte, welche Gunst Allah ihm gewährt hatte, stellte er sich in eine Ecke des Hauses, betete zu Allah und rezitierte den Qur'an bis zum Morgen, aus Dankbarkeit. Als er den Gebetsruf hörte, ging er hinaus,

und seine Frau ging ebenfalls zum Gebet. Man fragte sie:
„Hat er dich berührt?“
Sie antwortete:
„Er hat die ganze Zeit den Qur’an gelesen und gebetet, bis er den Gebetsruf hörte und hinausging.“

So war es auch in der zweiten und dritten Nacht. Als der Vater von al-Dhulfa am dritten Tag davon hörte, ging er zum Propheten Muhammad und berichtete ihm, was Juwaybir getan hatte.

Der Prophet Muhammad schickte jemanden, um Juwaybir zu holen. Als er kam, fragte der Prophet:
„Näherst du dich Frauen?“

Juwaybir antwortete:
„Bin ich etwa kein Mann? Ich interessiere mich für Frauen, o Gesandter Allahs.“

Der Prophet sagte:
„Mir wurde berichtet, dass du anders handelst, als du dich selbst beschrieben hast, und dass dir ein Haus, ein Bett und Ausstattung bereitgestellt wurden.“

Juwaybir sagte:
„O Gesandter Gottes, ich trat in ein geräumiges Haus, sah ein Bett und Besitz, und eine schöne Braut kam auf mich zu. Ich verbrachte die Nacht im Gebet und den Tag im Fasten, um Allah zu danken. Das tat ich drei Tage und Nächte. Aber heute Nacht werde ich sie zufriedenstellen.“

Der Gesandte Gottes berichtete Ziyad von Juwaybirs Antwort. Juwaybir hielt sein Versprechen und lebte glücklich mit seiner Frau, bis er eines Tages in einem Feldzug mit dem Propheten den Märtyrertod fand.[300]

Die Zahl der bedürftigen Fremden in Medina, die den Islam annahmen und in der Moschee blieben, nahm zu, und die Moschee wurde überfüllt. Allah befahl dem Propheten, die Moschee zu reinigen und diejenigen, die darin schliefen, hinauszuschicken. Die Türen der Gefährten, die zur Moschee führten, sollten geschlossen werden — außer der Tür des Hauses von Ali ibn Abi Talib, die zur Moschee hin geöffnet blieb.

Der Prophet Muhammad ordnete an, die Türen der Gefährten zu schließen und für die Armen eine Hütte im hinteren Teil der Moschee des Propheten zu errichten, an einem Ort, der As-Suffah genannt wurde. Die Fremden und Bedürftigen wurden dorthin gebracht, und der Prophet kümmerte sich um sie, indem er ihnen Weizen, Datteln, Gerste und Rosinen verteilte. Die Leute von As-Suffah verbrachten ihre Zeit mit dem Erlernen des Qur’an und begleiteten den Propheten auf jedem Feldzug, den er unternahm.

Die Entscheidung, alle Türen zu schließen außer der von Ali, verursachte Unzufriedenheit und Groll unter einigen Muslimen, besonders weil der Prophet Ali erlaubte, die Moschee zu betreten, selbst wenn er sich im Zustand der rituellen

Unreinheit befand. Doch der Prophet erklärte, dass er nur Allahs Befehl folgte und nicht aus eigener Entscheidung handelte.

Die Leute sagten zum Propheten Muhammad:
„Du hast unsere Türen geschlossen und die Tür von Ali offen gelassen."

Er antwortete:
„Ich habe euch nicht aus eigenem Willen hinausgeführt und seine Tür offen gelassen, sondern Allah hat euch hinausgeführt und seine Tür offen gelassen. Ich bin nur ein Diener, der gehorcht, was ihm befohlen wurde."

Einige Gefährten weigerten sich dennoch, den Befehl des Propheten zu befolgen und ihre Türen zu schließen. Schließlich bestieg der Prophet die Kanzel, voller Zorn, und befahl den Gefährten, alle Türen zu schließen außer der Tür von Ali. Nachdem sie seinen Befehl zweimal missachtet hatten, gehorchten sie ihm schließlich beim dritten Mal.[301]

DIE GEBURT VON AL-HASSAN BIN ALI

Im Ramadan des dritten Jahres nach der Hidschra wurde al-Hasan, der erste Sohn von Fatima und Ali, geboren. Der Gesandte Gottes gab ihm den Namen al-Hasan, da Ali den Propheten nicht bei der Namensgebung übertreffen wollte. Hasan war der erste Mensch, der diesen Namen erhielt. Am siebten Tag nach seiner Geburt rasierte seine Mutter Fatima das Haar des Neugeborenen und wog es. Das Gewicht wurde in Silber als Almosen gespendet.[302]

DIE SCHLACHT VON UHUD

Die Quraisch begannen, die Handelsroute in den Scham zu meiden, aus Angst um die Sicherheit ihrer Karawanen – eine Bedrohung, die ihre Existenz und ihre Zukunft gefährdete. Daher betrachteten sie ihren Konflikt mit dem Propheten Muhammad und den Muslimen als existenziell, als einen Kampf um Leben und Tod. Auch dem Propheten entging dies nicht; er blieb wachsam und erwartete jeden Schritt des Feindes mit bemerkenswerter Präzision. Als der islamische Staat zu einer echten Bedrohung für die Interessen der Quraisch wurde, beschlossen sie, ihm erneut entgegenzutreten.

Safwan ibn Umayya, einer der Anführer der Quraisch, sagte zu ihnen:
„Muhammad und seine Gefährten haben unseren Handel ruiniert. Wir wissen nicht, was wir mit seinen Anhängern tun sollen. Sie verlassen die Küste nicht, und die Menschen an der Küste haben Verträge mit ihnen geschlossen, und die meisten von ihnen sind zu ihm übergetreten. Wir wissen nicht, welchen Weg wir gehen sollen. Wenn wir in unserem Land bleiben, werden wir unser Kapital aufbrauchen, und es wird nichts mehr für uns übrig bleiben. Unser Handel geht im Sommer in den Scham

und im Winter nach Abessinien.“[303]

Im Schawwal des dritten Jahres nach der Hidschra begannen die Quraisch, sich für den Kampf gegen den Propheten Muhammad zu mobilisieren. Getrieben vom Wunsch nach Rache und dem Bedürfnis, die Schmach ihrer früheren Niederlage auszulöschen, sammelten sie ihre Kräfte und riefen ihre Verbündeten auf. Die Juden, die um ihre politische, wirtschaftliche und kulturelle Stellung in der Region fürchteten, hetzten die Quraisch zur Rache an denen auf, die sie gedemütigt hatten, erklärten offen ihren Hass und brachen das Bündnis. Die Quraisch begannen, Boten zu den Stämmen zu schicken, um Unterstützung zu erbitten, und mobilisierten die Stämme von Kinanah und die Leute von Tihama, die ihnen gehorchten.

Der Dichter Abu Azza al-Jumahi beteiligte sich daran, die Stämme gegen die Muslime aufzuhetzen, obwohl er in Badr als Gefangener der Muslime gewesen war und der Prophet ihn freigelassen hatte unter der Bedingung, dass er nicht gegen den Propheten und die Muslime hetzen würde. Doch er hielt sein Versprechen nicht.

Die Quraisch zogen mit den Kämpfern aus, die sie gesammelt hatten, und nahmen fünfzehn Frauen mit, um der in Badr Gefallenen zu gedenken, begleitet von Musikinstrumenten und Wein. Die Quraisch sparten keine Kosten und gaben Zehntausende von Dinar für die Vorbereitungen aus. Ihr Heer bestand aus dreitausend Kämpfern, siebenhundert Soldaten in Rüstung und zweihundert Reitern, angeführt von Abu Sufyan. Wahschi, ein Sklave der Quraisch, der seine Freiheit erhalten sollte, wenn er Muhammad, Ali oder Hamza tötete, begleitete sie ebenfalls.

Als der Prophet die Nachricht vom Marsch der Quraisch erhielt, befahl er, sie geheim zu halten, um den Juden und den Heuchlern keine Gelegenheit zur psychologischen Kriegsführung gegen die Muslime zu geben. Er wollte ihnen jede Möglichkeit nehmen und ihre möglichen Pläne vereiteln.[304]

Die Armee von Mekka setzte ihren Weg auf der üblichen westlichen Hauptroute fort. Als sie al-Abwa erreichten, schlug Hind bint Utba, die Frau von Abu Sufyan, vor, das Grab der Mutter des Propheten Muhammad auszugraben. Doch die Heerführer lehnten dies ab, und Abu Sufyan warnte sie, dass die Banu Bakr und die Khazradsch dann ihre Toten ausgraben würden.[305] Die Quraisch setzten ihren Marsch fort, bis sie Dhi al-Hulayfa erreichten.

Der Prophet sandte einige Gefährten, darunter al-Hubab ibn al-Mundhir, aus, um sie zu beobachten und ihre Zahl und Ausrüstung festzustellen. Der Prophet wies ihn an:

„Wenn du zurückkehrst, berichte mir nicht in Gegenwart eines anderen Muslims, es sei denn, du siehst mich abseits von ihnen.“

Al-Hubab kehrte zurück und berichtete ihm allein. Der Prophet befahl ihm, die Informationen geheim zu halten.

Als die Polytheisten sich Medina näherten, stellten die Muslime Wachen auf, besonders an der Moschee des Propheten. Der Gesandte Gottes versammelte seine

Gefährten, um über eine feindliche Armee zu beraten, der sie noch nie zuvor gegenübergestanden waren. Der Prophet wollte Medina nicht verlassen, doch eine Gruppe begeisterter junger Männer, die den Sieg von Badr gekostet hatten, bestand darauf hinauszugehen und argumentierte, dass ein Verbleib in Medina vom Feind als Feigheit angesehen würde.

Der Gesandte Gottes erzählte ihnen von einem Traum, in dem er sah, wie Kühe geschlachtet wurden, sein Schwert eine Kerbe hatte und er sich in einer Festung befand. Er deutete die Kühe als eine Gruppe seiner Gefährten, die getötet würden, die Kerbe als einen Mann aus seiner Familie, der getötet würde, und die Festung als Medina.

Ibn Ubayy sagte:

„Wir bleiben in Medina, und wenn der Feind kommt, werden die Kinder und Frauen ihn mit Steinen bewerfen, und die Männer werden ihn in den Gassen bekämpfen."

Sie sagten zum Gesandten Allahs:

„Du hattest dreihundert Männer am Tag von Badr, und Allah gab dir den Sieg über sie. Heute aber sind wir viele."

Einer von ihnen sagte:

„O Prophet Gottes, beraube uns nicht des Paradieses; bei dem, in dessen Hand meine Seele ist, ich werde es betreten."

Der Gesandte Gottes fragte ihn:

„Aus welchem Grund?"

Er sagte:

„Weil ich Allah und Seinen Gesandten liebe und nicht vor dem Kampf fliehe."

Der Prophet sagte zu ihm:

„Du hast recht."

Einer der Ansar sagte:

„Wann sollen wir gegen sie kämpfen, o Gesandter Allahs, wenn nicht in unserem Tal?"

Ein anderer sagte:

„Ich will nicht, dass die Quraisch zu ihrem Volk zurückkehren und sagen: ‚Wir haben Muhammad in den Festungen und Türmen von Yathrib belagert.' Das wäre eine Schande für uns, und sie sind bereits in unser Gebiet eingedrungen. Wenn wir unser Gebiet nicht verteidigen, warum sollten wir uns in unseren Festungen verschanzen?"

Ein anderer sagte:

„Wenn die Quraisch nahe bleiben und die Menschen in ihren Tälern versammeln und die Ahabisch[1] ihnen folgen, dann werden sie auf Kamelen und Pferden bis zu uns reiten und uns in unseren Häusern und Burgen einschließen. Dann werden sie

---

[1] Der Name al-Ahabisch geht auf eine Gruppe von Quraysh, Kinanah und Khuza'a zurück, die sich während der Jahiliyya am Berg Habashy unterhalb von Mekka zu einem Bündnis zusammenschlossen.

unversehrt zurückkehren. Das wird sie ermutigen, uns anzugreifen, Überfälle gegen uns durchzuführen, unsere Häuser zu zerstören und uns zu überwachen. Und die Araber um uns herum werden ermutigt, uns anzugreifen."

Viele drängten ihn hinauszugehen.

Der Prophet folgte der Meinung der Mehrheit und ging in sein Haus, um seine Kriegskleidung anzulegen. Inzwischen bereuten sie, ihn bedrängt zu haben, und erkannten, dass er Allah besser kannte und wusste, was zu tun war, da ihm die Offenbarung direkt vom Himmel kam.

Als der Prophet in seiner Kriegskleidung herauskam, um mit seinen Gefährten gegen die Quraisch zu ziehen, sagten sie:

„O Gesandter Gottes, bleib, wie du uns befohlen hast."

Er sagte:

„Es ist einem Propheten nicht erlaubt, nachdem er die Kriegskleidung angelegt hat, zurückzukehren, bis er gekämpft hat."

Dann hielt er eine Ansprache, ernannte einen Stellvertreter in Medina, stellte seine Truppen auf, gab die Fahne an Ali ibn Abi Talib und zog mit seinem Heer aus, um gegen die Quraisch zu kämpfen.

Der Prophet konsultierte die Muslime, um ihre Herzen zu beruhigen und ihre Liebe und ihr Vertrauen zu gewinnen, ohne ihnen seine Meinung aufzuzwingen. Am Ende jedoch trifft er die endgültige Entscheidung, ob er ihrer Meinung folgt oder nicht. Es wäre besser für sie gewesen, sich dem zu fügen, was der Gesandte Gottes sagte, statt ihm zu widersprechen oder ihm Vorschläge zu machen. Ali war stets jemand, der dem Gesandten Gottes gehorchte und mit dem zufrieden war, was er entschied. Es war die richtige Entscheidung, in Medina zu bleiben, denn materielle Verluste sind erträglich, während der Verlust von Menschenleben schwerer und schmerzhafter ist. Der Gesandte Gottes hätte diese richtige Meinung nicht aufgegeben.

Der Prophet zog mit einem Heer von tausend Mann, darunter hundert in Rüstung und zwei Reiter, über den Pass von Thaniyyat al-Wada nach Uhud.

Nachdem der Prophet Thaniyyat al-Wada verlassen hatte, bemerkte er eine große Gruppe im Heer und fragte:

„Wer sind diese?"

Sie antworteten:

„Abdullah ibn Ubayy mit einer Gruppe seiner jüdischen Anhänger."

Er sagte:

„Haben sie den Islam angenommen?"

Sie sagten:

„Nein, o Gesandter Allahs."

Er sagte:

„Lasst sie zurückkehren, denn wir kämpfen nicht mit Ungläubigen gegen Götzendiener."

Ibn Ubayy zog sich mit den Heuchlern zwischen Medina und Uhud zurück – insgesamt dreihundert Männer – und sagte:
„Muhammad hat mir nicht gehorcht und ist den Unwissenden gefolgt. Er wird sehen. Wir wissen nicht, warum wir uns und unsere Söhne hier töten sollen, o Leute."

Sie kehrten um. Jabir ibn Abdullah al-Ansari folgte ihnen und flehte sie im Namen Allahs und des Propheten an, auf das Schlachtfeld zurückzukehren. Ibn Ubayy sagte:
„Wenn wir wüssten, dass es eine Schlacht gäbe, würden wir euch folgen. Wenn ihr uns folgen wollt, dann kehrt mit uns zurück."[306]

Allah erwähnt, dass das Aufeinandertreffen der beiden Heere mit Seiner Erlaubnis geschah, um die Gläubigen von den Heuchlern zu unterscheiden. Als die Heuchler aufgefordert wurden, im Namen Allahs zu kämpfen oder zumindest ihre Frauen zu verteidigen, antworteten sie spöttisch und streitlustig:
„Wir sehen keinen Kampf, und wenn wir einen Kampf sähen, würden wir daran teilnehmen. Dies ist nichts anderes, als uns selbst in den Untergang zu stürzen mit diesem unausgewogenen Krieg und diesem schlecht durchdachten Plan."

Mit dieser Aussage standen sie dem Unglauben näher als dem Glauben, denn indem sie die Zahl der Soldaten im islamischen Heer verringerten, unterstützten sie die Ungläubigen. Sie behaupteten äußerlich Glauben, verbargen jedoch Unglauben in ihren Herzen, und Allah weiß am besten, was sie verbergen.[307] Diese Verräterei kam in kritischen und sensiblen Momenten und wirkte sich negativ auf die Moral der Muslime aus. Sie ebnete den Weg und gab den übrigen Heuchlern die Ausrede, in den gefährlichsten Momenten für den Islam und die Muslime zu fliehen.[308]

Mit dem Rückzug von Ibn Ubayy wurde das Heer auf siebenhundert Mann reduziert, was unter den Muslimen Besorgnis auslöste. Die Trommeln des Krieges standen kurz davor zu schlagen, und alle Augen blickten voller Unruhe auf die sich rasch entwickelnden Ereignisse. Inmitten dieser Unsicherheit begannen auch Gruppen aus Banu Haritha (Aws) und Banu Salama (Khazradsch), die an den Flanken des Heeres standen, über einen Rückzug nachzudenken. Es kam zu heftigen Diskussionen unter ihnen, und sie waren kurz davor, sich zurückzuziehen, doch im letzten Moment änderten sie ihre Meinung und beschlossen zu bleiben, indem sie ihr Vertrauen auf Allah setzten.[309]

Als der Prophet das Schlachtfeld erreichte, wählte er eine Position an der Seite des Berges Uhud, sodass der Berg hinter ihnen lag. Dann stellte er seine Gefährten in Reihen auf und befahl ihnen, niemanden zu bekämpfen, bis er ihnen den Befehl dazu gab. Auf der linken Seite der Muslime befand sich ein Berg namens Dschabal Ainain, in dem sich eine Lücke befand. Auf ihm standen fünfzig Bogenschützen unter der Führung von Abdullah ibn Dschubair. Der Prophet wies sie an, die Pferde vom Rücken der Muslime fernzuhalten, damit sie nicht von hinten angegriffen würden. Er befahl den Bogenschützen, ihren Platz zu halten und die Rückseite der Muslime zu schützen. Er betonte die Bedeutung, die Stellung nicht zu verlassen – ganz gleich, wie

der Kampf ausgehen würde, ob die Muslime siegten und Beute machten oder Verluste erlitten.

Der Kampf begann damit, dass Abu Sufyan den Ansar zurief:
„Lasst uns allein gegen unseren Vetter kämpfen. Ihr braucht euch nicht einzumischen. Wir werden uns von euch zurückziehen, denn wir haben keinen Grund, euch zu bekämpfen."

Sie antworteten ihm jedoch etwas, das er nicht hören wollte. Abu Sufyan stachelte die Banu Abd ad-Dar, die Bannerträger der Quraisch, zum Kampf an und ließ die Frauen Tamburine schlagen und sie mit Gedichten anfeuern. Talha ibn Abi Talha, der Bannerträger der Quraisch, forderte die Muslime zum Zweikampf heraus. Ali nahm seine Herausforderung an. Talha fragte:
„Wer bist du?"

Ali antwortete:
„Ich bin Ali ibn Abi Talib."

Talha sagte:
„O du Bissiger[1], du weißt, dass niemand außer dir mich herausfordert."

Ali schlug ihn auf den Kopf und verletzte ihn so, dass das Blut bis zu seinem Bart floss. Obwohl Talha noch lebte, wandte sich Ali von ihm ab. Die Muslime riefen Ali zu und fragten, ob er Talha nicht töten wolle. Ali antwortete, Talha habe ihn angefleht, ihn um der Kinder willen zu verschonen, und er wisse, dass Allah ihn töten werde. Der Gesandte Gottes freute sich darüber und sagte:
„Allah ist der Größte.[2]"

Abbildung 35: Aus der Mitte der Schlacht von Uhud

---

1 Bissiger: Als der Gesandte Gottes in Mekka weilte, wagte niemand, ihm etwas anzutun, aufgrund seiner Verwandtschaft mit Abu Talib. Stattdessen schickte die Quraysh ihre Kinder, um ihn zu erniedrigen, indem sie ihn jedes Mal, wenn er das Haus verließ, mit Steinen und Schmutz bewarfen. Als Ali ihn eines Tages begleitete, wurden sie erneut angegriffen. Diesmal verteidigte Ali ihn und biss die Jungen in ihre Gesichter, Nasen und Ohren, sodass sie weinend zu ihren Vätern zurückkehrten. Von diesem Tag an war Ali als 'der Bissiger' bekannt.

2 Allahu Akbar auf Arabisch.

Die beiden Heere prallten aufeinander, und ein heftiger Kampf entbrannte. Die Muslime kämpften, um ihre Religion und ihre Heimat zu verteidigen, von der all ihre Interessen, ihre Zukunft und ihre Existenz abhingen. Sie kämpften gegen eine erbarmungslose, zahlenmäßig überlegene und besser ausgerüstete Gruppe, die die in Badr Gefallenen rächen wollte. Die Gefährten des Gesandten Gottes kämpften gegen die Truppen der Quraisch und schlugen sie ins Gesicht, bis ihre Reihen brachen.

Ali ibn Abi Talib nahm den Bannerträger der Quraisch ins Visier, verfolgte ihn und tötete ihn. Dann übernahm dessen Bruder das Banner, und Ali tötete auch ihn. Danach nahmen sieben weitere Männer nacheinander das Banner auf, und Ali tötete sie alle, einen nach dem anderen. Schließlich wagte niemand mehr, das Banner zu tragen, und es blieb auf dem Boden liegen, während die Quraisch zurückwichen. Eine Frau der Quraisch hob schließlich das Banner auf, woraufhin die Quraisch sich wieder zu ihrem Banner zurückzogen.

Die muslimischen Bogenschützen auf dem Berg griffen ebenfalls die Pferde der Quraisch an und zwangen sie durch ihre Pfeile zum Rückzug. Ali ging auf den Kommandeur des Quraisch-Heeres zu, Khalid ibn al-Walid al-Makhzumi, der sich auf der rechten Seite des Heeres befand. Als Ali ihm gegenüberstand, entkleidete sich Khalid aus Angst vor ihm schnell und blieb nackt zurück, um Ali dazu zu bringen, ihn in Ruhe zu lassen. Aus Großmut wandte Ali seinen Blick von ihm ab und ließ ihn gehen.

Als die Bannerträger der Quraisch gefallen waren und die muslimischen Bogenschützen die Pferde der Quraisch angriffen, kämpften die Muslime mit großer Entschlossenheit, wobei Ali, Hamza und Abu Dudschana die einflussreichsten Kämpfer waren. Das Heer der Quraisch zog sich schließlich zurück und zerstreute sich in Gruppen. Allah sandte seinen Sieg auf die Muslime herab. Die Muslime verfolgten die Quraisch, schlugen sie mit ihren Schwertern, während eine Gruppe von ihnen begann, die Beute des Quraisch-Heeres zu sammeln.

KHALID IBN AL-WALIDS MANÖVER

Die Bogenschützen an der Öffnung sahen, dass die Quraisch besiegt waren und die Muslime Kriegsbeute einsammelten. Sie stritten darüber, ob sie auf dem Berg bleiben oder mit den Muslimen die Beute nehmen sollten. Die Mehrheit von ihnen wollte den Berg verlassen, um Beute zu nehmen, während zehn von ihnen den Befehl des Gesandten Gottes respektierten und an ihren Positionen bleiben wollten.

Der Prophet hatte den Bogenschützen ausdrücklich befohlen, ihre Positionen auf dem Berg nicht zu verlassen, bis jemand zu ihnen geschickt würde, um ihnen den Befehl zum Abzug zu geben – selbst wenn die Muslime besiegt würden oder Beute machten. Doch die Mehrheit der Bogenschützen brach den Befehl des Propheten und

wurde ungehorsam. Deshalb wurden sie der Unterstützung und des Sieges Gottes beraubt.

Als Khalid sah, dass die Bogenschützen die Öffnung verlassen hatten und erkannte, dass der Berg leer war und die Muslime mit Beute beschäftigt waren, rief er seine Reiter herbei und ritt mit ihnen durch die Öffnung, gefolgt von Ikrima und einer Gruppe. Sie griffen diejenigen an, die in der Öffnung zurückgeblieben waren, töteten sie alle und fielen dann den Muslimen von hinten in den Rücken. Die Quraisch sammelten sich nach Khalids Angriff wieder.

Eine Frau der Quraisch, Umra al-Harithiyya, hob das gefallene Banner der Götzendiener auf. Die Polytheisten sammelten sich um es, riefen einander zu, ordneten ihre Reihen neu und umzingelten die Muslime von vorne und hinten.

Die Muslime, die mit der Beute beschäftigt waren, wurden auseinandergetrieben und ihre Reihen lösten sich auf. Sie waren nicht mehr eine geschlossene Einheit, die einander stützte. Sie konnten diesem heftigen Angriff nicht standhalten, und jeder war darauf bedacht, sich selbst zu retten.[310]

Allah hatte den Muslimen den Sieg versprochen. Sie hatten zu Beginn der Schlacht die Oberhand, sie waren diejenigen, die ihren Feind überwältigten, und die Götzendiener flohen vom Schlachtfeld – bis Allah die Muslime mit der Beute prüfte, um zu sehen, ob sie den Anweisungen ihres Führers folgen würden.

Sie durften den Berg unter keinen Umständen verlassen, und ihre Aufgabe war es, die Rückseite der Muslime vor jedem feindlichen Manöver zu schützen. Doch sie stritten über die Beute, nachdem sie den überwältigenden Sieg gesehen hatten. Die meisten von ihnen strebten nach weltlichem Gewinn, während nur wenige an den Worten des Propheten festhielten und ihre Posten nicht verließen. Sie glaubten, dass die Belohnung bei Allah besser sei.[311]

DIE TÖTUNG VON HAMZA IBN ABD AL-MUTTALIB

Wahschi beobachtete Hamza, wie er unermüdlich mit seinem Schwert gegen die Götzendiener kämpfte und keinen von ihnen übrigließ. Hamza trug ein Hemd, das auf der Brust mit einer Straußenfeder geschmückt war. Wahschi versteckte sich hinter einem Stein und wartete auf den richtigen Moment. Dann näherte er sich Hamza von hinten und stieß seinen Speer in seinen Rücken, sodass Hamza den Märtyrertod fand. Wahschi ging zu ihm, nahm seinen Speer und verstümmelte seinen Körper auf Befehl von Hind bint Utba.

Währenddessen waren die Muslime mit ihrer Niederlage beschäftigt. Wahschi kehrte dann zum Heer zurück und berichtete Hind davon, worüber sie sich freute. Sie gab ihm ihr Kleid und ihren Schmuck und versprach ihm zehn Dinar in Mekka.

Ibn Qamia, einer der Quraisch, wollte Musab ibn Umair angreifen, da er dachte, er

sei der Prophet, und tötete ihn. Musab hatte das Banner getragen, und als er fiel, nahm sein Bruder Abu ar-Rum ibn Umair es auf. Ibn Qamia rief:
„Muhammad ist getötet worden!“

Dies gab den Quraisch neuen Mut, und sie stürmten auf die Muslime zu. Die Muslime, die sich nicht sammeln und organisieren konnten, wurden besiegt. Trotz des Chaos kämpfte der Prophet weiter, begleitet von einigen standhaften Gefährten. Ali hielt allein mit dem Gesandten aus und verteidigte ihn. Angst und Verwirrung brachen unter den Muslimen aus, sodass sie alle besiegt wurden und einige ihre Waffen wegwarfen und in die Berge flohen, um Schutz zu suchen, ohne sich dem Gesandten Gottes zuzuwenden. Der Gesandte Gottes rief ihnen laut zu und winkte mit den Händen:
„Kommt zu mir, Diener Gottes, kommt zu mir, Diener Gottes, kommt zu mir!“

Doch niemand kam zu ihm herab, und sie drehten sich nicht um, während Pfeile ihn von allen Seiten trafen.[312]

Allah erinnert sie daran: Ihr wart bekümmert, weil ihr fürchtetet, die Kriegsbeute zu verpassen, wenn ihr den Befehlen des Propheten folgt. Doch als ihr ungehorsam wurdet und eure Positionen verließt, um weltlichen Gewinn zu suchen, brachtet ihr über euch selbst ein viel größeres Leid – Niederlage und Tod. Allah gab euch dieses große Leid, damit es euch abschreckt, über materielle Verluste zu trauern, und euch eine Lehre ist. Allah kennt all eure Taten, Absichten und Beweggründe und ist fähig, entsprechend zu belohnen oder zu bestrafen. Dies ist eine der größten Abschreckungen für den Diener, Sünden zu begehen.[313]

Der Feind rückte auf den Gesandten Gottes vor, verletzte seine Lippe und schlug sein Gesicht auf, während Steine auf ihn geworfen wurden. Der Prophet fiel in eine Grube, blieb jedoch standhaft. Trotz dieser Verletzungen wich er nicht zurück und verließ seine Position nicht.

Mitten im Chaos sprach er ein tiefes Gebet:
„O Gott, leite mein Volk, denn sie wissen nicht.“

Überwältigt zogen sich die Muslime auf den Berg Uhud zurück. Unter ihnen waren Abu Bakr, Umar ibn al-Khattab, Talha ibn Ubaydullah, Sad ibn Abi Waqqas und andere. Sie stiegen auf einen Felsen an der Spitze des Berges. Uthman ibn Affan, von Furcht erfüllt, floh und rannte drei Tage lang davon, um dem Krieg zu entkommen.

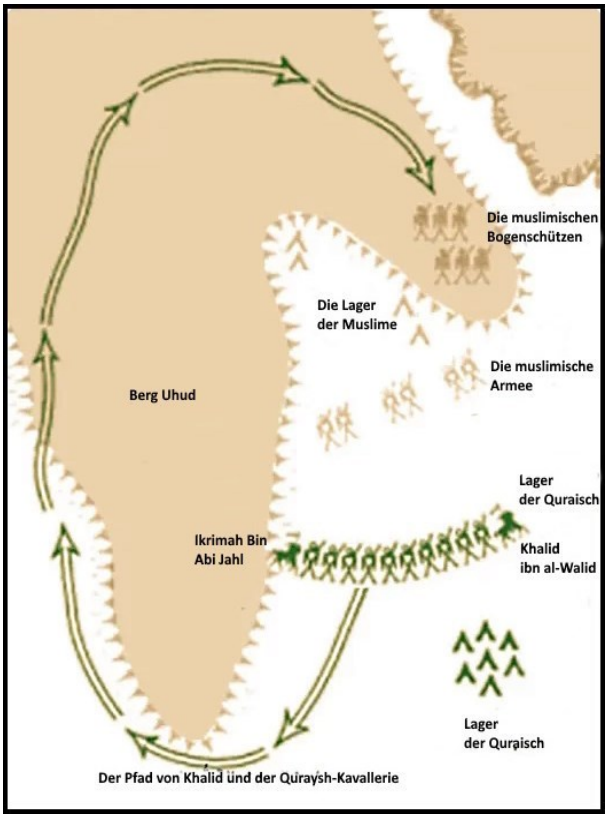


Abbildung 36: Karte der Schlacht von Uhud.

Der Prophet sah einen Mann unter den Muhadschirun, der seinen Schild hinter sich geworfen hatte, als er floh, und rief ihm zu:
„O Besitzer des Schildes, wirf deinen Schild weg und flieh in die Hölle!"

Der Mann warf seinen Schild weg. Als fast alle Muslime geflohen waren, wurde der Gesandte Gottes zornig. Er blickte zur Seite und sah Ali und sagte:
„Was ist mit dir, dass du dich den anderen nicht angeschlossen hast?"

Er antwortete:
„O Gesandter Gottes, soll ich ein Ungläubiger werden, nachdem ich gläubig geworden bin? Du bist mein Vorbild."

Ali ibn Abi Talib verfolgte die fliehenden Soldaten und trug eine Handvoll Kieselsteine. Er warf die Steine auf sie und rief:
„Möge Gott eure Gesichter entstellen und sie schwarz machen. Wohin flieht ihr?! In die Hölle?! Habt ihr den Treueeid geleistet und ihn dann gebrochen? Bei Gott, ihr verdient es mehr, getötet zu werden als diejenigen, die ich töte."

Umar ibn al-Khattab, der Angst vor ihm hatte, sagte zu ihm:

„O Abu al-Hasan[1], beruhige dich. Die Araber stehen manchmal fest und fliehen manchmal. Und Standhaftigkeit im Kampf kann die Schande des Weglaufens auslöschen."

Die Abteilungen der Quraisch begannen, den Gesandten Gottes anzugreifen, und er sagte:

„O Ali, nimm dich dieser an."

Dann griff Ali sie an. Er tötete einige, und die übrigen zerstreuten sich. Dann kam eine weitere Gruppe, um den Gesandten Gottes anzugreifen, und er rief:

„O Ali, nimm dich dieser an."

Ali griff sie an, und sie zerstreuten sich. Dann kam eine Gruppe der Banu Kinana, und der Prophet sagte zu Ali:

„O Ali, nimm dich dieser an."

Ali stellte sich ihnen zu Fuß entgegen und schlug heftig auf die Gruppe ein, tötete zehn Reiter. Er kämpfte weiter, bis die Gruppe auseinanderlief und sein Schwert zerbrach. Gabriel war erstaunt und sagte:

„O Muhammad, wahrlich, dies ist Mitgefühl selbst! Die Engel staunen über das Mitgefühl dieses jungen Mannes!"

Er sagte:

„Was hindert ihn daran, wenn er von mir ist und ich von ihm bin?"

Gabriel sagte:

„Und ich bin von dir."

Dann wurde eine Stimme vom Himmel gehört:

„Es gibt kein Schwert wie Dhu l-Faqar[2] und keinen Helden wie Ali."

Der Prophet wurde nach der Stimme gefragt und sagte:

„Das ist Gabriel."

Mitten im Chaos blieben nur Ali ibn Abi Talib und sieben Ansar standhaft an der Seite des Gesandten Gottes. Als das Gerücht aufkam, der Prophet sei getötet worden, sagte einer der Muslime, die auf dem Felsen am Berg standen:

„Wenn wir doch nur einen Boten hätten, der zu Abdullah ibn Ubayy ginge und uns Schutz verschaffte, bevor sie uns töten."

Einige der Heuchler sagten:

„Wenn er wirklich ein Prophet wäre, wäre er nicht getötet worden. Kehrt zu eurem ursprünglichen Glauben zurück."

Eine Gruppe der Muhadschirun sagte:

„Wir werden uns ihnen ergeben, denn sie sind unser Volk und unsere Verwandten."

Anas ibn an-Nadr kam zu ihnen und sagte:

„Wenn Muhammad wirklich getötet worden ist, was wollt ihr dann noch mit eurem

---

1 Abu al-Hasan: ist Ali bin Abi Talib.

2 Dhu l-Faqar: Der Name des Schwertes von Ali bin Abi Talib.

Leben anfangen? Kämpft, wie er kämpfte, und sterbt, wie er starb. O Allah, ich entschuldige mich bei dir für das, was diese (Heuchler) sagen, und ich distanziere mich von dem, was jene (Ungläubigen) tun."

Er kämpfte tapfer, bis er den Märtyrertod fand.

Mitten im Tumult sah Kab ibn Malik den Propheten lebend und rief freudig aus. Doch der Prophet befahl ihm zu schweigen, denn die Lage war zu kritisch und ernst. Abu Dudschana war der Erste, der zum Propheten zurückkehrte, begleitet von Asim ibn Thabit. Sie schützten den Propheten vor den Pfeilen der Ungläubigen, bis Abu Dudschana selbst von Pfeilen getroffen wurde. Der Gesandte Gottes ehrte ihn, indem er ihm ein Schwert gab. Auch Salman al-Farsi schützte den Propheten mit seinem Körper und sagte:

„Meine Seele sei dem Gesandten Gottes zum Lösegeld."

Umm Ammara, Nusayba bint Kab, kämpfte ebenfalls und verteidigte den Propheten mit all ihrer Kraft, als sie sah, dass nur wenige bei ihm standen. Sie wurde verwundet. Ihr Sohn Ammara half ihr und tötete sogar einen Mann.

Der Prophet sagte:

„Möge Allah dich segnen, o Nusayba."

„Der Rang von Nusayba ist höher als der Rang von Abu Bakr und Umar."

Danach rief der Prophet aus:

„Wer verkauft sich selbst, um das Wohlgefallen Allahs zu suchen?"

Daraufhin erhob sich Ziyad ibn as-Sakan mit fünf seiner Ansar-Gefährten, stieg vom Berg herab, schloss sich dem Propheten an und stellte sich zwischen die Angreifer und den Gesandten Allahs. Sie kämpften heftig, bis sie alle den Märtyrertod fanden.

Einige Muslime fassten Mut und kehrten einzeln oder in Gruppen zum Gesandten Gottes zurück. Der Prophet ermutigte sie zum Kampf. Obwohl sie zahlenmäßig unterlegen waren, kämpften sie tapfer. Doch die meisten Muslime, die sich auf dem Berg befanden, verließen ihren Platz nicht und kehrten nicht zurück.

Der Prophet stellte diejenigen, die zurückgekehrt waren, wieder an ihre ursprünglichen Positionen, indem er den Berg wie im ursprünglichen Plan hinter ihnen ließ.

Ali erlitt während der Schlacht fast sechzig Wunden und Schläge, sodass er erschöpft war. Die Rückkehr der Muslime zu ihren ersten Positionen und die Wiedervereinigung ihrer Reihen erschreckten die Quraisch erneut.

Die Götzendiener fürchteten, dass die Muslime ihnen das antun würden, was sie zu Beginn der Schlacht getan hatten, und zogen sich geordnet zurück. Als sich die beiden Parteien trennten, kam der Prophet zum Bergpass, bestieg jedoch nicht den Berg. Die Kämpfe hörten auf, und beide Heere beobachteten einander vorsichtig.

Ali ibn Abi Talib ging zwischen den Felsen des Berges Uhud hindurch und füllte seinen Krug mit Wasser. Dann brachte er es dem Gesandten Gottes, der damit das Blut von seinem Gesicht wusch.

Abu Sufyan verkündete das Ende der Schlacht und rief:
„Erhaben sei Hubal![1]“

Der Prophet sagte Ali, wie er Abu Sufyan antworten solle, und Ali sagte:
„Allah ist höher und majestätischer.“

Abu Sufyan sagte, der Krieg gehe hin und her – so wie die Muslime in Badr gesiegt hätten, hätten heute die Quraisch in Uhud gesiegt, und nun seien sie quitt.

Ali widersprach und sagte:
„Das ist nicht wahr. Unsere Märtyrer sind im Paradies, eure Märtyrer sind in der Hölle.“

Abu Sufyan fragte, ob der Prophet getötet worden sei, doch der Prophet befahl den Muslimen, ihm nicht zu antworten. Umar verriet es Abu Sufyan und sagte:
„Nein, bei Gott. Er hört deine Worte jetzt.“

Abu Sufyan sagte:
„Du bist ehrlicher zu mir als Ibn Qamia[2] und gerechter.“

Als Abu Sufyan im Begriff war zu gehen, rief er:
„O Muhammad, der Termin zwischen dir und uns ist die kommende Saison von Badr as-Safra.[3]“

Es ist nicht klar, warum Umar Abu Sufyan und den Quraisch in einem so kritischen und sensiblen Moment die Wahrheit über das Leben des Propheten offenbarte, obwohl der Prophet es verboten hatte.

Während der Schlacht kamen die Frauen der Quraisch auf das Schlachtfeld und verstümmelten die Körper der muslimischen Märtyrer. Sie schnitten ihnen Nasen, Ohren und Glieder ab und machten daraus Armbänder und Halsketten. Hind, die Frau von Abu Sufyan, schändete den Körper von Hamza. Sie öffnete seinen Bauch und versuchte, seine Leber zu essen, doch sie fand sie ungenießbar.

NACH DEM ENDE DER SCHLACHT

Der Gesandte Gottes schickte Ali auf das Schlachtfeld, um zu sehen, was das Heer der Quraisch tat. Wenn sie auf Kamelen ritten und Pferde führten, wollten sie nach Mekka zurückkehren. Wenn es umgekehrt gewesen wäre, hätten sie Medina angreifen wollen. Ali kehrte mit der Beobachtung zurück, dass die Quraisch auf Kamelen ritten, was auf ihren Marsch nach Mekka hinwies.

---

1 Hubal: war eine wichtige Gottheit des Quraysh-Stammes, des herrschenden Stammes von Mekka.

2 Ibn Qamia war derjenige, der im Krieg das Gerücht verbreitete, dass der Prophet getötet worden sei.

3 Badr as-Safra: Ein Gebiet nahe Badr im Hedschas, wo im Monat Dhu al-Qi'dah ein Markt abgehalten wird.

Nach der Schlacht versorgte Fatima die Wunden des Propheten, wusch sie und verband sie sorgfältig. Da Wasser die Blutung verstärkte, nahm sie ein Stück Stoff, verbrannte es und presste die Asche auf die Wunde, um den Blutfluss zu stoppen.

Der Gesandte Gottes sagte:

„Der Zorn Gottes hat sich gegen denjenigen verstärkt, der das Gesicht seines Propheten verletzt hat."

Danach ging der Gesandte Gottes auf das Schlachtfeld, wo er über dem Leichnam von Hamza stand und heftig weinte. Er sagte:

„Möge Gott sich deiner erbarmen. Du warst ein Wohltäter und ein Bewahrer der Verwandtschaftsbande."

Er hüllte Hamzas Körper ein und bereitete ihn für das Begräbnis vor. Die anderen Märtyrer wurden dann gebracht und neben ihn gelegt, und der Prophet verrichtete das Totengebet über sie alle – insgesamt zweiundsiebzig Gebete, wobei er für Hamza siebzig besondere Takbir sprach. Sie wurden dort begraben. Die Zahl der Märtyrer betrug vierundsechzig aus den Ansar und sechs aus den Muhadschirun, und siebzig wurden verwundet. Dies war das, was der Prophet ihnen in Badr versprochen hatte. Etwa dreißig Männer der Quraisch wurden getötet.[314]

Am Tag der Schlacht von Uhud wurde auch der jüdische Gelehrte Mukhayriq getötet. Vor der Schlacht rief er aus:

„O Juden, bei Gott, ihr wisst, dass es eure Pflicht ist, Muhammad zu unterstützen."

Sie antworteten ihm:

„Heute ist Sabbat.[1]"

Er sagte:

---

[1] Der Sabbat: Gott gebot den Kindern Israels, den Sabbat (Samstag) zu heiligen, indem sie sich jeder Arbeit – einschließlich des Fischens – enthielten und sich dem Gottesdienst widmeten (Koran 7:163). Dann prüfte Er sie, indem Er die Fische ausgerechnet am Sabbat in großer Zahl erscheinen ließ. Als einige dieses Verbot durch Täuschung umgingen, indem sie ihre Netze am Freitag auslegten und sie am Sonntag einsammelten, verwandelte Gott die Übertreter in Affen, während diejenigen verschont blieben, die das Böse verboten. Die jüdische Tradition erwähnt einen parallelen Bericht im Babylonischen Talmud (Sanhedrin 109a), in dem ebenfalls von einer Verwandlung von Sabbatübertretern die Rede ist – jedoch ohne die Prüfung durch die Fische oder die spezifische Methode der Täuschung zu erwähnen. [508]

Nach jüdischem Glauben ist der Sabbat (Schabbat) ebenfalls ein heiliger Tag, der von Gott in der Tora (2. Buch Mose 20:8–11) als Zeichen des Bundes zwischen ihnen und Gott eingesetzt wurde: „Gedenke des Sabbattages, um ihn heilig zu halten … Du sollst keinerlei Arbeit verrichten." Dieses Gebot gehört zu den Zehn Geboten, die im Judentum grundlegend sind und nicht aufgrund der Verfehlungen einzelner Personen aufgehoben werden.

„Es gibt keinen Sabbat."

Dann nahm er sein Schwert und seine Ausrüstung und sagte:

„Wenn mir etwas zustößt, gehört mein Vermögen Muhammad; er kann damit tun, was er will."

Dann ging er zum Propheten Muhammad und kämpfte an seiner Seite, bis er getötet wurde.

Der Prophet sagte:

„Mukhayriq ist der beste der Juden."

Er besaß sieben Gärten, die nun dem Propheten gehörten.[315]

Nachdem der Gesandte Allahs die Märtyrer begraben hatte, wandte er sich an seine Gefährten und sagte:

„Stellt euch auf, damit ich meinen erhabenen Herrn lobpreise."

Sie stellten sich hinter ihn, und er sagte:

„O Allah, Dir gebührt aller Lobpreis. O Allah, niemand kann zurückhalten, was Du gibst, und niemand kann geben, was Du zurückhältst. Niemand kann rechtleiten, wen Du in die Irre gehen lässt, und niemand kann in die Irre führen, wen Du rechtleitest. Niemand kann geben, was Du verweigerst, und niemand kann verweigern, was Du gibst."[316]

Danach kehrten der Prophet und die Muslime nach Medina zurück. Die Mutter von Sad ibn Muadh eilte zu ihm, sah ihm ins Gesicht und freute sich, indem sie sagte: „Möge mein Vater und meine Mutter für dich geopfert werden, o Gesandter Gottes. Ich kann jedes Unglück ertragen, wenn es dir gut geht."

Der Prophet sprach ihr sein Beileid zum Tod ihres Sohnes aus. Eine andere Frau aus den Ansar, deren Ehemann, Bruder und Vater mit dem Gesandten Gottes in der Schlacht von Uhud gefallen waren, erhielt Beileid von den Muslimen. Doch sie sorgte sich vor allem um den Propheten und fragte, wie es ihm gehe. Die Muslime antworteten, dass es ihm gut gehe, Gott sei Dank. Die Frau bat dann, ihn zu sehen, um sich selbst zu vergewissern. Als sie den Propheten sah, sprach sie ein Gebet für ihn und sagte, dass sie alles ertragen könne, solange er in Sicherheit sei.

Als der Prophet auf dem Weg nach Medina an den Häusern der Ansar vorbeikam, hörte er das Weinen um die Märtyrer und vergoss Tränen. Er sagte:

„Aber es gibt niemanden, der um Hamza weint."

Er befahl Sad ibn Muadh, den Frauen zu sagen, sie sollten zuerst um Hamza trauern und dann um ihre eigenen Märtyrer. Er riet ihnen auch, beim Trauern nicht zu schlagen, zu kratzen oder ihre Kleidung zu zerreißen. Diese Frauen hatten ein tiefes Verständnis für den Propheten erreicht. Für sie war er das Wichtigste im Leben, und solange er sicher war, war alles andere unbedeutend. Sie trösteten ihn mit ihrem Vermögen, ihrem Leben und ihren edlen Gefühlen.[317]

Nachdem das islamische Heer von der Schlacht von Uhud zurückgekehrt war, waren die Gefühle gemischt. Einige trauerten um die Märtyrer. Die Heuchler freuten

sich heimlich über den Rückschlag der Muslime. Einige, die in der Schlacht geflohen waren, schämten sich, und andere waren noch von den Härten der Schlacht und ihren Verletzungen gezeichnet. Der Prophet Muhammad bemerkte die Spannungen unter den Muslimen nach der Schlacht und wollte die Herzen vereinen. Er wollte nicht, dass die Geflohenen, die ihn im Kampf verlassen hatten, sich ausgestoßen fühlten. Er wollte nicht, dass sie als Feiglinge, Verräter oder Versager abgestempelt wurden und ihren früheren Rang unter den Muslimen und bei ihm verloren. Dies hätte in ihnen Gefühle von Versagen, Trauer und Distanz zur Gemeinschaft hervorrufen können – etwas, das der Prophet nicht wollte. Deshalb sprach er nicht hart oder streng zu ihnen, sondern mit sanften Worten und behandelte sie mit Nachsicht und Milde.

Als die Frau von Uthman ibn Affan zum Propheten kam, während er und Ali ibn Abi Talib ihre Waffen reinigten, fragte sie:

„Was hat Ibn Affan getan? Bei Gott, ihr werdet ihn nicht an der Front finden."

Ali antwortete:

„Zweifellos ist Uthman der Skandal unserer Zeit geworden."

Uthman war einer derjenigen, die in der Schlacht von Uhud geflohen waren. Er war weit vom Schlachtfeld geflohen und kehrte erst drei Tage nach Ende der Schlacht zurück. Der Prophet sagte zu Ali:

„Lass das."

Später, als Uthman mit seinen Gefährten zu ihm kam, sagte der Prophet nur zu ihm:

„Du bist weit gegangen."

Obwohl Alis Worte wahr waren – Uthmans Flucht würde für immer in Erinnerung bleiben – hatte der Prophet ihnen vergeben, besonders weil sie zu ihm kamen, ihre Reue zeigten und um Vergebung baten.

In jedem Versuch, ein neutrales historisches Werk zu verfassen, bemüht sich ein Autor um Objektivität. Dennoch gibt es Momente, die den gerechten und fairen Autor dazu bewegen, seine Bewunderung auszudrücken. Einer dieser bemerkenswerten Momente ist die Haltung Muhammads nach der Schlacht von Uhud. Trotz der schweren Verletzungen, die er durch ihren Verrat erlitten hatte und die ihn beinahe das Leben gekostet hätten, zeigte er sich als fürsorglicher Vater der Muslime. Er vergab ihnen, sprach sie mit sanften Worten an und behandelte sie mit Mitgefühl, um sie zu schützen und ihre Gefühle zu beruhigen. Das beste Lob für ihn kam von Allah selbst, der sagte:

Durch die große Barmherzigkeit, die Allah dir gewährt hat, bist du sanft zu ihnen und behandelst sie mit Güte. Und wenn du hart, streng und hartherzig gewesen wärst, hätten sie sich von dir abgewandt. So vergib ihnen, wie Allah ihnen vergeben hat, und bitte für sie um Vergebung, um ihre Barmherzigkeit zu vollenden und ihre Güte zu vervollkommnen. Berate dich mit ihnen in wichtigen Angelegenheiten, und wenn du entschieden hast und zu einer Meinung gelangt bist, dann vertraue auf Allah und

überlasse die Angelegenheiten Ihm. Allah liebt diejenigen, die auf Ihn vertrauen. Das Ergebnis dieses Vertrauens ist Erfolg und Sieg von Allah. Allahs Macht steht über allen Mächten, und wenn Er einem Diener Gutes will und seinen Sieg, seine Unterstützung und seinen Schutz will, dann kann keine Macht auf Erden, wie groß sie auch sei, ihn besiegen. Und wenn Allah euch im Stich lässt, wer kann euch außer Ihm helfen? Deshalb sollen die Gläubigen auf Allah vertrauen.[318]

Doch nicht alle in Medina trauerten um die Märtyrer von Uhud. Die Heuchler und die Juden freuten sich über das Leid, das die Muslime getroffen hatte. Sie behaupteten, der Prophet könne kein wahrer Prophet sein, weil er verletzt worden war, und dass er nur nach Macht strebe. Andere sagten, die Märtyrer wären nicht getötet worden, wenn sie bei ihnen geblieben wären. Allah antwortet ihnen:

Sag ihnen, o Muhammad: Nachdem ihr euch geweigert habt, eure gläubigen Brüder zu unterstützen, behauptet ihr nun, ihr hättet Einblick in das Verborgene und würdet die Zukunft und ihre Ereignisse kennen. Wenn ihr also wahrhaftig seid, dann wehrt den Tod von euch selbst ab oder wählt euch einen ehrenvollen Tod, wenn ihr dazu fähig seid.[319]

Sie versuchten sogar, die Gefährten des Gesandten Gottes zu verunsichern und rieten ihnen, ihn zu verlassen. Umar ibn al-Khattab hörte, was sie sagten, und bat den Propheten um Erlaubnis, diese Heuchler und Juden zu töten.

„Bezeugen sie nicht, dass es keinen Gott gibt außer Allah und dass ich der Gesandte Allahs bin?“, fragte der Prophet.

Umar antwortete:

„Doch, das tun sie, aber sie sagen es nur aus Angst vor dem Schwert, und ihr Plan ist deutlich geworden. Gott hat ihre Absichten offenbart.“

Der Prophet sagte:

„Mir wurde befohlen, diejenigen nicht zu töten, die dies bekennen. Und die Juden haben ein Bündnis, also werde ich sie nicht töten.“[320]

Zusätzlich zum Schock der Niederlage vertiefte das hämische Verhalten der Heuchler die Wunden der Muslime und vergrößerte ihren Schmerz. Allah sagte zu ihnen, um ihre Last zu erleichtern nach dem, was in der Schlacht geschehen war:

Eure Entschlossenheit darf nicht geringer sein als die eurer Feinde. Trotz der schweren Verluste an Leben und Besitz in Badr – wo sie siebzig Männer verloren, viele verwundet und gefangen wurden – hörten sie nicht auf, gegen euch zu kämpfen. Sie ließen sich nicht davon abhalten, Krieg gegen euch zu führen. In dieser Schlacht haben sie ausgeglichen, was sie verloren hatten, und ihre Niederlage wettgemacht. Wenn ihr also in dieser Schlacht eine schwere Niederlage erlitten habt, solltet ihr nicht aufhören, bis ihr wiedergutmacht, was ihr verloren habt. Warum also Schwäche und warum Traurigkeit?

Allah sagte ihnen auch:

Im Leben der Menschen gibt es süße und bittere Ereignisse, aber sie sind nicht

dauerhaft. Siege und Niederlagen, Stärke und Schwäche – all dies wechselt, all dies vergeht, nichts davon bleibt bestehen. Niemand soll glauben, dass eine Niederlage in einer einzigen Schlacht und ihre Folgen dauerhaft sind. Es ist notwendig, die Ursachen der Niederlage zu erkennen und zu vermeiden und die Niederlage in Sieg zu verwandeln. Das Leben ist ein Auf und Ab; seine Ereignisse sind ständig im Wandel, und keine seiner Bedingungen bleibt bestehen. Diese Veränderungen dienen dazu, die wahren Gläubigen von denen zu unterscheiden, die nur vorgeben zu glauben. Wenn im Leben der Gemeinschaften keine schmerzhaften Ereignisse auftreten, werden die Reihen nicht unterschieden und das Schlechte nicht vom Guten getrennt. Ihr sollt wissen, dass diese Religion nicht leicht zu euch gekommen ist; ihr müsst einige Märtyrer im Kampf ertragen. Und Allah liebt die Ungerechten nicht und wird sie niemals gegen die Gläubigen unterstützen.[321]

Die Schlacht von Uhud verursachte einen großen Schock in den Herzen der Muslime, und sie konnten kaum damit umgehen. Doch Gott ließ sie in ihrem Kummer nicht allein, sondern erleichterte ihre Last, indem er ihnen vergab, was sie im Krieg getan hatten. Er erklärte ihnen auch, dass das Geschehene bereits von Gott vorherbestimmt war. Gott wollte durch dieses Ereignis Märtyrer aus ihrer Mitte nehmen und ihnen nützliche Lehren für die Zukunft vermitteln, damit die Gläubigen von den Heuchlern unterschieden werden.[322]

Muawiya ibn al-Mughira ibn Abi al-As, der Cousin von Uthman ibn Affan und ein Götzendiener aus den Quraisch, war in der Schlacht von Uhud geflohen und nach Medina gekommen. Er ging in das Haus von Uthman ibn Affan. Uthman sagte zu ihm, überrascht und ablehnend:

„Du hast mich und dich selbst zugrunde gerichtet“,

und versteckte ihn dann in seinem Haus und ging zum Propheten, um Sicherheit für ihn zu erbitten. Doch der Prophet erhielt durch Offenbarung Kenntnis von ihm und schickte Ali, um ihn aus Uthmans Haus zu holen. Umm Kulthum, die Frau von Uthman, zeigte den Ort, an dem Uthman ihn versteckt hatte, und Ali brachte ihn zum Gesandten Gottes. Uthman war verärgert über das, was seine Frau getan hatte. Er ging zum Propheten und bat ihn, ihm Zeit zu gewähren, und der Prophet gab ihm eine Frist von drei Tagen, bevor er die Stadt verlassen musste. Er drohte, Muawiya zu töten, wenn er ihn danach in Medina oder seiner Umgebung fände. Uthman stellte Muawiya dann ein Kamel zur Verfügung.

Doch Muawiyas Absichten waren nicht unschuldig; er war beauftragt worden, den Propheten und die Muslime in Medina auszuspionieren und Informationen an die Quraisch weiterzugeben. Er verbrachte drei Tage damit, Informationen zu sammeln. Der Prophet war sich seines Plans bereits bewusst.[323]

DIE SCHLACHT VON HAMRA AL-ASSAD

Einen Tag nach der Schlacht von Uhud erreichten die Quraisch al-Rawha, etwa sechsundfünfzig Kilometer von Medina entfernt. Dort stritten sie miteinander und planten, zurückzukehren, um Muhammad und seine Gefährten endgültig zu vernichten. Die Quraisch sagten:

„Ihr habt viele von ihnen getötet und fast nichts übriggelassen. Aber ihr habt weder Muhammad getötet noch weibliche Gefangene genommen. Kehrt zurück und macht sie fertig, bevor sie sich wieder sammeln können."

Safwan ibn Umayya sagte:

„Tut das nicht. Muhammad und seine Gefährten sind jetzt voller Zorn über das, was ihnen widerfahren ist. Ich glaube, wenn ihr zurückkehrt, werden sich alle Männer, die von Aws und Khazradsch zurückgeblieben sind, versammeln, euch angreifen und überwältigen. Jetzt aber gehört euch der Sieg."

Der Prophet wurde darüber informiert. Er wollte den Quraisch seine Stärke zeigen und sie einschüchtern. Doch wie hätte er diese Nachricht aus einer Entfernung von mehr als fünfzig Kilometern in einer einzigen Nacht erhalten können, außer durch Offenbarung? Aufgrund einer Offenbarung brach der Prophet Muhammad nach Hamra al-Asad auf, einem Ort etwa dreizehn Kilometer von Medina entfernt. Gabriel erschien dem Propheten und sagte:

„O Muhammad, Gott befiehlt dir, den Feind zu verfolgen und nur die Verwundeten mitzunehmen."

Der Prophet befahl seinem Ausrufer, nur die Verwundeten zu rufen und auszurufen:

„Kommt, Diener Gottes, um Gottes Befehl zu gehorchen. Lasst uns den Feind Gottes verfolgen, bis wir auf ihn treffen und ihm unsere Stärke zeigen. Denn unser Auszug wird den Feind erschrecken, und unsere Nachricht wird sich verbreiten."

Den Muslimen fiel es schwer, nach der Schlacht von Uhud erneut in den Krieg zu ziehen. Allah offenbarte zur Unterstützung:

Ihr sollt nicht schwächer werden in eurer Entschlossenheit und nicht traurig sein über das, was ihr an Sieg gegen eure Feinde verpasst habt. Wenn ihr Glauben habt, wird der Glaube euch gewiss erhöhen, denn er ist mit Frömmigkeit und Geduld verbunden – und in diesen beiden liegt der Schlüssel zu Triumph und Erfolg.[324]

Der Prophet brach mit den Verwundeten unter seinen Gefährten auf – insgesamt siebzig Reiter –, wobei Ali seine Fahne trug. Er ließ Ibn Umm Maktum als Stellvertreter in Medina zurück. Unterwegs wurde er darüber informiert, dass Muawiya ibn al-Mughira ibn Abi al-As in der Nähe lagerte. Er schickte Ali und Ammar, um ihn zu verfolgen. Sie fanden ihn und töteten ihn. Als Uthman ibn Affan vom Tod seines Cousins Muawiya erfuhr, rächte er sich an seiner Frau Umm Kulthum, weil sie zuvor den Aufenthaltsort seines Cousins verraten hatte. Er schlug sie so heftig, dass sie an

den Verletzungen starb.

Als die Muslime Hamra al-Asad erreichten, begruben sie zwei Märtyrer, die von den Quraisch getötet worden waren, während sie nach Mekka reisten. Der Prophet nahm auch Abu Azza al-Jumahi fest, der bereits in Badr gefangen genommen worden war. Wegen seiner fünf Töchter hatte der Prophet ihn damals freigelassen, unter der Bedingung, dass er nicht erneut gegen die Muslime kämpfen und niemanden gegen sie unterstützen würde. Doch er brach die Vereinbarung, hetzte Stämme auf und nahm an der Schlacht von Uhud teil. Als die Quraisch Hamra al-Asad verließen, ließen sie ihn schlafend zurück, und die Muslime nahmen ihn fest und brachten ihn zum Propheten. Er bat den Propheten, ihn freizulassen, doch der Prophet lehnte ab, damit er nicht nach Mekka zurückkehre und sage: „Ich habe Muhammad zweimal verspottet." Er befahl Ali, Abu Azza hinzurichten, um Gerechtigkeit zu gewährleisten und weiteren Verrat abzuschrecken.

Der Prophet wollte den Quraisch und ihrem Heer die Stärke der Muslime zeigen und sie einschüchtern. Deshalb befahl er den Muslimen, fünfhundert Feuer zu entzünden, um den Eindruck eines riesigen Heeres zu erwecken.

Abbildung 37: Die Muslime entzünden das Feuer auf Befehl des Propheten

Ein Mann, der auf dem Weg nach Mekka war, kam an den Muslimen vorbei und sah ihre Vorbereitungen und das Heer. Als er Abu Sufyan und seine Gefährten erreichte, berichtete er ihnen, dass Muhammad sie verfolge, mit einer Versammlung, wie er sie noch nie gesehen habe, und dass Ali ibn Abi Talib an der Spitze des Heeres stehe. Die Zurückgebliebenen hätten sich ihm angeschlossen, weil sie bereuten, was sie getan hatten, und nun voller Zorn und kampfbereit seien.

Furcht ergriff die Herzen der Quraisch, sodass Abu Sufyan Naim ibn Masud, der auf dem Weg nach Medina war, anwies, das Lager der Muslime aufzusuchen, sie einzuschüchtern und ihnen zu sagen, dass die Quraisch mit einem großen Heer kämen, um sie zu vernichten und auszurotten. Abu Sufyan versprach ihm so viele Datteln und Rosinen, wie er wollte. Als der Prophet und die Muslime dies hörten, fürchteten sie sich nicht, sondern ihr Glaube wurde vertieft und gestärkt.[325]

Allah gewährte einer bestimmten Gruppe, die mit dem Propheten gekommen war,

großen Lohn, weil sie vollkommene Aufrichtigkeit zeigte. Obwohl sie mit Drohungen über das Heer der Quraisch eingeschüchtert werden sollten, blieben die Muslime standhaft, ihr Glaube unerschüttert, und sie erklärten:

„Allah genügt uns, und Er ist der beste Beschützer."

Allah sagt zu ihnen:

„Dies ist nur Satan, der in der Gestalt von Naim ibn Masud erscheint, um seine Anhänger zu erschrecken. Doch die standhaften Gläubigen lassen sich von diesen Einflüsterungen überhaupt nicht beirren."[326]

Abu Sufyan und sein Heer beeilten sich, nach Mekka zurückzukehren. Der Prophet schickte jemanden, um die Lage zu überprüfen. Als sie erfuhren, dass die Gefahr vorüber war, kehrten sie nach Medina zurück, gesegnet und begünstigt von Allah, mit gestärktem Glauben und ohne Schaden erlitten zu haben.[327]

Die Begegnung bei Hamra al-Asad stellte einen strategischen Sieg im göttlichen Plan dar, die Quraisch psychologisch zu besiegen, ohne in direkten Kampf einzutreten. Sie vereitelte die Pläne der Heuchler und Juden in der Stadt, stärkte die Autorität der Muslime in Medina und hob ihre Moral.[328]

625–626 N. CHR.

DAS VIERTE JAHR NACH DER HIDSCHRA

DIE GEBURT VON AL-HUSAIN IBN ALI

Im vierten Jahr der Hidschra, am fünften Schaban, wurde der zweite Sohn Fatimas geboren. Der Prophet nannte ihn Husain und betete für ihn. Er schlachtete auch ein Schaf für ihn und sagte seiner Mutter, sie solle mit ihm so verfahren wie mit seinem Bruder al-Hasan: sein Haar rasieren und das Gewicht des abgeschnittenen Haares in Silber als Almosen geben.

Der Prophet nahm Husain auf seinen Schoß und weinte. Asma bint Yazid al-Ansariyya war anwesend und sagte:

„Mögen mein Vater und meine Mutter für dich geopfert werden, warum weinst du?"

Der Prophet Muhammad antwortete:

„Um meines Sohnes willen, dieses Kindes."

Sie sagte:

„Er ist doch gerade erst geboren!"

Er sagte:

„Die abtrünnige Gruppe wird ihn nach mir töten. Möge Allah ihnen meine Fürsprache nicht gewähren. O Asma, sage Fatima nicht, was ich dir gesagt habe, denn sie hat gerade erst ihren Sohn geboren."[329]

DIE PREDIGT DES PROPHETEN ÜBER DEN RAMADAN

Am letzten Freitag des Monats Schaban hielt der Prophet Muhammad eine Predigt an die Muslime zum Beginn des Monats Ramadan. Er sagte:

„O Menschen, wahrlich, der Monat Allahs, des Erhabenen, ist zu euch gekommen mit Segen, Barmherzigkeit und Vergebung. Ein Monat, der bei Allah der beste aller Monate ist, seine Tage die besten aller Tage, seine Nächte die besten aller Nächte, seine Stunden die besten aller Stunden. Es ist ein Monat, in dem ihr zu Allahs Gastfreundschaft eingeladen seid und zu den von Allah Geehrten gehört. Eure Atemzüge in diesem Monat sind Lobpreis, euer Schlaf darin ist Gottesdienst, eure Taten darin sind angenommen und eure Bittgebete werden erhört …"

Als er geendet hatte, erhob sich Ali und sagte:

„O Gesandter Allahs, was ist die beste Tat in diesem Monat?"

Er sagte:

„O Abu al-Hasan, die beste Tat in diesem Monat ist, sich fernzuhalten von dem, was Allah verboten hat."[330]

DER TOD VON FATIMA BINT ASAD

Fatima bint Asad, die zusammen mit ihrem Ehemann Abu Talib den Propheten fünfzehn Jahre lang wie Adoptiveltern betreut hatte, nachdem er seine Mutter verloren hatte. Sie war die erste Frau, die dem Propheten in Mekka nach Khadija die Treue schwor, und auch die erste Frau, die mit dem Propheten von Mekka nach Medina auswanderte. Fatima bint Asad starb im vierten Jahr der Hidschra. Der Gesandte Gottes betete für sie, kümmerte sich um ihre Beerdigung, zog sein Hemd aus und legte es auf sie, legte sich mit ihr in ihr Grab und weinte.

Er sagte:

„Möge Gott dich belohnen, denn du warst eine gute Mutter."

Er rezitierte den Qur'an für sie. Als die Erde über sie geschüttet wurde, fragte man ihn nach dem Grund für sein Verhalten bei ihrem Tod, und er sagte:

„Ich kleidete sie, damit sie die Gewänder des Paradieses anzieht, und ich legte mich mit ihr in ihr Grab, um ihr den Druck des Grabes zu erleichtern."[331]

BADR AL-MAWID

Fast ein Jahr verging, als der von Abu Sufyan festgelegte Termin näher rückte. Aus Angst vor den Folgen zögerte Abu Sufyan, sich auf den Weg zu machen, und zog es vor, nicht auszurücken. Doch nach Beratung mit den Quraisch entschied er sich, hinauszugehen, um sein Ansehen zu wahren – aber nicht zu weit. So brach er mit den Leuten von Mekka auf und lagerte in Madschanna in Richtung Dhahran mit zweitausend Mann und fünfzig Pferden.

Dort traf er Naim ibn Masud al-Aschdschai, der zur Umra gekommen war, und bat ihn, nach Medina zu gehen und die Muslime zu entmutigen. Abu Sufyan versprach ihm zehn Kamele, die er bei Suhail ibn Amr hinterlegt hatte. Abu Sufyan sagte:

„Es ist ein dürres Jahr. Ich ziehe es vor, nicht zu ihnen hinauszugehen. Aber ich will nicht, dass Muhammad hinausgeht und ich nicht, denn das würde ihren Mut gegen uns stärken. Lieber sollen sie den Termin verpassen als ich."

Nachdem Suhail ibn Amr die Kamele für Naim garantiert hatte, eilte Naim nach Medina. Dort fand er die Menschen in Vorbereitung auf das Treffen mit Abu Sufyan. Er fragte sie, und sie berichteten ihm von ihrem Vorhaben. Er entmutigte sie und sagte:

„Das ist eine schlechte Idee. Sie werden zu euch kommen, und nur der Flüchtende wird überleben. Wollt ihr wirklich hinausgehen, wenn sie sich bereits gegen euch versammelt haben?! Bei Gott, keiner von euch wird entkommen."

Er wiederholte diese Warnungen gegenüber den Gefährten des Propheten, säte Zweifel in ihren Herzen und schwächte ihre Entschlossenheit. Die Heuchler und Juden freuten sich darüber und sagten:

„Muhammad wird diesem Treffen nicht entkommen."

Als der Prophet davon hörte und die Nachrichten zunahmen, fürchtete er, dass niemand mit ihm hinausgehen würde. So schwor er:

„Bei dem, in dessen Hand mein Leben ist, ich werde hinausgehen, auch wenn ich allein bin."

Uthman ibn Affan sagte zum Propheten:

„Du hast gesehen, wie die Furcht in unsere Herzen geworfen wurde, und ich sehe niemanden, der die Absicht hat hinauszugehen."

Daraufhin zogen sich die Furchtsamen zurück, während nur die Mutigen blieben, bereit, den Gesandten Gottes zu begleiten. Der Gesandte Gottes ernannte Abdullah ibn Rawaha zum Vertreter über Medina, und Ali ibn Abi Talib trug die Hauptfahne, als sie mit ihren Waren und Handelsgütern auszogen. Die Heuchler sagten zu ihnen:

„Sie haben euch bereits vor euren Häusern getötet. Wie wird es sein, wenn ihr in ihr Land kommt und sie sich gegen euch vereinen? Bei Allah, ihr werdet niemals zurückkehren."

Die Gläubigen antworteten ihnen:

„Allah genügt uns, und Er ist der beste Beschützer."

Sie fügten hinzu, dass wenn sie Abu Sufyan treffen würden, dies der Zweck ihres Auszugs sei, und wenn nicht, könnten sie ihre Waren verkaufen. Als sie sich Badr näherten, versuchten die Heuchler erneut, ihnen Angst zu machen, indem sie sagten:

„Abu Sufyan hat es mit seinen versammelten Truppen gefüllt."

Die Gläubigen sagten:

„Allah ist unser Beschützer und ein vortrefflicher Helfer."

Als die Muslime Badr erreichten, fanden sie das angebliche Heer Abu Sufyans nicht, aber sie fanden Märkte, auf denen niemand mit ihnen konkurrierte. Der Prophet blieb acht Tage dort und wartete auf Abu Sufyan und sein Heer. Die Muslime handelten auf dem Markt von Badr und verdoppelten ihren Gewinn. Die Nachricht von ihrem Auszug und ihrer Anwesenheit in Badr verbreitete sich weit und breit und verstärkte ihren Ruf. Gott half den Muslimen, ihren Feind zu besiegen, und sie kehrten sicher nach Medina zurück.

Die Götzendiener erhielten die Nachricht, dass die Muslime nach Badr gezogen waren und zahlreich waren und dass sie die größten Händler in dieser Saison gewesen waren. Abu Sufyan war schockiert und kehrte nach Mekka zurück. Safwan ibn Umayya sagte zu Abu Sufyan:

„Ich habe dir geraten, den Leuten keine Versprechen zu machen, aber du hast nicht auf mich gehört. Sie haben uns herausgefordert und gesehen, dass wir unser Versprechen gebrochen haben."

Abu Sufyan beging am Ende der Schlacht von Uhud einen großen Fehler. Er fehlte an Einsicht und Erfahrung, als er versprach, die Muslime ein Jahr später in Badr al-Mawid zu treffen. Doch er erkannte seinen großen Fehler zu spät. Safwan ibn Umayya hatte ihn darauf hingewiesen, aber er hörte nicht. Abu Sufyan musste zumindest

äußerlich sein Gesicht wahren, doch er scheiterte. Deshalb war er gezwungen, zurückzuweichen und sein Versprechen zu brechen, wobei er die Dürre als Ausrede benutzte.

Sogar die Leute von Mekka verspotteten den gescheiterten Zug und nannten die entmutigten Truppen „das Saweeq-Heer[1]“ – als hätten sie nur Brei gegessen und keinen Krieg geführt.

Nach mehreren Kriegen und Krisen in verschiedenen Richtungen fühlten sich die Muslime erschöpft. Sie brauchten Zeit, um ihre Lage neu zu ordnen. Daher hatte die Abwesenheit eines Krieges in Badr al-Mawid eine positive Wirkung auf die Muslime. Der wirtschaftliche Nutzen, den die Muslime aus dem Markt von Badr zogen, war eine Erleichterung und brachte Freude und Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen. Diese Atempause erlaubte es den Muslimen, ihre landwirtschaftlichen Zyklen zu ordnen, Handel und Handwerk zu beleben und ihre Gemeinschaft in einem Klima relativen Friedens und Sicherheit zu stärken.

Doch nicht lange danach geschah etwas Unerwartetes, als die Quraisch und ihre Verbündeten einen umfassenden und groß angelegten Angriff auf Medina aus verschiedenen Richtungen starteten.[332]

DIE SCHLACHT DES GRABENS (AL-KHANDAQ)

Als der Prophet die Juden von Banu an-Nadir im dritten Jahr der Hidschra vertrieb, flohen sie nach Khaybar. Eine Gruppe von ihnen ging nach Mekka, um die Quraisch und ihre Verbündeten aufzurufen, Krieg gegen die Muslime zu führen, um sich für das zu rächen, was ihnen widerfahren war.

Sie gingen zu Abu Sufyan und berichteten ihm von dem, was sie vom Propheten erlitten hatten. Sie baten ihn um Unterstützung im Kampf. Abu Sufyan fragte:

„Seid ihr deshalb hier?“

Die Juden antworteten:

„Ja, wir sind gekommen, um dich zu bitten, mit uns gegen Muhammad zu kämpfen.“

Abu Sufyan sagte:

„Willkommen. Diejenigen, die uns gegen Muhammad helfen, sind uns die liebsten Menschen.“

Banu an-Nadir wollten eine Garantie für seine Aussage. Sie sagten zu Abu Sufyan:

„Lass uns fünfzig Männer aus den Stämmen der Quraisch auswählen, einschließlich dir, und wir wollen gemeinsam unter den Vorhängen der Kaaba sitzen

---

[1] Sowiq ist eine Art Nahrung aus Weizenmehl, die mit Wasser verdünnt werden kann, um sie zu trinken oder zu essen. Es wurde oft auf Reisen als Proviant verwendet, da es lange haltbar ist.

und bei Allah schwören, dass keiner von uns den anderen verraten wird und dass unser Wort gegen diesen Mann ein einziges sein soll, solange auch nur einer von uns übrig ist."

Abu Sufyan antwortete:

„Wir stehen zu euch. Geht und ruft die Quraisch zum Krieg auf und versichert ihnen eure unerschütterliche Unterstützung, um Muhammad zu beseitigen."

Die Juden gingen zu den Ältesten der Quraisch und riefen sie zum Kampf gegen den Propheten auf. Einige Männer der Quraisch sagten zueinander:

„Die Führer der Leute von Yathrib und die Gelehrten des ersten Buches sind zu uns gekommen. Fragt sie also: Wer von uns ist auf dem rechten Weg – wir oder Muhammad?"

Abu Sufyan sagte zu den Juden:

„Ihr seid die Leute des ersten Buches und des Wissens. Sagt uns, wer recht hat – wir oder Muhammad? Wir bauen das Haus, schlachten die Kamele, geben den Pilgern Wasser und verehren die Götzen."

Die Juden antworteten:

„O Gott, ihr kümmert euch um dieses Haus und bewirtet die Pilger. Ihr opfert die Kamele und verehrt wie eure Vorfahren. Daher seid ihr rechtgeleiteter als Muhammad."

Sie sagten den Quraisch genau das, was diese hören wollten, beruhigten sie und gaben ihnen Zusicherungen. Die Quraisch fühlten sich durch sie bestärkt und einigten sich auf einen festgelegten Termin.

Dann gingen die Juden zu Ghatafan und versprachen ihnen, dass sie ein Jahr lang die Datteln von Khaybar erhalten würden, wenn sie ihnen gegen Muhammad helfen würden. Sie baten die Araber um Unterstützung und hetzten die Ahabisch[1] gegen Muhammad auf. Dann wandten sie sich an Banu Salim. Banu Salim versprach, mit ihnen auszuziehen, sobald die Quraisch marschierten.

---

[1] al-Ahabisch Quraysh: Eine Gruppe von Quraysh, Kinanah und Khuza'a versammelte sich und verbündete sich am Berg Habschi unterhalb von Mekka.

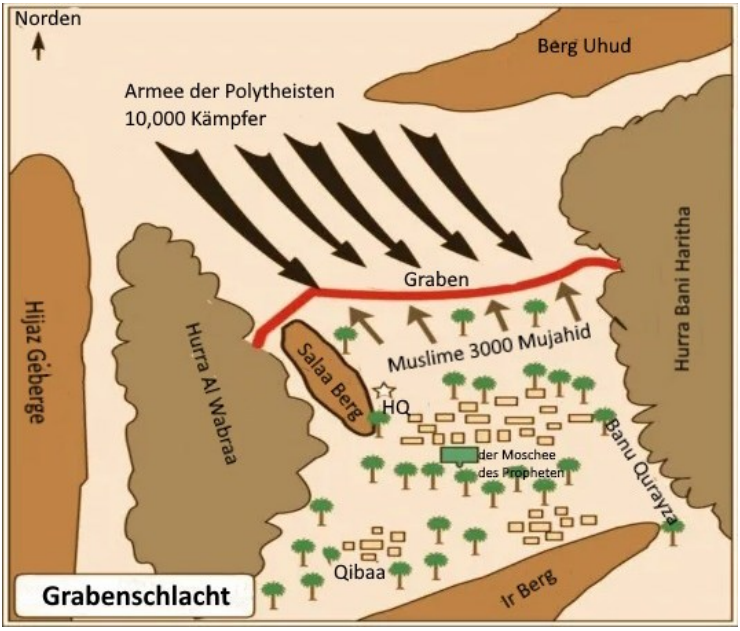


Abbildung 38: Karte der Schlacht des Grabens (al-Khandaq).

Banu Salim kam und traf sie in Marr Dhahran[1] mit siebenhundert Mann, Banu Fazara zog mit tausend aus, Aschja mit vierhundert, und Banu Murra ebenfalls mit vierhundert.

Das Heer der Quraisch bestand zusammen mit Ghatafan, Asad und Salim aus zehntausend Kämpfern unter der Führung von Abu Sufyan. Sie hatten dreihundert Pferde und eintausendfünfhundert Kamele.

Die Quraisch lagerten in Bruma und im Wadi al-Aqiq, und Ghatafan lagerte in az-Zaghaba auf der Seite von Uhud.

Als die Heere der Quraisch ihren Vormarsch von Mekka nach Medina begannen, eilte eine Gruppe von Reitern aus Khuzaa voraus und erreichte den Propheten innerhalb von vier Tagen und überbrachte die Nachricht.

Der Gesandte Allahs versammelte daraufhin die Menschen, informierte sie über die Neuigkeiten und beriet sich mit ihnen über ihre Lage. Er ermahnte sie zu Ernsthaftigkeit und Einsatz im Kampf und versprach ihnen Sieg, wenn sie geduldig und gottesfürchtig seien. Er befahl ihnen auch, Allah und Seinem Gesandten zu gehorchen.

Er besprach mit ihnen den Kriegsplan und sagte:

---

1 Marr Dhahran: Ein großes Tal der Tihama-Täler in der Region Mekka, auch Tal der Fatima genannt.

„Sollen wir aus Medina hinausgehen? Oder sollen wir in der Stadt bleiben und einen Graben um sie herum ausheben? Oder sollen wir in der Nähe bleiben und den Berg hinter uns lassen?“

Sie hatten unterschiedliche Meinungen. Salman sagte:

„O Gesandter Allahs, eine kleine Gruppe kann einem großen Heer im offenen Kampf nicht lange standhalten.“

Der Prophet fragte:

„Was sollen wir tun?“

Salman schlug vor:

„Lasst uns einen Graben ausheben als Barriere zwischen uns und ihnen – während einer Belagerung wird dies verhindern, dass sie uns von allen Seiten angreifen. Wenn wir Perser in unserem Land angegriffen wurden, gruben wir Gräben. So wurde der Kampf auf bestimmte Bereiche beschränkt.“

Gabriel kam zum Propheten herab und bestätigte Salmans Meinung. Die Muslime waren begeistert von Salmans Vorschlag und zogen es vor, in Medina zu bleiben.

Der Prophet ritt mit einer Gruppe von Muhadschirun und Ansar zum Berg Sala, stieg ab und wies sie dann auf den Ort des Grabens hin und begann selbst zu graben. Er rief die Menschen zur Arbeit auf und informierte sie über das Herannahen der feindlichen Truppen und deren Lager.

Der Graben diente dazu, die Kavallerie der Verbündeten[1] daran zu hindern, in die Stadt einzudringen, und eine direkte Konfrontation zu verhindern.

Um den Graben zu graben, lieh der Prophet einige Werkzeuge von Banu Qurayza, wie Schaufeln, Äxte und Hacken. Diese Hilfe wurde gemäß dem Vertrag mit den Juden von Medina gewährt. Der Prophet selbst half mit und bat Allah um Vergebung für die Muhadschirun und Ansar. Er grub mit ihnen, bis er erschöpft war, und setzte sich dann, um sich auszuruhen. Seine Gefährten sagten zu ihm:

„O Gesandter Allahs, wir genügen. Wir arbeiten für dich.“

Er antwortete:

„Ich möchte an eurem Lohn teilhaben.“

Während des Grabens rezitierten die Ansar fröhlich Gedichte, die ihre Loyalität zum Propheten Muhammad und den Dschihad betonten. Alle arbeiteten gemeinsam, und als ein harter Felsblock ihre Werkzeuge zerbrach, riefen sie den Propheten, um zu helfen. Der Gesandte Allahs kam, schlug mit der Hacke auf den Stein, und Funken sprühten heraus. Der Gesandte Allahs stand auf und rief „Allahu akbar“. Die Muslime sagten ebenfalls Takbir. Dann schlug er ein zweites Mal, wieder Funken, und ein drittes Mal – bis der Fels zerbrach.

---

[1] Die Verbündeten, die Gruppierungen oder 'al-Ahzab' auf Arabisch, beziehen sich auf die verbündeten Kräfte zusammen mit den Quraysh, die Medina und den Propheten Muhammad angriffen.

Salman fragte nach dem Grund für den Takbir, und der Prophet erklärte, dass beim ersten Schlag die Paläste von al-Hira und die Städte von Chosrau für ihn erleuchtet wurden. Beim zweiten Schlag die roten Paläste des Byzantinischen Reiches, und beim dritten Schlag die Paläste von Sana. Gabriel überbrachte ihm, dass seine Gemeinschaft über diese Länder triumphieren werde, und die Muslime freuten sich über die Vision zukünftiger Siege.

Die Heuchler sagten:

„Wundert ihr euch nicht über Muhammads Worte? Er verspricht euch Lügen. Er behauptet, er könne die Paläste von al-Hira und die Städte von Chosrau sehen und dass sie sich euch öffnen würden, während ihr hier nur Gräben aus Angst aushebt und nicht einmal in der Lage seid, dem Feind entgegenzutreten."

Abu Bakr und Umar standen in der Nähe, und einer sagte zum anderen:

„Er spricht von den Schätzen Chosraus, während wir kaum in Ruhe unsere Notdurft verrichten können."[333]

Die Heuchler sahen einander erstaunt an und glaubten – zusammen mit einigen schwachgläubigen Muslimen –, dass das, was der Prophet über Sieg und Triumph sagte, nichts als Täuschung und Einbildung sei.[334]

Nicht jedem gefiel es, in der Hitze und Sonne zu arbeiten. Als der Prophet zu Uthman ibn Affan sagte: „Grabe", rief Uthman frustriert aus:

„Genügt es nicht, dass wir Muhammad gehorchen und den Islam annehmen – müssen wir nun auch noch schuften?"

Uthman ging an Ammar ibn Yasir vorbei, während dieser den Graben aushob, sodass der Staub in seine Nähe stieg. Uthman hielt seinen Ärmel vor die Nase und ging weiter. Ammar rezitierte:

„Nicht gleich ist der, der Moscheen baut
und darin betet mit gebeugtem Haupt,
dem, der den Staub verachtet, der sich hebt,
und in trotzigem Herzen die Wahrheit vergräbt."

Uthman wandte sich wütend um und sagte:

„Meinst du mich, du Sohn einer schwarzen Frau?"

Dann ging er zum Propheten und beschwerte sich:

„Wir sind nicht hierhergekommen, um unsere Ehre beleidigen zu lassen."

Der Gesandte Gottes antwortete streng:

„Ich habe dich von deinem Islam entbunden – geh."

Allah offenbarte im Qur'an, was in den Herzen der Schwachgläubigen lag. Sie betrachteten ihre Annahme des Islam als eine Wohltat für den Propheten, als hätten sie ihm einen Dienst erwiesen. Allah machte klar: Betrachtet euren Eintritt in den Islam nicht als eine Gunst gegenüber dem Propheten, als hättet ihr ihm etwas gegeben. Vielmehr ist es Allah, der euch eine Gunst erwiesen hat, indem Er Seinen Gesandten sandte, Sein Buch offenbarte und euch auf den geraden Weg führte, wenn ihr

wahrhaftig im Glauben seid.[335]

Dschabir ibn Abdullah bemerkte, wie der Prophet gemeinsam mit den Menschen arbeitete, sein dünner Körper vom Staub der Mühe bedeckt. Dschabir bat um Erlaubnis, nach Hause zu gehen, und der Prophet erlaubte es ihm. Dschabir und seine Frau beschlossen, etwas Essen zuzubereiten und den Propheten und ein oder zwei Gefährten einzuladen.

Als der Prophet nach der Mahlzeit fragte, beschrieb Dschabir die Gerste und den gebratenen Schafsnacken, den sie vorbereitet hatten. Der Prophet sagte:

„Das ist viel Gutes“,

und verkündete dann den Menschen, die den Graben gruben:

„Dschabir hat ein Mahl für euch bereitet.“

Alle Muslime gingen zu Dschabir. Bestürzt rief Dschabir:

„Bei Gott, das ist ein Skandal!“

Er eilte nach Hause, um seine Frau zu informieren. Sie fragte ihn, ob er sie eingeladen habe oder der Prophet. Dschabir antwortete:

„Nein, er hat sie eingeladen.“

Seine Frau beruhigte ihn:

„Lass sie. Er weiß es besser.“

Der Prophet ordnete seine Gefährten in Gruppen zu je zehn an, die abwechselnd schöpften und aßen. Auf wundersame Weise verringerte sich weder das Essen noch das Brot, obwohl alle satt wurden. Der Gesandte Gottes befahl:

„Esst und verteilt das Essen, denn die Menschen sind von einer schweren Hungersnot betroffen.“

Die Muslime folgten seinem Befehl, bis jeder im Bereich des Grabens gegessen und sich gesättigt hatte. Der Graben wurde in etwa zwölf Tagen ununterbrochener Arbeit fertiggestellt.

Seine Länge betrug etwa zweitausendfünfhundert Meter, seine Breite viereinhalb Meter und seine Tiefe dreieinhalb Meter. Das Gebiet des Grabens lag in der Region nahe Thaniyat al-Wada im Nordwesten der Stadt Medina und endete am Berg Uhud. Die westlichen und östlichen Teile der Stadt waren unwegsame Gebiete aus vulkanischem Gestein und bildeten natürliche Barrieren. Im Süden gab es Dattelpalmen und enge Bebauung. Da einige Bereiche im Osten und Süden schwächer waren als andere, befestigten die Muslime die Stadt mit Gebäuden. So schloss der Prophet die Lücken, durch die der Feind eindringen konnte, und errichtete Tore für den Graben. Er stellte auch Wachen an den Toren auf.

Die Teilnahme des Propheten am Grabenbau war keine symbolische Teilnahme, sondern echte Beteiligung in Form wirklicher Mühe. Dies war eine praktische Darstellung der Gleichheit zwischen allen gesellschaftlichen Gruppen.

Der Prophet bereitete das Heer vor, das nur aus neunhundert Kämpfern bestand. Einige wies er zurück und brachte Frauen und Kinder in einem befestigten Bereich

unter. Auf dem Weg nach Medina sagte Huyayy ibn Akhtab, der Anführer von Banu an-Nadir, zu den Quraisch, die mit ihm reisten, dass Banu Qurayza mit ihnen seien und siebenhundertfünfzig Kämpfer hätten. Als sie sich Medina näherten, sagte Abu Sufyan zu ihm, er solle zu seinem Volk gehen und das Bündnis zwischen ihnen und Muhammad brechen.

Als sie den Graben sahen, waren die Quraisch verblüfft. Sie schlugen ihr Lager entlang seines Randes auf und begannen ihre Belagerung der Muslime.

DER BEGINN DER BELAGERUNG

Als die Muslime das riesige feindliche Heer sahen, das die Stadt belagerte, wurden sie von Furcht überwältigt. Die unheilvollen Geräusche der feindlichen Pferde verstummten sie, und die glänzenden Speere und Schwerter am Horizont erfüllten sie mit düsterer Vorahnung. Sie standen still wie Statuen.

Die Gläubigen jedoch, als sie die Verbündeten sahen, sagten:

„Dies ist es, was Allah und Sein Gesandter uns versprochen haben. Es muss zur Konfrontation mit dem Feind kommen, und es muss zum Sieg kommen. Allah und Sein Gesandter haben die Wahrheit gesprochen."

Was sie sahen, stärkte nur ihren Glauben an Allah und ihre absolute Hingabe an Seinen Willen.[336]

Der große Unterschied in Zahl und Ausrüstung zwischen den Muslimen und ihren Feinden, die aus allen Richtungen gekommen waren, hatte tiefgreifende Auswirkungen auf den seelischen Zustand beider Armeen. Das heidnische Heer sah sich selbst als stark und überlegen und betrachtete die Muslime als schwach. Die Muslime hingegen glaubten, dass ihre Existenz bedroht sei und dass sie ausgelöscht werden könnten. Sie mussten sich verteidigen, um zu überleben.

Der Gesandte Gottes rief das feindliche Heer zum Glauben auf und appellierte an ihre Verwandtschaftsbande, doch die Quraisch wiesen seinen Ruf zurück. Abu Sufyan, der Anführer des heidnischen Heeres, schrieb einen Brief an den Gesandten Allahs:

„Du hast unsere Helden getötet, Kinder zu Waisen gemacht und Frauen zu Witwen. Nun haben sich Stämme und Clans versammelt, um gegen dich zu kämpfen und deine Spuren auszulöschen. Wir kommen zu dir und verlangen die Hälfte der Dattelpalmen der Stadt. Wenn du unserer Forderung nachkommst, wirst du sicher sein. Andernfalls bereite dich auf die Zerstörung der Häuser und die Ausrottung der Wurzeln vor."

Der Prophet antwortete:

„Im Namen Allahs, des Allerbarmers, des Barmherzigen. Der Brief der Leute des Götzendienstes, der Heuchelei und des Unglaubens ist eingetroffen, und ich habe eure Worte verstanden. Bei Allah, ich habe nichts für euch außer den Schneiden der

Schwerter und den Spitzen der Speere. Kehrt zurück, wehe euch, vom Götzendienst. Freut euch auf den Schlag des Schwertes, auf die Spaltung des Speeres, auf die Zerstörung der Heimat und das Verschwinden der Spuren. Friede sei mit denen, die der Rechtleitung folgen."

DER VERRAT VON BANU QURAYZA

Die Banu Qurayza hatten Festungen in Medina, etwa drei Kilometer von der Stadt entfernt. Kab ibn Asad al-Qurayzi, ihr Anführer, hatte einen Bund mit dem Gesandten Gottes geschlossen. Als Huyayy ibn Akhtab zu Banu Qurayza kam, waren sie zögerlich, ihn einzulassen. Er sprach mit Ghazal ibn Samwal und sagte, dass die Quraisch das Tal von Aqiq erreicht hätten und nahe bei Uhud seien. Doch Ghazal misstraute ihm und sagte, dass Huyayy nur Unheil bringe.

Huyayy ging dann zur Tür von Kab ibn Asad und bat, mit ihm zu sprechen. Kab sagte:

„Zwischen mir und Muhammad besteht ein Vertrag, den ich nicht brechen werde. Denn ich habe von ihm nichts als Loyalität und Aufrichtigkeit gesehen."

Huyayy sagte:

„Öffne die Tür, ich möchte mit dir sprechen."

Kab antwortete:

„Ich werde es nicht tun."

Huyayy drängte so lange, bis Kab ihm öffnete. Huyayy sagte:

„Wehe dir, o Kab. Ich bringe dir große Neuigkeiten. Ich habe die Quraisch und ihre Führer zu dir gebracht. Sie sind jetzt nahe bei Medina, und ich bin mit ihrer Unterstützung zu dir gekommen. Sie haben mir versprochen, nicht zu gehen, bis sie Muhammad und seine Gefährten ausgelöscht haben."

Kab lehnte ab und sagte:

„Du bringst nichts als Unheil – wie Donner und Blitz ohne Regen. Lass mich und Muhammad in Frieden; ich werde ihn nicht verraten, denn ich habe von ihm nur Treue und Wahrhaftigkeit gelernt."

Huyayy drängte weiter, versprach ihm Unterstützung und schwor bei Gott, mit ihm zu bleiben und mit ihm in seine Festung zurückzukehren, falls die Heere enttäuscht zurückkehren und Muhammad nicht töten sollten, sodass das, was Kab träfe, auch ihn träfe. Kab ließ sich von seinen Versprechen überzeugen und brach das, was zwischen ihm und dem Gesandten Allahs vereinbart war. Sie zerrissen das Papier, auf dem der Vertrag geschrieben war. Kab versammelte die Führer seines Volkes und teilte ihnen mit, dass er den Bund gebrochen habe.

Ein blinder Ältester von Banu Qurayza erinnerte an eine Prophezeiung aus der Tora, die einen Propheten ankündigte, der in Mekka erscheinen und nach Medina

auswandern würde. Huyayy behauptete, der angekündigte Gesandte sei aus den Kindern Israels, nicht aus den Arabern. Er behauptete außerdem, Muhammad sei kein Prophet, sondern nur ein Zauberer. Ein anderer erinnerte sie an den Bund mit dem Gesandten Gottes und warnte sie vor ihrem Fehlverhalten. Er sagte ihnen, dass sie, wenn sie ihm nicht helfen wollten, ihn zumindest nicht seinem Feind überlassen sollten. Einige von ihnen, die den Bund nicht brechen wollten, gingen schließlich zum Gesandten Gottes und nahmen den Islam an.

Kab bat Huyayy, eine Garantie von Quraisch und Ghatafan zu holen. Sie sollten Geiseln stellen, die bei Kab bleiben würden, falls sie zurückkehrten und ihn im Kampf gegen Muhammad nicht unterstützten. Die Geiseln waren neunzig Männer aus der vornehmen Klasse. Die Vereinbarung wurde erfüllt und der Pakt gebrochen.

Als der Gesandte Allahs dies hörte, war er tief erschüttert, und seine Gefährten gerieten in Panik, was den Gesandten Allahs betrübte. Er sagte:

„Allah genügt uns, und Er ist der beste Beschützer."

Der Prophet schickte Sad ibn Muadh, den Anführer der Aws, und Sad ibn Ubada, den Anführer der Khazradsch, mit einer Gruppe, um die Berichte zu überprüfen. Er befahl ihnen, dass sie, falls sie tatsächlich Verrat fänden, ihm dies heimlich mitteilen sollten, ohne es offen vor den Menschen zu erwähnen, um sie nicht zu verwirren oder ihr Leid in dieser Kriegszeit zu vergrößern. Sie betraten die Festung und forderten die Juden auf, ihren Bund zu erneuern. Doch Banu Qurayza sagten schlechte Dinge über den Gesandten Gottes, was Sad ibn Ubada erzürnte, der sie verfluchte. Sad ibn Muadh sagte zu ihm:

„Bei Gott, wir sind nicht deswegen hierhergekommen, und was zwischen uns liegt, ist weit ernster als bloße Beleidigungen."

Sad ibn Ubada sagte zu ihnen:

„Ihr wisst, was zwischen uns ist, und ich fürchte, dass euch das gleiche Schicksal ereilt wie Banu an-Nadir oder Schlimmeres."

Sie verfluchten ihn, und er antwortete:

„Ihr hättet etwas Besseres sagen sollen."

Als Sad ibn Muadh und Sad ibn Ubada zum Propheten zurückkehrten und ihm in verschlüsselter Form vom Bruch des Vertrags durch Qurayza berichteten, sagten sie bei ihrer Ankunft:

„O Gesandter Allahs, Adal und al-Qara[1] wollen al-Raji verraten."

Der Prophet sagte:

---

[1] Adal und al-Qara waren zwei arabische Stämme. Sie hatten sich nach der Schlacht von Uhud an den Gesandten Allahs gewandt und ihn gebeten, jemanden zu schicken, der sie die islamische Scharia lehrt und ihnen den Koran vorliest. Der Prophet sandte zehn seiner Gefährten mit ihnen. Als sie jedoch loszogen, verrieten sie die Gefährten des Propheten, töteten sie und nahmen zwei von ihnen gefangen, die sie als Sklaven in Mekka verkauften.

„Allahu akbar, freut euch, o Muslime, freut euch über Gottes Sieg und Seine Hilfe."

Der Gesandte Gottes befahl den Muslimen, standhaft an ihrem Platz zu bleiben und in ihren Gräben auszuharren. Die Götzendiener betrachteten den Graben mit Unbehagen und waren nicht bereit, ihn zu überqueren. Sie umkreisten ihn mit ihren Soldaten, Pferden und Männern und riefen die Muslime zu Kampf und Duell auf. Doch niemand antwortete, und die Muslime hielten ihre Positionen, wie der Gesandte Gottes es befohlen hatte.

Die Götzendiener wechselten sich ab: An einem Tag kam Abu Sufyan mit seinen Gefährten, am nächsten Tag Khalid ibn al-Walid und dann Amr ibn al-As. Sie kamen täglich mit ihren Pferden. Sie näherten sich den Gefährten des Gesandten Allahs, führten ihre Männer vor und warfen Steine und Pfeile über den Graben auf die Muslime. Sie belagerten die Stadt, und es kam zu keiner direkten Schlacht, außer durch Pfeile und Steine. Sad ibn Muadh wurde von einem Pfeil am Arm getroffen. Sad betete:

„O Gott, wenn Du den Krieg mit den Quraisch fortsetzen willst, dann lass mich dafür am Leben, denn ich möchte gegen ein Volk kämpfen, das Deinen Gesandten verletzt, vertrieben und belogen hat. O Gott, wenn Du den Krieg zwischen uns und ihnen beenden willst, dann lass mich als Märtyrer sterben und lass mich nicht sterben, bis Du mich erfreut hast durch die Niederlage von Banu Qurayza."

Als Sad verwundet wurde, befahl der Prophet, ihn in das Zelt von Rufayda zu bringen, das sie in der Moschee des Propheten zur Behandlung der Verwundeten errichtet hatte.

Die Muslime fürchteten die großen Menschenmengen, die Medina umzingelten und bei jeder Gelegenheit bereit schienen, von außen anzugreifen. Der Verrat von Banu Qurayza untergrub die Befestigungsmaßnahmen der Muslime, setzte sie Angriffen aus und verstärkte ihre Angst um ihre Familien in der Stadt. Der Prophet kniete nieder, erhob seine Hände, weinte laut und flehte:

„O Retter der Bedrängten, o Erhörer der Gebete der Geplagten, nimm mir meine Sorgen und meine Not, denn Du siehst meinen Zustand."[337]

Allah beschreibt, wie die Götzendiener und die Juden Medina belagerten. Die Juden von Banu Qurayza kamen von Osten und die Ghatafan, während die Quraisch, Banu Kinana und diejenigen, die sich ihnen von den Beduinen angeschlossen hatten, von Westen kamen. Furcht ergriff die Muslime, verwirrte sie und erschütterte sie zutiefst. Sie verloren die Fähigkeit, klar zu denken, und ihre Herzen schienen ihnen vor Angst aus der Brust zu springen. Sie glaubten, dass Allah und Sein Gesandter ihr Versprechen des Sieges nicht einhalten würden und dass dies das Ende dieser Religion sei.

Die Heuchler erklärten die Versprechen des Propheten für bloße Täuschung und waren überzeugt, dass die Muslime dem Untergang geweiht seien. In diesen schweren Zeiten wurde der Glaube der Gläubigen auf die härteste Probe gestellt. Sie sahen den Tod vor ihren Augen. Diese Prüfung war wie ein gewaltiges Erdbeben, das sie

gründlich erschütterte und nur die wahrhaft Gläubigen bestehen ließ.[338]

Nach fast zwanzig Nächten der Belagerung und ununterbrochenen Kämpfen verschlechterte sich die Lage für den Propheten und seine Gefährten. Viele Menschen wandten sich von ihm ab und sprachen harte und beleidigende Worte über den Propheten. Bewohner von Häusern am Rand von Medina kamen zum Propheten und sagten:

„Erlaube uns, in unsere Häuser zurückzukehren. Sie liegen am Rand von Medina und sind dem Feind ausgesetzt. Wir fürchten, dass die Juden sie angreifen könnten."

Der Gesandte Gottes erlaubte es ihnen, und nur dreihundert blieben bei ihm, während die meisten in ihre Häuser zurückkehrten.

Einige Gruppen sagten zueinander:

„Lasst uns fliehen und in die Wüste gehen, um bei den Beduinen Zuflucht zu suchen. Alles, was Muhammad uns versprochen hat, ist falsch."

Als der Prophet das Leid und die Angst der Menschen sah, begann er, sie zu trösten und ihnen frohe Botschaft zu verkünden. Er sagte:

„Ich schwöre bei Gott, in dessen Hand meine Seele ist, dass das, was ihr an Härte seht, gewiss von euch genommen wird. Ich hoffe, dass ich das alte Haus (die Kaaba) sicher umrunden werde, und Gott wird mir die Schlüssel der Kaaba geben. Und Gott wird Chosrau und den Kaiser (Herakleios) besiegen, und wir werden ihre Schätze im Namen Gottes ausgeben."

Ein Mann, der bei ihm war, sagte zu seinen Gefährten:

„Wundert ihr euch nicht über Muhammads Worte? Er verspricht uns, das alte Haus zu umrunden und die Schätze Persiens und Roms zu teilen, während wir hier nicht einmal hinausgehen können, ohne Angst zu haben. Er verspricht uns nichts als Lügen."

Andere sagten:

„O Leute von Yathrib, hier gibt es keinen Platz für euch, kehrt zurück."

Die Heuchler begannen, den Gesandten Allahs um Erlaubnis zu bitten, zu gehen, und sagten:

„Unsere Häuser sind ungeschützt, sie liegen außerhalb der Stadt, mit niedrigen Mauern, dem Feind ausgesetzt. Wir fürchten, dass sie geplündert werden. Erlaube uns, zu unseren Frauen und Kindern zurückzukehren."

Der Prophet gab ihnen die Erlaubnis. Allmählich verließen die meisten Menschen den Gesandten Allahs während der Nacht. Sie schlichen sich davon und gingen in ihre Häuser, als hätten sie kapituliert, und nur zwölf Männer blieben an seiner Seite.

Allah enthüllt die verborgenen Absichten dieser Heuchler. Wenn die Feinde von allen Seiten der Stadt eindringen und sie angreifen würden und dann von ihnen verlangten, ihren Glauben zu verleugnen, würden sie sofort zustimmen, ohne das geringste Zögern.

Diese Menschen befinden sich in einem Zustand der Angst und Panik, sodass sie,

wenn man sie aufforderte, die Muslime zu verraten und zum Unglauben zurückzukehren, dies ohne Zögern tun würden. Obwohl sie Allah ein festes Versprechen und einen Eid gegeben hatten, dass sie nicht vom Schlachtfeld fliehen und mit dem Propheten kämpfen und sich für die Verteidigung des Islam opfern würden. Sie sollten ihr Versprechen halten und daran festhalten, denn Allah wird die Menschen danach fragen und sie entsprechend belohnen.

Allah befahl Seinem Propheten: Sag ihnen, Muhammad, dass die Flucht vom Schlachtfeld aus Angst vor Tod oder Tötung ihnen nicht helfen wird, denn der Tod ist unvermeidlich, und die vergänglichen Freuden des Lebens werden bald vergehen und sie zu ihrem bestimmten Ende führen. Sag ihnen, o Muhammad, dass sie eine grundlegende Wahrheit verstehen müssen: Allah hat die Kontrolle über alle Angelegenheiten. Niemand kann Sein Urteil abwenden, wenn Er euch Schaden will, und niemand kann Seine Barmherzigkeit zurückhalten, wenn Er euch vergeben und euch Gutes gewähren will. Sie werden keinen Beschützer oder Helfer außer Allah finden, denn alle Unterstützer fallen vor Ihm, und alle Helfer verlieren ihre Macht in Seiner Gegenwart.

Allah sieht klar, wie die Heuchler die schwächeren Muslime vom Dschihad abhalten, Lügen verbreiten und sie drängen, den Kampf aufzugeben und sich ihnen anzuschließen. Allah weiß, dass sie nur dann eingreifen, wenn es ihnen selbst nützt, wenn es ihren Vorteil dient und ihr Ansehen schützt, damit sie nicht vor der Gemeinschaft bloßgestellt werden und ihre Heuchelei sichtbar wird.

Sie sind selbstsüchtig euch gegenüber – sie rühren keinen Finger, um zu helfen, sie stehen euch im Sieg nicht bei, und sie halten jedes mögliche Gute zurück, das euch erreichen könnte. Und wenn sie gezwungen sind, mit den Gläubigen in einem Krieg oder einer Schlacht zu sein, dann siehst du sie, wenn die Härte groß wird, wie sie die Fassung verlieren; aus großer Angst blicken sie zu dir, Muhammad, wie jemand, der den Verstand verloren hat und dessen Augen unruhig und ängstlich umherwandern, oder wie jemand, der den Tod erlebt, in Todeskrämpfen liegt, ohnmächtig wird und nicht sprechen kann. Doch in Zeiten der Leichtigkeit, Ruhe und Sicherheit sind sie nicht still, sondern schleudern Pfeile der Kritik und Verleumdung und versuchen, dich mit harten und scharfen Worten zu verletzen. Und wenn es Beute gibt, streiten sie darum, ihren Anteil zu bekommen. Diese haben nicht geglaubt, und der Glaube hat sich nicht in ihren Herzen festgesetzt. Deshalb hat Allah ihre Taten zunichte gemacht – ein müheloser Akt für Ihn.[339]

Nach der Verwundung von Sad ibn Muadh beschlossen die Anführer der Götzendiener, einen umfassenden Angriff zu starten. Sie suchten nach einer Stelle, an der sie den Graben überqueren konnten, und fanden eine enge Stelle, die die Muslime übersehen hatten. Zu denen, die es schafften, den Graben zu überqueren, gehörten: Ikrima ibn Abi Dschahl, Nawfal ibn Abdullah al-Makhzumi, Dirar ibn al-Khattab al-Fihri, Hubaira ibn Abi Wahb und Amr ibn Abd Wudd. Die Götzendiener glaubten,

dass der Durchbruch von Amr ibn Abd Wudd und seinen Männern die Schlacht beenden würde.[340]

DER TOD VON AMR IBN ABD WUDD

Nachdem der Feind eine Lücke im Graben durchbrochen hatte, befahl der Prophet Ali, mit den tapfersten Gefährten vorzurücken und die Stellung zurückzuerobern. Er sagte:

„Wer immer euch an dieser Stelle bekämpft – tötet ihn."

Ali ging hinaus, und als er die Lücke erreichte, trat Amr ibn Abd Wudd in eiserner Rüstung hervor. Er sah die Muslime, die mit Ali waren, und die Reiter, die ihn begleiteten, und rief mit der Stimme eines Kamels:

„Gibt es keinen Schwertkämpfer?"

Amr ibn Abd Wudd, ein berühmter Ritter der Quraisch, galt als das Äquivalent von tausend Kriegern; er war noch nie im Kampf besiegt worden. Der Gesandte Allahs sagte:

„Wer tritt vor, um Amr entgegenzutreten, und ich garantiere ihm den Eintritt ins Paradies?"

Doch niemand wagte es, die Herausforderung anzunehmen. Als der Prophet mehrmals rief, stand Ali auf und sagte:

„Ich werde ihn herausfordern, o Gesandter Gottes."

Der Prophet befahl ihm, noch zu warten, bis vielleicht jemand anderes vortrete. Amr wiederholte seinen Ruf, und die Menschen blieben still, beobachteten ängstlich und fürchteten Amr und die, die mit ihm waren, und die, die hinter ihm standen. Amr sagte:

„O ihr Leute, ihr behauptet, dass eure Toten im Paradies sind und unsere Toten in der Hölle. Möchte denn keiner von euch ins Paradies gehen oder seinen Feind in die Hölle schicken?"

Niemand wagte es, ihm entgegenzutreten. Doch Ali trat erneut vor und sagte:

„Ich werde es tun, o Gesandter Allahs."

Der Prophet Muhammad befahl ihm, sich zu setzen. Amr lenkte sein Pferd vor und zurück, während die Anführer der Verbündeten sich hinter dem Graben versammelten und ihre Hälse reckten, um die Konfrontation zu sehen. Als Amr sah, dass niemand antwortete, rezitierte er:

„Meine Stimme wurde heiser vom Rufen in ihrer Versammlung:
‚Gibt es keinen Schwertkämpfer?' – doch keiner trat hervor.
Ich stand dort, als der Tapfere sich fürchtete,
doch ich nahm die Haltung eines mutigen Kämpfers ein.
Ich bin bereit, die Schwerter zu schwingen,

mein Mut und meine Großzügigkeit sind wohlbekannt."

Ali stand wieder auf und sagte: „O Gesandter Gottes, erlaube mir, gegen ihn zu kämpfen." Als Amrs Herausforderung erneut erklang und Ali weiterhin um Erlaubnis bat, sagte der Gesandte Gottes zu ihm:

„Komm näher zu mir, o Ali."

Ali näherte sich dem Propheten, und der Prophet übergab ihm sein Schwert (Dhu l-Faqar), nahm seinen eigenen Turban vom Kopf und setzte ihn Ali auf und sagte:

„Geh zu ihm."

Als Ali auf ihn zuging, betete der Prophet:

„O Gott, hilf ihm."

Er begleitete Ali, als würde er sich von ihm verabschieden, und betete weiter zum Himmel, während die Muslime um ihn herum schweigend und voller Angst standen. Ali stellte sich Amr zu Fuß, während Amr auf seinem Pferd blieb.

Abbildung 39: Ali schlägt Amr ibn Abd Wudd nieder

Amr verspottete Ali, als er ihn sah. Dschabir ibn Abdullah al-Ansari begleitete Ali, um zu sehen, was geschehen würde. Ali sagte:

„Eile nicht, denn der, der dir antwortet, kommt nicht hilflos,
sondern voller Entschlossenheit, Einsicht und Aufrichtigkeit, ohne Kummer."

Als sie einander gegenüberstanden, sagte der Gesandte Gottes:

„Der ganze Islam steht gegen den ganzen Polytheismus."

Amr fragte ihn:

„Wer bist du?"

Ali antwortete:

„Ich bin Ali ibn Abi Talib."

Amr sagte:

„O Sohn meines Bruders, gibt es keinen deiner Onkel, der älter ist als du? Ich hasse

es, dein Blut zu vergießen."

Doch Ali antwortete:

„Aber bei Gott, ich hasse es nicht, dein Blut zu vergießen."

Wütend zog Amr sein Schwert und stürmte auf Ali zu. Ali parierte den Schlag mit seinem Schild und trennte Amr rasch das Bein ab, sodass er rücklings zu Boden stürzte. Eine Staubwolke hüllte sie ein, und als sie sich lichtete, erschien Ali, der auf Amr stand und ihn mit seinem Bein fixierte, als würde er auf etwas warten.

Die Muslime riefen und forderten Ali auf, ihn sofort zu töten. Ali schlug dann mit seinem Schwert zu und tötete ihn, und die Muslime riefen Takbir.

Der Gesandte Gottes hörte den Takbir und sagte:

„Bei dem, in dessen Hand meine Seele ist – er hat ihn getötet!"

Als die Gefährten des Propheten den Takbir hörten, eilten sie herbei, um zu sehen, was geschehen war. Umar ibn al-Khattab war der erste, der ankam und sah, dass Ali Amr getötet hatte. Umar sagte:

„Allahu akbar, o Gesandter Gottes, er hat ihn getötet!"

Umar ibn al-Khattab und Dirar ibn Amr gerieten aneinander, wobei Dirar die Oberhand gewann. Als seine Speerspitze sich Umar näherte, zog Dirar sie zurück und sagte:

„Betrachte dies als Gefallen – erinnere dich daran, o Sohn al-Khattabs. Ich habe geschworen, niemals einem Quraisch Schaden zuzufügen, also habe ich dich verschont."

Dann kehrte er zu seinen Gefährten zurück.

Die Gefährten von Amr ibn Abd Wudd zerstreuten sich, und ihre Pferde sprangen über den Graben zurück. Ali näherte sich dem Gesandten Gottes, sein Gesicht strahlte im Licht des Sieges. Umar ibn al-Khattab fragte ihn:

„Hast du seinen Schild genommen? Es gibt keinen vergleichbaren Schild unter den Arabern."

Ali antwortete:

„Als ich ihn traf, entblößte er seine Scham, um mich daran zu hindern, ihn zu töten, und ich schämte mich, meinen Cousin bloßzustellen."

Der Prophet fragte nach Alis Zögern, bevor er Amr tötete. Ali erklärte:

„Er beleidigte meine Mutter und spuckte mir ins Gesicht, und ich zögerte, weil ich ihn nicht aus persönlicher Wut töten wollte. Also trat ich zurück, bis ich meine Ruhe wiederfand, und schlug ihn dann allein um Allahs willen."

Der Gesandte Gottes sagte:

„Der Schlag Alis am Tag des Grabens ist besser als die Anbetung der beiden Welten (der Menschen und der Dschinn)."

Die Moral der Quraisch brach zusammen, und Enttäuschung breitete sich unter ihnen aus nach dem Tod von Amr ibn Abd Wudd. Die Quraisch schickten einen Gesandten zum Gesandten Gottes und boten zehntausend Dinar an, um den

Leichnam von Amr ibn Abd Wudd zurückzubekommen. Der Prophet Muhammad sagte:

„Er gehört euch; wir nehmen keinen Preis für die Toten."

Nach diesem Ereignis sagte der Prophet:

„Jetzt werden wir sie angreifen, und sie werden uns nicht mehr angreifen."

Diese Aussage überraschte alle Anwesenden. Das bedeutet, dass die Quraisch die Muslime künftig nicht mehr angreifen würden, sondern dass die Muslime weiterhin gegen sie kämpfen würden – nicht nur in diesem Krieg, sondern auch in der Zukunft.

KRIEG IST TÄUSCHUNG

Naim ibn Masud war dafür bekannt, jede Nachricht weiterzugeben, die er auf seinen Reisen erfuhr. Eines Tages, als er in der Nähe des Propheten vorbeikam, rief ihn der Prophet zu sich und fragte:

„Welche Neuigkeiten hast du gehört?"

Er antwortete:

„Ich hörte, dass die Quraisch und Ghatafan Banu Qurayza gebeten haben, sich ihnen im Kampf gegen dich anzuschließen. Banu Qurayza stimmte zu, verlangte jedoch Geiseln als Garantie."

Der Gesandte Gottes sagte zu Naim ibn Masud:

„Ich werde dir ein Geheimnis anvertrauen – verrate es nicht. Banu Qurayza hat mir einen Boten geschickt, um Frieden vorzuschlagen und darum zu bitten, dass Banu an-Nadir in ihre Häuser und zu ihrem Besitz zurückkehren darf."

Naim ibn Masud ging absichtlich zu Ghatafan und Quraisch, um ihnen diese Information mitzuteilen. Der Gesandte Gottes sagte:

„Krieg ist Täuschung. Möge Gott uns einen Ausweg schaffen."

Die Quraisch schickten hastig Ikrima ibn Abi Dschahl und eine Gruppe zu Banu Qurayza, um sie zum Kampf zu drängen. Die Juden bestanden darauf, dass es der Sabbat sei, und verlangten Geiseln als Sicherheitsgarantie, doch es kam zu keiner Einigung. Der Gesandte Gottes erhielt dann die Nachricht, dass Banu Qurayza eine Botschaft an Abu Sufyan geschickt hatte:

„Wenn du und Muhammad in die Schlacht ziehen, werden wir euch gegen ihn unterstützen."

Der Prophet erhob sich und hielt eine Predigt, in der er sagte:

„Banu Qurayza hat uns mitgeteilt, dass sie uns unterstützen werden, wenn wir Abu Sufyan in der Schlacht begegnen."

Als Abu Sufyan dies hörte, rief er aus:

„Die Juden haben uns verraten!"

Er wandte sich von ihnen ab und löste das Bündnis. Der Prophet setzte kluge und

strategische Methoden ein, um Misstrauen unter den Verbündeten zu säen, bis er erreichte, was er wollte. So gelang es ihm, all diese Pläne zu vereiteln und alle Bemühungen zunichtezumachen, die sie unternommen hatten, um sich gegen ihn zu vereinen.

DIE GÖTTLICHE HILFE

Die Quraisch setzten die Belagerung der Stadt fort und verschärften das Leid der Muslime. Daher betete der Prophet zu Gott:

„O Allah, Du, der das Buch herabgesandt hat, Du, der schnell im Abrechnen ist, besiege die Verbündeten, o Allah, besiege sie. O Allah, ich rufe Dich an, Dein Versprechen zu erfüllen. O Allah, wenn Du willst, wirst Du nicht angebetet werden. O Allah, wenn diese Gruppe vernichtet wird, wirst Du auf Erden nicht mehr angebetet werden."

Der Prophet hatte keine Angst, denn er selbst war die Quelle von Frieden, Sicherheit und Ruhe. Doch er sorgte sich um das Schicksal dieser Religion, ihr Fortbestehen und das, was ihre Existenz bedrohte. So betete der Gesandte Gottes, bis ein Drittel der Nacht vergangen war. Gabriel stieg herab und sagte:

„O Muhammad, Allah hat deine Worte gehört und dein Gebet erhört. Er hat al-Dabur[1] zusammen mit den Engeln befohlen, die Quraisch und die Verbündeten zu besiegen."

In der Nacht zum Samstag sandte Allah einen starken, stürmischen Wind über die Verbündeten. Der Wind löschte ihre Feuer, nahm ihnen die Sicht und sandte ihnen Scharen von Engeln, die sie nicht sehen konnten. Die Engel rissen ihre Zelte nieder und versetzten sie in Panik.[341] Die Engel riefen „Allahu akbar", ihre Stimmen erfüllten die Nacht. Ihre Zahl erreichte tausend. Diese Engel nahmen nicht an der Schlacht teil, doch sie zogen die Zeltstangen heraus, schnitten die Seile durch, löschten die Feuer und kippten die Töpfe um. Jeder hörte das Geräusch von Waffen, die aufeinandertrafen, doch es gab keine Schlacht. Chaos brach aus, die Pferde rannten verwirrt umher, und Allah warf Schrecken in die Herzen der Götzendiener.

Dem Propheten erreichte die Nachricht, dass Schwäche und Spaltung begonnen hatten, sich in den Reihen der Verbündeten (al-Ahzab) auszubreiten, besonders nachdem Naim ibn Masud erfolgreich Zwietracht zwischen Banu Qurayza, Quraisch und Ghatafan gesät hatte.

Um dies zu bestätigen, beschloss der Prophet, jemanden zu schicken, der nachts Informationen über den Feind einholen sollte. Er stellte die Aufgabe seinen Gefährten vor, doch niemand meldete sich – wegen der intensiven Angst und der bitteren Kälte

---

1 al-Dabur: bezeichnet einen Sturm, der aus dem Westen weht, und 'al-Saba' ist der Ostwind.

–, bis er Hudhayfa ibn al-Yaman auswählte.

Der Prophet sagte zu ihm:

„Geh zum Feind und beobachte, was sie tun, aber unternimm nichts, bis du zu mir zurückkehrst."

Hudhayfa äußerte seine Sorge über die Kälte und die Furcht, doch der Prophet beruhigte ihn, dass Gott ihn vor jeder Gefahr schützen werde, und betete für ihn. Dies nahm Hudhayfa die Angst, und er fühlte Wärme und Ruhe.

Hudhayfa machte sich auf den Weg und näherte sich dem feindlichen Lager. Er hörte deutliche Zeichen von Unruhe und Rückzug und sah, wie der heftige Wind ihre Zelte erschütterte, ihre Feuer löschte und ihre Vorräte verstreute. Die Anführer der Verbündeten beschlossen schließlich, sich zurückzuziehen; ihre Hoffnungen waren zerstört, und das Bündnis löste sich ohne Kampf auf.

Als Hudhayfa zum Propheten zurückkehrte, fand er ihn im Gebet. Er wartete, bis das Gebet beendet war, und berichtete dann alles, was er gesehen und gehört hatte über den Beginn der Auflösung der Götzendiener.[506]

NACH DEM ENDE DER SCHLACHT

Die verbündeten Heere zogen hastig zurück und ließen alles zurück, was sie nicht tragen konnten. Abu Sufyan schickte dem Propheten eine Nachricht:

„Wir sind mit unseren Verbündeten gegen dich ausgezogen und hatten nicht die Absicht zurückzukehren, bis wir dich ausgelöscht hätten. Doch ich sehe, dass du unser Zusammentreffen verabscheust und Gräben und Hindernisse errichtet hast. Welch ein Wunder! Wer hat dich das gelehrt? Wenn wir dir den Rücken zukehren, wirst du einen Tag wie den Tag von Uhud erleben, an dem wir die Bäuche deiner Frauen aufschlitzen werden."

Der Prophet schrieb ihm zurück:

„Dein Hochmut vor Gott hat dich getäuscht. Was du erwähnt hast – dass du mit deiner Schar zu uns gekommen bist und nicht zurückkehren wolltest, bis du uns ausgelöscht hast – das ist Gottes Befehl, der dich daran gehindert und uns den Sieg gegeben hat, damit die Erwähnung von al-Lat und al-Uzza nicht bestehen bleibt. Deine Frage: ‚Wer hat dich gelehrt, diesen Graben zu graben?' Allah hat es mir eingegeben, um dich und deine Gefährten zu erzürnen. Der Tag wird kommen, an dem du mich nur noch mit deiner bloßen Hand abwehren wirst, und der Tag wird kommen, an dem ich die Götzen al-Lat, al-Uzza, Manat, Asaf, Naila und Hubal zerstören werde, und ich werde dich daran erinnern."

Abu Sufyan schlug sein Kamel und ritt davon. Ikrima ibn Abi Dschahl ermutigte ihn zu bleiben und die Menschen nicht zu verlassen. Er stieg ab und blieb stehen. Später beschlossen er, Amr ibn al-As und Khalid ibn al-Walid, dass es notwendig sei,

sich Muhammad und seinen Gefährten in einer Gruppe von Reitern entgegenzustellen, da sie sich erst sicher fühlten, wenn die Soldaten abgezogen waren.

Viele Muslime erlebten diese Nacht wie einen schrecklichen Albtraum, voller seltsamer Geräusche und unerwarteter Ereignisse. Trotz der natürlichen Furcht, die die Dunkelheit mit sich bringt, hätte die Anwesenheit des Propheten, der unaufhörlich Allahs Sieg und Beistand versprach, beruhigend wirken sollen. Wären sie fest im Glauben verwurzelt gewesen und hätten sich Allah und Seinem Gesandten vollständig hingegeben, hätten Angst und Schrecken aus ihren Herzen weichen müssen.

Die Heuchler jedoch waren von Furcht erfüllt und konnten aufgrund ihrer intensiven Angst nicht glauben, dass die Heere ihrer Feinde bereits abgezogen waren. Sie wurden von einem schrecklichen Albtraum überwältigt, als ob die Heere des Unglaubens ständig vor ihren Augen vorbeizögen, mit gezückten Schwertern und gespannten Speeren, während sie zitternd vor Angst standen. Sie erschraken bei jedem Geräusch – dem Wiehern der Pferde, dem Brüllen der Kamele – überzeugt, dass die Heere der Verbündeten zurückgekehrt seien.[342]

Allah sagt, dass die Heuchler sich in der Wüste unter die Beduinen flüchten wollten, um den Muslimen und Medina zu entkommen. Sie wollten dort die Nachrichten der Muslime verfolgen, um zu erfahren, ob die Verbündeten ihnen zu nahe kämen. Wären sie nicht geflohen und bei den Muslimen geblieben, hätten sie dennoch nicht aktiv am Kampf teilgenommen – mit wenigen Ausnahmen.[343]

Die Verbündeten kehrten erfolglos heim, trotz ihrer gewaltigen Heere und Vorbereitungen. Sie waren zerstritten und erschöpft durch die lange Belagerung und Versorgungsprobleme. Uneinigkeiten erschütterten das Vertrauen zwischen den verschiedenen Gruppen und führten zu ihrem Scheitern. Die Tötung von Amr, dem Ritter der Verbündeten, und seiner Gefährten sowie die Flucht der übrigen waren der tödliche Schlag für sie und ihre Herzen. Schließlich kam der Wind, der ihre Furcht und Isolation verstärkte und jeden zwang, sich selbst gegen die zerstörerischen Kräfte zu schützen. All diese Faktoren hatten den größten Einfluss auf die Niederlage der Verbündeten und ihr Scheitern.[344]

DIE SCHLACHT GEGEN BANU QURAYZA

Einer der Punkte der Verfassung von Medina lautete:

„Die Juden tragen ihre Kosten, und die Muslime tragen ihre Kosten. Sie müssen einander unterstützen gegen jeden, der Krieg gegen die Parteien dieses Vertrags führt. Zwischen ihnen soll Loyalität, guter Rat und rechtschaffenes Verhalten herrschen – jedoch nicht in etwas, das Unrecht beinhaltet.“[345]

Das bedeutet: Die Juden mussten den Muslimen gegen die Quraisch beistehen – entweder durch Kampf oder durch Bereitstellung von Geld und Waffen – und die

Muslime mussten die Juden ebenfalls unterstützen. Es gab keine Klausel, die ihnen erlaubte, sich von Kämpfen fernzuhalten, die außerhalb oder um die Stadt stattfanden.

Die Juden von Banu Qurayza gehörten zu den Juden Medinas, die dem Gesandten Allahs geschworen hatten, seinen Feind nicht zu unterstützen. Doch sie brachen ihren Eid und halfen den Muslimen nicht in der Schlacht von Badr. Stattdessen unterstützten sie die Mekkaner mit Waffen und stellten sich an jenem Tag gegen die Muslime. Als der Prophet sie zur Rede stellte, sagten sie:

„Wir haben es vergessen. Wir haben einen Fehler gemacht."

Der Gesandte Allahs vergab ihnen und schloss erneut einen Vertrag mit ihnen.[346] Doch sie brachen ihren Eid erneut, täuschten den Gesandten Allahs und verschworen sich gegen ihn in der Schlacht der Verbündeten. Daher sandte der Gesandte Allahs Sad ibn Muadh und andere zu ihnen, um die Lage zu prüfen, und Sad versuchte, sie davon abzubringen, den Eid zu brechen, doch er hörte von ihnen, was er nicht hören wollte.[347]

Allah macht im Qur'an deutlich, dass der Wert eines Menschen in seinem Eid und seinem Wort liegt, und dass diejenigen, die ihre Eide brechen, die schlimmsten Geschöpfe sind, die auf der Erde wandeln. So beschreibt Er die Juden von Banu Qurayza, die dem Propheten geschworen hatten, ihn zu unterstützen, nicht gegen ihn zu kämpfen und nicht mit seinen Feinden gegen ihn zu kooperieren – doch sie brachen den Eid mehr als einmal.

Allah nannte sie Ungläubige, weil viele der Juden Medinas vor dem Erscheinen des Propheten ihre Liebe zu ihm und ihren Glauben an ihn verkündet hatten, basierend auf dem, was sie in ihren Büchern über ihn gefunden hatten. Sie hatten die Menschen sogar eingeladen und Vorbereitungen für sein Erscheinen getroffen. Doch nachdem er erschienen war und sie sahen, dass ihre materiellen Interessen gefährdet waren, leugneten sie ihn und zeigten eine starke Verstocktheit, sodass keine Hoffnung auf ihren Glauben blieb.

Allah lehrt Seinen Propheten die Methode, diesen Menschen zu begegnen, indem Er sagt:

O Muhammad, wenn du sie in einem Krieg besiegst und gefangen nimmst, dann bestrafe sie so, dass diejenigen, die hinter ihnen stehen, daraus lernen, ihre Lage überdenken und sich von ihnen trennen.

Und dies geschieht nur, damit andere Feinde – selbst zukünftige – daraus lernen, davon absehen, Krieg gegen die Muslime zu führen, und davon Abstand nehmen, ihre Eide zu brechen.

O Muhammad, wenn du Anzeichen von Eidbruch bei denen siehst, mit denen du einen Vertrag hast, dann gib ihnen ihren Vertrag zurück und teile ihnen mit, dass du ihn aufgehoben hast, damit du und sie auf derselben Wissensgrundlage stehen, dass kein Vertrag mehr zwischen euch besteht. Dann zieh gegen sie aus und greife sie an – aber du darfst nicht gegen sie ausziehen, bevor du ihnen die Auflösung des Vertrags

mitgeteilt hast, denn das wäre Verrat, und Allah liebt die Verräter nicht.[348]

Am Mittwoch des vierten Jahres nach der Hidschra, als der Prophet den Graben verlassen, die Stadt betreten und seine Waffen abgelegt hatte, stieg Gabriel herab, Staub auf seinen Flügeln, und sagte dem Propheten, dass die Engel, die gegen die Verbündeten gekämpft hatten, ihre Waffen nicht niedergelegt hätten. Gabriel fügte hinzu:

„Wir haben sie bis nach Hamra al-Asad gejagt. Gott befiehlt dir, gegen Banu Qurayza auszuziehen, denn ich werde zu ihnen gehen und sie erschüttern."

Als Gabriel den Propheten verließ, kam einer der Muslime zum Propheten und sagte:

„Möge mein Vater und meine Mutter für dich geopfert werden, o Gesandter Gottes, dies ist Dihya al-Kalbi, der zu den Menschen ruft: ‚Niemand soll das Nachmittagsgebet verrichten außer bei Banu Qurayza.'"

Der Prophet sagte:

„Das ist Gabriel. Ruf mir Ali."

Als Ali kam, sagte der Prophet zu ihm:

„Rufe die Menschen: Niemand soll das Nachmittagsgebet verrichten außer bei Banu Qurayza."

Einige Muslime verstanden die Anweisung des Propheten falsch – einige beteten erst bei ihrer Ankunft, andere hatten bereits vorher gebetet. Sie versammelten sich beim Propheten zum Sonnenuntergang; er tadelte sie nicht und vergab ihnen ihr Missverständnis.

Als sie ankamen, fanden die Muslime Dattelpalmen um die Festung von Banu Qurayza, aber keinen Platz zum Lagern. Der Prophet zeigte mit seiner rechten Hand auf die Palmen, und sie rückten zusammen; dann zeigte er mit seiner linken Hand auf die Palmen, und sie wichen zurück. So entstand Platz für das Lager der Muslime.

Der Prophet sandte Ali ibn Abi Talib mit dreißig Männern aus den Khazradsch und seiner Fahne zu Banu Qurayza, um zu sehen, ob sie aus ihren Festungen herabgekommen waren. Als Ali sich näherte, hörte er ihre Beleidigungen und kehrte zum Propheten zurück, um ihm davon zu berichten.

Der Prophet sagte zu Ali:

„Lass sie, denn Gott wird sie besiegen. Derjenige, der dir gegen Amr ibn Abd Wudd beistand, wird dich nicht im Stich lassen."

Ali eilte zur Mauer der Festung von Banu Qurayza, und als sie ihn sahen, riefen sie, dass der Töter von Amr gekommen sei. Ali stellte die Fahne an der Festung auf. Banu Qurayza beleidigten den Gesandten Gottes und seine Frauen und weigerten sich, sich zu ergeben. Der Prophet belagerte ihre Festung und rief sie zur Unterwerfung auf. Nur wenige Juden traten zum Islam über und sicherten damit ihr Leben und ihren Besitz. Einige jedoch blieben im Judentum, wollten aber nicht an der Täuschung von Banu Qurayza gegen den Propheten teilnehmen. Sie blieben neutral und verließen die Stadt.

Als die Hoffnung auf Sieg schwand, schickten Banu Qurayza Nabash ibn Qays, um zu verhandeln. Er sagte:

„O Muhammad, wir stimmen dem zu, dem Banu an-Nadir zugestimmt hat. Du erhältst das Geld und die Waffen, und du verschonst unser Blut, und wir verlassen dein Land mit unseren Frauen und Kindern und dem Besitz, den Kamele tragen können."

Der Prophet akzeptierte ihren Vorschlag nicht und forderte sie auf, sich seinem Urteil zu unterwerfen. Nabash sagte:

„Du verschonst unser Blut und gibst uns unsere Frauen und Kinder, und wir brauchen nicht, was Kamele tragen."

Der Gesandte Gottes sagte:

„Nein, nicht bevor ihr euch meinem Urteil unterwerft."

Nabash kehrte zu seinen Gefährten zurück und berichtete, was der Gesandte Gottes gesagt hatte.

Kab ibn Asad sagte:

„O Leute von Banu Qurayza, bei Allah, ihr wisst, dass Muhammad ein Prophet Gottes ist. Der einzige Grund, warum wir uns ihm nicht angeschlossen haben, war Neid – weil er nicht aus den Kindern Israels stammt. Doch er ist dort, wo Allah ihn hingestellt hat. Ich war gegen die Aufhebung des Vertrags, aber das Unheil dieses Mannes (gemeint ist Huyayy ibn Akhtab) hat uns und sein Volk getroffen. Muhammad lässt niemanden zurück außer dem, der ihm folgt. Erinnert euch an das, was Ibn Hauqal euch sagte, als er zu euch kam. Er sagte: ‚Ich habe Wein, Bier und Glücksspiel aufgegeben und bin zu Wasser, Datteln und Gerste gekommen.'"

Sie fragten:

„Was bedeutet das?"

Er sagte:

„Ein Prophet wird aus dieser Stadt hervorgehen. Wenn er zu meinen Lebzeiten erscheint, werde ich ihm folgen und ihn unterstützen. Wenn er nach mir erscheint, täuscht euch nicht über ihn, sondern folgt ihm und seid seine Anhänger und Verbündeten. Ihr habt an beide Bücher geglaubt – das erste und das letzte."

Kab fügte hinzu:

„Lasst uns ihm folgen und an ihn glauben, damit unser Blut, unsere Frauen und unser Besitz sicher sind und wir den gleichen Rang haben wie diejenigen, die ihm folgen."

Sie sagten:

„Wir sollten niemandem folgen. Wir sind das Volk des Buches und der Prophetie, und wir sollten niemandem folgen."

Kab versuchte, sie zu überzeugen, doch sie beharrten:

„Wir werden die Tora nicht verlassen, und wir werden nicht von unserem Glauben abweichen."

Verzweifelt rief Kab aus:

„Dann lasst uns unsere Söhne und Frauen töten und dann mit gezückten Schwertern zu Muhammad und seinen Gefährten hinausgehen, um gegen sie zu kämpfen."

Huyayy ibn Akhtab lachte und sagte:

„Was haben diese armen Leute getan?!"

Die Anführer der Juden sagten:

„Es gibt kein gutes Leben nach ihnen (unseren Familien)."

Kab sagte:

„Es bleibt nur eine einzige Meinung, und es gibt keine andere. Wenn ihr sie nicht akzeptiert, gibt es keinen Ausweg für euch."

Sie sagten:

„Welche ist es?"

Kab sagte:

„Heute ist Samstag, und es ist sehr wahrscheinlich, dass Muhammad und seine Gefährten nicht erwarten, dass wir kämpfen. Lasst uns heimlich zu ihnen gehen und sie überraschen."

Sie sagten:

„Sollen wir unseren Sabbat brechen?! Weißt du nicht, was uns zuvor widerfahren ist?"

Huyayy sagte:

„Ich habe Quraisch und Ghatafan eingeladen, teilzunehmen, aber die Juden weigerten sich, den Sabbat zu brechen. Wenn die Juden es gewollt hätten, hätten sie es damals getan."

Die Juden riefen:

„Wir brechen den Sabbat nicht!"

Nabash ibn Qays widersprach:

„Wie sollen wir sie überfallen, wo ihr doch seht, dass ihre Lage sich jeden Tag verbessert? Zu Beginn der Belagerung kämpften sie nur tagsüber und kehrten nachts zurück, sodass ein nächtlicher Angriff gut gewesen wäre. Doch jetzt greifen sie Tag und Nacht an, was es schwieriger macht, sie zu überraschen. Es ist ein Unheil über uns."

Sie waren gespalten und bereuten ihre Entscheidungen. Die Frauen und Kinder weinten.

Der Prophet entsandte ein Heer, angeführt von seinen angesehenen Gefährten, zu Banu Qurayza, doch sie wurden zurückgeschlagen. Dann sandte er Ali ibn Abi Talib, der schwor, entweder ihre Festung zu stürmen oder dass ihm widerfahre, was Hamza widerfahren war. Er näherte sich ihnen und rief:

„O Bataillon des Glaubens!"

Ali tötete zehn ihrer Männer. Die Juden fürchteten, dass Ali sie angreifen würde,

und baten den Propheten, Abu Lubaba zu ihnen zu schicken, um ihn zu konsultieren. Abu Lubaba war ihnen vertrauenswürdig, da sein Besitz, seine Familie und sein Sohn unter Banu Qurayza waren. Der Prophet hatte ihn als Sklaven gekauft und dann freigelassen. Als er zu ihnen kam, weinten sie und sagten:

„Wir haben heute keine Kraft, gegen diejenigen zu kämpfen, die bei dir sind."

Kab ibn Asad erhob sich und sagte:

„Abu Bashir, du weißt, was wir in deinen Angelegenheiten und denen deines Volkes am Tag von al-Hadaiq, Baath[1] und in jedem Krieg getan haben, an dem du beteiligt warst. Die Belagerung ist hart geworden, und wir sind fast am Ende. Muhammad weigert sich, unsere Festung zu verlassen, bis wir uns seinem Urteil unterwerfen. Wenn er uns freien Abzug gewährt, werden wir das Land verlassen und nach Syrien oder Khaybar ziehen und nie wieder seinen Boden betreten. Wir werden uns nie wieder gegen ihn verbünden und nie wieder gegen ihn kämpfen."

Abu Lubaba und Kab ibn Asad gaben Huyayy ibn Akhtab die Schuld an allem, was geschehen war. Huyayy antwortete traurig und ergeben:

„Es ist unser Schicksal. Das Unheil hat uns getroffen."

Sie fragten Abu Lubaba nach seiner Meinung, ob sie das Urteil des Propheten annehmen sollten. Er antwortete: „Ja, tut es", während er mit der Hand an seinen Hals deutete – ein Hinweis auf Hinrichtung. Die Juden verstanden seine Geste und beschlossen, sich zu ergeben, unter der Bedingung, dass jemand aus ihren Verbündeten über sie richten sollte. Sie wählten Sad ibn Muadh, den Anführer der Aws, weil die Aws ihre Verbündeten waren. Der Gesandte Allahs stimmte zu, und danach kamen sie aus ihrer Festung heraus.[349]

Abu Lubaba kehrte zum Gesandten Allahs zurück und berichtete ihm von der Kapitulation von Banu Qurayza. Der Prophet sagte zu ihm:

„Glaubst du, Allah hätte deine Hand übersehen, als du an deinen Hals gezeigt hast?"

Der Gesandte Allahs überraschte Abu Lubaba, denn er hatte nicht erwartet, dass der Prophet davon erfahren würde. Er bereute seinen Verrat und war erschüttert. Der Gesandte Allahs freute sich über die Kapitulation von Banu Qurayza und Alis Sieg. Er wollte zu seinen Gefährten sprechen, und diejenigen, die sich um ihn versammelten, waren eine Gruppe angesehener und bedeutender Gefährten aus den Muhadschirun und den Ansar; unter ihnen waren Khalid ibn Said und Abu Bakr. Der Prophet sprach zu ihnen:

„O Leute von Quraisch, ich hinterlasse euch eine Empfehlung – achtet gut darauf. Ich gebe euch einen Befehl – vernachlässigt ihn nicht. Ali ibn Abi Talib ist euer Imam

---

[1] Alhadaiq und Baath sind Kriege vor dem Islam zwischen den Aws und den Khazraj, bei denen sich die Banu al-Nadir und Banu Quraiza mit den Aws gegen die Khazraj verbündeten.

nach mir und mein Nachfolger unter euch. Dies hat mir mein Herr befohlen."

DAS URTEIL ÜBER BANU QURAYZA

Einige Tage später kehrte der Gesandte Gottes nach Medina zurück und ließ die Banu Qurayza im Haus von Ramla bint al-Harith al-Ansariyya festsetzen. Die ganze Nacht über studierten sie die Tora und ermutigten einander, in ihrem Glauben und ihrer Treue zu ihren Lehren standhaft zu bleiben. Der Gesandte Gottes wies seine Gefährten an:

„Gebt ihnen frisches Wasser zu trinken, speist sie mit gutem Essen und behandelt sie gut."

Der Gesandte Gottes ließ dann Datteln bringen und unter den Gefangenen verteilen, und sie begannen zu essen.

Als der Prophet in einer Versammlung war, brachte man die Gefangenen zu ihm. Mitglieder der Aws kamen zu ihm und baten ihn, ihren Verbündeten von Banu Qurayza zu vergeben, so wie er zuvor Ibn Ubayy für die siebenhundert Gefangenen von Banu Qaynuqa vergeben hatte[1]. Der Gesandte Gottes schwieg und sprach nicht, bis sie wiederholt insistierten und schließlich alle Aws zu ihm sprachen. Schließlich fragte er:

„Wärt ihr zufrieden, wenn einer von euch selbst das Urteil spricht?"

Sie antworteten:

„Ja."

Er sagte:

„Sad ibn Muadh wird entscheiden."

Sad war zu dieser Zeit verwundet und wurde im Zelt von Rufayda in der Moschee des Propheten behandelt. Eine Gruppe der Aws ging zu Sad, setzte ihn auf einen Esel und flehte ihn an, seinen Verbündeten Güte zu erweisen, so wie Ibn Ubayy es für seine Verbündeten getan hatte. Ad-Dahhak ibn Khalifa sagte:

„O Abu Amr, deine Verbündeten, deine Verbündeten! Sie unterstützten dich in allen Kriegen, stellten dich über andere und baten dich um Fürsprache."

Salama ibn Salam ibn Waqsh fügte hinzu:

---

[1] Zu jener Zeit reagierte der Prophet Muhammad auf die Bitte von Abdullah ibn 'Ubayy, die Banu Qainuqa nicht zu töten, sondern sie stattdessen aus der Medina zu vertreiben. Sie waren tatsächlich seine Verbündeten und hatten ihm in der Vergangenheit geholfen. Er fürchtete, dass sich die Umstände ändern könnten und er ihre Hilfe in der Zukunft benötigen könnte. Die Reaktion des Propheten auf die Bitte von Ibn 'Ubayy war unter diesen Umständen notwendig. Ziel war es, die Stabilität der inneren Front zu bewahren und gute Beziehungen zu den Heuchlern aufrechtzuerhalten, um in der Zukunft möglichst viele von ihnen zu gewinnen.[495]

„O Abu Amr, sei deinen Verbündeten gegenüber gütig. Der Gesandte Gottes liebt es, Wohltaten zu erwidern. Sie halfen dir am Tag von Baath, al-Hadaiq und in anderen Kriegen. Sei nicht schlechter als Ibn Ubayy."

Sad schwieg zunächst, doch als ihre Bitten eindringlicher wurden, sagte er:

„Jetzt ist die Zeit gekommen, dass Sad sich um Gottes willen vor niemandem fürchtet."

Ad-Dahhak ibn Khalifa rief:

„O mein Gott, mein Volk!"

Mutab ibn Quschayr sagte:

„Welch ein schrecklicher Morgen."

Hatib ibn Umayya al-Dhafari sagte:

„Mein Volk ist für immer verloren."

Als Sad vor den Gesandten Gottes gebracht wurde, umringt von den Menschen, befahl der Prophet den Aws, sich zu Ehren ihres Anführers Sad ibn Muadh zu erheben. Sie standen in zwei Reihen auf, grüßten ihn und gingen zum Gesandten Gottes. Die Aws, die beim Propheten geblieben waren, baten Sad, Banu Qurayza gut zu behandeln und ihr Leid zu berücksichtigen. Sie sagten zu ihm:

„Du bist nur dazu bestimmt, ihnen Gutes zu tun."

Sad antwortete:

„Ich bitte euch bei Gott, mein Urteil vollständig anzunehmen."

Die Aws stimmten zu. Sad wandte sich respektvoll zur anderen Seite, wo der Gesandte Gottes war, und fragte:

„Gilt dies auch für diejenigen auf dieser Seite?"

Der Gesandte Gottes und seine Gefährten antworteten:

„Ja."

Sad verkündete:

„Diejenigen, die gegen den Propheten gekämpft haben, sollen hingerichtet werden, während Frauen und Kinder gefangen genommen und der Besitz verteilt wird."

Der Gesandte Gottes sagte:

„Du hast wahrlich nach dem Urteil Allahs, des Erhabenen und Mächtigen, über den sieben Himmeln entschieden."

Sad entschied außerdem, dass die Häuser den Muhadschirun zugeteilt werden sollten und nicht den Ansar.

Die Ansar sagten:

„Unsere Brüder, wir haben früher zusammen gelebt."

Sad antwortete:

„Ich wollte, dass sie ohne euch auskommen."

Das Urteil wurde vollstreckt, und alle, die sich gegen den Propheten verbündet und gegen ihn gekämpft hatten, wurden hingerichtet. Ihre Zahl betrug vierzig Kämpfer, und andere wurden gefangen genommen. Die Frauen, Kinder und der Besitz wurden

unter den Muslimen verteilt.[351]

Allah offenbarte, dass Er die Juden, die gegen die Muslime konspiriert hatten, aus ihren Festungen herabgebracht und Furcht in ihre Herzen geworfen hatte. Dann habt ihr, o Muslime, einige der Kämpfer getötet und andere gefangen genommen, und Allah ist es, der euch ihr Land, ihre Häuser, ihren Besitz und ein Land gegeben hat, das ihr zuvor nicht betreten hattet. Und Allah hat Macht über alle Dinge.[352]

EIN ESSAY ÜBER DIE SKLAVEREI

Hier müssen wir die Erzählung der Lebensgeschichte des Propheten Muhammad kurz unterbrechen, um einige historische Fakten über die Sklaverei zu klären, bevor wir fortfahren.

Sklaverei oder Knechtschaft ist ein Zustand, in dem ein Mensch Eigentum eines anderen Menschen ist. Sklaverei existierte seit Anbeginn der Zivilisationen in vielen Kulturen und war gesellschaftlich und rechtlich anerkannt. In der Neuzeit jedoch wurde sie für illegal erklärt und daher zwischen dem 18. und 20. Jahrhundert schrittweise abgeschafft. Obwohl die traditionelle Sklaverei weitgehend abgeschafft wurde, existiert sie leider heute in verschiedenen Formen weiter, oft als moderne Sklaverei bezeichnet. Dazu gehören: Menschenhandel, Zwangsarbeit, Schuldknechtschaft, Zwangsheirat und häusliche Ausbeutung.[353]

Als der Islam entstand, war die Sklaverei weltweit anerkannt. Sie war eine wirtschaftliche und soziale Währung im Umlauf. Niemand verurteilte sie oder dachte daran, sie zu verändern. Daher erforderte die Veränderung oder Abschaffung dieses Systems einen sehr allmählichen und langen Prozess. Der Islam konnte die Sklaverei zu jener Zeit nicht vollständig abschaffen, da dies nicht nur von ihm abhing, sondern auch von seinen Feinden, über die er keine Autorität hatte.

Der Brauch, Kriegsgefangene zu versklaven oder zu töten, war in der Antike weit verbreitet. Dieser Brauch existierte lange Zeit, wie die Hammurabi-Stele zeigt, die aus dem 18. Jahrhundert v. Chr. stammt und Gesetze enthält, die das Verhältnis zwischen Sklaven und ihren Herren regeln. Sklaverei war ein untrennbarer Bestandteil der Menschheitsgeschichte in ihren verschiedenen Phasen, und als der Islam kam, lebten die Menschen noch unter diesem System. Wenn Kriege zwischen dem Islam und seinen Feinden stattfanden, wurden muslimische Gefangene von den Feinden des Islam versklavt. Sie wurden ihrer Freiheit beraubt, und die Männer unter ihnen wurden willkürlich und ungerecht behandelt. Die Frauen wurden misshandelt und vergewaltigt. Zu jener Zeit konnten die Muslime diejenigen, die in ihre Hände fielen, nicht einfach freilassen. Es ist keine gute Politik, den Feind zu ermutigen, indem man seine Gefangenen freilässt, während das eigene Volk, die eigene Familie und die Anhänger der eigenen Religion Angst und Qualen durch eben diese Feinde erleiden.

Die Erwähnung von Sklaverei ruft oft Bilder verzweifelter Menschen in Ketten hervor, die mit Peitschen angetrieben werden, schlecht ernährt sind und in dunklen Räumen leben – besonders im europäischen historischen Kontext. Dies mag in Europa oder Amerika zutreffen. Doch die Sklaverei in der islamischen Gesellschaft war völlig anders.

Gustave Le Bon, ein französischer Gelehrter und Pionier der Massenpsychologie, sagt:

„Die Wahrheit ist, dass die Sklaverei bei den Muslimen anders war als bei den Christen in der Vergangenheit, und dass die Lage der Sklaven im Osten besser war als die der Diener in Europa. Die Sklaven im Osten waren Teil der Familie und konnten manchmal die Töchter ihrer Herren heiraten, wie wir früher gesehen haben, und sie konnten die höchsten Ränge erreichen. Und im Osten sah man in der Sklaverei keine Schande, und der Sklave hatte eine engere Bindung zu seinem Herrn als der Arbeiter in unserem Land.“[354]

Der wesentliche Unterschied zwischen Ost und West in der Behandlung von Sklaven beruht auf einem grundlegenden Faktor: der Sicht der Gesellschaft auf diese Klasse. In Europa und Amerika wurden Sklaven oft als bloße Arbeiter und Diener betrachtet, denen Bürgerrechte verweigert wurden und die als Menschen zweiter Klasse galten. Im Gegensatz dazu bemühte sich die islamische Gesellschaft, Sklaven in die Gesellschaft zu integrieren, indem sie Gesetze zum Schutz ihrer Rechte erließ, zur Heirat ermutigte und Wege zur allmählichen Befreiung und Selbstständigkeit schuf. Deshalb finden wir viele, die Sklaven waren oder von Sklaven abstammten, in hohen Positionen ihrer Länder.

Die Art und Weise, wie der Islam mit der Sklaverei umging, lässt sich in zwei Achsen zusammenfassen:

Erste Achse: die Regelung der Beziehungen und des Umgangs mit Sklaven und die Festlegung ihrer Rechte.

Zweite Achse: die Suche nach Wegen, dieses Phänomen schrittweise zu beseitigen.

Die Gesetze, die der Prophet Muhammad erließ und in die islamische Lehre integrierte, waren die ersten Regelungen für das Leben der Sklaven. Er sagte:

„Eure Diener sind eure Brüder. Gott hat sie unter eure Hände gestellt. Wer also seinen Bruder unter seiner Hand hat, soll ihn mit dem speisen, was er selbst isst, und ihn mit dem kleiden, was er selbst trägt, und ihn nicht mit etwas belasten, das ihn überfordert. Und wenn ihr ihn mit etwas belastet, dann helft ihm.“[355]

Und als der Gesandte Gottes eines Tages hinter einem seiner Gefährten – Abu Masud al-Ansari – ging und sah, wie er seinen Sklaven schlug, wurde er sehr zornig und sagte:

„Wisse, Abu Masud, Gott hat mehr Macht über dich, als du über ihn hast.“

Er drehte sich um, sah den Propheten und sagte:

„O Gesandter Gottes, er ist frei um Gottes willen.“

Der Prophet sagte:

„Wenn du das nicht getan hättest, hätte das Feuer dich berührt.“[356]

Die letzte Anweisung des Gesandten Allahs, als er dem Tod nahe war, lautete:

„Das Gebet, das Gebet – und fürchtet Gott in dem, was ihr an Sklaven besitzt.“[357]

Der Islam verkündete nicht nur Parolen zur Regelung und Abschaffung der Sklaverei, sondern setzte sie auch um. Der Gesandte Gottes machte keinen Unterschied zwischen Freien und Versklavten, ebenso wenig wie er einen Unterschied zwischen Arabern und Nicht-Arabern sah. Er ernannte Usama ibn Zayd, den Sohn eines Mannes, den er zuvor freigelassen hatte, zum Anführer seiner Armee. Er verheiratete auch seine Cousine Zaynab bint Dschahsch mit Zayd ibn Haritha – einem Mann, der einst sein Sklave gewesen war, bevor er ihn freiließ.

Auch Maria die Koptin war eine Sklavin beim Gesandten Gottes, und er heiratete sie nicht, und sie gebar ihm Ibrahim. Und ein Quranvers wurde ihretwegen offenbart, aufgrund ihres hohen Ranges, und sie wurde wie die anderen Frauen des Propheten zu einer Mutter der Gläubigen. Wir werden diese Ereignisse später in der Biographie kennenlernen.

Aus diesem Grund respektierten und liebten die Sklaven den Propheten Muhammad zutiefst, denn sie spürten Menschlichkeit in all seinen Handlungen. Sie bemerkten, dass er in seinen Taten aufrichtig und wahrhaftig war. Er trug die Demut der Schwachen und das Leid der Gequälten und stand für die unterdrückten Klassen ein.

Wir werden aus der Geschichte von Zayd sehen, wie er sich weigerte, den Gesandten Gottes zu verlassen und zu seinem Vater zurückzukehren, obwohl er ein Sklave des Gesandten Gottes war. Wir werden auch die Geschichte von Dschuwairiya bint al-Harith lesen, wie sie selbst zum Propheten kam, um sich aus der Sklaverei zu befreien, weil sie wusste, dass sie zu einem gerechten Führer kommen würde, der ihr Gerechtigkeit verschafft – und so war es.

Die Befreiung von Sklaven ist ein grundlegendes Prinzip der islamischen Lehre. Gott machte die Befreiung von Sklaven zur Sühne für bestimmte Sünden, wie Meineid, Verleumdung und Totschlag.[358] Der Islam ermutigte dazu, Sklaven freizukaufen[359], indem man Geld und Almosen für ihre Freilassung zahlte.

Als Teil der erzieherischen Rolle der Menschheit machte der islamische Gesetzgeber die Befreiung von Sklaven zu einer der wichtigsten guten Taten, die darauf abzielen, anderen zu dienen und die Schwachen und Bedürftigen zu unterstützen. Diese Tat hilft dem Menschen, weltliche Hindernisse und egoistische Neigungen zu überwinden und führt zu spiritueller Erhebung und Reinigung der Seele.[360]

Mit diesem Hintergrund über die Sklaverei jener Zeit können wir nun besser verstehen, wie die islamische Armee mit Gefangenen und Sklaven umging.

DER TOD VON SAD IBN MUADH

Als der Gesandte Gottes erfuhr, dass sich der Zustand von Sad ibn Muadh verschlechtert hatte und er dem Tod nahe war, da seine Wunde weiterblutete, besuchte er ihn zusammen mit einer Gruppe seiner Gefährten. Sie fanden ihn in ein weißes Tuch gehüllt. Der Prophet setzte sich an sein Kopfende, nahm seinen Kopf in seinen Schoß und betete:

„O Gott, Sad hat sich für Deine Sache eingesetzt, an Deinen Gesandten geglaubt und alles erfüllt, was von ihm verlangt wurde. Nimm seine Seele in Frieden, so wie Du es mit allen Geschöpfen tust."

Sad öffnete seine Augen, als er dies hörte, und sagte:

„Friede sei mit dir, o Gesandter Gottes. Ich bezeuge, dass du Seine Botschaft überbracht hast."

Als der Prophet im Begriff war zu gehen, hob er Sads Kopf aus seinem Schoß, stand auf und ging traurig fort. Eine Stunde später starb Sad. Niemand bemerkte seinen Tod, bis Gabriel herabstieg und den Propheten informierte und sagte, dass der Thron des Allerbarmers beim Tod von Sad erbebt habe.

Der Prophet eilte zu Sad. Als er das Haus betrat, war niemand dort. Er ging auf Zehenspitzen. Später wurde er gefragt, warum er so gegangen sei. Er erklärte:

„Ich konnte den Raum nicht betreten, bis einer der Engel seinen Flügel für mich zusammenfaltete, damit ich mich setzen konnte."

Der Gesandte Gottes sagte dann:

„Glückwunsch dir, Abu Amr! Glückwunsch dir, Abu Amr!"

Sad wurde dann gewaschen, in ein Leichentuch gehüllt, und der Prophet betete für ihn. Sad war 37 Jahre alt, als er den Märtyrertod erlitt.

DIE REAKTION DER JUDEN AUF DIE NIEDERLAGE VON BANU QURAYZA

Die Juden von Banu an-Nadir hatten sich in Khaybar niedergelassen, wo die Juden von Khaybar voller Sorge auf Nachrichten über die Belagerung von Banu Qurayza warteten. Als sie von den Ereignissen erfuhren, gaben sie Huyayy ibn Akhtab die Schuld. Ihre Frauen weinten, zerrissen ihre Kleider, schnitten ihr Haar ab und hielten Trauerzeremonien ab, an denen auch arabische Frauen teilnahmen.

In ihrer Angst wandten sich die Juden an Salam ibn Mischkam und baten ihn um Rat. Er sagte zu ihnen:

„Muhammad hat die Juden von Yathrib besiegt, und er wird zu euch kommen. Er wird mit euch verfahren, wie er mit Banu Qurayza verfahren ist."

Sie fragten:

„Was ist der Rat?"

Er antwortete:

„Wir gehen zu ihm mit den Juden von Khaybar, denn sie sind zahlreich. Wir nehmen die Juden von Tayma, Fadak und Wadi al-Qura mit, und wir suchen keine Hilfe bei den Arabern. Ihr habt gesehen, wie die Araber euch in der Schlacht von al-Khandaq im Stich gelassen haben, obwohl ihr ihnen die Datteln von Khaybar versprochen hattet. Sie brachen dieses Versprechen und verließen euch. Sie baten Muhammad um Datteln von al-Aws und al-Khazradsch, um sich von ihm abzuwenden, obwohl es Naim ibn Masud war, der sie durch Muhammad getäuscht hatte. Dann gehen wir zu ihm in sein eigenes Land und kämpfen gegen ihn – wegen dieser Angelegenheit und wegen früherer."

Die Juden sagten:

„Das ist ein guter Plan."

Kinana ibn ar-Rabi ibn Abi al-Huqayq sagte:

„Ich habe die Araber gesehen. Sie sind ihm feindlich gesinnt. Unsere Festungen hier sind nicht wie die in Medina, und Muhammad wird niemals zu uns kommen, denn er kennt unsere Festungen."

Salam ibn Mischkam sagte:

„Das ist ein Mann, der nicht kämpft, bis man ihn an seinem Hals packt."[361]

NOT IN MEKKA

Im fünften Jahr erlebten die Quraisch eine Zeit der Not, woraufhin der Gesandte Allahs ihnen fünfhundert Dinar als Geste des Wohlwollens sandte. Er schickte es durch einen Mann zu Abu Sufyan ibn Harb, der es unter den Armen der Quraisch verteilte. Abu Sufyan sagte:

„Wer hat je jemanden gesehen, der gütiger und fürsorglicher ist als dieser Mann? Wir bekämpfen ihn und trachten nach seinem Blut, und dennoch sendet er uns Geschenke aus Güte."[362]

627–628 N. CHR.

DAS SECHSTE JAHR NACH DER HIDSCHRA

DIE SCHLACHT VON AL-MURAYSI

Im sechsten Jahr, in einer Gegend zwischen Mekka und Medina im Süden, nahe einem Brunnen namens al-Muraysi, erfuhr der Gesandte Allahs, dass al-Harith ibn Abi Dirar, der Anführer der Banu al-Mustaliq, sein Volk und andere Araber aufgerufen hatte, Krieg gegen ihn zu führen.

Sie folgten seinem Ruf, versammelten sich, kauften Pferde und Waffen und bereiteten sich auf den Krieg an seiner Seite vor. Der Gesandte Gottes sandte einen Späher aus, um die Lage zu prüfen, und als dieser zurückkehrte, bestätigte er den bevorstehenden Angriff. Nun war es die Pflicht des Gesandten Gottes, die Muslime und Medina vor dieser kommenden Invasion zu schützen. Er rief die Menschen, und sie eilten hinaus. Siebenhundert Kämpfer begleiteten ihn, darunter Ali, Abu Bakr, Umar ibn al-Khattab, Uthman, az-Zubair, Abd ar-Rahman ibn Awf, Talha ibn Ubaydullah und al-Miqdad ibn Amr.

Als sie ankamen, begannen die Banu al-Mustaliq, Pfeile auf die Muslime zu schießen. Der Gesandte Gottes befahl den Angriff, was zur Niederlage ihrer Feinde führte: Zehn wurden getötet, der Rest gefangen genommen. Sie nahmen Männer, Frauen und Kinder gefangen sowie Schafe und Kamele und kehrten dann nach Medina zurück.[364]

DER EDLERE WIRD DEN ERNIEDRIGTEREN AUS IHR VERTREIBEN

Auf dem Rückweg drängten sich die Menschen an einer Wasserstelle, was zu einem Streit zwischen einem der armen Muhadschirun, Jaal ibn Suraqa, und einem der Ansar, Dschahdschah ibn Said al-Ghifari – einem Verbündeten von Ibn Ubayy – führte. Der Streit eskalierte, als beide ihre Gruppen zur Unterstützung riefen. Die Menschen eilten herbei und griffen zu den Waffen. Als Abdullah ibn Ubayy kam und seine Gefährten sah, sagte er:

„Sind wir Muhammad gefolgt, um uns selbst ins Unglück zu stürzen! Bei Allah, unser Beispiel und ihr Beispiel ist wie das Sprichwort: ‚Mäste deinen Hund – eines Tages wird er dich fressen.'"

Dann begann er, die Ansar gegen die Muhadschirun aufzuhetzen, und sagte:

„Bei Allah, wenn wir nach Medina zurückkehren, wird der Edlere den Erniedrigteren aus ihr vertreiben."

Mit „dem Edleren" meinte er sich selbst, und mit „dem Erniedrigteren" den Gesandten Allahs. Dann wandte er sich an die Seinen und sagte:

„Ihr habt euch das selbst angetan. Ihr habt sie in euer Land gelassen und euren Besitz mit ihnen geteilt. Bei Gott, wenn ihr Jaal und seinen Leuten die überschüssige Nahrung verweigert, werden sie euch nicht überwältigen und gezwungen sein, in ein

anderes Land zu ziehen. Gebt ihnen nichts, bis sie sich von Muhammad abwenden.“[365]

Fast wäre Zwietracht und Kampf unter den Muslimen ausgebrochen, doch die Angelegenheit wurde beigelegt, bevor sie eskalierte.[366] Einer von ihnen kam zum Gesandten Allahs und berichtete ihm davon, und bei ihm war Umar ibn al-Khattab. Umar sagte:

„Lass mich seinen Hals schlagen, o Gesandter Allahs.“

Der Prophet antwortete:

„Wenn du das tust, würden viele Nasen in Yathrib erzittern.“

Umar sagte weiter:

„Wenn du nicht willst, dass er durch einen der Muhadschirun getötet wird, dann befiehl einem der Ansar, es zu tun.“

Der Prophet antwortete:

„Wie, o Umar, wenn die Leute sagen würden, Muhammad töte seine Gefährten? Verkünde vielmehr den Aufbruch.“

Dies geschah zu einer Zeit, in der der Gesandte Allahs normalerweise nicht aufbrach. So brachen die Menschen auf. Abdullah, der Sohn von Abdullah ibn Ubayy, erfuhr, was sein Vater getan hatte. Er kam zum Gesandten Allahs und sagte:

„O Gesandter Allahs, man hat mir gesagt, dass du Abdullah ibn Ubayy töten willst wegen dessen, was du von ihm gehört hast. Wenn du es tun willst, dann befiehl mir, ihn zu töten, und ich werde dir seinen Kopf bringen. Bei Allah, die Khazradsch wissen, dass es keinen Mann unter ihnen gibt, der gütiger zu seinen Eltern ist als ich. Und ich fürchte, dass du jemand anderen beauftragst, ihn zu töten, und ich es nicht ertragen könnte, den Mörder von Abdullah ibn Ubayy unter den Menschen zu sehen; dann würde ich ihn töten und so einen Gläubigen wegen eines Ungläubigen töten und in die Hölle eingehen.“

Der Prophet antwortete:

„Wir werden ihn sanft und freundlich behandeln, solange er unter uns ist.“

Als der Gesandte Allahs früh mit den Muslimen aufbrach, fragten sich die Menschen über den Grund des Aufbruchs und über die Zwietracht, die entstanden war, und darüber, was Ibn Ubayy getan hatte und dass Quranverse über ihn herabgesandt worden waren. Als die Menschen Ibn Ubayy darüber informierten, sagten sie ihm, dass harte Verse über ihn offenbart worden seien, und forderten ihn auf, Allah durch den Gesandten Allahs um Vergebung zu bitten.[367] Er antwortete spöttisch:

„Was habe ich denn überhaupt gesagt?!“

und wandte seinen Kopf verächtlich ab.[368]

DSCHUWAIRIYA IM HAUSHALT DES PROPHETEN

Unter den Gefangenen der Schlacht von al-Muraysi war Dschuwairiya, die Tochter des Anführers des Stammes Banu al-Mustaliq, al-Harith Abi Dirar. Sie stammte aus einer Familie von Rang und Ehre, sodass Sklaverei und Knechtschaft nicht zu ihrer Erziehung passten.

Dschuwairiya war die Sklavin von Thabit ibn Qays ibn Schammas. Sie wollte ihre Freiheit kaufen und verhandelte mit Thabit über einen Freilassungsvertrag, indem sie ihm Geld anbot. Thabit stimmte zu. Sie beschloss, zum Gesandten Gottes zu gehen, um ihn um Hilfe bei der Bereitstellung des Geldes für ihre Freilassung zu bitten. Als sie den Gesandten Gottes erreichte, sagte sie:

„O Gesandter Gottes, ich bin Dschuwairiya, die Tochter von al-Harith, dem Anführer seines Volkes. Meine Lage ist dir nicht verborgen. Ich bin in den Besitz von Thabit ibn Qays ibn Schammas geraten, und ich möchte meine Freiheit kaufen. Ich bin gekommen, um dich um Hilfe zu bitten."

Der Prophet schlug vor:

„Was hältst du davon, wenn ich dir etwas anbiete, das besser für dich ist?"

Sie fragte:

„Was wäre das, o Gesandter Gottes?"

Er antwortete:

„Ich werde die Kosten deiner Freilassung bezahlen und dich heiraten."

Sie akzeptierte, und der Prophet übernahm die Summe ihres Freilassungsvertrags, setzte sie frei und heiratete sie.

Als die Menschen hörten, dass der Gesandte Gottes Dschuwairiya geheiratet hatte, gaben sie die Gefangenen frei, die sie in ihren Händen hatten, und sagten:

„Die Schwiegerverwandten des Gesandten Gottes sollen nicht versklavt bleiben."

Durch diese Ehe wurden hundert Familien der Banu al-Mustaliq befreit. Dschuwairiyas Würde führte sie dazu, nur beim Gesandten Gottes Hilfe zu suchen. Sie erkannte seine edlen Eigenschaften und sah in ihm den Mann, der in der Lage war, ihre Lage mit Gerechtigkeit und Weisheit zu lösen – obwohl er derselbe Führer war, der ihr Volk in der Schlacht besiegt hatte.[369]

ZAINAB BINT DSCHAHSCH IM HAUSHALT DES PROPHETEN

Zaid ibn al-Haritha war auf dem Markt von Ukaz als Sklave gekauft und später von Khadidscha bint Khuwaylid dem Propheten Muhammad geschenkt worden, der ihn wie einen Sohn behandelte. Zaid nahm früh den Islam an, und als sein Vater ihn zurückkaufen wollte, sagte der Prophet: „Er ist frei, er kann gehen, wohin er will." Doch Zaid weigerte sich, den Propheten zu verlassen, woraufhin sein Vater Haritha vor den Quraisch erklärte, er verstoße Zaid und sei nicht länger sein Sohn. Der Prophet

erklärte öffentlich, dass Zaid wie sein eigener Sohn sei. Zaid wurde sogar „Zaid, Sohn Muhammads“ genannt, doch der Prophet forderte die Menschen auf, ihn nach seinem leiblichen Vater zu benennen.

Als Zaid erwachsen wurde und eine Ehe suchte, arrangierte der Prophet für ihn die Ehe mit seiner Cousine Zainab bint Dschahsch. Doch Zainab war zunächst nicht bereit, Zaid zu akzeptieren, da sie dachte, der Prophet wolle sie für sich selbst. Der Prophet bestätigte jedoch seine Entscheidung, dass Zaid der richtige Ehemann für Zainab sei, obwohl sie aufgrund ihrer Abstammung und ihres gesellschaftlichen Ranges Vorbehalte hatte.

„Ich bin deine Cousine, o Gesandter Gottes, ich akzeptiere ihn nicht für mich“, sagte sie.

Der Gesandte Gottes sagte:

„Ich habe ihn für dich akzeptiert.“

Während sie sprachen, wurde offenbart: Es steht keinem gläubigen Mann und keiner gläubigen Frau zu, eine Entscheidung abzulehnen, die der Prophet getroffen und angeordnet hat. Niemand hat das Recht, etwas zu wählen, das dem Urteil Allahs und Seines Gesandten widerspricht. Allah erklärt, dass derjenige, der dem Befehl Allahs und Seines Gesandten ungehorsam ist und sich ihnen widersetzt, in deutlichen Irrtum geraten ist.[370]

Zainab stimmte zu und überließ ihre Angelegenheit dem Propheten, der sie mit Zaid verheiratete und ihr die Brautgabe gab.

Zainab lehnte Zaid zunächst aufgrund ihres Überlegenheitsgefühls ab, da sie stolz auf ihre Abstammung und ihren Rang war. Wer sich einer Entscheidung widersetzt, die der Gesandte Gottes bestätigt hat, benötigt Führung und Erziehung und dient als Beispiel für andere in Gehorsam und Glauben.

Zainab lebte fast ein Jahr mit Zaid, doch sie empfand keine Zuneigung zu ihm, und er fand es schwer, mit ihr zu leben. Als er sich von seiner Frau trennen wollte, suchte Zaid den Rat des Gesandten Gottes. Der Prophet fragte ihn, ob es einen bestimmten Grund gebe, warum er sich von ihr trennen wolle, doch Zaid erklärte, er könne nichts Schlechtes über sie sagen. Er fühle sich nur unwohl wegen ihrer Arroganz und ihrer Worte. Der Gesandte Gottes riet ihm, seine Frau zu behalten und Gott in seiner Ehe zu fürchten.

Doch der Prophet wusste von Gott, dass Zaid sich von seiner Frau scheiden lassen würde und dass er sie später heiraten würde. Der Prophet schämte sich jedoch, dies offen zu sagen, da die Menschen denken könnten, er wolle die Frau seines Adoptivsohnes. Das adoptierte Kind galt damals als echter Sohn, und daher war die Ehe mit seiner geschiedenen Frau nicht erlaubt. Der Prophet fürchtete, dass das Vertrauen der Menschen in ihn erschüttert würde und sie seine Prophetie nicht glauben würden, was dem Islam schaden könnte. Seine Furcht galt nicht sich selbst oder seinem Ansehen, sondern war eine tiefe Ehrfurcht vor Allah. Er verbarg in sich, was er wusste,

aus der Sorge, dass die Menschen ihn tadeln und verspotten würden und einige Heuchler ihn angreifen könnten, was den Glauben der einfachen Leute beeinträchtigen könnte. Diese Furcht ist keine verwerfliche Furcht, sondern eine Furcht in Allah – in Wahrheit eine Furcht vor Allah.[371]

Zaid jedoch konnte sich mit seiner Frau Zainab nicht versöhnen und fand es unerträglich, mit ihr zu leben, sodass er sich von ihr scheiden ließ. Nachdem ihre Wartezeit abgelaufen war, sagte der Prophet zu Zaid:

„Ich finde niemanden vertrauenswürdiger als dich. Geh zu Zainab und sag ihr, dass Allah sie mir zur Frau gegeben hat."

Als der Prophet Zaid dies sagte, fiel es ihm schwer, zu ihr zu gehen. Dennoch ging er, klopfte an die Tür und stand mit dem Rücken zur Tür. Zainab fragte:

„Wer ist da?"

Er antwortete:

„Zaid."

Sie fragte:

„Was will Zaid von mir? Hat er mich nicht schon geschieden?"

Zaid antwortete:

„Der Gesandte Gottes hat mich geschickt."

Sie sagte:

„Willkommen, o Gesandter Allahs."

Dann öffnete sie die Tür, und er trat ein, während sie weinte. Zaid sagte:

„Möge Allah deine Augen nicht mit Tränen benetzen. Du bist wirklich eine gute Frau gewesen, gehorsam zu mir, du hast meine Befehle erfüllt und mir gefolgt. Allah hat dich mit etwas Besserem als mir gesegnet."

Sie fragte:

„Wer ist das?"

Er antwortete:

„Der Gesandte Allahs."

Als Zainab dies hörte, freute sie sich, warf sich in Dankbarkeit und Demut nieder und beschloss, zwei Monate zu fasten.

Die Ehe Zainabs durch Allah selbst erfolgte nicht aufgrund eines Verdienstes ihrerseits, sondern weil es eine Entscheidung Allahs war, um das System der Adoption aufzuheben. Sie war verpflichtet, dies zu tun, und es wurde ihr auferlegt, um ihre Arroganz zu überwinden. Hätte sie dies missachtet, hätte sie gesündigt und sich selbst in die Irre geführt und damit ihr eigenes Verderben herbeigeführt.

Der Prophet handelte gemäß dem göttlichen Befehl und heiratete Zainab im sechsten Jahr nach der Hidschra. Bemerkenswert ist, dass er mit Zaid, dem früheren Ehemann Zainabs, zusammenarbeitete, um diese Ehe zu arrangieren. Auch wenn dies für manche ungewöhnlich erscheinen mag, zeigte der Prophet durch seine Aufrichtigkeit und seinen Gehorsam gegenüber Gott, dass die Unterwerfung unter die

göttliche Wahrheit über persönlichen Instinkten und Neigungen steht. Zudem wollte der Prophet den Gläubigen die Reinheit von Zaids Gewissen und seine Frömmigkeit zeigen.

Zainab zeigte nicht dieselbe Aufrichtigkeit und Haltung wie die anderen Frauen des Propheten in seinem Haushalt. Sie kümmerte sich weniger darum, auf der Seite der Ruhe und Gelassenheit zu bleiben und das zu suchen, was Gott und Seinen Gesandten erfreut. Aischa, eine mutige und ehrgeizige Frau, fand in Zainab bint Dschahsch eine Unterstützerin und Helferin für einige ihrer Vorhaben.[372]

DÜRRE IN MEDINA

Im sechsten Jahr nach der Hidschra wurde Medina von einer schweren Dürre heimgesucht, und der Regen blieb aus. Die Menschen baten den Gesandten Gottes um Hilfe, und er sagte:

„Die Menschen glauben heute an Allah, aber sie verleugnen die Himmelskörper."

Früher glaubten die Menschen, dass Regen durch die Mondphasen verursacht werde. Doch der Gesandte Gottes korrigierte diesen Glauben und erklärte, dass dies nur Ursachen seien und dass der wahre Schöpfer von allem Allah ist. Der Prophet verkündete, was Allah ihm offenbart hatte:

„Unter meinen Dienern gibt es den, der an mich glaubt, und den, der ungläubig ist. Wer sagt: ‚Es hat auf uns geregnet durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit', der glaubt an mich und nicht an die Himmelskörper. Wer aber sagt: ‚Es hat geregnet durch die Mondphasen', der glaubt an die Himmelskörper und nicht an mich."

Der Prophet führte dann die Menschen im Gebet und verrichtete zwei Raka in der Moschee. In der ersten Raka rezitierte er laut die Sura al-Fatiha und Sura al-Ala, in der zweiten al-Fatiha und Sura al-Gaschiya. Dann drehte er sein Gewand als symbolische Geste und betete dafür, dass die Dürre sich in Fülle verwandle. Dann kniete er nieder, hob seine Hände und sagte:

„Allahu akbar. O Allah, gib uns Wasser und segne uns mit reichlichem Regen und grüner Fruchtbarkeit."

Während sie beteten, sammelten sich Wolken am Himmel, vereinten sich, und der Regen begann zu fallen. Die Menschen freuten sich und bewässerten eifrig ihre Felder und ihr Vieh. Der Gesandte Gottes sagte:

„Wenn Abu Talib noch leben würde, würde er sich darüber freuen. Kann einer von euch uns seine Verse vortragen?"

Ali stand auf und sagte:

„O Gesandter Gottes, vielleicht möchtest du:

und ein Weißer, dessen Gesicht die Menschen um Regen bittet,
er ist Zuflucht für die Waisen und Schutz für die Witwen.

Die Verstreuten der Banu Haschim fliehen zu ihm,
finden in seiner Güte die Hilfe, die sie brauchen.
Beim Haus Gottes, ihr lügt, wenn ihr sagt,
Muhammad solle nachgeben,
während wir ihn mit Schwert und Kraft verteidigen."

Der Gesandte Gottes sagte: „Ja." Dann trug ein Mann aus Kinana ein Gedicht vor, um das Ereignis zu würdigen:

Lob und Dank seien Dir mit denen, die danken,
uns wurde Regen gegeben durch das Antlitz des Propheten.
Er rief zu Gott, unserem Schöpfer,
und machte die Augen der Menschen weit.
Und es war nur das Wenden des Gewandes,
und schneller, bis wir den Regen sahen.
Es war, wie sein Onkel Abu Talib sagte: schimmernd weiß[1].
So tränkt Gott uns mit Wolken,
dies ist der Beweis für dieses Ereignis.
Wer Gott dankt, erhält mehr,
und wer Gott verleugnet, wird belehrt."

Nach sieben Tagen und Nächten ununterbrochenen Regens kamen die Menschen zum Gesandten Gottes und sagten:

„O Gesandter Gottes, das Land ist überflutet, die Häuser sind beschädigt, und die Wege sind unpassierbar geworden. Bitte Gott, uns von dieser Not zu befreien."

Der Gesandte Gottes stand auf der Kanzel, lächelte und wunderte sich darüber, wie schnell die Menschen des Regens müde geworden waren. Dann hob er seine Hände und betete:

„O Gott, lass den Regen um uns herum fallen, nicht auf uns – auf die Berggipfel, auf die Bäume, in die Täler und auf die Hügel."

Kurz darauf verzogen sich die Wolken über der Stadt, und der Regen hörte auf.[373]

DER VERTRAG VON AL-HUDAYBIYA

Der Prophet hatte einen Traum, in dem er und seine Gefährten sicher nach Mekka einreisten und die Kaaba betraten – einige mit rasierten Köpfen, andere mit gekürztem Haar.[2] Er nahm den Schlüssel der Kaaba und vollzog die Umra. Als er seinen

---

[1] Weiß: In der arabischen Kultur werden ehrenwerte Personen mit dem Begriff 'Weißheit' gelobt. Dies bezieht sich jedoch nicht auf die Hautfarbe, sondern bedeutet Reinheit von Fehlern und moralische Integrität. Im Gegensatz dazu werden Personen mit heller Haut traditionell als 'rot' bezeichnet. (Der Titel des Buches leitet sich von diesen Versen ab.)

[2] Im Rahmen des Hadsch rasieren männliche Pilger ihr Kopfhaar (Halq) oder kürzen es

Gefährten davon erzählte, freuten sie sich und dachten, dass sie Mekka noch im selben Jahr besuchen würden. Später sagte er ihnen, dass er zur Umra aufbrechen werde. Die Menschen bereiteten sich auf die Reise vor, und Araber aus den umliegenden Wüstenstämmen – darunter Ghifar, Dschuhaina, Muzaina und Aslam – schlossen sich an. Einige unter ihnen blieben Polytheisten.

Im Monat Dhu l-Qida brach der Prophet zur Umra auf, nachdem er gebadet[1], zwei Tücher angelegt und sein Kamel al-Qaswa gesattelt hatte.

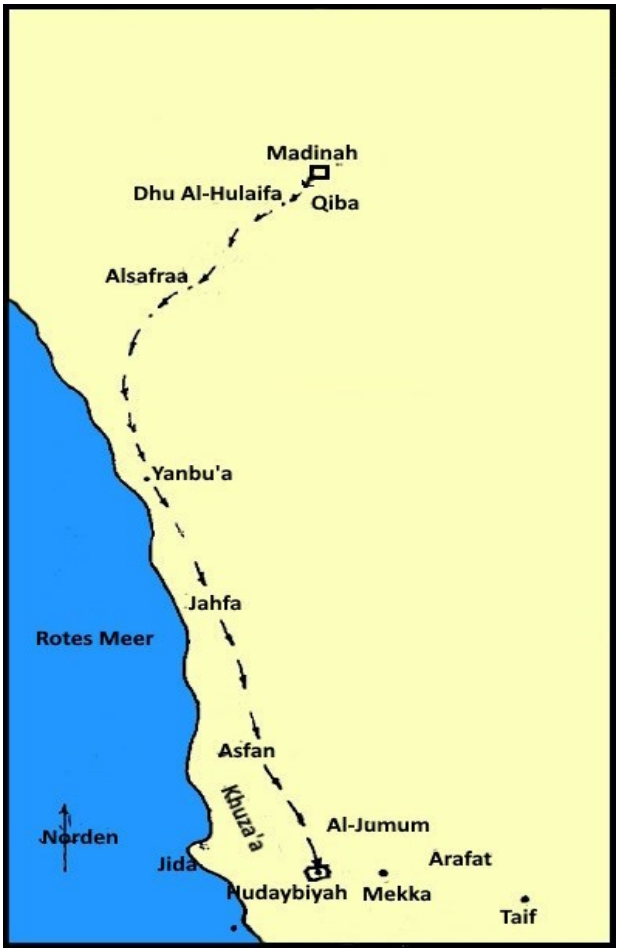


Abbildung 40: Der Weg nach Hudaybiyah.

(Taqsir).

1 Dem Eintritt in den Weihezustand (Ihram) geht die große rituelle Waschung (Ghusl) voraus.

Die meisten seiner Gefährten traten in Dhu l-Hulayfa in den Ihram ein, nachdem sie dort zwei Raka gebetet hatten. Einige seiner Gefährten aus al-Dschuhfa traten ebenfalls dort in den Ihram[1] ein.

Der Gesandte Gottes entsandte bei Dhu l-Hulayfa einen Späher aus dem Stamm der Khuzaa, um die Bewegungen der Quraisch zu beobachten und ihn vor jeder Gefahr zu warnen. Frauen, Muhadschirun und Ansar begleiteten ihn, ebenso Araber, denen sie auf dem Wüstenweg begegneten – einige schlossen sich später an. Die Muslime trugen nur die Waffen eines Reisenden.

Umar ibn al-Khattab fragte den Gesandten Gottes:

„Fürchtest du Abu Sufyan und seine Gefährten, und du hast keine Kriegsausrüstung mitgenommen?"

Der Gesandte Gottes antwortete:

„Ich mag es nicht, während der Umra Waffen zu tragen."

Der Prophet nahm dann die Route über al-Bayda[2] und brachte siebzig Kamele oder Kühe als Opfergabe (al-Hadi[3]) mit und markierte die Opfertiere, bevor er in Dhu l-Hulayfa das Mittagsgebet verrichtete. Die Muslime taten dasselbe, und ihre Zahl betrug siebenhundert Männer. Dann reiste er weiter nach usfan.[374]

Die Tatsache, dass der Prophet als Pilger aufbrach, das heilige Haus ehrte und es besuchen wollte, beruhigte die Menschen in Mekka und der Umgebung. Es zeigte auch, dass er keinen Krieg wollte. Diese Handlung setzte die mekkanischen Polytheisten zusätzlich unter Druck, denn das heilige Haus sollte allen offenstehen, und die Muslime kamen, um es zu besuchen. Wie konnten sie zurückgedrängt und mit Krieg konfrontiert werden?! Zumal dies in den heiligen Monaten geschah, in denen Krieg verboten war.

Dies hätte den Ruf der Quraisch unter den Arabern beschädigt und ihre Glaubwürdigkeit geschwächt, während die Muslime als Unterdrückte erschienen wären, denen ihre grundlegenden Rechte verweigert wurden.[375] Der Prophet ernannte Ibn Umm Maktum während seiner Abwesenheit zum Verantwortlichen über Medina. Obwohl Ibn Umm Maktum blind war, zeigte seine Ernennung, dass seine Beeinträchtigung ihn nicht daran hinderte, wichtige Angelegenheiten zu verwalten.

---

1 Ihram: bezeichnet den Zustand, in den ein Pilger eintreten muss, bevor er die Rituale des Hadsch oder der Umrah vollzieht. Er beinhaltet bestimmte Pflichten wie die Absichtserklärung, das Tragen der Weihekleidung und die Vermeidung bestimmter Handlungen wie Jagd und Geschlechtsverkehr.

2 Der Weg al-Bayda: Es ist ein Wüstenweg, der zwischen Mekka und Medina liegt.

3 al-Hadi: ist ein Tieropfer, das von Pilgern am 10. Dhul Hidscha vollzogen wird. Es ist eine Form der Dankbarkeit und das Fleisch wird an die Menschen verteilt.

Der Prophet reiste zwischen Mekka und Medina und traf die Beduinenstämme der Banu Bakr, Muzaina und Dschuhaina. Er versuchte, sie zu mobilisieren, doch die Stämme lehnten ab und suchten nach Ausreden, um sich ihm nicht anzuschließen. Sie flüsterten untereinander:

„Muhammad will, dass wir gegen ein Volk kämpfen, das gut ausgerüstet ist mit Waffen und Männern. Muhammad und seine Gefährten sind nur Aklah Dschuzur1, sie werden niemals von dieser Reise zurückkehren. Sie haben weder Waffen noch große Zahlen."

Doch sie verbargen ihre Gedanken und Gespräche vor dem Gesandten Allahs. Aber Allah enthüllte sie und sagte:

Diese Beduinen, die zurückgeblieben sind, werden dir sagen: „Wir waren beschäftigt mit unserer Arbeit, unseren Familien und unseren Häusern, und wir hatten niemanden, der sich um sie kümmerte. Es ist nicht so, dass wir nicht mit dir gehen wollten, weil wir an dir zweifeln oder keinen Wunsch haben, dir zu gehorchen." Dann werden sie dich bitten, für sie um Vergebung zu bitten, um ihre Fehler und ihr Zurückbleiben zu verbergen. Doch Allah weist sie zurück und enthüllt, was in ihren Herzen ist. Alles, was sie mit ihren Zungen sagten, ist eine Lüge. Sag ihnen, Muhammad, dass alles in den Händen Allahs liegt und nichts verhindern kann, was Er will. Wenn ihr in euren Häusern seid und Er euch ein Unglück bringen will, wird Er es tun, und niemand kann euch helfen. Und wenn Er euch Gutes will, kann niemand es verhindern, selbst wenn ihr auf dem Schlachtfeld seid. Allah kennt all eure Taten, offen und verborgen, in all ihren Einzelheiten, und Er wird euch zur Rechenschaft ziehen und euch euren Lohn geben.[376]

In den vergangenen Tagen hatten die Muslime schwierige Zeiten durchlebt, da sie wiederholten Angriffen der Quraisch, der Stämme und der Juden ausgesetzt waren, was die Lage für sie gefährlich und kritisch machte. Doch der Prophet konnte das Gebiet sichern, indem er vor al-Hudaybiya militärische Abteilungen aussandte, um die Bedrohung durch diese Feinde zu beseitigen.

Was die Juden betrifft, so verbreiteten die Ereignisse von Banu an-Nadir, Banu Qaynuqa und Banu Qurayza Furcht in den Herzen der Juden von Khaybar, sodass sie begannen, Konfrontationen mit den Muslimen zu vermeiden, aus Angst vor einem ähnlichen Schicksal. Daher bestand keine Gefahr für Medina während der Abwesenheit des Gesandten Allahs, selbst wenn seine Abwesenheit ein oder zwei Monate gedauert hätte.[377]

Unterwegs kamen einige Muslime zum Gesandten Allahs, der gerade die Gebetswaschung mit einer kleinen Schale vollzog. Er fragte:

---

1 Aklah Dschuzur: (unbedeutende Beute) ist ein arabischer Ausdruck und bedeutet eine Gruppe von Männern, die sich versammelt haben, um ein einziges Opfertier zu essen, wie z. B. ein Kamel.

„Was ist mit euch?“

Die Menschen antworteten:

„O Gesandter Gottes, wir haben kein Wasser zum Trinken oder Waschen außer dem, was in deiner Schale ist.“

Der Gesandte Gottes legte dann seine Hand in die Schale, und das Wasser strömte zwischen seinen Fingern hervor wie Quellen, sodass sie trinken und sich waschen konnten. Die Offenbarung dieses göttlichen Wunders durch den Gesandten Gottes geschah nicht absichtlich, sondern diente dazu, den Glauben zu stärken, die Herzen zu erheben und die Gläubigen auf kommende Herausforderungen vorzubereiten.

Als die Polytheisten erfuhren, dass der Gesandte Gottes Mekka verlassen hatte, wurden sie besorgt. Sie versammelten sich und diskutierten, ob Muhammad sie mit seinen Soldaten angreifen würde. Sie schickten Khalid ibn al-Walid mit zweihundert Reitern nach Kara al-Ghamim. Sie mobilisierten auch diejenigen, die ihnen aus den al-Ahabisch gehorchten, und brachten Thaqif mit sich. Sie errichteten Kuppeln und Zelte und nahmen Frauen und Kinder mit. Sie schlugen ihr Lager auf, entschlossen, den Gesandten Gottes daran zu hindern, Mekka zu betreten, und bereiteten sich auf den Kampf gegen ihn vor. Sie entsandten Beobachter in die Berge, um die Muslime zu überwachen.[378]

Der Späher des Propheten kehrte aus Mekka zurück und brachte Nachrichten über die Bewegungen und Vorbereitungen der Mekkaner. Er traf den Gesandten Allahs in Ghadir asch-schattat hinter Usfan und sagte:

„O Gesandter Allahs, die Quraisch haben von deinem Marsch erfahren und bereiten sich auf eine lange Reise vor. Sie tragen Rüstungen und lagern in Dhi Tuwa. Sie haben bei Allah geschworen, dass du niemals Mekka betreten wirst. Und Khalid ibn al-Walid ist mit seinen Reitern nach Kara al-Ghamim vorausgegangen.“

Der Gesandte Allahs sagte:

„Wehe den Quraisch – der Krieg hat sie verzehrt. Was würde es ihnen schaden, wenn sie mich mit den übrigen Arabern allein ließen? Wenn die Araber mich besiegen, dann ist das, was die Quraisch wollen. Und wenn Allah mir Sieg über sie gewährt, dann würden sie in Scharen zum Islam übertreten. Und wenn sie es nicht tun, würden sie gegen mich kämpfen. Was denken die Quraisch? Bei Gott, ich werde weiter gegen sie kämpfen, um das zu erreichen, wozu Allah mich gesandt hat, bis Er mir den Sieg gibt oder ich im Kampf sterbe.“

Unterwegs passierte die Karawane des Propheten Dörfer, die Verbündete der Quraisch waren. Der Prophet wollte diese Angelegenheit mit seinen Gefährten besprechen. Er erhob sich unter den Muslimen und sagte, nachdem er Allah gelobt und gepriesen hatte:

„Nun denn, ihr Versammlung der Muslime, sagt mir: Denkt ihr, dass wir uns diesen Kindern und Familien dieser Stämme zuwenden sollten, die die Quraisch gegen uns unterstützt haben, um sie zu besiegen und gefangen zu nehmen? Wenn die Quraisch

dies sehen und ihnen nicht zu Hilfe kommen, bleiben sie besiegt und gedemütigt. Und wenn sie kommen, um gegen uns zu kämpfen, haben wir sie besiegt, indem wir ihre Verbündeten besiegt haben. Oder denkt ihr, dass wir zum heiligen Haus gehen sollten, um die Pilgerfahrt zu vollziehen, und wer uns daran hindert, den bekämpfen wir?"

Der Gesandte Allahs wollte ihre Meinungen hören, ob sie die Bewohner der Dörfer angreifen wollten, die sich den Quraisch angeschlossen hatten und ihre Kinder ungeschützt zurückgelassen hatten. Abu Bakr sagte:

„Allah und Sein Gesandter wissen es am besten, o Gesandter Allahs. Wir sind nur als Pilger gekommen, und wir sind nicht gekommen, um jemanden zu bekämpfen. Wir glauben, dass wir weitergehen sollten, wohin wir wollen, und wer uns vom Haus fernhält, den bekämpfen wir."

Asid ibn Hudair stimmte ihm zu. Al-Miqdad ibn al-Aswad sagte nach Abu Bakrs Worten:

„Bei Allah, o Gesandter Allahs, wir werden dir nicht sagen, was die Kinder Israels zu ihrem Propheten sagten: ‚Geh du und dein Herr und kämpft, wir bleiben hier sitzen.'[379] Sondern du und dein Herr geht und kämpft, wir kämpfen an deiner Seite."

Der Gesandte Allahs sagte:

„Geht im Namen Allahs."

Der Gesandte Allahs suchte ihren Rat nicht, um Führung zu erhalten – er wusste bereits, was richtig war. Vielmehr konsultierte er sie, damit ihre Absichten offenbar würden und die Aufrichtigen von den Unaufrichtigen unterschieden werden konnten.[380]

Als der Gesandte Gottes von der Haltung der Quraisch erfuhr, beschloss er, die Route der Karawane zu ändern, um eine Konfrontation während der heiligen Monate zu vermeiden. Er sagte:

„Geht den Weg nach rechts."

Dann führte er sie durch einen holprigen Pfad zwischen den Felsen. Khalid bemerkte die veränderten Spuren der Karawane und ritt schnell, um die Quraisch zu warnen. Der Gesandte Gottes bat die Muslime, nach Thaniyyat al-Marar zu gehen, und die Menschen begannen aufzusteigen. Einer von ihnen sagte:

„O Gesandter Gottes, wir fürchten, dass die Quraisch unser Feuer sehen könnten."

Der Prophet antwortete:

„Sie werden euch nicht sehen."

Als der Gesandte Gottes Thaniyyat al-Marar erreichte, setzte sich sein Kamel, und die Menschen dachten, es sei erschöpft. Es weigerte sich aufzustehen, und die Muslime sagten:

„Das Kamel sträubt sich und will nicht aufstehen."

Der Gesandte Gottes erklärte:

„Das Kamel tut dies nicht aus sich selbst, und es ist nicht seine Gewohnheit,

sondern jemand hat es aufgehalten, so wie Er den Elefanten[1] von Mekka aufgehalten hat. Bei Dem, in Dessen Hand die Seele Muhammads ist, wenn die Quraisch mich heute um einen Plan bitten würden, der die Heiligkeiten Allahs achtet und die Bande der Verwandtschaft wahrt, würde ich ihnen zustimmen."

Der Prophet rief das Kamel an, und schließlich stand es auf und brachte ihn zu einem Brunnen mit wenig Wasser im abgelegensten Teil von al-Hudaybiya.

Die Polytheisten erreichten Balad zuerst und nahmen die Wasserquellen ein. Das Wetter war heiß, und die sengende Hitze verstärkte das Leid der Menschen. Sie wandten sich an den Gesandten Gottes und beklagten den Wassermangel. Er bat um einen Eimer Wasser aus dem Brunnen und vollzog die Gebetswaschung damit. Er spülte seinen Mund, spuckte in den Eimer und befahl:

„Stellt den Eimer in den Brunnen und gießt seinen Inhalt hinein."

Sobald sie seinen Anweisungen folgten, schoss das Wasser hervor und füllte den Brunnen bis zum Rand. Die Menschen schöpften daraus, bis sie den Brunnen geleert hatten. Unter den Anwesenden befand sich eine Gruppe von Heuchlern, darunter Abdullah ibn Ubayy. Aws ibn Khawli sagte zu Abdullah ibn Ubayy:

„Wehe dir, o Abu al-Hubab[2]. Ist es nicht an der Zeit zu erkennen, wo du stehst? Überwinde dich in dieser Sache."

Er antwortete:

„Ich habe so etwas schon gesehen."

Aws sagte:

„Schande über dich."

Ibn Ubayy kam zum Gesandten Gottes, und der Prophet fragte ihn:

„O Abu al-Hubab, wo hast du so etwas gesehen?"

Er antwortete:

„Ich habe so etwas nie gesehen."

Der Prophet fragte:

„Warum hast du es dann gesagt?"

Ibn Ubayy antwortete:

„O Gesandter Gottes, bitte um Vergebung für mich."

Sein Sohn Abdullah ibn Abdullah ibn Ubayy sagte:

„O Gesandter Gottes, bitte um Vergebung für ihn."

Der Prophet bat dann Allah um Vergebung für ihn. Als Umar dies hörte, sagte er zum Propheten:

„Hat Allah dir nicht verboten, für ihre Vergebung zu beten?"

---

1 Bezieht sich auf den Angriff Abrahas auf Mekka im Jahr 570-571 n. Chr. Siehe S. 36.

2 Abdullah ibn 'Ubayy ibn Salul hatte einen Sohn von seiner Frau Khawla bint al-Mundhir, dessen Name Abdullah war. Abdullah ibn Abdullah wurde von seinem Vater 'al-Hubab' genannt, aber der Prophet Muhammad änderte seinen Namen in 'Abdullah'.

Der Gesandte Gottes wandte sich von Umar ab, doch Umar wiederholte seine Frage. Der Prophet sagte zu ihm:

„Wehe dir, mir wurde die Wahl gelassen, und ich habe gewählt; Allah sagt: ‚Bitte um Vergebung für sie oder bitte nicht um Vergebung für sie; selbst wenn du siebzigmal um Vergebung bittest, wird Allah ihnen nicht vergeben. Dies ist, weil sie Allah und Seinen Gesandten verleugnet haben. Allah leitet das Volk der Übeltäter nicht.‘“[381]

Der Prophet Muhammad lagerte in al-Hudaybiya. Badil ibn Warqa kam zu ihm, begleitet von Männern aus Khuzaa, darunter Amr ibn Salim, Kharasch ibn Umayya, Kharija ibn Karaz und Yazid ibn Umayya. Sie gehörten zu den Vertrauensleuten des Gesandten Gottes in Tihama. Einige von ihnen waren Muslime, andere hatten Abkommen mit der muslimischen Gemeinschaft. Als sie zum Gesandten Gottes kamen, grüßten sie ihn, und Badil ibn Warqa sagte:

„Wir kommen von deinem Volk – Kab ibn Luayy und Amr ibn Luayy[1]. Sie haben die al-Ahabisch gegen dich mobilisiert, und diejenigen, die ihnen gehorchten, sind in großer Zahl herabgekommen und haben Kamele, Frauen und Kinder mitgebracht. Sie haben bei Gott geschworen, dass sie dich nicht zum heiligen Haus lassen werden, es sei denn, du besiegst sie vollständig.“

Der Gesandte Gottes sagte:

„Wir sind nicht gekommen, um gegen jemanden zu kämpfen, sondern wir sind gekommen, um dieses Haus zu umrunden. Wer uns daran hindert, den werden wir bekämpfen. Die Quraisch sind durch den Krieg erschöpft und geschwächt. Wenn sie wollen, werde ich mit ihnen einen Waffenstillstand für eine Zeit vereinbaren, in der sie sicher sind und die Feindseligkeiten zwischen uns und den anderen Menschen aufhören – und die anderen Menschen sind zahlreicher als sie. Wenn die Menschen mich besiegen, dann ist das, was die Quraisch wollen. Wenn aber meine Sache über die Menschen siegt, dann haben die Quraisch die Wahl, entweder das anzunehmen, was die anderen Menschen angenommen haben, oder zu kämpfen. Und wenn sie sich weigern, dann, bei Gott, werde ich über diese Sache kämpfen, bis ich sterbe oder Allah Seinen Befehl ausführt.“

Badil verstand die Worte des Gesandten Gottes und sagte:

„Ich werde ihnen übermitteln, was du gesagt hast.“

Dann ritt er zu den Quraisch zurück. Als er in Mekka ankam, sagten einige:

„Das ist Badil und seine Gefährten, und sie wollen euch berichten, was geschehen ist. Fragt sie über nichts.“

Als Badil sah, dass sie ihn nicht fragten, sagte er:

„Wir kommen von Muhammad. Wollt ihr, dass wir euch von ihm berichten?“

Ikrima ibn Abi Jahl und al-Hakam ibn Abi al-As sagten:

---

1 Kab bin Luayy und Amr bin Luayy sind die Vorfahren des Propheten und Badil meinte Quraisch.

„Wir brauchen nichts zu wissen, aber sag ihm in unserem Namen: Er wird niemals in diesem Jahr zu uns kommen, solange einer von uns noch lebt."

Urwa ibn Masud ath-Thaqafi drängte sie, Badil zuzuhören – wenn sie seine Worte gut fänden, könnten sie sie annehmen; wenn nicht, könnten sie sie verwerfen.

Safwan ibn Umayya und al-Harith ibn Hischam sagten zu Badil und seiner Gruppe:

„Berichtet uns, was ihr gesehen und gehört habt."

Badil sagte zu ihnen:

„Ihr seid schnell darin, Muhammad zu verurteilen. Er ist nicht gekommen, um zu kämpfen – er ist gekommen, um die Umra zu vollziehen."

Dann berichtete Badil ihnen die Worte des Propheten. Urwa sagte laut:

„O Leute der Quraisch, bin ich in euren Augen ein Lügner?"

Sie sagten:

„Nein."

Er sagte:

„Gehöre ich nicht zu euch?"

Sie sagten:

„Ja, du gehörst zu uns."

Urwa hatte eine angesehene Abstammung unter den Quraisch.

Er sagte:

„Wisst ihr nicht, dass ich die Menschen von Ukaz mobilisiert habe, um euch zu unterstützen? Und als sie versagten, mobilisierte ich mich selbst, meine Kinder und diejenigen, die mir gehorchten, um an eurer Seite zu stehen."

Sie antworteten:

„Ja, das hast du. Du bist uns vertrauenswürdig."

Er sagte:

„Ich bin euer Vertrauter und euer Wohlgesinnter, und ich werde euch niemals im Stich lassen. Badil hat einen großartigen Vorschlag vorgelegt, den niemand ablehnen sollte, außer jemand, der etwas Schlimmeres akzeptieren will. Nehmt seinen Vorschlag an und schickt mich zu Muhammad, damit ich euch seine Bestätigung bringe. Ich werde euer Beobachter sein und euch über seine Angelegenheiten informieren."

Die Quraisch schickten ihn dann zu Muhammad. Als er ankam, sagte er:

„O Muhammad, die Quraisch haben sich auf eine Konfrontation mit dir vorbereitet. Du stehst vor einer von zwei Möglichkeiten: Entweder du greifst dein eigenes Volk an und wirst der erste Mann, der so etwas tut, oder dein Volk wird dich verlassen und verraten. Bei Allah, ich sehe unter deinen Leuten keine angesehenen Gesichter oder edlen Abstammungen – nur niedrige und unwürdige Männer, die vielleicht fliehen und dich im Stich lassen, was zu deiner Gefangennahme führen würde. Was könnte schlimmer für dich sein als das?"

Abu Bakr war dort. Als er dies hörte, wurde er wütend und sagte:

„Wie kannst du behaupten, wir würden ihn verlassen oder aus der Schlacht

fliehen?“

Dann beschimpfte Abu Bakr ihn. Urwa fragte:

„Wer ist das?“

Sie sagten:

„Das ist Abu Bakr.“

Al-Mughira ibn schuba war ebenfalls anwesend und bedrängte Urwa. Urwa wurde wütend und sagte:

„Wie unverschämt du bist. Wer ist derjenige, der mich beschimpft hat? Niemand ist schlechter als er!“

Der Gesandte Gottes lächelte und sagte:

„Das ist dein Neffe, al-Mughira ibn schuba.“

Urwa sagte:

„Du bist ein Verräter. Deine Verräterei wurde erst vor Kurzem auf dem Markt von Ukaz von dir abgewaschen. Wegen dir gibt es Feindschaft mit Thaqif.“

Urwa beobachtete die Gefährten des Propheten, wie sie ihm zuhörten, und wenn er ihnen etwas befahl, gehorchten sie ihm sofort. Wenn er die Gebetswaschung vollzog, stritten sie sich beinahe darum, sein Wasser zu nehmen. Sie ehrten ihn, senkten ihre Stimmen, wenn er sprach, und vermieden es, ihn direkt anzusehen, aus Ehrfurcht.[382]

Die Muslime waren jedoch nicht alle gleich in ihrem Glauben und ihren Verpflichtungen. Einige von ihnen fügten sich dem Propheten ohne Diskussion, während andere ihre Meinung äußerten und sogar dem Propheten widersprachen. Es gab auch solche, die in seiner Gegenwart keine Etikette im Sprechen einhielten. Der Prophet tadelte oder rügte sie manchmal, aber um ihr Gesicht vor den Feinden zu wahren und die Situation zu berücksichtigen, sagte er nichts.[383]

Der Prophet antwortete Urwa genauso, wie er Badil ibn Warqa geantwortet hatte, und schlug ihnen einen Waffenstillstand vor. Als Urwa seine Gespräche mit dem Gesandten Allahs beendet hatte, kehrte er zu den Quraisch zurück und sagte zu ihnen:

„O Leute, ich war Gesandter zu Königen wie Chosrau, Caesar[1] und Negus, und bei Allah, ich habe niemals einen König gesehen, dem seine Gefährten so gehorchen wie Muhammad von seinen Gefährten gehorcht wird. Bei Allah, ich habe niemals einen König gesehen, der von seinen Gefährten so verehrt wird wie Muhammad von seinen Gefährten. Bei Allah, wenn er spuckt, fällt es in die Hand eines seiner Gefährten, der es dann auf sein Gesicht und seine Haut reibt. Wenn er ihnen einen Befehl gibt, eilen sie, ihn auszuführen. Wenn er die rituelle Waschung vollzieht, streiten sie sich beinahe darum, etwas davon zu bekommen. Kein Haar fällt von ihm, ohne dass sie es aufheben. Wenn er spricht, senken sie ihre Stimmen in seiner Gegenwart und schauen ihn nicht

---

1 Caesar: Heraklius.

direkt an, aus Respekt vor ihm. Keiner von ihnen spricht, bis er die Erlaubnis gibt. Wenn er die Erlaubnis gibt, sprechen sie; wenn er sie nicht gibt, bleiben sie still. Er hat euch einen vernünftigen Vorschlag gemacht – nehmt ihn an, denn er wird euch Sicherheit geben. Und wisst, dass, wenn ihr sie um ein Schwert bittet, sie euch ohne Zögern im Kampf begegnen werden. Ich habe gesehen, dass diese Menschen sich nicht darum kümmern, was mit ihnen geschieht, wenn ihr ihren Anführer daran hindert. Bei Allah, ich habe Frauen unter ihnen gesehen, die ihn unter keinen Umständen dem Feind ausliefern würden. Überlegt euch euren nächsten Schritt gut. Geht zu ihm, Leute, und akzeptiert, was er euch vorschlägt. Denn ich bin euer Ratgeber, aber ich fürchte, dass ihr einen Mann nicht unterstützen werdet, der zu diesem Haus gekommen ist, um es zu ehren, das Opfertier zu schlachten und dann zu gehen."

Die Quraisch sagten:

„Sag so etwas nicht, o Abu Yafur. Was du sagst, wurde bereits gesagt. Wir denken, dass wir ihn dieses Jahr zurückschicken und er im nächsten Jahr wiederkommen soll."

Er antwortete:

„Ich fürchte, ein Unglück wird euch treffen."

Dann verließ er Mekka mit seinen Gefährten und ging nach Taif. Mikraz ibn Hafs erhob sich und sagte:

„Lasst mich zu ihm gehen."

Als der Prophet ihn sah, sagte er:

„Dieser Mann ist sündhaft", und weigerte sich, mit ihm zu sprechen.

Er kehrte unverrichteter Dinge zurück. Halis ibn Alqama al-Kinani, der Anführer der al-Ahabisch zu jener Zeit, erhob sich und sagte:

„Lasst mich zu ihm gehen."

Sie sagten:

„Geh zu ihm."

Als er sich dem Propheten näherte, sagte der Prophet:

„Das ist Halis, ein Mann, der das Opfern respektiert. Schickt ihm die Opfertiere entgegen."

Sie schickten ihm die Opfertiere, damit er sie sehen konnte. Als er sie auf den Hügeln des Tals grasen sah, überkam ihn eine tiefe Sehnsucht nach seiner Heimat. Die Menschen begrüßten ihn, während sie die Pilgerformel (Talbiya[1]) rezitierten. Sie hatten bereits einen halben Monat gewartet, und ihr Aussehen hatte sich verändert, ihr Haar war staubig geworden.

„Oh mein Gott. Niemand sollte diese Menschen daran hindern, das Haus zu besuchen. Hat Gott den Stämmen von Lakhm, Judhham, Kinda und Himyar erlaubt,

---

1 Talbiya: das Hören/Gehorchen eines Befehls. Die Talbiya oder Attalbya kommt als Begriff im Zusammenhang mit dem Hadsch vor. Die Talbiya besteht aus Lobworten, die die Unterwerfung des Lobpreisenden und die Erhabenheit Allahs ausdrücken.

die Pilgerfahrt zu vollziehen, und dem Sohn von Abd al-Muttalib verweigert? Niemand sollte sie vom Haus abhalten. Bei Gott, die Quraisch haben in ihrer Entscheidung versagt. Die Menschen sind zur Umra gekommen", sagte Halis.

Der Gesandte Gottes sagte zu ihm aus der Ferne:

„Ja, o Bruder der Banu Kinana."

Doch als er dies sah, ging er nicht zum Propheten und schämte sich wegen dessen, was er gesehen hatte.

Er kehrte zu den Quraisch zurück und sagte:

„Ich habe etwas gesehen, das man nicht verhindern kann. Ich sah die Opfertiere mit ihren Halsbändern, und sie hatten ihr Haar gefressen, während sie festgebunden waren. Ich sah auch, dass die Männer staubig und erschöpft waren wegen der langen Wartezeit, um dieses Haus umrunden zu dürfen. Bei Gott, wir haben keinen Vertrag oder Bund mit euch geschlossen, der besagt, dass ihr jemanden vom Haus abhalten sollt. Jeder, der zu ihm kommt, soll seine Heiligkeit respektieren und seine Rechte erfüllen. Ich bitte euch bei Dem, in Dessen Hand meine Seele ist, lasst ihn tun, wofür er gekommen ist, sonst werden wir mit den al-Ahabisch gegen euch stehen."

Sie sagten:

„Lass uns in Ruhe, Halis, bis wir für uns selbst nehmen, womit wir zufrieden sind. Du bist nur ein Beduine, der keine Ahnung hat. Alles, was du gesehen hast, ist eine List Muhammads."[384]

Allah offenbarte, dass die Ungläubigen tatsächlich von der Arroganz der vorislamischen Zeit (Jahiliyya) ergriffen waren, sodass sie fanatisch wurden und aus eigenem Stolz handelten. Sie dachten nicht nach, unterwarfen sich nicht der Wahrheit und hörten nicht auf die Worte des Propheten. Es war ihnen schwer, dass er mit Muslimen kam, um die Umra zu vollziehen, und sie weigerten sich, dies zu akzeptieren. Allah sandte Ruhe auf Seinen Gesandten und die Gläubigen herab, stärkte ihre Herzen, damit sie die Härten ertragen und trotz der Provokationen standhaft bleiben konnten. Ihr Herr machte sie zu Menschen der Gottesfurcht, die Allah und Seine Strafe fürchten, auf Seine Belohnung hoffen und tun, was ihnen auferlegt ist. Allahs Wissen umfasst alle Dinge – Er kennt jedes Geheimnis und jede Feinheit, und Er weiß, wer der Gottesfurcht würdig ist und wer sie tragen kann.[385]

Der Prophet wollte einen Gesandten zu den Quraisch schicken, mit einem Zeichen, das seine wahren Absichten bestätigte und dass seine Ankunft in Mekka keine kriegerische Initiative war. So sandte er zu den Quraisch Kharasch ibn Umayya auf seinem eigenen Kamel, das „der Fuchs" genannt wurde, um den Edlen der Quraisch den Grund seiner Ankunft in Mekka mitzuteilen. Als Kharasch das Kamel des Propheten ritt, wurde er von einer Gruppe der Quraisch ergriffen und geschlagen. Ikrima ibn Abi Jahl schlachtete das Kamel, und sie versuchten, Kharasch zu töten, doch die al-Ahabisch griffen ein. Schließlich wurde er freigelassen und kehrte zum

Gesandten Allahs zurück, dem er von seinem Leid und der Tötung des Kamels berichtete.

Der Prophet gab nicht auf und wollte erneut versuchen, den Quraisch die friedliche Natur ihres Vorhabens zu verdeutlichen. Er wollte einen weiteren Mann aus seinen Gefährten zu ihnen schicken. Er rief Umar ibn al-Khattab, doch dieser fürchtete um sein Leben und hatte niemanden unter den Banu Adi, der ihn schützen konnte. Schließlich schlug Umar vor, Uthman ibn Affan zu schicken, der in Mekka größeren Einfluss und stärkeren Schutz hatte. Der Gesandte Gottes rief Uthman und wies ihn an, den Quraisch mitzuteilen, dass sie zur Umra gekommen seien und nicht zum Krieg. Er bat ihn auch, sie zum Islam einzuladen. Er befahl ihm, zu den unterdrückten Gläubigen in Mekka zu gehen, sie zu besuchen und ihnen die frohe Botschaft des Sieges zu überbringen. Er sollte ihnen sagen, dass Allah bald Seine Religion in Mekka offenbaren werde, sodass die Gläubigen dort nicht länger verfolgt würden.

Uthman brach auf und traf Aban ibn Said, der ihn begrüßte und ihm Schutz gewährte. Aban sagte:

„Fürchte dich nicht, sag, was du sagen musst."

Aban stieg von seinem Reittier ab und ließ Uthman auf dem Sattel Platz nehmen. Er band ihn fest und ritt mit ihm nach Mekka. Uthman ging zu den Führern der Quraisch, doch sie lehnten ihn ab und sagten:

„Muhammad wird niemals nach Mekka kommen, solange wir hier sind."

Uthman antwortete:

„Der Gesandte Allahs hat mich zu euch gesandt, um euch zum Islam und zur Anbetung Allahs, des Erhabenen, einzuladen. Ihr solltet alle den Islam annehmen, denn Allah wird Seine Religion verbreiten und Seinen Propheten siegreich machen. Ihr solltet aufhören, euch dem Propheten zu widersetzen. Wenn jemand anders kommt und versucht, den Propheten herauszufordern und ihn besiegt, dann ist das genau das, was ihr wollt. Wenn aber der Prophet siegt, habt ihr die Wahl: Entweder ihr schließt euch den Menschen an und tretet in den Islam ein, oder ihr widersetzt euch dem Propheten und kämpft gegen ihn – und ihr seid dazu fähig." Dann fügte er hinzu: „Der Krieg hat euch geschwächt, und die Besten unter euch sind gestorben. Der Gesandte Allahs teilt euch mit, dass er nicht gekommen ist, um gegen jemanden zu kämpfen, sondern als Pilger, um die Opfertiere zu schlachten und dann zurückzukehren."

Sie sagten:

„Wir haben gehört, was du sagst, aber das wird niemals geschehen, und es wird uns nicht mit Gewalt auferlegt werden. Geh zurück zu deinem Gefährten und sag ihm, dass er uns nicht erreichen wird."

Uthman besuchte eine Gruppe unterdrückter Gläubiger in Mekka und überbrachte ihnen die Botschaft des Propheten:

„Der Gesandte Allahs hat euch Schutz zugesichert – niemand in Mekka wird von heute an um seinen Glauben fürchten müssen."

Sie freuten sich darüber und sagten:

„Übermittle dem Gesandten Allahs unseren Gruß."

Die Gefährten des Gesandten Allahs wurden angewiesen, nachts Wache zu halten und kein Feuer zu entzünden, um nicht von den Feinden entdeckt zu werden. Es waren drei Männer: Aws ibn Khawli, Abbad ibn Bischr und Muhammad ibn Maslama. Sie wechselten sich in der Nachtwache ab. Eines Nachts war Muhammad ibn Maslama an der Reihe, als die Quraisch fünfzig Männer schickten, um den Propheten auszuspähen und anzugreifen. Die Muslime alarmierten den Propheten, der dann seine Männer zum Kampf entsandte. An diesem Tag trug Ali ibn Abi Talib das Banner, und die Muslime nahmen die Angreifer gefangen und brachten sie zum Propheten.

Zehn Männer unter den Muslimen waren mit der Erlaubnis des Gesandten Allahs heimlich nach Mekka eingedrungen. Die Quraisch erfuhren davon und nahmen sie gefangen. Dreißig bewaffnete Männer gingen dann zum Lager der Muslime und griffen sie an, bis sie sie mit Pfeilen und Steinen beschossen. Der Gesandte Allahs bat Allah um Hilfe gegen sie, woraufhin Ali ibn Abi Talib mit einer Gruppe ausrückte, die Angreifer gefangen nahm und sie zum Propheten brachte. Der Prophet fragte sie:

„Seid ihr unter jemandes Schutz zu uns gekommen? Hat euch jemand Sicherheit gewährt?"

Sie antworteten:

„Nein."

Der Prophet vergab ihnen und ließ sie frei. Schließlich griffen achtzig Männer von der Seite des Berges at-Tanim den Gesandten Allahs und seine Gefährten an, doch durch das Eingreifen von Ali ibn Abi Talib wurden sie gefangen genommen und vom Propheten begnadigt.

Allah offenbarte, dass Er alles sieht, was ihr tut. Und Er ist es, der verhinderte, dass am Tag von al-Hudaybiya ein Kampf zwischen euch und den Ungläubigen in Mekka stattfand, nachdem Er euch die Oberhand über sie gegeben hatte. Ihr nahmt sie gefangen und dann vergabt ihr ihnen, während ihr in ihrem Land wart, und so habt ihr sie besiegt.[386]

Die Muslime hatten zwölf weitere Polytheisten gefangen genommen, während nur ein Muslim sein Leben verlor. Daraufhin schickten die Quraisch Suhayl ibn Amr, Huwaytib ibn Abd al-Uzza und Mukarriz ibn Hafs, um die fünfzig Gefangenen freizubekommen. Als der Prophet Suhayl ibn Amr, einen angesehenen Mann der Quraisch, sah, sagte er zu seinen Gefährten:

„Eure Angelegenheit ist leichter geworden."

Der Prophet war optimistisch wegen Suhayls Namen, der von sahl („leicht") abgeleitet ist. Suhayl sagte:

„O Muhammad, diejenigen, die deine Gefährten gefangen genommen und gegen dich gekämpft haben, taten dies nicht mit Zustimmung unserer Entscheidungsträger. Wir waren sogar gegen diese Taten und wussten nichts davon. Es war das Werk einiger

unserer Toren. Bitte gib uns unsere Gefährten zurück, die zuerst gefangen wurden, und jene, die zuletzt gefangen wurden."

Der Gesandte Allahs befand sich in einer Position der Stärke und setzte seinen Willen gegen seinen Feind durch, indem er sie dazu brachte zuzugeben, dass die Quraisch die Angreifer und Unterdrücker waren. Der Gesandte Allahs sagte:

„Ich werde sie nicht freilassen, bis ihr meine Gefährten freilasst."

Die Quraisch antworteten:

„Du hast gerecht mit uns gehandelt."

Umar ibn al-Khattab schlug dem Gesandten Allahs vor:

„O Gesandter Allahs, zieh ihm die Schneidezähne, damit er nie wieder gegen dich als Redner auftreten kann."

Der Prophet wies diesen harten Vorschlag entschieden zurück und sagte:

„Lass ihn, Umar – vielleicht wird er eines Tages einen Platz einnehmen, der Lob verdient."[1]

So kehrten Suhayl und seine Gefährten zu den Quraisch zurück, und sie schickten Uthman und die zehn Gefangenen, die sie bei sich hatten, zurück. Der Gesandte Gottes schickte daraufhin diejenigen zurück, die er gefangen genommen hatte.

In der Zwischenzeit schlossen sich einige Sklaven und Unterdrückte der Quraisch den Muslimen an. Die Quraisch schrieben an den Gesandten Gottes und forderten, sie zurückzugeben, und behaupteten, sie seien nicht aus religiöser Überzeugung zu ihm gekommen, sondern nur, um der Sklaverei zu entkommen. Der Prophet lehnte ihre Bitte ab und sagte:

„Sie sind die Freigelassenen Allahs."

Suhayl bat den Propheten ebenfalls, einige ihrer Söhne und Sklaven zurückzuschicken, die zu den Muslimen übergelaufen waren, da sie keine Kenntnis von der Religion hätten und nur vor ihnen geflohen seien. Einige der Gefährten des Propheten, die anwesend waren, sagten:

„Sie sagen die Wahrheit, o Gesandter Gottes, schick sie zurück."

Der Gesandte Gottes wurde tief zornig, und seine Verärgerung zeigte sich deutlich in seinem Gesicht. Er sagte:

„Ich sehe nicht, dass ihr aufhört, o Leute der Quraisch, bis Allah euch einen Mann schickt, dessen Herz Er für den Glauben geprüft hat und der eure Köpfe dafür schlagen wird."

Er weigerte sich, sie zurückzugeben. Einige der Anwesenden fragten:

„O Gesandter Gottes, ist Abu Bakr dieser Mann?"

Er antwortete:

„Nein."

---

[1] Diese Prophezeiung erfüllte sich mehrere Jahre später nach dem Tod des Propheten, als Suhayl eine Rolle bei der Unterdrückung einer Rebellion spielte.

Sie fragten:

„Ist es Umar?“

Der Prophet sagte:

„Nein, sondern es ist derjenige, der im Zelt die Schuhe flickt.“

Die Menschen eilten in das Zelt und fanden Ali ibn Abi Talib, wie er die Schuhe des Gesandten Gottes reparierte.

Der Prophet zeigte seinen Zorn aus Solidarität mit den Schwachen, die von ihren Herren unterdrückt wurden, indem ihnen das Recht auf Glaubensfreiheit verweigert wurde. Deshalb wollte der Gesandte Allahs sie nicht zurückgeben, denn das wäre ein Angriff auf sie gewesen und eine Beschneidung ihrer Freiheit. Es war seine Pflicht, sie zu verteidigen, sie vor Unterdrückung und Versklavung zu schützen – und er erfüllte diese Pflicht.[387]

DER TREUEEID VON AL-RIDWAN

Der Gesandte Allahs besuchte die Lager der Banu Mazin ibn an-Najjar, die in einem Gebiet von al-Hudaybiya lagerten, und setzte sich unter einen grünen Baum innerhalb ihrer Zelte.

Er sagte: „Allah, der Erhabene, hat mir befohlen, den Treueeid entgegenzunehmen.“

Der Treueeid bedeutet die Errichtung oder Erneuerung eines Bundes, die Bekräftigung der Verpflichtung und die Pflicht, ihn einzuhalten. Eine solche Erneuerung wird gewöhnlich von denen verlangt, die des Verrats verdächtigt oder der Illoyalität oder des Wortbruchs beschuldigt werden.

Der Ausrufer des Gesandten Gottes rief:

„O ihr Menschen, leistet den Treueeid! Der Heilige Geist ist herabgekommen – schreitet voran im Namen Gottes.“

Die Menschen eilten herbei, um ihren Treueeid zu leisten, drängten sich so sehr, dass sie unbeabsichtigt auf die Habe der Banu Mazin traten. Einige trugen Waffen, obwohl sie nur wenige hatten – ein Zeichen ihrer Bereitschaft, an der Seite des Propheten zu kämpfen.

Abu Sinan al-Asadi sagte zum Gesandten Gottes:

„Strecke deine Hand aus, und ich werde dir den Treueeid leisten.“

Der Gesandte Gottes fragte:

„Worauf willst du mir den Treueeid leisten?“

Abu Sinan antwortete:

„Auf das, was in dir ist.“

Der Prophet fragte:

„Was ist in meiner Seele?“

Abu Sinan antwortete:

„Dass ich mit meinem Schwert an deiner Seite kämpfe, bis Allah dir den Sieg schenkt oder ich getötet werde."
Abu Sinan leistete ihm den Treueeid, und die Menschen folgten seinem Beispiel und schworen in derselben Weise.

Salama ibn al-Akwa gehörte zu den Ersten, die dem Gesandten Gottes den Treueeid leisteten, denn die Menschen schworen einzeln. Salama ibn al-Akwa stand unter den Leuten. Als der Gesandte Gottes ihn sah, sagte er:
„Leiste den Treueeid, o Salama."
Salama antwortete:
„Ich habe dir bereits den Treueeid geleistet, o Gesandter Gottes, unter den ersten Menschen."
Er leistete ihm erneut den Treueeid. Der Prophet sah, dass er unbewaffnet war, und gab ihm einen Lederschild. Als der Prophet ihn bei der letzten Gruppe stehen sah, die den Eid leistete, fragte er ihn zum dritten Mal:
„Willst du mir nicht den Treueeid leisten, o Salama?"
Salama antwortete:
„O Gesandter Gottes, ich habe dir unter den Ersten und in der Mitte den Treueeid geleistet."
Dann leistete Salama ihm zum dritten Mal den Treueeid. Der Prophet fragte:
„Wo ist der Schild, den ich dir gegeben habe?"
Salama antwortete:
„Mein Onkel Amir begegnete mir, und ich gab ihn ihm."
Der Gesandte Gottes lächelte und sagte:
„Du bist wie derjenige, der zuerst sagte: ‚O Gott, hilf mir, einen Freund zu finden, der mir lieber ist als ich selbst.'"

Salama ibn al-Akwa behielt das Geschenk des Gesandten Gottes nur kurze Zeit, bevor er es seinem Onkel gab, während andere alles, was mit dem Propheten zu tun hatte – sein Wasser der rituellen Waschung, sein Haar, seinen Stab und alles, was ihn berührte – als Quelle des Segens hüteten.

Trotz der mehrfachen Aufrufe zum Treueeid und der begeisterten Teilnahme der Gläubigen weigerten sich einige Heuchler in al-Hudaybiya, daran teilzunehmen. Der Treueeid von ar-Ridwan war notwendig, um die Tatsachen und Absichten vor den Feinden offenzulegen, die Entschlossenheit der Muslime zu stärken, ihre Seelen zu reinigen und ihren Bund zu erneuern. Er geschah aufgrund der vielen Ereignisse, die in al-Hudaybiya stattfanden. Die Quraisch waren eindeutig entschlossen, den Propheten daran zu hindern, die Umra zu vollziehen und das Haus Gottes zu besuchen. Sie deuteten sogar an, ihn zu töten, indem sie seinen Gesandten Kharasch ibn Umayya angriffen. Es gab Scharmützel zwischen ihnen und den Muslimen, bei denen einige gefangen genommen und getötet wurden. Die Quraisch lehnten alle Wege des Dialogs und der Verhandlung ab. Zudem spürte der Prophet, dass die Heuchler

heimlich einen schweren Verrat planten.[388]

Allah teilte den Gläubigen Seine Zufriedenheit mit ihrem Eid mit, lobte sie, leitete sie und schenkte ihnen *sakina* – Ruhe und Gewissheit. Allah versprach ihnen einen nahen Sieg und zahlreiche politische und materielle Vorteile, die sie bald erlangen würden.[389]

DIE WIDERWILLIGE ZUSTIMMUNG DER QURAISCH

Als Suhayl ibn Amr, Huwaytib ibn Abd al-Uzza, Mukarriz ibn Hafs und die anderen, die von den Quraisch geschickt worden waren, sahen, wie schnell die Menschen den Treueeid leisteten und sich zum Kampf bereit machten, wuchs ihre Furcht, und sie eilten, die Quraisch über die Lage zu informieren. Die Meinungsführer unter ihnen sagten:

„Das Beste ist, Frieden mit Muhammad zu schließen, damit er uns dieses Jahr in Ruhe lässt und das heilige Haus nicht erreicht. So werden die Araber hören, dass wir ihn aufgehalten haben. Dann wird er im nächsten Jahr zurückkehren, drei Tage bleiben, seine Opfertiere schlachten und uns wieder verlassen."

Als die Quraisch dem Frieden zustimmten, schickten sie Suhayl ibn Amr, Huwaytib und Mukarriz zu Muhammad und sagten zu Suhayl:

„Geh zu Muhammad und schließe Frieden mit ihm. Und schreibe in den Vertrag: ‚Er wird dieses Jahr nicht eintreten', denn bei Gott, wir wollen nicht, dass die Araber sagen, er sei mit Gewalt nach Mekka eingedrungen."

So kam Suhayl zum Gesandten Gottes. Als der Prophet ihn sah, sagte er:

„Die Leute wollen Versöhnung, da sie ihn geschickt haben."

Eine Offenbarung wurde dem Propheten herabgesandt, die ihm befahl, zuzustimmen. Der Gesandte Gottes saß im Kreis seiner Gefährten mit gekreuzten Beinen, und Suhayl saß auf seinen Knien und sprach mit dem Gesandten Gottes. Sie diskutierten lange, ihre Stimmen erhoben und senkten sich, als die Debatte intensiver wurde. Abbad ibn Bischr tadelte Suhayl und sagte:

„Senke deine Stimme in der Gegenwart des Gesandten Gottes."

Sie stritten eine Stunde lang, bis sie schließlich eine Einigung über den Vertrag erzielten. Die Bedingungen des Friedensvertrags lauteten:

1- Der Krieg zwischen ihnen wird zehn Jahre lang aufhören.

2- Die Menschen werden einander vertrauen.

3- Muhammad wird dieses Jahr zurückkehren, und im nächsten Jahr werden sie ihm erlauben, nach Mekka einzutreten, damit er dort drei Tage bleibt. Alle Quraisch werden Mekka verlassen, außer einem Mann, der bei Muhammad und seinen Gefährten bleiben wird.

4. Muhammad darf Mekka nur mit der Waffe des Reisenden betreten.

5 – Wer von den Quraisch ohne die Erlaubnis seines Vormunds zu Muhammad kommt – selbst wenn er der Religion Muhammads angehört – wird zu seinem Vormund zurückgebracht.
6 – Wer von den Gefährten Muhammads zu den Quraisch kommt, wird nicht zu ihm zurückgeschickt.
7 – Wer von den Gefährten Muhammads nach Mekka kommt, sei es für Hadsch, Umra oder Handel, dessen Blut und Besitz sind sicher. Ebenso ist das Blut und der Besitz eines Quraisch, der auf dem Weg nach Ägypten oder in den Levant zum Handel reist und nach Medina kommt, sicher.
8 – Der Islam wird in Mekka offen praktiziert werden, und niemand darf gezwungen werden, seine Religion zu ändern, noch darf jemand wegen seines Glaubens geschädigt oder getadelt werden.
9 – Es ist ein bindender Vertrag zwischen ihnen und Muhammad, der nicht gebrochen oder verletzt werden darf.

Abbildung 41: Eine imaginäre Darstellung von Suhail ibn Amr beim Verlesen der Friedensbedingungen

Für die Quraisch war die Sicherung ihrer lebenswichtigen Handelswege durch Medina von größter Bedeutung. Der Vertrag garantierte ein Jahrzehnt ohne Angriffe oder Bedrohungen der Interessen beider Seiten.

Der Prophet befahl dann Ali, am Anfang des Vertrags von al-Hudaybiya zu schreiben:

„Im Namen Allahs, des Allerbarmers, des Barmherzigen."

Suhayl ibn Amr sagte:

„Ich kenne das nicht, sondern schreibe: ‚Im Namen Allahs'."

Der Prophet sagte:

„Schreibe: ‚Im Namen Allahs'."

Ali löschte den ersten Satz und schrieb ihn neu, dann sagte er zum Propheten:

„Wäre ich nicht verpflichtet, deinem Befehl zu gehorchen, hätte ich es nicht

gelöscht."

Der Prophet befahl ihm auch zu schreiben:

„Dies ist, worauf Muhammad, der Gesandte Allahs, sich mit Suhayl ibn Amr geeinigt hat."

Er schrieb es nieder, doch Suhayl ibn Amr widersprach erneut und sagte:

„Wenn wir wüssten, dass du der Gesandte Allahs bist, hätten wir nicht gegen dich gekämpft oder dich aufgehalten. Schreibe deinen Namen und den Namen deines Vaters."

Der Prophet befahl Ali, es zu löschen. Einige Gefährten des Propheten erhoben sich und sagten:

„Wir schreiben nur: ‚Muhammad, der Gesandte Allahs'."

Auch Ali weigerte sich, Suhayls Forderung zu erfüllen. Der Gesandte Gottes sagte zu Ali:

„O Ali, ich bin wahrhaftig der Gesandte Allahs, und ich bin Muhammad ibn Abdullah, und meine Prophetie wird nicht ausgelöscht, wenn ich ihnen schreibe: ‚Von Muhammad ibn Abdullah'. Schreibe es und lösche, was sie gelöscht haben wollen. Du wirst dasselbe erhalten und es annehmen, während du unterdrückt wirst."[1]

Der Streit zwischen den Gefährten und Suhayl wurde heftiger, und sie hielten Alis Hand fest, um ihn am Schreiben zu hindern. Der Prophet hob seine Hand, um ihnen zu signalisieren, ruhig zu bleiben, und bemühte sich, die Spannung zu lösen. Huwaytib ibn Abd al-Uzza und Mukarriz staunten über das Verhalten der Gefährten des Propheten. Er sagte:

„Ich habe nie ein Volk gesehen, das seiner Religion so ergeben ist wie diese."

Der Prophet bat Ali dann, mit seiner Hand auf das Wort zu zeigen. Als Ali dies tat, löschte der Prophet es mit seiner eigenen Hand. Ali ibn Abi Talib schrieb den Vertrag, und eine Gruppe von Muslimen bezeugte ihn.

Währenddessen kam Abu Jandal ibn Suhayl ibn Amr aus dem Süden Mekkas in Ketten und warf sich unter die Muslime. Sein Vater Suhayl hatte ihn in Eisen gelegt und eingesperrt. Nachdem er aus der Gefangenschaft entkommen war, war er den Weg entlanggelaufen, hatte die Berge überquert und war schließlich nach al-Hudaybiya gelangt, wo die Muslime ihn begrüßten und ihm gratulierten. Als sein Vater Suhayl ihn sah, stand er auf, schlug ihn mit einem dornigen Zweig ins Gesicht, packte ihn am Kragen und sagte:

„O Muhammad, das Erste, was ich von dir verlange, ist, dass du ihn zurückschickst."

---

[1] Die Bedeutung des Ausdrucks: (während ihr unterdrückt seid), der im Ereignis der Schlichtung im Jahr 37 nach der Hidschra zwischen Ali und den Leuten der Levante berichtet wurde, wo sie ihn baten, ihn nicht mit dem Befehlshaber der Gläubigen anzureden.

Der Gesandte Gottes antwortete:

„Wir haben den Vertrag noch nicht abgeschlossen."

Suhayl sagte:

„Bei Gott, ich werde mich niemals mit dir versöhnen."

Der Prophet sagte:

„Gib ihm die Erlaubnis."

Er antwortete:

„Ich werde ihm keine Erlaubnis geben."

Der Prophet sagte:

„Doch, gib sie ihm."

Er antwortete:

„Ich werde es nicht tun."

Da sagten Mukarriz und Huwaytib:

„Ja, wir haben ihm die Erlaubnis gegeben."

Sie nahmen ihn in ihr Zelt – nicht wirklich, um ihm Erlaubnis zu geben, sondern nur, um seinen Vater von ihm fernzuhalten. Abu Jandal sagte:

„O Muslime, ich werde zu den Götzendienern zurückgeschickt, obwohl ich als Muslim gekommen bin. Seht ihr nicht, was ich erlitten habe?"

Er war schwer gefoltert worden. Der Gesandte Gottes sprach laut zu ihm, um ihn zu trösten, und sagte:

„Sei geduldig, denn Allah wird dir und den Unterdrückten Erleichterung und einen Ausweg schenken."

In dieser entscheidenden Situation näherte sich Umar ibn al-Khattab Abu Jandal, stellte sich neben ihn und flüsterte ihm zu:

„Sei geduldig und vertraue auf Allah. Denn sie sind Polytheisten, und ihr Blut ist das Blut eines Hundes."

Umar bewegte sein Schwert näher zu Abu Jandal, in der Hoffnung, dass er es nehmen und seinen Vater Suhayl erschlagen würde. Hätte Abu Jandal seinen Vater auf diese Weise getötet, wie Umar es hoffte – hätte das nicht die Bemühungen und den Kampf des Gesandten Gottes zunichtegemacht und vielleicht alles wieder auf Anfang gesetzt, wenn nicht Schlimmeres?

NACH DEM VERTRAG VON AL-HUDAYBIYA

Einige Muslime lehnten die Bedingungen des Vertrags ab und waren darüber verärgert. Als Einigkeit erzielt war und nur noch die formale Unterzeichnung ausstand, eilte Umar ibn al-Khattab – überwältigt von Spannung und Verwirrung – zum Propheten und fragte:

„O Gesandter Allahs, bist du nicht wahrhaftig der Prophet Allahs?"

Der Gesandte Allahs antwortete:

„Ja, das bin ich."

Umar fragte weiter:

„Sind wir nicht im Recht und sie im Unrecht?"

Der Gesandte Allahs antwortete:

„Ja, das ist wahr."

Umar fuhr fort:

„Sind nicht unsere Toten im Paradies und ihre Toten in der Hölle?"

Wieder antwortete der Gesandte Allahs:

„Ja, das ist wahr."

Umar fragte dann:

„Warum lassen wir Erniedrigung in unserer Religion zu? Warum kehren wir um, obwohl Allah noch kein Urteil zwischen uns und ihnen gefällt hat?"

Der Gesandte Gottes antwortete:

„Ich bin der Diener Allahs und Sein Gesandter. Ich widersetze mich Ihm nicht, und Er wird mich nicht im Stich lassen. Er ist mein Beistand."

Umar sagte:

„Hast du uns nicht gesagt, dass wir tatsächlich zum Haus kommen und es umrunden werden?"

Der Gesandte Allahs antwortete:

„Ja, das habe ich gesagt. Aber habe ich dir gesagt, dass ihr das Haus in diesem Jahr betreten werdet?"

Umar sagte:

„Nein."

Der Gesandte Allahs sagte:

„Ihr werdet zum Haus gehen und es umrunden. O Umar, siehst du nicht, dass ich zustimme, während du dich weigerst?"

Frustriert und ungeduldig ging Umar zu Abu Bakr und fragte:

„O Abu Bakr, ist dieser nicht wahrhaftig ein Prophet Gottes?"

Er antwortete:

„Ja, das ist er."

Umar fragte weiter:

„Sind wir nicht im Recht und sie im Unrecht? Und sind nicht unsere Toten im Paradies und ihre Toten in der Hölle?"

Abu Bakr antwortete:

„Ja, das ist wahr."

Umar fragte weiter:

„Warum lassen wir dann Erniedrigung in unserer Religion zu? Wir kehren um, obwohl Allah noch kein Urteil zwischen uns und ihnen gefällt hat."

Abu Bakr antwortete:

„O Mann, er ist der Gesandte Gottes, und er widersetzt sich seinem Herrn nicht. Halte dich an das, was er sagt, bis du stirbst, denn er ist wahrhaftig auf dem rechten Weg."

Umar sagte:

„Ich bezeuge, dass er der Gesandte Gottes ist."

Umar fragte weiter:

„Hat er uns nicht gesagt, dass wir zum Haus kommen und es umrunden werden?"

Abu Bakr antwortete:

„Ja, das hat er gesagt."

Abu Bakr fragte:

„Hat er dir gesagt, dass du es in diesem Jahr betreten wirst?"

Umar antwortete:

„Nein, das hat er nicht gesagt."

Abu Bakr sagte:

„Dann wirst du dorthin gehen und es umrunden."

Umar war tief betroffen von diesen Ereignissen und begann, an seinem Glauben zu zweifeln und mit dem Gesandten Gottes zu streiten. Abu Ubayda ibn al-Jarrah sagte zu ihm:

„Hörst du nicht, o Ibn al-Khattab, was der Gesandte Gottes sagt? Suche Zuflucht bei Allah vor Satan, und gib dir selbst die Schuld."

Umar suchte daraufhin Zuflucht bei Allah vor Satan, fühlte sich bedrückt und war begierig darauf, gute Taten zu verrichten, um es wieder gutzumachen.[390]

Danach kam eine Gruppe aus Khuzaa und sagte:

„Wir stehen im Bund mit Muhammad und seinem Vertrag."

Eine Gruppe aus Banu Bakr kam und sagte:

„Wir stehen im Bündnis mit den Quraisch und ihrem Vertrag."

Die Quraisch wurden wütend darüber, dass Khuzaa sich dem Gesandten Gottes anschloss. Einer der Unterhändler, Huwaytib ibn Abd al-Uzza, wandte sich an Suhayl ibn Amr und sagte:

„Deine Onkel haben Feindseligkeiten gegen uns begonnen – sie haben ihre Absichten verborgen und sich Muhammad und seinem Vertrag angeschlossen."

Suhayl sagte:

„Sie sind wie alle anderen. Sie sind unsere Verwandten und unser Fleisch. Sie sind in eine Sache mit Muhammad eingetreten, die sie für sich selbst gewählt haben. Was sollen wir mit ihnen tun?"

Huwaytib sagte:

„Wir werden mit ihnen umgehen, indem wir unsere Verbündeten Banu Bakr gegen sie zum Sieg führen."

Suhayl sagte:

„Lass Banu Bakr das nicht von dir hören, denn sie sind ein böses Volk. Wenn sie

Khuzaa angreifen, wird Muhammad im Namen seiner Verbündeten zornig werden, und das wird unseren Vertrag mit ihm belasten."

Huwaytib sagte:

„Bei Gott, du bevorzugst deine mütterlichen Onkel in jeder Hinsicht."

Suhayl sagte:

„Glaubst du, dass ich meine mütterlichen Onkel Banu Bakr vorziehe? Bei Gott, wenn die Quraisch etwas wollen, setzen sie es durch. Wenn Banu Bakr Khuzaa angreifen, dann bin ich ein Mann der Quraisch, und obwohl Khuzaa meine Verwandten mütterlicherseits sind, ist Banu Bakr mir aufgrund meiner alten Abstammung näher. Und ich kenne Banu Bakr – wir haben viele Situationen mit ihnen erlebt, die nicht gut waren, einschließlich des Tages von Ukaz."

Diese Zugeständnisse anzunehmen war eine schwere Prüfung für die Gefährten des Propheten, und nicht alle waren bereit dafür. Einige widersetzten sich, andere reagierten mit Zorn. Der Lärm und die Aufregung, die folgten, lassen uns den wahren Grund für den Treueeid von ar-Ridwan erkennen. Wie bereits erwähnt, wird der Treueeid erneuert, wenn man einen inneren Feind fürchtet, nicht einen äußeren. Der Gesandte war sich der Umstände vollkommen bewusst und bereitete seine Gefährten geistig und seelisch auf diese Prüfung vor, damit sie standhaft und geduldig im Glauben bleiben konnten.

Während die Muslime in al-Hudaybiya nahe Mekka lagerten, nachdem sie von den Ungläubigen daran gehindert worden waren, die Umra zu vollziehen, offenbarte Allah, dass es in Mekka gläubige Männer und Frauen gab, die ihren Glauben vor den Mekkanern verborgen hielten. Auch ihr kanntet sie nicht. Wäre es zum Kampf gekommen, hättet ihr das Leben dieser schwachen Gläubigen gefährdet. Ihr hättet ihnen mit euren eigenen Händen schaden können, indem ihr sie getötet oder verletzt hättet, weil sie ihren Glauben nicht offenbart hatten. So hätten Gläubige andere Gläubige getötet – ohne es zu wissen – und ihr hättet Blutgeld an ihre Familien zahlen müssen, während gleichzeitig das Leben rechtschaffener Monotheisten verloren gegangen wäre. Deshalb verbot Allah den Kampf in Mekka. Die Barmherzigkeit Allahs zeigte sich in der Bewahrung dieser Gruppe von Gläubigen. Hätten sie sich offen von den Ungläubigen unterschieden, wäre ein Konflikt ausgebrochen, der zu weitreichendem Blutvergießen und schweren Folgen geführt hätte.[391]

Der Prophet wollte den Menschen in Mekka einige der Opfertiere zukommen lassen, die er schlachten wollte, um ihnen den Islam näherzubringen und die Barrieren zu durchbrechen, die die Quraisch zwischen den Menschen und ihm errichten wollten. Deshalb sandte der Gesandte Allahs zwanzig Kamele aus seinem al-Hadi, damit sie in seinem Namen bei al-Marwa geschlachtet würden. Nachdem der Gesandte Allahs dies getan hatte, wies er seine Gefährten an:

„Schlachtet eure Tiere und rasiert eure Köpfe."

Einige zögerten und sagten:

„Wie sollen wir schlachten und unsere Köpfe rasieren, wenn wir noch nicht die tawaf um das Haus gemacht und nicht zwischen as-Safa und al-Marwa gelaufen sind?“

Der Gesandte Allahs war traurig, weil sie sich weigerten, das zu tun, was er ihnen befohlen hatte, und er äußerte seine Enttäuschung gegenüber Umm Salama. Sie sagte:

„O Gesandter Allahs, schlachte du das Opfertier und lass dir den Kopf rasieren.“

Der Prophet tat dies und warf sein Haar auf einen nahegelegenen Baum, von dem die Menschen es unter sich verteilten. Umm Ammara, Nusayba bint Kab, wusch einige seiner Haare und verwendete sie für einen kranken Mann, der daraufhin gesund wurde.

Verärgert und betrübt über den Vertrag zögerten einige Muslime, ihre Köpfe zu rasieren. Doch als sie es schließlich taten, war ihre Trauer so groß, dass sie sich beim Rasieren beinahe gegenseitig verletzten. Einige rasierten ihre Köpfe vollständig, während andere sich nur die Haare kürzten. Der Prophet trat dann aus seinem Zelt und sagte:

„Allah erbarme sich derer, die sich rasieren.“

Eine Gruppe opferte ihre Tiere gemeinsam mit dem Propheten und rasierte dann zufrieden ihre Köpfe. Eine andere Gruppe jedoch gehorchte dem Befehl des Propheten nicht, da sie an seiner Entscheidung zweifelten. Sie zögerten und stritten, bevor sie schließlich erkannten, dass sie den Ihram beenden mussten. Doch anstatt sich vollständig zu rasieren, schnitten sie sich nur die Haare – aus Trotz gegenüber dem Befehl des Propheten. Der Gesandte Allahs sagte:

„Allah erbarme sich derer, die sich rasieren.“

Sie fragten:

„Und derer, die nicht vollständig rasieren, o Gesandter Allahs?“

Der Gesandte Allahs antwortete:

„Allah erbarme sich derer, die sich rasieren.“

Sie fragten erneut:

„Und derer, die nicht vollständig rasieren, o Gesandter Allahs?“

Der Gesandte Allahs wiederholte:

„Allah erbarme sich derer, die sich rasieren.“

Sie fragten ein drittes Mal:

„Und derer, die nicht vollständig rasieren, o Gesandter Allahs?“

Der Gesandte Allahs antwortete:

„Und derer, die nicht vollständig rasieren.“

Sie sagten:

„O Gesandter Allahs, warum hast du im Gebet nur diejenigen erwähnt, die sich rasieren, und nicht diejenigen, die sich die Haare schneiden?“

Der Gesandte Allahs antwortete:

„Sie haben nicht gezweifelt.“

Als der Prophet Muhammad von al-Hudaybiya aufbrach, hielt er kurz in ad-Duhayran und dann in Usfan. Die Menschen beklagten den Mangel an Nahrung und

dass sie hungrig und erschöpft waren. Sie sagten:

„O Gesandter Allahs, wir werden ein Kamel schlachten, sein Fett verwenden und aus seiner Haut Schuhe machen."

Der Prophet erlaubte es. Als Umar ibn al-Khattab davon hörte, kam er zum Propheten und sagte:

„O Gesandter Allahs, tu das nicht. Wenn die Menschen ihre Kamelherden behalten, ist das besser. Wie sollen wir morgen unserem Feind begegnen, wenn wir hungrig und schwach sind? Aber wenn du die Menschen bittest, ihre übrigen Vorräte zu sammeln und für ihren Segen zu beten, wird Allah deine Bitte erhören."

Der Prophet rief die Menschen auf, ihre übrigen Lebensmittel zu bringen, und sie breiteten ein Tuch aus. Die Menschen brachten eine Handvoll Nahrung und mehr dazu, und derjenige, der am meisten brachte, brachte einen Sack Datteln. So wurde die Nahrung der Menschen auf dem Tuch gesammelt, und die Menge entsprach der Größe einer Ziege – und sie waren eintausendvierhundert Menschen. Der Prophet betete zu Allah, und dann aßen die Menschen, bis sie satt waren. Sie füllten ihre Schalen, und es blieb immer noch viel übrig. Der Prophet lachte und sagte:

„Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah und dass ich Sein Gesandter bin. Allah wird keinen gläubigen Diener mit diesen beiden Dingen bestrafen."

Als sie weiter nach Kara al-Ghamim[1] gingen, fragten einige Menschen, warum alle so schnell gingen. Sie sagten zueinander:

„Was ist mit den Leuten?"

Sie antworteten:

„Eine Offenbarung wurde dem Gesandten Allahs herabgesandt."

Der Gesandte Allahs war auf seinem Kamel in Kara al-Ghamim, und die Menschen versammelten sich um ihn, und er sagte:

„Ein Vers wurde mir heute Mittag offenbart, der mir lieber ist als die ganze Welt."

Dann rezitierte er ihnen:

﴾Wahrlich, Wir haben dir einen klaren Sieg verliehen, damit Allah dir vergebe, was von deiner Schuld vorausging und was noch folgen wird, und damit Er Seine Gnade an dir vollende und dich auf einen geraden Weg leite und damit Allah dir einen mächtigen Sieg verleihe.[392]﴿ [2]

Einer der Gefährten des Propheten fragte:

„Ist dies wirklich ein Sieg?"

Der Prophet antwortete:

„Ja, bei Dem, in Dessen Hand meine Seele ist, es ist wahrlich ein Sieg."

In diesem Moment kam Gabriel, um den Gesandten Allahs zu beglückwünschen.

---

1 Kara al-Ghamim ist ein Ort in der Region Hedschas, zwischen Mekka und Medina. Es ist ein Tal, das etwa 13 Kilometer vor Asfan liegt.

2 Später werden wir die volle Bedeutung dieser Koranverse verstehen. Siehe Seite 329.

Die Menschen sagten zum Gesandten Allahs:

„Glückwunsch, o Gesandter Allahs. Allah hat dir gezeigt, was Er mit dir tun wird. Was wird Er mit uns tun?“

Er rezitierte die Offenbarung:

﴾Damit Er die gläubigen Männer und Frauen in Gärten eingehen lässt, durcheilt von Bächen, ewig darin zu bleiben, und damit Er ihnen ihre schlechten Taten vergibt. Das ist bei Allah ein großer Erfolg.[393]﴿

Allah gewährte Seinem Propheten einen klaren Sieg durch den Vertrag von al-Hudaybiya. Zum ersten Mal erkannten die Quraisch den Islam als Religion und die Muslime als eine wirksame Kraft an. Allah hat dir vergeben, o Muhammad, für das, was in den Augen deines Volkes als Vergehen galt, als du ihre Götter und ihre Religion verließest und eine andere annahmst. Nach dem Vertrag und der Klärung der Angelegenheit verstanden die Quraisch, was sie für eine Sünde hielten, und vergaben es dir. Die Vergebung wurde Allah zugeschrieben, weil Er es war, der diesen Sieg ermöglichte, und so wurde sie Ihm metaphorisch zugeschrieben. Allah hat dir diesen Sieg gewährt, um die Religion zu festigen, Sein Wort zu erhöhen und dich auf den geraden Weg zu führen, der dich zu Allah und Seiner Zufriedenheit bringt.[394]

Dieser Friedensvertrag zeigte die Weisheit des Propheten Muhammad in der Bewahrung der familiären Bindungen. Er hatte kein Interesse an Aggression oder Ungerechtigkeit. Sein Anliegen war es, der Ungerechtigkeit und Willkür ein Ende zu setzen. Er behandelte selbst seine schlimmsten Feinde mit Nachsicht, Vergebung und Barmherzigkeit. Sein größtes Anliegen war die Rechtleitung der Menschen und die Verbreitung des Islam.

Als der Gesandte Gottes zurückkehrte, sagte ein Mann unter den Gefährten des Propheten:

„Das war kein Sieg – wir wurden daran gehindert, das heilige Haus zu betreten, unsere Opfertiere wurden zurückgewiesen, und der Gesandte Gottes schickte zwei Gläubige zurück, die zuvor zu ihm gekommen waren.“

Als der Gesandte Gottes davon hörte, sagte er:

„Das ist Unsinn. In Wahrheit ist dies der größte Sieg. Die Götzendiener vertrieben euch mit bloßen Händen aus ihrem Land. Sie baten um einen Waffenstillstand und wollten Sicherheit. Sie fürchteten euch. Doch Allah gab euch den Sieg über sie, brachte euch sicher zurück und belohnte euch. Das ist der größte Sieg. Erinnert euch an den Tag von Uhud, als ihr hinaufliefet und euch nicht umdrehtet, und ich euch von hinten rief. Und an die Schlacht des Grabens: ﴾Als sie von oben und von unten über euch kamen, als die Blicke unsicher wurden und die Herzen bis zum Hals stiegen und ihr verschiedene Meinungen über Allah hattet.[395]﴿“

Die Muslime sagten:

„Allah und Sein Gesandter sprechen die Wahrheit. Es ist der größte Sieg. Bei Allah, o Prophet Gottes, wir hätten niemals gedacht, was du getan hast. Denn du bist besser

über Allah und diese Angelegenheit informiert als wir."

Als die Heuchler zu reden begannen und den Sieg infrage stellten, sich beschwerten, dass sie ihr Haar nicht gekürzt oder rasiert hatten, offenbarte Allah einen Vers, der bestätigte, dass Er die Vision des Propheten wahr gemacht hatte. Ihr werdet ganz gewiss die Heilige Moschee betreten, eure Haare kürzen oder rasieren, und darin liegt eine Lehre für die Menschen, die die Angelegenheiten auf Allah beziehen sollen. Allah versprach ihnen auch einen weiteren Sieg in naher Zukunft.[396]

Nach Abschluss des Vertrags von al-Hudaybiya wanderten einige Frauen von Mekka nach Medina aus, und die Quraisch baten den Propheten, sie zurückzugeben. Doch er lehnte ab und erklärte, dass der Vertrag von al-Hudaybiya keine Bestimmungen über Frauen enthielt.

Der Gesandte Gottes verlangte von ihnen, zu schwören, dass sie nicht aus Abneigung gegen ihre Ehemänner oder aus Zuneigung zu anderen Männern fortgingen, sondern allein aus aufrichtiger Sehnsucht nach dem Islam. Der Gesandte Gottes gab ihren Ehemännern ihre Mitgift und das zurück, was sie für sie ausgegeben hatten.[397] Einige Frauen verließen Medina freiwillig und kehrten nach Mekka zurück, und der Gesandte Gottes entschädigte ihre muslimischen Ehemänner mit ihren Mitgiften. Diese Versöhnung machte die Muslime sicher vor den Quraisch, sodass sie sich der Verbreitung des Islam unter allen Stämmen widmen konnten. Der Islam verbreitete sich rasch in Mekka und erreichte jedes Haus, und die Muslime konnten endlich ihre Rituale ohne Angst oder Verfolgung ausüben. Der Erfolg dieser Versöhnung übertraf bei Weitem alles, was der Prophet durch seine Verteidigungskriege gegen die Quraisch und andere erreicht hatte.[398]

KHAWLA BINT THALABAS NOTLAGE

Als der Prophet in Medina war, kam Khawla bint Thalabah, die Ehefrau von Aws ibn as-Samit, zu ihm und berichtete ihm von einem Streit mit ihrem Ehemann. In seinem Zorn hatte er zu ihr gesagt:

„Du bist für mich wie der Rücken meiner Mutter."

In der vorislamischen Zeit galt diese Aussage als Scheidung. Dieser Brauch blieb bis zum Kommen des Islam bestehen. Später bereute er seine Worte. Khawla beklagte sich beim Gesandten Gottes und sagte:

„O Gesandter Gottes, mein Mann Aws ibn as-Samit heiratete mich, und damals hatte ich Vermögen und eine Familie. Doch als er mein Vermögen verbraucht hatte, wurde ich älter und verließ meine Familie. Dann sagte er zu mir: ‚Du bist für mich wie der Rücken meiner Mutter.'"

Der Gesandte Gottes antwortete ihr:

„Allah hat mir keinen Richterspruch offenbart, mit dem ich zwischen dir und

deinem Mann urteilen könnte, und ich möchte nicht nach meiner eigenen Meinung urteilen."

Khawla weinte und klagte:

„Ich beklage mich bei Allah über meine Armut, meine Not, meinen Kummer und meine kleinen Kinder. Wenn ich sie bei ihm lasse, werden sie vernachlässigt, und wenn ich sie bei mir behalte, werden sie vor Hunger leiden."

Während sie so sprach, veränderte sich das Gesicht des Gesandten Gottes, als Gabriel herabkam und die Worte Allahs offenbarte:

﴾Allah hat gewiss die Worte derjenigen gehört, die mit dir über ihren Mann streitet, und sie richtet ihre Klage an Allah. Und Allah hört euer Gespräch; gewiss, Allah ist allhörend, allsehend.﴿

Allah machte ihm klar, dass diese Aussage im Islam ungültig ist und wie man für diese Sünde Sühne leistet.[399]

Der Gesandte Allahs ließ die Frau rufen, und sie kam zu ihm. Er sagte zu ihr:

„Bring deinen Mann."

Sie brachte ihn zum Propheten, und er fragte ihn:

„Hast du zu deiner Frau gesagt: ‚Du bist mir verboten wie der Rücken meiner Mutter'?"

Er antwortete:

„Ja, das habe ich gesagt."

Der Gesandte Gottes sagte:

„Allah, der Gepriesene und Erhabene, hat Quran-Verse über dich und deine Frau herabgesandt."

Er rezitierte ihnen die Verse. Dann sagte der Prophet zu ihm:

„Befreie einen Sklaven."

Er sagte:

„Ich habe keine finanziellen Mittel."

Der Gesandte Gottes sagte:

„Dann faste zwei aufeinanderfolgende Monate."

Er sagte:

„Wenn ich nicht zweimal am Tag esse, verliere ich mein Augenlicht."

Der Gesandte Gottes sagte:

„Dann speise sechzig Bedürftige."

Er sagte:

„Ich habe nichts zu essen, außer du unterstützt mich."

Der Gesandte Gottes sagte:

„Ich werde für dich Almosen geben."

Er gab ihm Datteln, um sechzig Arme zu speisen, und sagte:

„Geh und gib sie als Almosen."

Er sagte:

„Bei Dem, der dich mit der Wahrheit gesandt hat, ich kenne niemanden in Medina, der bedürftiger ist als ich und meine Kinder."

Der Gesandte Gottes sagte:

„Geh, iss, speise deine Kinder und nimm deine Frau wieder zu dir – denn du hast falsch gesprochen, aber Allah hat dir vergeben. Wiederhole es nicht."

Der Mann ging zurück, nahm das, was der Gesandte ihm gegeben hatte, und bereute, was er seiner Frau gesagt hatte.[400]

NACH KHAYBAR

In al-Hudaybiya hatte Allah den Muslimen durch den Propheten Muhammad angekündigt, dass Er ihnen bald einen nahen Sieg in Khaybar gewähren werde, der ihnen sowohl politischen als auch materiellen Nutzen bringen würde. Im sechsten Jahr, drei Monate nach dem Friedensvertrag von al-Hudaybiya, befahl der Gesandte Allahs seinen Gefährten, nach Khaybar aufzubrechen. Sie waren begierig darauf und riefen jene auf, die bei al-Hudaybiya dabei gewesen waren, mit ihm in den Krieg zu ziehen. Diejenigen, die ihn in al-Hudaybiya nicht begleitet hatten, wollten sich nun anschließen, in der Hoffnung auf Kriegsbeute. Der Gesandte Allahs erklärte:

„Schließt euch mir nur an, wenn ihr den Dschihad sucht, nicht die Beute."

Er ließ einen Ausrufer dies verkünden. Er ernannte einen Stellvertreter zur Verwaltung der Stadt während seiner Abwesenheit, und die Muslime bereiteten sich auf den Aufbruch vor. Der Prophet nahm erneut seine Frau Umm Salama mit.

Während der Vorbereitung des Heeres kam Abu Abbas ibn Jabr zum Propheten und bat ihn um Hilfe, da er kein Geld, keine Nahrung und keine Kleidung hatte, um mit ihnen zu gehen. Der Prophet gab ihm ein Kleidungsstück. Die Muslime brachen nach Khaybar auf, einer Region drei Tagesreisen von Medina entfernt, links der Pilgerroute aus dem Levant. Dort gibt es viele Felder, Palmenhaine, Burgen und Festungen, die größten davon sind Nam, as-Sab und az-Zubayr im Gebiet an-Nitat, Ubay und Nizar im Gebiet asch-schaqq, al-Qamus, al-Watih und as-Salalim im Gebiet al-Katiba (siehe Abbildung 42).

Auf dem Weg nach Khaybar sagte der Prophet:

„Wer ein Kamel reitet, das schwach oder schwer zu führen ist, soll umkehren."

Einige gehorchten und kehrten um, doch ein Mann weigerte sich und begann stattdessen, Unruhe zu stiften. Er ritt nachts ein schwer zu führendes Kamel und starb tragisch bei einem Unfall. Als sie den Toten zum Propheten brachten, fragte er:

„Was ist mit eurem Gefährten?"

Sie erzählten ihm, was geschehen war, und er sagte:

„O Bilal, hast du den Menschen nicht ausgerufen, dass jeder, der ein schwaches oder schwer zu reitendes Kamel hat, umkehren soll?"

Abbildung 42: Ein Plan der Festungen von Khaybar.

Bilal bestätigte:

„Ja."

Der Gesandte Gottes weigerte sich daraufhin, für ihn zu beten. Er befahl Bilal, dreimal auszurufen:

„Das Paradies ist den Ungehorsamen verboten."

Der Marsch ging weiter, und der Gesandte Gottes sah einen Mann vor ihnen. Er fragte:

„Wer ist das?"

Sie sagten: „Abu Abbas ibn Jabr."

Der Prophet sagte:

„Holt ihn ein."

Abu Abbas fürchtete, dass ein Gebot vom Himmel über ihn herabgekommen sei, und begann, über seine Taten nachzudenken. Dann holte der Gesandte Gottes ihn ein und fragte ihn:

„Warum gehst du vor den Menschen her, statt bei ihnen zu bleiben?"

Abu Abbas antwortete, dass sein Kamel lebhaft sei. Der Prophet fragte ihn nach den Kleidern, die er ihm gegeben hatte, und Abu Abbas erklärte, dass er sie für acht Dirham verkauft habe, zwei Dirham für seine Familie zurückließ und für vier Dirham ein Beduinengewand kaufte. Daraufhin lächelte der Gesandte Gottes und sagte:

„Bei Allah, o Abu Abbas, du und deine Gefährten seid arm. Bei Allah, wenn du am Leben bleibst und eine Zeit lang lebst, wird dein Vermögen wachsen. Du wirst mehr für deine Familie hinterlassen, und dein Besitz und deine Sklaven werden zunehmen. Alles Gute wird zu dir kommen."

Abbildung 43: Oben eine computergestützte Darstellung der Festung al-Qamus, unten ein echtes Bild der Überreste der Festung al-Qamus, einer der Festungen von Khaybar.

In al-Sahba, einem Ort nahe Khaybar, traf der Gesandte Allahs ein und verrichtete das Asr-Gebet. Nachdem sie sich ausgeruht und gegessen hatten, wurden die Gebete von Maghrib und Ischa verrichtet. Danach setzten sie ihre Reise fort. Der Gesandte Gottes sagte zu Husail:

„O Husail, geh weiter, bis die Täler uns umgeben, bis du zwischen Khaybar und

dem Levant ankommst, damit ich sie vom Levant und ihren Verbündeten aus Ghatafan abschneide."

Husail sagte:

„Gut, ich werde dich dorthin führen."

Er gelangte zu einem Ort mit mehreren Wegen und sagte:

„O Gesandter Gottes, hier gibt es mehrere Wege."

Der Gesandte Gottes sagte:

„Nenne sie mir."

Der Prophet Muhammad liebte gute Vorzeichen und gute Namen und verabscheute schlechte Omen und schlechte Namen. Husail sagte:

„Es gibt einen Weg namens Hazan, einen Weg namens Shash und einen Weg namens Hatib."

Der Gesandte Gottes sagte:

„Meidet diese Wege."

Husail fuhr fort:

„Es gibt einen weiteren Weg namens Marhab."

Der Gesandte Gottes sagte:

„Nimm diesen."

Als sie ein Tal erreichten, riefen die Menschen laut den Takbir:

„Allahu akbar, Allahu akbar, la ilaha illa Allah." [1]

Der Gesandte Gottes sagte:

„Seid leise. Ihr ruft nicht jemanden an, der taub oder abwesend ist; ihr ruft jemanden an, der hört, der nah ist und der mit euch ist."

Besonnenheit und Ruhe waren entscheidend, um die Realität und die eigenen Möglichkeiten richtig einzuschätzen und unrealistische, übertriebene Erwartungen zu vermeiden – besonders auf dem Weg in den Krieg. Die Reise mit dem Gesandten Gottes ging weiter, während er seine Gefährten mit Wissen bereicherte, das ihnen in ihrer Religion und in ihrem Leben nützen würde. Er sagte zu einem Mann, der hinter ihm ging:

„Soll ich dir einen Satz aus den Schätzen des Paradieses lehren?"

Der Mann antwortete:

„Ja, o Gesandter Gottes, möge mein Vater und meine Mutter für dich geopfert sein."

Der Gesandte Gottes sagte:

„Sprich: Es gibt keine Kraft und keine Macht außer durch Allah."

Sie erreichten Khaybar, und die Morgendämmerung brach an. Der Gesandte Allahs sagte zu seinen Gefährten:

„Haltet an."

---

[1] Auf Deutsch: 'Allah ist der Größte. Es gibt keinen Gott außer Allah.'

Und so hielten sie an. Er sagte:

„O Allah, Herr der sieben Himmel und dessen, was sie beschatten, Herr der sieben Erden und dessen, was sie tragen, Herr der Teufel und dessen, was sie in die Irre führen, Herr der Winde und dessen, was sie verbreiten – wir bitten Dich um das Gute dieses Dorfes und das Gute seiner Bewohner. Und wir suchen Zuflucht bei Dir vor seinem Übel und dem Übel dessen, was darin ist. Vorwärts, im Namen Allahs."

Abdullah ibn Ubayy hatte bereits einen Boten zu den Juden von Khaybar geschickt und sie vor Muhammads bevorstehender Ankunft gewarnt. Er drängte sie, sich zu bewaffnen, ihren Besitz in ihren Festungen zu sichern und sich auf den Kampf gegen ihn vorzubereiten. Die Juden von Khaybar schickten daraufhin eine Delegation zu Ghatafan, um Hilfe zu erbitten. Drei Tage vor der Ankunft des Gesandten Gottes zog Uyaynah ibn Hisn[1] mit einem Heer nach Khaybar und betrat gemeinsam mit den Juden die Festungen von an-Nitat.

Als der Gesandte Gottes in Khaybar ankam, sandte er Sad ibn Ubada zu ihnen, während sie sich in der Festung befanden. Sad erreichte die Festung und rief ihnen zu:

„Ich möchte mit Uyaynah ibn Hisn sprechen."

Uyaynah wollte ihn hineinlassen, doch Marhab widersprach und sagte:

„Lass ihn nicht herein – er wird unsere Schwachstellen sehen und herausfinden, wo er uns angreifen kann. Du solltest zu ihm hinausgehen."

Uyaynah sagte:

„Ich wollte, dass er hereinkommt und die Stärke unserer Bauwerke und unsere große Zahl sieht."

Doch Marhab ließ ihn nicht hinein, also ging Uyaynah hinaus zum Tor der Festung. Sad sagte:

„Der Gesandte Gottes hat mich zu dir geschickt und gesagt: ‚Allah hat mir Khaybar versprochen. Kehre um und lass ab von dem, was du tust. Wenn wir sie besiegen, werden wir dir ein Jahr lang Datteln aus Khaybar geben.'"

Uyaynah antwortete:

„Bei Gott, wir würden unsere Verbündeten nicht aufgeben. Wir wissen, was ihr habt und wie viel Stärke ihr besitzt. Diese Leute sind die Besitzer uneinnehmbarer Festungen, sie haben viele Männer und Waffen. Wenn ihr gegen sie kämpft, werdet ihr und eure Gefährten sterben. Wenn ihr kämpfen wollt, werden sie mit ihren Männern und Waffen gegen euch kommen. Sie sind nicht wie die Quraisch oder andere Völker – sie werden den Krieg gegen euch verlängern, bis ihr erschöpft seid."

Sad ibn Ubada sagte:

„Ich bezeuge, dass er dich in deiner Festung einschließen wird, bis du um das bittest, was wir dir angeboten haben. Dann werden wir dir nichts geben außer dem

---

[1] Uyaynah ibn Hisn: ist einer der Anführer der arabischen Stämme (die Adnan-Stämme), und er hatte zehntausend Männer, die ihm gehorchten.

Schwert. Du hast gesehen, o Uyaynah, wie wir die Juden von Yathrib besiegt haben, als sie uns gegenüberstanden. Wir haben sie in Stücke gerissen."

Sad kehrte zum Gesandten Gottes zurück und berichtete ihm, was Uyaynah gesagt hatte. Sad sagte:

„O Gesandter Allahs, Allah wird erfüllen, was Er dir versprochen hat, und Seine Religion siegreich machen. Gib ihm keine einzige Dattel, o Gesandter Allahs. Wenn wir ihn mit dem Schwert angreifen, werden sie sich ergeben und in ihr Land fliehen, so wie sie es einst am Tag der Grabenschlacht taten."

Der Gesandte Allahs befahl daraufhin seinen Gefährten, zur Festung der Ghatafan zu ziehen, die die Festung Nam in an-Nitat war. Der Ausrufer des Gesandten Gottes rief aus, dass das Heer am Morgen zur Festung Nam aufbrechen solle, wo sich die Ghatafan befanden.

Ghatafan wurden von Schrecken ergriffen, als sie einen geheimnisvollen Ruf hörten – sein Ursprung unbekannt, ob vom Himmel oder von der Erde:

„O Leute von Ghatafan, eure Leute, eure Leute! Hilfe, Hilfe! In Haifa gibt es weder Land noch Besitz!"

Dies geschah dreimal, und eine Gruppe der Ghatafan floh voller Angst. Der Gesandte Gottes setzte seinen Vormarsch fort, bis er al-Manzala erreichte, den Markt von Khaybar, wo er in jener Nacht eine Stunde lang Halt machte.

Die Juden hatten zuvor nicht geglaubt, dass der Gesandte Gottes sie angreifen würde – wegen ihrer Stärke, ihrer Festungen, ihrer Waffen und ihrer großen Zahl. Sie zogen täglich mit Tausenden von Kämpfern hinaus, um ihre Macht zu zeigen. Sie sagten spöttisch:

„Muhammad, uns angreifen? Unmöglich! Unmöglich!"

Die Juden von Medina hatten gesagt, Khaybar sei das Schwierigste für den Gesandten Gottes. Wenn er Khaybar, seine Festungen und seine Männer sähe, würde er umkehren, bevor er sie erreichte. Die Festungen lagen hoch auf den Berggipfeln, und ihr Wasser war niemals versiegt. Diese Leute waren sehr eingebildet und glaubten, der Prophet würde nicht kommen, um sie zu bekämpfen. Sie dachten, er würde so denken wie sie – dass er fürchte, von ihrer großen Zahl überwältigt zu werden.

Doch als sie aus ihrer Täuschung erwachten, traf sie die Realität unerwartet. Sie brachten ihre Kinder, ihren Besitz und ihre Männer in die Festung, die sie für die stärkste hielten, und stellten einige ihrer Männer in die erste Festung, von der sie erwarteten, dass das Heer sie angreifen würde. Sie wollten diese Festungen gegen eine Einnahme verteidigen und sie strategisch nutzen.

Als der Prophet auf Khaybar vorrückte, ernannte er Ali zum Befehlshaber des Heeres und erklärte:

„Wer die Palmhaine betritt, ist in Sicherheit."

Als der Prophet dies sagte, wiederholte Ali es sofort, und der Prophet blickte zu Gabriel, der lächelte. Der Prophet fragte:

„Warum lachst du?“

Gabriel antwortete:

„Ich liebe ihn.“

Der Prophet sagte zu Ali:

„Gabriel sagt, dass er dich liebt.“

Erstaunt sagte Ali:

„Habe ich wirklich Gabriels Liebe verdient?“

Der Prophet antwortete:

„Ja, und wer ist besser als Gabriel? Allah.“

Der Prophet ordnete das Fällen einiger Palmen an, da es die Kriegsumstände erforderten. Als die Muslime ankamen, lagerten sie an einem ungeeigneten Ort nahe dem Feind. Die Menschen beklagten sich beim Propheten darüber. Der Prophet war sich der Gefahr bewusst und wollte den Ort wechseln, doch er wollte weder den Eifer der Muslime brechen noch den Juden zeigen, dass es in den Entscheidungen der Muslime Zögern gab. Einer von ihnen sprach den Propheten darauf an, und der Prophet beschloss, tagsüber zu kämpfen und abends weiterzuziehen.

Als der Gesandte Gottes nachts den Ort der Juden erreichte, waren sich die Juden über ihren Kriegsplan uneinig und griffen in dieser Nacht nicht an.

Normalerweise griff der Gesandte Gottes einen Feind, den er nachts erreichte, nicht an, bis der Morgen anbrach. Wenn er den Gebetsruf hörte, hielt er sich zurück; wenn er ihn nicht hörte, griff er im Morgengrauen an. Am Abend stand sein Kamel auf und wollte davonlaufen. Die Gefährten versuchten, es zurückzuhalten, doch der Prophet befahl, es zu lassen, und sagte:

„Lasst es, es hat eine Aufgabe.“

Das Kamel kniete an einem Felsen nieder. Der Prophet begab sich zu diesem Felsen. Die Menschen folgten ihm und errichteten dort ihr Lager, um die Leute von Khaybar von Ghatafan abzuschneiden, die die Juden unterstützten. Während seines Aufenthalts in Khaybar errichtete der Prophet an diesem Ort eine Moschee und betete dort.

Bei Tagesanbruch schlugen die Herzen der Juden vor Angst heftig. Sie öffneten ihre Festungen, trugen Schaufeln und Gefäße aus Wolle und Leder, um Samen und Früchte zu transportieren. Als sie den Gesandten Gottes sahen, flohen sie sofort in ihre Festungen. Die Juden riefen erschrocken:

„Muhammad mit dem Heer!“

Die Muslime verrichteten das Morgengebet in Khaybar und hörten keinen Gebetsruf. Der Prophet sagte:

„Allahu akbar, Khaybar ist gefallen. Wenn wir im Hof eines Volkes lagern, wird ihr Morgen schlecht sein.“

Der Prophet stellte seine Gefährten in Reihen auf, ermutigte sie und verbot ihnen zu kämpfen, bis er ihnen die Erlaubnis dazu gab. Doch ein Mann aus Aschja griff

absichtlich einen Juden an und wurde getötet. Die Menschen sagten:

„Der Mann ist als Märtyrer gestorben."

Der Prophet fragte:

„Geschah dies, nachdem ich das Kämpfen verboten hatte?"

Sie antworteten:

„Ja."

Der Prophet befahl einem Gefährten, den Menschen auszurufen:

„Das Paradies ist den Ungehorsamen verboten."

Der Prophet hielt vor der Schlacht eine Ansprache und sagte:

„Wünscht euch nicht, dem Feind zu begegnen, und bittet Allah um Wohlbefinden, denn ihr wisst nicht, was euch von ihnen erwartet. Setzt euch auf den Boden, und wenn sie euch erreichen, steht auf und sprecht den Takbir."[401]

Als er fertig war, erlaubte er den Kampf und forderte die Muslime zur Geduld auf. Er beauftragte Uthman ibn Affan mit der Bewachung der Häuser der Frauen, wo auch die Verwundeten versorgt würden. Die Hauptfahne des Propheten war weiß und trug den Namen al-Uqab, und er gab sie Ali ibn Abi Talib.

Nachdem die Muslime ihr Lager errichtet hatten, belagerten sie die erste Festung, die Nam hieß. Die Juden begannen, mit Pfeilen auf sie zu schießen, und die Muslime schossen ebenfalls zurück. Ein heftiger Kampf entbrannte zwischen beiden Seiten, bis Allah den Muslimen den Sieg gewährte und sie die Festung einnahmen. Dann gingen sie zur Festung von as-Sab ibn Muadh, und dort begannen die Kämpfe zwischen Juden und Muslimen erneut.

Amara ibn Uqba al-Ghifari forderte einen Juden zum Zweikampf heraus und prahlte:

„Nimm dies! Ich bin ein Mann aus Ghifar!"

Amara erschlug den Juden. Die Menschen kritisierten seinen Stolz und sagten:

„Sein Dschihad ist vergeblich."

Als der Gesandte Gottes davon hörte, sagte er:

„Es ist nichts falsch an ihm; er wird belohnt und gelobt werden."

Die Juden starteten einen Angriff, und einige Muslime wurden überwältigt, bis sie zum Gesandten Gottes zurückkehrten. Ali ibn Abi Talib hielt seine Stellung und kämpfte weiter gegen sie. Der Prophet Muhammad ermutigte die Gläubigen, im Kampf standhaft zu bleiben. Er teilte ihnen mit, dass Allah ihm den Sieg in Khaybar versprochen habe und dass sie viele Beutestücke erhalten würden.

Alle Kämpfer kehrten zu ihrem Anführer zurück und rückten allmählich näher. Die Juden zogen sich zurück und schlossen sich in der Festung ein. Sie begannen, Steine auf die Muslime zu werfen. Die Muslime wichen zurück, kehrten jedoch später zurück, und der Kampf entbrannte am Tor der Festung. Drei Gefährten des Propheten wurden getötet, und die Juden trugen ihre Toten in die Festung. Schließlich führte Ali ibn Abi Talib die Muslime, als sie die Juden bis in die Festung verfolgten. Es kam zu

Kämpfen, einige Juden wurden gefangen genommen, während der Rest in die Festung von al-Zubayr floh. Die Muslime erklommen die Mauern der Festung und jubelten über ihren Sieg.

Die Belagerung der Festungen von an-Nitat dauerte mehrere Tage, sodass die Nahrungsmittelvorräte der Muslime knapp wurden. Schließlich brach eine Hungersnot aus, und sie hatten nichts mehr zu essen. Unter ihnen waren Araber aus dem Stamm Aslam, die mit dem Gesandten Gottes wegen der Kriegsbeute gekommen waren und keinen Dschihad erwarteten. Sie beschlossen, einen von ihnen zum Propheten zu schicken, in der Annahme, der Gesandte Gottes halte Nahrung für sich zurück und bevorzuge sich selbst. Einige von ihnen sagten zu einem Mann aus ihrem Stamm:

„Geh zum Gesandten Gottes, grüße ihn im Namen des Stammes Aslam und sag ihm, dass wir erschöpft und hungrig sind."

Burayda ibn al-Husayb al-Aslami war empört über ihre Bitte und tadelte sie:

„Bei Allah, ich habe unter den Arabern noch nie jemanden gesehen, der so etwas tun würde!"

Doch einer von ihnen sagte:

„Ich hoffe, dass das Senden eines Boten zum Gesandten Allahs uns helfen wird."

Der Mann ging dann zum Propheten und überbrachte die Botschaft:

„O Gesandter Allahs, der Stamm Aslam grüßt dich und bittet um Hilfe, denn wir sind hungrig und schwach."

Der Prophet antwortete:

„Ich habe nichts, womit ich ihnen Kraft geben könnte. Ich kenne ihren Zustand und ihre Schwäche."

Dann betete er zu Allah um Erleichterung für sie und sagte:

„O Allah, öffne ihnen den Zugang zur größten Festung – einer, die reich an Nahrung und Butter ist."

In der sechsten Nacht ordnete der Prophet die Nachtwache neu und setzte Abbad ibn Bishr als Wächter des Lagers ein. Abbad fing in der Nacht einen feindlichen Späher ab und brachte ihn zum Propheten, damit er ihn befrage. Umar ibn al-Khattab wollte den Mann hinrichten, doch Abbad hatte ihm Sicherheit gewährt. Der feindliche Späher bat um eine Unterredung mit dem Propheten. Sie brachten ihn zum Propheten, und der Prophet fragte ihn:

„Was hast du hinter dir?"

Er antwortete:

„Gewährst du mir Sicherheit, o Abu al-Qasim?"

Der Prophet sagte:

„Ja."

Er sagte:

„Ich komme aus der Festung an-Nitat, und die Menschen schleichen sich in dieser Nacht heimlich aus der Festung."

Der Prophet fragte:

„Wohin gehen sie?“

Er antwortete:

„Sie gehen nach as-Shaqq, sie bringen ihre Kinder dorthin und bereiten sich auf den Kampf vor.“

Daraufhin beendete der Prophet die Belagerung von an-Nitat und zog weiter zur Festung von as-Shaqq. Die Muslime begannen, mit den Juden zu kämpfen und töteten einige von ihnen, doch die Juden verzichteten auf weiteren Kampf. Die Muslime riefen „Allahu akbar“ und versuchten, die Festung zu stürmen. Sie öffneten die Tore, drangen ein und sammelten die Beute ein.

Die überlebenden Juden flohen zur Festung von Nizar und verschanzten sich dort. Der Prophet und seine Gefährten näherten sich der Festung Nizar und kämpften gegen die Juden, die sie mit Pfeilen und Steinen bewarfen. Der Prophet nahm eine Handvoll Kieselsteine und warf sie in Richtung der Festung. Sie erzitterte und stürzte schließlich ein, sodass die Muslime die feindlichen Soldaten gefangen nehmen konnten.

Die meisten Muslime waren vor allem auf Beute und Versorgung aus – darunter Butter, Honig, Zucker, Öl, Datteln, Vieh und andere Güter, die sie in den Festungen fanden. Doch der Prophet hatte eine andere Mission zu erfüllen, die er seinen treuen Gefährten mitteilte.

Der Prophet Muhammad sagte seinen Gefährten im Kampf:

„Der Teufel ist zu den Juden gekommen und hat ihnen gesagt: ‚Muhammad kämpft gegen euch wegen eures Vermögens. Ruft sie und sagt: Sprecht: Es gibt keinen Gott außer Allah – dann werden euer Blut und euer Besitz geschützt sein, und eure Abrechnung wird bei Allah sein.‘“

Es war ein klares Versprechen des Propheten, dass er dieses Zeugnis von ihnen annehmen würde und dass es keine Verfolgung oder Erforschung ihrer inneren Überzeugungen geben würde – trotz all dessen, was sie gegen ihn getan hatten: Vertragsbrüche, Aufwiegelung und Verschwörung. Ihre Abrechnung würde allein bei Allah liegen. Und der Prophet Muhammad beanspruchte weder Reichtum noch Macht noch etwas Ähnliches für sich selbst.

Die Juden jedoch lehnten das Angebot ab und erklärten, dass sie den Glauben Moses’ nicht verlassen würden, solange sie die Tora besäßen.

Als der Prophet und seine Gefährten sahen, dass die Juden von Khaybar sich weigerten zu kapitulieren, selbst nach dem Fall der Festungen an-Nitat und as-Shaqq, zogen die Muslime weiter zu den Festungen von al-Katiba. Die Juden, die sich ergeben hatten, hatten sich in eine Gruppe von Festungen in al-Katiba zurückgezogen. Die größte dieser Festungen war al-Qamus – eine uneinnehmbare Festung und die größte in Khaybar.

Die Juden verschanzten sich in der Festung al-Qamus und schlossen sich dort ein. Als die Belagerung der Festung al-Qamus begann, schickte der Gesandte Gottes am

ersten Tag Umar ibn al-Khattab mit dem Heer, doch sie wurden besiegt und konnten die Festung nicht einnehmen. Am zweiten Tag entsandte er Abu Bakr, doch auch er konnte die Festung nicht erobern und wurde zurückgeschlagen. Am dritten Tag schickte er erneut Umar ibn al-Khattab, doch auch er wurde besiegt und kehrte mit seinen Gefährten zum Gesandten Gottes zurück.

Sie stritten miteinander und behaupteten, Umar sei feige, während er sagte, die Gefährten, die mit ihm waren, seien selbst feige. Der Prophet war verärgert und missbilligte, was geschah, und sagte:

„Was ist los mit den Leuten, die besiegt zurückkehren und ihre Gefährten der Feigheit beschuldigen?"

Er fügte zornig hinzu:

„Verhalten sich die Muhadschirun und die Ansar so?"

Er wiederholte diese Frage dreimal. Ihre Niederlage war nicht gerechtfertigt und beruhte auf Nachlässigkeit und Feigheit seitens der Gefährten.

Der Gesandte Gottes hielt eine Predigt und sagte:

„Morgen werde ich die Fahne einem Mann geben, den Allah niemals im Stich lassen wird, der Allah und Seinen Gesandten liebt, und Allah und Sein Gesandter lieben ihn."

Als die Menschen die Worte des Gesandten Gottes hörten, wurden sie begierig darauf, die Festung zu erobern, und stritten darüber, wer die Fahne erhalten würde. Am nächsten Morgen eilten sie zum Gesandten Gottes in der Hoffnung, ausgewählt zu werden. Burayda erhob sich und streckte seinen Kopf hoch, in der Hoffnung, die Fahne zu bekommen.

Umar sagte:

„Ich habe mir nie so sehr Führung gewünscht wie an diesem Tag."

Er streckte daher seinen Kopf aus der Menge, damit der Prophet ihn sehen und auswählen würde. Umar glaubte, dass derjenige, der die Fahne trug, Autorität und Führung innehaben würde.

Schließlich fragte der Gesandte Gottes:

„Wo ist Ali?"

Die Leute antworteten:

„Er ist im Zelt und mahlt Korn."

Der Prophet fragte:

„Konnte keiner von euch das Korn mahlen außer ihm?"

Ali war im Zelt und litt unter einer Augenentzündung, die durch den Rauch aus der Festung verursacht worden war. Dennoch hatte er weiter gemahlen, um die Soldaten zu versorgen. Einige sagten zueinander:

„Was Ali betrifft – ihr seid ihn los, er ist blind."

Andere sagten:

„Er klagt über seine Augen."

Als Ali hörte, dass der Prophet nach ihm rief, betrachtete er diesen Ruf und die Bevollmächtigung des Propheten als eine göttliche Ehre, mit der Allah begünstigt, wen Er will.

Er sagte:

„O Allah, niemand kann geben, was Du zurückhältst, und niemand kann zurückhalten, was Du gibst."

Salama führte Ali zum Propheten. Einige waren verärgert über seine Ankunft, da sie nicht wollten, dass er ihnen diese Ehre und Stellung streitig machte. Als Ali ankam, setzte er sich neben den Propheten. Seine Augen waren mit einem Tuch bedeckt. Der Gesandte Gottes fragte:

„Was ist mit deinen Augen?"

Ali antwortete:

„Sie sind so entzündet, dass ich nicht sehen kann, was vor mir ist."

Der Prophet befahl Ali, näher zu kommen. Er legte Alis Kopf in seinen Schoß, spuckte in seine Hand und rieb Alis Augen damit ein. Sofort wurden Alis Augen geheilt, als hätte er nie Schmerzen gehabt.

Der Gesandte Allahs half Ali auf sein Kamel, setzte ihm einen Turban auf, kleidete ihn in seine eigenen Gewänder, übergab ihm die Fahne und führte ihn zur Festung. Er sagte zu ihm:

„Kämpfe gegen sie, bis Allah dir den Sieg gewährt, und kehre nicht um."

Ali stürmte vorwärts, hielt jedoch plötzlich an, ohne sich umzudrehen. Dann fragte er: „Warum soll ich gegen sie kämpfen? Kämpfe ich, damit sie wie wir werden?"

Alis Frage überraschte viele Gefährten. Einige waren vom Streben nach Beute, Rang, Ruhm, Führung oder sogar der Durchsetzung des Islam durch Gewalt getrieben.

Der Prophet antwortete:

„Kämpfe gegen sie, bis sie bezeugen, dass es keinen Gott gibt außer Allah und dass Muhammad Sein Diener und Gesandter ist. Wenn sie dies tun, dann haben sie euch von ihrem Blut und ihrem Besitz ferngehalten – außer dem, was euch rechtmäßig zusteht – und ihre Abrechnung wird bei Allah sein."

Er fuhr fort:

„Geh standhaft voran, bis du ihren Hof erreichst. Lade sie zum Islam ein und erkläre ihnen ihre Pflichten gegenüber Allah und Seinem Gesandten. Bei Allah, wenn Allah durch dich auch nur einen einzigen Menschen rechtleitet, ist das besser für dich als eine Herde roter Kamele."

Er betete für ihn, und Ali machte sich auf den Weg zur Festung. Der Gesandte Gottes wies Ali an, den Juden drei Optionen zu präsentieren: Sie konnten den Islam annehmen und dieselben Rechte und Pflichten wie die Muslime erhalten und ihren Besitz behalten. Alternativ konnten sie zustimmen, die Jizya zu zahlen und dafür Frieden und Sicherheit erhalten, ebenfalls ihren Besitz behaltend. Und wenn sie beides ablehnten, wäre der Krieg ihre Wahl.

DIE TÖTUNG VON MARHAB IBN AL-HARITH

Die Gefährten des Gesandten Gottes kannten aus eigener Erfahrung die Stärke des jüdischen Widerstands und die Tapferkeit ihrer Krieger in dieser Festung, da sie ihnen in früheren erfolglosen Angriffen begegnet waren. Sie berichteten dem Propheten, dass ein gewaltiger Kämpfer namens Marhab so furchteinflößend sei, dass keiner von ihnen es wage, ihm entgegenzutreten. Sie baten den Gesandten Allahs, Ali zu ihm zu schicken. Der Gesandte Allahs sagte:
„Ali, stelle dich Marhab."

Als die Muslime das Tor der Festung erreichten, wurden sie von jüdischen Soldaten empfangen. Ali rief sie zum Islam auf, doch sie lehnten ab. Dann forderte er sie auf, die Jizya zu zahlen, doch auch das verweigerten sie. Schließlich blieb Ali nichts anderes übrig, als anzugreifen.

Abbildung 44: Eine symbolische Darstellung von Imam Ali, der das Tor einer Festung in Khaybar trägt.

Der erste, der aus der Festung trat, war al-Harith Abu Zaynab, Marhabs Bruder, bekannt für seine Tapferkeit. Die Muslime erschraken so sehr vor ihm, dass sie zurückwichen, doch Ali blieb standhaft und kämpfte gegen ihn, bis er ihn tötete.

Als al-Harith fiel, zogen sich seine Gefährten in die Festung zurück und flohen zum Tor, das aus einem Felsblock mit einer Öffnung in der Mitte bestand. Ali steckte seine linke Hand in die Öffnung, während er in der rechten sein Schwert hielt. Mit einem mächtigen Ruck zerbrach der Stein, der das Tor hielt, und das Tor fiel in seine Hände.

Die Juden griffen Ali an, doch er benutzte das Tor als Schild und drängte vorwärts. Dann schleuderte er das Tor mit großer Kraft hinter sich und rückte weiter vor. Marhab trat heraus, brüllend wie ein Kamel, und rief:

„Khaybar weiß, dass ich Marhab bin,
ein erfahrener Krieger, bewaffnet von Kopf bis Fuß,
mal durchbohrend, mal schlagend,

wie Löwen, die im Zorn voranstürmen."

Als Ali ihn sah, rannte er auf ihn zu. Doch Marhab schenkte ihm keine Beachtung und erkannte ihn nicht, bis Ali ihn erreichte und sagte:

„Ich bin der, den seine Mutter Haidara nannte,
ein wilder Löwe auf der Jagd,
massig und stark bewaffnet,
wie ein Löwe des Waldes mit furchterregendem Blick,
auf den Feind stürmend wie der pfeifende Wind."

Ali lieferte sich mit ihm ein heftiges Duell, Schlag um Schlag, bis Ali einen Hieb führte, so mächtig, dass sein Echo durch das Lager hallte. Dieser Schlag spaltete Marhabs Kopf, und er fiel vornüber zu Boden. Die Juden rannten in Panik in ihre Festung und riefen:

„Marhab ist getötet! Marhab ist getötet!"[402]

Gabriel stieg erstaunt vom Himmel herab. Der Prophet fragte:

„Was erstaunt dich?"

Gabriel beglückwünschte den Propheten zu Alis Sieg über Marhab und sagte:

„Die Engel rufen von den Höhen der himmlischen Moscheen:
Es gibt keinen Helden wie Ali und kein Schwert wie Dhu l-Faqar."

An jenem Tag ertönte ein Takbir vom Himmel. Nach der Tötung Marhabs schlossen sich die Menschen Ali an. Yasir, Marhabs Bruder, kam, um dessen Tod zu rächen. Ali stellte sich ihm entgegen und tötete auch ihn, und die Juden flohen zurück und wurden besiegt.

Als der Prophet vom Sieg über Khaybar hörte, war er sehr erfreut. Er empfing Ali, umarmte ihn, küsste ihn zwischen den Augen und sagte:

„Ich habe von deiner lobenswerten Botschaft und deinem Werk gehört. Möge Allah mit dir zufrieden sein, und ich bin mit dir zufrieden."

Ali weinte, als er die Worte des Propheten hörte. Der Prophet fragte sanft:

„Was bringt dich zum Weinen, o Ali?"

Ali antwortete:

„Ich freue mich, dass Allah und Sein Gesandter mit mir zufrieden sind."

Der Gesandte Gottes sagte zu ihm:

„Bei Dem, in Dessen Hand meine Seele ist, wenn nicht ein Teil meiner Gemeinschaft sagen würde, was die Christen über Jesus, den Sohn Marias, sagten, würde ich heute so viel über dich sagen, dass jeder Muslim, der an dir vorbeigeht, etwas von dem Staub deiner Füße und vom Rest deines Waschungswassers nehmen würde, um Heilung zu suchen. Aber es genügt dir, dass du von mir bist und ich von dir. Du bist mein Erbe und ich bin dein Erbe, und du bist zu mir wie Aaron zu Moses – außer dass es nach mir keinen Propheten geben wird."

Hassan ibn Thabit bat den Gesandten Gottes um Erlaubnis, zu diesem Anlass Gedichte zu rezitieren, und der Prophet erlaubte es ihm. Er trug vor:

„Gabriel rief laut und klar,
und der Krieg war noch nicht vorbei.
Die Muslime blickten zum gesandten Propheten:
‚Es gibt kein Schwert außer Dhu l-Faqar
und keinen Kämpfer außer Ali.'"

NACH DER EROBERUNG VON KHAYBAR

Nachdem der Gesandte Gottes die Menschen von Khaybar besiegt hatte, vereinbarte er mit ihnen, dass sie und ihre Familien das Land verlassen würden, während der Prophet das Geld und die Waffen erhalten würde. Sie versprachen außerdem, nichts vor ihm zu verbergen. Sollten sie es dennoch tun, gäbe es keine Sicherheit für sie.

Die jüdische Familie von Abi al-Haqiq besaß zahlreiche wertvolle Schmuckstücke, die ihnen sehr teuer waren. Kinana und ar-Rabi ibn Abi al-Haqiq wurden vor den Propheten gebracht, der sie fragte:

„Wo sind die Gefäße, die ihr den Leuten von Mekka geliehen habt?"

Sie antworteten:

„Wir flohen und gaben unser Geld für unsere Bedürfnisse aus; wir haben nichts mehr davon."

Der Gesandte Gottes erwiderte skeptisch:

„Die Zeit war kurz, doch der Reichtum war groß!"

Der Gesandte Gottes sagte zu ihnen:

„Wenn ihr etwas vor mir verbergt und ich es entdecke, dann habe ich das Recht, euer Blut zu vergießen und eure Nachkommen zu nehmen."

Sie sagten:

„Ja."

Kurz darauf offenbarte Allah Seinem Gesandten den Ort des Schatzes. Der Prophet sagte zu Kinana:

„Du bist hochmütig gegenüber dem Befehl Allahs."

Der Gesandte Gottes befahl daraufhin einem Mann aus den Ansar, neben einer Palme an der in der Offenbarung genannten Stelle zu graben, um den Schatz zu bergen.

Der Mann brachte das Geld und die Gegenstände hervor – darunter Armreifen, Fußspangen, Ohrringe, Goldringe, Halsketten aus Edelsteinen, Smaragde und mit Gold besetzte Ketten. Ihr Betrug führte zur Verhängung der Todesstrafe und zur Gefangennahme ihrer Familien.

Obwohl sie in ihrer Tora über diesen Propheten lesen konnten und Wunder und Zeichen sahen – darunter, wie Ali das Tor ihrer Festung ausriss und es als Schild und Durchgang für die Kämpfer benutzte –, ignorierten sie diese Zeichen und weigerten

sich zu glauben, als kämpften sie gegen Allah auf Erden, da sie unfähig waren, gegen Ihn im Himmel zu kämpfen.

Ihr Wissen um die Wahrheit dieses Propheten hätte sie davon abhalten müssen, ihn zu belügen, denn sie wussten, dass Gott seine Propheten über ihre Verschwörungen informiert und ihre Lügen offenlegt.

Banu Fazara[1] aus Ghatafan gehörten zu denen, die gekommen waren, um den Leuten von Khaybar zu helfen. An jenem Tag sagte der Gesandte Gottes zu ihnen, sie sollten die Juden nicht unterstützen und weggehen. Er versprach ihnen eine Belohnung aus Khaybar, doch sie lehnten ab.

Als Gott Khaybar eroberte und der Gesandte Gottes die Beute einsammelte, kamen die Leute von Banu Fazara zu ihm und sagten:

„Wir wollen unseren Anteil und das, was du uns versprochen hast."

Der Gesandte Gottes sagte:

„Euer Anteil ist Dhu ar-Raqiba."

Dhu ar-Raqiba ist ein Berg aus den Bergen von Khaybar. Sie sagten:

„Dann werden wir gegen dich kämpfen."

Er sagte:

„Euer Termin ist in Haifa."

Es war, als hätte der Gesandte Gottes sie an den Ruf erinnert, den sie zuvor gehört hatten – einen Ruf, der sie erschreckt hatte, da sie nicht wussten, woher die Stimme kam. Er ließ sie erkennen, dass diese Angelegenheit von Gott vorherbestimmt war und dass sie keine Macht hatten, gegen Gott und Seinen Gesandten zu kämpfen. Als sie erkannten, dass die Sache so entschieden war, erschraken sie und flohen.

Ali nahm eine Sklavin namens Safiyya bint Huyayy, rief Bilal und gab sie ihm mit den Worten:

„Gib sie nur in die Hände des Gesandten Allahs, damit er über sie entscheiden kann."

Der Gesandte Allahs gab ihr die Wahl, entweder freigelassen zu werden, damit sie zu ihren Verwandten zurückkehren könne, oder den Islam anzunehmen und seine Ehefrau zu werden. Sie entschied sich für den Islam und heiratete ihn. Er befreite sie und machte ihre Freilassung zu ihrer Brautgabe.

Durch diesen Sieg wurde Khaybar erobert, und etwa neunzig Juden wurden getötet, während weniger als die Hälfte der Muslime starb. Die Hälfte Khaybars wurde durch Krieg eingenommen, wobei ein Fünftel der Kriegsbeute den Leuten von al-Khums[2] zustand, während die übrigen vier Fünftel unter allen Muslimen verteilt

---

[1] Banu Fazara ist ein arabischer Stamm, ein Zweig des Dhibyan-Stammes aus Ghatafan.

[2] al-Khums wird in zwei Hälften aufgeteilt. Eine Hälfte wird dem Imam / dem Propheten oder in seiner Abwesenheit einem Mudschahid gegeben, um sie für die Verbreitung des Islam zu verwenden, die andere Hälfte wird den bedürftigen Gläubigen, den mu'min

wurden. Die andere Hälfte wurde durch einen Friedensvertrag gewonnen und gehörte dem Gesandten Allahs.

Nachdem der Gesandte Gottes Khaybar abgeschlossen hatte, erhob er eine Fahne, schwenkte sie und sagte:

„Wer kann sie tragen? Wir werden ihn zu den Feldern von Fadak schicken."

Fadak war ein Dorf im Hijaz, zwei Tagesreisen von Medina entfernt, in dem eine jüdische Gemeinschaft lebte. Az-Zubayr stand auf und sagte:

„Ich bin es."

Der Prophet sagte:

„Geh weg davon."

Sad ibn Abi Waqqas trat vor. Der Prophet sagte:

„Geh weg davon. Bei Dem, der das Angesicht Muhammads geehrt hat, ich werde sie einem Mann geben, der nicht flieht."

Er wandte sich Ali zu und sagte:

„O Ali, steh auf und nimm sie."

Ali nahm die Fahne und ging nach Fadak. Dort schloss er ohne Kampf einen Friedensvertrag mit den Bewohnern, durch den er die Hälfte ihrer Ernte und ihres Vermögens erhielt. Auf diese Weise wurden die Felder von Fadak zu Fay erklärt und gehörten ausschließlich dem Gesandten Gottes.

Danach stieg Gabriel herab und sagte:

„Allah, der Mächtige und Erhabene, befiehlt dir, deinen Verwandten ihren rechtmäßigen Anteil zu geben."

Der Prophet fragte:

„O Gabriel, wer sind meine Verwandten und was ist ihr Recht?"

Gabriel antwortete:

„Fatima. Gib ihr das Land von Fadak und alles, was darin ist, was Allah und Sein Gesandter darin besitzen."

Daraufhin rief der Gesandte Gottes Fatima zu sich und schrieb ihr ein Dokument, das ihr den Besitz übertrug.[403]

Als der Prophet von der Expedition nach Khaybar zurückkehrte, ging er zu seinen Ehefrauen. Sie baten ihn, ihnen etwas von dem zu geben, was er in Khaybar erbeutet hatte, doch er erklärte ihnen, dass er es gemäß Gottes Anweisung unter den Muslimen verteilt habe. Seine Frauen waren verärgert und sagten:

„Glaubst du, wir könnten unter unseren Leuten keine geeigneten Männer finden, wenn du uns verlässt?"

Zaynab bint Jahsh sagte:

„Du behauptest, der Gesandte Gottes zu sein, und doch bist du nicht gerecht!"

Er antwortete:

Sayyids, gegeben.

„Staub bedecke deine Hände![1] Wenn ich nicht gerecht wäre – wer wäre es dann?“

Sie sagte:

„Hast du zu Gott gebetet, meine Hände abzuschneiden?!“

Er antwortete:

„Nein, nur dass sie mit Staub bedeckt seien.“

Hafsa sagte:

„Wenn du uns verlässt, werden wir unter unseren Leuten geeignete Männer finden.“

Allah missfiel ihre Rede gegenüber dem Gesandten Gottes und befahl ihm, sich von ihnen fernzuhalten. Nach etwa einem Monat offenbarte Gott Seinem Propheten:

O Muhammad, sag deinen Frauen, dass wenn sie das weltliche Leben und seine Freuden wünschen, dann kommt – ich werde euch angemessene Versorgung geben und euch auf gute Weise entlassen. Wenn ihr jedoch Gott, Seinen Gesandten und das Jenseits wünscht, dann hat Gott für die Rechtschaffenen unter euch einen gewaltigen Lohn bereitet.

Dies ist der Lohn für jene, die Gott, Seinen Gesandten und das Jenseits wählen und zu den Rechtschaffenen gehören. Dies zeigt, dass die Nähe zum Propheten durch Ehe keine besondere Gunst garantiert, die ins Paradies führt – vielmehr ist es die Rechtschaffenheit, die sichert, was Gott bereitet hat.[404]

Als der Prophet zu ihnen zurückkehrte, informierte er sie über das, was Gott ihm befohlen hatte. Umm Salama erhob sich und sagte: „Ich habe Gott und Seinen Gesandten gewählt.“ Eine nach der anderen standen die übrigen auf, umarmten ihn und bestätigten dasselbe.

DIE ANKUNFT VON JAFAR AUS ABESSINIEN

Bevor der Gesandte Gottes nach Khaybar aufbrach, hatte er Amr ibn Umayya ad-Damri zum Negus, dem König von Abessinien, geschickt und ihn gebeten, Jafar und seine Gefährten zu entsenden. Der Negus stattete Jafar und seine Gefährten großzügig aus und ließ sie mit zwei Schiffen übersetzen. Die Gruppe bestand aus sechzehn Personen, abgesehen von denen, die zuvor gestorben oder zurückgekehrt waren. Der Negus schickte seinen Neffen mit ihnen, damit er dem Gesandten Gottes diene.

---

[1] Der arabische Ausdruck 'Hände mit Staub bedeckt' wird verwendet, um Zuneigung, Nachdruck und starkes Drängen auszudrücken. Es bedeutet, dass jemand verarmt ist.

Abbildung 45: Jafar ibn Abi Talib kommt aus Abessinien zurück.

Kurz nach der Eroberung von Khaybar traf Jafar ibn Abi Talib aus Abessinien ein. Der Gesandte Allahs schickte einen Gefährten, um ihn zu begrüßen. Als der Prophet ihn sah, stand er auf und empfing ihn.
Jafar lief auf ihn zu, und der Prophet drückte ihn an seine Brust, küsste ihn zwischen den Augen und weinte vor Freude über sein Wiedersehen.

Er sagte:

„Ich weiß nicht, worüber ich glücklicher bin – über die Eroberung von Khaybar oder über die Ankunft von Jafar."

Der Prophet sprach mit ihm und bestieg dann sein Kamel, während Jafar hinter ihm ritt. Als die Kamele sich in Bewegung setzten, wandte sich der Prophet ihm zu und fragte:

„O Jafar, mein Bruder, soll ich dir etwas Besonderes geben? Soll ich dir etwas schenken?"

Die Menschen dachten, er würde Jafar etwas von dem Geld oder den Ländereien geben, die in Khaybar erobert worden waren. Jafar sagte:

„Ja, möge mein Vater und meine Mutter für dich geopfert sein."

Daraufhin lehrte ihn der Prophet das Gebet, das als *Jafar-Gebet* bekannt wurde.

Siebzig Männer in Wollgewändern kamen aus den Klöstern – zweiundsechzig aus Abessinien und acht aus dem Levant. Der Gesandte Gottes rezitierte ihnen die Sure *Ya-Sin*. Sie weinten, nahmen den Islam an und sagten:

„Wie ähnlich ist dies dem, was Jesus offenbart wurde!"

Der Prophet bediente sie eigenhändig. Seine Gefährten sagten zu ihm:

„Wir genügen, o Gesandter Gottes – du musst dich nicht selbst bemühen."

Er antwortete:

„Sie haben unsere Gefährten stets geehrt und sich um sie gekümmert."

Der Gesandte Gottes betrachtete die Ankunft von Jafar als ebenso bedeutend und wertvoll wie den Sieg von Khaybar – wenn nicht sogar mehr. Denn Jafar war kein

gewöhnlicher Mann: Er verkörperte den Islam vollständig in seinem Leben und Wesen, sein ganzes Sein war mit dem Islam verwoben. Er kehrte siegreich aus einem christlichen Land zurück, nachdem er den König selbst zum Islam geführt hatte.

Asma bint Umays, die Ehefrau von Jafar ibn Abi Talib, kam mit ihrem Mann aus Abessinien. Sie besuchte Hafsa, die Ehefrau des Propheten. Während sie bei Hafsa war, kam Umar, ihr Vater. Als Umar Asma sah, fragte er:

„Wer ist das?"

Hafsa antwortete:

„Das ist Asma bint Umays."

Da sagte Umar in herausforderndem Ton zu Asma:

„Wir waren die ersten Auswanderer, also haben wir ein größeres Recht auf den Gesandten Gottes."

Asma wurde zornig und sagte:

„Nein, bei Allah, Umar! Ihr wart beim Gesandten Allahs, um euren Hunger zu stillen und damit er die Unwissenden unter euch lehrt, während wir im fernen, fremden Land Abessinien waren – um Allahs und Seines Gesandten willen. Bei Allah, ich werde weder essen noch trinken, bis ich den Gesandten Allahs darüber informiert und ihn gefragt habe, was du gesagt hast. Ich werde nicht lügen und nicht von der Wahrheit abweichen."

Als der Gesandte Gottes kam, sagte sie zu ihm:

„O Prophet Gottes, einige Männer sind hochmütig gegenüber uns und behaupten, wir gehörten nicht zu den ersten Auswanderern (Muhajirun)."

Er fragte:

„Wer hat das gesagt?"

Sie antwortete:

„Umar hat es gesagt."

Dann erzählte sie ihm alles, was Umar zu ihr gesagt hatte. Der Gesandte Gottes sagte:

„Ich habe das nicht gesagt. Er hat kein größeres Recht auf mich als ihr. Er und seine Gefährten haben eine Auswanderung vollzogen – und ihr, die Leute des Schiffes, habt zwei Auswanderungen vollzogen. Ihr seid zum Negus ausgewandert und dann zu mir."

Unter denen, die mit ihnen aus Abessinien kamen, war auch Umm Habiba bint Abi Sufyan. Sie war mit ihrem Mann Abdullah ibn Jahsh nach Abessinien ausgewandert. Er verließ den Islam, trat zum Christentum über und starb. Doch sie blieb standhaft im Islam. Als die Nachricht den Propheten Muhammad erreichte, sandte er im siebten Jahr Amr ibn Umayya ad-Damri zum Negus, um ihn zu bitten, die Ehe Umm Habibas mit dem Propheten Muhammad zu arrangieren.[405]

EXPEDITIONEN NACH DER EROBERUNG VON KHAYBAR

Nach der Schlacht von Khaybar entsandte der Gesandte Gottes mehrere Saraya, um das umliegende Gebiet zu sichern. Diese Abteilungen hatten die Aufgabe, zum Glauben aufzurufen; einige waren mit Überwachung und Spähmissionen betraut, damit die Muslime nicht von Feinden überrascht würden.

Während einer der Feldzüge des Propheten, bei denen jüdische Dörfer zum Islam eingeladen wurden, erschien ein Mann namens Mirdas ibn Sulaym. Als Mirdas sie sah, sammelte er seine Kamele und sein Vermögen am Berghang. Er sagte:

„Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah und dass Muhammad der Gesandte Allahs ist."

Usama ibn Zayd traf auf ihn, tötete ihn und nahm seine Kamele.

Als sie zum Gesandten Gottes zurückkehrten und berichteten, was geschehen war, sahen sie, dass der Gesandte Gottes tief betrübt war. Er hatte bereits von dem Vorfall gehört. Bestürzt fragte der Gesandte Gottes:

„Habt ihr ihn getötet, um das zu nehmen, was er bei sich hatte?"

Usama antwortete:

„O Gesandter Gottes, er sagte es nur, um dem Tod zu entkommen."

Der Prophet erwiderte:

„Konntest du nicht sein Herz öffnen, um zu sehen, ob er die Wahrheit sagte oder log?"

Dann rezitierte er ihnen einen Vers aus dem Qur'an, der an die Gläubigen gerichtet ist:

O ihr, die ihr glaubt, wenn ihr auf Expeditionen oder Erkundungsmissionen hinauszieht und auf Menschen trefft, über deren Glauben ihr im Zweifel seid, dann seid nicht übereilt in euren Urteilen und nehmt nicht an, jeder, dem ihr begegnet, sei ein Ungläubiger, den ihr töten dürft. Vielmehr sollt ihr die Wahrheit prüfen, bevor ihr entscheidet. Und sagt nicht zu jemandem, der euch mit dem islamischen Gruß – Friede sei mit dir – begegnet oder sich euch ergibt, dass er kein Gläubiger sei und lüge. Denn diese Worte genügen im Islam und reichen aus, um als Gläubiger erkannt zu werden. Und sagt nicht, er sei kein Gläubiger, um sein Blut zu vergießen und sein Eigentum aus Gier nach weltlichen Kriegsbeuten zu nehmen. Wisst, dass Gott die Geheimnisse der Herzen kennt, eure Taten sieht und euch dafür zur Rechenschaft ziehen wird.[406]

Usama sagte:

„O Gesandter Gottes, bitte Gott um Vergebung für mich."

Der Gesandte Gottes antwortete traurig:

„Was ist mit *,Es gibt keinen Gott außer Allah*?"

Und er wiederholte es dreimal. Usama wurde von Reue überwältigt und wünschte, er hätte den Islam erst an diesem Tag angenommen.

Ein Mann namens Husail ibn Nuwayra aus dem Stamm Aschja kam zum

Gesandten Allahs und war sein Führer nach Khaybar. Der Prophet fragte ihn:

„Woher kommst du, Husail?“

Er antwortete:

„Ich komme von Jinab.“

Der Prophet fragte:

„Was liegt hinter dir?“

Er antwortete:

„Ich ließ eine Gruppe von Ghatafan in Jinab zurück. Uyayna sagte zu ihnen: ‚Entweder ihr kommt zu uns, oder wir kommen zu euch.‘ Sie schrieben ihm: ‚Komm zu uns, damit wir gemeinsam zu Muhammad gehen.‘ Sie wollen entweder dich angreifen oder die Umgebung der Stadt.“

Ein präventiver Schlag war notwendig, um die Muslime vor Schaden zu bewahren. Der Gesandte Allahs schickte ihnen dreihundert Männer. Die gegnerischen Kräfte flohen, ihre Reihen zerstreuten sich, und die Muslime trafen auf keinen Widerstand.

Uyayna floh auf seinem Pferd. Sein Verbündeter al-Harith ibn Awf al-Murri rief ihm zu, er solle anhalten. Doch er konnte nicht und sagte, während er davonjagte:

„Nein, ich kann nicht – Muhammad und seine Gefährten sind hinter mir!“

Al-Harith sagte zu ihm:

„Siehst du nicht, was du tust? Muhammad hat das Land erobert, und du bist völlig woanders!“

Dann trat al-Harith zurück an die Stelle, an der er erwartete, dass die Pferde vorbeikommen würden, um zu sehen, ob sie Uyayna noch verfolgten oder nicht. Er blieb von Mittag bis zum Einbruch der Nacht dort, und niemand kam vorbei oder suchte nach ihm. Doch die Angst, die ihn ergriffen hatte, ließ ihn glauben, verfolgt zu werden. Al-Harith erzählte ihm davon, und er gab zu, dass er nicht gefunden werden wollte, aus Angst, gefangen genommen zu werden.

Al-Harith sagte zu ihm:

„O Mann, wir haben gesehen – und du hast gesehen –, was mit den Banu an-Nadir geschah, und in der Schlacht des Grabens, und mit Qurayza, und davor mit Qaynuqa. Und in Khaybar: Sie waren die mächtigsten Juden im ganzen Hijaz, bekannt für Mut und Großzügigkeit. Sie besaßen uneinnehmbare Festungen und Palmenhaine. Bei Allah, selbst die Araber suchten bei ihnen Zuflucht. Hast du gesehen, wie die Aws die Juden um Hilfe baten und sich mit Banu an-Nadir und Banu Qurayza verbündeten, damit sie ihnen helfen? Sie halfen ihnen gegen die Khazraj. Aber hast du gesehen, wie Muhammad die Juden von Banu an-Nadir und Qurayza besiegte?“

Uyayna sagte:

„Ja, bei Gott, ich habe es gesehen. Aber meine Seele ließ es nicht zu.“

Al-Harith sagte:

„Geh zu Muhammad.“

Uyayna fragte:

„Soll ich ein Nachfolger sein?! Ein Volk ist mir im Islam vorausgegangen, und sie erniedrigen diejenigen, die nach ihnen kommen, indem sie sagen: ‚Wir kämpften in Badr und in anderen Schlachten. Wir sind ehrenhafter als ihr.'"

Al-Harith antwortete:

„Es ist genau so, wie du sagst. Wären wir früher da gewesen, hätten wir dasselbe getan wie sie. Sein Volk hat in Mekka einen Waffenstillstand mit Muhammad geschlossen – er wird sie angreifen, sobald er die Gelegenheit hat."

Uyayna sagte:

„Ich verstehe, bei Gott."

Al-Harith und Uyayna gelang es nicht, früh zum Islam zu finden, und so verzögerte sich ihre Annahme des Glaubens – trotz der Einsicht und Klugheit von al-Harith ibn Awf. Es ist bemerkenswert, dass Uyayna ibn Hisn seine Zurückhaltung gegenüber dem Islam damit begründete, dass er nicht „ein Nachfolger" sein wollte.

DER TOD DES NEGUS

In jenem Jahr kam der Engel Gabriel, um den Tod des Negus zu verkünden. Der Gesandte Gottes weinte um ihn und sagte zu seinen Gefährten:

„Euer Bruder al-Aschham ist gestorben."

Er ging zum Friedhof, betete für ihn und sprach den Takbir siebenmal. Es war, als würden sich alle Hügel vor ihm ebnen, sodass er das Begräbnis des Negus sehen konnte, obwohl dieser in Abessinien war.

Die Heuchler sagten:

„Seht euch diesen Mann an – er betet für einen christlichen abessinischen Ungläubigen, obwohl er ihn nie gesehen hat und seine Religion nicht praktiziert hat."[407]

BOTSCHAFTEN DES PROPHETEN AN DIE KÖNIGE

Als die Feindseligkeit der Quraisch gegenüber den Muslimen nachließ, sandte der Prophet Briefe an sechs Herrscher und Kaiser seiner Zeit – Führer großer Nationen – und lud sie zum Islam ein. Er beauftragte einige seiner Gefährten, diese Briefe zu überbringen. Seine Entscheidung überraschte sie, und sie zögerten, diese Aufgabe anzunehmen, aus Furcht vor diesen mächtigen Herrschern.

Der Gesandte Gottes trat zu seinen Gefährten hinaus und sagte:

„O ihr Menschen, Allah hat mich als Barmherzigkeit für alle Menschen gesandt, so übermittelt meine Botschaft, möge Allah sich eurer erbarmen. Und seid nicht uneins über mich, wie die Jünger über Jesus, den Sohn Marias, uneins waren, und handelt

nicht wie die Gesandten Jesu, des Sohnes Marias.“

Seine Gefährten fragten:

„Wie unterschieden sich die Jünger, o Gesandter Gottes?“

Er antwortete:

„Er (Jesus) rief sie zu demselben auf, wozu ich euch aufrufe. Diejenigen, die er in nahegelegene Gebiete sandte, waren zufrieden und nahmen es an. Doch diejenigen, die er in ferne Länder sandte, missfiel es und sie zögerten. So beklagte Jesus dies bei Allah, dem Erhabenen; und am nächsten Morgen sprachen die Zögernden die Sprache des Volkes, zu dem sie gesandt worden waren.“

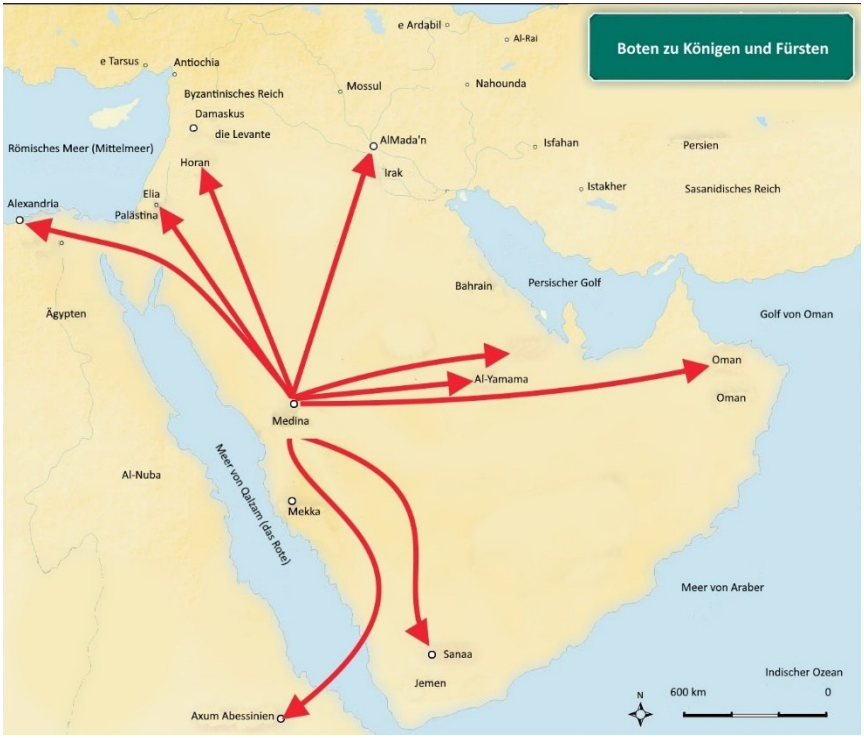


Abbildung 46: Diagramm der Gesandten des Propheten an die Könige der Welt.

Der Prophet schrieb an die Herrscher von Abessinien, Rom, Persien, Ägypten, dem Levant und al-Yamamah, und die Gesandten machten sich mit den Briefen auf den Weg. So schrieb er an Chosrau, den König von Persien:

„Im Namen Allahs, des Allerbarmers, des Barmherzigen. Von Muhammad, dem Gesandten Allahs, an Chosrau, den Großen von Persien: Friede sei über dem, der der Rechtleitung folgt, an Allah und Seinen Gesandten glaubt und bezeugt, dass es keinen Gott gibt außer Allah allein, ohne Partner, und dass Muhammad Sein Diener und Gesandter ist. Ich rufe dich mit dem Ruf Allahs, denn ich bin der Gesandte Allahs an

alle Menschen, ﴿damit derjenige gewarnt werde, der lebt, und das Wort gegen die Ungläubigen fällig werde.[1]496 ﴾ Wenn du Muslim wirst, wirst du in Sicherheit sein. Wenn du dich weigerst, wirst du die Sünde der Madschus[2] tragen."

Chosrau ließ seine Vorleser rufen, und als sie die Worte lasen:

„Von Muhammad, dem Gesandten Allahs, an Chosrau, den Großen von Persien",

wurde er wütend – erzürnt darüber, dass Muhammad sich selbst zuerst genannt hatte. Chosrau schrie, riss den Brief an sich und zerriss ihn, noch bevor er wusste, was darin stand, und sagte:

„Er schreibt mir diesen Brief, obwohl er mein Sklave ist!"

Als der Prophet Muhammad davon hörte, sagte er:

„Chosrau hat sein Königreich zerrissen."

Später versuchte Chosrau, die Angelegenheit zu bereinigen, indem er dem Gesandten Gottes ein Geschenk schickte.

Der Gesandte Gottes sagte zu seinen Gefährten:

„Möge Allah sein Königreich zerreißen, wie er meinen Brief zerrissen hat. Wahrlich, ihr werdet sein Königreich zerreißen. Und er sandte mir Erde als Zeichen dafür, dass ihr sein Land besitzen werdet."

Chosrau II. war einer der tyrannischsten und hochmütigsten Herrscher. Er schrieb an seinen Statthalter in Jemen (Bazan), er solle zum Gesandten Gottes gehen und ihn anweisen, sich zu entschuldigen.

Bazan schickte zwei Männer mit Chosraus Brief zum Propheten Muhammad und befahl ihm, mit ihnen zu Chosrau zu gehen.

Da kam eine Offenbarung zum Gesandten Gottes, die ihm mitteilte, dass Allah Chosraus Sohn gegen ihn aufgebracht hatte und ihn durch ihn töten ließ. Die Offenbarung nannte dem Propheten sogar das genaue Datum seines Todes. Das war im Jahr 628 n. Chr.

Als die beiden Gesandten zu ihm kamen, sagte der Prophet zu ihnen:

„Mein Herr hat euren Herrn getötet, indem Er schiruyah gegen ihn aufbrachte."

Er sagte ihnen, wann er getötet worden war.

Die beiden Gesandten kehrten zurück und berichteten Bazan, was geschehen war. Er sagte:

„Bei Allah, das sind nicht die Worte der Könige. Ich sehe in ihm einen Propheten – lasst uns abwarten."

Es dauerte nicht lange, bis Bazan einen Brief von schiruyah erhielt, in dem dieser

---

1 Die Interpretation des Verses (37:70 Koran): Dieser Prophet oder dieser Koran kam, um diejenigen zu warnen, die einen offenen Geist haben, Dinge analysieren und auf Wahrheiten stoßen, zu glauben und Gutes zu tun.

2 Madschus: Anhänger des Zoroastrismus oder Mazdaismus, insbesondere Priester, Magi oder 'Magier'.

ihm vom Tod Chosraus berichtete und schrieb:

„Du kennst den Mann, über den Chosrau dir geschrieben hat – störe ihn nicht, bis ich dir weitere Anweisungen gebe."

Als Bazan die Wahrheit des Propheten Muhammad erkannte, nahm er den Islam an, ebenso wie diejenigen, die mit ihm in Jemen waren. Er schickte dem Gesandten Gottes eine Botschaft, dass er und sein Volk den Islam angenommen hatten.

Zur selben Zeit schrieb der Gesandte Gottes auch einen Brief an den Kaiser, den Großen von Rom, und lud ihn zum Islam ein:

„Im Namen Allahs, des Allerbarmers, des Barmherzigen. Von Muhammad ibn Abdullah an Herakleios, den großen Führer der Römer. Ich rufe dich mit dem Ruf des Islam – tritt in den Islam ein, und du wirst Frieden und Sicherheit erlangen. Allah wird dir deinen Lohn zweimal geben. Doch wenn du dich abwendest, wirst du die Sünde deines Volkes tragen. Und ﴿kommt zu einem Wort, das gleich ist zwischen uns und euch: dass wir niemanden dienen außer Allah und Ihm nichts beigesellen, und dass keiner von uns den anderen zu Herren nimmt außer Allah. Doch wenn sie sich abwenden, so sagt: ‚Bezeugt, dass wir Allah ergeben sind.'﴾

Die Juden und Christen (Ahl al-Kitab) glauben, dass ihre Religion auf Monotheismus beruht und dass ihre Praktiken dem Prinzip des Monotheismus nicht widersprechen. Daher befiehlt Allah Seinem Propheten, sie zu einem gerechten und fairen Wort einzuladen, das ihn mit ihnen verbindet und eine gemeinsame Grundlage bildet, die die Einheit aller widerspiegelt.

Dieses Wort ruft zur Anbetung des einen Gottes auf – Allah –, und zum Glauben an Seine Einzigkeit in Wesen und Eigenschaften, ohne Ihm Partner beizugesellen. Wenn sie dem Ruf des Propheten folgen, ist es gut. Und wenn sie sich abwenden und nicht annehmen, was ihnen vorgelegt wurde, dann sollen sie zumindest bezeugen, o Muhammad, dass ihr Muslime seid, die an diesen monotheistischen Glauben festhalten.[408]

Herakleios schickte den Gesandten des Propheten respektvoll zurück und sandte ein Geschenk, wobei er behauptete, er habe den Islam angenommen und die Römer aufgefordert, Muhammad zu folgen – doch sie weigerten sich. Als der Brief des Kaisers zum Gesandten Gottes kam, sagte er:

„Der Feind Gottes hat gelogen – er ist kein Muslim."

Der Prophet sandte auch einen Brief an al-Muqawqis[1], der Christ war:

„Im Namen Allahs, des Allerbarmers, des Barmherzigen. Von Muhammad ibn Abdullah an al-Muqawqis, den Großen der Kopten: Friede sei über dem, der der Rechtleitung folgt. Ich lade dich zum Islam ein. Wenn du Muslim wirst, bist du in

---

1 al-Muqawqis wird oft mit Kyros, dem Patriarchen von Alexandria, identifiziert, der Ägypten im Namen des Byzantinischen Reiches verwaltete.

Sicherheit; möge Allah dir deinen Lohn zweimal geben. Und wenn du dich abwendest, wirst du die Sünde der Kopten tragen. Und ﴿kommt zu einem Wort, das gleich ist zwischen uns und euch: dass wir niemanden dienen außer Allah und Ihm nichts beigesellen, und dass keiner von uns den anderen zu Herren nimmt außer Allah. Doch wenn sie sich abwenden, so sagt: ‚Bezeugt, dass wir Allah ergeben sind.'﴾"[409]

Der ägyptische Herrscher al-Muqawqis antwortete auf den Brief des Propheten Muhammad, indem er Geschenke sandte, ohne den Islam anzunehmen. Er schrieb:

„Ich habe deinen Gesandten geehrt und dir zwei Dienerinnen von hohem Rang in Ägypten geschickt."

Diese beiden Dienerinnen waren Maria und ihre Schwester Sirin, die später den Islam annahmen. Der Prophet Muhammad wählte Maria später, um bei ihm zu leben.

Der Gesandte Gottes sandte ebenfalls Briefe an den dritten Negus, den König von Abessinien, und an den römischen Statthalter in Aelia (Jerusalem). Sie lehnten die Einladung des Propheten ab – ebenso wie Herakleios und Chosrau zuvor.

Ihre Ablehnung entsprang dem Wunsch, die Ausbreitung eines neuen Glaubens unter den Menschen zu verhindern. Entschlossen, ihre Autorität zu schützen, widersetzten sie sich jeder äußeren Einwirkung, die Einfluss gewinnen könnte.[410]

628–629 N. CHR.

DAS SIEBTE JAHR NACH DER HIDSCHRA

DIE SCHLACHT VON DHAT AR-RIQA

Im siebten Jahr kam ein Bote nach Medina mit der Nachricht, dass die Stämme von Anmar, Thalaba und Ghatafan ihre Kräfte sammelten, um die Muslime anzugreifen. Als der Prophet dies hörte, ernannte er Abu Dharr al-Ghifari zum Statthalter der Stadt und brach im Monat Muharram mit vierhundert Männern auf, bis er Wadi as-Shaqra erreichte. Er blieb dort einen Tag, entsandte Patrouillen, und sie kehrten nachts zu ihm zurück. Sie berichteten ihm, dass sie niemanden gesehen hätten.

Der Prophet marschierte mit seinen Gefährten weiter, bis er den Ort erreichte, an dem sich die Stämme versammelt hatten. Als diese sein Heer sahen, flohen sie vor den Muslimen, versteckten sich in den Bergen, und einige suchten Zuflucht in den Tälern. Nur Frauen blieben zurück, die die Muslime ohne Kampf nahmen. Danach kehrte der Prophet nach Medina zurück und schickte einen seiner Gefährten voraus, um den Menschen die gute Nachricht von seiner Sicherheit und der Sicherheit der Muslime zu überbringen.

Während der Reise nahm ein Mann ein Vogelküken auf, woraufhin einer seiner Elternvögel sofort auf ihn zuflog und sich in die Hände des Mannes warf, der das Junge genommen hatte. Die Menschen waren erstaunt. Der Gesandte Gottes sagte:

„Wundert ihr euch über diesen Vogel? Ihr habt sein Junges genommen, und er hat sich aus Barmherzigkeit für es hingegeben. Bei Gott, euer Herr ist barmherziger mit euch als dieser Vogel mit seinem Jungen."

Der Prophet nutzte dieses Ereignis, um die Barmherzigkeit Gottes zu erklären, und hinterließ durch dieses praktische Beispiel einen tiefen Eindruck in den Herzen der Menschen.

Jabir ritt auf einem langsamen Kamel und blieb hinter der Gruppe zurück. Der Prophet kam an ihm vorbei und fragte:„Wer ist das?"

Er antwortete:

„Jabir ibn Abdullah."

Der Prophet fragte: „Was ist mit dir?"

Jabir sagte:

„Ich reite ein langsames Kamel."

Der Prophet fragte:

„Hast du einen Stock?"

Jabir antwortete:

„Ja."

Der Prophet sagte:

„Gib ihn mir."

Er gab ihm den Stock, und der Prophet schlug das Kamel damit. Von diesem Moment an ritt Jabir an der Spitze der Gruppe.

Abbildung 47: Jabir ibn Abdullah begleitet den Propheten auf einem Kamel.

Der Prophet sagte:

„Verkaufe es mir."

Jabir antwortete:

„Nein, es gehört dir, o Gesandter Gottes."

Der Prophet bestand darauf:

„Verkaufe es mir lieber. Ich kaufe es dir für vier Dinar ab, und du kannst es benutzen, bis wir Medina erreichen."

Der Prophet fragte:

„O Jabir, hast du geheiratet?"

Jabir sagte:

„Ja, o Gesandter Gottes."

Der Prophet fragte:

„Eine Jungfrau oder eine Witwe?"

Jabir sagte:

„Eine Witwe."

Der Prophet sagte:

„Warum hast du nicht eine Jungfrau geheiratet, damit du mit ihr spielen kannst und sie mit dir?"

Jabir sagte:

„O Gesandter Gottes, mein Vater wurde am Tag von Uhud getötet und hinterließ sieben Töchter. Ich heiratete eine Frau, die sich um sie kümmern kann."

Der Prophet sagte:

„Du hast das Richtige getan, so Gott will. Wenn wir Sarar[1] erreichen, werden wir ein Kamel schlachten und dort den Tag verbringen. Wenn deine Frau von unserer Ankunft hört, wird sie das Haus vorbereiten und Kissen zum Ausruhen auslegen."

---

[1] Sarar: Ein Ort, der fünf Kilometer von Medina entfernt ist.

Jabir sagte:

„Bei Gott, o Gesandter Gottes, wir haben keine Kissen zu Hause."

Der Prophet sagte:

„Du wirst sie haben. Wenn du ankommst, tue eine gute Tat."

Der Gesandte Gottes sagte zu ihm:

„O Jabir, was hast du mit der Schuld deines Vaters gemacht?"

Jabir sagte:

„O Gesandter Gottes, ich habe darauf gewartet, dass seine Datteln geerntet werden."

Der Gesandte Gottes sagte:

„Wenn du erntest, informiere mich."

Jabir sagte:

„Ja."

Der Prophet fragte:

„Wer ist der Gläubiger deines Vaters?"

Jabir sagte:

„Abu as-schahm, ein Jude, schuldet meinem Vater einhundertzwanzig Kilogramm Datteln."

Der Gesandte Gottes sagte:

„Wann wirst du ernten?"

Jabir sagte:

„Morgen."

Der Prophet sagte:

„O Jabir, wenn du sie sammelst, sortiere die Ajwa-Datteln von den anderen Sorten."

Als sie Sarar erreichten, befahl der Gesandte Gottes, ein Kamel zu schlachten, und sie blieben dort und verbrachten den Tag. Als der Abend kam, betraten sie Medina. Jabir ging zu seiner Frau und erzählte ihr, was der Gesandte Gottes ihm gesagt hatte. Sie sagte:

„Nimm es an, höre und gehorche."

Der Prophet betrat die Moschee. Jabir kam danach und betrat die Moschee mit seinem Kamel. Er fütterte das Kamel im Hof und sagte:

„O Gesandter Gottes, dies ist dein Kamel."

Der Prophet trat hinaus, bestieg es und sagte:

„Der Preis und das Kamel gehören dir."

Er gab Jabir vier Dinar und fügte einen Qirat hinzu.

Am nächsten Tag hatte Jabir die Palmen geerntet und die Sorten getrennt, wie der Gesandte Gottes es ihm gesagt hatte. Jabir informierte den Gesandten Gottes darüber. Der Gesandte Gottes machte sich mit seinen Gefährten auf den Weg und betrat die Plantage. Abu as-schahm war ebenfalls anwesend. Als der Gesandte Gottes die

sortierten Datteln sah, sagte er:

„Gott segne sie."

Er ging zu den Ajwa-Datteln und berührte sie mit seiner Hand. Er setzte sich zwischen die Körbe und sagte:

„Ruf deinen Gläubiger."

Abu as-schahm kam. Der Gesandte Gottes sagte:

„Wiege!"

Er nahm seinen Anteil aus einem Korb Ajwa-Datteln und ließ den Rest unberührt. Als der Jude fertig war, fragte der Prophet:

„O Jabir, ist noch eine Schuld deines Vaters übrig?"

Er sagte:

„Nein."

Jabir berichtete später:

„Und der Rest der Datteln blieb. Wir aßen lange davon und verkauften sie, bis die Ernte des nächsten Jahres kam. Hätte ich die erste Ernte verkauft, hätte sie nicht die Schuld meines Vaters gedeckt."

Der Gesandte Gottes war ein hingebungsvoller Gefährte für seine Anhänger. Er kümmerte sich um sie mit tiefem Verständnis und Anteilnahme an ihren Sorgen. Er zeigte ihnen Mitgefühl und Trost und erkundigte sich regelmäßig nach ihrem Befinden. Manchmal besuchte er auch diejenigen, die in schwierigen Situationen waren, um ihnen zu helfen und sie zu unterstützen. So teilte er das süße und das bittere Leben seiner Gefährten und schuf eine Atmosphäre des Vertrauens und der Zuneigung zwischen ihnen.[411]

DIE UMRA VERRICHTEN

Ein Jahr war seit dem Vertrag von al-Hudaybiyya vergangen. Der Prophet Muhammad hatte mit Quraysh vereinbart, dass er ein Jahr nach Hudaybiyya nach Mekka eintreten dürfe – jedoch nur mit den Waffen eines Reisenden, also Schwertern. Er durfte nicht länger als drei Tage bleiben und musste am vierten Tag abreisen. Diese und andere Bedingungen waren zwischen ihm und Quraysh in Hudaybiyya festgelegt worden. Der Prophet beschloss, die Umra gemäß der Vereinbarung zu verrichten.

Am ersten Tag von Dhu l-Qida im siebten Jahr befahl der Prophet seinen Gefährten, sich für die Umra vorzubereiten, und stellte sicher, dass niemand, der in Hudaybiyya dabei gewesen war, zurückblieb. Eine Gruppe von denen, die Hudaybiyya nicht miterlebt hatten, schloss sich ebenfalls an. Zweitausend Muslime verrichteten die Umra.

Jafar ibn Abi Talib gehörte zu denen, die den Propheten begleiteten, und er war einer derjenigen, die Hudaybiyya nicht erlebt hatten, da er zu jener Zeit in Abessinien

war. Ein Mann, der an der Umra teilnehmen wollte, sagte:

„O Gesandter Gottes, bei Gott, wir haben keine Vorräte und niemanden, der uns ernährt.“

Da befahl der Gesandte Gottes den Muslimen, auf dem Weg Allahs auszugeben, Almosen zu geben und ihre Hände nicht zurückzuhalten, damit sie nicht zugrunde gehen. Sie fragten:

„O Gesandter Allahs, was sollen wir geben, wenn wir nichts haben?“

Der Prophet antwortete:

„Was ihr habt – selbst die Hälfte einer Dattel.“

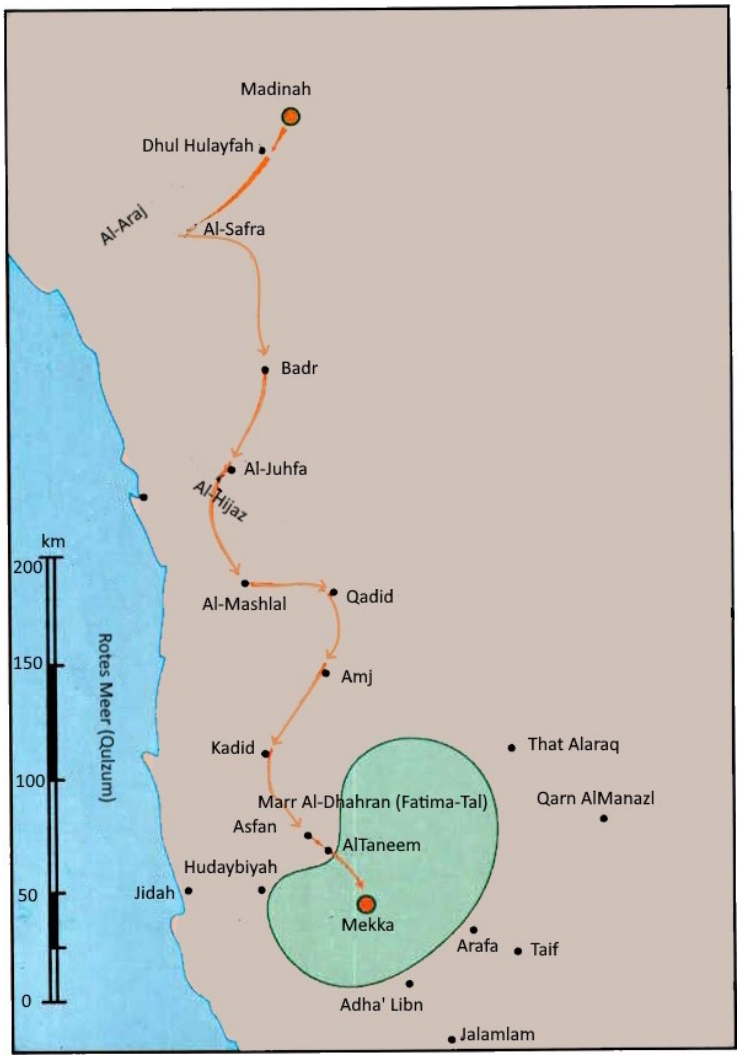


Abbildung 48: Die Umra der Erfüllung.

Für diese Umra brachte der Prophet sechzig Kamele mit, legte ihnen Halsbänder an, um sie als Opfertiere zu kennzeichnen, und ernannte jemanden, der sich um sie kümmerte. Er ernannte Abu Dharr als seinen Stellvertreter in Medina und nahm Waffen, Schilde und Speere mit. Er bestimmte jemanden, der sie bewachte. Der Prophet führte hundert Reiter unter dem Kommando von Muhammad ibn Maslama.

Als sie Dhu l-Hulayfa erreichten, schickte der Prophet die Pferde voraus. Sie sagten zu ihm:

„O Gesandter Gottes, du hast Waffen mitgebracht, und sie haben zur Bedingung gemacht, dass wir nur mit den Waffen eines Reisenden eintreten dürfen."

Der Gesandte Gottes antwortete:

„Wir werden ihnen nicht erlauben, bewaffnet in das Heiligtum einzutreten, aber die Waffen werden in unserer Nähe sein. Wenn von ihrer Seite ein Aufstand kommt, werden die Waffen nahe bei uns sein."

Der Gesandte Gottes begann den Ihram in der Moschee von asch-Schajara (Dhu l-Hulayfa) (siehe Abbildung 48), und alle, die mit ihm aus Medina gekommen waren, begannen ebenfalls den Ihram. Muhammad ibn Maslama ritt mit den Pferden weiter, und als er in Marr az-Zahran (Tal Fatima) war, traf er eine Gruppe von Quraysh. Sie fragten ihn, was hinter ihm sei, und er sagte:

„Dies ist der Gesandte Gottes – er wird morgen, so Gott will, nach Mekka kommen."

Die Gruppe sah auch viele Waffen und kehrte schnell zurück, bis sie zu Quraysh kamen, und berichteten ihnen, was sie an Pferden und Waffen gesehen hatten. Quraysh gerieten in Panik und sagten:

„Wir haben den Vertrag nicht gebrochen, und wir halten uns weiterhin an ihn und seine Frist – warum greift Muhammad uns mit seinen Gefährten an?"

Quraysh schickte Mukariz ibn Hafs mit einer Gruppe zu dem Propheten, und sie trafen ihn im Tal von Yajij (vor at-Tanim) und sagten:

„Bei Gott, o Muhammad, du bist weder in deiner Jugend noch im Alter für Verrat bekannt. Du trittst mit Waffen gegen dein Volk in das Heiligtum ein, obwohl du zur Bedingung gemacht hast, dass du nur mit den Waffen eines Reisenden eintrittst?!"

Der Prophet sagte:

„Ich trete nicht mit Waffen ein."

Mukariz sagte:

„Das ist es, wofür du bekannt bist: Rechtschaffenheit und Treue."

Dann kehrte Mukariz schnell nach Mekka zurück und sagte:

„Muhammad wird nicht mit Waffen eintreten, und er hält sich an die Bedingung, die er euch gesetzt hat."

Als Quraysh von seinem Aufbruch zur Umra erfuhren, verließen ihre Anführer – darunter Khalid ibn al-Walid – Mekka. Sie wollten nicht sehen, wie der Prophet und seine Gefährten das heilige Haus umrundeten. Ihr Verhalten war geprägt von

Feindschaft, Hass und Neid gegenüber dem Gesandten Allahs.

Der Gesandte Gottes und seine Gefährten betraten Mekka am Morgen des vierten Dhu l-Hijja, reitend auf seinem Kamel al-Qaswa, dessen Zügel Ibn Rawaha hielt. Seine Gefährten blickten zu ihm, trugen ihre Schwerter und sprachen die Talbiya[1]. Als er Mekka betrat, betete der Prophet:

„O Gott, lass unseren Tod nicht hier stattfinden."

Er ließ die Waffen im Tal von Yajij zurück, einem Ort nahe dem Heiligtum, und ließ zweihundert Muslime bei den Waffen zurück, um sie zu bewachen. Als diejenigen, die mit ihm waren, ihre Rituale beendet hatten, kamen zweihundert andere und lösten sie ab, damit auch sie ihre Rituale verrichten konnten.

Eine Gruppe von Polytheisten saß auf dem Berg Qaynuqa und beobachtete, wie der Prophet und seine Gefährten die Kaaba umrundeten. Die Ungläubigen von Quraysh sagten:

„Das Fieber von Yathrib hat die Auswanderer geschwächt."

Allah informierte Seinen Propheten über ihre Worte, woraufhin der Prophet sagte:

„Möge Allah sich dessen erbarmen, der ihnen seine Stärke zeigt."

Der Gesandte Gottes befahl seinen Gefährten, die ersten drei Runden zu laufen, um den Polytheisten zu zeigen, dass sie stark waren. Aus Barmherzigkeit und um sie nicht zu erschöpfen, befahl er ihnen, nicht alle Runden zu laufen. Dann riefen die Polytheisten:

„Diese Männer, von denen ihr behauptet, sie seien vom Fieber geschwächt! Sie sind mutiger, als wir dachten – sie springen wie Gazellen!"

Der Prophet kam zum Haus, während er auf seinem Kamel saß, berührte die Ecke des heiligen Hauses mit seinem Stock, und Abdullah ibn Rawaha hielt die Zügel und rezitierte:

„Macht Platz, ihr Ungläubigen, für seinen Weg,
macht Platz, denn alles Gute liegt in seiner Sache.
Wir schlugen euch über seine Auslegung,
so wie wir euch über seine Offenbarung schlugen –
ein Schlag, der den Kopf von seinem Platz trennt
und einen engen Freund seinen liebsten Freund vergessen lässt."

Doch Umar ibn al-Khattab missbilligte dies und sagte verärgert:

„O Ibn Rawaha, in Gegenwart des Gesandten Gottes und im Heiligtum Gottes rezitierst du Poesie!"

Der Gesandte Gottes brachte ihn sofort zum Schweigen und sagte:

„O Umar, ich habe ihn gehört."

---

[1] Talbiya: das Erhören / die Befolgung eines Befehls. Die Talbiya kommt als Begriff in Bezug auf die Hadsch. Die Talbiya besteht aus Worten der Lobpreisung, welche die Unterwerfung des Preisenden und die Erhabenheit Allahs ausdrücken.

Danach schlachtete der Gesandte Gottes die Opfertiere zwischen Safa und Marwa und ließ sich bei Marwa den Kopf rasieren. Er legte das Pilgergewand an und entblößte seine rechte Schulter, und die Gefährten taten dasselbe.

Als der Gesandte Gottes seine Rituale beendet hatte, betrat er das Heiligtum und blieb dort. Bilal rief auf Befehl des Gesandten Gottes den Mittagsruf vom Dach der Kaaba aus. Die Qurayshiten litten sehr, als sie Bilal sahen – den Schwarzhäutigen, den Sklaven, den Armen, den fremden Abessinier. Sie sahen ihn über der Kaaba stehen, dem Größten, was sie verehrten.

Ikrima ibn Abi Jahl sagte:

„Allah hat meinen Vater geehrt, indem er ihn nicht hören ließ, was dieser Diener zu sagen hat."

So sagte auch Safwan ibn Umayya. Khalid ibn Usayd sagte:

„Gepriesen sei Allah, der meinen Vater getötet hat, sodass er diesen Tag nicht erleben musste, an dem Bilal, der Sohn von Umm Bilal, über der Kaaba brüllt."

Suhail ibn Amr und die Männer mit ihm bedeckten ihre Gesichter, als sie dies hörten. Khalid ibn Said ibn al-As sagte:

„Gepriesen sei Allah, der meinen Vater geehrt hat, sodass er diesen Tag nicht erleben musste."

Al-Harith ibn Hischam sagte:

„Wehe ihm. Ich wünschte, ich wäre vor diesem Tag gestorben, bevor ich Bilal über der Kaaba schreien hörte."

Al-Hakam ibn Abi l-As sagte:

„Dies ist wahrlich ein gewaltiges Ereignis. Ein Sklave der Banu Jumah steht auf dem Haus von Abi Talha und schreit mit all seiner Kraft."

Der Gesandte Allahs bat die Polytheisten, ihm zu erlauben, die Kaaba zu betreten, doch sie weigerten sich und sagten:

„Dies stand nicht im Vertrag."

Der Prophet und seine Gefährten verbrachten drei Tage in Mekka. Nachdem sie die Umra vollendet hatten, arrangierte Jafar ibn Abi Talib die Ehe des Propheten Muhammad mit Maymuna bint al-Harith al-Hilaliyya, die seine letzte Ehefrau wurde. Als Maymuna von der Verlobung erfuhr, bestieg sie ihr Kamel und rief aus:

„Das Kamel und alles, was es trägt, gehört Gott und Seinem Gesandten."

Der Gesandte Gottes wollte sie in Mekka heiraten. Er betrat jedoch kein Hausdach in Mekka; stattdessen wurde für ihn ein Zelt aus Leder im Viertel al-Batha errichtet, und er blieb darin, bis er Mekka verließ. Als die drei Tage der Vereinbarung für die Umra abgelaufen waren, kamen Huwaytib ibn Abd al-Uzza und Suhayl ibn Amr zum Propheten Muhammad, während er sich in einer Versammlung der Ansar befand und mit Sad ibn Ubada sprach. Sie sagten:

„Deine Frist ist abgelaufen, also geh fort von uns."

Der Prophet sagte:

„Welchen Schaden hätte es euch bereitet, wenn ihr mich noch bei euch gelassen hättet, bis ich geheiratet und Essen zubereitet hätte, um euch einzuladen?“

Sie sagten:

„Wir brauchen dein Essen nicht. Wir beschwören dich bei Gott und dem Vertrag, dass du unser Land verlässt, denn die drei Tage sind vorbei.“

Sad ibn Ubada hörte, was sie zum Propheten sagten, wurde zornig und sagte zu Suhayl:

„Du lügst! Du hast kein Recht auf dieses Land – weder gehört es dir noch deinem Vater. Bei Allah, niemand wird es verlassen außer freiwillig und zufrieden!“

Der Gesandte Gottes lächelte und sagte:

„O Sad, füge den Menschen, die uns in unseren Zelten besucht haben, keinen Schaden zu.“

Daraufhin befahl der Prophet ihnen, aufzubrechen, und sagte:

„Keiner der Muslime soll hier übernachten.“

Der Prophet ritt weiter, bis er in Saraf lagerte, und alle Menschen kamen mit ihm. Die Reiter schlossen sich ihm an und brachten die Waffen, die im Tal von Yajij zurückgelassen worden waren. In der Nacht verließ der Prophet Saraf und setzte seinen Weg nach Medina fort. Nach seiner Rückkehr nach Medina führte der Prophet weiterhin die Angelegenheiten der Muslime, sicherte die umliegenden Gebiete und verbreitete den Islam.[498]

Als der Gesandte Gottes Hudaybiyya verlassen hatte, war jedes Mitglied der Khuzaa zum Islam übergetreten. Der Gesandte Gottes schrieb ihnen einen Brief:

„Im Namen Allahs, des Allerbarmers, des Barmherzigen. Von Muhammad, dem Gesandten Gottes, an Badil, Bischr und Sarawat Banu Amr. Friede sei über euch. Ich preise Allah für euch. Es gibt keinen Gott außer Allah. Ich schätze eure Stellung und halte euch in hohem Ansehen. Unter den Menschen von Tihama seid ihr mir die Ehrenhaftesten, die Barmherzigsten unter ihnen, und eure Anhänger gehören zu den Rechtschaffenen. Ich betrachte diejenigen unter euch, die ausgewandert sind – selbst wenn sie in ihre Heimat zurückgekehrt sind – nicht als bloße Bewohner Mekkas, sondern als Auswanderer nach Mekka für Umra oder Hadsch, so wie ich mich selbst betrachte. Ich habe euch nicht vorschnell getadelt. Vielmehr habe ich Geduld und Zurückhaltung geübt. Wenn ihr den Islam annehmt, werde ich euch keinen Vorwurf machen; also solltet ihr weder Angst noch Furcht vor mir haben.“

Dieser Brief zeigte die tiefe Liebe, den Respekt und die Wertschätzung des Propheten Muhammad für diese treuen Menschen und gewährte Nicht-Einwohnern Mekkas dieselben Belohnungen und Vorzüge wie jenen, die ausgewandert waren.[499]

DAS EREIGNIS DES UMHANGS (AL-KISA)

In jenem Jahr ging der Gesandte Gottes zu seiner Frau Umm Salama, und seine Tochter Fatima war bei ihr. Er grüßte sie und sagte:

„O Fatima, ich fühle mich müde und schwach."

Fatima antwortete:

„Ich suche Zuflucht bei Gott, Vater, vor Schwäche."

Er sagte:

„Bring mir den jemenitischen Umhang und bedecke mich damit."

Sie brachte ihn ihm und bedeckte ihn, während sie sein Gesicht voller Ehrfurcht betrachtete – es strahlte wie der Vollmond. Fatima brachte ihm dann eine Schale Brühe. Er sagte zu ihr:

„Rufe deinen Mann Ali und deine beiden Söhne al-Hasan und al-Husain."

Sie kamen, grüßten den Gesandten Gottes, setzten sich zu ihm und aßen die Suppe, während Fatima bei ihnen saß. Der Gesandte Gottes nahm den überschüssigen Stoff und bedeckte sie damit. Dann streckte er seine Hand aus, erhob sie zum Himmel und betete:

Abbildung 49: Der Prophet bedeckt seine Familie mit dem Mantel.

„O Allah, das sind die Angehörigen meines Hauses[1]. Entferne jede Unreinheit von ihnen und mache sie vollkommen rein.
O Allah, das sind die Angehörigen meines Hauses. Entferne jede Unreinheit von ihnen und mache sie vollkommen rein."

In diesem Moment stieg Gabriel herab und sagte:

„Der Höchste sendet dir Seinen Gruß und sagt, dass Ich keinen festen Himmel, keine ausgebreitete Erde, keinen strahlenden Mond, keine kreisenden Planeten, kein

---

[1] Menschen des Haushalts: Ahl al-Bait ist ein arabischer Ausdruck, der wörtlich 'Familie des Hauses' bedeutet und sich auf die direkte Familie des Propheten Muhammad bezieht.

fließendes Meer und kein fahrendes Schiff erschaffen habe außer um deinetwillen und aus Liebe zu dir. Er hat mir erlaubt, mich euch anzuschließen. Erlaubst du es mir, o Gesandter Gottes?“

Der Gesandte Gottes sagte:

„Friede sei mit dir, o Überbringer der Offenbarung Gottes. Ja, ich erlaube es dir.“

In diesem Moment trat Gabriel mit ihnen unter den Umhang, und Gott offenbarte diesen Vers:

﴾Gewiss, Allah will nur die Unreinheit von euch entfernen, o Leute des Hauses, und euch völlig rein machen.[412]﴿

Die Angehörigen des Hauses sind: Muhammad, Ali, Fatima, al-Hasan und al-Husain. Gott wollte für die Angehörigen dieses Hauses, dass Er sie reinigt, sie ehrt und sie vor allen Sünden und Verfehlungen schützt.

Umm Salama betete in ihrem Zimmer, als sie hörte, was geschah, und sie wollte sich ihnen anschließen. Sie kam in den Raum, hob den Umhang an, um mit ihnen darunterzugehen, und fragte:

„Soll ich nicht auch bei euch sein, o Gesandter Allahs?“

Doch der Gesandte Allahs zog den Umhang aus ihrer Hand zurück und erlaubte ihr nicht, mit ihnen darunterzugehen. Er sagte zu ihr:

„Du bist gut, du bist gut.“

Bei diesem Anlass wurden diejenigen, die unter dem Umhang versammelt waren – Muhammad, Ali, Fatima, al-Hasan und al-Husain – als die Leute des Umhangs (Ashab al-Kisa) bekannt. Gott erwählte sie für den Vers der Reinigung unter allen Menschen.[413]

629–630 N. CHR.

DAS ACHTE JAHR NACH DER HIDSCHRA

Im achten Jahr der Hidschra kamen Khalid ibn al-Walid und Amr ibn al-As zum Gesandten Gottes und erklärten ihren Islam. Sie gehörten zu den bedeutendsten Führern der Quraisch.[414]

DIE SCHLACHT VON MUTAH[1]

Im selben Jahr sandte der Gesandte Gottes den ersten Gesandten von der Arabischen Halbinsel in das römisch kontrollierte Levantegebiet. Der Prophet schickte al-Harith ibn Umayr al-Azdi mit einem Brief an den König von Busra[2]. Als er Mutah erreichte, traf er auf schurahbil ibn Amr al-Ghassani, einen der Statthalter des Kaisers über die Levante. schurahbil fragte ihn:

„Wohin gehst du?"

al-Harith antwortete:

„In die Levante."

schurahbil fragte:

„Bist du vielleicht einer der Gesandten Muhammads?"

Er sagte:

„Ja, ich bin der Gesandte des Gesandten Gottes."

Daraufhin befahl schurahbil, ihn gefangen zu nehmen und zu töten. So wurde er der erste Gesandte des Propheten, der getötet wurde.

Als die Nachricht von al-Hariths Ermordung den Gesandten Gottes erreichte, war er traurig und betrübt. Er versammelte die Menschen und berichtete ihnen von der Ermordung und wer dafür verantwortlich war. Die Menschen eilten herbei, schlossen sich ihm an und lagerten in al-Jurf. Der Gesandte Gottes informierte sie nicht über seinen Plan. Al-Jurf liegt etwa fünf Kilometer von Medina entfernt in Richtung Levante. Dort verrichtete er mit den Muslimen das Mittagsgebet und ernannte die Befehlshaber des Heeres. Der Gesandte Gottes hielt ein weißes Banner und gab es Jafar ibn Abi Talib. Er sagte zu ihnen:

„Wenn Jafar verwundet wird, ist Zayd ibn Haritha euer Befehlshaber. Und wenn Zayd verwundet wird, ist Abdullah ibn Rawaha euer Befehlshaber."

Dann begleitete der Gesandte Gottes das Heer bis nach Thaniyyat al-Wada. Er hielt an, und sie versammelten sich um ihn. Er sagte:

„Ich rate euch, Allah zu fürchten und gut zu den Muslimen zu sein, die mit euch sind. Zieht hinaus im Namen Allahs, für die Sache Allahs, gegen jene, die Allah leugnen. Verratet nicht, misshandelt nicht und tötet keine Kinder. Wenn ihr auf euren Feind trefft, bietet ihnen drei Möglichkeiten an. Was immer sie wählen, akzeptiert es und stellt das Kämpfen ein. Ladet sie ein, aus ihrem Land in das Land der Auswanderer zu ziehen. Wenn sie es tun, sagt ihnen, dass sie dieselben Rechte und Pflichten haben wie die Auswanderer. Wenn sie sich weigern, sagt ihnen, dass sie wie die Beduinen der Muslime sein werden, unter der Herrschaft Allahs, der über die Gläubigen herrscht.

---

1 Mutah: Ein bekannter Ort in der Nähe von al-Karak in Jordanien.

2 Busra liegt etwa 140 Kilometer südlich von Damaskus und ist bekannt für seine römischen Ruinen.

Was die Kriegsbeute betrifft, so haben sie keinen Anteil daran, außer wenn sie mit den Muslimen kämpfen. Wenn sie sich weigern, fordert sie zur Zahlung der jizya auf. Wenn sie zustimmen, akzeptiert es und lasst sie in Ruhe. Wenn sie sich weigern, bittet Allah um Hilfe gegen sie und kämpft gegen sie. Wenn ihr eine Festung oder Stadt belagert und ihnen den Schutz Allahs und Seines Gesandten gewähren wollt, gewährt ihnen nicht den Schutz Allahs oder Seines Gesandten. Gewährt ihnen vielmehr euren eigenen Schutz und den Schutz eurer Väter. Denn wenn ihr euren eigenen Schutz brecht, ist es leichter, als den Schutz Allahs und Seines Gesandten zu brechen. Zieht hinaus im Namen Allahs und kämpft gegen den Feind Allahs und euren Feind in der Levante. Ihr werdet Männer in Klöstern finden, die sich von den Menschen zurückgezogen haben – lasst sie in Ruhe. Ihr werdet auch andere finden, die vom Bösen verzehrt sind. Bekämpft sie mit euren Schwertern. Tötet keine Frauen, keine Tiere und keine alten Männer. Greift die Palmen nicht an. Fällt keine Bäume und zerstört keine Häuser."[415]

Der Prophet beobachtete alle Bewegungen seiner Feinde und war sich der kolonialen Pläne der Römer in der Region bewusst. Er wusste von dem großen römischen Heer und seiner Absicht, die gesamte Hijaz-Region zu erobern, um den Ruf des Islam auszulöschen und möglicherweise die gesamte Arabische Halbinsel zu besetzen. Es war entscheidend, den Vormarsch dieses gewaltigen Heeres in Richtung Medina zu stoppen.

Als der Gesandte Gottes sich von Abdullah ibn Rawaha verabschiedete, sagte Ibn Rawaha:

„O Prophet Allahs, sag mir etwas, woran ich mich von dir erinnere."

Er sagte:

„Du wirst morgen zu einer Stadt kommen, in der die Niederwerfung (im Gebet) selten ist – so verrichte viele Niederwerfungen."

Abdullah ibn Rawaha sagte:

„O Gesandter Gottes, rate mir mehr."

Er sagte:

„Gedenke Allahs, denn Er wird dir in allem helfen, worum du Ihn bittest."

Er ging fort, kehrte dann zurück und sagte:

„O Gesandter Gottes, Allah ist einer und liebt den Monotheismus."

Der Prophet antwortete:

„O Ibn Rawaha, wenn du etwas nicht vollständig tun kannst, soll dich das nicht davon abhalten, wenigstens eine Sache gut zu tun – selbst wenn du in zehn anderen versagst."

Ibn Rawaha sagte:

„Ich bin damit zufrieden und frage dich nach nichts weiter."

An jenem Tag überstieg die Zahl der Muslime nicht eintausendfünfhundert. Der Gesandte Allahs sandte Boten zu den Arabern, warnte sie vor der römischen Bedrohung und rief sie zum Kampf in der Levante auf, wodurch die Zahl des Heeres

auf etwa dreitausend anwuchs. Die Menschen bereiteten sich auf den Krieg vor und machten sich bereit aufzubrechen. Sie versammelten sich, um die Befehlshaber des Gesandten Gottes zu verabschieden. Abdullah ibn Rawaha weinte. Sie fragten:

„Was bringt dich zum Weinen, Ibn Rawaha?“

Abbildung 50: Eine imaginäre Darstellung von Abdullah ibn Rawaha.

Er sagte:

„Bei Gott, nicht aus Liebe zu dieser Welt, nicht einmal ein wenig. Aber ich hörte den Gesandten Gottes einen Vers aus dem Buch Allahs rezitieren, in dem Er das Höllenfeuer erwähnt:

﴾Und es gibt keinen von euch, der nicht daran vorbeikommen wird. Dies ist bei deinem Herrn ein unabwendbares Dekret.[416]﴿

Ich weiß nicht, wie ich zurückkehren werde, nachdem ich dort angekommen bin.“[1]

Die Muslime sagten:

„Möge Allah dich begleiten, dich schützen und dich sicher zu uns zurückbringen.“

---

[1] Abdullah ibn Rawaha bezog sich in seinen Worten auf die beiden Verse aus der Sure Maryam: ﴾Und es gibt niemanden unter euch, der nicht dorthin kommen wird. Dies ist bei deinem Herrn ein unabwendbares Urteil. Dann werden Wir diejenigen retten, die gottesfürchtig waren, und die Ungerechten darin auf den Knien lassen. ﴿Dies bedeutet, dass es niemanden unter euch Menschen gibt - ob fromm oder ungerecht - der die Hölle am Tag der Auferstehung nicht sehen und erleben wird. Dies ist eine unvermeidliche und endgültige Angelegenheit bei deinem Herrn. Dann wird Gott diejenigen retten, die gottesfürchtig waren, und die Ungerechten aufgrund ihrer Ungerechtigkeit darin auf den Knien lassen. Es wurde vom Propheten Muhammad berichtet, dass er zu diesem Vers sagte: Die Menschen werden das Feuer sehen und dann davon weggeführt werden, entsprechend ihren Taten. Die ersten werden so schnell wie ein Blitz sein, dann wie der Wind, dann wie ein galoppierendes Pferd, dann wie ein Reiter auf seiner Reise, dann wie ein laufender Mann, dann wie ein gehender Mann. Ibn Rawaha drückte seine Sorge aus, die aus seinem Glauben stammt, dass er aufgrund seiner Taten nicht von dieser Szene abgewendet wird. [417]

Unter den drei Anführern zeigten Jafar und Zayd größere Stärke, Einsicht und Mut in dieser Angelegenheit als Ibn Rawaha. Der Prophet gab Ibn Rawaha Ratschläge, die ihm eine starke spirituelle Kraft verliehen und ihn befähigten, eine äußerst heikle Mission zu erfüllen. Der Prophet sagte ihm, er solle sich nicht auf seine eigenen Fähigkeiten verlassen, denn seine Seele könnte ihn im entscheidenden Moment im Stich lassen. Das einzige Heilmittel sei das Gedenken Allahs, durch das die Seele Seine Herrschaft über sie spürt, Seine Fürsorge und Seine Barmherzigkeit. Außerdem solle Ibn Rawaha nicht der Mutlosigkeit nachgeben, selbst wenn er wiederholt scheitere – er solle es immer wieder versuchen, selbst wenn er zehnmal versage. Denn Scheitern hindert ihn nicht daran, später Erfolg zu haben oder einen großen Sieg zu erringen.

Die langen Kriege zwischen dem Byzantinischen und dem Persischen Reich von 602 bis 628 n. Chr. hatten beide Seiten erschöpft, ohne die Grenzen zu verändern. Im Jahr 629 n. Chr. fand die Schlacht von Mutah statt, in der die Zahl der römischen Soldaten auf zehntausend geschätzt wurde,[418] die in al-Balqa lagerten, und einige arabische Stämme, die den Römern loyal waren, schlossen sich ihnen an.

Die Muslime rückten vor, bis sie die Grenzen von al-Balqa erreichten. Als sich der Feind näherte, zogen sie sich ins Dorf Mutah zurück. Unter dem Kommando von Theodoros, dem Bruder von Kaiser Herakleios, mobilisierte das römische Heer seine Truppen, nachdem es durch Spione über die Bewegungen des islamischen Heeres informiert worden war. Sie legten einen Hinterhalt für das muslimische Heer.

Als das islamische Heer Mutah erreichte, griff das römische Heer sie überraschend an. Die Muslime gerieten in Panik und waren verwirrt. Die römischen Truppen stießen auf die vorderen Reihen der Muslime vor, wo sich die drei Befehlshaber befanden.[419]

Zu Beginn der Schlacht trug Jafar ibn Abi Talib die Fahne. Er kämpfte entschlossen, bis seine rechte Hand abgeschlagen wurde. Dann hielt er die Fahne mit der linken Hand hoch, doch auch diese wurde abgeschlagen. Dennoch umklammerte er die Fahne mit seinen Armen, damit sie sichtbar blieb und die Muslime weiterkämpfen konnten. Schließlich wurde Jafar getötet, und Zayd ibn Haritha übernahm die Fahne und kämpfte, bis auch er fiel.

Dann nahm Abdullah ibn Rawaha die Fahne und trug sie auf seinem Pferd. Er zögerte einen Moment, doch dann griff er mit seinem Schwert an und kämpfte, bis auch er getötet wurde. Die Fahne fiel aus seiner Hand, und Muslime und Polytheisten mischten sich im Kampf. Einige flohen. Qutbah ibn Amir rief:

„O ihr Menschen, es ist besser, im Vorrücken getötet zu werden als im Rückzug!“

Nachdem Abdullah ibn Rawaha den Märtyrertod erlitten hatte, übernahm Khalid ibn al-Walid das Kommando, ergriff die Fahne und zog sich zurück, und das restliche Heer folgte ihm. Es war eine Niederlage, und zwölf Muslime wurden getötet, während die Polytheisten sie verfolgten.

Währenddessen berichtete der Gesandte Gottes seinen Gefährten in Medina, was

in Mutah geschah, während es geschah. Er sagte:

„Allah hat mir die Erde erhoben, bis ich das Schlachtfeld sah."

Als der Prophet den Menschen mitteilte, dass die drei Anführer getötet worden waren, weinten die Gefährten des Gesandten Gottes. Der Prophet sagte:

„Was bringt euch zum Weinen?"

Sie sagten:

„Und warum sollten wir nicht weinen, wo doch unsere Besten, unsere Edlen und die Rechtschaffenen unter uns gegangen sind?"

Der Prophet sagte:

„Weint nicht, denn das Gleichnis meiner Gemeinschaft ist wie das eines Gartens, dessen Besitzer ihn pflegt, seine Dattelstämme richtet, seine Gebäude errichtet und seine Palmwedel beschneidet. Jedes Jahr bringt er eine neue Ernte hervor. Vielleicht wird die letzte Ernte die beste Frucht und die edelste Sorte tragen. Vielleicht wird der beste Mann meiner Gemeinschaft derjenige sein, der am Ende kommt. Bei dem, der mich mit der Wahrheit als Propheten gesandt hat: Jesus, der Sohn Marias, wird in meiner Gemeinschaft einen Nachfolger finden."[1]

Als das sich zurückziehende Heer unter der Führung von Khalid sich Medina näherte, liefen ihnen die Kinder entgegen. Der Gesandte Gottes kam mit den Menschen heraus und sagte:

„Nehmt die Kinder und tragt sie – bringt mir den Sohn von Jafar."

Das ankommende Heer grüßte den Gesandten Gottes. Währenddessen warfen die Muslime, die bei ihm waren, Staub auf sie und riefen:

„O Flüchtende, ihr seid auf dem Weg Gottes geflohen!"

Der Gesandte Gottes beruhigte sie und sagte:

„Sie sind keine Flüchtenden, sondern tapfere Krieger, so Gott will."

Die Menschen von Medina kritisierten sie so heftig, dass einige Soldaten beschämt nach Hause gingen. Einer öffnete nicht einmal seine Tür, als man bei ihm klopfte, und sie sagten:

„Warum bist du nicht standhaft geblieben im Kampf?"

Die älteren Gefährten des Gesandten Gottes blieben aus Scham in ihren Häusern sitzen, bis der Prophet Männer zu ihnen schickte, die sagten:

„Ihr seid die siegreichen Kämpfer auf dem Weg Allahs."

Erst dann traten sie heraus. Der Gesandte Gottes, der anwesend war und alles beobachtete, zeigte weder Zorn noch machte er jemanden verantwortlich. Durch seine barmherzige Haltung wollte er die seelische Last der Niederlage lindern. Auf diese Weise wollte er mit den negativen Aspekten der Niederlage umgehen.

Die Flucht vor dem vorrückenden Feind im Kampf gilt im Quran als unzulässig.

---

[1] Obwohl die Prophezeiung für diese Aussage noch nicht erfüllt wurde, wird sie in der Zukunft eintreten.

Die Muslime sollen standhaft bleiben und der Konfrontation begegnen. Wer flieht und besiegt wird, kehrt mit dem Zorn Gottes und Seiner Strafe zurück, und sein Schicksal ist die Hölle. Ausnahmen sind Kämpfer, die ihre Position wechseln, um den Feind zu täuschen, oder jene, die ihre Stellung verlassen, um sich einer Gruppe anzuschließen oder ihr zu helfen.

Diese Tatsache war den Muslimen in der Stadt klar, denn jeder wusste, was es bedeutete, im Krieg zu fliehen.[420] Daher betrachtete der Prophet Muhammad die zurückweichenden Soldaten so, als hätten sie sich einer Fraktion angeschlossen, sodass sie nicht zu den Flüchtenden gemäß dem Quran gezählt würden. Der Prophet sagte zu ihnen: „Und ich bin eure Fraktion."

Das bedeutet, dass er sie metaphorisch als Teil einer Kriegsfraktion betrachtete – nämlich des Propheten Muhammad selbst. Er sagte dies, um ihnen Erleichterung zu verschaffen, nicht im wörtlichen Sinn, denn in ihrem äußeren Zustand während der Flucht gab es nichts, was darauf hindeutete, dass sie beabsichtigten, sich einer Fraktion anzuschließen. Ihr Hauptanliegen war es, sich selbst zu retten.

Der Gesandte Gottes ging dann zu Asma bint Umays, der Frau von Jafar, und bat:

„Bring mir die Söhne von Jafar."

Asma wusste noch nicht, was geschehen war. Sie brachte sie ihm, und er umarmte sie, roch an ihnen, und seine Augen füllten sich mit Tränen. Asma fragte ängstlich:

„O Gesandter Gottes, möge mein Vater und meine Mutter für dich geopfert sein – warum weinst du? Hast du etwas über Jafar und seine Gefährten gehört?"

Er sagte unter Tränen:

„Ja, sie wurden heute verwundet."

Sie stand auf und schrie, und die Frauen eilten herbei, um sie zu trösten. Der Gesandte Gottes riet ihr sanft:

„O Asma, sprich keine falschen Worte und schlage dir nicht die Brust vor Trauer."

Er ging hinaus zu seiner Tochter Fatima, und sie sagte voller Schmerz:

„O mein Onkel!"

Der Prophet sagte:

„Für einen Mann wie Jafar sollen die Trauernden weinen."

Und er fügte hinzu: „Bereitet Essen für die Familie von Jafar, denn sie sind mit ihrem Unglück beschäftigt."

Eine Gruppe von Muslimen, darunter Khalid ibn al-Walid und Sad ibn Ubada, kam zum Gesandten Gottes. Die Tochter von Zayd ibn Haritha brach vor dem Propheten in Tränen aus, und er weinte so sehr, dass er schluchzte. Sad ibn Ubada sagte:

„O Gesandter Gottes, was ist das?!"

Der Prophet sagte:

„Dies ist die Sehnsucht des Liebenden nach seinem Geliebten."

Die Strategie des Gesandten Gottes in Mutah bestand darin, Widerstand zu leisten, bis die Anführer den Märtyrertod erlangten, sodass der Krieg weiterging. Selbst wenn

das muslimische Heer nur eine Stunde standhielt, würden die römischen Befehlshaber – insbesondere der erfahrene Kaiser – erkennen, dass ein Krieg gegen die Muslime kein absehbares Ende hätte. Der Kaiser würde denken, dass er die Angelegenheit neu bewerten müsse, was zu einem Rückzug und einem Ende des Krieges führen könnte – oder dazu, die Religion selbst zu überdenken und ihre Lehren und Wahrheiten zu prüfen.[421]

DIE VERLEUMDUNG GEGEN DAS HAUS DES PROPHETEN

In der islamischen Gemeinschaft hatten die Frauen des Propheten einen einzigartigen Rang; sie wurden als *Mütter der* Gläubigen verehrt – ein Titel, der ihnen tiefen Respekt und hohe Wertschätzung verlieh. Diese Mutterschaft war jedoch geistig und intellektuell, denn der Prophet galt als moralischer und spiritueller Vater der Umma (der Gemeinschaft der Gläubigen).[422]
Die Wirkung dieser symbolischen Verbindung beschränkte sich darauf, den Respekt gegenüber den Frauen des Propheten zu wahren und die Ehe mit ihnen während seines Lebens und nach seinem Tod zu verbieten.

Der Islam legte besondere Richtlinien fest, um die Würde und den Rang der Frauen des Propheten zu schützen. Aus diesem Grund gab es spezielle Gesetze für die Frauen des Propheten, die nicht für alle Frauen galten.

Zum Beispiel war es in der arabischen Gesellschaft – und unter vielen Menschen jener einfachen Zeit – üblich, dass man sich Dinge von Nachbarn auslieh, wenn man etwas benötigte, bis man es selbst besitzen konnte. Das Haus des Propheten bildete keine Ausnahme, und die Menschen kamen zu ihm, ob es passend war oder nicht, und baten die Frauen des Propheten um etwas.[423]

Daher kamen die Quran-Verse, um die angemessenen Umgangsformen gegenüber den Frauen des Propheten zu klären. Die Muslime wurden angewiesen, dass sie, wenn sie etwas von den Frauen des Propheten benötigten, es hinter einem Vorhang erbitten sollten – aus Rücksicht auf ihre besondere Stellung.

Der Vorhang in den Quran-Versen bezieht sich nicht auf die Kleidung der Frauen, sondern ist eine zusätzliche Regel, die ausschließlich für die Frauen des Propheten gilt und nicht den allgemein bekannten hidschab[1] für alle Frauen meint. Ebenso sollten die Frauen des Propheten nicht vor den Menschen erscheinen oder sich zeigen, selbst wenn sie verschleiert waren. Diese Regelung gilt selbstverständlich nicht für andere Frauen, die lediglich die islamischen Richtlinien für bescheidene Kleidung befolgen müssen.

Die Anweisungen gingen sogar so weit, dass sie die Etikette für das Betreten der

---

1 Der Hidschab ist das von muslimischen Frauen getragene Kleidungsstück, das ihren Körper einschließlich ihres Kopfes bedeckt.

Häuser des Propheten festlegten. Der Quran betonte die Notwendigkeit, um Erlaubnis zu bitten, bevor man die Häuser des Propheten betritt, und nicht dort zu verweilen, was den Propheten belasten könnte.

Doch einige Heuchler in der Stadt suchten danach, dem Gesandten Allahs zu schaden – manche äußerten ihre Absichten sogar offen. So sagte Talha ibn Ubaydullah als Einwand gegen diese Anweisungen:

„Wenn Muhammad stirbt, werde ich Aischa heiraten."

Als der Gesandte Allahs diese Worte hörte, war er tief verletzt.[424]

Allah verbot die Ehe mit den Frauen des Propheten nach seinem Tod, um die Heiligkeit des Propheten und des Islam zu bewahren.

Die Frauen des Propheten waren verpflichtet, nach seinem Tod ohne Ehe zu leben, auch wenn dies für einige von ihnen schwer war.

Manchmal entstehen im Leben große Herausforderungen, die Opfer und Selbstlosigkeit verlangen – Situationen, in denen man bestimmte Rechte aufgeben muss, besonders wenn große Ehren mit großen Verantwortungen einhergehen. Die Frauen des Propheten hatten unvergleichlichen Stolz und Ehre erlangt, indem sie den Propheten heirateten. Diese Ehre erforderte ein solches Opfer.

Aus diesem Grund behandelte die muslimische Gemeinschaft die Frauen des Propheten nach seinem Tod mit großem Respekt und Würde, und sie waren mit ihrem Zustand zufrieden. Sie betrachteten ihn als gering im Vergleich zu dem, was sie an Rang und Ehre gewonnen hatten.

Umgekehrt hätten Heuchler ihre Verbindung zu den Frauen des Propheten ausnutzen können, um ihre eigenen Ambitionen zu fördern und gesellschaftliches Ansehen zu erlangen. Oder sie hätten den Islam herabsetzen können, indem sie die Frauen des Propheten heirateten und behaupteten, sie hätten exklusives Wissen aus dem Haus des Propheten. Daher mussten die Frauen des Propheten diese Belastung mit offenen Herzen annehmen.

Die feindseligen Haltungen gegenüber dem Haus des Propheten setzten sich fort, um sein Ansehen in der muslimischen Gemeinschaft zu beschädigen. Sie verbreiteten bösartige Gerüchte gegen dieses edle Haus. Die Heuchler wollten den Propheten persönlich angreifen und seinen Ruf beschmutzen. Sie waren entschlossen, dies als Rache gegen den Propheten und als Beleidigung seiner Heiligkeit zu tun, und wollten auf diese Weise seine Existenz treffen.

Im achten Jahr nach der Hidschra beschuldigten die Heuchler Maryam al-Qibtiyya, die versklavte Frau (ama)[1] des Propheten, fälschlich, ihn heimlich mit einem

---

[1] Im Islam können die Sklavinnen (al-ima) von ihrem Besitzer ohne Ehevertrag, Zeugen oder Mitgift intim in Anspruch genommen werden. Sie sind keine Ehefrauen, aber die Beziehung zwischen einem Mann und seiner Sklavin sollte öffentlich und nicht geheim sein. Dies liegt daran, dass bestimmte Regeln aufgrund dieser Bekanntgabe gelten,

Verwandten zu betrügen. Wenige Verschwörungen gegen die Muslime waren so schädlich wie diese Verleumdung. Dieses erfundene Gerücht erschütterte das Haus des Propheten einen ganzen Monat lang. Es verursachte Unruhe in der gesamten Stadt Medina und erschütterte die gesamte muslimische Gemeinschaft. Es war Teil einer Reihe von Verschwörungen gegen die Botschaft und ein Versuch, ihre herausragenden Persönlichkeiten zu untergraben, denn der Feind wusste, dass diese Religion auf dem vorbildlichen Modell und der leitenden Gestalt beruht.

So setzten die Heuchler ihre Intrigen fort und verbreiteten eine Atmosphäre des Zweifels und der Verdächtigung.

Maryam war eine fromme, tugendhafte und gütige Frau, die der Prophet sehr schätzte. Sie führte ein einfaches, ruhiges Leben in ihrem Haus, frei von außergewöhnlichen Ereignissen. Einer ihrer Verwandten, Mabur (Grig) al-Qibti, kam zu ihr, half ihr bei einigen Dingen und leistete ihr Gesellschaft.

Maryams Eigenschaften und Schönheit sowie das Interesse des Propheten an ihr weckten Eifersucht bei Aischa. Der Prophet hatte Maryam in ein Haus gebracht, das Haritha ibn an-Numan gehörte, sodass sie eine nahe Nachbarin von Aischa und Hafsa wurde. Maryam ertrug harte Behandlung von Aischa und Hafsa, was den Propheten dazu veranlasste, sie nach al-Aliya zu bringen, um Frieden zu finden – doch die Belästigungen hörten nicht auf.

Eine Gruppe von Menschen, die miteinander und mit Aischa und Hafsa verbunden waren, verschworen sich, um Gerüchte über Maryam zu verbreiten. Sie taten dies aus politischen Gründen und persönlichem Interesse. Zu denen, die sich an der Verleumdung beteiligten, gehörten Hassan ibn Thabit, Mustah ibn Athatha, Rifaa ibn Zayd, Abdullah ibn Ubayy, Hamna bint Jahsch und andere. Allah erklärte, dass diejenigen, die diese Lüge verbreiteten, sie selbst erfunden hatten – und dass sie eine Gruppe unter euch sind. O Muslime, betrachtet diese Verschwörung nicht als schädlich für euch; im Gegenteil, sie ist gut für euch, denn sie hat die Heuchler entlarvt, die den Ruf des Propheten über einige seiner Frauen beschmutzen wollten. Jeder Beteiligte trägt seinen Anteil an der Sünde entsprechend seinem Beitrag. Was den Hauptanstifter betrifft – denjenigen, der die Lüge verbreitete und bekannt machte – er wird eine schwere Strafe erleiden.[425]

Der Prophet war gerecht in der Aufteilung seiner Tage unter seinen Frauen. Am Tag, der Hafsa gehörte, besuchte sie ihren Vater, und der Prophet rief Maryam zu sich, die dann in Hafsas Haus eintraf. Doch Hafsa war nicht anwesend, als Maryam kam. Als Hafsa zurückkehrte und erfuhr, was geschehen war, wurde sie wütend und sagte:

„O Gesandter Allahs, tust du dies in meinem Haus an meinem Tag?“

In ihrem Zorn beschuldigte Hafsa Maryam der Untreue mit einem anderen Mann. Sie erfand diese Anschuldigungen in Absprache mit Aischa. Dies führte dazu, dass der

---

einschließlich möglicher Kinder zwischen ihnen.

Prophet über Maryams Treue nachdachte. Der Prophet sagte zu Hafsa:

„Sie ist mir verboten – sag es niemandem."

Doch Hafsa konnte das Geheimnis nicht für sich behalten und erzählte es Aischa. Es gab nichts Unmoralisches an dem, was der Prophet mit seiner Frau Maryam getan hatte, und Maryam war unschuldig an den Anschuldigungen. Allah tadelte Seinen Propheten dafür, dass er sich selbst etwas verbot, was Allah ihm erlaubt hatte.[426] Allah deckte Hafsas Verrat auf, als sie das Geheimnis preisgab, das der Gesandte Allahs ihr anvertraut hatte. Als der Prophet sie auf ihr Verhalten ansprach, fragte sie erstaunt:

„Wer hat dir das gesagt?"

Sie glaubte, Aischa habe es ihm berichtet. Doch er überraschte sie und sagte ihr, dass Allah es ihm offenbart hatte. Allah tadelte Hafsa und Aischa für ihr Verhalten und befahl ihnen, zu bereuen und zu Allah zurückzukehren. Allah erklärte auch, dass Er sie von ihm scheiden und ihm bessere Frauen geben könne als sie.[427]

Als der Prophet von der Verschwörung erfuhr, die seine Frauen gegen ihn und Maryam geschmiedet hatten, bereute er es, sich von ihr distanziert zu haben, und kehrte zu ihr zurück. Doch die Eifersucht und der Hass in den Herzen seiner Frauen blieben bestehen. Als Maryam schwanger wurde, kümmerte sich der Prophet um sie und begleitete sie sogar bei der Geburt ihres Kindes. Dies vertiefte die Abneigung von Aischa und Hafsa gegenüber Maryam, sodass sie sie schlecht behandelten.

Einige Monate später starb Ibrahim, der Sohn des Propheten von Maryam. Der Prophet war tief betrübt über den Verlust seines Sohnes. Aischa fragte aus Verbitterung:

„Warum ist er so traurig? Er ist doch der Sohn des koptischen Grig."

Mit diesen Worten wollte sie erneut Zweifel an Ibrahims Abstammung vom Propheten und an Maryams Ehre und Keuschheit säen. Als der Prophet diese Worte von ihr hörte, war er sehr verletzt und befahl Ali, Grig zu töten.

Ali ging mit seinem Schwert zu ihm, und Grig befand sich im Garten. Ali klopfte an das Gartentor, und Grig kam, um es zu öffnen. Als er Alis ernsten Gesichtsausdruck sah, zögerte er, trat zurück und weigerte sich, die Tür zu öffnen. Ali sprang über die Mauer und stieg in den Garten hinab. Er verfolgte ihn, während Grig vor ihm floh. Aus Angst, er würde von ihm ergriffen, kletterte er auf eine Palme, und Ali folgte ihm. Als er ihm nahekam, sprang Grig von der Palme hinunter, und seine Geschlechtsteile wurden sichtbar. Es zeigte sich, dass er weder männliche noch weibliche Merkmale besaß – er war kastriert.

Als Ali dies sah, kehrte er zum Propheten zurück und fragte:

„O Prophet Allahs, hast du mir in dieser Angelegenheit befohlen, wie ein eingeschlagener Nagel zu sein, oder soll ich handeln?"

Der Prophet antwortete:

„Handle."

Ali sagte:

„Bei Dem, der dich mit der Wahrheit gesandt hat – er besitzt weder das, was Männer haben, noch das, was Frauen haben."

Der Prophet sagte:

„Gepriesen sei Allah, der das Übel von uns, den Leuten des Hauses, abgewendet hat."

Auf diese Weise bewies Ali Maryams Unschuld gegenüber diesen Anschuldigungen. Der Prophet Muhammad hatte in Wirklichkeit nicht ihre Hinrichtung befohlen. Doch er nutzte diesen Vorfall als Mittel, um Maryams Unschuld öffentlich zu beweisen und die wahre Absicht hinter diesen Verschwörungen offenzulegen – nämlich den Ruf seines Hauses zu beschmutzen.

Der Prophet verhängte keine Strafe über diejenigen, die gegen ihn und seine Frauen konspiriert hatten. Denn eine solche Bestrafung hätte zu großen Problemen und ernsten Gefahren führen können, die den Aufbau der islamischen Gesellschaft und die Zukunft der islamischen Mission bedroht hätten. Daher zog er es vor, von Vergeltung abzusehen.

Diese Vorgehensweise erstreckte sich auch auf andere Situationen; der Prophet unterließ es, Strafen gegen einige bedeutende Persönlichkeiten zu verhängen, wenn der allgemeine Nutzen der Nachsicht die Folgen der Durchsetzung von Gerechtigkeit überwog. So bestrafte er Khalid ibn al-Walid nicht für das, was er bei Banu Jadhima getan hatte, und er bestrafte Ibn Ubayy nicht für seine Taten – und ebenso in vielen anderen Fällen.[428]

DIE SCHLACHT VON DHAT AS-SALASIL

Die Bedrohungen gegen den Islam und die Muslime waren noch nicht abgeklungen, denn Feindschaft, Neid und Ehrgeiz unter den arabischen Stämmen rund um Medina wuchsen weiter – ebenso wie ihr Entschluss, Muhammad und Ali ibn Abi Talib zu töten und seine Botschaft auszulöschen.

Im achten Jahr der Hidschra schworen die Bewohner des Tals al-Yabis, einander niemals zu verlassen oder zu verraten, und gelobten, bis zum Tod zu kämpfen oder Muhammad und Ali ibn Abi Talib zu töten. Etwa zwölftausend Reiter und Kämpfer versammelten sich. Gabriel kam zum Propheten, berichtete ihm davon und befahl ihm, Abu Bakr mit viertausend Reitern aus den Muhajirun und Ansar zu entsenden. Der Prophet wandte sich an die Menschen und berichtete ihnen, was Gabriel ihm über die Leute des Wadi al-Yabis mitgeteilt hatte.

Er befahl ihnen, sich für den Aufbruch am Montag mit Abu Bakr vorzubereiten. Als die Zeit des Aufbruchs kam, befahl der Prophet Abu Bakr: Wenn er sie sieht, soll er ihnen den Islam anbieten. Wenn sie ihm folgen, soll er sie in Ruhe lassen. Wenn nicht, soll er gegen sie kämpfen, ihre Kämpfer töten, ihre Frauen und Kinder gefangen

nehmen und ihren Besitz nehmen.

Abu Bakr führte sein Heer auf einem leichten Weg, bis sie sich dem Standort des Feindes näherten. Zweihundert schwer bewaffnete Reiter kamen zu ihm heraus und fragten:

„Woher kommt ihr? Und wohin geht ihr?“

Sie verlangten, ihren Anführer zu sprechen. Abu Bakr ging zu ihnen hinaus. Sie fragten ihn, und er erklärte ihnen, weshalb er gekommen war. Die Gruppe aus Tal al-Yabis sagte:

„Wir schwören bei al-Lat und al-Uzza: Wenn nicht Verwandtschaft und Mitgefühl wären, hätten wir dich und all deine Gefährten getötet. Und ihr wärt eine Geschichte für die Nachwelt geworden. Kehrt um, du und deine Gefährten, und hofft auf Sicherheit. Denn wir wollen nur euren Gefährten selbst – und seinen Bruder Ali ibn Abi Talib.“

Abbildung 51: Die Bewohner des Tals von al-Yabis.

Abu Bakr sagte zu seinen Gefährten:

„O Gefährten, die Menschen sind euch zahlenmäßig weit überlegen und besser ausgerüstet. Lasst uns zurückkehren und den Gesandten Gottes über die Lage informieren.“

Sie sagten alle:

„O Abu Bakr, du hast dem Gesandten Gottes nicht gehorcht und das missachtet, was er dir befohlen hat. So fürchte Allah und kämpfe gegen die Menschen und widersprich nicht den Worten des Gesandten Gottes.“

Er sagte:

„Ich weiß, was ihr nicht wisst. Der Anwesende sieht, was der Abwesende nicht sieht.“

Sie kehrten zum Propheten zurück. Der Prophet erklärte zornig auf der Kanzel, dass Abu Bakr seinem Befehl nicht gehorcht habe und dass er, als er ihre Worte hörte, von ihnen eingeschüchtert worden sei. Der Gesandte Gottes fuhr fort:

„Gabriel hat mir im Namen Allahs befohlen, Umar an seiner Stelle mit viertausend Reitern zu ihnen zu senden. Geh, Umar, im Namen Allahs, und handle nicht wie Abu Bakr, dein Bruder, denn er hat Allah und mir nicht gehorcht."

Er befahl ihm dasselbe wie Abu Bakr, und so zog Umar mit ihnen los und folgte ihrem Weg, bis er den Menschen nahekam. Wieder kamen zweihundert bewaffnete Männer heraus und sagten zu ihm und seinen Gefährten dasselbe wie zuvor. Er rückte mit seinen Männern vor, doch als er die gewaltige Bewaffnung des Feindes sah, überkam ihn Furcht, und er kehrte zurück.

Gabriel kam herab und berichtete dem Propheten Muhammad, was Umar getan hatte. Der Prophet berichtete den Muslimen, was Umar getan hatte, und dass auch er seinem Befehl nicht gehorcht hatte. Als Umar kam, sagte der Prophet:

„O Umar, du hast Allah auf Seinem Thron ungehorsam gehandelt, und du hast mir und meinen Worten nicht gehorcht und nach deiner eigenen Meinung gehandelt. Möge Allah deine Meinung zunichtemachen."

Der Prophet verkündete dann, dass Gabriel ihm befohlen habe, Ali mit viertausend Männern zu entsenden, und dass Allah ihnen den Sieg gewähren werde. Der Prophet rief Ali und teilte ihm dies mit. Ali zog los und führte seine Gefährten auf einem anderen Weg als Abu Bakr und Umar, denn er trieb sie so hart an, dass sie fürchteten, mit ihren Tieren vor Erschöpfung zugrunde zu gehen.

Ali sagte zu ihnen:

„Fürchtet euch nicht, denn der Gesandte Gottes hat mir befohlen zu handeln und mir zugesichert: Allah wird mir und euch den Sieg gewähren. So freut euch, denn alles wird gut."

Sie freuten sich und setzten ihren beschwerlichen Marsch fort, bis sie das Lager des Feindes erreichten. Dieselben bewaffneten Männer traten heraus, und Ali ging mit einer Gruppe seiner Gefährten auf sie zu.

Die Leute von Tal al-Yabis fragten:

„Wer bist du? Woher kommst du? Und wohin gehst du?"

Er sagte:

„Ich bin Ali ibn Abi Talib, der Cousin des Gesandten Gottes, sein Bruder und sein Gesandter zu euch. Ich lade euch ein zu bezeugen, dass es keinen Gott gibt außer Allah und dass Muhammad Sein Diener und Gesandter ist. Dann habt ihr die Rechte der Muslime und die Pflichten, die sie haben."

Sie sagten:

„Wir wollten dich, und du hast uns gesucht, und wir haben deine Worte gehört. Mach dich bereit für einen heftigen Kampf, denn wir werden gegen dich und deine Gefährten kämpfen. Unser Treffen ist morgen früh, und der Warner ist entschuldigt."

Ali sagte:

„Wehe euch! Ihr droht mir mit eurer Menge und eurer Versammlung?! Ich suche Zuflucht bei Allah, Seinen Engeln und den Muslimen vor euch. Es gibt keine Macht

und keine Kraft außer durch Allah.“

Sie gingen an ihre Plätze zurück, und Ali kehrte zu seinem Lager zurück. Als die Nacht hereinbrach, befahl er seinen Gefährten, gut auf ihre Tiere zu achten und sie zu satteln.

Abbildung 52: Alis Überraschungsangriff auf Wadi al-Yabis.

Im Morgengrauen führte er das Heer im stillen Gebet, bevor er mit seinen Gefährten einen Überraschungsangriff startete. Die Leute von Tal al-Yabis bemerkten nichts, bis die Pferde sie erreicht hatten. Sie wurden überrumpelt, ihre Kämpfer getötet, ihre Nachkommen versklavt. Ali nahm die Gefangenen und das Geld mit sich.

Gabriel kam herab und berichtete dem Gesandten Gottes, was Allah Ali und der Gruppe der Muslime gewährt hatte. Der Prophet bestieg die Kanzel, pries Allah und berichtete den Menschen, was Allah den Muslimen gewährt hatte, und teilte ihnen mit, dass nur zwei Männer verletzt worden waren.

Bevor das muslimische Heer nach Medina zurückkehrte, wurde die Sure al-Adiyat offenbart. Am selben Morgen leitete der Gesandte Gottes das Gebet und rezitierte die Sure al-Adiyat:

Im Namen Allahs, des Allerbarmers, des Barmherzigen:

﴾Bei den stürmisch dahinjagenden Rossen, die Funken schlagen mit ihren Hufen…﴿

Allah schwört bei den Pferden der Mujahidin[1], die im Namen Allahs schnell laufen und sich anstrengen, und sie keuchen schwer, was ihre Anstrengung im Kampf zeigt. Und Allah schwört bei den Pferden, die so schnell laufen, dass Funken von ihren Hufen sprühen. Und Allah schwört bei den Pferden, die am Morgen angreifen, den Feind überraschen und ihn unvorbereitet treffen.

Die Bewegung dieser Pferde wirbelt am Morgen Staub auf, was den Feind erschreckt und überrascht, sodass er die Kontrolle über sein Gebiet verliert, während die Pferde der Mujahidin die Reihen des Feindes durchbrechen und sich mitten im

---

1 Mujahidin, sng. Mujahid: jemand, der Dschihad praktiziert.

feindlichen Heer wiederfinden und es besiegen. Allah schwört bei all diesen heldenhaften Momenten der Mujahidin.

Die Antwort auf diesen Schwur ist, dass der Mensch den Weg der Undankbarkeit und des Unglaubens einschlägt, seinen Herrn vergisst und Ihm nicht für Seine Gaben dankt. Dieser Mensch legt selbst Zeugnis über sich ab – durch seine Worte und Taten –, dass er undankbar gegenüber den Segnungen Allahs ist. Und er wird diese Wahrheit auch am Tag der Auferstehung bezeugen, wenn er mit unwiderlegbaren Beweisen konfrontiert wird. Und Allah hat geschworen, dass dieser Mensch das Geld sehr liebt und vergisst, Allah für Seine Gaben zu danken. Weiß dieser Mensch nicht, dass am Tag der Auferstehung die Toten aus ihren Gräbern hervorkommen und zur Rechenschaft gezogen werden, und dann das große Unheil eintreten wird und dieser Mensch den größten und schrecklichsten Gefahren ausgesetzt sein wird?[429]

Als er sein Gebet beendet hatte, sagten seine Gefährten:

„Dies ist eine Sura, die wir nicht kannten."

Der Gesandte Gottes antwortete:

„Ja, Ali hat über die Feinde Allahs gesiegt, und Gabriel hat mir dies in dieser Nacht verkündet."

Der Prophet machte sich mit den Muslimen Medinas auf den Weg, um Ali zu empfangen, und traf ihn einige Kilometer außerhalb der Stadt. Als Ali den Propheten kommen sah, stieg er von seinem Reittier ab, und der Prophet stieg ebenfalls ab. Der Prophet umarmte ihn und küsste ihn zwischen den Augen. Der Gesandte Allahs nahm die Beute, die Gefangenen und alles entgegen, was Allah ihnen von den Leuten des Tals al-Yabis gegeben hatte.[430]

DAS MASSAKER AN BANU KHUZAA

Der Konflikt zwischen Banu Bakr und Khuzaa hielt bis zur Sendung des Propheten Muhammad an. Mit dem Kommen des Islam hörten die Kämpfe zwischen ihnen auf, und die Menschen beschäftigten sich mit ihrem neuen Glauben. Doch die Feindschaft blieb in ihren Herzen bestehen.

Als der Friedensvertrag von al-Hudaybiyya zwischen dem Propheten Muhammad und den Quraisch geschlossen wurde, lautete eine seiner Bedingungen:

„Wer in das Bündnis des Propheten Muhammad eintreten möchte, darf dies tun, und wer in das Bündnis der Quraisch eintreten möchte, darf dies tun."

Daraufhin trat Khuzaa in das Bündnis des Propheten Muhammad ein, was ihren Rivalen aus dem Stamm Banu Bakr erzürnte.

Im Monat Schaban, zwei Jahre nach dem Vertrag von Hudaybiyya, verspottete ein Mann aus Banu Nafatha – einem angesehenen Clan innerhalb Banu Bakr – den Gesandten Gottes in Mekka. Ein Mann aus Khuzaa warnte ihn, damit aufzuhören,

doch er weigerte sich. Daraufhin schlug der Mann aus Khuzaa ihn. Der Mann aus Banu Nafatha rief daraufhin seine Leute um Hilfe. Dies verschärfte die Lage, und Banu Nafatha und Banu Bakr gingen zu den Vornehmen der Quraisch, um sie um Männer und Waffen gegen ihren Feind Khuzaa zu bitten, und erinnerten sie an jene, die Banu Khuzaa vor dem Islam getötet hatte.

Sie appellierten an die Quraisch, indem sie sie an ihre Verwandtschaft, ihr Bündnis und daran erinnerten, dass Banu Bakr sich dem Vertrag der Quraisch angeschlossen hatte – als Nichtmuslime –, während Khuzaa sich Muhammad angeschlossen hatte. Die Quraisch ermutigten sie dazu und beeilten sich, ihnen zu helfen, doch Abu Sufyan ibn Harb wurde nicht konsultiert und wusste nichts davon. Die Quraisch, Banu Bakr und Banu Nafatha unterstützten die Aktion mit Waffen und Männern. Sie hielten dies streng geheim, damit Khuzaa nicht gewarnt würde. Nach den Bestimmungen des Hudaybiyya-Vertrags standen die Khuzaa zu dieser Zeit unter dem Schutz des Islam.

Die Quraisch verschworen sich mit Banu Bakr und Banu Nafatha, nach al-Wattir zu gehen, einem Ort unterhalb Mekkas, wo die Khuzaa lebten. Unter ihnen waren: Suhayl ibn Amr, Safwan ibn Umayya, Ikrima ibn Abi Jahl, Huwaytib ibn Abd al-Uzza, schayba ibn Uthman und Mukarriz ibn Hafs. Sie starteten einen nächtlichen Überraschungsangriff auf Khuzaa, während diese friedlich schliefen. Die meisten Opfer waren Jungen, Frauen und alte Menschen. Sie griffen sie an, töteten sie im Schlaf und verfolgten die Überlebenden bis an die Grenzen des Heiligtums.

Als Nawfal ibn Muawiya aus Banu Nafatha die Menschen von Khuzaa erbarmungslos abschlachtete, riefen seine Gefährten:

„O Nawfal, dein Gott, dein Gott! Du bist in das Heiligtum eingedrungen!“

Er antwortete:

„Ich habe heute keinen Gott, o Söhne Bakrs! Bei meinem Leben, ihr beraubt die Pilger im Heiligtum – wollt ihr euch nicht an eurem Feind rächen? Wir werden die Rache nicht aufschieben nach diesem Tag!“

Als die Khuzaa das Heiligtum erreichten, flohen einige in das Haus von Badil ibn Warqa und in das Haus ihres Sklaven Rafi al-Khuzai. Die Führer der Quraisch betraten ebenfalls ihre Häuser, in der Annahme, dass die Nachricht vom Massaker den Propheten noch nicht erreicht habe. Die Khuzaa starben an der Tür von Badil ibn Warqa und Rafi al-Khuzai. Zwanzig Männer wurden an diesem Tag getötet. Suhayl ibn Amr sagte zu Nawfal ibn Muawiya:

„Du hast gesehen, was wir ihnen angetan haben und wer unter ihnen getötet wurde. Du hast sie niedergemäht, und du willst auch den Rest töten – aber das ist etwas, dem wir nicht zustimmen können. Lass sie.“

Er ließ sie und ging fort. Die Quraisch bereuten bald ihre Taten und erkannten, dass sie wahrscheinlich ihren Vertrag mit dem Gesandten Gottes gebrochen hatten. al-Harith ibn Hischam und Abdullah ibn Abi Rabia gingen zu Safwan ibn Umayya, Suhayl ibn Amr und Ikrima ibn Abi Jahl und machten ihnen Vorwürfe:

„Zwischen euch und Muhammad besteht ein Vertrag – und ihr brecht ihn!“

Am Morgen des Massakers sagte der Gesandte Gottes zu Aischa:

„O Aischa, etwas ist bei Khuzaa geschehen.“

Aischa fragte:

„O Gesandter Gottes, würden die Quraisch wirklich wagen, den Vertrag mit dir zu brechen, nachdem sie vom Krieg erschöpft sind?“

Der Gesandte Gottes antwortete:

„Sie brechen den Vertrag zu einem Zweck, den Allah will.“

Aischa fragte:

„O Gesandter Gottes, ist es etwas Gutes?“

Er antwortete:

„Ja, es ist gut.“

Die Quraisch bereuten ihre Unterstützung für Banu Nafatha und sagten:

„Muhammad wird uns sicher angreifen.“

Abdullah ibn Abi Sarh sagte:

„Ich glaube, Muhammad wird nicht angreifen, bevor er mit euch verhandelt und euch Optionen vorlegt, die leichter sind als ein offener Krieg.“

Sie fragten:

„Welche sind das?“

Er sagte:

„Ihr werdet aufgefordert werden, das Blutgeld für die Toten der Khuzaa zu zahlen – es waren dreiundzwanzig –, oder ihr löst das Bündnis mit denen, die den Vertrag gebrochen haben, also Banu Nafatha, oder er bricht den Vertrag mit euch. Was meint ihr?“

Suhayl ibn Amr sagte:

„Ich sehe nichts Leichteres für uns, als das Bündnis mit Banu Nafatha zu lösen.“

schayba ibn Uthman al-Abdari sagte:

„Du verteidigst deine mütterlichen Onkel und stellst dich auf ihre Seite.“

Suhayl sagte:

„Wer unter den Quraisch ist nicht von Khuzaa abstammend?“

schayba sagte:

„Aber es ist leichter für uns, das Blutgeld für die Toten der Khuzaa zu zahlen.“

Qurza ibn Abd Amr sagte:

„Nein, bei Gott, wir zahlen kein Blutgeld, und wir brechen nicht das Bündnis mit Banu Nafatha – sondern wir brechen den Vertrag mit Muhammad!“

Abu Sufyan sagte:

„Das ist nichts! Und die einzig richtige Meinung ist, die Sache zu leugnen – zu leugnen, dass Quraisch irgendeinen Vertragsbruch begangen hat! Sie wussten es nicht! Die Leute haben dies ohne unsere Zustimmung oder Beratung getan. Also liegt die Schuld nicht bei uns.“

Sie sagten:

„Das ist die beste Meinung, und es gibt keine andere."

Während der Gesandte Gottes unter seinen Gefährten war, sagte er:

„Es ist, als ob Abu Sufyan zu euch gekommen wäre und gesagt hätte: ‚Erneuert und verlängert den Vertrag, um ihn zu festigen und seine Frist zu verlängern.' Und er wird zurückkehren, ohne zu erreichen, was er will."

In der Zwischenzeit gingen al-Harith ibn Hischam und Abdullah ibn Abi Rabia zu Abu Sufyan ibn Harb und sagten:

„Diese Angelegenheit muss geregelt werden. Andernfalls wird Muhammad dich mit seinen Gefährten angreifen."

Abu Sufyan sagte:

„Hind bint Utba hatte einen Albtraum – einen, den sie verabscheute, der sie erschreckte und dessen Omen sie fürchtete."

Sie sagten:

„Was war das?"

Er sagte:

„Sie sah Blut vom Berg al-Hajun fließen, bis es eine Weile am Berg al-Khandama stehen blieb, dann verschwand dieses Blut."

Als die beiden diese Vision hörten, wurden sie pessimistisch. Sie sprachen über Banu Nafatha und das, was Khuzaa widerfahren war. Abu Sufyan sagte:

„Dies ist, bei Gott, etwas, dem ich nicht beigewohnt habe. Sie werden mich dafür verantwortlich machen. Und bei Gott, sie haben mich nicht konsultiert, und ich habe es nicht akzeptiert, als ich davon erfuhr. Bei Gott, Muhammad wird uns angreifen, wenn meine Vermutung stimmt. Es schadet nicht, wenn ich zu Muhammad gehe und mit ihm über eine Verlängerung und Erneuerung des Friedensvertrags spreche."

Sie sagten:

„Bei Gott, du hast recht."

ABU SUFYANS MISSION NACH MEDINA

Abu Sufyan brach mit einem Diener auf zwei Kamelen nach Medina auf. Er ritt schnell und sah, dass er der Erste war, der von Mekka zum Gesandten Gottes aufbrach. In Asfan traf er Badil ibn Warqa. Abu Sufyan fürchtete, Badil sei bereits zum Gesandten Gottes gegangen. Abu Sufyan fragte Badil und seinen Gefährten:

„Berichtet uns von Yathrib. Wann wart ihr dort?"

Sie sagten:

„Wir waren nicht dort."

So wusste er, dass sie es verheimlichten.

„Habt ihr Datteln aus Yathrib? Die Datteln von Yathrib sind die besten Datteln

von Tihama“, fragte er.

Sie sagten:

„Nein.“

Abu Sufyan war nicht beruhigt und sagte:

„O Badil, bist du zu Muhammad gegangen?“

Er antwortete:

„Nein, bin ich nicht. Ich bin von dieser Küste zum Land von Banu Kab und Khuzaa gegangen, und dort wurde jemand getötet. Ich habe erfolgreich zwischen den beiden Parteien vermittelt.“

Abu Sufyan sprach mit ihm über Handelswaren, und später gingen Badil und seine Gefährten fort. Abu Sufyan ging zu ihrem Zeltplatz, zerbrach ihren Kamelmist und fand darin Kerne von Ajwa-Datteln, den bekannten Datteln Medinas. Abu Sufyan sagte beunruhigt:

„Bei Gott, die Leute sind zu Muhammad gegangen.“

Abu Sufyan erreichte Medina fünf Tage nach dem Massaker an Khuzaa. Er betrat das Haus seiner Tochter Umm Habiba, der Frau des Propheten. Als er versuchte, sich auf das Bett des Gesandten Gottes zu setzen, zog sie es schnell weg und ließ ihn nicht darauf sitzen.

Er sagte:

„Meine Tochter, lässt du mich nicht auf dieses Bett sitzen?“

Sie sagte:

„Es ist das Bett des Gesandten Gottes, und du bist ein unreiner Götzendiener. Ich möchte nicht, dass du auf dem Bett des Gesandten Gottes sitzt.“

Er sagte:

„Meine Tochter, es geht dir nicht gut.“

Sie sagte:

„Nein, aber Gott hat mich zum Islam geführt. Und du, o Vater, Herr und Führer der Quraisch – wie kannst du es versäumen, den Islam anzunehmen? Wie kannst du einen Stein anbeten, der weder hört noch sieht?“

Dann stand er auf und verließ sie. Er kam zum Gesandten Gottes, während dieser in der Moschee war, und sagte:

„O Muhammad, ich war abwesend beim Friedensvertrag von Hudaybiyya, daher bitte ich dich, den Vertrag zu bestätigen und die Friedensfrist zu verlängern.“

Der Gesandte Gottes fragte:

„Ist das der Grund, weshalb du gekommen bist, Abu Sufyan?“

Er sagte:

„Ja.“

Der Gesandte Gottes sagte:

„Hast du etwas getan, um den Vertrag zu brechen?“

Er sagte:

„Bei Gott, wir ehren unseren Bund und unseren Vertrag am Tag von Hudaybiyya. Wir ändern oder brechen ihn nicht."

Der Gesandte Gottes sagte:

„Auch wir halten uns an die Bedingungen unseres Friedensvertrags am Tag von Hudaybiyya, und wir haben keinen Grund, etwas zu ändern."

Abu Sufyan bat erneut um eine Verlängerung des Vertrags, doch der Prophet schwieg.

Er ging zu Abu Bakr und sagte:

„Kannst du mit Muhammad sprechen oder die Menschen bitten, mir Schutz zu gewähren?"

Abu Bakr sagte:

„Mein Schutz ist an den des Gesandten Gottes gebunden."

Dann ging er zu Umar ibn al-Khattab und bat ihn ebenso wie Abu Bakr. Doch auch Umar wies ihn zurück. Dann kam er zu Uthman ibn Affan und sagte:

„Unter den Menschen gibt es niemanden, der mir verwandtschaftlich nähersteht als du. Verlängere die Frist und erneuere den Vertrag, denn dein Freund wird deine Bitte niemals ablehnen."

Uthman antwortete:

„Mein Schutz ist an den des Gesandten Gottes gebunden."

Abu Sufyan wandte sich an Ali und sagte:

„O Ali, du bist einer meiner engsten Verwandten. Ich bin mit einer Bitte gekommen und möchte nicht mit leeren Händen zurückkehren. Sprich mit Muhammad für mich."

Er sagte:

„Wehe dir, Abu Sufyan. Bei Gott, der Gesandte Gottes hat etwas beschlossen, worüber wir nicht mit ihm sprechen können."

Dann ging er zu Sad ibn Ubada und sagte:

„O Abu Thabit, du bist der Herr von Yathrib. Bitte die Menschen um Sicherheit für mich und verlängere die Dauer des Waffenstillstands."

Sad sagte:

„Mein Schutz ist an den des Gesandten Gottes gebunden, und niemand gewährt Schutz entgegen der Entscheidung des Gesandten Gottes."

Er ging zu den Vornehmen der Muslime, und alle sagten dasselbe. Keiner gewährte ihm Sicherheit gegen die Entscheidung des Propheten. Verzweifelt betrat er das Haus von Fatima. al-Hasan war damals noch ein kleiner Junge. Abu Sufyan sagte:

„O Tochter Muhammads, kannst du mir Sicherheit gewähren?"

Fatima antwortete ihm entsprechend seiner Denkweise:

„Ich bin nur eine Frau."[1]

---

[1] Sie meinte: 'Deiner Auffassung nach hat eine Frau kein Recht, sich mit einer solchen

Er sagte:

„Deine Schwester Zaynab[1] tat dies für Abu al-As ibn ar-Rabi, und Muhammad stimmte zu."

Sie sagte:

„Das war eine Angelegenheit des Gesandten Gottes. Als Zaynab Abu al-As ibn ar-Rabi Sicherheit gewährte, wollte sie nur verhindern, dass die Menschen ihn angreifen, bis der Prophet über seine Angelegenheit entschieden hatte. Aber sie wollte nicht verhindern, dass der Gesandte Gottes Gottes Urteil über ihn vollstreckt."

Er sagte:

„Sieh zu deinem Sohn, al-Hasan ibn Ali. Wenn er Sicherheit gewähren kann, wird er für immer der Herrscher der Araber sein."

Sie sagte:

„Bei Gott, er ist noch ein Kind und kann so etwas nicht tun. Und niemand hier gewährt Sicherheit in etwas, das dem Gesandten Gottes widerspricht."

Er sagte:

„Dann sprich mit Ali."

Sie sagte:

„Sprich du mit ihm."

Er sprach erneut mit Ali, und Ali sagte:

„O Abu Sufyan, keiner der Gefährten des Gesandten Gottes würde etwas tun ohne seinen Rat."

Abu Sufyan sagte:

„O Abu al-Hasan, ich sehe, dass es für mich schwierig geworden ist. Rate mir."

Ali sagte:

„Bei Gott, ich kenne nichts, was dir nützen könnte, aber du bist der Herr von Banu Kinana."

Abu Sufyan sagte:

„Du hast recht, und so ist es."

Ali sagte:

„Stell dich vor die Menschen und bitte sie um Schutz, und kehre dann in dein Land zurück."

Abu Sufyan sagte:

„Glaubst du, das wird mir nützen?"

Ali sagte:

„Nein, bei Gott, aber ich kenne keinen anderen Weg für dich."

Angelegenheit zu befassen. Warum willst du mich in etwas hineindrängen, das du selbst nicht glaubst?!'

[1] Zainab, die Frau von Abi al-Aas bin al-Rabee, ist nicht die Schwester von Fatima, und er nannte sie ihrer Schwester gemäß dem, was damals unter den Menschen verbreitet war.

Abu Sufyan stand in der Moschee auf und sagte laut:

„O ihr Menschen, ich habe unter euch Zuflucht gesucht, und bei Gott, ich weiß nicht, ob mir jemand Sicherheit gewährt."

Dann ging er zum Gesandten Gottes und sagte:

„O Muhammad, ich habe die Menschen um Sicherheit gebeten."

Der Gesandte Gottes sagte:

„So etwas sagst du, o Abu Hanzala!"[1]

Abu Sufyan bestieg sein Kamel und ritt zurück.

Tatsächlich wollte Abu Sufyan den Vertrag zwischen ihm und den Muslimen erneuern, um das Massaker der Quraisch zu vertuschen, doch er hatte keinen Erfolg.

Als der Gesandte Gottes nachts aufstand, um die Gebetswaschung zu verrichten, hörte ihn seine Frau Maymuna während der Waschung sagen:

„Zu deinen Diensten, zu deinen Diensten, zu deinen Diensten. Du wirst siegen, du wirst siegen, du wirst siegen."

Sie sagte:

„O Gesandter Gottes, ich hörte dich während deiner Waschung sagen: ‚Zu deinen Diensten, zu deinen Diensten' – dreimal. ‚Du wirst siegen' – dreimal. Als würdest du mit jemandem sprechen. War jemand bei dir?"

Er antwortete:

„Das war Amr ibn Salim, der mich um Hilfe bat. Er behauptet, dass die Quraisch Bakr ibn Wail gegen sie unterstützt haben."

Amr ibn Salim al-Khuzai war mit vierzig Reitern aus Khuzaa zum Gesandten Gottes gereist, um ihm von den Ereignissen zu berichten und um Hilfe zu bitten. Am nächsten Tag berichtete Amr ibn Salim, der Anführer von Khuzaa, dem Propheten die Einzelheiten des Massakers, während der Prophet in der Moschee unter den Menschen saß. Amr, voller Schmerz, stand auf und rezitierte:

„O Herr, wir rufen dich an um Muhammads heiligen Anspruch,
ein Bund zwischen seinem Vater und dem unsrigen nahm.
Die Quraisch brachen ihr Wort, stellten uns nachts eine Falle,
sie fielen über uns her im Gebet, im Bücken und Niederfallen.
Doch wir hielten fest am Glauben, zogen unsere Hand nicht zurück,
so schenke uns einen Sieg, entscheidend im Morgenglück!"[431]

Der Gesandte Gottes antwortete mit Tränen in den Augen:

„Das genügt, o Amr."

Der Gesandte Gottes war sehr zornig über das, was den Banu Kab[2] widerfahren war. Er sagte:

---

[1] Abu Hanzala ist ein anderer Name für Sakhr ibn Harb ibn Umayyah ibn Abd Schams. Er ist auch bekannt als Abu Sufyan und Abu Hanzala, benannt nach seinem Sohn Hanzala.

[2] Teil des Khuza'a-Stammes.

„Möge Gott mir nicht helfen, wenn ich den Banu Kab nicht helfe.“
„Bei Dem, in dessen Hand meine Seele ist: Ich werde sie schützen, wie ich mich selbst, meine Familie und mein Haus schütze.“

Kaum hatte er dies ausgesprochen, kam eine Wolke und donnerte. Der Gesandte Gottes sagte:

„Diese Wolke kündigt den Sieg der Banu Kab an.“

Dann wandte er sich an Amr ibn Salim und seine Gefährten und sagte:

„Kehrt zurück und zerstreut euch in den Tälern.“
„Wen beschuldigt ihr?“

Sie antworteten:

„Banu Bakr.“

Er fragte:

„Sind sie alle Banu Bakr?“

Sie antworteten:

„Nein, nur Banu Nafatha, und der Anführer der Leute ist Nawfal ibn Muawiya an-Nafathi.“

Der Prophet sagte:

„Das ist ein Teil der Banu Bakr. Ich werde jemanden zu ihnen nach Mekka schicken, um sie zu dieser Angelegenheit zu befragen und ihnen drei Optionen anzubieten.“

Die drei Optionen waren:
Das Blutgeld für die getöteten Mitglieder der Khuzaa zu zahlen,
das Bündnis mit Banu Nafatha zu lösen,
oder dass der Prophet den Vertrag mit ihnen selbst bricht.

Abu Sufyans lange Abwesenheit ließ die Quraisch vermuten, er habe Verrat begangen und heimlich den Islam angenommen, während er seine Konversion verberge.

In der Nacht kam er zu seiner Frau Hind. Sie sagte:

„Du warst so lange weg, dass dein Volk zu vermuten begann, du hättest den Islam angenommen. Wenn du ihnen mit dieser Verspätung gute Nachrichten gebracht hast, dann bist du wahrlich ein Mann.“

Er näherte sich ihr und setzte sich neben sie. Sie fragte:

„Was hast du getan?“

Er erzählte ihr, was geschehen war, und sagte:

„Ich habe nichts mitgebracht außer dem, was Ali mir sagte.“

Sie stieß ihn mit dem Bein gegen die Brust und sagte:

„Du bist ein gescheiterter Gesandter deines Volkes und hast nichts Gutes gebracht.“

Am Morgen rasierte Abu Sufyan seinen Kopf bei Asaf und Naila[1] und schlachtete ein Opfertier für sie. Dies sollte ihn von dem Verdacht reinigen und den Quraisch beweisen, dass er weiterhin zu ihrer Religion stand.

Als die Quraisch ihn sahen, kamen sie zu ihm und sagten:

„Was hast du mitgebracht? Bist du mit einem Brief von Muhammad gekommen oder mit einer Verlängerung der Frist, um uns vor einem Angriff Muhammads zu schützen?"

Er sagte:

„Bei Gott, er hat sich geweigert. Als es für mich eng wurde, sagte Ali zu mir: ‚Du bist der Herr der Banu Kinana, bitte die Menschen öffentlich um Sicherheit.' Also bat ich um Sicherheit. Bei Gott, ich weiß nicht, ob es mir etwas nützt. Und Muhammad sagte zu mir: ‚So etwas sagst du, o Abu Hanzala.' Er sagte nichts weiter."

Sie sagten:

„Du hast dich ohne Nutzen abgefunden und etwas gebracht, das keinem von uns nützt. Bei Gott, es wird uns keine Sicherheit bringen, und als du sie um Hilfe batest, war das erniedrigend. Ali hat nichts für uns getan außer dich lächerlich zu machen."

Er sagte:

„Bei Gott, ich fand nichts anderes."

Damra, der Gesandte des Propheten Muhammad, kam in Mekka an, band sein Kamel am Eingang der Moschee fest und trat ein, während die Quraisch sich versammelten. Er verkündete seine Mission und überbrachte den Befehl des Propheten.

Qurza ibn Abd Amr al-Ama sagte:

„Die Banu Nafatha haben viele Tötungen gegen sie begangen. Deshalb werden wir das Blutgeld für die Toten nicht zahlen, sonst bleibt uns kein Vermögen. Was das Lösen des Bündnisses mit Banu Nafatha betrifft: Es gibt keinen arabischen Stamm, der die Pilgerfahrt zu diesem Haus ehrfürchtiger vollzieht als die Nafatha. Und sie sind unsere Verbündeten. Deshalb werden wir ihr Bündnis nicht brechen, um nicht unseren Handel und unser Geld zu verlieren. Aber meine Meinung ist, das Bündnis mit Muhammad zu brechen."

Mit dieser Entscheidung kehrte der Gesandte zurück zum Propheten und berichtete ihm die Nachricht.[432]

---

[1] Asaf und Naila sind zwei Götzen, die in vorislamischer Zeit an der Kaaba aufgestellt wurden.

DIE EROBERUNG VON MEKKA

Kurz nach Abu Sufyans Abreise beschloss der Prophet, nach Mekka zu marschieren. Doch er handelte nicht sofort, um das Überraschungsmoment zu bewahren. Er sagte zu Aischa:

„Bereite alles vor und halte unsere Pläne geheim."

„O Gott, lass sie überrascht werden und unwissend bleiben, ihre Augen und Ohren verschlossen."

Er betete.

Abu Bakr kam zu Aischa, während sie die Sachen des Propheten vorbereitete, und fragte:

„Hat der Gesandte Gottes dir befohlen, Vorbereitungen zu treffen?"

Sie sagte:

„Ja, bereite dich vor."

Er sagte:

„Wohin, glaubst du, wird er gehen?"

Sie sagte:

„Bei Gott, ich weiß es nicht."

Er sagte:

„Dies ist nicht die Zeit, um gegen Banu al-Asfar[1] zu kämpfen. Wohin geht er?"

Sie sagte:

„Ich weiß es nicht."

Er ging zum Gesandten Gottes und fragte:

„O Gesandter Gottes, willst du reisen?"

Der Gesandte Gottes sagte:

„Ja."

Abu Bakr sagte:

„Soll ich mich vorbereiten?"

Der Gesandte Gottes sagte:

„Ja."

Abu Bakr sagte:

„Wohin willst du gehen, o Gesandter Gottes?"

Der Gesandte Gottes sagte:

„Zu den Quraisch. Bewahre es als Geheimnis, Abu Bakr."

Abu Bakr sagte:

„O Gesandter Gottes, besteht nicht ein Vertrag zwischen dir und ihnen?"

Der Gesandte Gottes sagte:

„Sie haben Verrat begangen. Hast du nicht gehört, was sie Khuzaa angetan haben?

---

1 Banu al-Asfar bezieht sich auf die Römer.

Bewahre, was ich dir gesagt habe, geheim."

Die Menschen wussten nicht genau, wohin der Gesandte Gottes gehen würde. Einige dachten, er gehe in die Levante, andere dachten, er gehe zu Thaqif, und wieder andere dachten, er gehe zu Hawazin. Der Prophet Muhammad stationierte eine Gruppe in den Bergpässen, um zu verhindern, dass Nachrichten Medina verließen. Er sandte auch Boten zu den Bewohnern der Wüste und den umliegenden muslimischen Gemeinschaften mit der Botschaft:

„Wer an Allah und den Jüngsten Tag glaubt, soll im Ramadan nach Medina kommen."

Er sandte Boten in jede Region, damit sie zu ihm kämen. Er rief die Anführer verschiedener Gruppen, Muslime und Nichtmuslime, zusammen und mobilisierte sie nach Medina. Er erklärte ihnen nicht den Grund für diese Aufforderung oder den Zweck ihrer Anwesenheit. Er entsandte auch eine verdeckte Einheit in die Region Batn Idam[1], um die Menschen zu verwirren und ihnen den Eindruck zu vermitteln, der Gesandte Gottes gehe in diese Region und nicht nach Mekka.

HATIBS VERRAT WIRD AUFGEDECKT

Trotz der sorgfältigen Bemühungen des Propheten, seine Absicht, nach Mekka zu marschieren, geheim zu halten, schickte Hatib ibn Abi Baltaa einen Brief an die Quraisch, in dem er den Plan des Propheten verriet. Hatib ibn Abi Baltaa war zum Islam übergetreten und nach Medina ausgewandert, doch seine Kinder befanden sich noch in Mekka.

Um sicherzustellen, dass der Brief die Quraisch unversehrt erreichte, gab Hatib ibn Abi Baltaa den Brief einer Frau und sagte ihr, sie solle ihn gegen eine Bezahlung nach Mekka bringen. Er wies sie an:

„Verstecke ihn gut und nimm einen anderen Weg, denn der übliche Weg wird bewacht sein."

Sie versteckte den Brief in ihrem Schleier und wickelte ihren Zopf darum. Dann nahm sie einen anderen Weg, um die Stadt zu verlassen. Die Quraisch fürchteten, dass der Gesandte Gottes sie angreifen würde. Deshalb wandten sie sich an Hatibs Familie und baten sie, Hatib dazu zu bringen, nach den neuesten Nachrichten über Muhammad zu fragen.

Die Nachricht über das, was Hatib getan hatte, erreichte den Propheten Muhammad durch Gott. Der Prophet rief sofort Ali zu sich und sagte:

„Einer meiner Gefährten hat an die Leute von Mekka geschrieben und sie über unseren Plan informiert. Und ich hatte Gott gebeten, unsere Nachrichten vor den

---

[1] Batn Idam: liegt zwischen Dhi Khashab und Dhi al-Marwah im Norden Medinas, etwa 40 Kilometer entfernt.

Quraisch zu verbergen. Eine schwarzhäutige Frau hat den Brief, und sie hat einen ungewöhnlichen Weg genommen. Nimm dein Schwert und folge ihr. Nimm ihr den Brief ab und lass sie gehen. Und wenn sie sich weigert, schlage ihr auf den Nacken."

Er rief az-Zubayr ibn al-Awwam und sagte zu ihm:

„Geh mit Ali ibn Abi Talib in diese Richtung."

Sie gingen weiter, nahmen einen anderen Weg und holten die Frau ein. az-Zubayr ging vor ihr und fragte sie nach dem Brief, den sie bei sich habe. az-Zubayr sagte:

„O Abu al-Hasan, ich sehe keinen Brief bei ihr. Lass uns zum Gesandten Gottes zurückkehren und ihm von ihrer Unschuld berichten."

Ali sagte zu ihm:

„Der Gesandte Gottes hat mich darüber informiert, dass sie einen Brief bei sich hat, und er hat mir befohlen, ihn ihr abzunehmen. Und du sagst: Sie hat keinen Brief bei sich?!"

Dann zog er sein Schwert, trat auf sie zu und sagte:

„Bei Gott, wenn du den Brief nicht herausgibst, werde ich dich entblößen und dann deinen Kopf abschlagen."

Sie sagte:

„Wenn es so sein muss, dann wende dein Gesicht ab, o Sohn Abi Talibs."

Er tat es. Sie nahm ihren Schleier ab und holte den Brief aus ihrem Haar. Ali nahm den Brief, ließ sie gehen und brachte ihn zum Propheten. Der Prophet befahl, auszurufen:

„Versammelt euch zum Gemeinschaftsgebet."

Die Muslime versammelten sich in der Moschee, bis sie voll war.

Der Prophet bestieg die Kanzel, nahm den Brief in die Hand und sagte:

„O ihr Menschen, ich hatte Gott gebeten, unsere Nachrichten vor den Quraisch zu verbergen, und einer von euch hat an die Leute von Mekka geschrieben, um sie über unsere Angelegenheit zu informieren. Derjenige, der den Brief geschrieben hat, soll aufstehen, sonst wird die Offenbarung ihn entlarven."

Niemand stand auf. Der Gesandte Gottes wiederholte seine Worte und sagte:

„Derjenige, der den Brief geschrieben hat, soll aufstehen, sonst wird die Offenbarung ihn entlarven."

Hatib ibn Abi Baltaa stand auf, zitternd wie eine Palme im Sturm, und sagte:

„O Gesandter Gottes, ich bin derjenige, der den Brief geschrieben hat. Ich bin meinem Islam treu geblieben und habe nie an meinem Glauben gezweifelt."

Der Prophet sagte zu ihm:

„Warum hast du diesen Brief geschrieben?"

Er sagte:

„O Gesandter Gottes, ich habe eine Familie in Mekka, und ich habe dort keinen Stamm. Ich fürchtete, dass die Quraisch über uns siegen würden. Dann würde mein Brief ein Grund sein, meine Familie vor ihnen zu schützen. Ich tat dies nicht aus

Zweifel an der Religion."

Umar ibn al-Khattab stand auf und sagte:

„O Gesandter Gottes, erlaube mir, ihn zu töten, denn er ist ein Heuchler."

Der Gesandte Gottes sagte:

„Er gehört zu den Leuten von Badr. Vielleicht hat Gott ihnen vergeben, nachdem Er sie gesehen hat. Bringt ihn aus der Moschee hinaus."

Die Leute stießen ihn von hinten, bis sie ihn hinausbrachten. Während sie dies taten, blickte er zurück zum Propheten, um seine Fürsprache zu suchen. Der Gesandte Allahs befahl, ihn zurückzubringen, und sagte zu ihm:

„Ich habe dir und deiner Tat vergeben. Bitte deinen Herrn um Vergebung und begehe so etwas nicht wieder."

Allah hat den Gläubigen verboten, Seine Feinde – und ihre eigenen Feinde – zu Beschützern zu nehmen, Freundschaften mit ihnen zu schließen oder ihnen Angelegenheiten und Strategien der Muslime anzuvertrauen. Denn sie leugneten den Propheten, der zu ihnen gesandt wurde, und wiesen das zurück, was ihnen vom Quran offenbart wurde. Wie kann ein Gläubiger seinen Glauben an Gott und Seinen Gesandten mit Zuneigung zu denen vereinen, die ihn ablehnen?

Sie vertrieben den Propheten und die Muslime aus Mekka – und all dies nur wegen des Glaubens der Muslime an Allah und das, was von Ihm kam.

Allah offenbarte:

O ihr, die ihr glaubt, wenn ihr Mekka verlassen habt, um in meinem Weg zu kämpfen und mein Wohlgefallen zu suchen, dann nehmt nicht meine Feinde und eure Feinde zu Freunden. Unter euch gibt es solche, die ihnen heimlich Zuneigung zeigen, doch Gott weiß, was offenbart und was verborgen wird, und nichts bleibt Ihm verborgen. Wer von euch ihnen heimlich Zuneigung zeigt oder sie zu Verbündeten nimmt, ist wahrlich vom Weg der Gerechtigkeit abgewichen und vom geraden Weg abgeirrt.

Wisset, o ihr Gläubigen, dass sie euch im Krieg oder im Frieden als Feinde begegnen werden. Sie werden euch weder Barmherzigkeit noch Mitgefühl zeigen; vielmehr werden ihre Hände euch mit Gewalt, Angriff und Tötung erreichen, und ihre Zungen werden euch mit Beleidigungen, Erniedrigung und Herabsetzung treffen. Sie wünschen, dass ihr ungläubig werdet und zu dem Polytheismus zurückkehrt, den ihr einst praktiziert habt.

Wisset, dass dem Verräter, der den Feind Allahs unterstützt, weder seine Familie noch seine Kinder am Tag der Auferstehung helfen werden, wenn die Angelegenheiten entschieden werden und Allah mit Seinem gerechten Urteil richtet und jedem das Seine gibt.

Jede Tat, die ein Mensch begeht, steht unter Allahs Beobachtung. Er sieht alle Handlungen, beobachtet jeden Einzelnen und wird ihn zur Rechenschaft ziehen und jedem geben, was er verdient.

Und ihr hattet ein Vorbild im Propheten Abraham und denen, die mit ihm glaubten, und wie sie den Götzendienern begegneten. Ihr müsst ihrem Weg folgen, denn sie sagten zu ihrem polytheistischen Volk:
„Wir haben nichts mit euch zu tun, noch mit eurem Polytheismus oder den Götzen, die ihr außer Gott anbetet. Wir haben euren Glauben und eure Praktiken verworfen, und Feindschaft ist zwischen uns, bis ihr an Allah allein glaubt und den Götzendienst aufgebt, denn Götzen bringen weder Schaden noch Nutzen.“[433]

DIE VERBORGENE UNTERNEHMUNG DES PROPHETEN

Am Mittwoch, dem zehnten Ramadan, brach der Gesandte Allahs auf, während er fastete. Nach dem Nachmittagsgebet verkündete er:

„Wer fasten möchte, mag fasten, und wer sein Fasten brechen möchte, mag es brechen.“

Er stellte hundert Reiter an die Spitze, damit sie vor den Muslimen herzogen. Als sie sich zwischen dem Tal al-Araj und dem Brunnen von at-Tulub (siehe Abbildung 48) befanden, fingen sie einen Späher der Hawazin ab. Der Gesandte Gottes verhörte ihn. Der Späher sagte, dass Hawazin sich gegen ihn versammelt habe und Thaqif sie unterstütze. Sie hätten einen Boten nach Jurash – einem Ort im Jemen – geschickt, um Hilfe zu holen und ad-Dabbaba1 und Katapulte herstellen zu lassen.

Der Prophet sagte:

„Allah genügt uns, und Er ist der beste Beschützer.“

Der Gesandte Gottes befahl daraufhin Khalid ibn al-Walid, ihn festzuhalten, damit er den Feind nicht warnen könne. Die Menschen wussten nicht, wohin der Gesandte Allahs gehen wollte – zu den Quraisch, zu den Hawazin oder zu den Thaqif. Sie wollten es wissen.

Als der Gesandte Allahs in al-Araj lagerte, saß er mit seinen Gefährten und sprach. Kab ibn Malik sagte:

„Ich werde mich dem Gesandten Allahs nähern und versuchen, für euch sein Ziel zu erfahren.“

Er kam, setzte sich neben den Gesandten Gottes und trug ihm ein Gedicht vor, um ihn dazu zu bringen, sein Ziel zu verraten. Der Gesandte Gottes lächelte und sagte nichts.

Die Leute sagten:

„Bei Gott, der Gesandte Gottes hat dir nichts offenbart. Wir wissen nicht, ob er

---

1 Eine 'ad-Dabbaba' ist eine Kriegsmaschine aus Holz und Leder. Das Holz ist in Form einer großen Kiste gefertigt, in der die Männer stehen und sie schieben. Sie wird mit dicken Ledern bedeckt, um sie vor Schlägen und Feuer zu schützen. Sie wird nur zum Angriff auf Festungen verwendet.

zu den Quraisch, zu Thaqif oder zu Hawazin geht."

Dann kam Uyayna zum Propheten Muhammad und sagte:

„O Gesandter Gottes, ich hörte von deinem Aufbruch und von denen, die dir begegnen werden. Ich kam schnell, und ich konnte mein Volk nicht versammeln, denn es hätte großes Aufsehen gegeben. Ich sehe keine Kriegsrüstungen, ich sehe keine Truppen, und ich sehe keine Banner. Willst du die Umra verrichten? Ich sehe keine Ihram-Kleidung. Wohin gehst du, o Gesandter Allahs?"

Er sagte:

„Wohin Allah will."

Als der Prophet Qudaydah erreichte, traf ihn dort der Stamm Salim. Er ordnete die Truppen und die Banner und verteilte sie an die Stämme, die mit ihm waren. Die meisten Stämme waren mit ihm ausgezogen.

Menschen aus allen Stämmen schlossen sich ihm an, damit niemand, der im Land zurückblieb, eine Bedrohung darstellen konnte. Der Prophet kannte die Region und die dort lebenden Stämme sehr gut. Als Uyayna sah, wie die Stämme die Banner erhielten, biss er sich auf die Fingerspitzen. Abu Bakr sagte:

„Worüber bereust du?"

Er sagte:

„Über mein Volk, das mit Muhammad geflohen ist. Wohin geht Muhammad, Abu Bakr?"

Er sagte:

„Wohin Allah will."

Während sie reisten, näherte sich ein Mann dem Gesandten Gottes und fragte:

„O Gesandter Gottes, begehrst du hellhäutige Frauen und die kostbaren weißen Kamele der Banu Mudlaj?"

Der Prophet sagte:

„Allah hat mir dies nicht erlaubt, wegen ihrer Achtung gegenüber ihren Vätern und ihrer Beachtung der Regeln beim Schlachten der Kamele."

Dem Propheten wurde also angeboten, die Banu Mudlaj anzugreifen – mit einer doppelten Versuchung:

• der Versuchung der Frauen, denn die Frauen der Banu Mudlaj waren hellhäutig,

• und der Versuchung des Reichtums, denn die Banu Mudlaj besaßen die teuersten Kamele – die weißen Kamele.

Doch der Gesandte Gottes lehnte dies ab, weil das islamische Gesetz es nicht erlaubt, andere willkürlich und ohne rechtliche Grundlage anzugreifen. Und die Banu Mudlaj durften nicht angegriffen werden, weil sie ihre Verwandtschaftsbande pflegten, ihre Eltern ehrten und die Kamele gemäß ihrer Scharia korrekt schlachteten.

Die Menschen blieben unsicher über das Ziel des Propheten – ob er sie nach Mekka, zu Thaqif oder zu Hawazin führte. Denn all diese Ziele erforderten eine so große Versammlung von Kämpfern. Außerdem lagen sie alle in derselben Gegend und

nahe beieinander, und der Weg dorthin von Medina war derselbe Weg, den der Prophet nach Qudaydah genommen hatte.

Die Muslime marschierten in Richtung Mekka, doch der Gesandte Gottes gab ihr wahres Ziel oder ihre Absichten nicht öffentlich bekannt. Auch die Nachricht wurde vor den Quraisch verborgen, und kein einziges Wort erreichte sie über den Weg des Gesandten Gottes, und sie wussten nicht, was er tat. Dann lagerten sie in Marr al-Zahran[1] zum Abendessen – in der Gesellschaft von zehntausend Muslimen. Der Prophet befahl seinen Gefährten, zehntausend Feuer zu entzünden.

DIE NACHT VOR MEKKA: ABU SUFYANS UNTERWERFUNG

Währenddessen brach Abu Sufyan ibn Harb mit Hakim ibn Hizam auf, in der Hoffnung, Neuigkeiten zu sammeln. Sie trafen Badil ibn Warqa und schlossen sich ihm an. Gemeinsam gingen sie hinaus, um nach aktuellen Ereignissen zu suchen und zu prüfen, ob sie jemanden sehen oder etwas Wichtiges hören würden.

Als sie die Büsche von Marr al-Zahran erreichten – und dies war am Abend –, sahen sie die Soldaten, die Zelte und die Feuer. Der Anblick ähnelte den Feuern von Arafat. Sie hörten das Wiehern der Pferde und das Stöhnen der Kamele, was sie mit Furcht erfüllte.

Badil ibn Warqa sagte:

„Das sind die Banu Amr (Banu Khuzaa), die in den Krieg ziehen."

Abu Sufyan sagte:

„Die Banu Amr sind weniger als das – vielleicht sind es Tamim oder Rabia."

Sie sagten:

„Will Hawazin in unser Land kommen? Bei Gott, wir wissen es nicht – dieses Heer gleicht der Pilgerfahrt der Menschen."

al-Abbas bestieg die graue Maultierstute des Gesandten Gottes und verließ das Lager. Er erkannte Abu Sufyans Stimme und sagte:

„Abu Hanzala?"

Abu Sufyan erkannte ihn ebenfalls und sagte:

„Ja, Abu al-Fadl, möge mein Vater und meine Mutter für dich geopfert sein."

al-Abbas sagte:

„Wehe dir! Das ist der Gesandte Gottes mit zehntausend Mann!"

Abu Sufyan rief aus:

„O mein Gott! Bei Gott, möge mein Vater und meine Mutter für dich geopfert sein – was soll ich tun? Gibt es einen Ausweg?"

Er sagte:

---

[1] Ein Dorf im Wadi (Tal) al-Dhahran nahe Mekka.

„Ja. Steig auf den Rücken dieses Maultiers, und ich werde dich zum Gesandten Gottes bringen und für dich um Sicherheit bitten. Bei Gott, wenn dich einer von ihnen ohne die Sicherheit des Gesandten Gottes fände, würde er dich töten."

Abu Sufyan sagte:

„Bei Gott, das sehe ich auch."

al-Abbas sagte zu ihnen:

„Nehmt den Islam an, denn ich garantiere euch Sicherheit, bis ihr den Gesandten Gottes erreicht. Ich fürchte, dass ihr sonst getötet werdet, bevor ihr den Propheten erreicht."

Sie sagten:

„Wir sind mit dir."

Abu Sufyan ritt hinter al-Abbas, und dieser brachte sie zum Gesandten Gottes. Jedes Mal, wenn sie an einem Feuer eines Muslims vorbeikamen, rief jemand:

„Wer ist das?"

Und wenn sie die Maultierstute des Gesandten Gottes und al-Abbas darauf sahen, sagten sie:

„Das ist der Onkel des Gesandten Gottes auf seinem Maultier."

Bis sie am Feuer von Umar ibn al-Khattab vorbeikamen. Als Umar sie sah, stand er auf und sagte:

„Wer ist das? al-Abbas?"

Dann kam er näher, sah Abu Sufyan hinter ihm und sagte:

„O Feind Gottes! Gepriesen sei Gott, der dich uns ausgeliefert hat – ohne Vertrag und ohne Abkommen!"

Sie trafen am Eingang des Zeltes des Gesandten Gottes ein. al-Abbas bat um Erlaubnis einzutreten:

„O Gesandter Allahs, Abu Sufyan ibn Harb, Hakim ibn Hizam und Badil ibn Warqa, denen ich Sicherheit gewährt habe, wünschen, zu dir zu kommen."

Der Gesandte Gottes sagte:

„Bringt sie herein."

Umar folgte ihnen und sagte:

„O Gesandter Allahs, das ist Abu Sufyan – von Allah in unsere Hände gegeben, ohne Vertrag und ohne Bündnis. Erlaube mir, ihn zu töten."

Als Umar darauf bestand, sagte al-Abbas:

„Warte, Umar! Bei Gott, wenn er von den Männern der Banu Uday ibn Kab wäre, hättest du das nicht gesagt – aber du weißt, dass er von den Männern der Banu Abd Manaf ist."

Sie blieben die ganze Nacht bei ihm, und der Prophet Allahs riet ihnen und lud sie zum Islam ein. Sie sagten:

„Wir bezeugen, dass es keinen Gott gibt außer Allah."

Der Gesandte Allahs sagte:

„Bezeugt, dass es keinen Gott gibt außer Allah und dass ich der Gesandte Allahs bin."

Badil bezeugte es, ebenso Hakim ibn Hizam. Doch Abu Sufyan sagte:

„Ich weiß nicht, bei Gott – aber dagegen ist noch etwas in der Seele. Verschiebe es."

Zu Hakim ibn Hizam sagte man:

„Leiste dem Gesandten Gottes den Treueeid."

Hakim sagte:

„Ich leiste dir den Treueeid im Stehen – ich werde mich nicht vor dir niederwerfen oder verbeugen."

Der Gesandte Gottes sagte:

„Von unserer Seite verlangen wir nicht, dass du dich niederwirfst – du kannst im Stehen den Treueeid leisten."

Hakim hatte angenommen, der Prophet sei wie die Könige Persiens und Roms, die erwarteten, dass man sich vor ihnen verbeuge oder niederwerfe. Er wollte sich dadurch auszeichnen, dass er beim Gruß und Treueeid nicht kniete oder sich verbeugte, sondern im Stehen grüßte. Doch die Antwort des Propheten machte klar, dass es im islamischen Gesetz keine Praxis gibt, sich vor dem Gesandten Gottes zu verbeugen oder niederzuwerfen – solche Handlungen sind allein für Gott.

Auch zu Abu Sufyan sagte man:

„Leiste den Treueeid."

Er fragte:

„Was mache ich mit al-Lat und al-Uzza?"

Umar ibn al-Khattab sagte – während er außerhalb des Zeltes war:

„Scheiß auf sie! Bei Gott, wenn du außerhalb des Zeltes gewesen wärst, hättest du das nicht gesagt!"

Abu Sufyan fragte:

„Wer ist das?"

Sie sagten:

„Umar ibn al-Khattab."

Abu Sufyan sagte:

„Wie grob du bist, o Umar! Was kümmert es dich, was ich sage und was mein Vetter sagt!"

Der Prophet sagte:

„Werde Muslim, und du wirst sicher sein, o Abu Sufyan."

Er sagte:

„O Abu al-Qasim[1], wie großzügig du bist – und wie ehrenhaft!"

Der Prophet sagte:

---

[1] Abu al-Qasim ist der Prophet Muhammad.

„Werde Muslim, und du wirst sicher sein."

Abu Sufyan sagte erneut:

„Wie großzügig du bist – und wie ehrenhaft!"

Der Gesandte Gottes sagte dann:

„O al-Abbas, bring ihn in dein Zelt, und wenn der Morgen kommt, bring ihn zu mir."

al-Abbas brachte ihn in sein Zelt, das nahe beim Zelt des Gesandten Gottes stand. Als Abu Sufyan im Zelt saß, bereute er, mit al-Abbas gekommen zu sein, und sagte zu sich selbst:

„Wer hat sich selbst so etwas angetan wie ich? Ich kam und streckte meine Hand aus. Wäre ich nach Mekka gegangen und hätte al-Ahabisch und andere versammelt, hätte ich ihn besiegt."

Der Gesandte Gottes hörte, was er sagte, rief ihn aus dem Zelt und sagte:

„Dann hätte Gott dich erniedrigt."

Beim Morgengrauen antworteten alle Soldaten dem Gebetsruf. Erschrocken fragte Abu Sufyan:

„Was tun diese Menschen?"

al-Abbas sagte:

„Das Gebet."

Dann sah Abu Sufyan, wie die Menschen sich um das Wasser der rituellen Waschung des Propheten versammelten, um Segen daraus zu suchen. Abu Sufyan sagte:

„Ich habe nie einen König wie ihn gesehen – weder den König von Persien noch den Kaiser. O Abu al-Fadl, bei Gott, dein Neffe ist ein mächtiger König geworden!"

al-Abbas sagte:

„Es ist keine Königsherrschaft – es ist Prophetentum."

Er sagte:

„Oder das."

Als der Gesandte Gottes fertig war, sagte er zu ihm:

„O Abu Sufyan, ist es nicht an der Zeit zu wissen, dass es keinen Gott gibt außer Allah?"

Er sagte:

„Möge mein Vater und meine Mutter für dich geopfert sein – wie großzügig du bist und wie groß deine Vergebung ist. Wenn es einen Gott neben Allah gäbe, hätte er mir am Tag von Badr und am Tag von Uhud etwas gegeben. Ich suchte Hilfe bei meinem Gott, und du suchtest Hilfe bei deinem. Bei Gott, jedes Mal, wenn wir uns trafen, hast du über mich gesiegt. Wenn mein Gott recht hätte und deiner unrecht, hätte ich dich besiegt."

Der Prophet sagte:

„Wehe dir, Abu Sufyan! Ist es nicht an der Zeit zu erkennen, dass ich der Gesandte

Gottes bin?“

Er antwortete:

„Möge mein Vater und meine Mutter für dich geopfert sein! Wie geduldig und großzügig du bist, und wie groß deine Vergebung! Aber bei Gott – in meinem Herzen ist noch etwas, das ich nicht aussprechen kann.“

Er kehrte ins Zelt zurück, und kurz darauf kam al-Abbas zum Propheten und sagte:

„Abu Sufyan möchte mit dir sprechen, o Gesandter Gottes.“

Der Prophet sagte:

„Bring ihn.“

Als er eintrat, sagte der Prophet:

„Ist es nicht an der Zeit, Muslim zu werden?“

al-Abbas sagte zu ihm:

„Sag es – sonst wird er dich töten.“

Er sagte:

„Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah und dass du der Gesandte Gottes bist.“

Der Prophet lachte und sagte:

„Nimm ihn wieder mit.“

al-Abbas sagte: „Abu Sufyan liebt Ehre – ehre ihn.“

Der Prophet sagte:

„Wer das Haus von Abu Sufyan betritt, ist sicher.“

Er sagte:

„Mein Haus reicht nicht aus.“

Der Prophet sagte:

„Wer das Haus von Hakim ibn Hizam betritt, ist sicher, und wer die Moschee betritt, ist sicher.“

Abu Sufyan sagte:

„Die Moschee fasst nicht alle.“

Der Prophet sagte:

„Und wer seine Tür schließt, ist sicher.“

Abu Sufyan sagte:

„Das genügt.“

Der Prophet wollte die Ehrfurcht vor dem Heiligtum Gottes und die Würde Seines Hauses bewahren, denn darin liegt der Schutz des Islam. Deshalb verkündete er Sicherheit für die Menschen von Mekka, damit im Heiligtum Gottes kein Tropfen Blut vergossen werde.

Obwohl der Gesandte Allahs Abu Sufyan dieses Entgegenkommen gewährte und ihm einen Anschein von Ehre verlieh, entzog er ihm diese Ehre zugleich auf subtile Weise, sodass allen klar wurde – es war lediglich eine formale Geste, ohne wirklichen Rang. Abu Sufyan erlangte nicht nur nicht den Respekt und das Ansehen, das er suchte,

sondern verlor auch das, was er sich unrechtmäßig angemaßt hatte. Denn der Gesandte Gottes stellte das Betreten des Hauses von Abu Sufyan dem Betreten jedes beliebigen Hauses in Mekka gleich. Er stellte es sogar dem gleich, der einfach eine nicht-kämpferische Haltung einnahm. Damit degradierte er die Stellung, die Abu Sufyan sich selbst zugeschrieben hatte, und machte ihn wie jeden anderen Menschen aus Mekka.

Abu Sufyan und Hakim ibn Hizam sagten:

„O Gesandter Gottes, du hast die Niedrigsten der Menschen versammelt – solche, die deiner Familie und deinem Stamm nahestehen, und solche, die dir fremd sind."

Der Gesandte Gottes antwortete:

„Ihr seid ungerecht und verderbt! Ihr habt den Vertrag von Hudaybiyya gebrochen und eure Feindschaft gegenüber den Banu Kab im heiligen Heiligtum Allahs gezeigt."

Hakim und Abu Sufyan sagten:

„Du sprichst die Wahrheit, o Gesandter Gottes. O Gesandter Gottes, bemühe dich, einen Plan gegen Hawazin zu schmieden, denn sie sind nicht mit dir verwandt und sie sind dir am feindlichsten."

Die Aufwiegelung Abu Sufyans und Hakims gegenüber dem Gesandten Gottes gegen Hawazin entsprang nicht dem Wunsch, Wahrheit zu etablieren oder den Glauben zu verbreiten. Vielmehr entsprang sie ungerechten Stammesmotiven, da sie behaupteten, Hawazin sei weiter entfernt in der Verwandtschaft und stärker in der Feindschaft. Der Gesandte Gottes sagte:

„Ich hoffe, dass mein Herr mir all dies gewährt – die Eroberung Mekkas, die Festigung des Islam darin, die Niederlage der Hawazin und den Erwerb ihres Vermögens und ihrer Nachkommen."[434]

Mehr als zwanzig Jahre waren seit der Sendung des Gesandten Gottes vergangen, von denen der Prophet dreizehn Jahre in Mekka verbracht hatte. In dieser Zeit zeigte er ihnen die Lehren des Islam, erklärte den Menschen seine Glaubensgrundsätze und Vorschriften und rezitierte ihnen den Quran. Doch durch ihre Worte und Taten offenbaren sie ein grundlegendes Missverständnis über ihn und seine Botschaft: Sie sehen Muhammad nicht als Propheten, sondern als Herrscher.

Der Gesandte Gottes zwang niemanden zum Glauben. Doch jemand wie Abu Sufyan, der das Verbrechen beging, die Wahrheit zu bekämpfen, gegen Allah und Seinen Gesandten zu kämpfen und die Gläubigen zu töten, konnte einer gerechten Strafe für seine Aggression nur entgehen, wenn er seine Haltung aufgab.

Als Abu Sufyan sich erhob, um zu gehen, sagte der Gesandte Gottes zu al-Abbas:

„Halte ihn im Tal auf, bis die Soldaten Gottes an ihm vorbeiziehen."

al-Abbas holte ihn ein und hielt ihn an. Abu Sufyan sagte:

„Verrat, o Banu Haschim?"

al-Abbas sagte:

„Die Leute der Prophetie verraten nicht – aber ich brauche dich für etwas."

Abu Sufyan sagte:

„Kannst du damit beginnen?“

DER FRIEDLICHE EINZUG DES PROPHETEN IN MEKKA

Der Gesandte Allahs gab Sad ibn Ubada ein Banner, und Sad stand an der Spitze der Abteilung. Als Sad mit dem Banner des Gesandten Allahs an Abu Sufyan vorbeiging, rief er ihm zu:

„Heute ist der Tag des Kampfes; heute wird die Heiligkeit verletzt; heute wird Allah Quraisch erniedrigen.“

Als der Gesandte Allahs an Abu Sufyan vorbeikam, fragte Abu Sufyan:

„O Gesandter Allahs, hast du die Tötung deines eigenen Volkes befohlen?! Weißt du nicht, was Sad ibn Ubada ausgerufen hat?!“

Der Gesandte Allahs fragte:

„Was genau hat er gesagt?“

Abu Sufyan berichtete ihm, was Sad gesagt hatte. Dann sagte Abu Sufyan:

„Ich beschwöre dich bei Allah wegen deines Volkes. Du bist der Gerechteste, der Barmherzigste und der Treueste im Einhalten der Verwandtschaftsbande.“

Es scheint, dass Sad ibn Ubada diese Worte aus heftiger Erregung äußerte, um Abu Sufyan einzuschüchtern. Doch der Prophet war darauf bedacht, friedliche Bewegungen beizubehalten, um die Heiligkeit Allahs zu bewahren. Er antwortete:

„Sad lügt, o Abu Sufyan. Heute ist der Tag der Barmherzigkeit. Heute ist der Tag, an dem Allah die Kaaba ehrt. Heute ist der Tag, an dem die Kaaba ihren neuen Überwurf erhält. Heute ist der Tag, an dem Allah Quraisch geehrt hat.“

Der Gesandte Allahs sandte daraufhin Ali ibn Abi Talib zu Sad und befahl ihm:

„Hole ihn ein, nimm ihm das Banner ab und sei du derjenige, der es in die Stadt trägt. Ziehe friedlich ein.“

Ali nahm Sad das Banner ab und fügte es zu seinem eigenen Banner hinzu. So betrat er Mekka mit zwei Bannern. Der Prophet fürchtete, Sad könnte bedrückt sein oder seine Haltung ändern, daher befahl er, das Banner seinem Sohn Qais zu geben. Doch Sad befürchtete, sein Sohn könnte hart vorgehen, und bat den Gesandten Allahs, es zurückzunehmen. In diesem Moment nahm az-Zubair es.

Das Banner Sad abzunehmen, sollte ihn nicht erniedrigen oder seinen Rang mindern. Es wurde ihm abgenommen, um es jemandem zu geben, der würdiger war – Ali ibn Abi Talib –, damit er es friedlich nach Mekka trug. Diese Entscheidung verhinderte jede provokative oder herausfordernde Situation und stellte sicher, dass Qais ibn Sad es in al-Hujun platzieren würde. Das Banner seinem Sohn zu übergeben, ehrte Sad und bewahrte seine Würde.[502]

Die Muslime setzten ihren Marsch fort, bis sie Dhu Tuwa erreichten. Dort hielten sie an und warteten auf den Gesandten Gottes, bis die Menschen sich versammelt

hatten. Der Gesandte Gottes kam, seine grüne Abteilung auf seiner Kamelstute al-Qaswa führend. Demütig senkte er seinen Kopf vor Allah und rezitierte die Sure al-Fath:

Im Namen Allahs, des Allerbarmers, des Barmherzigen:

﴾Wir haben dir einen klaren Sieg verliehen, damit Allah dir vergebe, was von deiner Schuld vorausging und was noch folgen wird, und damit Er Seine Gnade an dir vollende und dich auf einen geraden Weg leite.[435]﴿

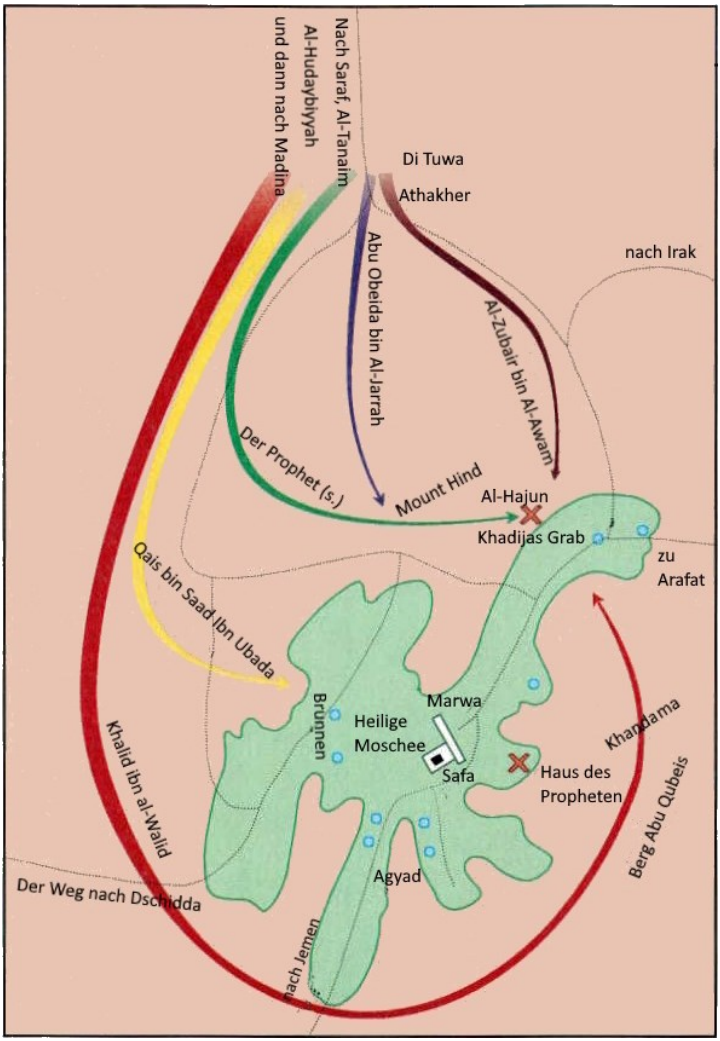


Abbildung 53: Plan der Eroberung Mekkas.

Die „Sünde“, die im Vers erwähnt wird, bezieht sich auf das, was die Polytheisten als seine Sünde betrachteten – nämlich seinen Ruf zum Islam, seine Ablehnung der

Religion der Quraisch, die Kriege gegen sie und die Tötung ihrer Männer. Doch dann kam die Eroberung Mekkas, die ihre Macht brach und ihnen den Eintritt in die Religion Allahs ermöglichte. Als sie ihr eigenes Interesse erkannten, gaben sie ihren Irrtum zu und erkannten an, dass er recht hatte. So sprachen sie ihn von dem frei, was sie einst als Sünden betrachteten.

Der Gesandte Gottes marschierte von Adhdhakhir weiter und lagerte nördlich von Mekka. Er befahl az-Zubair ibn al-Awwam, von der oberen Seite Mekkas durch Kada einzutreten, sein Banner in al-Hujun zu erheben und es nicht zu verlassen, bis er zu ihm komme. Er befahl auch Khalid ibn al-Walid, von der unteren Seite Mekkas, von al-Lait (siehe Abbildung 53), einzutreten. Der Prophet wies seine Befehlshaber an, ihre Truppen zurückzuhalten und nur gegen jene zu kämpfen, die den Kampf begannen.

„O Allah, das wahre Leben ist das Leben des Jenseits", sagte der Prophet, als er Mekka betrat.

Die Menschen erwarteten die Pracht eines Königs, den Stolz eines Herrschers und die Stärke eines Eroberers im Gesandten Gottes. Stattdessen sahen sie ein tiefes Bild der Dienerschaft gegenüber Allah – ein bemerkenswertes Bild von Demut und Ehrfurcht. Dieser siegreiche Eroberer senkte seinen Kopf in Demut vor Allah, als er die Eroberung Mekkas und die große Zahl der Muslime sah. In diesem Moment suchte der Prophet keine Unterstützung von den Menschen; er stand allein vor Allah. Er flehte allein zu Allah, ohne Partner. Er bat Allah, ihm und denen, die mit ihm waren, den Sieg zu gewähren. Er wollte nicht durch sie siegen.

Als Khalid ibn al-Walid wie befohlen eintrat, stellte sich ihm eine Gruppe von Polytheisten in den Weg. Mit gezückten Waffen schossen sie Pfeile ab und riefen:

„Tretet nicht gewaltsam ein!"

Er rief seinen Gefährten zu und kämpfte gegen sie, tötete vierundzwanzig Männer der Quraisch und vier von Hudhail. Der Rest floh in alle Richtungen. Eine Gruppe von ihnen floh über die Berggipfel, und die Muslime verfolgten sie.

Als der Gesandte Gottes Mekka betrat, sah er einige der Polytheisten bewaffnet vor Khalids Truppen fliehen und sagte:

„Was sind das für Waffen? Habe ich euch nicht verboten zu kämpfen?"

Der Gesandte Gottes tadelte Khalid und sagte zu ihm:

„Du hast gekämpft, obwohl dir der Kampf verboten war!"

Khalid sagte:

„O Gesandter Gottes, sie sind es, die uns zuerst bekämpft und uns mit Pfeilen beschossen haben. Ich hielt mich so gut wie möglich zurück und rief sie zum Islam und dazu auf, dem beizutreten, dem die Menschen beigetreten sind. Doch sie weigerten sich. Bis ich keine andere Wahl hatte als zu kämpfen, kämpfte ich. Allah schenkte uns den Sieg über sie, und sie zerstreuten sich in alle Richtungen."

Der Prophet sagte:

„Hört auf, sie zu verfolgen."

Tatsächlich tötete Khalid viele von ihnen, obwohl sie keinen Widerstand leisteten, und verletzte damit die Anweisungen des Propheten. Eine Gruppe von ihnen floh sogar zum Meer, in die Berge und in Richtung Jemen, doch Khalid setzte ihre Verfolgung fort, bis der Prophet ihm zum zweiten Mal befahl, aufzuhören.

Abu Sufyan eilte nach Mekka und betrat es zusammen mit Hakim ibn Hizam, beide riefen laut:

„O Leute von Quraisch, das ist Muhammad, der mit einem unaufhaltsamen Heer gekommen ist, dem ihr nicht gewachsen seid! Wer das Haus von Abu Sufyan betritt, ist in Sicherheit!"

Hind bint Utba stand auf, packte ihn am Schnurrbart und sagte:

„Tötet den Mann mit dem dicken Bauch und den dünnen Beinen, der keinen Nutzen bringt – hässlicher als jeder unter seinem Volk!"

Die Leute von Mekka sagten:

„Allah bekämpfe dich – was nützt uns dein Haus?"

Abu Sufyan sagte:

„Wer sein eigenes Haus betritt, ist sicher; wer die Moschee betritt, ist sicher; und wer seine Waffe niederlegt, ist sicher."

Daraufhin zerstreuten sich die Menschen in ihre Häuser und in die Moschee, schlossen ihre Türen und legten ihre Waffen auf die Wege, damit die Muslime sie aufnehmen konnten.

Tausende Muslime strömten aus allen Richtungen nach Mekka, wie Allah sagte:

﴾Und sprich: ‚Die Wahrheit ist gekommen, und die Falschheit ist vergangen. Gewiss, die Falschheit vergeht von selbst.'﴿

Das heißt: Sprich, o Muhammad: Die Wahrheit ist gekommen – und das ist der Islam, der die Wahrheit in seinen Glaubensgrundsätzen, seinen Urteilen und seinen Gesetzen trägt. Nach dem Erscheinen der Wahrheit bleibt kein Rest der Falschheit bestehen. Denn die Falschheit war immer von Natur aus tot – sie führt zum Tod und trägt den Tod in sich. Daher hat sie kein Fortbestehen; ihr Schicksal und ihr Anteil ist das Verschwinden.[436]

Mekka erbebte durch die Worte der Gefährten des Gesandten Gottes:

﴾Und sprich: ‚Die Wahrheit ist gekommen, und die Falschheit ist vergangen. Gewiss, die Falschheit vergeht von selbst.'﴿

DIE PREDIGT DES PROPHETEN IN DER HEILIGEN MOSCHEE

Der Gesandte Gottes errichtete sein Zelt in al-Hajun, im Tal Abi Talib, und weigerte sich, in einem der Häuser Mekkas zu wohnen. Als er sich Adhdhakhar näherte und die Häuser von Mekka sah, stand er auf, dankte Gott, lobte Ihn und blickte auf sein Zelt und sagte:

„Dies ist unser Haus, o Jabir, wo Quraisch gegen uns konspiriert hat."

Hier erinnerte sich Jabir an eine Rede, die er zuvor in Medina von ihm gehört hatte:

„Unser Haus, wenn Gott uns Mekka öffnet, ist der Berghang gegenüber den Banu Kinana, wo die Ungläubigen der Quraisch gegen uns konspiriert haben."

Dann kam er zu Umm Hani bint Abi Talib[1] und sagte:

„Hast du etwas zu essen für uns?"

Sie antwortete:

„Ich habe nur trockene Brotstücke, und ich schäme mich, sie dir zu geben."

Er sagte:

„Bring sie her."

Sie brachte ihm das Brot, und er zerbrach es in Wasser. Dann brachte sie ihm etwas Salz, und er fragte sie:

„Hast du irgendeine Suppe zum Tunken?"

Sie antwortete:

„Ich habe nichts, o Gesandter Gottes, außer etwas Essig."

Er sagte:

„Bring ihn her."

Dann goss er ihn über das Brot und aß es. Danach dankte er Gott und sagte:

„Essigsuppe ist gut, Umm Hani. Kein Haus wird arm an Suppe sein, wenn es Essig hat."

Der Gesandte Allahs betrat Mekka ohne Ihram und trug weiterhin sein Schwert und seinen Helm. Er ließ sein Kamel bringen und ging mit den Reitern los. Er erreichte die Kaaba und sah sie mit den Muslimen. Zahlreiche Götzen standen um die Kaaba. Er berührte die Ecke der Kaaba mit seinem Stab und sprach den Takbir. Die Muslime sprachen den Takbir wie er, bis Mekka bebte. Der Gesandte Gottes gab ihnen ein Zeichen, still zu sein, während die Polytheisten von den Bergen aus zusahen.

Er umrundete das Haus und ging dann zum Schwarzen Stein und berührte ihn. Während er die Kaaba umrundete, zeigte er auf jede Statue, schlug sie mit seinem Stab in den Bauch oder ins Auge und sprach:

﴾Und sprich: ‚Die Wahrheit ist gekommen, und die Falschheit ist vergangen. Gewiss, die Falschheit vergeht von selbst.'﴿

Die Götzen fielen auf ihre Gesichter, ohne dass sie berührt wurden, und die Leute von Mekka sagten:

„Wir haben nie einen magischeren Mann gesehen als Muhammad!"

In dieser Menge befand sich einer, der den Propheten ermorden wollte, indem er die große Menschenmenge um ihn herum ausnutzte. Sein Name war Fudala. Als er

---

[1] Fakhta, Tochter von Abu Talib, ist auch unter ihrem Spitznamen bekannt, mit dem sie berühmt wurde, nämlich Umm Hani. Sie ist die Cousine des Propheten und die Schwester von Ali ibn Abi Talib.

sich dem Gesandten Gottes näherte, sagte der Gesandte Gottes:

„Fudala?“

Fudala antwortete:

„Ja.“

Der Prophet fragte:

„Woran hast du gedacht?“

Fudala antwortete:

„An nichts – ich dachte an Gott.“

Der Gesandte Gottes lächelte und sagte dann:

„Bitte Gott um Vergebung.“

Der Prophet legte seine Hand auf Fudalas Brust und beruhigte ihn.

Nachdem er die Umrundung beendet hatte, wandte sich der Prophet der Abraham-Station (Maqam) zu und betete zwei Raka. Dann ging er zu den Götzen über der Kaaba und sagte:

„O Ali, steig auf meine Schultern und zerstöre die Götzen.“

Ali antwortete:

„O Gesandter Gottes, steig du hinauf. Du bist ehrenvoller als ich, und ich werde nicht über dich steigen.“

Der Prophet sagte:

„Du kannst die Last des Prophetentums nicht tragen – steig hinauf.“

Ali stieg hinauf. Der Gesandte Gottes fragte:

„Was siehst du, Ali?“

Ali antwortete:

„Ich sehe, dass Gott mich durch dich geehrt hat. Wenn ich den Himmel berühren wollte, glaube ich, ich könnte ihn erreichen.“

Der Gesandte Gottes sagte:

„Gesegnet bist du, dass du für die Wahrheit arbeitest, und gesegnet bin ich, dass ich für die Wahrheit trage.“

Dann nahm er die Götzen von der Kaaba und warf sie hinunter.

Nach der Umrundung sandte er Bilal zu Uthman ibn Talha, um den Schlüssel der Kaaba zu holen. Bilal kam zu Uthman und sagte:

„Der Gesandte Gottes befiehlt dir, den Schlüssel zu geben.“

Seine Mutter sagte:

„Nein! Bei al-Lat und al-Uzza, ich werde ihn dir niemals geben!“

Dies verzögerte Uthman, und der Gesandte Gottes wartete auf ihn. Schwitzend fragte er:

„Was hält ihn auf? Schickt jemanden, um zu sehen, was ihn aufhält.“

Als sie schließlich den Schlüssel brachten, nahm der Gesandte Gottes ihn und öffnete die Kaaba. Er rief Umar ibn al-Khattab zu sich und sagte:

„Dies ist die Erfüllung meiner Vision.“

Es schien, dass Umar ibn al-Khattab immer noch Zweifel an der Vision des Gesandten Gottes hatte, obwohl sie eine Offenbarung war.

Der Gesandte Gottes gab Uthman den Schlüssel zurück und sagte:

„Nimm den Schlüssel für immer, denn niemand wird ihn dir wegnehmen außer einem Tyrannen. O Uthman, Gott hat dir Sein Haus anvertraut – iss rechtmäßig von dem, was dir aus diesem Haus zukommt."

Als Uthman sich umdrehte, rief der Prophet ihn zurück und sagte:

„War das nicht, was ich dir gesagt habe?"

Der Gesandte Gottes erinnerte ihn an das, was er ihm vor der Hidschra in Mekka gesagt hatte:

„Vielleicht wirst du eines Tages diesen Schlüssel in meiner Hand sehen, und ich werde ihn dorthin legen, wohin ich will."

Abbildung 54: Eine imaginäre Darstellung des Propheten bei der Predigt vor der Kaaba.

Der Gesandte Gottes betrat dann die Kaaba, pries Gott in ihren Ecken und betete zwei Raka. Dann befahl er, die Bilder in der Kaaba zu entfernen. Er öffnete die Tür, und die Menschen versammelten sich um ihn und setzten sich um die Kaaba.

Er sagte laut:

„Es gibt keinen Gott außer Allah, allein ohne Partner. Er hat Sein Versprechen erfüllt, Seinen Diener siegreich gemacht und die Parteien (al-Ahzab) allein besiegt. O Leute von Quraisch, was sagt ihr? Was glaubt ihr, was ich mit euch tun werde?"

Sie sagten:

„Wir sagen nur Gutes, und wir erwarten nur Gutes. Ein edler Prophet, ein edler Bruder und ein edler Neffe – und die Entscheidung liegt bei dir."

Der Gesandte Gottes sagte:

„Ich sage, wie mein Bruder Yusuf sagte: ﴿Heute soll kein Tadel über euch kommen. Allah vergibt euch, denn Er ist der Barmherzigste der Barmherzigen.[437]﴾ Geht – ihr

seid frei.“[1]

Der Gesandte Gottes gewährte ihnen die Freiheit und ließ sie als freie Menschen leben, anstatt sie zu versklaven. Dann sagte der Gesandte Gottes:

„Allah hat von euch den Fanatismus der Jahiliyya entfernt, ihren Hochmut und ihr Prahlen mit den Vorfahren. Ihr seid alle von Adam, und Adam ist aus Staub.“

Er rezitierte den Vers:

﴾O Menschen, Wir haben euch aus Mann und Frau erschaffen und euch zu Völkern und Stämmen gemacht, damit ihr einander erkennt. Wahrlich, der Angesehenste unter euch bei Allah ist der Gottesfürchtigste unter euch. Allah ist Allwissend und Allkundig.[438]﴿

Danach setzte er sich und sagte:

„O Menschen, die Menschen sind in zwei Gruppen geteilt: ein gottesfürchtiger, ehrenvoller Gläubiger und ein elender, niederer Ungläubiger, der bei Allah wertlos ist. Wahrlich, Allah hat Mekka seit der Erschaffung der Himmel und der Erde heilig gemacht. So ist Mekka heilig (und niemand darf bewaffnet eintreten). Es war vor mir nie erlaubt, und es wird nach mir nie erlaubt sein. Es wurde mir nur für eine Stunde am Tag erlaubt, und es ist bis zum Tag der Auferstehung verboten.“

Danach begann er, sie zu beraten und ihnen die religiösen Vorschriften zu lehren, bis er sagte:

„Ich spreche diese Worte und bitte Allah um Vergebung für mich und für euch.“

Der Gesandte Gottes ging nach seiner Predigt zur Seite der Moschee, brachte einen Eimer Zamzam-Wasser und wusch sein Gesicht damit. Die Menschen eilten herbei, um Segen mit dem Wasser der rituellen Waschung des Propheten zu suchen.

DIE TREUE ZUM ISLAM IN MEKKA

Der Prophet setzte sich in einem Gebiet namens Misfalah in Mekka, damit die Menschen dort ihm den Treueeid zum Islam leisten konnten. Männer, Frauen und Kinder versammelten sich, um den Treueeid zu leisten, den Glauben an Gott zu bekräftigen und zu bezeugen, dass es keinen Gott gibt außer Allah und dass Muhammad Sein Diener und Gesandter ist.

Als er mit den Männern fertig war, begannen die Frauen, ihm den Treueeid zu leisten, darunter auch Hind bint Utba, die Ehefrau von Abu Sufyan, die verschleiert und verkleidet war, aus Angst erkannt zu werden. Sie näherte sich dem Gesandten Gottes, und der Prophet sagte zu allen Frauen:

„Schwört, dass ihr Allah nichts beigesellt.“

Hind hob daraufhin ihren Kopf und sagte herausfordernd:

---

[1] Seitdem werden sie die Freigelassenen (al-Tulqaa auf Arabisch) genannt.

„Bei Gott, du verlangst von uns etwas, das du von den Männern nicht verlangst!“

Er sagte:

„Und dass ihr nicht stehlt.“

Sie antwortete:

„Bei Gott, ich habe etwas Geld von Abu Sufyan genommen, und ich wusste nicht, ob es erlaubt war oder nicht.“

Abu Sufyan sagte – und er hörte, was sie sagte:

„Was vergangen ist, davon bist du frei. Möge Gott dir vergeben.“

Der Prophet sagte:

„Und begeht keinen Ehebruch.“

Hind sagte:

„O Gesandter Gottes, begeht eine freie Frau etwa Ehebruch?!“

Der Prophet fuhr fort:

„Und tötet eure Kinder nicht.“

Hind stellte die Worte des Propheten infrage und sagte:

„Wir haben sie als Kinder großgezogen, und ihr habt sie getötet, als sie erwachsen wurden. Du weißt besser über sie Bescheid.“

Umar ibn al-Khattab lachte, und der Gesandte Gottes lächelte, als sie annahm, er habe sie nicht erkannt.

Er sagte:

„Und bringt keine Verleumdung hervor, die ihr zwischen euren Händen und Füßen erfindet.“[1]

Sie sagte:

„Bei Gott, Verleumdung ist hässlich, und etwas Vergebung ist besser.“

Danach sagte er:

„Und seid nicht ungehorsam in Gutem.“[2]

Sie sagte:

„Bei Gott, wir haben uns nicht versammelt, um dir ungehorsam zu sein.“

Obwohl diese Frau den Propheten häufig unterbrach und respektlos zu ihm sprach, ignorierte er sie und kommentierte ihre Worte nicht. Dann ließ er einen Eimer Wasser bringen, tauchte seine Hand hinein und zog sie wieder heraus, bevor er sagte:

„Legt eure Hände in dieses Wasser, denn dies ist der Treueeid.“

Er stieg auf den Berg Safa, bis er die Kaaba sehen konnte. Er erhob seine Hände, lobte Gott und betete. Die Ansar standen in der Nähe und flüsterten einander zu:

„Er sehnt sich nach seiner Heimat und empfindet Mitgefühl für sein Volk.“

---

1 Dies bedeutet, dass sie Ehebruch begingen, dann schwanger wurden und die Schwangerschaft fälschlicherweise ihren Ehemännern zuschrieben.

2 Bedeutung: Sei nicht ungehorsam gegenüber Gott und handle gut gegenüber den Menschen.

Dann kam eine Offenbarung, und der Gesandte Gottes rief:

„O Ansar!“

Sie antworteten:

„Zu deinen Diensten, o Gesandter Gottes.“

Er sagte:

„Ihr habt gesagt: Er sehnt sich nach seiner Heimat und empfindet Mitgefühl für sein Volk.“

Sie sagten:

„Das ist es, was wir sagten, o Gesandter Gottes.“

Er sagte:

„Nein. Ich bin der Diener Gottes und Sein Gesandter. Ich bin zu Gott und zu euch ausgewandert. Das Leben ist euer Leben, und der Tod ist euer Tod.“[3]

Sie kamen zu ihm weinend und sagten:

„Bei Gott, o Gesandter Gottes, wir sagten, was wir sagten, nur weil wir Gott und Seinen Gesandten aus Liebe für uns behalten wollten.“

Der Gesandte Gottes beruhigte sie:

„Gott und Sein Gesandter verstehen euch und glauben euch.“

Der Prophet stellte sich dann auf den Berg Safa und rief aus:

„O Söhne Haschims, o Söhne Abd al-Muttalibs, ich bin der Gesandte Gottes zu euch. Ich sorge mich um euch. Sagt nicht: ‚Muhammad ist einer von uns.‘ Bei Gott, weder ihr noch jemand sonst wird zu meinen Anhängern gezählt, außer den Gottesfürchtigen. Ich werde euch nicht anerkennen, wenn ihr am Tag der Auferstehung zu mir kommt, beladen mit den Lasten des Diesseits, während andere die Lasten des Jenseits tragen. Ich habe euch gewarnt und euch zur Vorsicht aufgerufen. Wahrlich, ich habe meine Taten, und ihr habt eure Taten.“[439]

DAS URTEIL DES PROPHETEN IN MEKKA

Der Prophet Muhammad verhängte Vergeltung über bestimmte Verbrecher und Mörder und wies die Muslime an:

„Gewährt allen Menschen Sicherheit – außer diesen. Tötet sie, selbst wenn sie sich an die Vorhänge der Kaaba klammern.“

Ihre Zahl betrug etwa zwanzig Personen, Männer und Frauen. Das Todesurteil wurde wegen ihrer Vergehen verhängt, darunter Mord, Krieg gegen Allah und Seinen Gesandten sowie das Schüren von Feindschaft gegen die Muslime durch Worte und Taten.

Als sie von ihren Urteilen hörten, flohen einige der Verbrecher, während andere Schutz und Fürsprache bei ihren Familien suchten. Doch die meisten kehrten zum Gesandten Allahs zurück, und nachdem sie den Islam angenommen hatten, vergab er

ihnen und gewährte ihnen Sicherheit. Dies geschah, weil die von ihnen begangenen Verbrechen, so abscheulich sie auch waren, persönlicher Natur waren und überwunden werden konnten, und Vergebung im Interesse größerer Ziele angebracht war.

Unter ihnen war:

– Wahschi ibn Harb, der Hamza, den Onkel des Propheten, getötet hatte, später aber zum Islam konvertierte. Er wurde vergeben.

– Abd al-Uzza ibn Khatal, der einen Gefährten des Propheten getötet und dann vom Islam abgefallen war, wurde dafür hingerichtet.

– Muqays ibn Sababah, der ebenfalls einen Gefährten des Propheten getötet hatte, wurde hingerichtet.

– Hind bint Utbah, die den Befehl zur Tötung Hamzas gegeben und seine Leber gegessen hatte, konvertierte zum Islam und wurde vergeben.

– Zuhayr ibn Umayya, der Bruder von Umm Salama, der Frau des Propheten, konvertierte zum Islam und wurde vergeben.

– Hubaira ibn Abi Wahb, der Ehemann von Umm Hani, floh und starb als Ungläubiger.

– Safwan ibn Umayya, der gegen den Propheten gekämpft und seine Tötung geplant hatte, konvertierte zum Islam und wurde vergeben.

Ali entdeckte, dass Umm Hani, die Tochter von Abu Talib, Flüchtlinge aus Banu Makhzum beherbergte, darunter al-Harith ibn Hischam und einen weiteren Mann, und sie vor den Kämpfern schützte, bis sie sich dem Gesandten Gottes zur Entscheidung stellen konnten. Ali ging bewaffnet mit eiserner Rüstung zu ihrem Haus und rief:

„Bringt heraus, wen ihr versteckt!“

Sie begannen vor ihm zu zittern. Umm Hani trat heraus – sie erkannte ihn nicht – und sagte:

„O Diener Gottes, ich bin Umm Hani, die Cousine des Gesandten Gottes und die Schwester von Ali ibn Abi Talib – verlasse mein Haus!“

Ali antwortete:

„Bringt sie heraus.“

Sie sagte:

„Bei Gott, ich werde mich beim Gesandten Gottes über dich beschweren!“

Ali nahm seinen Helm ab, sie erkannte ihn und sagte:

„Möge ich für dich geopfert werden – ich habe geschworen, mich über dich beim Gesandten Gottes zu beschweren.“

Er sagte zu ihr:

„Geh und erfülle deinen Schwur. Er ist dort im Tal.“

Sie ging zum Propheten, der in einem Zelt badete, während Fatima ihn vor Blicken schützte. Als der Gesandte Gottes ihre Worte hörte, sagte er:

„Willkommen, Umm Hani.“

Sie sagte:

„Mögen meine Eltern für dich geopfert werden – ich beklage mich bei dir über das, was ich heute von Ali gesehen habe."

Sie erzählte ihm alles. Der Gesandte Gottes sagte:

„Ich habe denen Schutz gewährt, denen du Schutz gewährt hast."

Fatima sagte:

„Umm Hani, bist du gekommen, um dich über Ali zu beschweren, weil er die Feinde Gottes und Seines Gesandten in Schrecken versetzt hat?"

Der Gesandte Gottes sagte:

„Allah hat Ali für seine Bemühungen gedankt, und ich habe denen Schutz gewährt, denen Umm Hani Schutz gewährt hat."

Dann nahm der Gesandte Gottes ein Gewand, hüllte sich darin und betete acht Raka.

Nur vier oder fünf Verbrecher, die direkt für die Ermordung von Muslimen verantwortlich waren, wurden hingerichtet.

Abd al-Uzza ibn Khatal wurde hingerichtet, weil er einen Muslim aus den Ansar getötet hatte, der mit ihm als Bote vom Propheten gesandt worden war. Abd al-Uzza hatte ihn heimtückisch ermordet und das Geld gestohlen, das ihnen vom Propheten anvertraut worden war. Dann floh er nach Mekka und versuchte, mit Hilfe zweier schamloser Sängerinnen Krieg gegen den Propheten zu schüren. Obwohl er sich an die Vorhänge der Kaaba klammerte, zögerte der Prophet nicht, Gerechtigkeit an ihm zu vollziehen. Diese Strafe war ein Ausdruck der Achtung und Ehrung der Kaaba, indem man Gerechtigkeit übte und Verbrecher zur Rechenschaft zog.

Sufyan ibn Umayya, Ikrima ibn Abi Jahl und jene, die am Massaker der Banu Khuzaa beteiligt waren, flohen, als der Prophet Mekka eroberte. Doch später kehrten sie als Muslime zurück, und der Prophet vergab ihnen.

Hind bint Utbah, die den Befehl zur Tötung von Hamza, dem Onkel des Propheten, gegeben hatte, kam zu ihm, als er sich auf dem Boden des Heiligtums befand. Sie nahm den Islam an und sagte:

„Al-hamdu lillah, Der den Glauben offenbart hat, den Er für Sich selbst erwählt hat. Möge deine Barmherzigkeit mich erreichen, o Muhammad. Ich bin nun gläubig an Allah."

Dann enthüllte sie ihr Gesicht und sagte:

„Ich bin Hind bint Utbah."

Der Prophet Muhammad antwortete:

„Willkommen."

Dann gestand sie:

„Mein Mann Abu Sufyan ist geizig und versorgt mich und meine Kinder nicht ausreichend. Ich habe heimlich von seinem Vermögen genommen, ohne dass er es wusste."

Der Prophet Muhammad antwortete:

„Nimm, was für dich und deine Kinder ausreicht – aber bleibe innerhalb dessen, was rechtens ist (maruf).“[440]

NACH DER EROBERUNG MEKKAS

Der Gesandte Gottes ernannte Itab ibn Usayd zum Herrscher von Mekka. Er war neu zum Islam übergetreten und erst achtzehn Jahre alt. Da Itab aus Quraisch stammte und in Mekka lebte, empfanden die Ältesten der Quraisch weniger Neid und weniger Empfindlichkeit ihm gegenüber.

Der Gesandte Gottes entsandte dann seine Gefährten, um die bedeutenden Götzen zu zerstören, die anstelle Allahs verehrt wurden. Khalid ibn al-Walid wurde beauftragt, al-Uzza zu zerstören, Amr ibn al-As Suwa, und Sad ibn Zaid al-Aschhal Manat.

Der Prophet Gottes entsandte Abteilungen zu den Stämmen rund um Mekka, um sie zum Glauben an Allah und Seinen Gesandten aufzurufen und sie dazu zu bewegen, den Götzendienst aufzugeben. Einige von ihnen traten zum Islam über, während andere feindlich blieben.

Unter diesen Stämmen befand sich Banu Jadhima. Der Prophet sandte Khalid ibn al-Walid zu ihnen, um sie zu Allah einzuladen. Khalid wurde gesandt, um sie zum Islam einzuladen, nicht um zu kämpfen. Doch als sie ihn sahen, bewaffneten sie sich. Khalid fragte:

„Was ist los?“

Sie antworteten:

„Wir sind Muslime, wir haben gebetet und wir haben Moscheen in unseren Höfen gebaut. Wir haben dort zum Gebet gerufen.“

Khalid fragte:

„Warum tragt ihr diese Waffen?“

Sie antworteten:

„Wir haben Feindschaft mit einem arabischen Volk, und wir fürchteten, ihr könntet sie sein. Deshalb haben wir die Waffen ergriffen.“

Sie sagten:

„O Khalid, wir haben nicht gegen Allah und Seinen Gesandten die Waffen erhoben. Wir sind Muslime. Wenn der Gesandte Allahs dich gesandt hat, um Almosen zu sammeln, dann sind hier unsere Kamele und Schafe – nimm sie.“

Khalid antwortete:

„Legt eure Waffen nieder.“

Sie sagten:

„Wir fürchten, dass du dich an uns rächen könntest wegen der Streitigkeiten aus

der vorislamischen Zeit, die Allah und Sein Gesandter ausgelöscht haben."

Khalid hatte eine feindliche Beziehung zu ihnen, weil sie seinen Onkel in der vorislamischen Zeit getötet hatten. Nachdem sie ihre Waffen niedergelegt hatten, wandten sich Khalids Gefährten von ihnen ab und lagerten in der Nähe. Kurz darauf griff Khalid mit seinen Männern an, tötete einige und nahm andere gefangen. Dann befahl er seinen Soldaten:

„Ihr müsst alle eure Gefangenen töten."

Sie töteten die Gefangenen. Später erreichten sie den Gesandten Gottes und berichteten ihm die Nachricht. Schockiert rief der Prophet aus:

„War nicht ein einziger barmherziger Mann unter euch?!"

Als Khalid ibn al-Walid sich dem Propheten näherte, wandte dieser sich in Zorn von ihm ab, verärgert über sein Vorgehen gegen Banu Jadhima. Abd ar-Rahman ibn Awf kritisierte Khalid für seine Tat. Er sagte:

„O Khalid, hast du nach der Mentalität der Jahiliyya gehandelt? Hast du sie getötet wegen des Todes deines Onkels al-Fakih?"

Umar ibn al-Khattab unterstützte ihn gegen Khalid. Khalid erklärte:

„Ich habe sie aus Rache getötet, weil sie deinen Vater getötet haben."

Abd ar-Rahman sagte:

„Du lügst, bei Gott. Ich habe den Mörder meines Vaters getötet, und Uthman ibn Affan war Zeuge seiner Tötung."

Dann wandte sich Abd ar-Rahman an Uthman und sagte:

„Ich frage dich bei Gott – wusstest du, dass ich den Mörder meines Vaters getötet habe?"

Uthman sagte:

„Ja, bei Gott."

Abd ar-Rahman sagte:

„Wehe dir, Khalid! Wenn ich den Mörder meines Vaters nicht getötet hätte – würdest du dann Menschen töten, die Muslime sind, wegen meines Vaters?"

Khalid fragte:

„Wer hat dir gesagt, dass sie den Islam angenommen hatten?"

Abd ar-Rahman antwortete:

„Alle Mitglieder der Abteilung haben uns berichtet, dass du sie gesehen hast. Sie haben Moscheen gebaut und den Islam angenommen. Du hast sie mit dem Schwert angegriffen."

Khalid sagte:

„Der Gesandte des Gesandten Gottes kam zu mir, um mir zu befehlen, sie anzugreifen, weil sie den Islam abgelehnt hätten."

Abd ar-Rahman antwortete:

„Du hast den Gesandten Gottes belogen."

Der Prophet rief Ali zu sich und befahl ihm:

„O Ali, geh zu diesen Leuten, beurteile ihre Lage und begrabe die Überreste der Jahiliyya unter deinen Füßen."

Ali ging zu ihnen, brachte Geld, das der Gesandte Gottes geschickt hatte, und zahlte ihnen das Blutgeld für die Toten sowie Entschädigung für den Verlust von Geld und Eigentum. Er zahlte sogar Blutgeld für die Hunde. Er ließ nichts an Blut oder Geld unvergütet. Als er fertig war, fragte Ali:

„Habt ihr noch irgendeinen Verlust, der nicht bezahlt wurde?"

Sie antworteten:

„Nein."

Er sagte:

„Ich werde euch etwas von diesem übrig gebliebenen Geld geben für Verluste, die weder wir noch ihr kennen – nur zur Sicherheit."

Er tat dies und kehrte zum Gesandten Gottes zurück, um ihm die Nachricht zu überbringen. Der Prophet sagte:

„Du hast gut gehandelt."

Der Gesandte Gottes stand auf, wandte sich in Richtung Gebet, erhob seine Hände und sagte mit Tränen in den Augen:

„O Allah, ich sage mich los von den Taten Khalid ibn al-Walids."
Er wiederholte dies dreimal.

Khalid ibn al-Walid entging der Vergeltung, indem er behauptete, er habe Banu Jadhima für Ungläubige gehalten, als er sie tötete. So entfiel die Vergeltung für ihn, und er war nur verpflichtet, das Blutgeld für die Getöteten zu zahlen und sie für alles zu entschädigen, was sie verloren hatten.

Der Gesandte Gottes mied Khalid eine Zeit lang, doch Khalid versuchte immer wieder, mit ihm zu sprechen. Er schwor, dass er sie nicht aus Rache oder Feindschaft getötet habe und dass er sie nicht den Islam habe bekennen hören. Der Gesandte Gottes war sehr traurig über das, was Khalid getan hatte. Doch er war erleichtert, dass Ali sie nach Gottes Urteil behandelt und sie vollständig entschädigt hatte.

Der Gesandte Gottes sagte zu Ali:

„Was du getan hast, ist mir lieber als rote Kamele."

Ali hatte Banu Jadhima Geld gegeben, damit sie sich ebenso freuen konnten, wie sie zuvor traurig gewesen waren. Selbst wenn etwas Geld übrig blieb, gab er es ihnen, um die Ängste ihrer Frauen und Kinder zu beruhigen. Er sagte zum Gesandten Gottes:

„Ich hatte etwas übrig und gab es ihnen, damit sie mit dir zufrieden sind, o Gesandter Gottes."

Trotz seiner Trauer empfand der Gesandte Gottes große Freude über Alis Handeln. Er sagte zu ihm:

„O Ali, du hast ihnen gegeben, damit sie mit mir zufrieden sind. Möge Allah mit dir zufrieden sein. O Ali, du bist für mich wie Aaron für Moses – außer dass es nach mir keinen Propheten geben wird."

Der Prophet erklärte dann:

„Du bist der Führer meiner Gemeinschaft. Gesegnet ist, wer dich liebt und deinem Weg folgt. Und verloren ist, wer dich zurückweist und sich von deinem Weg abwendet – bis zum Tag der Auferstehung.“[441]

DIE SCHLACHT VON HUNAIN

Noch vor der Eroberung Mekkas hatten sich die Vornehmen von Hawazin und Thaqif bereits versammelt, getrieben von Hochmut und Kampfeslust. Sie begannen, einen Angriff auf den Gesandten Gottes zu planen, um ihm zuvorzukommen. Nach der Eroberung Mekkas sagten sie:

„Muhammad ist nun nicht mehr anderswo beschäftigt, und nichts steht mehr zwischen ihm und einem Vormarsch gegen uns. Es ist besser, wir greifen ihn an, bevor er uns angreift.“

Hawazin fasste ihren Entschluss, und Malik ibn Awf ibn Sad ibn Rabia an-Nasri, dreißig Jahre alt, versammelte sie – alle von Thaqif, Nasr, Jaschm, Sad ibn Bakr und Leute von Banu Hilal. Doch Kab und Kulab waren nicht unter ihnen.

Als Hawazin sich auf die Schlacht vorbereitete, suchten sie die Führung von Durayd ibn as-Simma. Obwohl blind und 120 Jahre alt, war er ein erfahrener Krieger, berühmt für Tapferkeit und Ritterlichkeit. Er sagte:

„Was ist das? Ich bin blind und kann kein Pferd mehr reiten. Aber ich werde mit euch kommen und euch meinen Rat geben – unter der Bedingung, dass ihr mir nicht widersprecht. Wenn ihr meinen Rat nicht annehmt und mir widersprecht, bleibe ich hier und gehe nicht mit euch.“

Sie sagten:

„Wir werden dir nicht widersprechen.“

Malik ibn Awf kam zu ihm, und die Menschen versammelten sich um ihn. Sie sagten zu ihm:

„Wir werden deinen Anweisungen folgen.“

Durayd sagte zu Malik:

„O Malik, du kämpfst gegen einen edlen Mann, der die Araber unterworfen hat. Die Nicht-Araber und die Menschen in der Levante fürchten ihn. Er hat die Juden aus dem Hijaz vertrieben – einige wurden getötet, andere vertrieben und erniedrigt. Der Tag, an dem du Muhammad begegnest, wird kein gewöhnlicher Tag sein.“

Malik sagte:

„Ich hoffe, dass du morgen etwas sehen wirst, das dich erfreut.“

Durayd sagte:

„Mein Zelt bleibt dort, wo du es siehst. Wenn du die Menschen versammelt hast, werde ich zu euch stoßen.“

Als er ging, hielt Malik seine Absicht geheim, Frauen, Kinder und Besitz mitzunehmen.

Ihre Gesamtzahl betrug dreißigtausend, und sie gaben Malik ibn Awf die Führung. Maliks Heer marschierte mit Frauen und Kindern, bis sie Awtas erreichten und dort lagerten. Dann strömten Menschen aus allen Richtungen herbei, um sich Hawazin anzuschließen.

Durayd ibn as-Simma kam in einer kleinen Sänfte[1], die wegen seines Alters von Männern geführt wurde. Als der Scheich abstieg, berührte er den Boden mit der Hand und sagte:

„Welches Tal ist dies?"

Sie antworteten:

„Awtas."

Er sagte:

„Ja – ein leichtes Gelände für Pferde. Weder steil noch weich. Warum höre ich das Weinen der Kleinen, das Grunzen der Kamele, das Wiehern der Pferde, das Blöken der Schafe und das Muhen der Rinder?"

Sie sagten:

„Malik hat die Kinder, das Vieh und den Besitz mitgenommen."

Durayd sagte:

„Er hat versprochen, mir nicht zu widersprechen. Er hat nicht auf mich gehört. Ich werde zu meiner Familie zurückkehren und dies hinter mir lassen."

Man fragte Durayd:

„Willst du Malik treffen und mit ihm sprechen?"

Malik wurde zu ihm gerufen, und Durayd sagte:

„O Malik, du bist der Anführer deines Volkes geworden, und kein Tag wird sein wie der kommende. Warum höre ich das Weinen der Kinder, das Grunzen der Kamele, das Schreien der Esel, das Blöken der Schafe und das Muhen der Kühe?"

Malik sagte:

„Ich habe die Kinder, das Vieh, die Frauen und das Vermögen der Menschen mitgenommen."

Durayd sagte erstaunt:

„Warum?"

Er antwortete:

„Ich wollte sicherstellen, dass jeder Mann seine Familie und seinen Besitz hinter sich hat, damit er für sie kämpft."

Durayd unterbrach ihn und sagte zu sich selbst:

„Er ist ein Narr, bei Gott. Er weiß nichts vom Krieg!"

---

[1] Eine Sänfte (Howdah) ist eine Platform oder ein Sitz, der auf dem Rücken eines Elefanten, Kamels oder anderer großer Tiere angebracht ist, um Personen zu transportieren.

Durayd schlug frustriert die Hände zusammen und sagte:

„Kann der Besiegte irgendetwas ausrichten? Wenn du die Schlacht gewinnen willst, nützt dir nur, dass ein Mann mit seinem Schwert und Speer für dich kämpft. Wenn du verlieren wirst, wird es ein Unglück für deine Familie und deinen Besitz sein. O Malik, du hast nichts erreicht, außer die Frauen und Kinder von Hawazin den Pferden des Feindes auszuliefern. Bring das Vermögen, die Frauen und die Kinder in die Festungen eures Landes. Stell dich den Menschen mit deinen Pferden, und lass die Männer zwischen den Reihen der Pferde vorrücken oder vor ihnen stehen. Wenn der Sieg euch gehört, werden die Zurückgebliebenen euch folgen. Und wenn ihr verliert, habt ihr eure Familien und euren Besitz bereits in Sicherheit gebracht."

Malik ibn Awf sagte:

„Bei Gott, ich werde es nicht tun, und ich werde meine Entscheidung nicht ändern. Du bist alt geworden, und dein Geist ist schwach."

Er lachte über Durayds Worte. Durayd wurde zornig und sagte:

„Dies ist nicht der richtige Rat für euch, o Leute von Hawazin. Er wird eure Frauen und Kinder dem Feind ausliefern. Er wird eurem Feind die Oberhand geben. Und er wird sich in die Festung von Thaqif zurückziehen und euch im Stich lassen. Wendet euch von ihm ab und verlasst ihn!"

Malik stieß sein Schwert in den Boden und rief:

„O Leute von Hawazin, bei Gott, gehorcht mir, oder ich stürze mich auf diese Klinge!"

Sie sagten zueinander:

„Bei Gott, wenn wir Malik nicht gehorchen, wird er sich töten – und er ist ein junger Mann. Und wir würden mit Durayd bleiben, der ein alter Mann ist, und es würde keine Schlacht geben."

So stimmten sie Malik zu. Durayd erkannte, dass sie seinen Rat verworfen hatten. Er fragte:

„O Leute von Hawazin, was haben Kab und Kulab getan?"

Sie antworteten:

„Sie werden nicht am Krieg teilnehmen."

Er sagte:

„Die Weisen nehmen nicht teil. Wenn es ein Tag des Sieges und der Ehre wäre, wären sie nicht zurückgeblieben. O Leute von Hawazin, kehrt um und tut, was sie getan haben."

Sie lehnten ab. Durayd sagte:

„Wer von euch wird in den Krieg ziehen?"

Sie sagten:

„Amr ibn Amir und Awf ibn Amir."[1]

---

[1] Awf bin Amer bin Rabi'a war einer der Adligen des Hawazin-Stammes. Er und sein Bruder

Er sagte:

„Diese beiden Stämme gehören zu Banu Amir – ihre Anwesenheit wird weder nützen noch schaden."

Malik fragte Durayd:

„Gibt es eine andere Strategie?"

Durayd sagte:

„Ja. Wenn ihr einen Hinterhalt legt, wird er euch helfen. Wenn die Menschen euch angreifen, wird der Hinterhalt sie von hinten treffen, und ihr könnt sie von vorne angreifen. Und wenn ihr siegt, wird keiner eurer Feinde entkommen."

Durayd fragte:

„Wer steht an der Spitze von Muhammads Heer?"

Sie sagten:

„Banu Salim."

Er sagte:

„Das ist nichts Neues für sie. Möge mein Kamel mich fernhalten von den Pfeilen ihrer Pferde."

Dann trat er zurück.

Als der Gesandte Gottes von der Mobilisierung Hawazins hörte, dachte er sorgfältig nach, bevor er über einen Angriff entschied. Stattdessen sandte er Abdullah ibn Abi Hadrad, um ihre Reihen zu infiltrieren, und wies ihn an:

„Erforsche ihre Pläne und bringe uns ihre Nachrichten."

Abdullah erreichte das Zelt von Malik ibn Awf, wo sich die Anführer Hawazins versammelt hatten. Er hörte, wie Malik zu seinen Männern sagte:

„Muhammad hat noch nie eine echte Armee getroffen – nur unwissende Gegner, die nichts vom Krieg verstanden, und dennoch siegte er. Wenn der Morgen kommt, stellt euer Vieh und eure Frauen hinter euch auf, dann stellt euch in Reihen auf. Dies ist euer erster Feldzug. Zerreißt die Scheiden eurer Schwerter und greift gemeinsam mit zwanzigtausend Schwertern an, wie der Angriff eines einzigen Mannes. Wisst, dass derjenige siegt, der zuerst angreift."

Abdullah kehrte zum Gesandten Gottes zurück und berichtete ihm die Nachricht. Der Gesandte Gottes sagte zu Umar ibn al-Khattab:

„Hörst du nicht, was Ibn Abi Hadrad sagt?"

Umar sagte:

„Er lügt."

Ibn Abi Hadrad sagte:

„Bei Allah, du beschuldigst mich der Lüge, o Umar – du hast immer die Wahrheit geleugnet."

Umar sagte:

Amr bin Amer nahmen an der Schlacht von Hunayn teil.

„O Gesandter Gottes, hörst du nicht, was Ibn Abi Hadrad sagt?“

Der Gesandte Gottes sagte zu Umar:

„Du warst irregeleitet, dann hat Gott dich geleitet – und Ibn Abi Hadrad ist wahrhaftig.“

Der Gesandte Gottes versammelte die Stämme, ermutigte sie zum jihad und versprach ihnen Sieg. Er sagte ihnen, dass Allah ihnen das Vermögen, die Frauen und die Kinder des Feindes als Beute versprochen habe. Er bereitete das Heer vor und lieh sich Rüstungen und Waffen von Safwan ibn Umayya sowie dreitausend Speere von seinem Cousin Nawfal ibn al-Harith.

Der Gesandte Gottes rief die Menschen zum Aufbruch auf, und sie zogen mit ihren Bannern aus. Er übergab das Hauptbanner Ali ibn Abi Talib und sorgte dafür, dass jede Gruppe, die aus Mekka kam, ihr eigenes Banner trug. Dann zog er mit zwölftausend Mann aus.

Der Gesandte Gottes zog am Dienstag, dem zehnten des Monats schawwal, nach Hunain, begleitet von den Leuten Mekkas. Keiner von ihnen blieb zurück – weder Reiter noch Fußsoldaten. Selbst die Frauen gingen mit ihm hinaus – jene, die keine religiöse Verpflichtung hatten, sondern kamen, um zuzusehen und auf Beute zu hoffen. Sie hatten keinen Einwand dagegen, dass der Angriff gegen den Gesandten Gottes gerichtet war.

Das Heer marschierte mit dem Gesandten Gottes bis zum Nachmittag, als sie das Mittagsgebet (Dhuhr) verrichteten. Ein Reiter kam eilig herbei und berichtete:

„O Gesandter Gottes, ich ritt voraus und bestieg einen Berg. Unten sah ich Hawazin versammelt mit ihren Familien, ihrem Vieh und ihren Kriegern. Sie haben sich vollständig gesammelt.“

Der Gesandte Gottes lächelte und sagte:

„Morgen, so Gott will, wird dies die Beute der Muslime sein.“

Dann wandte er sich seinen Gefährten zu und wollte das Lager für die Schlacht am nächsten Tag sichern. Er fragte:

„Wer wird uns heute Nacht bewachen?“

Malik ibn Awf rückte vor das muslimische Heer, führte seine Truppen im Schutz der Nacht in das Tal und verteilte sie über die Wege und Eingänge. Er schickte Späher aus, um Informationen über das muslimische Heer zu sammeln, doch sie kehrten schnell in Panik zurück. Er sagte:

„Wehe euch – was ist mit euch?!“

Sie sagten:

„Wir sahen weiße Männer auf weißen Pferden. Bei Gott, wir gerieten in Panik und konnten nicht ertragen, was wir sahen. Bei Gott, wir kämpfen nicht gegen die Bewohner der Erde, sondern gegen die Bewohner des Himmels. Und wenn du uns gehorchst, wirst du mit deinem Volk zurückkehren. Denn wenn die Menschen sehen, was wir gesehen haben, wird ihnen widerfahren, was uns widerfahren ist.“

Er sagte:

„Verflucht seid ihr – ihr seid die feigsten Leute im Heer."

Er beschloss, sie einzusperren, da er fürchtete, dass sich die Panik unter den Soldaten ausbreiten würde. Entschlossen, die Berichte zu überprüfen, rief Malik:

„Zeigt mir einen mutigen Mann!"

Sie wählten einen aus, der hinausging, aber bald ebenso erschüttert zurückkehrte wie die anderen. Malik fragte:

„Was hast du gesehen?"

Er sagte:

„Ich sah weiße Männer auf weißen Pferden. Es war unerträglich, sie anzusehen. Bei Gott, ich hielt nicht stand, bis mich das traf, was du siehst."

Doch dies hielt Malik nicht von seinem Ziel ab.

Als die Nacht zu zwei Dritteln vergangen war, führte Malik ibn Awf seine Gefährten nach Wadi Hunain, einem ausgehöhlten Tal mit engen Schluchten und Pfaden. Er verteilte die Männer dort. Er befahl ihnen, einen einzigen gemeinsamen Angriff gegen Muhammad und seine Gefährten auszuführen. Malik ibn Awf sagte zu seinem Volk:

„Jeder von euch stelle seine Familie und sein Vermögen hinter sich. Zerbrecht die Scheiden eurer Schwerter und legt Hinterhalte in den Schluchten dieses Tales und in den Bäumen. Und wenn der Morgen anbricht, führt einen gemeinsamen Angriff aus und vernichtet den Feind, denn Muhammad hat noch nie jemanden getroffen, der kämpfen kann."

Beim Morgengrauen stellte der Gesandte Gottes seine Truppen auf, ordnete sie in Reihen und verteilte die Banner. Er legte seine Rüstung und seinen Helm an, ritt auf seiner Maultierstute und umrundete die Truppen, ermutigte sie mit Worten und versprach Sieg für jene, die aufrichtig und standhaft kämpfen. Er stellte Khalid ibn al-Walid an die Spitze von Banu Salim und den Leuten Mekkas und ordnete das Heer in einen rechten Flügel, einen linken Flügel und ein Zentrum, in dem er selbst stand.

Malik ibn Awf stellte unterdessen seine Truppen auf: die Reiterei vorne, dahinter die Krieger, dann die Frauen auf Kamelen und zuletzt das Vieh – Kamele und Rinder. Er sagte zu ihnen:

„Wenn ihr seht, dass ich zum Angriff vorgehe, dann greift mit mir gemeinsam an."

Als die Muslime ihre große Zahl, ihre Waffen und ihre Stärke sahen, wurden sie zuversichtlich, dass sie nicht besiegt werden könnten. Eine solche Zahl und Ausrüstung hatten sie zuvor nie erreicht. Abu Bakr, beeindruckt von der Größe des Heeres, sagte:

„Heute werden wir niemals besiegt werden, denn unsere Truppen sind zahlreich."

Diese Aussage missfiel dem Gesandten Gottes, da sie das Vertrauen auf die Anzahl der Kämpfer setzte und nicht auf göttliche Unterstützung. Als al-Abbas ebenfalls

begann, sich über die große Zahl der Soldaten zu rühmen, unterbrach ihn der Prophet und sagte:

„Willst du mit den Räubern der Menschen den Sieg suchen?!“

Überwältigt von ihrer eigenen Stärke glaubten sie, der Sieg hänge von Zahlen ab und nicht von göttlicher Hilfe und Vertrauen auf Allah. Deshalb tadelte Allah ihr Verhalten und machte ihnen klar, dass sie sich auf ihre Zahl verlassen hatten und glaubten, diese würde ihnen genügen.

Einige Führer der Quraisch innerhalb des Heeres des Propheten bekannten den Islam nur äußerlich, hielten jedoch innerlich an ihrem Heidentum fest. Sie waren voller Groll gegen den Gesandten Gottes. Sie schmiedeten einen Plan, die Muslime zu stürzen und anschließend den Propheten Muhammad zu ermorden. Daher versammelten sie sich auf einem Hügel auf der Seite der Polytheisten, darunter Abu Sufyan und sein Sohn Muawiya, Safwan ibn Umayya, Hakim ibn Hizam und an-Nadr ibn al-Harith[1]. Sie beobachteten und warteten darauf, wer siegen würde, um dann gemeinsam mit den Polytheisten die Muslime anzugreifen.

Bei Sonnenaufgang, nach dem Morgengebet, eröffnete Malik seinen Angriff. Als die muslimischen Truppen auf die Feinde trafen, brach die Front der Muslime plötzlich ein und brachte die Reihen durcheinander. Die übrigen Truppen folgten bald in der Flucht. Die Banu Salim, die Hawazin zugeneigt waren, verschworen sich mit den Leuten von Mekka, um die Muslime zu besiegen. Sie liefen auf die Hügel, und die Führer der Quraisch flohen mit ihren Soldaten vom Schlachtfeld.

Als er die Flucht sah, rief Abu Baschir al-Mazni al-Ansari:

„O Ansar, bei Gott, verlasst ihr den Gesandten Gottes?!“

Die Freigelassenen Mekkas (al-Tulaqa) sagten zueinander, während sie flohen:

„Lasst ihn – jetzt ist der Moment!“

Gemeint war der Prophet. Sie zogen sich zuerst zurück, dann folgten die anderen. Der Gesandte Gottes wandte sich nach rechts und rief mit lauter Stimme:

„O Menschen, kommt zu mir! O Menschen, kommt zu mir! Ich bin der Gesandte Allahs, ich bin Muhammad ibn Abdullah!“

Umm al-Harith al-Ansariya hielt die Zügel des Kamels ihres Mannes und sagte:

„O Harith, verlässt du den Gesandten Allahs allein?! Die meisten Menschen haben ihn verlassen!“

Und sie wich nicht von seiner Seite.

Als Umar ibn al-Khattab an ihr vorbeilief, während er vor der Schlacht floh, sagte sie:

„O Umar, was ist das?!“

Er sagte:

---

[1] al-Nadhir bin al-Harith: der Bruder von al-Nazir, der nach der Schlacht von Badr getötet wurde.

„Der Befehl Gottes."

Der Gesandte Gottes rief mit mächtiger Stimme:

„O Diener Gottes, ich bin der Diener Gottes und Sein Gesandter! O Menschen, ich bin der Diener Gottes und Sein Gesandter!"

Doch sie hörten nicht auf ihn und kehrten nicht zu ihm zurück. Nur wenige Gläubige blieben bei ihm, darunter Ali ibn Abi Talib.

In diesem Moment der Krise verließ Allah Seinen Propheten nicht. Er sandte die Sakina (Ruhe, göttliche Gelassenheit) auf ihn, auf Ali und auf die standhaften Gläubigen herab und entsandte unsichtbare Heere zu ihrer Unterstützung – sichtbar nur für die Ungläubigen.

Die Nichtmuslime der Quraisch, die auf dem Hügel standen, nutzten die Verwirrung und den Zusammenbruch der muslimischen Reihen aus, während der Prophet nur von wenigen unterstützt wurde. Sie schickten an-Nadr ibn al-Harith ibn Alaqah, um diese Gelegenheit zu nutzen, den Propheten in einem Moment der Unachtsamkeit zu überwältigen und zu ermorden.

an-Nadr ging zu ihm und sah ihn auf einer grauen Maultierstute, umgeben von Männern mit strahlenden Gesichtern. Er ging direkt auf ihn zu, und sie riefen ihm mit lauter, harter Stimme zu:

„Geh weg!"

an-Nadr erschrak, seine Glieder zitterten, und er wich voller Angst zurück, unfähig, etwas zu tun.

Inzwischen versammelte sich eine Gruppe von Quraisch, die Teil des islamischen Heeres waren, und verspotteten den Propheten Muhammad, während sie sich über seine Niederlage oder seinen möglichen Tod freuten. Abu Sufyan ibn Harb, der die Schlacht beobachtete und seine Losstäbchen (azlam[1]) in der Hand hielt, spottete:

„Die Muslime werden vernichtet werden, bevor sie überhaupt das Meer erreichen."

Jabala ibn al-Hanbal rief:

„Heute ist der Tag – die Zauberei endet!"

Safwan sagte zu ihm:

„Schweig, möge Gott dir die Zähne brechen. Bei Gott, ich ziehe es vor, dass ein Mann aus Quraisch mein Anführer ist, statt ein Mann aus Hawazin."

Ein Mann aus Quraisch ging an Safwan ibn Umayya vorbei und sagte:

„Freue dich über die Niederlage Muhammads und seiner Gefährten. Bei Gott, sie werden sich nie davon erholen."

Safwan antwortete ihm zornig:

„Freust du dich etwa darüber, dass die Beduinen gewinnen? Bei Gott, ich ziehe die Führung eines Quraisch-Mannes der eines Beduinen vor."

---

[1] Die 'Azlam' sind kleine Pfeile, die die Menschen in der Zeit der Dschahiliyya verwendeten, um das Schicksal zu bestimmen.

Das muslimische Heer war nahezu vollständig aufgelöst, nur eine Handvoll Kämpfer stand fest inmitten des Chaos. Der Prophet, auf seiner silbergrauen Maultierstute reitend, erhob seine Hände zum Himmel und rief:

„O Allah, Dir gebührt aller Lobpreis, und zu Dir ist die Klage – Du allein wirst um Hilfe angerufen!"

Da stieg Gabriel herab und sagte:

„O Prophet Gottes, du hast gebetet, wie Moses betete, als sich das Meer für ihn teilte und er vor Pharao gerettet wurde."

Als der Gesandte Gottes die Niederlage seines Volkes sah, sagte er zu al-Abbas:

„Rufe die Menschen und erinnere sie an das Bündnis."

al-Abbas rief mit lauter Stimme:

„O Leute des Treueeids unter dem Baum (al-Schadschara [1])! O Leute der Sura al-Baqarah! Wohin flieht ihr?! Erinnert euch an das Bündnis, das ihr dem Gesandten Gottes gegeben habt!"

Doch die Menschen liefen weiter davon.

Der Gesandte Allahs trieb seine Maultierstute voran und stürmte auf die Ungläubigen zu. al-Abbas hielt die Zügel fest, um ihr Tempo zu verlangsamen, doch der Prophet drängte weiter vorwärts, unbeeindruckt von der Geschwindigkeit. Er wiederholte:

„Ich bin der Prophet und ich lüge nicht. Ich bin der Sohn von Abdulmuttalib."

Abu Sufyan ibn al-Harith ergriff den Steigbügel des Gesandten Gottes. Der Prophet sagte zu ihm:

„Reich mir eine Handvoll Kieselsteine."

Als er sie erhielt, warf der Prophet die Kieselsteine den Polytheisten ins Gesicht und sagte:

„Mögen die Gesichter entstellt werden."

Dann erhob er seinen Blick zum Himmel und flehte:

„O Gott, wenn diese Gruppe vernichtet wird, wirst Du nicht angebetet werden. Und wenn Du nicht willst, angebetet zu werden, dann wirst Du nicht angebetet werden."

---

[1] Der Treueeid von al-Schadschara ist der Treueeid von al-Ridwan.

Abbildung 55: Eine Darstellung des Angriffs der Götzendiener auf den Propheten in der Schlacht von Hunayn.

Er hob seine Hände zum Bittgebet und rief:

„O Gott, ich rufe Dich an, Dein Versprechen zu erfüllen. O Gott, lass sie nicht über uns siegen."

Es waren nur zehn Menschen beim Propheten geblieben: neun aus Banu Hashim und der zehnte war Ayman ibn Umm Ayman. Ayman wurde getötet.

Die neun Haschimiten hielten stand. Vor dem Propheten stand Ali ibn Abi Talib, der mit dem Schwert zuschlug. Auf der rechten Seite des Gesandten Gottes stand al-Abbas ibn Abdulmuttalib. Auf seiner linken Seite al-Fadl ibn al-Abbas. Und Abu Sufyan ibn al-Harith hielt den Steigbügel seiner Maultierstute. Und Nawfal ibn al-Harith, Rabia ibn al-Harith, Abdullah ibn az-Zubair ibn Abdulmuttalib, Utbah und Mu'tab, die Söhne von Abu Lahab, standen um ihn herum.

Der Prophet und die wenigen, die bei ihm waren, hielten stand und kämpften gegen die Ungläubigen. In diesem Moment näherte sich Shaybah ibn Rabi'ah heimlich von hinten, um seinen Vater und seinen Onkel, die in Badr gefallen waren, zu rächen, indem er den Propheten Muhammad ermorden wollte. Als er sich näherte und sein Schwert hob, überkam ihn plötzlich ein Zittern, das ihn lähmte. Von Furcht gepackt, wich er zurück und sagte, er könne Muhammad nicht schlagen, da dieser geschützt sei.

So blieb ihre Lage, bis der Tag verging und die Nacht über sie hereinbrach. Der Gesandte Gottes befand sich im Tal. Und die Polytheisten kamen aus den Wegen des Tales hervor, mit gezogenen Schwertern, Speeren und Bögen.

In der Dunkelheit blickte der Gesandte Allahs zu denen auf den Hügeln hinauf, und sein Gesicht leuchtete wie der Vollmond. Dann rief er den Muslimen mit mächtiger Stimme zu:

„Wo ist das Gelübde, das ihr Allah gegeben habt?"

Alle hörten ihn, und einige von ihnen stiegen von dem Hügel herab, auf dem sie standen.

Abbildung 56: Eine symbolische Darstellung des Angriffs von Ali ibn Abi Talib auf das Heer der Götzendiener in Hunayn.

Der Vormarsch des Heeres von Hawazin war deutlich. Mit dem Rückzug von Tausenden Muslimen schwand die Aussicht auf einen Sieg. Doch die wenigen Gläubigen, vertreten durch den Gesandten Gottes und Ali ibn Abi Talib, verloren nicht die Hoffnung auf Allah und Sein Versprechen des Sieges für den Islam und die Muslime. Sie blieben standhaft gegen die Ungläubigen.

Ali ibn Abi Talib ging auf den Feind zu und zielte auf ihren Fahnenträger Abu Jarul, der auf einem roten Kamel an der Spitze von Hawazin ritt. Er schlug dem Kamel in die Flanke, sodass es auf die Hinterbeine stürzte. Dann sprang Ali auf Abu Jarul und tötete ihn rasch.

al-Abbas drehte sich um und sah Ali ibn Abi Talib nicht mehr unter denen, die beim Propheten standen. Er sagte:

„Wehe! In einer solchen Lage zieht Ibn Abi Talib sich selbst dem Gesandten Gottes vor – und er ist doch für seine Tapferkeit bekannt!“

Sein Sohn al-Fadl sagte:

„Sag so etwas nicht über deinen Neffen, Vater.“

Er sagte:

„Was meinst du, Fadl?“

al-Fadl sagte:

„Siehst du ihn nicht an der Front? Siehst du ihn nicht mitten in den Massen des Feindes?“

Er sagte:

„Zeig ihn mir, Sohn.“

Er sagte:

„Er ist derjenige mit dem Turban.“

al-Abbas sagte:

„Und was sind diese Funken?!“

al-Fadl sagte:

„Das ist sein Schwert – er spaltet die Krieger damit."

al-Abbas sagte:

„Rechtschaffen! Sohn des Rechtschaffenen! Möge sein Onkel für ihn geopfert werden!"

An diesem Tag tötete Ali vierzig Schwertkämpfer, indem er sie mit meisterhafter Präzision und unvergleichlicher Geschicklichkeit niederschlug.

Der Tod des Fahnenträgers und der Fall der Flagge stürzten das Heer in Verwirrung, verursachten schwere Verluste und tiefe Frustration in ihren Reihen. Dies konnte zu einer tatsächlichen Niederlage führen.

Während Maliks Truppen die Muslime in die Flucht trieben, fanden sie sich plötzlich einem einzelnen Reiter gegenüber – dem Gesandten Allahs, der auf seiner Maultierstute saß. Zwischen ihnen und dem Propheten standen Männer mit strahlenden Gesichtern auf weißen Pferden. Sie riefen streng:

„Kehrt um!"

Von Furcht überwältigt, wichen die Feinde zurück.

Der Gesandte Gottes nahm Kieselsteine und Staub und warf sie den Ungläubigen ins Gesicht, während er rief:

„Seid besiegt! Bei Allah, dem Herrn Muhammads!"

Sobald er dies tat und sie traf, füllten sich ihre Augen und Münder mit Staub, und sie wurden schwach und verwirrt. Sie hörten ein Geräusch vom Himmel, ähnlich dem Klang von Eisen. Die Reihen des Feindes brachen zusammen – einige wurden getötet, andere flohen in Niederlage. Allah ehrte Seinen Gesandten, gewährte Sieg und Kriegsbeute.

Der Ruf von al-Abbas entfachte den Geist der Ansar, die mit gezogenen Schwertern herabstürmten und riefen:

„Zu deinen Diensten!"

Sie liefen am Gesandten Gottes vorbei und schämten sich, zu ihm zurückzukehren. Sie erreichten die Fahne. Der Prophet wandte sich an al-Abbas ibn Abd al-Muttalib und fragte:

„Wer sind sie, Abu al-Fadl?"

al-Abbas antwortete:

„O Gesandter Gottes, es sind die Ansar."

Mit Stolz und Freude sagte der Gesandte Gottes:

„Jetzt erreicht die Schlacht ihren Höhepunkt!"

Dann wandte er sich nach rechts und sagte:

„O Ansar, ich bin der Diener Gottes und Sein Gesandter."

Sie sagten:

„Zu deinen Diensten, o Gesandter Gottes – wir sind mit dir."

Dann wandte er sich nach links und sagte:

„O Ansar, ich bin der Diener Gottes und Sein Gesandter."

Sie antworteten:

„Zu dir, o Gesandter Gottes – wir sind mit dir."

Er rief:

„O Ansar Allahs und Ansar Seines Gesandten! O Banu al-Khazraj!"

Dann befahl er al-Abbas ibn Abd al-Muttalib, denen auf dem Berg mitzuteilen, dass die Ansar zurückgekehrt seien. Als sie dies hörten, eilten sie zu ihm. Hundert von ihnen versammelten sich und stellten sich vor das Heer des Feindes. Sie riefen:

„O Banu Abd ar-Rahman! O Banu Abd Allah! O Banu Ubaidullah! O Pferde Allahs!"

Als sie vom Berg herabstiegen, sahen sie die Gefangenen, die beim Gesandten Allahs gefesselt waren, obwohl sie selbst keinen Pfeil abgeschossen, keinen Speer geworfen und keinen Schwerthieb geführt hatten. Von Zorn erfüllt, begannen sie, die Polytheisten zu töten, bis sogar deren Kinder gefährdet waren. Als der Gesandte Gottes davon hörte, rief er:

„Was ist mit den Menschen los, dass sie sogar die Kinder angreifen?! Tut den Kindern nichts, tut den Kindern nichts!"

Er wiederholte dies dreimal. Usaid ibn al-Hudair fragte:

„O Gesandter Gottes, sind sie nicht die Kinder der Polytheisten?"

Der Gesandte Gottes antwortete:

„Jede Seele wird in ihrer natürlichen Veranlagung geboren; erst wenn sie zu sprechen beginnt, machen ihre Eltern sie zu Juden oder Christen."

Safwan schickte einen Jungen, um das Schlachtfeld zu beobachten und den ungläubigen Quraisch auf dem Hügel Bericht zu erstatten. Er sagte:

„Hör zu – welches Banner wird ausgerufen?"

Der Junge kehrte zurück und sagte:

„Ich hörte sie rufen: O Banu Abd ar-Rahman, O Banu Ubaidullah, O Banu Abdullah."

Safwan sagte:

„Muhammad hat gesiegt!"

Zu Beginn der Schlacht eilte eine Gruppe von Muslimen nach Mekka und verbreitete die Nachricht, der Gesandte Gottes sei besiegt worden. Einer von ihnen sagte:

„Die Araber werden zu den Religionen ihrer Väter zurückkehren. Muhammad ist getötet worden. Seine Gefährten sind zerstreut."

Itab ibn Usayd sagte:

„Selbst wenn Muhammad getötet worden wäre – die Religion Allahs bliebe bestehen. Was Muhammad anbetet, ist ewig und stirbt nicht."

Am Abend desselben Tages kam die Nachricht:

„Der Gesandte Gottes hat Hawazin besiegt."

Itab ibn Usayd und Muadh ibn Jabal freuten sich.

Viele in Mekka nahmen den Islam nicht aus aufrichtiger Überzeugung an, sondern aufgrund äußerer Umstände. Als sie den Sieg Allahs und Seines Gesandten sahen, unterwarfen sie sich der herrschenden Macht, nicht aus echtem Glauben.
Sie betrachteten diese Ereignisse als Gelegenheiten, persönlichen Nutzen zu erlangen, Vorteile und Reichtum zu suchen, statt spirituelle Wandlung. Sie glaubten, dass solche Ereignisse für sie wichtig seien und dass sie daraus Gewinn ziehen müssten, um Vorteile und Wohlstand zu erlangen.

Allah erinnerte die Muslime an Seine Gunst und offenbarte:

Allah hat euch an vielen Orten unterstützt, an denen es Schlachten gab – wie Badr, Uhud und die Schlacht am Graben. Doch am Tag von Hunayn wurdet ihr von eurer Stärke und eurer Zahl getäuscht und sagtet: „Heute werden wir nicht besiegt werden, denn wir sind zahlreich." Und ihr verließt euch auf die sichtbaren Mittel und vergaßt Allah und Seine Macht. Doch diese große Zahl nützte euch nichts und brachte weder Sieg noch Schutz vor Niederlage. Vielmehr wurde euch in der Niederlage die Welt eng, obwohl sie weit ist, wegen der intensiven Angst und Panik. Dann, nachdem ihr in diesem Zustand wart und eine große Niederlage erlitten hattet, sandte Allah Seinem Gesandten und den Gläubigen die Sakina herab – Ruhe, Barmherzigkeit und Festigkeit der Seele – und Er sandte Heere, die ihr nicht saht, doch die Polytheisten sahen sie und fürchteten sich, und Schrecken erfüllte ihre Herzen, sodass sie besiegt wurden. Dann wendeten sich die Dinge zugunsten der Muslime, und ihr siegtet, und Allah bestrafte die Ungläubigen mit Tötung und Gefangenschaft. Das ist die Strafe der Ungläubigen für ihren Unglauben, ihre Leugnung und ihre Abkehr von Allah. [442]

Malik ibn Awf und mehrere Vornehme von Hawazin flohen in die Sicherheit der Festung von Ta'if. Die Muslime setzten ihre Suche nach Polytheisten fort. Von Furcht überwältigt, suchten die Polytheisten Zuflucht in der Festung von Ta'if, überzeugt, dass die Muslime sie verfolgten. Ein Mann kam zu Durayd ibn as-Simma und tötete ihn. Als der Gesandte Gottes davon hörte, sagte er:

„Möge er in die Hölle gehen. Welch elendes Ende für einen Führer des Unglaubens. Wenn er nicht mit seiner Hand hilft, hilft er mit seiner Meinung."

Die Gefährten des Gesandten Gottes stießen auf eine verwundete und getötete Frau auf dem Schlachtfeld an vorderster Front. Sie standen schweigend, bis der Prophet auf seinem Kamel eintraf, woraufhin sie ihm Platz machten. Der Gesandte Gottes sagte, als er vor ihr stand:

„Diese Frau war nicht zum Kampf bestimmt."

Dann befahl er einem Gefährten:

„Geh zu Khaled und sag ihm: Töte weder Kinder noch Sklaven."

Vor der Schlacht von Hunayn hatte der Stamm Hudhail Ibn al-Akwa ausgesandt, um den Propheten auszuspionieren und Informationen zu übermitteln. Doch er wurde am Tag der Schlacht gefangen genommen. Als Umar ibn al-Khattab ihn sah, sagte er

zu einem Ansari:

„Das ist der Feind Allahs – er hat uns ausspioniert und ist nun ein Gefangener. Töte ihn."

Der Ansari schlug ihm daraufhin in den Nacken. Dies erreichte den Propheten, und er war darüber verärgert und sagte:

„Habe ich euch nicht befohlen, keinen Gefangenen zu töten?"

Ebenso wurde Jamil ibn Muammar ibn Zuhair getötet, obwohl er ein Gefangener war. Der Prophet ließ die Ansar erzürnt rufen und sagte:

„Was hat euch dazu gebracht, ihn zu töten, obwohl der Gesandte zu euch kam mit dem Befehl: Tötet keinen Gefangenen?"

Sie sagten:

„Wir haben ihn getötet, weil Umar es uns befohlen hat."

Der Gesandte Gottes wandte sich missbilligend ab, bis Umair ibn Wahb eingriff und ihn bat, Umar dies zu vergeben.

Es ist erstaunlich und beunruhigend, dass trotz des klaren Verbots des Gesandten Allahs, Gefangene, Kinder und Frauen zu töten, Umar ibn al-Khattab und Khaled ibn al-Walid seinem Befehl widersprachen.

Hatte Umar Freude daran, Gefangene zu töten?

Wo war seine Tapferkeit in den Schlachten, als der Prophet allein stand und die fliehenden Muslime zurückrief? [443]

NACH TAIF

Awtas ist ein Tal im Gebiet von Hawazin, nahe dem Berg Hunayn in Richtung Taif. Zunächst hatte der Stamm der Thaqif dort sein Lager aufgeschlagen. Später trafen sie und die Muslime bei Hunayn aufeinander, was zur Niederlage der Thaqif und ihrer Verbündeten führte. Einige der Polytheisten zogen sich daraufhin nach Taif zurück, andere nach Nakhla und eine dritte Gruppe nach Awtas.

Der Prophet behielt die ursprüngliche Verteilung der Soldaten bei, als sie von Mekka aufbrachen. Er ließ Khaled an der Spitze, bestehend aus den Leuten von Mekka und Banu Salim, und sie waren tausend Mann.

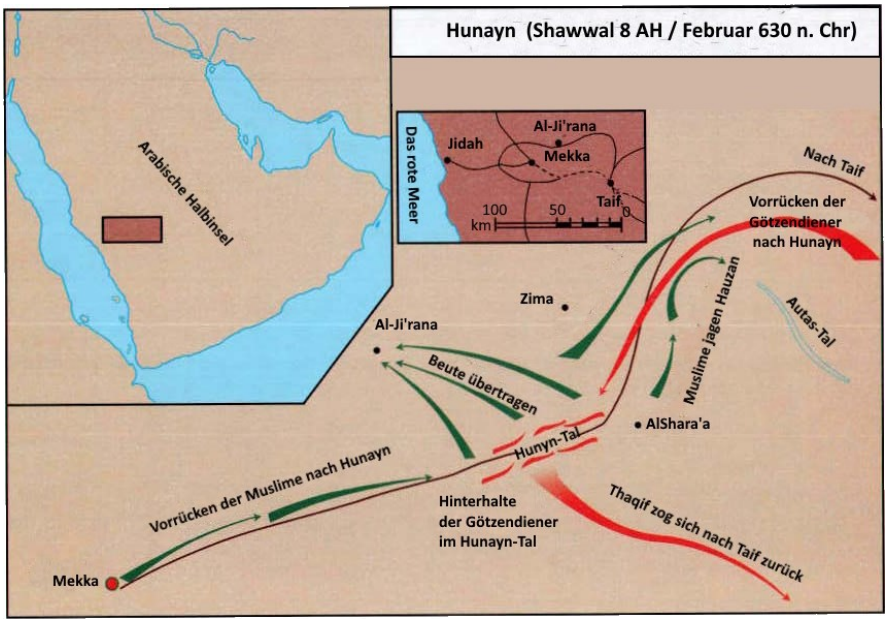


Abbildung 57: Schematische Darstellung der Schlacht von Hunayn.

Der Prophet Muhammad änderte die Formation des Heeres nicht, um den Muslimen nicht den Eindruck zu vermitteln, dass die Anwesenheit der Leute von Mekka im muslimischen Heer eine Gefälligkeit gegenüber den Thaqif-Führern Mekkas sei und nicht aus ihrer eigenen Überzeugung stamme. Dies sollte verhindern, dass ihr

Rückzug Zweifel am Glauben weckte oder andere davon abhielt, den Islam in Betracht zu ziehen. Daher war es notwendig, dass der Krieg beendet wurde und die Leute von Mekka an ihren Plätzen blieben.

Am Ende der Schlacht sandte der Prophet Muhammad Abu Amir al-Ashari zusammen mit Abu Musa al-Ashari und einer Gruppe von Reitern aus, um die verbliebenen feindlichen Gruppen zu zerstreuen und sie daran zu hindern, sich neu zu sammeln und das muslimische Heer anzugreifen.

Der Gesandte Gottes zog auf einer Route namens al-Dayqa[1]. Als er nach ihrem Namen fragte, sagte man ihm: al-Dayqa (die Enge). Er änderte den Namen aus Optimismus und sagte:

„Nein, sie heißt Yusra (die Leichte).“

---

1 al-Dayqa bedeutet: eng und verengt.

Der Prophet erreichte dann Taif, wo er sein Lager aufschlug. Er errichtete dort auch eine Moschee und betete in ihr. Er hatte Umm Salama und Zainab bint Jahsh von seinen Frauen bei sich. Er baute zwei Kuppeln für sie, und er betete während der Belagerung von Taif in diesen beiden Kuppeln. Er schickte Khaled ibn al-Walid zur Festung. Als Khaled die Festung erreichte, rief er:

„Wer tritt mir im Zweikampf entgegen?"

Doch niemand kam heraus. Er wiederholte den Ruf zweimal, und niemand kam zu ihm hinunter. Einer der Polytheisten rief:

„Niemand wird zu dir hinunterkommen. Wir bleiben in unserer Festung, und wir haben darin genug Vorräte für Jahre gesammelt. Wenn du also bleibst, bis diese Nahrung aufgebraucht ist, werden wir alle mit unseren Schwertern zu dir herauskommen und bis zum letzten von uns kämpfen."

Die Thaqif schossen Pfeile und schleuderten Katapultgeschosse aus ihrer Festung, warfen glühendes Eisen auf jeden, der sich näherte. Sie beschossen die Muslime heftig, sodass einige verletzt wurden und zwölf Männer getötet wurden. Der Gesandte Gottes begegnete ihren Angriffen, indem er Katapulte gegen sie einsetzte.

Die Belagerung dauerte vierzig Tage. Der Gesandte Gottes befahl, zwei Reihen von Dornsträuchern um ihre Festung zu legen. Die Muslime krochen unter dem Schutz der al-Dabbaba (Belagerungsramme) zur Festungsmauer, um sie zu untergraben. Doch die Thaqif warfen glühendes Eisen und setzten die al-Dabbaba in Brand, wodurch einige Muslime verletzt wurden. Die Muslime kamen hervor, doch einige wurden von den Speeren und Pfeilen der Thaqif getroffen.

Um den Druck zu erhöhen und sie zur Kapitulation zu zwingen, befahl der Prophet, ihre Weinberge und Dattelpalmen zu fällen und zu verbrennen. Als er das Leid seiner Gefährten sah, sagte Jabir zum Propheten:

„O Gesandter Gottes, Thaqif hat uns mit Feuer verbrannt – bete zu Allah gegen sie."

Der Prophet antwortete:

„O Allah, leite Thaqif recht und bringe sie zu uns."

Die Bemühungen der Muslime, die Festung zu durchbrechen, wurden durch den heftigen Widerstand des Feindes vereitelt. Sie beklagten sich bei ihrem Anführer über die Schwierigkeit der Aufgabe und baten ihn um Hilfe. Uyaynah ibn Hisn kam zum Propheten und sagte:

„Erlaube mir, zur Festung von Taif zu gehen und mit ihnen zu sprechen."

Der Gesandte Gottes erlaubte es ihm, in der Hoffnung, dass er sie überzeugen könnte, sich dem Urteil des Propheten zu unterwerfen und den Islam anzunehmen. Uyaynah näherte sich ihnen und fragte:

„Wenn ich zu euch komme, bin ich dann sicher?"

Sie sagten:

„Ja."

Abu Muhjan erkannte ihn und sagte:

„Komm näher."

So betrat Uyaynah die Festung und sagte:

„Mögen mein Vater und meine Mutter für euch geopfert werden. Bei Gott, ich bin beeindruckt von dem, was ich gesehen habe. Es gibt niemanden unter den Arabern außer euch. Gebt nicht auf und lasst euch nicht vom Fällen dieser Bäume beeindrucken. Die Muslime werden nicht lange bleiben. Ihr habt reichlich Nahrung und reichlich Wasser. Ihr müsst nicht fürchten, dass es ausgeht."

Als er ging, sagten die Thaqif zu Abu Muhjan:

„Wir bereuen es, ihn hineingelassen zu haben. Wir fürchten, dass er Muhammad von einem Mangel bei uns oder in unserer Festung berichtet, wenn er einen sieht."

Abu Muhjan sagte:

„Ich kenne ihn gut. Auch wenn er im Heer Muhammads ist, hegt niemand mehr Feindschaft gegen Muhammad als er."

Uyaynah kehrte zum Gesandten Gottes zurück und behauptete:

„Ich habe ihnen gesagt, sie sollen den Islam annehmen, denn bei Gott: ‚Muhammad wird nicht fortgehen, bis ihr euch ergebt.' Ich habe sie aufgefordert, ihre Sicherheit zu suchen, und mein Bestes getan, sie vom Widerstand abzuhalten."

Der Gesandte Gottes wies ihn zurecht:

„Du hast gelogen; deine Worte waren anders als das, was du tatsächlich gesagt hast."

Seine Gefährten tadelten ihn wegen seiner Täuschung. Beschämt sagte er:

„Ich bitte Gott um Vergebung und bereue – ich werde so etwas nie wieder tun."

Diese Menschen tragen immer noch Götzendienst in ihren Herzen und führen Krieg gegen den Propheten, während sie falsche Liebe und Loyalität vortäuschen. All ihre Bemühungen zielten darauf ab, diese Religion zu behindern und zu zerstören – was in der Schlacht von Hunayn geschah und sich in Taif und anderswo wiederholt.

Entschlossen suchte der Prophet nach verschiedenen Strategien, um die Feinde zur Kapitulation zu bewegen. Er ließ verkünden, dass jeder Sklave, der die Festung verlässt und sich ihnen anschließt, die Freiheit erhält. Daraufhin stiegen vierzig Männer aus der Festung der Thaqif zum Gesandten Gottes herab. Dies erzürnte die Leute von Taif sehr. Der Gesandte Gottes gewährte ihnen die Freiheit und übergab sie den Muslimen. Sie nahmen den Islam an, und er befahl den Gläubigen, sie den Qur'an und die Sunna[1] zu lehren.

Die Belagerung der Festungen von Taif dauerte nahezu vierzig Nächte an, doch die Muslime konnten sie nicht durchbrechen. Unter ihnen kamen Zweifel auf, ob es

---

[1] Die Sunna im Islam bezieht sich auf die Handlungsweise, Traditionen und das vorbildliche Verhalten des Propheten Muhammad.

klug sei, die Belagerung weiter fortzusetzen. Männer und Frauen unter den Muslimen wandten sich wiederholt an den Propheten, um zu erfahren, wie lange sie noch bleiben würden.

Inmitten dieser Ungewissheit trat Khawla bint Hakim al-Sulamiyya an den Gesandten Gottes heran und bat:

„O Gesandter Gottes, wenn Allah dir Sieg über Taif gewährt, gib mir den Schmuck einiger Frauen von Thaqif."

Er sagte zu ihr:

„Und wenn uns keine Erlaubnis in Bezug auf Thaqif gegeben wird, o Khawla?"

Als sie ihr Gespräch mit dem Propheten beendet hatte, ging sie hinaus und traf auf Umar ibn al-Khattab. Sie erzählte ihm, was der Prophet ihr gerade gesagt hatte. Umar ging daraufhin zum Propheten und fragte:

„O Gesandter Gottes, was ist das, was Khawla mir erzählt hat? Sie behauptet, du hättest es gesagt."

Der Prophet bestätigte:

„Ja, ich habe es gesagt."

Umar fragte:

„Ist denn keine Erlaubnis in ihrem Fall gekommen?!"

Der Prophet antwortete:

„Nein, wir wurden nicht dazu ermächtigt, gegen sie zu kämpfen."

Umar fragte erstaunt:

„Wie können wir ein Volk angreifen, wenn Gott uns keine Erlaubnis gegeben hat?! Soll ich den Menschen sagen, dass sie aufbrechen sollen?"

Der Gesandte Gottes antwortete:

„Ja."

Umar verkündete daraufhin diese Entscheidung dem Volk.

Wir wissen nicht genau, wem Umar ibn al-Khattab hier widerspricht!

Widerspricht er Gott, weil Er keine Erlaubnis gegeben hat, die Leute von Taif zu bekämpfen?

Oder widerspricht er dem Gesandten Gottes, weil dieser die Muslime zu einem Volk geführt hat, gegen das Gott keinen Kampf erlaubt hat?

Dies geschieht, obwohl alle wissen, dass der Prophet unfehlbar ist, durch Offenbarung geleitet wird und nur gemäß dem Willen Allahs handelt und Seinen Befehlen folgt.

Der Prophet Allahs rief zum Aufbruch auf, sobald Ali von seinen Feldzügen zurückkehrte, zu denen der Prophet ihn gesandt hatte, um die Götzen zu zerstören. Als der Prophet Ali sah, pries er Gott für den Sieg und nahm ihn bei der Hand. Er zog sich mit ihm zurück und sprach lange mit ihm.

Dann kam Umar ibn al-Khattab zum Propheten und sagte verärgert:

„Sprichst du mit ihm allein und ziehst dich mit ihm zurück, ohne uns bei dir zu

haben?“

Abu Bakr äußerte eine ähnliche Meinung wie Umar ibn al-Khattab. Der Prophet sagte daraufhin:

„Umar, ich habe ihn nicht für ein Gespräch ausgewählt, sondern Allah hat ihn für ein Gespräch ausgewählt.“

Umar wandte sich ab und sagte zornig:

„Genau das hast du uns vor Hudaybiyya gesagt:
‚Ihr werdet ganz gewiss in die Heilige Moschee eintreten, so Allah will, in Sicherheit und ohne Furcht, mit geschorenen und gekürzten Häuptern.‘
Wir sind nicht eingetreten, und man hat uns daran gehindert.“

Der Prophet rief ihm zu:

„Ich habe nicht gesagt: Ihr werdet sie in diesem Jahr betreten.“

Dann sagte der Prophet zu seinen Gefährten, als sie sich zum Aufbruch bereit machten:

„Sagt: Es gibt keinen Gott außer Allah allein, ohne Partner. Er hat Sein Versprechen erfüllt, Seinem Diener geholfen, Sein Heer geehrt und die Parteien allein besiegt.“

Als sie aufbrachen, sagte er ihnen, sie sollten sprechen:

„Wir kehren zu Allah zurück, so Allah will, reuevoll zu unserem Herrn, Ihn anbetend und Ihn lobpreisend.“

Der Prophet verschwieg, dass die Leute von Taif ihn heimlich gebeten hatten, sich zurückzuziehen, da sie beabsichtigten, als Muslime zu kapitulieren und dabei ihre Würde zu bewahren. Daher sagte er lediglich, dass er nicht ermächtigt worden sei, gegen sie zu kämpfen.

Denn hätten sie ihm ihre Absicht zur Kapitulation offenbart, hätte Allah ihm nicht erlaubt, weiter gegen sie zu kämpfen. Vielmehr sollte der Weg für sie bereitet werden, damit sie das ausführen konnten, was sie sich vorgenommen hatten.

Als Thaqif den Islam annahm, sprachen ihre Anführer, darunter al-Harith ibn Kalada, über jene, die freigelassen worden waren. Sie wollten sie in die Sklaverei zurückführen. Der Prophet erklärte entschieden:

„Dies sind die Freigelassenen Allahs – es gibt keinen Weg, sie zurückzubringen.“

Der Prophet marschierte mit seinen Gefährten zurück, bis sie Mekka erreichten, wo eine Gruppe muslimischer Thaqif zu ihm kam. Doch sie weigerten sich, ihm in Bezug auf das Gebet und die Zakat zu gehorchen. Als der Prophet dies hörte, wurde er zornig und sagte:

„O Menschen, ich gehe euch voraus[1], und euer Treffpunkt ist am Becken. Ich rate euch, meine Familie gut zu behandeln. Es gibt keinen Nutzen in einer Religion, in der

---

[1] Bedeutung: 'Ich bin vor euch und werde euch im Paradies vorausgehen, und ihr werdet am Tag der Auferstehung zu mir am Teich zurückkehren.'

es weder Verbeugung noch Niederwerfung gibt. Bei dem, in dessen Hand meine Seele ist: Sie sollen das Gebet verrichten und die Zakat entrichten, sonst würde ich ihnen einen Mann schicken, der wie ich ist. Er würde die Kämpfer enthaupten und ihre Nachkommen gefangen nehmen."

Die Menschen meinten, er spreche von Abu Bakr oder Umar. Da nahm er Alis Hand und sagte:

„Er ist dieser Mann."

Der Prophet sagte:

„Wann immer die Menschen eines Königreichs oder einer Nation sich mir widersetzen, schieße ich sie mit dem Pfeil Allahs nieder."

Sie fragten:

„O Gesandter Gottes, was ist der Pfeil Allahs?"

Er antwortete:

„Ali ibn Abi Talib. Wann immer ich ihn in eine Schlacht entsandte, sah ich Gabriel zu seiner Rechten, Michael zu seiner Linken und einen Engel vor ihm. Eine Wolke schützte ihn, bis Allah, der Erhabene, ihm Sieg und Erfolg gewährte."

Als die Leute von Taif zu ihrem Volk zurückkehrten, erzählten sie ihnen, was sie vom Gesandten Allahs gehört hatten. Sie gehorchten ihm im Gebet und in der Zakat und taten, was er gesagt hatte. [445]

VERTEILUNG DER KRIEGSBEUTE

Die Gefangenen und die Kriegsbeute wurden in al-Jirana gesammelt (siehe Abbildung 57). Der Prophet Muhammad setzte am Tag von Hunayn einen Verantwortlichen ein, der die Verteilung der Kriegsbeute und der Gefangenen beaufsichtigen sollte. Die Kriegsbeute umfasste viertausend Pferde, zwölftausend Kamele und weitere nicht näher spezifizierte Güter.

Unter den Gefangenen befand sich al-Shayma bint al-Harith ibn Abd al-Uzza, die Milchschwester des Propheten. Alt und erschöpft war sie zusammen mit den anderen Gefangenen gebracht worden. Ermattet rief sie immer wieder:

„Bei Gott, ich bin die Schwester eures Gefährten!"

Doch man glaubte ihr nicht. Eine Gruppe der Ansar brachte sie zum Gesandten Gottes, um ihre Identität zu bestätigen. Sie sagte:

„O Muhammad, ich bin deine Schwester."

Der Gesandte Gottes erkannte sie sofort, stand auf, breitete sein Gewand aus und sagte: „Setz dich hierher", und umarmte sie herzlich.

Seine Augen füllten sich mit Tränen. Er fragte sie nach ihrer Mutter und ihrem Vater, und sie berichtete ihm, dass beide verstorben seien.

Seine Schwester al-Shayma sprach mit ihm über Malik ibn Awf. Der Prophet sagte:

„Wenn er zu mir kommt, ist er sicher. Ich werde ihm seine Familie und sein Vermögen zurückgeben und ihm hundert Kamele schenken."

Dann sagte er:

„Wenn du willst, bleib bei uns als geehrte Frau, und wenn du willst, bringe ich dich zu deinem Volk zurück."

Sie sagte:

„Ich möchte lieber zu meinem Volk zurückkehren."

Sie nahm den Islam an. Der Gesandte Gottes schenkte ihr drei Sklaven, einen Diener und ein oder zwei Kamele und sagte:

„Kehre nach al-Jirana zurück, dort wirst du mit deinem Volk vereint werden. Ich gehe nach Taif."

Sie ging dorthin, und der Prophet folgte ihr später. Er gab ihr Kamele und Schafe und jedem, der aus ihrem Haushalt kam.

Als Malik erfuhr, was der Gesandte Gottes mit seinem Volk getan hatte und was er über ihn versprochen hatte, kam er ihm in al-Jirana entgegen. Der Gesandte Gottes gab ihm seine Familie, sein Vermögen und hundert Kamele zurück. Malik nahm den Islam an und sagte freudig:

„Unter allen Menschen, die ich je gesehen habe,
gab es keinen wie Muhammad, das ist wahr.
Sein Wort erfüllte die Herzen mit Licht,
er war ein Vorbild, ein Mann von Gewicht.
Im Krieg stand er wie ein Löwe bereit, wachsam und entschlossen.
Doch im Frieden war er voller Güte und Barmherzigkeit,
ein Prophet, der uns lehrte, was im Leben zählt."

Der Prophet setzte ihn als seinen Vertreter über sein Volk ein, das gerade den Islam angenommen hatte, sowie über die Stämme Hawazin, Fahm, Salama und Thamala.

Als der Prophet nach al-Jirana unterwegs war, sah Suraqa ibn Jusham ihn und näherte sich ihm. Gruppen von Menschen eilten voraus. Er stand zwischen den Pferden der Ansar. Als sie ihn sahen, erschreckten sie ihn mit Speeren und sagten:

„Geh weg, geh weg! Wer bist du?"

Sie erkannten ihn nicht. Als der Prophet ihn sah, sagte er:

„Dies ist ein Tag der Treue und Rechtschaffenheit. Bringt ihn näher. Bringt ihn zu mir."

Der Gesandte Gottes gewährte ihm eine schriftliche Garantie, die seine Sicherheit bestätigte. Suraqa hatte eine besondere Rolle während der Auswanderung des Propheten nach Medina, als er jene abwies, die den Propheten im Auftrag der Quraisch suchten. Nachdem er den Islam angenommen hatte, fragte er:

„O Gesandter Gottes, was meinst du zu den verlorenen Kamelen, die zu den Tränken kamen, die ich für meine Kamele gefüllt habe? Bekomme ich Lohn von Gott dafür, dass ich sie getränkt habe?"

Der Gesandte Gottes versicherte ihm:

„Ja, für jedes durstige Lebewesen, dem du Wasser gibst, erhältst du Lohn."

Der Gesandte Gottes blieb mehr als zehn Nächte in al-Jirana und wartete auf die Delegation der Hawazin, bevor er die Beute verteilte. Als die Delegation der Hawazin den Gesandten Gottes in al-Jirana erreichte und sie den Islam angenommen hatten, sagten sie:

„O Gesandter Gottes, wir sind ein Stamm, und uns hat ein Unglück getroffen, das dir bekannt ist. So erweise uns Güte von dem, was Allah dir gegeben hat."

Der Gesandte Allahs antwortete:

„Was ihr hier seht, ist alles, was ich habe. Die Worte, die mir am liebsten sind, sind Worte der Wahrheit. Ihr habt zwei Möglichkeiten – eure Familien oder euer Vermögen. Ich habe auf euch gewartet."

Ein Prediger unter ihnen, Zuhair ibn Sard, erhob sich und sagte:

„O Gesandter Gottes, wenn al-Harith ibn Abi Shamir oder al-Numan ibn al-Mundhir über uns geherrscht hätten, so wie du jetzt Macht hast, hätten sie uns Barmherzigkeit und Mitgefühl erwiesen. Du bist der beste aller Herrscher. Hier in den Zelten sind deine Tanten und ihre Töchter – die Frauen, die dich einst nährten und aufzogen. Wir suchen keinen Besitz, sondern bitten dich, uns unsere Frauen zurückzugeben."

Und sie sagten:

„O Gesandter Gottes, du hast uns die Wahl zwischen unseren Familien und unserem Besitz gegeben. Wir sagen dir: Wir wählen unsere Kinder und unsere Frauen. Wir sprechen nicht über ein Schaf oder ein Kamel."

Der Gesandte Allahs sagte:

„Was mir und den Söhnen von Abd al-Muttalib gehört, ist für euch. Wenn ich das Gebet unter den Menschen leite, erklärt euren Islam und sagt: ‚Wir sind eure Brüder im Glauben, und wir suchen die Fürsprache des Propheten bei den Muslimen und die Fürsprache der Muslime beim Gesandten Allahs.' Ich werde euch das gewähren und die Menschen für euch bitten."

Der Prophet hatte ihnen den Tashahhud[1] und das gelehrt, was sie vor den Menschen sagen sollten. Nach dem Mittagsgebet standen sie auf und baten den Propheten um Erlaubnis zu sprechen, die er ihnen gewährte. Sie sprachen eindringlich und baten die Menschen, ihnen ihre Gefangenen zurückzugeben. Als sie fertig waren, erhob sich der Gesandte Gottes, lobte Allah und sagte:

„Eure Brüder sind reumütig zu uns gekommen, und ich habe beschlossen, ihnen ihre Gefangenen zurückzugeben. Wer von euch diese Wohltat tun möchte, kann es

---

[1] Das Taschahud (Schahada) ist ein Zeugnis des Monotheismus und der Prophetenschaft Muhammads. Der Wortlaut lautet: 'Ich bezeuge, dass es keinen Gott außer Allah gibt, und ich bezeuge, dass Muhammad der Gesandte Allahs ist.'

tun, und wer seinen Anteil behalten möchte, damit wir ihn aus der ersten Fay-Beute entschädigen, die Allah uns gewährt, der kann es tun."

Die Anwesenden sagten:

„Wir geben unsere Gefangenen zurück, o Gesandter Allahs."

Der Gesandte Gottes sagte zu ihnen:

„Wir wissen nicht, wer von euch zugestimmt hat und wer nicht. Kehrt zurück, bis eure Anführer uns eure Entscheidung mitteilen."

Die Menschen berieten sich mit ihren Stammesführern, die dem Propheten berichteten:

„Sie haben uns die Erlaubnis gegeben."

Der Gesandte Gottes sagte zur Delegation der Hawazin:

„Was mir und den Söhnen von Abd al-Muttalib gehört, ist für euch."

Die Muhajirun sagten:

„Was uns gehört, ist für Allah und Seinen Gesandten."

Die Ansar sagten:

„Was uns gehört, ist für Allah und Seinen Gesandten."

al-Aqra ibn Habis sagte:

„Was mich und Banu Tamim betrifft – nein."

Uyaynah ibn Hisn sagte:

„Was mich und Banu Fazara betrifft – nein."

al-Abbas ibn Mirdas sagte:

„Was mich und Banu Salim betrifft – nein."

Banu Salim sagten:

„Was uns gehört, ist für den Gesandten Gottes."

al-Abbas ibn Mirdas sagte:

„Ihr habt meine Meinung zunichtegemacht."

Der Gesandte Gottes sagte:

„Wer von euch auf seinem Recht beharrt, dem geben wir sechs Anteile für jede Person aus der ersten Fay-Beute, die Allah uns gewährt."

So gaben die Muslime die Menschen ihren Frauen und Kindern zurück, und keiner von ihnen weigerte sich, sie zurückzugeben – außer Uyaynah ibn Hisn. Er hatte eine alte Frau genommen und weigerte sich, sie zurückzugeben, obwohl weder Uyaynah noch jemand anderes ein Recht auf diese Gefangenen hatte. Vielmehr stand sie dem Propheten zu. Da es sich um Fay handelte, gehörte es ausschließlich dem Propheten. Dennoch sprach der Prophet mit ihnen so, als hätten sie ein Recht darauf – aus Großzügigkeit und Barmherzigkeit.

Nachdem die Kriegsbeute verteilt und die Gefangenen von Hawazin zurückgegeben worden waren, bestieg der Gesandte Gottes sein Kamel. Die Menschen folgten ihm und sagten:

„O Gesandter Gottes, gib uns unseren Anteil an der Beute!“

Sie bedrängten ihn, drängten ihn gegen einen Baum und rissen ihm seinen Mantel weg. Da sagte er:

„O Menschen, gebt mir meinen Mantel zurück! Bei dem, in dessen Hand meine Seele ist: Wenn ich so viel Beute hätte wie die Bäume von Tihama, würde ich sie unter euch verteilen. Ihr habt mich nie als geizig oder als Lügner gekannt.“

Dann stellte er sich neben sein Kamel, nahm ein Haar von dessen Höcker, hielt es zwischen zwei Fingern und sagte:

„O Menschen, bei Gott, ich habe nichts von eurer Beute – nicht einmal dieses Haar – außer einem Fünftel davon, und dieses Fünftel wird euch zurückgegeben. Bringt hervor, was ihr von der Beute genommen habt, damit wir es verteilen. Und hütet euch vor Verrat, denn Verrat ist eine Schande am Tag der Auferstehung.“

Ein Mann von den Ansar kam mit einem Bündel Haarfäden und sagte:

„O Gesandter Gottes, ich nahm diese Fäden, um eine Decke für den Rücken meines Kamels zu machen.“

Der Gesandte Gottes antwortete:

„Was meinen Anteil daran betrifft – er gehört dir.“

Der Mann sagte:

„Wenn es so weit gekommen ist, will ich keinen Anteil daran.“

Und er warf es weg.

Ein Beduine kam zum Propheten, packte ihn fest und forderte zornig:

„Gib mir etwas von Gottes Vermögen, das du besitzt!“

Der Gesandte Gottes wandte sich ihm lachend zu und befahl, ihm ein Geschenk und ein Gewand zu geben.

Der Prophet hatte die Beute verteilt und den größten Teil davon an die al-muallafa qulubuhum[1] aus Quraisch und den übrigen Arabern gegeben. Jeder von ihnen erhielt hundert Kamele. Den Ansar gab er nichts.

Ein Mann betrat die Versammlung, grüßte die Menschen, aber nicht den Propheten, und rief dann zornig:

„O Muhammad, weißt du überhaupt, was du heute getan hast?!“

Der Gesandte Gottes sagte:

„Ja – wie hast du es gesehen?“

Er sagte:

„Du hast nicht gerecht gehandelt. Sei gerecht!“

Der Gesandte Gottes wurde zornig und sagte:

„Wehe dir! Wenn Gerechtigkeit nicht bei mir ist – wo wäre sie dann?!“

---

[1] al-muallafa qulubuhum (jene, deren Herzen versöhnt werden sollen): Dies sind unter den Heuchlern und schwachen Muslimen, denen Almosen und Geld gegeben wurden, um ihre Herzen für den Islam zu gewinnen.

Der Prophet fuhr verärgert fort:

„Siehst du nicht, dass ich die Schafe verteilt habe, bis keines mehr übrig war? Habe ich nicht die Kühe verteilt, bis keine einzige Kuh mehr bei mir war? Habe ich nicht die Kamele verteilt, bis kein einziges Kamel mehr bei mir war?“

Umar ibn al-Khattab sagte:

„O Gesandter Gottes, erlaube mir, diesen Heuchler zu töten.“

Der Gesandte Gottes sagte:

„Ich suche Zuflucht bei Gott davor, dass die Menschen sagen, ich töte meine Gefährten. Lass ihn in Ruhe, denn er wird Anhänger haben.“

Der Prophet erklärte:

„Dieser Mann und seine Anhänger rezitieren den Qur'an, doch seine Worte dringen nicht in ihre Herzen ein. Sie halten nur äußerlich daran fest. Sie verlassen die Religion mit Ketzerei und Irreführung so schnell, wie ein Pfeil aus dem Bogen schießt. Sie erscheinen nur in Zeiten, in denen die Menschen sich von ihrer Einheit abwenden. Gott wird sie töten durch die Hand desjenigen, der mir nach mir der liebste Mensch ist.“[1]

Die Verteilung der Kriegsbeute verärgerte einige der Ansar, was zu heftigen Diskussionen und Einwänden führte, bis einer von ihnen sagte:

„Möge Gott dem Gesandten Gottes vergeben. Es ist erstaunlich, dass er Quraisch einen Anteil gibt und uns zurücklässt – während unsere Schwerter noch nass sind von ihrem Blut. Wir müssen wissen, ob diese Entscheidung von Gott kommt. Wenn ja, werden wir geduldig sein; wenn sie aber aus seiner eigenen Entscheidung stammt, haben wir das Recht, sie zu hinterfragen.“

Einer der Ansar sagte zu seinen Gefährten:

„Ich habe euch immer gewarnt: Sobald die Dinge sich stabilisieren, werden andere uns vorgezogen werden. Ihr solltet ihn zur Rede stellen und heftig argumentieren.“

Sad ibn Ubada ging zum Gesandten Gottes und sagte:

„O Gesandter Gottes, diese Gemeinschaft ist über dich verärgert.“

Er sagte:

„Warum?“

Sad sagte:

„Weil du die Beute unter deinem Volk und den übrigen Arabern verteilt hast, und sie haben nichts davon erhalten.“

Der Gesandte Gottes sagte:

„Was denkst du, Sad?“

Er sagte:

„Ich bin nur einer meines Volkes.“

---

[1] Diese Prophezeiung erfüllte sich mehr als dreißig Jahre nach dem Tod des Propheten; der Mann war Ali bin Abi Talib.

Der Gesandte Gottes sagte daraufhin:

„Versammle dein Volk für mich in diesem Zelt."

Er ließ die Ansar holen und versammelte sie, ohne jemanden sonst einzuladen. Als keiner der Ansar fehlte, kam Sad zu ihm und sagte:

„O Prophet, die Ansar haben sich versammelt, wie du mir befohlen hast."

Der Prophet kam dann, gefolgt von Ali ibn Abi Talib, und setzte sich in ihre Mitte. Er sagte:

„Setzt euch, und niemand außer euch soll bei euch sitzen."

Als sie sich gesetzt hatten, stand der Prophet auf und hielt eine Rede. Er lobte und pries Gott und sagte:

„O Ansar, ich frage euch über eine Sache – antwortet mir."

Sie sagten:

„Sprich, o Gesandter Gottes."

Er sagte:

„Wart ihr nicht irregeleitet, und Allah hat euch durch mich geleitet?"

Sie sagten:

„Ja, Dank sei Allah und Seinem Gesandten."

Er sagte:

„Wart ihr nicht am Rand einer Feuergrube, und Allah hat euch durch mich gerettet?"

Sie sagten:

„Ja, Dank sei Allah und Seinem Gesandten."

Er sagte:

„Wart ihr nicht wenige, und Allah hat euch durch mich vermehrt?"

Sie sagten:

„Ja, Dank sei Allah und Seinem Gesandten."

Er sagte:

„Wart ihr nicht Feinde, und Allah hat eure Herzen durch mich versöhnt?"

Sie sagten:

„Ja, Dank sei Allah und Seinem Gesandten."

Der Prophet schwieg einen Moment und sagte dann:

„Warum sagt ihr mir nicht, was euch bedrückt?"

Sie sagten:

„Wie sollen wir dir antworten? Mögen unsere Väter und Mütter für dich geopfert werden – wir haben dir geantwortet, dass du derjenige bist, der uns Gutes erwiesen hat."

Der Gesandte Allahs sagte:

„Oder wenn ihr wolltet, hättet ihr sagen können: ‚Du kamst zu uns als Flüchtender, und wir gaben dir Zuflucht. Du kamst zu uns als Zurückgewiesener, und wir halfen dir. Du kamst zu uns als Leugner, und wir glaubten dir.'"

Da brachen sie in Tränen aus, und ihre Ältesten und Führer standen vor ihm, küssten seine Hände und Füße und sagten:

„Wir sind zufrieden mit Allah und Seinem Gesandten. Und dies ist unser Vermögen in deiner Hand – wenn du willst, verteile es unter deinem Volk. Nur einige von uns sagten dies, ohne Hass oder Groll in ihren Herzen, doch sie dachten, du seist über sie verärgert wegen ihres Versäumnisses. Und sie baten Allah um Vergebung für ihre Sünden – bitte um Vergebung für uns, o Gesandter Gottes."

Abbildung 58: Eine Darstellung der Ansar, weinend und Reue zeigend in der Gegenwart des Propheten

Der Prophet sagte:

„Die Quraisch sind Neu-Muslime, und die Zeit der Jahiliya liegt noch nahe hinter ihnen. Ich wollte ihre Herzen gewinnen und sie festigen. Sagt mir, o Gemeinschaft der Ansar: Seid ihr etwa verärgert wegen weltlicher Güter, mit denen ich diejenigen gewonnen habe, deren Herzen noch an den Islam gewöhnt werden müssen, während euch das größere Geschenk des Glaubens anvertraut wurde? Wärt ihr nicht zufrieden, o Ansar, wenn andere mit Schafen und Kamelen in ihre Häuser zurückkehren, während ihr mit dem Gesandten Allahs in eure Häuser zurückkehrt? Ihr seid diejenigen, die ihn beherbergen und bei sich behalten. Bei Gott, was ihr habt, ist weit besser als das, was sie haben."

Tränen strömten über ihre Gesichter und benetzten ihre Bärte, und sie sagten:

„Wir sind zufrieden mit Allah und Seinem Gesandten."

Der Prophet sagte:

„Die Ansar sind meine Vertrauten und meine Helfer. Wenn die Menschen ein Tal wählen würden und die Ansar ein anderes, würde ich gewiss den Ansar in ihr Tal folgen. O Allah, vergib den Ansar."

Leider war das Problem nicht eine flüchtige Angelegenheit, die aus Unwissenheit oder Unbesonnenheit junger Männer ohne Erfahrung entstanden wäre. Vielmehr war es eine Überzeugung, die sich im Denken vieler weiser Männer und ihrer Führer festgesetzt hatte – sogar Sad ibn Ubada, der Anführer der Khazradsch, war betroffen, ganz zu schweigen vom Rest der Menschen.

Als sie ihre Meinung sammelten und den Gesandten Allahs beschuldigten, ließ

Allah ihr Licht sinken. Und Allah hat für diejenigen, deren Herzen gewonnen werden sollen (al-muallafa qulubuhum), einen Anteil an den Almosen bestimmt, wie es im Qur'an festgelegt ist. Sie hätten vollständige Hingabe zeigen müssen, obwohl der Besitz technisch ihnen gehörte. Denn der Prophet hatte ein größeres Anrecht auf die Gläubigen als sie auf sich selbst – zumal der Besitz ursprünglich rechtmäßig ihm gehörte. [446]

630–631 N. CHR.

DAS NEUNTE JAHR NACH DER HIDSCHRA

FELDZÜGE UND MISSIONEN

Der Prophet Gottes sandte ununterbrochen Gesandte und Feldzüge aus, um die Botschaft des Islam zu verbreiten und die Arabische Halbinsel von Polytheismus und überholten Praktiken zu reinigen. Er sandte Khaled ibn al-Walid mit einem Heer zu den Menschen im Jemen, um sie zum Islam einzuladen. Nach einem Gefecht nahm Khaled Gefangene und schrieb an den Gesandten Gottes:

„Sende jemanden, um den vorgeschriebenen Fünftel (al-Khums) der Beute einzuziehen."

Unter den Gefangenen befand sich eine Dienerin, die als besonders wertvoll galt. Der Gesandte Gottes sandte Ali zu Khaled, um die Beute zu verteilen, und sagte:

„Wenn es eine Schlacht gibt, ist Ali der Anführer."

Ali eroberte mehrere Festungen erfolgreich und verteilte die Kriegsbeute, wobei er diese bestimmte Dienerin für sich auswählte. Buraydah ibn al-Hasib sagte:

„O Abu al-Hasan, was ist das? Hast du nicht gesehen, dass die Dienerin zuerst zum Fünftel gehörte, dann zum Haus Muhammads, und schließlich zum Haus Alis?"

Khaled schrieb an den Gesandten Gottes und wollte ihm mitteilen, was Ali getan hatte. Khaled rief Buraydah zu sich und sagte:

„O Buraydah, du weißt, was Ali getan hat. Geh mit meinem Brief zum Gesandten Gottes."

Buraydah reiste, bis er die Tür des Propheten erreichte, wo Umar ihn traf und nach dem Feldzug und dem Grund seines Kommens fragte. Er sagte ihm, dass er gekommen sei, um sich über Ali zu beschweren, weil Ali eine Dienerin aus dem Fünftel für sich genommen habe. Umar sagte zu ihm:

„Geh nur weiter mit dem, weswegen du gekommen bist. Er wird wegen seiner Tochter zornig werden, wegen dem, was Ali getan hat."

Buraydah besuchte den Propheten in seinem Haus, las den Brief vor und berichtete, was geschehen war. Das Gesicht des Propheten veränderte sich. Buraydah sagte:

„Wenn du den Menschen erlaubst, so etwas zu tun, wird ihre ganze Beute verschwinden."

Buraydah trug seine Beschwerde vor und beschuldigte Ali, ungerecht gehandelt zu haben. Als er fertig war und den Kopf hob, sah er, dass der Gesandte Gottes sehr zornig geworden war. Einen solchen Zorn hatte er nur am Tag von Qurayza und al-Nadir gesehen. Der Gesandte Gottes sagte:

„Bei dem, in dessen Hand meine Seele ist: Alis rechtmäßiger Anteil am Fünftel ist größer als diese Dienerin. Wenn du ihn liebst, dann vertiefe deine Liebe zu ihm."

Der Prophet ergriff Buraydahs Hand und fragte:

„O Buraydah, hegst du Abneigung gegen Ali? Liebe Ali, denn er führt meinen Befehl aus."

Buraydah sagte:

„Ich suche Zuflucht bei Gott vor dem Zorn Gottes und dem Zorn Seines Gesandten. Ich bin nur ein Überbringer."

Trotz sechs Monaten unermüdlicher Bemühungen gelang es Khaled nicht, jemanden im Jemen zum Islam zu führen. Khaled scheiterte an der Aufgabe, die ihm der Prophet anvertraut hatte. Seine eigene Präsenz wurde zum Hindernis, das die Menschen vom Islam abhielt. Der Prophet befahl ihm zurückzukehren und sandte Ali ibn Abi Talib an seiner Stelle. Er sagte zu Ali:

„Wer von den Gefährten Khaleds mit dir gehen möchte, kann bleiben, und wer zurückkehren möchte, kann zurückkehren."

Ali brach mit einer Gruppe auf, und als sie sich der Region näherten, kamen die Menschen ihnen entgegen. Ali lud sie zum Islam ein und riet ihnen, woraufhin der gesamte Stamm Hamdan den Glauben annahm. Ali las ihnen den Brief des Gesandten Gottes vor und schrieb später an den Propheten über ihre Annahme des Islam. Als der Gesandte Gottes den Brief las, freute er sich, warf sich nieder in Dankbarkeit, hob dann seinen Kopf und sagte:

„Friede sei über Hamdan, Friede sei über Hamdan. Hamdan gehört zu den besten Nachbarn – wie schnell sie den Sieg annehmen."

Im Monat Rabi al-Akhir des neunten Jahres sandte der Gesandte Allahs Ali ibn Abi Talib mit hundertfünfzig Männern von den Ansar, auf hundert Kamelen und fünfzig Pferden, und mit ihm eine schwarze Fahne, nach al-Fils, um es zu zerstören – ein Götze des Tai-Stammes und der umliegenden Stämme. Er zerstörte ihren Götzen und kehrte mit der Beute zurück.

Als die Thaqif den Islam annahmen, sandten sie Abd Yaleel ibn Amr und Amr ibn Umayya zum Gesandten Gottes und fragten ihn nach ihrem Götzen al-Rabbah. Sie sagten:

„Was soll mit al-Rabbah geschehen?"

Der Gesandte Gottes sagte:

„Zerstört ihn."

Sie sagten:

„Unmöglich. Wenn al-Rabbah wüsste, dass wir ihn zerstören wollen, würde er unser Volk vernichten."

Umar ibn al-Khattab sagte:

„Wehe euch, o Abd Yaleel, wie töricht ihr seid. al-Rabbah ist nur ein Stein – er weiß nicht, wer ihn anbetet und wer nicht."

Abd Yaleel sagte:

„Wir sind nicht zu dir gekommen, Umar."

Sie sagten:

„O Gesandter Gottes, lass ihn drei Jahre stehen und zerstöre ihn nicht."

Doch der Gesandte Gottes lehnte ab.

Sie sagten:

„Zwei Jahre."

Er lehnte ab.

Sie sagten:

„Ein Jahr."

Er lehnte ab.

Sie sagten:

„Einen Monat."

Doch er lehnte auch dies ab.

Ihr einziges Ziel war es, al-Rabbah noch stehen zu lassen, weil einige der gläubigen Männer, Frauen und Kinder ihres Volkes noch an ihm hingen. Sie wollten ihr Volk nicht erschrecken, indem sie ihn sofort zerstörten, sondern warten, bis der Islam fest in ihren Herzen verankert war. Sie baten den Gesandten Allahs, ihnen die Zerstörung zu ersparen, und sagten:

„O Gesandter Allahs, du zerstöre ihn. Denn wir werden ihn niemals zerstören."

Der Gesandte Allahs sagte:

„Ich werde Abu Sufyan ibn Harb und al-Mughirah ibn Shubah senden, um ihn zu zerstören."

Die Delegation kehrte zurück und berichtete ihrem Volk von der Entscheidung über al-Rabbah. Ein Scheich der Thaqif sagte:

„Bei Gott, dies ist der Beweis für das, was zwischen uns und ihm steht. Wenn er ihn zerstören kann, hat er recht und wir haben unrecht; und wenn er es nicht kann, dann … bleibt etwas im Herzen."

Uthman ibn Abi al-As sagte:

„Bei Allah, deine Seele irrt und dein Stolz hat dich getäuscht. al-Rabbah weiß nicht, wer ihn anbetet und wer nicht."

Abu Sufyan ibn Harb, al-Mughirah ibn Shubah und ihre Gefährten machten sich auf, um al-Rabbah zu zerstören. al-Mughirah sagte zu seinen Gefährten:

„Ich werde euch heute in Thaqif zum Lachen bringen."

Alle Thaqif versammelten sich – Männer, Frauen und Kinder – und trauerten um ihren Götzen. Sie hatten geglaubt, ihre Götzen seien unbesiegbar und niemand könne sie zerstören.

al-Mughirah ibn Shubah stand auf, bestieg ein Kamel mit einer Axt in der Hand, begleitet von den Banu Mutab, die ebenfalls bewaffnet waren. al-Mughirah schlug mit der Axt auf den Götzen ein und fiel plötzlich bewusstlos zu Boden. Die Leute von Taif schrien erschrocken:

„Oh nein! al-Mughirah! al-Rabbah hat ihn getroffen! Sie behaupteten, die Göttin sei nicht unverwundbar, aber sie verteidigt sich doch!"

Sie freuten sich, als sie ihn fallen sahen, und sagten:

„Wer von euch möchte versuchen, ihn zu zerstören? Bei Gott, er wird niemals

Erfolg haben!“

al-Mughirah ibn Shubah sprang auf und rief:

„Möge Gott euch verfluchen, o Leute von Thaqif! Es ist nur Stein und Lehm. Nehmt die Gnade Gottes an und betet ihn nicht an!“

Er schlug die Tür ein und zerstörte sie. Danach zerstörten er und seine Gefährten die Mauer Stein für Stein, bis sie den Tempel dem Erdboden gleichgemacht hatten. Der Diener des Tempels sagte:

„Wenn sie die Fundamente zerstören, werden sie verschlungen werden.“

Als al-Mughirah dies hörte, grub er die Fundamente aus und zerstörte sie. Sie fanden Schmuck, Parfüm, Gold, Silber und Kleidung darin und nahmen alles mit.

Die Zerstörung der Götzen erwies sich als das wirksamste Mittel, um falsche Glaubensvorstellungen zu beseitigen und die Mythen aufzudecken, die sich um sie gebildet hatten. Daher befahl der Gesandte Gottes die Zerstörung der Götzen, die in diesen Gebieten angebetet wurden. Dies stellte eine große Herausforderung für die Stämme dar, die diese Götzen jahrzehntelang verehrt und ihnen Macht zugeschrieben hatten.

ALIS ZWEITE MISSION IN DEN JEMEN

Im Monat Ramadan sandte der Gesandte Gottes Ali erneut in den Jemen, da es dort noch Gebiete gab, die den Islam nicht angenommen hatten. Zu jener Zeit war der Jemen geografisch größer als heute und reichte im Norden bis nach Taif. Der Prophet hielt ein Banner in seiner Hand, schwenkte es und sagte zu Ali:

„Geh, o Ali, zu den Menschen im Jemen. Lehre sie den Glauben und die Sunnah und leite sie gemäß dem Buch Gottes. Geh voran und blicke nicht zurück.“

Er fügte hinzu:

„Wenn du in ihre Höfe eintrittst, greife sie nicht an, es sei denn, sie greifen dich an. Fordere sie auf zu sagen: Es gibt keinen Gott außer Allah und Muhammad ist der Gesandte Gottes. Wenn sie es sagen, befiehl ihnen das Gebet. Wenn sie antworten, befiehl ihnen die Zakat. Verlange nichts Weiteres von ihnen. Bei Gott, wenn auch nur ein einziger Mensch durch dich rechtgeleitet wird, ist das besser, als alles zu besitzen, worüber die Sonne aufgeht und untergeht.“

Er fuhr fort:

„O Ali, ich rate dir, häufig Bittgebete zu sprechen, denn sie werden erhört. Sei dankbar, denn Dankbarkeit führt zu mehr Segen. Hüte dich davor, ein Bündnis zu brechen oder bei dessen Bruch zu helfen. Und ich warne dich vor Betrug, denn Betrug fällt nur auf den zurück, der ihn begeht. Und ich warne dich vor Verrat, denn Allah hilft dem Verratenen.“

Der Prophet klopfte Ali auf die Brust und sagte:

„Geh, denn Gott wird dein Herz leiten und deine Zunge stärken."

Der Gesandte Gottes gab ihm Ratschläge und betete für ihn, denn Ali wurde auf eine neue Mission geschickt, um zwischen den Menschen zu richten – eine Aufgabe, die Wissen und Erfahrung erforderte.

Ali brach mit dreihundert Reitern auf, die auf den besten Pferden ritten. Als sie auf eine Gruppe von Polytheisten trafen, rief er sie zum Islam auf. Doch sie weigerten sich und warfen Pfeile und Steine auf seine Gefährten. Als er sah, dass sie kämpfen wollten, stellte er seine Gefährten in Reihen auf und griff sie an. Er tötete zwanzig von ihnen, bis sie auseinanderliefen und besiegt wurden. Die Muslime nahmen Gefangene und erbeuteten Kriegsbeute. Sie ließen ihr Banner zurück.

Ali stoppte die Verfolgung und rief sie erneut zum Islam auf, woraufhin sie annahmen. Mehrere ihrer Anführer traten vor und leisteten den Treueeid auf den Islam. Sie sagten:

„Wir sind Vertreter unseres Volkes. Hier sind unsere Spenden – nimm den Anteil Allahs davon." [447]

DIE DELEGATIONEN ZUM GESANDTEN GOTTES

Als sich der Islam über die Arabische Halbinsel ausbreitete, begannen Delegationen freiwillig zum Gesandten Gottes zu kommen, um mit ihm zu sprechen. Einige suchten Antworten auf ihre Fragen, andere erklärten ihre Annahme des Islam, wieder andere baten um den Segen des Propheten. Die Menschen glaubten, dass der Prophet ihre Kranken heilen, ihre Probleme lösen und ihnen sogar Nahrung verschaffen könne.

Abbildung 59: Einige arabische Delegationen auf dem Weg zum Propheten

Eine Delegation von Banu Thalaba kam mit vier Männern zum Propheten und blieb im Haus von Ramla bint al-Harith. Bilal kam zu ihnen und fragte:

„Ist noch jemand bei euch?“

Sie sagten:

„Nein.“

Er ging, und nach kurzer Zeit brachte er ihnen eine Schüssel Suppe mit Joghurt und Butter, und sie aßen, bis sie satt waren. Danach gingen sie hinaus und sahen, wie der Gesandte Allahs sein Haus verließ, sein Kopf tropfte noch vom Wasser. Er warf einen Blick auf sie, und sie eilten zu ihm. Inzwischen rief Bilal zum Gebet. Sie grüßten ihn und sagten:

„O Gesandter Allahs, wir sind Gesandte und Vertreter unseres Volkes. Wir haben den Islam angenommen. Unser Volk ist mit seiner Arbeit und seinem Vieh beschäftigt, und man hat uns gesagt, o Gesandter Gottes: Es gibt keinen Islam für den, der keine Hidschra macht.“

Sie bezogen sich auf die Auswanderung des Propheten und der Muslime von Mekka nach Medina. Einige der Muslime, die an dieser Auswanderung teilgenommen hatten, prahlten damit gegenüber anderen Muslimen und betrachteten sie als Quelle des Stolzes.

Der Gesandte Allahs antwortete:

„Wo immer ihr seid – wenn ihr Allah fürchtet, wird euch kein Schaden treffen.“

Nachdem Bilal den Gebetsruf beendet hatte, leitete der Gesandte Gottes sie im Mittagsgebet. Danach betrat der Prophet sein Haus, und kurz darauf kam er wieder heraus, nachdem er zwei Raka gebetet hatte. Er rief sie und fragte:

„Wo sind eure Familien?“

Sie sagten:

„O Gesandter Gottes, sie sind bei diesem Zelt.“

Er sagte:

„Wie ist euer Land?“

Sie sagten:

„Fruchtbar.“

Er sagte:

„Preis sei Gott.“

So blieben sie einige Tage und lernten den Qur’an und die Sunnah. Sie waren überwältigt von seiner Gastfreundschaft. Bevor sie abreisten, kamen sie, um sich zu verabschieden, und er sagte zu Bilal:

„Belohne sie, wie du die Delegationen belohnst.“

Dann verteilte er Silberstücke und gab jedem fünf Uqiyya (eine Uqiyya entspricht 40 Dirham) und sagte:

„Wir haben keine Dirham.“

Danach kehrten sie in ihr Land zurück.

Die Delegation von Abd al-Qais, einem Stamm aus Bahrain und den Randgebieten des Irak, kam zum Propheten. Umar stand auf und ging ihnen entgegen. Es waren dreizehn Reiter. Umar sagte:

„Wer seid ihr?“

Sie sagten:

„Von Banu Abd al-Qais.“

Er sagte:

„Was führt euch her? Handel?“

Sie sagten:

„Nein.“

Er sagte:

„Der Prophet hat euch gerade erwähnt und Gutes über euch gesagt.“

Der Prophet hatte am Morgen ihres Kommens zum Horizont geschaut und gesagt:

„Eine Karawane wird aus dem Osten kommen. Sie wurden nicht zum Islam gezwungen, sie sind müde vom Reisen, ihre Vorräte gehen zur Neige, und ihr Anführer trägt ein Zeichen. O Gott, vergib Abd al-Qais. Sie kommen zu mir und verlangen kein Geld von mir. Sie sind die besten Menschen des Ostens.“

Sie gingen mit Umar, bis sie zum Propheten kamen. Umar sagte zu ihnen:

„Dies ist der Gefährte, den ihr sucht.“

Sie sprangen von ihren Pferden – einige gingen, einige eilten, andere liefen – bis sie den Propheten erreichten und ihn grüßten. Sie küssten die Hände und Füße des Gesandten Gottes. Der Gesandte Gottes fragte:

„Wer von euch ist Abdullah al-Ashajj?“

Abdullah al-Ashajj sagte:

„Ich, o Gesandter Gottes.“

al-Ashajj hatte kein ansprechendes Äußeres. Der Gesandte Allahs sah ihn an und sagte:

„Ein Mensch wird nicht nach seinem Äußeren beurteilt, sondern nach den geringsten Teilen von ihm: seiner Zunge und seinem Herzen.“

al-Ashajj sagte:

„O Gesandter Allahs, ich habe einen kranken Mann bei mir. Bitte Gott für ihn.“

Er sagte:

„Wo ist er? Bringt ihn zu mir.“

Der Prophet schlug ihm auf den Rücken und sagte:

„Hinaus, Feind Gottes.“

Ein Dschinn[1] hatte von diesem Mann Besitz ergriffen und fügte ihm Schaden zu,

---

[1] Ein Dschinn ist in der islamischen Vorstellung ein Wesen, das aus 'rauchlosem Feuer' geschaffen wurde, Vernunft besitzt und die Welt neben Menschen, Satanen und Engeln mit

und der Gesandte Gottes entfernte ihn von ihm. Der Mann wurde gesund, und sie bemerkten, dass er nicht mehr so aussah wie zuvor. Der Prophet ließ ihn neben sich sitzen und betete für ihn. Er sagte:

„Willkommen den Leuten, die ohne Scham und ohne Bedauern gekommen sind.[1]“

Sie sagten:

„O Gesandter Gottes, wir kommen aus großer Entfernung, und zwischen uns und dir liegt dieser ungläubige Stamm von Mudar. Und wir erreichen dich nur in einem heiligen Monat. Sage uns etwas Wichtiges. Wenn wir es tun, werden wir ins Paradies eingehen.“

Er sagte:

„Ich befehle euch vier Dinge und verbiete euch vier Dinge. Ich befehle euch, an Gott allein zu glauben. Wisst ihr, was der Glaube an Gott ist?“

Sie sagten:

„Allah und Sein Gesandter wissen es am besten.“

Er sagte:

„Das Zeugnis, dass es keinen Gott gibt außer Allah und dass Muhammad der Gesandte Allahs ist, das Gebet zu verrichten, die Zakat zu geben, den Monat Ramadan zu fasten und den Fünftel der Beute zu entrichten. Und ich verbiete euch vier Dinge: al-Dabba, al-Hantam, al-Muzaffat und al-Naqir[2]. Merkt euch dies und gebt es weiter.“

Sie sagten:

„O Prophet Gottes, woher kennst du al-Naqir?“

Er sagte:

„Ja – ein Palmstamm, den ihr aushöhlt und einige Datteln hineinwerft, dann gießt ihr Wasser hinein, bis die Gärung einsetzt – und dann trinkt ihr daraus.“

Als er ihre veränderten Gesichtsausdrücke bemerkte, sagte er:

„O Leute von Abd al-Qais, warum sehe ich, dass eure Gesichter sich verändert haben?“

Sie sagten:

„O Prophet Gottes, wir leben in einem rauen Land, in dem kein Gras wächst, und wir pflegten diese alkoholischen Getränke zu nehmen, die uns die Lage erleichterten. Die Umstände zwangen uns dazu. Als du uns dies nun verboten hast, veränderten sich unsere Gesichter.“

---

anderen Dschinn bewohnt.

1 Dies bedeutet, dass sie nicht zögerten, zum Islam zu konvertieren, und es keinen Widerstand gab. Sie wurden weder gefangen genommen noch versklavt, noch gab es etwas Ähnliches, wofür sie sich schämen oder bereuen müssten.

2 Die erwähnten Begriffe beziehen sich auf traditionelle Gefäße zur Herstellung von gesüßten und fermentierten Mischungen aus Datteln oder Rosinen und Wasser, die oft zu alkoholischen Getränken führen.

Der Gesandte Allahs sagte:

„Umstände erlauben oder verbieten nichts – doch alle berauschenden Mittel sind streng verboten. Ihr sollt nicht trinken, bis eure Adern vom Alkohol durchzogen sind und ihr prahlt, bis einer von euch mit dem Schwert auf seinen Cousin springt und ihn hinkend zurücklässt."

Sie sagten:

„Wie sollen wir trinken, o Gesandter Gottes?"

Er sagte:

„In Lederschläuchen[1], deren Öffnungen fest verknotet sind."

Sie sagten:

„O Gesandter Gottes, unser Land ist voller Ratten, und es gibt keine Wasserbehälter mehr."

Der Prophet Gottes sagte:

„Auch wenn die Ratten zwei- oder dreimal daraus trinken."

al-Ashajj sagte:

„O Gesandter Gottes, unser Land ist schwer und rau, und wenn wir diese Getränke nicht zu uns nehmen, werden unsere Farben blass und unsere Bäuche schwellen an. Erlaube uns dies."

Er machte eine Geste mit geöffneter Hand. Der Prophet sagte:

„O Ashajj, wenn ich euch erlaube, ein wenig davon zu trinken" – und er zeigte mit den Fingern eine kleine Menge – „dann würdet ihr so viel trinken!" – und er spreizte seine Hände weit auseinander – „bis einer von euch betrunken wird, mit seinem Cousin streitet und ihn schließlich mit dem Schwert am Bein verletzt."

al-Harith zog sein Gewand herunter, um die Verletzung an seinem Bein zu bedecken, nachdem er dies vom Gesandten Gottes gehört hatte. Doch Gott zeigte sie Seinem Propheten.

Der Gesandte Gottes beschrieb die verschiedenen Dattelsorten, die sie hatten, und sagte:

„Ihr habt eine Sorte, die so und so heißt, und eine andere, die so und so heißt."

Dann nannte er sie alle. Einer von ihnen sagte:

„Mögen mein Vater und meine Mutter für dich geopfert werden, o Gesandter Gottes – wenn du in Hajar geboren wärst, könntest du nicht mehr Wissen über unsere Datteln besitzen, als du es jetzt tust. Ich bezeuge, dass du wahrhaftig der Gesandte Gottes bist."

Der Prophet sagte:

„Seit ihr bei mir sitzt, ist mir euer Land enthüllt worden – von seinem niedrigsten bis zu seinem höchsten Punkt. Unter euren Datteln sind die besten die Barni-Datteln, die Krankheit lindern."

---

[1] Die Lederbehälter werden für Wasser und Milch verwendet und mit einem Seil umwickelt.

Der Gesandte Gottes ließ al-Ashajj neben sich sitzen und fragte ihn – obwohl er alle meinte:

„Werdet ihr mir für euch und euer Volk den Treueeid leisten?“

Sie sagten:

„Ja.“

al-Ashajj sagte:

„O Gesandter Gottes, nichts ist einem Menschen wichtiger als seine Religion. Wir leisten dir den Treueeid für uns selbst, und wir senden zu unserem Volk jemanden, der sie zum Treueeid aufruft. Wer uns folgt, gehört zu uns, und wer uns verlässt, ist gegen uns.“

Der Prophet sagte:

„Du hast recht. In dir sind zwei Eigenschaften: Geduld und Besonnenheit.“

al-Ashajj sagte:

„O Gesandter Gottes, habe ich sie erworben oder hat Gott sie in mir erschaffen?“

Der Prophet sagte:

„Nein – vielmehr hat Gott in dir die Bereitschaft geschaffen, mit diesen beiden Eigenschaften zu handeln.“

al-Ashajj sagte:

„Preis sei Gott, der mich mit zwei Eigenschaften ausgestattet hat, die Gott und Sein Gesandter lieben.“

Später gab der Prophet ihnen Geschenke, wie es bei den Delegationen üblich war, und sie kehrten in ihr Land zurück. [448]

Die Delegationen kamen weiter bis ins zehnte Jahr. Unter ihnen war eine Delegation aus Muharib im zehnten Jahr. Es waren zehn Männer, darunter Sawa ibn al-Harith und sein Sohn Khuzaima ibn Sawa. Sie wurden im Haus von Ramla bint al-Harith untergebracht, und Bilal brachte ihnen Mittag- und Abendessen, bis sie eines Tages vom Mittag bis zum Nachmittag beim Propheten saßen. Sie nahmen den Islam an und sagten:

„Wir sind Vertreter unseres Volkes.“

Unter der Delegation war ein Mann aus Muharib, den der Prophet erkannte. Jahre zuvor, während der Hadsch-Zeit in Mekka, hatte der Prophet seine Botschaft verschiedenen Stämmen verkündet, doch eine Gruppe hatte ihn mit harten Worten zurückgewiesen. Als der Prophet den Muharibi lange ansah, bemerkte dieser es und sagte:

„Es scheint, o Gesandter Gottes, dass du mich kennst.“

Er sagte:

„Ich habe dich gesehen.“

Der Muharibi sagte:

„Ja, bei Gott, du hast mich gesehen und mit mir gesprochen, und ich habe die hässlichsten Worte zu dir gesagt in Ukaz, während du umhergingst.“

Der Prophet sagte:

„Ja."

Der Muharibi sagte:

„O Gesandter Gottes, an jenem Tag war ich der feindseligste gegen dich und der am weitesten vom Islam Entfernte. Ich danke Gott, dass Er mich lange genug leben ließ, um den Glauben an dich zu finden. Die Männer, die damals bei mir waren, starben in ihrer Religion."

Der Prophet sagte:

„Diese Herzen liegen in der Hand Gottes."

Er sagte:

„O Gesandter Gottes, bitte um Vergebung für das, was ich dir damals angetan habe."

Der Prophet beruhigte ihn:

„Der Islam löscht die Sünden des Unglaubens aus, die davor waren."

Als sie aufbrechen wollten, erhob der Prophet seine Hände, blickte zur Qibla und betete für sie. Dann gab er ihnen Geschenke, wie er es mit anderen Delegationen tat, und sie kehrten zu ihren Familien zurück.

DIE DELEGATION VON NADSCHRAN

Der Prophet hatte den Menschen von Nadschran[1] einen Brief geschrieben, in dem er sie zum Islam einlud. In diesem Brief sagte er:

„Im Namen des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs. Von Muhammad, dem Propheten, an den Bischof von Nadschran und die Menschen von Nadschran: Wenn ihr den Islam annehmt, werde ich euch den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs lobpreisen. Ich lade euch ein zur Anbetung Allahs und dazu, die Anbetung Seiner Diener aufzugeben. Und ich lade euch ein, euch unter den Schutz Gottes zu stellen und nicht unter den Schutz Seiner Diener. Wenn ihr ablehnt, dann zahlt die Dschizya. Wenn ihr ablehnt, so habe ich euch vor einem kommenden Krieg gewarnt. Friede."

Als der Bischof Abu Haritha ibn Alqamah den Brief des Propheten las, war er zutiefst erschüttert. Er rief die Gelehrten von Nadschran zusammen, um sie zu konsultieren. Sie sagten zu ihm:

„Du weißt, dass Gott Abraham die Prophetie in den Nachkommen Ismaels versprochen hat. Glaubst du, dass dieser Mann jener ist?"

Der Bischof ließ die Glocke läuten und die Feuer in den Tempeln entzünden. Die Menschen des Tales versammelten sich. Der Bischof las ihnen den Brief des

---

[1] Nadschran ist ein großes Land nahe Sana'a, zwischen Aden und Hadramout, und die Menschen in Nadschran waren von zwei Arten: Christen und Ummiyyun (weder Christen noch Juden).

Gesandten Gottes vor und fragte nach ihrer Meinung. Die Entscheidungsträger beschlossen, eine Delegation zu entsenden, um mit dem Propheten Muhammad über den Brief zu sprechen.

Im zehnten Jahr reiste eine christliche Delegation aus Nadschran nach Medina, um den Propheten Muhammad zu treffen. Die Delegation bestand aus sechzig Reitern, darunter vierzehn Männer aus ihrer Elite. Unter ihnen waren der Anführer des Volkes, Abd al-Masih, der Leiter ihrer Karawane, al-Ayham, und ihr Bischof Abu Haritha ibn Alqamah.

Die Delegation reiste, bis sie Medina erreichte. Sie legten ihre Reisegewänder ab und trugen Schmuck und mit Gold verzierte Gewänder. Sie gingen in den Hof der Moschee des Propheten. Die Menschen, die sie sahen, waren erstaunt über ihr Erscheinungsbild.

Als sie sich erhoben, um in der Moschee des Gesandten Gottes zu beten, wollten die Leute sie daran hindern. Der Gesandte Allahs sagte:

„Lasst sie."

Sie näherten sich dem Gesandten Gottes, grüßten ihn respektvoll, und er erwiderte ihren Gruß. Abd al-Masih und Abu Haritha ibn Alqamah sagten:

„Wir haben den Islam angenommen, o Muhammad."

Er sagte:

„Ihr habt den Islam nicht angenommen."

Sie sagten:

„Doch, wir sind zum Islam übergetreten, bevor wir zu dir kamen."

Er sagte:

„Ihr lügt. Wenn ihr wollt, sage ich euch, was euch vom Islam abhält."

Sie sagten:

„Sag es uns."

Er sagte:

„Die Liebe zum Kreuz, das Trinken von Alkohol und das Essen von Schweinefleisch."

Sie fragten:

„O Muhammad, was sagst du über Jesus?"

Er sagte:

„Er ist der Geist Gottes und Sein Wort. Der Diener Gottes und Sein Gesandter."

Sie waren nicht überzeugt und sagten:

„Nein, er ist nicht so. Hast du je einen Menschen gesehen, der ohne Vater geboren wurde?"

Der Gesandte Allahs senkte seinen Kopf in Schweigen, bis Allah offenbarte:

„Wahrlich, das Gleichnis Isas[1] bei Allah ist wie das Adams. Er erschuf ihn aus

---

[1] Isa ibn Maryam: ist ein Prophet im Koran, bekannt als Jesus, der Sohn der Maria. Er gilt

Erde, dann sagte Er zu ihm: ‚Sei!‘ und er war. Die Wahrheit ist von deinem Herrn, so sei nicht unter den Zweiflern.“ [449]

Am nächsten Morgen kamen sie wieder zu ihm, und er rezitierte ihnen die Verse, doch sie weigerten sich weiterhin zu glauben. Allah befahl Seinem Propheten, sie zur Mubahala einzuladen. Allah sagte:

„Wenn jemand mit dir über ihn streitet, nachdem das Wissen zu dir gekommen ist, so sprich: ‚Kommt! Lasst uns unsere Söhne und eure Söhne, unsere Frauen und eure Frauen, uns selbst und euch selbst rufen, dann lasst uns inständig flehen und Allahs Fluch auf die Lügner herabrufen.‘“ [450]

Der Gesandte Allahs rief sie zur Mubahala[1] und sagte:

„Allah hat mir befohlen, euch zur Mubahala einzuladen, wenn ihr dies nicht akzeptiert.“

Sie sagten:

„Gib uns drei Tage.“

Sie berieten sich untereinander. Der Anführer Abd al-Masih sagte:

„Bei Gott, o Christen, ihr wisst, dass Muhammad ein Prophet ist, der von Gott gesandt wurde. Wenn ihr ihn verflucht, wird die Erde euch verschlingen und euch ausreißen. Kein Volk hat je einen Propheten verflucht, ohne dass es vernichtet wurde – jung und alt.“

Sie sagten:

„Was meinst du, Abu Maryam?“

Er sagte:

„Meiner Meinung nach sollten wir ihn bitten, zwischen uns zu richten, denn ich sehe einen Mann, der niemals willkürlich handelt.“

al-Ayham sagte:

„Wenn ihr nur eure Religion bewahren wollt und an eurer Ansicht über Christus festhalten wollt, dann schließt Frieden mit dem Mann und kehrt in eure Heimat zurück.“

Doch sie beschlossen, den Propheten herauszufordern und zur Mubahala zu gehen. Vor der Mubahala sagten ihre Führer:

„Wenn er mit seinem Volk kommt, ist er kein wahrer Prophet. Wenn er aber mit seiner Familie kommt, werden wir ihn nicht herausfordern, denn ein wahrer Prophet bringt nur seine Familie, wenn er die Wahrheit spricht.“

Als der Tag der Mubahala kam, erschienen die Leute von Nadschran und warteten

---

als das 'unmittelbare Wort' Gottes, was seine einzigartige Erschaffung durch den direkten Befehl Gottes betont: 'Sei!'

[1] Mubahala (Gebetsduell) ist ein religiöser Ritus im Islam, bei dem beide Parteien zu einem Fluchwettbewerb in einem feierlichen Appell an Gott aufgerufen werden, um die Wahrheit zu beweisen.

auf den Propheten. Der Prophet kam, eingehüllt in seinen Mantel, Hassan und Hussein unter seinem Umhang, Fatima hinter ihm und Ali dicht folgend. Der Prophet sagte zu seiner Familie:

„Wenn ich bete, sagt ihr: Amen."

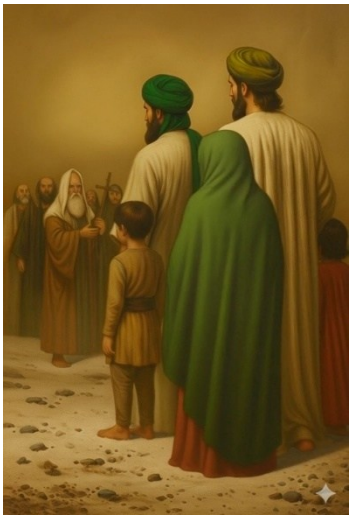


Abbildung 59b: Die Mubahala mit den Christen von Nadschran

Der Bischof von Nadschran, der den Propheten und seine Familie sah, sagte:

„Ich sehe Gesichter, die – wenn sie Gott bitten würden, einen Berg zu entfernen – Er es tun würde. Tretet nicht zur Mubahala an, sonst werdet ihr vernichtet, und kein Christ wird bis zum Tag der Auferstehung auf der Erde bleiben. Bei Gott, ihr wisst um seine Prophetie, und er ist mit einem überzeugenden Argument über Jesus zu euch gekommen. Bei Gott, kein Volk hat je einen Propheten herausgefordert, ohne vernichtet zu werden. Wenn ihr eure Religion nicht aufgeben wollt, dann schließt Frieden mit ihm und geht."

Sie wandten sich dem Propheten zu und sagten:

„Abu al-Qasim, wir werden dich nicht verfluchen."

Der Prophet sagte:

„Dann werdet Muslime, und ihr habt die gleichen Rechte und Pflichten wie die Muslime."

Sie weigerten sich. Der Prophet sagte:

„Dann werde ich gegen euch kämpfen."

Sie sagten:

„Wir sind nicht in der Lage, gegen die Araber Krieg zu führen. Aber wir können einen Vertrag mit dir schließen."

Sie schlossen einen Vertrag mit ihm, und er sagte:

„Bei dem, in dessen Hand mein Leben ist: Hätten die Leute von Nadschran an der Mubahala teilgenommen, wären sie schwer bestraft worden – ihr Tal wäre mit Feuer gefüllt worden, ihre Menschen wären in Affen und Schweine verwandelt worden, und Gott hätte Nadschran und seine Bewohner ausgelöscht, sogar die Vögel auf den Bäumen."

Nachdem sie sich weigerten, an der Mubahala teilzunehmen, wurde die Dschizya für die Leute von Nadschran festgelegt, und sie zogen sich zurück. Am nächsten Tag schrieb der Prophet ihnen einen Brief. Als der Bischof ihn erhielt, bat er um Erlaubnis, mit seinen Leuten zurückzukehren. Sie erhielten die Erlaubnis und reisten ab. [451]

DIE SCHLACHT VON TABUK

Der Gesandte Gottes erhielt Berichte über König Akidar ibn Abd al-Malik al-Kindi, den Herrscher eines Königreichs im Gebiet des Schams. Akidar hatte gedroht, das islamische Land anzugreifen und zu zerstören. Aufgrund seiner Verbindung zu den Römern fürchteten die Gefährten des Gesandten Gottes ihn. Täglich kamen viele Gefährten mit neuen Berichten und Gerüchten zum Propheten.

Die Heuchler verbreiteten viele Lügen über Akidar unter den Anhängern des Propheten Muhammad. Sie behaupteten, Akidar habe seine Männer mobilisiert. Die Heuchler flüsterten den schwachen Muslimen zu:

„Was sind die Gefährten Muhammads im Vergleich zu Akidar? Er wird bald Medina angreifen, seine Männer töten und seine Frauen und Kinder gefangen nehmen."

Dies erschreckte die Gläubigen. Sie beklagten sich beim Gesandten Allahs und teilten ihm ihre Sorge mit.

Die Heuchler verbreiteten nicht nur Gerüchte unter den Muslimen, sondern nahmen auch Kontakt zu Akidar in Dumat al-Jandal auf und drängten ihn, gegen Medina zu marschieren und sie gegen den Gesandten Allahs und seine Gefährten zu unterstützen. Sie hofften, dadurch selbst an die Macht zu gelangen. Sie arbeiteten dabei mit Abu Amir, einem Mönch, zusammen. Sie versprachen ihm Gefolgschaft und machten ihn zu ihrem Anführer. Abu Amir war jedoch vorsichtig, damit niemand ihn verdächtigte, im Auftrag der Heuchler zu handeln. Deshalb hielt er sich von Medina fern.

Die Lage in Medina war äußerst kritisch, da die psychologische Kriegsführung der Heuchler zunahm und sie äußere Unterstützung suchten. Es war notwendig, Maßnahmen zu ergreifen, um diese Situation zu bewältigen und zu entschärfen. Der Prophet erkannte die Gefahr, die die islamische Gemeinschaft bedrohte, und wusste, dass schnelles Handeln erforderlich war, um dieser Bedrohung entgegenzutreten.

Abbildung 60: Eine illustrative Darstellung der Versammlung der Heuchler, die gegen den Propheten konspirierten

Als er die Schwere der Lage erkannte, wandte er sich im Gebet an Gott und flehte:

„O Allah, wenn diese Gruppe vernichtet wird, wirst Du auf Erden nicht mehr angebetet werden."

Der Gesandte Gottes hatte dieselben Worte in Badr gesprochen, als er sich niederwarf, denn die Schlacht von Badr war entscheidend für das Schicksal des Islam und der Muslime. Dass er diese Worte nun wiederholte, zeigt, dass eine reale Gefahr die gesamte Gemeinschaft der Gläubigen bedrohte und dass ihr Untergang unweigerlich dazu führen würde, dass Gott auf Erden nicht mehr angebetet würde. Dies käme der Auslöschung der Religion gleich und der Entfernung all ihrer Spuren aus den Herzen der Menschen.

Allah offenbarte dem Propheten Muhammad die geheimen Treffen der Heuchler und ihre Pläne. Er befahl ihm, mit einem Heer nach Tabuk zu ziehen und sie zu überraschen. Die Stadt Tabuk liegt fast siebenhundert Kilometer nördlich von Medina.

Der Prophet pflegte seine militärischen Absichten normalerweise geheim zu halten, doch für den Feldzug nach Tabuk erklärte er seine Absicht offen und befahl seinen Gefährten, sich vorzubereiten. Der Prophet teilte seinen Gefährten mit, dass Allah ihm offenbart habe, dass Er ihm Sieg über Akidar gewähren werde, dass Akidar gefangen genommen werde und gezwungen werde, Frieden zu schließen und ihm tausend Unzen Gold und zweihundert Gewänder im Monat Safar zu zahlen sowie weitere tausend Unzen Gold und zweihundert Gewänder im Monat Radschab – und dass der Prophet und die Muslime nach achtzig Tagen unversehrt und siegreich zurückkehren würden, ohne dass eine Schlacht stattgefunden hätte und ohne dass ein einziger Gläubiger gefangen genommen würde.

Der Gesandte Gottes sagte zu ihnen:

„Moses versprach seinem Volk vierzig Nächte, und ich verspreche euch achtzig Nächte. Dann werde ich sicher und siegreich zurückkehren, ohne Krieg, und keiner der Gläubigen wird gefangen genommen werden."

Eine Gruppe der Heuchler hörte seine Worte und sagte untereinander:

„Nein, bei Gott, dies ist sein letzter Ausbruch, nach dem er nicht mehr genesen wird. Einige seiner Gefährten werden in dieser Hitze sterben, durch die Wüstenwinde und das verdorbene stehende Wasser. Und wer davon verschont bleibt, wird entweder ein Gefangener in den Händen Akidars oder wird getötet werden."

Im Monat Radschab des neunten Jahres setzte der Prophet seinen Plan in die Tat um. Er schrieb an die arabischen Stämme, die bereits den Islam angenommen hatten, und sandte ihnen Boten. Er ermutigte sie zum Dschihad und zur Teilnahme am Feldzug.

Dies geschah inmitten großer Hitze, während das Land ausgedörrt war. Es war die Zeit, in der die Früchte reiften. Die Menschen liebten es, in ihren Gärten zu bleiben und im Schatten zu ruhen, statt in der sengenden Sommerhitze aufzubrechen.

Als der Gesandte Gottes beschloss, nach Tabuk zu reisen, bauten die Heuchler absichtlich eine Moschee außerhalb der Stadt. Sie behaupteten, es sei ein Ort des Gebets und der Anbetung, doch in Wahrheit trafen sie sich dort, um gegen den Islam und den Propheten zu planen. Dies war die Idee ihres Anführers Abu Amir. Abu Amir sagte zu ihnen, bevor er in den Scham aufbrach:

„Baut eure Moschee und sammelt so viel Kraft und Waffen wie möglich, denn ich gehe zum Kaiser, dem König der Römer, um mit einem römischen Heer zurückzukehren."[1]

Nachdem sie die Moschee fertiggestellt hatten, kam eine Gruppe von ihnen zum Gesandten Gottes und sagte:

„O Gesandter Gottes, unsere Häuser sind weit von deiner Moschee entfernt, und wir möchten gemeinsam beten, da es uns schwerfällt, hierherzukommen. Wir haben eine Moschee gebaut. Wenn du sie besuchst und in ihr betest, wird sie für uns gesegnet sein, und wir werden an deinem Gebetsort beten."

Der Gesandte Gottes wusste nichts von ihrem verborgenen Plan, da Allah ihm ihre Verschwörung noch nicht offenbart hatte. Er sagte:

„Ich bin auf einer Reise und beschäftigt. Wenn wir zurückkehren, so Gott will, werden wir für euch darin beten."

Als der Prophet Muhammad nach Tabuk aufbrach, sagten die Heuchler untereinander:

„Muhammad glaubt, dass der Krieg gegen die Römer wie jeder andere Krieg sei. Niemand kehrt von ihnen zurück."

Einige von ihnen verspotteten und sagten:

„Ich bezweifle, dass Gott unsere Taten offenbaren oder einen Qur'an herabsenden wird, den Muhammad rezitiert und andere nach ihm."

---

1 Nach seiner Reise zu den Römern kehrte Abu Aamer nicht zurück, weil er dort im 9. oder 10. Jahr der Hidschra starb. [500]

Doch Allah offenbarte Seinem Propheten, was sie heimlich sagten. Der Prophet sagte zu Ammar ibn Yasir:

„Hol die Leute ein, denn sie sind verbrannt."

Ammar suchte sie auf und fragte:

„Was habt ihr gesagt?"

Sie antworteten:

„Wir haben nichts gesagt, wir haben nur gespielt und gescherzt."

Doch Allah offenbarte einen Qur'anvers, der sie entlarvte:

„Sagt: Spottet ihr etwa über Allah, Seine Zeichen und Seine Gesandten?"

Allah wies ihre falschen Ausreden zurück und verurteilte sie, denn ihr Spott hatte ihren verborgenen Unglauben in offenen Unglauben verwandelt. Allah sagte ihnen barmherzig, dass Er eine Gruppe von ihnen übergehen werde, weil sie bereuten und zur Wahrheit zurückkehrten, aber eine andere Gruppe bestrafen werde, weil sie in ihrer Heuchelei verharrten und in ihrer Verirrung und Kriminalität fortfuhren. [452]

Als das islamische Heer auszog, blieben einige muslimische Männer aus verschiedenen Gründen zurück. Der Prophet gab achtundachtzig Männern die Erlaubnis, nicht teilzunehmen, wobei jeder von ihnen unterschiedliche Entschuldigungen vorbrachte.

Einige litten unter der Hitze, einige waren krank, andere mussten sich um kranke Familienmitglieder kümmern, und manche kamen zum Propheten, ohne überhaupt einen Grund zu nennen. In diesem Zusammenhang kam al-Jadd ibn Qais zum Propheten, als dieser sich mit einer Gruppe von Menschen in der Moschee befand, und sagte:

„O Gesandter Gottes, erlaube mir zurückzubleiben, denn ich bin arm und krank, und dies ist eine Entschuldigung, nicht mitzugehen."

Der Gesandte Gottes sagte:

„Bereite dich vor, bereite dich vor. Du bist dazu in der Lage."

al-Jadd flehte:

„Lass mich zurückbleiben und bewahre mich vor Versuchung. Bei Gott, mein Volk kennt mich gut – niemand liebt Frauen mehr als ich. Ich fürchte, ich werde nicht widerstehen können, wenn ich die Frauen der Römer sehe."

Der Gesandte Gottes wandte sich von ihm ab und sagte:

„Wir haben dir die Erlaubnis gegeben."

Sein Sohn Abdullah ibn al-Jadd kam zu ihm und sagte zu seinem Vater:

„Warum weist du die Aufforderung des Gesandten Gottes zurück? Bei Gott, es gibt niemanden unter den Banu Salama, der mehr Besitz hat als du. Willst du nicht hinausziehen?"

Er sagte:

„Mein Sohn, ich habe nichts mit dem Auszug zu tun, nichts damit, zu den Römern

hinauszugehen in Wind und großer Hitze. Bei Gott, ich fühle mich nicht einmal in meinem eigenen Haus sicher vor den Römern – sollte ich zu ihnen gehen und sie angreifen?! Bei Gott, mein Sohn, ich kenne die Folgen solcher Taten."

Sein Sohn sprach hart zu ihm und sagte:

„Nein, bei Gott – es ist Heuchelei."

Der Vater wurde zornig, hob seine Sandale und schlug seinen Sohn damit ins Gesicht, sodass dieser sich abwandte und nicht mehr mit ihm sprach. Allah offenbarte über ihn, dass er versuchte, der Versuchung der Frauen der Banu al-Asfar (Byzantiner) durch eine Lüge zu entkommen, jedoch in eine größere Versuchung fiel: die Versuchung der Heuchelei, des Rückzugs vom Dschihad und des Ungehorsams gegenüber Gott und Seinem Gesandten. Allah sagte über ihn und seinesgleichen, dass die Hölle ihre Belohnung sei und sie sie vollständig umschließen werde. [453]

Ibn Ubay blieb in Medina unter den Heuchlern zurück und spottete:

„Muhammad wagt es, die Banu al-Asfar herauszufordern – trotz der sengenden Hitze und der weiten Entfernung. Glaubt er, Krieg sei ein Spiel? Bei Gott, ich sehe seine Gefährten schon in Ketten."

Die Heuchler begnügten sich nicht damit, selbst abwesend zu bleiben; sie ermutigten auch andere, zurückzubleiben. So hielt al-Jadd ibn Qais zusammen mit anderen Heuchlern die Muslime vom Auszug ab. al-Jadd sagte zu Jabir ibn Sakhr und den Männern der Banu Salama, die bei ihm waren:

„Zieht nicht hinaus in dieser Hitze",

um sie vom Dschihad abzuhalten und Zweifel an der Entscheidung des Gesandten Gottes zu säen, zu einer solchen Zeit aufzubrechen.

Allah verurteilte die Heuchler dafür, dass sie in der Stadt blieben, sich vom Gesandten Gottes fernhielten und sich darüber freuten, dem Dschihad zu entkommen, ohne ihre Mühe oder ihr Vermögen zur Unterstützung der Muslime einzusetzen. Sie sagten zu ihren muslimischen Brüdern:

„Zieht nicht mit dem Gesandten in den Krieg, denn das Wetter ist extrem heiß, die Bewegung schwer und der Dschihad sehr anstrengend."

Daraufhin sagte Allah: O Muhammad, sag ihnen: Das Feuer der Hölle ist noch heißer – wenn sie es nur verstehen würden. Diese Heuchler mögen eine Weile lachen, weil sie sich von den Kämpfern fernhielten, doch es ist ein kurzes Lachen, gefolgt von langem Weinen und Reue im Jenseits als Strafe für ihre schlechten Taten und ihre fortgesetzte Heuchelei. [454]

Das größte Hindernis im Feldzug von Tabuk war die Furcht vor den Banu al-Asfar. Da sie keine Beute, keine Gefangenen und keinen Sieg erwarteten, zögerten sie, in der sengenden Hitze aufzubrechen. Bevor sie auszogen, offenbarte Allah dem Gesandten Gottes:

„O Muhammad, der Erhabene sendet dir Seinen Gruß und sagt dir: Entweder du ziehst aus und Ali bleibt zurück, oder Ali zieht aus und du bleibst zurück."

Der Prophet informierte Ali. Ali antwortete:

„Ich höre und gehorche dem Befehl Allahs und Seines Gesandten, obwohl ich niemals wählen würde, mich vom Propheten zu trennen."

Der Gesandte Gottes sagte:

„Bist du nicht zufrieden, dass du zu mir stehst wie Aaron zu Moses? Nur dass es nach mir keinen Propheten geben wird. Es ist nicht richtig, dass ich gehe, ohne dass du mein Stellvertreter bist."

Er sagte:

„Ich bin zufrieden, o Gesandter Gottes."

Der Gesandte Gottes sagte zu ihm:

„O Abu al-Hasan, du erhältst den Lohn des Auszugs mit mir, selbst wenn du in Medina bleibst. Und Allah hat dich allein zu einer ganzen Gemeinschaft gemacht, so wie Er Abraham zu einer Gemeinschaft machte. Deine Autorität wird die Gruppe der Heuchler und Ungläubigen daran hindern, gegen die Muslime zu handeln."

Die Heuchler in Medina verspotteten Ali dafür, dass er in der Stadt blieb und nicht mit dem Propheten auszog. Sie sagten:

„Der Gesandte Gottes ließ ihn nicht aus Respekt oder Liebe zurück, sondern weil er ihn lästig fand."

Andere sagten:

„Der Gesandte Gottes hat sich an ihm sattgesehen und seine Gesellschaft satt."

Als Ali hörte, was die Heuchler sagten, wollte er sie widerlegen und ihre Lüge entlarven. Er folgte dem Propheten und sagte:

„O Gesandter Gottes, die Heuchler behaupten, du habest mich aus Last und Abneigung zurückgelassen."

Der Prophet sagte:

„Kehre zurück, mein Bruder, an deinen Platz, denn Medina ist für niemanden geeignet außer für dich oder mich. Du bist mein Stellvertreter unter meiner Familie, in der Stadt meiner Auswanderung und unter meinem Volk."

Der Gesandte Allahs brach mit seinen Gefährten auf und übertrug Ali die Verwaltung Medinas in seiner Abwesenheit. Einige der Heuchler blieben in der Stadt zurück, statt sich dem islamischen Heer anzuschließen. Ihre Anwesenheit stellte eine Gefahr dar, da sie möglicherweise einen Umsturz planten und die Kontrolle über Stadt und Regierung übernehmen wollten. Sie sagten untereinander:

„Diesmal wird Muhammad nicht zurückkehren."

Jedes Mal, wenn sie etwas planten, um den Muslimen zu schaden, vereitelte Ali ihre Pläne.

Der Gesandte Allahs war betrübt darüber, dass viele seiner Gefährten sich weigerten, mit ihm auszuziehen, seinen Befehl missachteten und in Medina blieben oder ihren Aufbruch verzögerten. Während sie reisten, bemerkten die Muslime einen Mann, der zurückblieb. Die Gefährten sagten:

„O Gesandter Allahs, jemand ist zurückgeblieben."

Der Prophet antwortete:

„Lasst ihn. Wenn Gutes in ihm ist, wird Allah ihn zu uns bringen. Wenn nicht, hat Allah euch vor ihm bewahrt."

Dies wiederholte sich mit mehreren Männern, die verspätet waren, und der Prophet gab dieselbe Antwort, bis man ihm sagte:

„O Gesandter Gottes, Abu Dharr ist wegen seines Kamels zurückgeblieben."

Der Gesandte Gottes sagte:

„Lasst ihn. Wenn Gutes in ihm ist, wird Allah ihn zu euch bringen. Wenn nicht, hat Allah euch vor ihm bewahrt."

Die Muslime beobachteten, wie Abu Dharr versuchte, sein Kamel anzutreiben, doch es gehorchte ihm nicht mehr, da es völlig erschöpft war. Als das Kamel zu langsam wurde, nahm Abu Dharr entschlossen seine Sachen, lud sie auf seinen Rücken und machte sich zu Fuß auf den Weg, um den Gesandten Allahs einzuholen.

Gegen Mittag gelang es Abu Dharr, sich der Karawane des Gesandten Allahs zu nähern, obwohl er völlig erschöpft und durstig war. Einer der Muslime bemerkte ihn und sagte:

„O Gesandter Allahs, dort geht ein Mann allein auf der Straße."

Der Gesandte Allahs blickte in die Ferne und sagte:

„Möge es Abu Dharr sein."

Seine Stimme verriet Hoffnung und Freude, denn er hoffte, dass sich seine Vermutung bestätigte und es sein treuer Gefährte war. Als die Menschen genauer hinsahen, sagten sie:

„O Gesandter Gottes, es ist – bei Gott – Abu Dharr!"

Der Gesandte Gottes sagte:

„Allah erbarme sich Abu Dharrs. Er geht allein, er wird allein sterben und er wird allein auferstehen."

Als Abu Dharr zum Gesandten Gottes kam, erzählte er ihm seine Geschichte. Der Prophet antwortete:

„Allah hat dir bei jedem Schritt, den du zu mir gemacht hast, eine Sünde vergeben, o Abu Dharr."

Unter den Gläubigen gab es Männer wie Abu Dharr, die bereit waren, dem Gesandten Allahs um jeden Preis zu folgen. Sie trugen ihre Vorräte auf dem Rücken und tranken Wasser, bevor sie in die öde Wüste aufbrachen, die im Sommer besonders gefährlich war – Hitze, Dürre, tödliche Winde, Hunger, Durst und wilde Tiere. Wer sich allein aus der Tiefe der Wüste auf den Weg machte, suchte nichts anderes als Lohn und Märtyrertum auf dem Weg Gottes.

Als der Gesandte Allahs durch die Region von al-Hijr (Mada'in Salih) ritt, bedeckte er seinen Kopf mit seinem Mantel, während er auf seinem Kamel saß, senkte seinen Kopf und durchquerte die Häuser der Thamud. Als er dort ankam, eilten die Menschen

zu den Häusern von al-Hijr und betraten sie. Sie schöpften Wasser aus den Brunnen, aus denen Thamud getrunken hatte. Sie kneteten Teig und stellten Töpfe mit Fleisch auf.

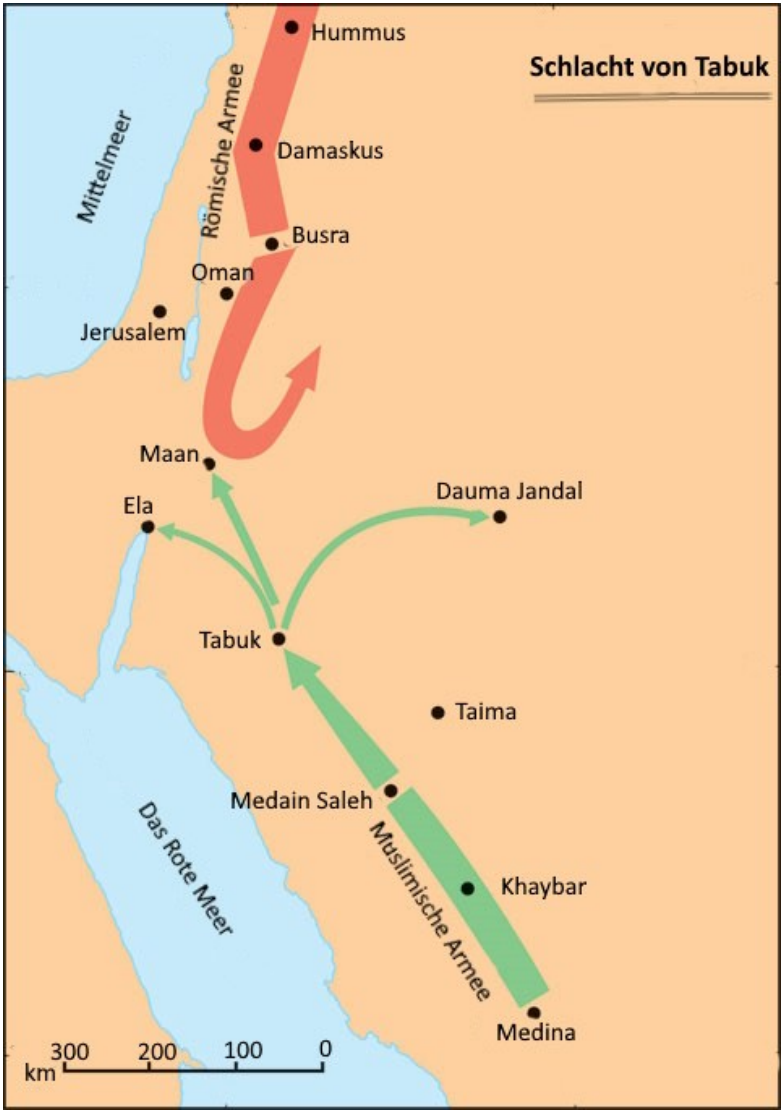


Abbildung 61: Karte der Schlacht von Tabuk.

Als der Gesandte Allahs davon hörte, rief er:
„Versammelt euch zum Gebet."
Als sie sich versammelt hatten, sagte der Gesandte Allahs:
„Betretet die Wohnungen derer, die sich selbst zugrunde richteten, nicht, außer ihr

weint – aus Furcht, dass euch dasselbe widerfährt. Trinkt nicht von ihrem Wasser und verrichtet keine rituelle Waschung mit ihrem Wasser vor dem Gebet. Gebt den Teig, den ihr mit diesem Wasser zubereitet habt, euren Kamelen zu fressen."

Er reiste mit ihnen weiter, bis er zu dem Wasser kam, aus dem die Kamelstute Salihs getrunken hatte. Er sagte:

„Fragt nicht nach Zeichen. Das Volk Salihs bat einst seinen Propheten um ein Zeichen, und Allah, der Erhabene, sandte ihnen die Kamelstute. Sie kam regelmäßig an diesem Ort vorbei: an einem Tag trank sie ihr Wasser, am nächsten Tag tranken die Menschen von ihrer Milch. Doch das Volk Salihs widersetzte sich dem Befehl ihres Herrn und tötete die Kamelstute. Als Strafe vernichtete Allah sie mit einem einzigen Schrei vom Himmel. Nur ein Mann wurde verschont, weil er sich im Heiligtum seines Gottes befand. Doch als er das Heiligtum verließ, traf ihn dasselbe wie sein Volk."

Ein Mann sagte:

„Das ist eine seltsame Sache."

Der Gesandte Allahs sagte:

„Soll ich euch nicht etwas noch Erstaunlicheres berichten? Unter euch ist ein Mann, der offenbart, was war und was kommen wird. So richtet euch aus und bleibt auf dem rechten Weg, denn Allah kümmert sich nicht um eure Bestrafung, wenn ihr es nicht tut…"[1]

Er fuhr fort:

„Heute Nacht wird ein starker Wind wehen. Niemand soll aufstehen, und wer Kamele hat, soll sie fest anbinden. Niemand soll allein hinausgehen."

Die Menschen taten, was der Gesandte Gottes ihnen befohlen hatte – außer zwei Männern aus Banu Saidah: einer ging hinaus, um seine Notdurft zu verrichten, der andere suchte sein Kamel. Derjenige, der hinausging, um seine Notdurft zu verrichten, wurde erstickt. Derjenige, der sein Kamel suchte, wurde vom Wind erfasst und bis zum Berg Tayy getragen. Als der Gesandte Gottes davon hörte, sagte er:

„Habe ich euch nicht gewarnt, dass keiner von euch hinausgehen soll, außer mit einem Gefährten?"

Er betete dann für den erstickten Mann, und er erholte sich. Der andere wurde von den Leuten von Tayy zum Gesandten Gottes gebracht, als dieser nach Medina zurückkehrte.

Die Muslime zogen weiter und erreichten einen anderen Rastplatz, an dem es kein Wasser gab. Sie beklagten sich beim Gesandten Gottes darüber. Der Prophet verrichtete zwei Raka, rief Allah an, und Allah sandte eine Wolke, und es regnete, sodass sie Wasser zum Trinken hatten. Ein Mann von den Ansar sagte zu einem anderen, der der Heuchelei beschuldigt wurde:

---

[1] Diese Prophezeiung erfüllte sich nach dem Tod des Propheten, da der Mann, der ihnen sagt, was war und was sein wird, Imam Ali war.

„Wehe dir! Du hast gesehen, wie der Gesandte Gottes Allah anrief und Allah uns daraufhin Regen schickte."

Er sagte:

„Es regnete wegen der Himmelsbewegungen, nicht wegen seines Gebets."

Daraufhin tadelte der Gesandte Gottes sie und sagte:

„Wie könnt ihr die Gnade des Regens, die Allah euch gegeben hat, mit Undank beantworten, indem ihr Seine Zeichen leugnet und zurückweist?!" [455]

Der Gesandte Allahs setzte seine Reise fort, bis er und die Muslime an einen weiteren Ort kamen, an dem sein Kamel verloren ging. Seine Gefährten machten sich auf die Suche danach. Einer der Heuchler, Zaid ibn al-Lusayt, der sich im Zelt von Amara ibn Hazm mit einer Gruppe von Muslimen befand, sagte:

„Muhammad behauptet Prophet zu sein und spricht über himmlische Dinge, aber er weiß nicht einmal, wo sein eigenes Kamel ist!"

Zu dieser Zeit war Amara beim Propheten und hörte ihn sagen:

„Ein Heuchler sagte: ‚Muhammad behauptet, ein Prophet zu sein, und erzählt euch vom Himmel, aber er weiß nicht, wo sein Kamel ist.' Bei Gott, ich weiß nichts außer dem, was Allah mich gelehrt hat, und Allah hat mich zu dem Kamel geführt. Es ist in diesem Tal. Es hat sich mit seinem Zaumzeug in einem Baum verfangen. Geht und bringt es mir."

So gingen sie und brachten es. Der Prophet Muhammad war nicht anwesend, als Zaid diese Worte sagte. Doch Allah offenbarte ihm, was geschehen war. Amara kehrte in sein Zelt zurück und sagte:

„Bei Gott, es ist erstaunlich, was der Gesandte Gottes uns gerade über das gesagt hat, was jemand äußerte. Allah hat es ihm offenbart."

Und er berichtete, was der Gesandte Gottes gesagt hatte. Einer der Männer im Zelt, Amr ibn Hazm, der Bruder von Amara – und er war nicht beim Propheten gewesen – sagte:

„Zaid, bei Gott, ist derjenige, der das gesagt hat, bevor du zu uns kamst."

Amara ging zu Zaid, packte ihn am Hals und sagte:

„O Diener Gottes, ein Heuchler war in meinem Zelt, ohne dass ich es wusste! Raus aus meinem Zelt, o Feind Gottes, und bleib nicht in meiner Gesellschaft!"

Die islamische Armee rückte vor, bis sie Tabuk erreichte. Der Gesandte Gottes lehnte sich an eine Palme und sprach zu den Menschen, nachdem er Allah gepriesen hatte:

„O ihr Menschen, das wahrhaftigste Wort ist das Buch Gottes, das festeste Band ist das Wort der Gottesfurcht (Taqwa), und die beste Religion ist die Religion Abrahams…"

Der Prophet ermahnte sie weiter und unterrichtete sie in den Angelegenheiten ihres Glaubens, bis er sagte:

„Wer vergibt, dem wird Allah vergeben; wer seinen Zorn zurückhält, den wird

Allah belohnen; und wer in Zeiten der Not geduldig ist, dem wird Allah Ersatz gewähren…“

Als der Gesandte Allahs in Tabuk ankam, stellte er einen Stein auf, um die Richtung der Kaaba zu markieren. Dann errichtete er an diesem Ort eine Moschee und leitete die Muslime im Gebet. Diese Moschee wurde zum Ausgangspunkt ihrer Bewegungen in der Region. Dann wandte er sich ihnen zu und sagte:

„Hier ist Scham (der Levante)“, und er zeigte mit seiner Hand in Richtung Scham, „und hier ist Jemen“, und er zeigte mit seiner Hand in Richtung Medina.

Damit sie vor allem ihre Lage kannten und die Richtung, aus der ihr Feind lauern oder Gefahr drohen könnte.

Die erste Priorität der muslimischen Armee war es, die umliegenden Dörfer gegen mögliche Bedrohungen aus dem Norden zu sichern. Daher ergriffen sie die Initiative und schlossen Verträge mit den Stämmen in der südlichen Wüste des Levante, die Schutz suchten. Sie erklärten sich bereit, die Dschizya zu zahlen, sich den Muslimen anzuschließen und die Polytheisten zu verlassen. Dadurch erhielten sie Sicherheit. Die Bewohner von Maqna, Ila, Jarba, Athra und Malik ibn Ahmar kamen zum Gesandten Gottes, um diese Verträge abzuschließen.

Während Heraklius sich in Homs oder Damaskus aufhielt, sandte der Prophet ihm erneut einen Brief, in dem er ihn zum Islam einlud oder – falls er ablehne – aufforderte, sich zu unterwerfen und die Dschizya zu zahlen. Ein Mann fragte:

„Und was, wenn er sich weigert?“

Der Prophet antwortete:

„Auch wenn er sich weigert.“

Der Gesandte brachte den Brief zu Heraklius. Doch der Kaiser der Römer lehnte erneut die Einladung des Propheten ab. Als Heraklius erfuhr, dass das Heer des Propheten sich den römischen Gebieten näherte und dass Verträge zwischen dem Propheten Muhammad und den Dörfern im Süden der Levante-Wüste geschlossen worden waren – Gebiete, die zuvor zum römischen Staat gehört hatten –, entschied er sich, sein Heer zurückzuziehen und eine militärische Konfrontation mit den Muslimen zu vermeiden. Er verließ seine Stellungen, ohne gegen den islamischen Staat zu kämpfen.

So errang der Gesandte Gottes den Sieg, sicherte die muslimischen Gebiete im Norden und schützte sie vor der Gefahr. [456]

Während seines Aufenthalts in Tabuk entsandte der Prophet ein Bataillon unter der Führung von Khalid ibn al-Walid in die Region Dumat al-Jandal. Dumat al-Jandal liegt etwa vierhundert Kilometer östlich von Tabuk und ist eine wasserreiche, grüne Region, die von einem christlichen Mann namens Akidar ibn Abd al-Malik regiert wurde. Der Prophet entsandte eine Streitmacht, um ihn zu unterwerfen. Khalid ibn al-Walid gelang es, ihn während einer Jagd überraschend gefangen zu nehmen und zum Propheten zu bringen. Akidar erklärte seine Unterwerfung, akzeptierte die Zahlung der

Dschizya und behielt seine Religion. Er schloss einen Vertrag mit dem Propheten, der ihn dann mit einer besonderen Eskorte in seine Heimat zurückbrachte. Damit endeten die militärischen Operationen in Tabuk. [457]

Obwohl die muslimische Armee unter der Führung des Propheten nicht wie erwartet mit den römischen Streitkräften kämpfte, festigte der plötzliche Rückzug der Römer und ihre Vermeidung einer Schlacht die Muslime als stärkste Macht auf der Arabischen Halbinsel. Durch diese Verträge sicherten sie die Region und konnten die Autorität des islamischen Staates auf viele abgelegene Dörfer im Norden des Hedschas ausdehnen. Die Bewohner dieser Dörfer waren schutzlos und hatten keine andere Wahl, als Frieden mit dem Islam zu schließen.

DIE VERSCHWÖRUNG VON AL-AQABA [1]

Nicht alle begrüßten den Sieg der Muslime über die Römer; innerhalb der islamischen Armee gab es eine Gruppe von Heuchlern, die andere Absichten hegten. Doch diese Heuchler sahen den Sieg von Tabuk als positive Entwicklung für die Zukunft und wollten daran teilhaben. Sie wussten jedoch, dass ihre Wünsche in der Gegenwart des Propheten nicht erfüllt werden konnten. Zudem fürchteten sie, dass der Prophet die Nachfolge Alis bestätigen würde, was ihre Lage gegenüber Ali der gegenüber dem Propheten gleichstellen würde, da Ali als exakte Kopie des Propheten galt.

Abbildung 62: Die Heuchler versammeln sich, um ihren Plan auf dem Hügel auszuführen

Die Heuchler schmiedeten einen geheimen Plan, den Propheten unauffällig zu beseitigen, ohne Verdacht unter den Muslimen zu erregen. Sie planten, seinen Tod wie

---

1 al-Aqaba: Es ist ein schwieriger Weg auf dem Berg.

einen Unfall aussehen zu lassen, indem sie sein Kamel erschreckten und es in eine nahegelegene Schlucht stürzen ließen. Eine andere Möglichkeit war, Steine vom Berg auf ihn herabzurollen, sodass er hinterherstürzen würde.

Allah offenbarte ihrem Gesandten ihren Plan, und der Prophet wollte ihre Absichten aufdecken und die Verantwortlichen identifizieren. Als der Gesandte Gottes auf dem Rückweg von Tabuk nach Medina war, erreichte er das Gebiet von al-Aqaba. Die Region al-Aqaba bestand aus einem schmalen Pfad und einem breiten Tal.

Der Ausrufer des Propheten rief den Menschen zu:

„Der Gesandte Gottes wird den Weg über al-Aqaba nehmen. Keiner von euch soll ihm folgen – nehmt das Tal, denn es ist breiter und leichter zu durchqueren."

Währenddessen nutzten die Heuchler die Gelegenheit, um den Propheten allein zu erwischen und ihren Plan auszuführen. Sie schlichen den Berg hinauf und warteten auf der Serpentinenstraße, bis er vorbeikam. Sie sagten:

„Wenn er den Bergpfad durch al-Aqaba nimmt, werden wir ihn von seinem Kamel stoßen."

Die Menschen folgten dem Weg durch das Tal, außer jenen, die gegen den Propheten planten. Sie wählten den Weg über den Berg und verbargen ihre Gesichter hinter Masken. Der Prophet befahl Hudhayfa, am Fuß des Berges zu warten und jeden zu beobachten, der vorbeikam. Er befahl ihm auch, sich wie ein Stein zu tarnen. Hudhayfa sagte:

„O Gesandter Allahs, ich erkenne das Böse in den Gesichtern der Anführer deines Heeres, und ich fürchte, dass sie mich töten, wenn ich am Fuß des Berges sitze und jemand kommt, mich erkennt und entdeckt, was ich tue."

Hudhayfa tat, was der Prophet ihm befohlen hatte. Er sah vierundzwanzig Männer auf ihren Kamelen, einige sprachen miteinander und sagten:

„Wenn ihr jemanden hier seht, tötet ihn, damit er Muhammad nicht berichtet, dass er uns hier gesehen hat. Muhammad würde dann umkehren und diesen Weg nur noch am Tag nehmen, was unseren Plan zunichtemachen würde."

Hudhayfah hörte dies, doch niemand konnte ihn sehen. Er kehrte zum Propheten zurück und berichtete ihm, was er gehört hatte.

Der Gesandte Gottes durchquerte al-Aqaba zusammen mit Ammar ibn Yasir und Hudhayfah ibn al-Yaman. Er befahl Ammar ibn Yasir, die Zügel des Kamels zu halten und es zu führen. Hudhayfah sollte hinter ihm gehen. Während der Gesandte Allahs durch al-Aqaba ritt, hörten sie plötzlich Menschen, die sich ihnen näherten. Sie schlugen heftig gegen das Kamel des Propheten, sodass es erschrak und einige seiner Sachen zu Boden fielen. Sie rollten Felsbrocken und Steine vom Berg in al-Dabbab[1]

---

[1] al-Dabab bezieht sich auf eine Art Ledertasche, die zum Transport von Öl und Getreide verwendet wird. Diese Tasche wird hier mit Steinen gefüllt.

hinunter, um den Propheten in das Tal zu stürzen.

Der Prophet wurde zornig, schlug mit einem Stock auf die Gesichter ihrer Pferde und sagte:

„Weicht zurück, ihr Feinde Allahs!“

Er befahl Hudhayfah ebenfalls, sie zu vertreiben. In diesem Moment breitete Gabriel seine Flügel aus und erhellte den gesamten al-Aqaba-Pass. Die Kamele und die maskierten Gesichter der Verschwörer wurden sichtbar, und Hudhayfah konnte sie erkennen. Als sie merkten, dass der Gesandte Allahs ihren Plan durchschaut hatte, stiegen sie schnell von al-Aqaba hinab und mischten sich unter die Menge.

Hudhayfah kehrte zum Gesandten Gottes zurück. Der Gesandte Gottes sagte:

„Geh weiter, o Hudhayfah, und du auch, Ammar!“

Sie eilten, bis sie den Gipfel erreichten.

Als der Gesandte Gottes aus al-Aqaba herauskam, hielt er an und fragte Hudhayfah:

„Hast du jemanden unter denen erkannt, die du vertrieben hast?“

Hudhayfah antwortete:

„O Gesandter Allahs, ich erkannte ihre Pferde, aber die Menschen waren maskiert, und wegen der Dunkelheit der Nacht konnte ich sie nicht sehen.“

Der Gesandte Allahs fragte:

„Wusstet ihr, was sie planten und was sie wollten?“

Sie sagten:

„Nein, bei Allah, o Gesandter Allahs.“

Der Prophet sagte:

„Sie planten, mir zu folgen, mich auf al-Aqaba zu bedrängen und mich hinabzustürzen. Allah hat mir ihre Identitäten und die Namen ihrer Väter offenbart. Wenn Allah will, werde ich sie euch nennen.“

Sie sagten:

„Sollen wir nicht befehlen, sie zu töten, wenn sie unter den Menschen erscheinen?“

Er antwortete:

„Ich möchte nicht, dass die Leute sagen: ‚Muhammad hat Gewalt gegen seine eigenen Gefährten angewandt.‘“

Er nannte ihnen ihre Namen und sagte:

„Bewahrt es als Geheimnis. Bringt sie morgen zu mir.“

Hudhayfah sagte:

„O Gesandter Allahs, das sind keine Gefährten.“

Der Gesandte Gottes sagte:

„Haben sie nicht bezeugt, dass es keinen Gott gibt außer Allah?“

Hudhayfah antwortete:

„Doch.“

Der Gesandte Gottes sagte:

„Haben sie nicht bezeugt, dass ich der Gesandte Allahs bin?“

Hudhayfah antwortete:

„Doch.“

Der Gesandte Gottes sagte:

„Mir wurde befohlen, sie nicht zu töten.“

Der Durchgang des Propheten durch al-Aqaba, trotz der damit verbundenen Gefahr, diente nicht dazu, den Weg der Armee zu erleichtern oder die Zahl der Menschen zu verringern – denn der Verlust eines oder zweier Männer hätte keinerlei Einfluss auf die Bewegung eines Heeres von Hunderten. Der wahre Zweck seines Weges durch al-Aqaba war es, diese irregeleitete, heuchlerische Gruppe aufzudecken, die plante, den Gesandten Allahs zu beseitigen, um selbst die Macht zu übernehmen. Diese Gruppe hatte in der islamischen Gesellschaft ein angesehenes Ansehen, das sie in den Augen der Menschen für solche Ambitionen qualifizierte. Sie waren gefürchtet und hatten so viel Einfluss, dass niemand es wagte, sich ihnen entgegenzustellen – so sehr, dass Hudhayfah ihre Namen aus Angst verschwieg.

Unter denen, die an dieser Verschwörung beteiligt waren, befanden sich:
Abu Bakr ibn Abi Quhafa,
Umar ibn al-Khattab,
Uthman ibn Affan,
Talha ibn Ubaydullah,
Abu Sufyan ibn Harb,
Muawiya ibn Abi Sufyan,
al-Mughira ibn Shuba,
Amr ibn al-As,
Sad ibn Abi Waqqas,
Abd al-Rahman ibn Awf,
Abu Ubayda ibn al-Jarrah,
Abu Musa al-Ashari
und Khalid ibn al-Walid.

Die Verschwörung gegen den Propheten war nicht spontan, sondern Teil eines umfassenden und detaillierten Plans. Dieser Plan legte Ziele und Vorgehensweise fest und erwartete, dass ihre Angriffe entscheidend, wirkungsvoll und abgesichert sein würden. Jedes Ereignis war genau kalkuliert, und Maßnahmen waren vorbereitet. Allah erwähnt, dass eine Gruppe derjenigen, die mit dem Propheten ausgezogen waren, bereits in Mekka gegen ihn konspiriert hatte. Sie hielten dies geheim und wurden nach ihrem Islam zu Ungläubigen. In al-Aqaba beschlossen sie, ihren vereinbarten Plan auszuführen: die Ermordung des Propheten.

Doch Allah vereitelte ihre Pläne und deckte sie auf, sodass sie nicht erreichten, was sie beabsichtigt hatten. Als sie zur Rede gestellt wurden, fürchteten sie sich und schworen, nichts gesagt zu haben. Doch Allah bestrafte sie für ihre Lüge und bestätigte

die Wahrheit dessen, was ihnen zugeschrieben wurde. Viele von ihnen hatten vor ihrem Islam unter Armut und Elend gelitten. Nach ihrem Übertritt zum Islam strömte ihnen Wohlstand zu, denn der Prophet behandelte sie wie alle anderen Muslime, gab ihnen ihren Anteil an der Beute und beglich sogar einige ihrer Schulden. Ihre Gegenleistung war, dass sie über ihn sagten, was sie sagten, und dann planten, ihn zu ermorden.

Allah tadelte sie für ihre Undankbarkeit und ihren Verrat. Trotz all dessen sagt Allah ihnen, dass Seine Tür weit offen steht für jeden, der anklopft, und dass der Weg zu Ihm einfach und leicht ist – selbst für Ungläubige und Heuchler, wenn sie bereuen wollen. Alles, was sie tun müssen, ist, um Vergebung für die Vergangenheit zu bitten und in Zukunft aufrichtig zu sein. Wenn sie jedoch in ihren Taten verharren und nicht bereuen, wird Allahs Strafe im Diesseits und im Jenseits schwer sein, und sie werden keinen Helfer gegen Allah finden. [458]

Nachdem der Gesandte Allahs siegreich und triumphierend von Tabuk nach Medina zurückgekehrt war, musste er die Aufgabe vollenden und den Anführer der Heuchler, Abu Amir, entlarven. Als der Gesandte Allahs sich Medina näherte, sagte er zu seinen Gefährten:

„Es gibt Menschen in Medina, die während eurer Reise bei euch waren und das Tal mit euch durchquert haben."

Sie sagten:

„O Gesandter Allahs, obwohl sie in Medina sind?!"

Er antwortete:

„Obwohl sie in Medina sind. Eine Entschuldigung hält sie zurück."

Er meinte damit, dass die Männer, die aufgrund von Krankheit oder anderen Entschuldigungen nicht am Dschihad teilnehmen konnten und in Medina geblieben waren, denselben Lohn erhalten würden wie jene, die tatsächlich teilgenommen hatten. Denn ihre Absichten waren aufrichtig, und sie hatten den Wunsch, teilzunehmen. Der Prophet bestätigte dies, um seine Gefährten zu beruhigen und zu verhindern, dass sie prahlen oder andere herabsetzen – wie es geschah, als der Prophet Asma bint Umays gegen Umar ibn al-Khattab unterstützte, der ihr sagte, er habe mehr Recht auf den Propheten wegen der Auswanderung (siehe Seite 271).

Als der Gesandte Allahs in Medina ankam, gingen die Frauen und Kinder zum Abschiedshügel (Thaniyyat al-Wada), um ihn zu begrüßen. Sie sangen voller Freude über seine Rückkehr:

„Der Mond ist uns erschienen
Über den Hügeln des Abschieds.
Dank ist unsere Pflicht,
Mit jedem Gebet zu Gott.
O unser Gesandter unter uns,
Du kamst mit einem Befehl von Gott.

Du kamst und brachtest Ehre nach Medina.
Willkommen, du bester Rufer."

Er betrat die Moschee, verrichtete zwei Raka und setzte sich, um die Menschen zu begrüßen. Er sagte:

„Preis sei Gott, der uns auf unserer Reise Lohn und Gutes gewährt hat."

Die Heuchler, die sich vom Gesandten Allahs zurückgezogen hatten, verbreiteten schlechte Nachrichten über ihn und sagten:

„Muhammad und seine Gefährten sind auf ihrer Reise erschöpft und zugrunde gegangen."

Doch als sie erfuhren, dass ihre Lügen widerlegt worden waren und der Prophet und seine Gefährten unversehrt zurückgekehrt waren, wuchs ihre Frustration. 459

Allah enthüllt die kranken Seelen dieser Heuchler: Wenn sie sehen, dass der Prophet Wohlstand, Beute und Sieg erlangt, werden sie wütend und leiden darunter. Wenn jedoch ein Unglück in Form von Niederlage oder Verletzung den Propheten trifft, sagen sie, sie hätten es vorhergesehen, weil sie nicht mit ihm ausgezogen seien und nicht erlebt hätten, was die Muslime erlebten. Sie wenden sich vom Gesandten ab und freuen sich über das, was die Muslime getroffen hat. [460]

DIE ZERSTÖRUNG DER HEUCHLER-MOSCHEE

Als der Gesandte Allahs in Medina ankam, informierte ihn der Engel Gabriel über die wahren Absichten der Heuchler beim Bau ihrer Moschee – nämlich die Muslime zu täuschen und ihnen zu schaden – und verbot ihm, darin zu beten. [461]

Daraufhin rief der Prophet eine Gruppe seiner Gefährten zu sich und sagte:

„Geht zur Moschee der Übeltäter, zerstört sie und brennt sie nieder."

Ohne zu zögern nahmen sie Palmzweige, entzündeten sie und gingen zwischen Sonnenuntergang und dem Nachtgebet zur Moschee. Dort trafen sie die Anhänger der Übeltäter. Sie brannten die Moschee nieder und zerstörten sie bis auf den Grund. Diejenigen, die sich darin befanden, konnten fliehen. Der Gesandte Gottes ordnete an, dass der Platz fortan als Müllabladeplatz genutzt werden solle.

Die Heuchler hatten diese Moschee errichtet, um ihre Pläne und Verschwörungen zu verbergen. Sie wollten sich als Menschen des Glaubens, der Anbetung und der Frömmigkeit ausgeben. Sie baten den Propheten, in ihrer Moschee für sie zu beten, um Legitimität zu gewinnen und den Menschen zu zeigen, dass sie den Propheten Muhammad verehrten und seinen Segen suchten.

Sie nutzten die Gelegenheit und wählten bewusst diesen sensiblen Zeitpunkt – nämlich den Aufbruch des Propheten nach Tabuk. Die Menschen waren mit den Vorbereitungen für die Reise beschäftigt und dachten darüber nach, wie sie dem Feind begegnen und die Gefahr abwenden könnten.

Trotz der Schwere der Verschwörung entschied sich der Prophet dagegen, die beteiligten Personen zu bestrafen. Stattdessen konzentrierte er sich darauf, die Moschee der Versuchung zu zerstören – den Ort, an dem sie sich versammelt hatten, um gegen ihn zu planen. Die Zerstörung der Moschee war der wirksamste Weg, die Quelle des Übels zu beseitigen und eine klare Botschaft zu senden: Heuchelei würde nicht geduldet, und es würde keinen Kompromiss mit den Heuchlern geben.

Denn hätte die Moschee weiterbestanden und hätte man sich mit einer bloßen Verurteilung begnügt, hätten die Heuchler vielleicht eine neue irreführende Methode gefunden, indem sie behaupteten, die Anschuldigungen seien falsch und nur Gerüchte. Vielleicht hätten sie viele Menschen mit schwachem Verstand und schwachem Glauben auf ihre Seite gezogen. [462]

DIE VERKÜNDUNG DER SURE BARA'A

Während der Hadsch-Zeit im neunten Jahr beauftragte der Gesandte Gottes Abu Bakr, nach Mekka zu reisen, die Pilger anzuleiten und die Sure Bara'a zusammen mit wichtigen Anweisungen für die Menschen zu verkünden. Der Gesandte Gottes gab ihm zwei Briefe mit.

Der erste Brief enthielt Verse aus der Sure Bara'a:

„Und eine Bekanntmachung von Allah und Seinem Gesandten an die Menschen am Tag der Großen Pilgerfahrt, dass Allah frei ist von den Götzendienern – und ebenso Sein Gesandter." [463]

Außerdem schrieb er:

Niemand darf das Haus (die Kaaba) nackt umrunden.

Muslime und Polytheisten werden nach diesem Jahr nicht mehr gemeinsam (in Mekka) versammelt sein.

Wer einen Vertrag mit dem Gesandten Gottes hat, soll ihn einhalten.

Wer keinen Vertrag hat, erhält eine Frist von vier Monaten.

Nur Muslime werden das Paradies betreten.

Polytheisten dürfen nach diesem Jahr die Heilige Moschee nicht mehr betreten.

Und weitere Gebote und Anweisungen.

Der zweite Brief enthielt die Sunan des Hadsch.

Als Abu Bakr zusammen mit Umar ibn al-Khattab unterwegs war, hörten sie das Geräusch des Kamels des Gesandten Gottes – es war Ali, begleitet von Ammar ibn Yasir. Abu Bakr fragte Ali und Ammar nach dem Grund ihrer Ankunft.

Ali teilte ihm mit, dass der Prophet ihn gesandt habe und dass er einen Brief des Propheten an Abu Bakr überbringe. Der Brief besagte, dass der Prophet Ali – und nicht Abu Bakr – dazu bestimmt hatte, diese Worte während der Hadsch-Zeit zu verkünden und die Pilger anzuführen. Er solle Abu Bakr die Wahl lassen, entweder mit

ihm weiterzureisen oder nach Medina zurückzukehren.

Abu Bakr und Umar waren beunruhigt darüber, dass Ali gesandt worden war, und sie wünschten sich, der Prophet hätte jemanden Älteren geschickt. Ali war damals 32 Jahre alt. Abu Bakr war 59 Jahre alt und Umar 49. Ammar ibn Yasir war der Älteste mit 65 Jahren.

Abu Bakr und Umar versuchten, Ali und Ammar mit den Menschen von Mekka einzuschüchtern. Sie sprachen hart zu ihnen und sagten:

„Abu Sufyan und die Leute von Mekka haben sich gegen euch versammelt!"

Ali sagte:

„Allah genügt uns, und Er ist der beste Beschützer."

Unbeeindruckt setzte Ali seinen Weg mit Ammar nach Mekka fort.

Abu Bakr und Umar kehrten nach Medina zurück und äußerten ihren Unmut:

„Dieser Junge wurde geschickt – wäre doch jemand anderes zu den Leuten von Mekka gesandt worden. Und in Mekka sind die Führer und Männer der Quraysh. Bei Gott, wir ziehen den Unglauben dem vor, was wir jetzt erleben."

Abu Bakr kehrte verstört und ängstlich zum Gesandten Gottes zurück. Als er ihn besuchte, sagte er:

„O Gesandter Gottes, du hast mich für eine Aufgabe ausgewählt, die viele sich gewünscht hätten. Doch als ich aufbrechen wollte, hast du mich zurückgeschickt. Was ist mit mir? Ist ein Qur'an über mich herabgesandt worden?"

Der Prophet sagte:

„Nein."

Und er erklärte ihm, dass Gabriel zu ihm gekommen sei und ihm offenbart habe, dass niemand seine Botschaft überbringen dürfe außer ihm selbst oder einem Mann von ihm.

Während der Pilgerfahrt rezitierte Ali die Sure Bara'a und verkündete in Mina, Arafat und allen heiligen Stätten, dass der Gesandte Gottes keinerlei Bündnis mehr mit Polytheisten habe, die weiterhin nackt den Hadsch vollziehen oder die Kaaba unbekleidet umrunden wollten.

Ali kam nach Mekka und verlas seinen Brief, doch sie begegneten ihm mit Drohungen und Feindseligkeit. Kharash ibn Abdullah trat ihm entgegen und sagte:

„Zwischen uns und deinem Cousin steht nichts außer Schwert und Speer. Und wenn du willst, können wir mit dir beginnen."

Ali sagte:

„Ja, ja – wenn ihr wollt, kommt!"

Nachdem Ali seine Mission erfüllt hatte, machte er sich auf den Weg zurück nach Medina, doch er ließ sich Zeit und verzögerte seine Rückkehr. Ebenso verzögerte sich die Offenbarung an den Propheten über Ali und seine Lage.

Der Prophet wurde besorgt, dass Ali etwas zugestoßen sein könnte. Es war die Gewohnheit des Propheten, dass er nach dem Morgengebet sich zur Qibla wandte und

Ali sich den Menschen zuwandte, um ihre Anliegen entgegenzunehmen. Als Ali in Mekka war, setzte der Prophet niemanden an seine Stelle, sondern empfing die Menschen selbst.

Abu Dharr bemerkte die Sorge des Propheten um Ali wegen der Bedeutung der Aufgabe, die ihm anvertraut worden war. Er wollte hinausgehen und sehen, ob Ali in der Nähe der Stadt war.

Abu Dharr bat den Propheten um Erlaubnis, hinauszugehen. Der Prophet erlaubte es ihm. Abu Dharr ging hinaus, suchte nach Ali und traf ihn unterwegs. Er umarmte ihn, küsste ihn und eilte dann zum Propheten, um ihm die frohe Nachricht zu bringen.

Der Prophet sagte voller Freude zu Abu Dharr:

„Für diese Tat wirst du das Paradies betreten!"

Der Prophet ging dann mit den Menschen hinaus, um Ali zu empfangen. Als er Ali traf, umarmte er ihn und legte seine Wange auf Alis Schulter. Der Prophet weinte vor Freude über seine Rückkehr. Ali weinte mit ihm. Der Gesandte Gottes fragte ihn, was er getan hatte. Nachdem Ali berichtet hatte, sagte der Prophet:

„Allah, der Erhabene und Mächtige, kannte dich weit besser als ich, als Er mir befahl, dich zu senden."

Als Ali in Mekka verkündete, dass kein Polytheist nach diesem Jahr die Heilige Moschee betreten dürfe, waren die Quraysh zutiefst erschüttert und klagten:

„Unser Handel ist zerstört, unsere Söhne sind verloren, und unsere Häuser sind verwüstet." [464]

Da offenbarte Allah:

Sag ihnen, o Muhammad: Wenn eure Väter, eure Söhne, eure Brüder, eure Ehefrauen, eure Verwandten, euer Besitz, den ihr erworben habt, euer Handel, dessen Verlust ihr fürchtet, und eure Häuser, die ihr liebt – wenn all dies euch lieber ist als Allah, Sein Gesandter und der Kampf auf Seinem Weg – dann wartet auf eine sofortige und eine spätere Strafe, die Allah über euch bringen wird, um euch in dieser Welt und im Jenseits zu erniedrigen. [465]

631–632 N. CHR.

DAS ZEHNTE JAHR NACH DER HIDSCHRA

DIE ABSCHIEDSPILGERFAHRT

Im zehnten Jahr nach der Hidschra, als die Zeit des Hadsch näher rückte, kündigte der Prophet seine Absicht an, die Pilgerfahrt zu vollziehen. Er befahl auch jenen mit den lautesten Stimmen, auszurufen, dass der Gesandte Gottes in diesem Jahr den Hadsch vollziehen werde. Sein Ruf erreichte die entferntesten Regionen des islamischen Landes, und die Menschen begannen sich darauf vorzubereiten, mit ihm zu reisen. Er schrieb auch an jene, die seine Briefe erhalten und den Islam angenommen hatten, dass der Gesandte Gottes den Hadsch vollziehen wolle und alle, die dazu in der Lage seien, eingeladen seien, mit ihm zu kommen.

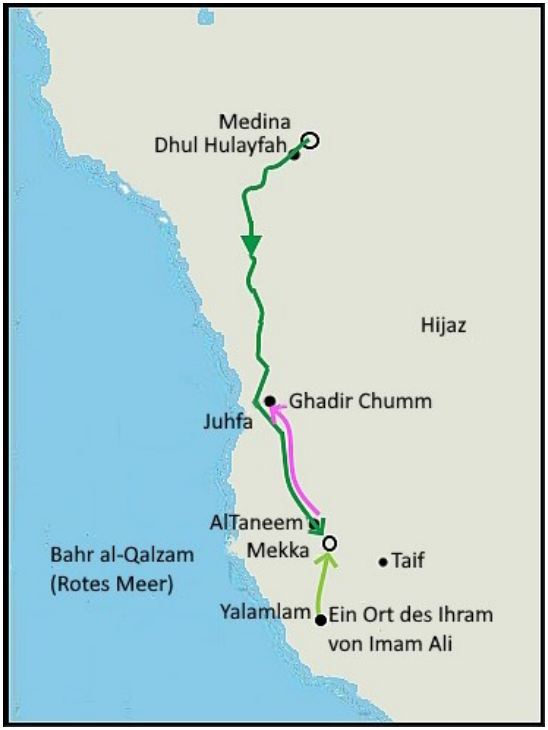


Abbildung 63: Der Weg der Abschiedspilgerfahrt und der Weg nach Ghadir Khumm

Menschenmengen versammelten sich, um mit ihm den Hadsch zu vollziehen. Auf dem Weg traf er unzählige Menschen – vor ihm, hinter ihm, zu seiner Rechten und zu seiner Linken, soweit das Auge reichte – zwischen siebzigtausend und einhundertzwanzigtausend Menschen, abgesehen von den Bewohnern Mekkas. Alle seine Ehefrauen begleiteten ihn, jede in einer Sänfte, ebenso seine Familie, die Muhadschirun und die Ansar, fast alle arabischen Stämme und viele, die keinem Stamm angehörten.

Der Gesandte Gottes verrichtete das Mittagsgebet in Medina, sprach dann zu den Menschen und lehrte sie die Riten, die sie während der Pilgerfahrt befolgen sollten. Danach stieg er ab, nahm ein Bad und salbte seinen Kopf mit Öl. Er legte die zwei Gewänder des Ihram an und ersetzte sie in der Nähe Mekkas durch zwei andere Gewänder, während er sprach:

„O Gott, mache dies zu einer angenommenen Pilgerfahrt, frei von Heuchelei und Prahlerei."

Er setzte Abu Dujana als Verantwortlichen über Medina ein und brach am Tag gegen Ende des Monats Dhu'l-Qada auf, bis er über Wadi al-Aqiq nach Dhu'l-Hulayfa kam und dort lagerte (siehe Abbildung 63). Seine Gefährten versammelten sich um ihn, und er leitete sie im Nachmittagsgebet mit zwei Raka. Er befahl ihnen, in diesem Tal in der Moschee von al-Shajara zu beten.

Der Prophet brachte hundert Kamele als Opfertiere mit und trat in der Moschee von al-Shajara in den Ihram ein. Er begann den Hadsch des Qiran[1] und die Rezitation der Talbiya[2]:

„Hier bin ich, o Allah, hier bin ich.
Hier bin ich – Du hast keinen Partner – hier bin ich.
Wahrlich, aller Lobpreis, alle Gnade und alle Herrschaft gehören Dir.
Du hast keinen Partner."

Der Prophet nahm den Weg über al-Bayda und ging weiter zwischen den Häusern hindurch, wobei er seine Gefährten im Gebet leitete. Seine Gefährten errichteten an den Orten, an denen er gebetet hatte, Moscheen, um Segen zu erlangen und ihm zu folgen. Er rezitierte häufig die Sure al-Maarij. Er wiederholte die Talbiya jedes Mal, wenn er einem Reiter begegnete, einen Hügel bestieg oder in ein Tal hinabstieg, am Ende der Nacht und nach den Gebeten, bis er Mekka im Monat Dhu'l-Hijja vom oberen Hügel im Norden betrat, der auf al-Hajjun blickt.

Als er die Tür der Großen Moschee erreichte, kam er zur Kaaba. Er pries Gott und betete für seinen Vater Abraham. Dann kam er zum Schwarzen Stein, strich mit seinen Händen darüber, legte sein Gesicht darauf, berührte ihn mit seinen Lippen und weinte lange.

---

1 Hadsch des Qiran: Es ist eine der drei Arten des Hadsch. Es ist für diejenigen obligatorisch, deren Familie in der Heiligen Moschee oder in der Nähe von Mekka anwesend ist.

2 Talbiyah (auf Arabisch): Labbayka-llāhumma labbayk (a), inna l-ḥamda wa-n-niʿmata, laka wa-l-mulk (a), lā sharīka lak.

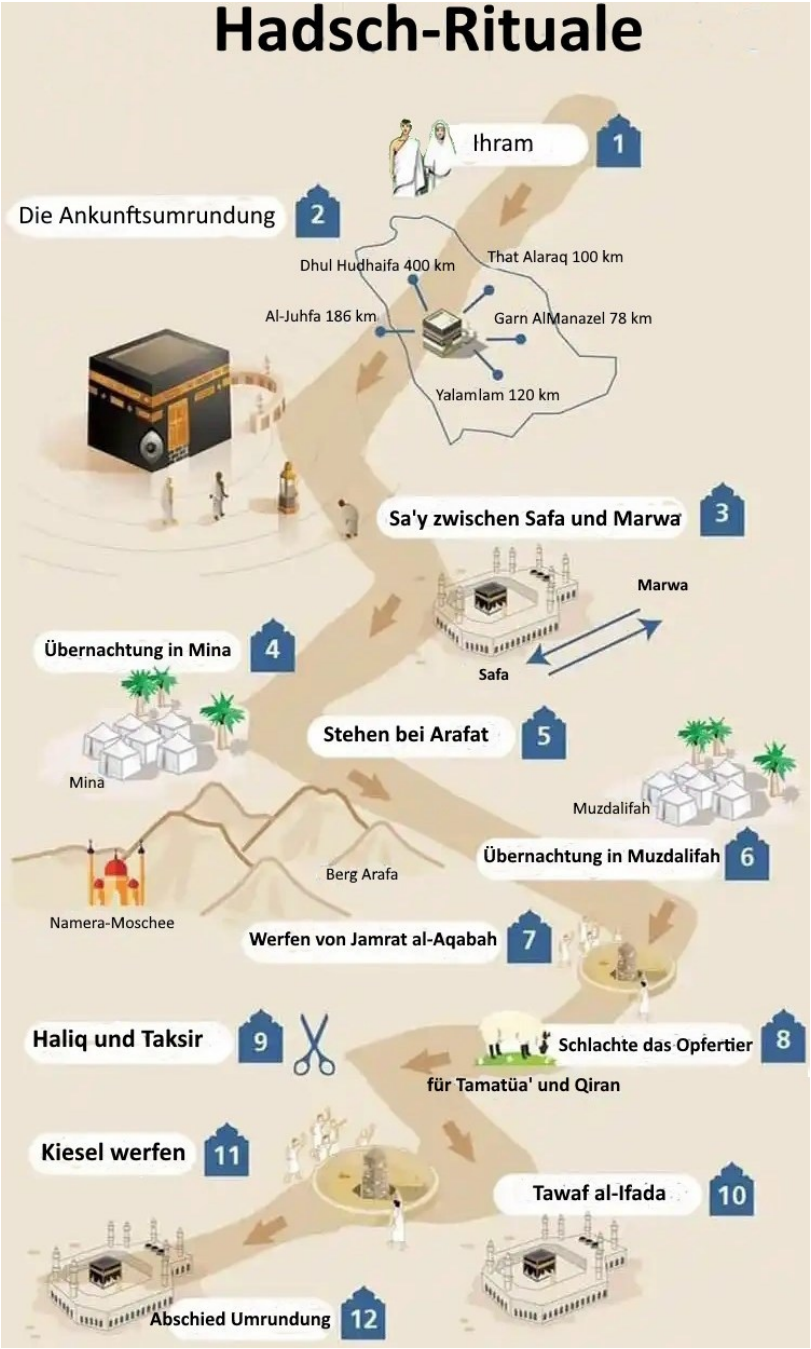


Abbildung 64: Eine illustrierte Karte der Orte für die Hadsch-Rituale.

Dieses Weinen geschah nicht aus Furcht vor einer Strafe für eine begangene Sünde – denn er ist ein unfehlbarer Prophet, frei von Fehlern. Es war das Weinen der Sehnsucht nach Gott und der Freude über die Erfüllung des Bundes. Aufgrund seiner Schwäche vollzog er die sieben Umrundungen der Kaaba auf seinem Kamel al-Adba.

Er begann, die Ecken mit seinen Stöcken zu berühren. Als der Gesandte Gottes die Umrundung des Hauses beendet hatte und die Menschen mit ihm umrundeten, verrichtete er zwei Raka hinter der Station Abrahams.

Dann kam der Gesandte Gottes zum Zamzam-Brunnen, trank davon und sagte:

„O Gott, ich bitte Dich um nützliches Wissen, reichliche Versorgung und Heilung von jeder Krankheit und jedem Leiden."

Bei seiner Ankunft in Mekka und dem Beginn der Riten sagte er zu den Menschen:

„Lernt eure Riten von mir, denn ich weiß nicht, ob ich nach diesem Jahr noch einmal den Hadsch vollziehen werde."

Er wiederholte dies in Arafat, beim Werfen der Steine und am Opferfesttag.

Danach kam der Gesandte Gottes zu al-Safa, stieg hinauf, wandte sich der jemenitischen Ecke der Kaaba zu, dankte Gott und pries Ihn. Er sagte:

„Dies ist Gabriel", und er zeigte hinter sich, „der mir befahl, jenen, die keine Opfertiere mitgebracht haben, zu sagen, dass sie aus dem Ihram austreten sollen. Und dies ist etwas, das Gott befohlen hat."

Die Menschen traten aus dem Ihram aus.

Der Gesandte Gottes sagte:

„Hätte ich früher gewusst, was ich jetzt weiß, hätte ich getan, was ich euch befohlen habe. Doch da ich die Opfertiere mitgebracht habe – und wer Opfertiere mit sich führt, bleibt im Ihram, bis sie ihren Bestimmungsort erreichen."

Suraqa ibn Jusham fragte:

„O Gesandter Gottes, erkläre uns unsere Religion, als wären wir neu erschaffen worden. Ist dies, was du uns befohlen hast, nur für dieses Jahr oder für alle Zeiten?"

Der Gesandte Gottes antwortete:

„Nein, es gilt für immer – bis zum Tag der Auferstehung."

Dann verschränkte er seine Finger ineinander und sagte:

„Die Umrah ist im Hadsch enthalten – bis zum Tag der Auferstehung."

Umar ibn al-Khattab sagte zum Gesandten Gottes in einem Ton des Erstaunens:

„Sollen wir die Pilgerfahrt vollziehen, während unsere Köpfe und Haare noch tropfnass sind?!"

Umar widersprach dem Befehl des Propheten und protestierte, indem er fragte, wie es erlaubt sein könne, zwischen Umrah und Hadsch Geschlechtsverkehr zu haben und dann zum Hadsch auszuziehen, während das Wasser der rituellen Waschung noch von Kopf und Haar tropfe. [466]

Der Gesandte Gottes sagte:

„Du wirst daran niemals glauben."

Diejenigen, die den Gesandten Gottes begleiteten, ohne Opfertiere mitzubringen, mussten den Hadsch al-Tamattu [1]vollziehen. Doch Umar ibn al-Khattab mochte dies nicht, da die Quraysh gewöhnlich die Umrah nicht während der Hadsch-Zeit vollzogen, sondern sie verschoben, damit die Pilger nach dem Hadsch zurückkehren und später erneut nach Mekka kommen müssten. Dadurch blieben sie länger in Mekka und der Handel florierte. Umar und die anderen Gefährten aus Quraysh wollten, dass die Menschen von Mekka wirtschaftlich profitieren.

Hafsa, die Ehefrau des Propheten, sagte zu ihm:

„O Gesandter Gottes, was ist mit den Menschen? Warum haben sie ihre Umrah beendet, aber du nicht?"

Er sagte:

„Ich habe meinen Kopf gesalbt und die Opfertiere mitgebracht. Ich werde den Ihram nicht verlassen, bis ich geopfert habe."

Ali ibn Abi Talib kam zu dieser Zeit aus dem Jemen, während er im Ihram war.

Der Prophet fragte ihn:

„Wie war dein Ihram?"

Er sagte:

„Mein Ihram ist wie der Ihram des Propheten."

Der Gesandte Gottes sagte zu ihm:

„Bleibe in deinem Ihram wie ich. Du bist mein Partner im Opfertier."

Er befahl ihm dann, zu seinem Trupp zurückzukehren und mit ihnen nach Mekka zu kommen. Der Gesandte Gottes lagerte in al-Batha in Mekka, östlich von Medina, wo ein Zelt für ihn vorbereitet worden war, und blieb dort vier Tage. Am Mittag des Tages von al-Tarwiyah befahl er den Menschen, ein Bad zu nehmen und die Talbiya für den Hadsch zu sprechen. Er ging mit seinen Gefährten hinaus, um die Talbiya für den Hadsch zu rezitieren. Schließlich erreichte er Mina (siehe Abbildung 64) und verrichtete dort das Mittags-, Nachmittags-, Abend-, Nacht- und Morgengebet.

Am neunten Tag von Dhu'l-Hijjah machte sich der Gesandte Gottes mit der Menge der Muslime auf den Weg nach Arafat. Danach erreichte er Namira und schlug dort sein Zelt auf. Als es Mittag wurde, ging der Gesandte Gottes mit den Quraysh hinaus. Er hatte sich gewaschen und hörte auf, die Talbiya zu rezitieren, bis er in der Moschee stand, zu den Menschen predigte und betete. Dann ging er zum Stehplatz in Arafat. Die Menschen drängten sich, um neben seinem Kamel zu stehen.

Der Gesandte Gottes sagte:

„O ihr Menschen, der Platz, an dem mein Kamel steht, ist nicht der einzige gültige Stehplatz – dieses gesamte Gebiet ist ein Ort des Stehens."

---

[1] Hadsch al-Tamattu: ist eine der drei Arten des Hadsch im Islam und für diejenigen obligatorisch, die mehr als 48 Meilen von der Großen Moschee entfernt sind. Er besteht aus zwei Teilen: Umrah al-Tamattu und Hadsch al-Tamattu.

Der Prophet rezitierte den Menschen die Sure al-Maida in klarer, deutlicher Stimme, wobei er jedes Wort so deutlich aussprach, dass es sich fest in ihre Herzen und Ohren einprägte. Der Vers trug den Ton von Entschlossenheit und Verpflichtung, denn Gabriel war mit einem Befehl Gottes zu ihm gekommen, die Führung (Imamat[1]) von Ali ibn Abi Talib zu verkünden – dass er der Kalif, der Imam und der Nachfolger nach ihm sein werde – in einer eindeutigen und unmissverständlichen Erklärung. So kam der göttliche Ruf in Form einer direkten Anweisung, ihm zu befehlen, alles zu verkünden, was ihm offenbart worden war, ohne Verzögerung, denn die Botschaft wäre sonst unvollständig. Und damit keine Furcht oder Sorge vor der Reaktion der Menschen den Propheten beunruhigen sollte, endete der Vers mit der Zusicherung, dass Gott ihn vor dem Schaden und den Plänen der Menschen schützen werde, sodass ihn nichts treffen würde. Und wer sich dieser Verkündung widersetzt und sie ablehnt, ist vom Weg der Rechtleitung abgeirrt und von Gottes Unterstützung ausgeschlossen.

Der Gesandte Gottes sagte:

„Mein Volk ist erst kürzlich aus der Zeit der Dschahiliya herausgetreten, und unter ihnen herrschen Rivalität und Stolz. Es gibt keinen Mann unter ihnen, der nicht einen der Führer Alis getötet hätte. Und ich fürchte, dass, wenn ich ihnen dies über meinen Cousin sage, jemand sagen wird: ‚Er hat seinen Cousin uns vorgezogen' – und sie werden daran zweifeln."

Gott offenbarte in Seinem Buch:

﴾O Gesandter, verkünde, was dir von deinem Herrn herabgesandt wurde; und wenn du es nicht tust, so hast du Seine Botschaft nicht übermittelt.[467] ﴿

Gott offenbarte diesen Vers, um ihn zu ermutigen, das zu tun, was ihm befohlen worden war. [468]

Der Prophet wusste, dass viele Menschen nach der Eroberung Mekkas den Islam angenommen hatten, doch ihr Glaube war oberflächlich – ein symbolisches Bekenntnis, das durch die veränderten Umstände ihrer Region erzwungen worden war. Sie kannten diese Religion kaum, denn sie lebten weiterhin nach ihren vorislamischen Bräuchen und Stammestraditionen, und ihre Führer ließen die muslimischen Gesandten nicht zu ihnen, um sie über die Regeln, Konzepte und Details des Islam zu unterrichten. Selbst jene, die den Islam angenommen hatten, lebten weiterhin nach den Vorstellungen der Dschahiliya. Sie wichen nicht von ihren Bräuchen ab und hatten die Bedeutung des Glaubens noch nicht verinnerlicht. Vielmehr waren es ihre Führer, die sie kontrollierten, ihre Angelegenheiten bestimmten und ihre Bewegungen lenkten.

Hinzu kamen ehrgeizige Menschen, deren Ambitionen durch die rasche und gewaltige Ausdehnung des Islam entfacht wurden – eine Ausdehnung, die ihnen

---

[1] Imamat: Aus schiitischer Sicht ist es das vierte Fundament der Religion. Es beschreibt die Tatsache, dass die Religion nach dem Propheten nur durch unfehlbare und reine Führer, die Imame genannt werden, bewahrt werden kann.

Reichtum, Ansehen, Einfluss, Macht und vieles brachte, wovon sie nie zu träumen gewagt hatten.

Außerdem gab es Personen in und um Medina, die sich weigerten, sich in die islamische Gesellschaft zu integrieren, und stattdessen ihre alte Lebensweise bewahren wollten. Daher schmiedeten sie heimlich Pläne gegen den Islam. Sie beteiligten sich an allem, was dem Islam schadete, unabhängig von Größe oder Art, und sie fanden Unterstützung bei vielen der neuen Muslime vom Tag der Eroberung Mekkas. Dazu kamen andere Gruppen, die nicht zum Islam übergetreten waren, sondern sich nur ergeben hatten – und sobald sie die Gelegenheit hätten, ihr wahres Gesicht zu zeigen, würden sie nicht zögern. All dies erhöhte die Gefahr, der der Islam und seine aufrichtigen Anhänger nach dem Tod des Gesandten Gottes ausgesetzt sein würden.

Das wichtigste Ziel war es, die Lehren des Islam zu bewahren, seinen Glauben und seine Prinzipien zu schützen und ihre Weitergabe an zukünftige Generationen sicherzustellen. Genau das tat der Gesandte Gottes während der Abschiedspilgerfahrt und in vielen Situationen danach.

Dies erklärt, warum er diese gewaltigen Menschenmengen versammelte und sie an den heiligsten Ort zur heiligsten Zeit brachte, um einen der größten Gottesdienste zu vollziehen. Der Qur'an enthüllt uns, dass es Gruppen gab, die den Gesandten direkt konfrontierten und versuchten, seine Bewegung zu behindern und ihn daran zu hindern, die Angelegenheit des Imamat zu klären. Der Prophet suchte daher Schutz bei Gott, um ihnen entgegenzutreten.

Hier stellte sich die Frage: Wer sind diese Personen, die versuchen, die Übermittlung der Botschaft Gottes zu verhindern? Leider waren es die eigenen Leute des Gesandten Gottes – insbesondere die Quraysh –, die den Islam bekämpft hatten, als er schwach war, ihn bekämpften, als er stark wurde, und daran arbeiteten, seine Säulen zu erschüttern.

Vor Sonnenuntergang in Arafat hielt der Prophet seine Predigt von seinem Kamel al-Qaswa aus, während Ali neben ihm stand und seine Worte an jene weitergab, die weiter entfernt standen. Nachdem er Gott gepriesen und verherrlicht hatte, sagte er:

„O ihr Menschen, euer Herr ist einer, und euer Vater ist einer. Ihr alle stammt von Adam, und Adam stammt aus Erde. Der Ehrwürdigste unter euch vor Gott ist der Gottesfürchtigste. Ein Araber ist einem Nicht-Araber nur durch Gottesfurcht überlegen. Habe ich euch informiert?"

Sie sagten:

„Ja."

Er sagte:

„Die Anwesenden sollen es den Abwesenden übermitteln. O ihr Menschen, euer Blut und euer Besitz sind euch unverletzlich, bis ihr euren Herrn trefft – so unverletzlich wie dieser Tag, in diesem Monat, in diesem Land. Ihr werdet euren Herrn treffen, und Er wird euch über eure Taten befragen. Ich habe euch informiert. Wer ein

anvertrautes Gut besitzt, soll es dem zurückgeben, der es ihm anvertraut hat. Wahrlich, jede Angelegenheit der Dschahiliya liegt unter meinen Füßen."

Der Prophet setzte seine Predigt fort und sagte:

„O ihr Menschen, fürchtet Gott und behandelt die Frauen gut, denn sie sind bei euch wie Gefangene, die nichts für sich tun können."

Als er seine Anweisung über die Frauen beendet hatte, fuhr er fort, sie zu ermahnen, während er mit seinem Zeigefinger zuerst zum Himmel und dann zu den Menschen zeigte:

„O Gott, sei Zeuge. O Gott, sei Zeuge. Hier bin ich, o Allah, hier bin ich. O ihr Menschen, erinnert euch an meine Worte. Ich hinterlasse euch etwas, das, wenn ihr daran festhaltet, euch niemals in die Irre führen wird – das Buch Gottes und meine Familie, die Leute meines Hauses."

Danach begann der Gesandte Gottes, die Angelegenheit des Imamat anzusprechen, und bereitete sie vor, indem er sagte, dass die Imame nach ihm zwölf sein würden. Er verkündete:

„Diese Religion wird stark bleiben, unbesiegbar und siegreich über ihre Gegner, solange zwölf Männer, unvergleichlich in Tugend, die Führung übernehmen. Sie alle werden von der Gemeinschaft akzeptiert, und sie alle werden gemäß der Rechtleitung und dem wahren Glauben handeln, und alle…"

An dieser Stelle erhob die Menge ihre Stimmen, und ihr lautes Rufen übertönte die Worte des Propheten. Man konnte ihn nicht mehr hören. Die Menschen begannen zu reden, zu diskutieren und unterbrachen seine Rede. Einige standen unruhig auf und setzten sich wieder. Sie verstanden nicht, was der Gesandte Gottes nach dem Wort „alle" gesagt hatte.

Einer der Sitzenden fragte seinen Vater:

„Was hat der Gesandte Gottes gesagt? Was sagte er nach dem Wort ‚alle'?"

Er antwortete:

„Der Gesandte Gottes sagte: ‚Sie sind alle von Quraysh, oder sie sind alle von Banu Haschim.'"

An diesem Punkt beendete der Gesandte Gottes seine Predigt, ohne die Botschaft seines Herrn vollständig übermitteln zu können. Er fürchtete, dass sein Volk und die Heuchler zu ihren vorislamischen Wegen zurückkehren könnten, da er die Feindschaft und den Groll kannte, den viele gegen seinen Cousin Ali ibn Abi Talib hegten. Daher bat er Gabriel, seinen Herrn um Schutz vor den Menschen zu bitten.

Der Gesandte Gottes blieb bis Sonnenuntergang am 9. Tag in Arafat, während die Menschen mit ihm standen. In dieser Nacht bestieg er sein Kamel und ritt zurück. Er befahl den Menschen, weiterzugehen, bis sie Muzdalifa erreichten. Dort angekommen, betete er und verbrachte die Nacht.

Als die Morgendämmerung anbrach, befahl er al-Fadl ibn al-Abbas, sieben Kieselsteine für ihn aufzuheben. Danach machte er sich auf den Weg nach Mina und

erreichte es im Morgengrauen. Auf dem Weg dorthin, bei Masjid al-Khaif, kam Gabriel zu ihm und befahl ihm erneut, die Menschen über das Imamat zu informieren. Doch er brachte ihm keinen Schutz. Er warf die Steine an al-Aqaba und ging dann zum Opferplatz in Mina. Er hielt die Opfertiere fest, während Ali sie schlachtete. Der Prophet befahl ihm, das Fleisch und die Häute der Opfertiere den Armen zu spenden. Danach rasierte er seinen Kopf.

In Mina trennte der Gesandte Gottes die Menschen voneinander, indem er die Muhadschirun von den Ansar absonderte und jede Gruppe für sich sitzen ließ, damit die Menschen erkennen konnten, wer Unruhe gegen den Propheten stiften würde, wenn er in Mina eine Predigt hält und die Imame nach ihm erwähnt. Er sagte:

„Die Muhadschirun sollen hier bleiben",
und er zeigte auf die rechte Seite der Qibla.
„Und die Ansar hier",
und er zeigte auf die linke Seite der Qibla.
„Und die übrigen sollen sich um sie herum niederlassen."

Als er sie ansprechen wollte, fragten sie, ob sie ihm ein Dach errichten sollten, um ihn vor der Hitze zu schützen. Der Gesandte Gottes lehnte dies ab und hielt eine eindringliche Predigt auf seinem Kamel, indem er sagte:

„O ihr Menschen, euer Herr ist einer und euer Vater ist einer. Ihr alle stammt von Adam, und Adam stammt aus Staub. Der Ehrwürdigste unter euch vor Gott ist der Gottesfürchtigste. Habe ich euch informiert?"

Sie sagten:

„Ja."

Er sagte:

„Der Anwesende soll den Abwesenden informieren."

Der Prophet sprach zu den Menschen, und seine Stimme erreichte ganz Mina, denn Gott ließ sie seine Worte hören, selbst wenn sie in ihren Häusern waren. Und damit niemand es wagen würde, Lärm zu machen und ihn daran zu hindern, das zu übermitteln, was er übermitteln wollte – wie es in Arafat geschehen war. Er verkündete:

„O ihr Menschen, euer Herr ist einer und euer Vater ist einer. Wahrlich, ein Araber hat keinen Vorzug vor einem Nicht-Araber, noch ein Nicht-Araber vor einem Araber, noch ein Schwarzer vor einem Roten, noch ein Roter[1] vor einem Schwarzen – außer durch Gottesfurcht. Habe ich euch informiert?"

Sie sagten:

„Der Gesandte Gottes hat informiert."

Er sagte:

„Der Anwesende soll den Abwesenden informieren, denn oft ist derjenige, dem

---

[1] Rot bezieht sich auf eine weiße oder nicht dunkle Hautfarbe.

berichtet wird, aufmerksamer als derjenige, der hört. Welcher Monat ist dies?“

Sie schwiegen. Er sagte:

„Ein heiliger Monat. Welches Land ist dies?“

Sie schwiegen. Er sagte:

„Ein heiliges Land. Welcher Tag ist dies?“

Sie schwiegen. Er sagte:

„Es ist ein heiliger Tag.“

Er fuhr fort:

„Allah hat euer Blut, euer Eigentum und eure Ehre für euch unverletzlich gemacht – wie dieser Monat, in diesem Land, an diesem Tag – bis ihr euren Herrn trefft. Habe ich die Botschaft übermittelt?“

Sie sagten:

„Ja, hast du.“

Er sagte:

„O Gott, sei Zeuge. Ihr werdet euren Herrn treffen, und Er wird euch über eure Taten befragen. Habe ich euch informiert?“

Die Menschen sagten:

„Ja.“

Er sagte:

„O Gott, sei Zeuge. Der Anwesende soll den Abwesenden informieren. Wahrlich, jeder Muslim ist für jeden anderen Muslim unverletzlich. Hört von mir, und ihr werdet leben. Begeht kein Unrecht, begeht kein Unrecht, begeht kein Unrecht. Es ist nicht erlaubt, das Vermögen eines Muslims zu nehmen, außer mit seiner freiwilligen Zustimmung…“

Der Gesandte Gottes fuhr fort, wie er es in Arafat getan hatte, indem er die Menschen über die Regeln ihrer Religion unterrichtete und sie ermahnte, bis er sagte:

„Ich hinterlasse euch etwas, das, wenn ihr daran festhaltet, euch niemals in die Irre führen wird – das Buch Gottes und meine Familie, die Leute meines Hauses. Habe ich euch informiert?“

Die Menschen sagten:

„Ja, hast du.“

Er sagte:

„O Gott, sei Zeuge.“

Doch was in Arafat geschehen war, geschah auch in Mina: Sie stellten sich Gott und dem Propheten entgegen und versuchten, die Menschen daran zu hindern, ihm zuzuhören, und ihn daran zu hindern, die Angelegenheit des Imamat zu verkünden – wie sie es in Arafat getan hatten. Sie schrien, erhoben ihre Stimmen, hinderten ihn daran, seine Worte zu vollenden, und begegneten ihm mit Feindseligkeit, Beschimpfung und Aggression. Der Gesandte Gottes erkannte, dass die Quraysh entschlossen waren, seine Botschaft zu behindern. Daher beschloss er, Mekka eilig zu

verlassen, ohne sich vom Haus Allahs zu verabschieden, um die Scharen der Pilger einzuholen, die bereits aufgebrochen waren. Er wollte ihren Aufbruch verzögern und sie vom Lärm und der Verwirrung der Quraysh fernhalten, um ihnen die Angelegenheit des Imamat getrennt von allem anderen zu übermitteln.

Jede Verzögerung hätte bedeutet, dass ein Teil der Menschen in ihre Länder zurückkehren würde und der Prophet ihnen nicht mehr hätte übermitteln können, was er ihnen übermitteln wollte. Die Verzögerung des Propheten in der Verkündung dessen, was ihm in der Angelegenheit des Imamat offenbart worden war, lag an dem großen Widerstand, den er bei den Quraysh fand. Sie zögerten nicht, dem Propheten nicht nur mit Lärm und Geschrei entgegenzutreten, sondern auch mit Anschuldigungen gegen seine Person, indem sie seine Aufrichtigkeit, seine Integrität und die Reinheit seiner Absicht infrage stellten.

Am elften Tag verließ der Prophet Mina und ging weiter, bis er al-Abtah erreichte. Aischa bat darum, eine Umra zu vollziehen, doch er war mit ihrer Bitte nicht einverstanden und sagte ihr, dass ihre Umrundung des Hauses und von Safa und Marwa für ihren Hadsch und ihre Umra ausreichend sei. Sie sagte:

„Deine Frauen werden zurückkehren, nachdem sie sowohl Hadsch als auch Umra vollzogen haben, aber ich werde nur nach dem Hadsch zurückkehren!"

Nachdem sie darauf bestanden hatte, die Umra zu vollziehen, schickte er sie schließlich mit ihrem Bruder Abd al-Rahman, und der Gesandte Gottes wartete auf sie. Sie vollzog die Umra und kam dann nachts zum Propheten. Der Gesandte Gottes verließ Mekka bei Sonnenuntergang, ohne das Haus zu umrunden, und verrichtete das Maghrib-Gebet in Saraf. Er und die Muslime beschleunigten ihren Schritt und legten in nur vier Tagen mehr als hundertfünfzig Kilometer von Mekka bis al-Juhfa zurück – wo sich Ghadir Khumm befindet (siehe Abbildung 63). [469]

IN GHADIR KHUMM

Am achtzehnten Tag des Monats Dhu'l-Hijjah wurde in Ghadir Khumm der Befehl Allahs offenbart:

O Gesandter, verkünde die Führung (Imamat) von Ali ibn Abi Talib und übermittle, was dir offenbart wurde. Wenn du diese große Aufgabe nicht erfüllst, ist es, als hättest du Allahs Botschaft nicht erfüllt und sie den Menschen nicht übermittelt, und all deine Taten wären vergeblich. Fürchte niemanden, denn Allah wird dich vor Aufruhr und Ungehorsam in deiner Verkündigung schützen. Allah leitet diejenigen nicht, die dies leugnen und nicht daran glauben. [470]

Der Gesandte Allahs befahl jenen, die vorausgeeilt waren, zurückzukehren, und ließ jene rufen, die zurückgeblieben waren. Er befahl ihnen, sich nicht unter die fünf großen Bäume zu setzen, die dort standen. Er ordnete auch an, die Dornen zu

entfernen und den Platz zu ebnen. Sie folgten seinen Anweisungen, und die Menschen setzten sich an ihre Plätze. Als er bemerkte, dass einige Menschen verspätet waren, wurde er besorgt. Er befahl Ali, sie zu versammeln, und als sie sich eingefunden hatten, stellte er sich unter sie und lehnte sich an Ali ibn Abi Talib. Er dankte und lobte Gott und sagte dann:

„O ihr Menschen, es missfällt mir, dass ihr euch so weit von mir entfernt, dass ich beginne zu denken, es gebe keinen Baum, den ihr mehr hasst als den Baum, der mich beschattet."

Dann baten einige seiner Gefährten um Erlaubnis zu gehen, und der Prophet erlaubte es ihnen. Er sagte voller Bedauern:

„Warum ist der Zweig des Baumes, der dem Gesandten Allahs am nächsten ist, euch verhasster als der andere Zweig?"

Als sie dies hörten, brachen die meisten von ihnen in Tränen aus.

Als zum Mittagsgebet gerufen wurde, stand der Prophet unter einem der Bäume, die er bestimmt hatte, und betete mit den Menschen. Es war ein sehr heißer Tag, sodass die Menschen einen Teil ihrer Kleidung auf ihre Köpfe legten und einen anderen Teil unter ihre Füße, um sich vor der Hitze der Sonne zu schützen. Der Gesandte Gottes wurde mit einem Gewand, das über einen Baum gehängt war, vor der Sonne beschattet. Die Menschen sammelten auch die Sättel der Kamele und bauten daraus eine erhöhte Plattform.

Nach dem Gebet bestieg der Prophet die Plattform und sprach die versammelte Menge an. Er erhob seine Stimme und sagte:

„Lob sei Gott. Wir suchen Seine Hilfe. Wir glauben an Ihn, wir vertrauen auf Ihn, und wir suchen Zuflucht bei Allah vor dem Übel unserer eigenen Seelen und vor schlechten Taten. Wen Allah rechtleitet, den kann niemand in die Irre führen; und wen Er in die Irre gehen lässt, den kann niemand rechtleiten. Und ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah und dass Muhammad Sein Diener und Sein Gesandter ist. O ihr Menschen, der Allwissende hat mir mitgeteilt, dass kein Prophet länger gelebt hat als die Hälfte der Lebenszeit seines Vorgängers. Und ich bin nahe daran, gerufen zu werden, und ich werde antworten müssen. Ich werde zur Rechenschaft gezogen werden, und auch ihr werdet zur Rechenschaft gezogen werden. Was werdet ihr sagen?"

Sie sagten:

„Wir bezeugen, dass du die Botschaft übermittelt, beraten und dich bemüht hast. Möge Allah dich dafür belohnen."

Er sagte:

„Bezeugt ihr nicht, dass es keinen Gott gibt außer Allah und dass Muhammad Sein Diener und Gesandter ist, dass Sein Paradies wahr ist und Seine Hölle wahr ist, dass der Tod wahr ist und dass ohne Zweifel der Tag der Auferstehung kommen wird und Allah jene auferwecken wird, die in den Gräbern sind?"

Sie sagten:

„Ja, wir bezeugen es."

Er sagte:

„O Gott, sei Zeuge."

Dann sagte er:

„O ihr Menschen, hört ihr?"

Sie sagten:

„Ja."

Er sagte:

„Ich werde euch am Teich vorausgehen, und ihr werdet zu mir an den Teich zurückkehren. Der Teich erstreckt sich zwischen Sanaa und Basra, und dort gibt es silberne Becher in der Zahl der Sterne. So seht zu, wie ihr nach mir mit den beiden gewichtigen Dingen (thaqalain) umgehen werdet."

Jemand rief:

„Was sind die beiden gewichtigen Dinge, o Gesandter Allahs?"

Er sagte:

„Das gewichtige Ding ist das Buch Allahs. Ein Teil davon ist in der Hand Allahs, des Erhabenen und Majestätischen, und ein Teil ist in euren Händen. Haltet fest daran, damit ihr nicht in die Irre geht. Und das andere gewichtige Ding: meine Nachkommenschaft. Und der Allwissende hat mir mitgeteilt, dass sie sich nicht trennen werden, bis sie zu mir am Teich kommen. Ich habe meinen Herrn für sie gebeten. Überholt sie nicht, sonst geht ihr zugrunde, und vernachlässigt sie nicht, sonst geht ihr zugrunde."

Abbildung 65: Der Prophet verkündet das Imamat von Ali ibn Abi Talib

Dann ergriff er Alis Hand und hob sie hoch, sodass alle ihn erkannten, und sagte:

„O ihr Menschen, wer hat ein größeres Recht über die Gläubigen als sie über sich selbst?"

Sie sagten:

„Allah und Sein Gesandter wissen es besser."

Er erklärte:

„Allah ist mein Herr, und ich bin der Schutzherr der Gläubigen, der über sie verfügt, mehr als sie über sich selbst verfügen. Wer immer mich zu seinem Meister (mawla) hat, dessen Meister (mawla) ist auch Ali.“

Er sagte es dreimal:

„O Gott, sei der Freund dessen, der ihn unterstützt, und sei der Feind dessen, der ihn bekämpft. Liebe den, der ihn liebt, und hasse den, der ihn hasst. Hilf dem, der ihm hilft, und enttäusche den, der ihn enttäuscht. Lass die Wahrheit mit ihm sein, wo immer er ist.“

Er sprach zu den Menschen:

„Der Anwesende soll den Abwesenden informieren.“

Die Menschen blieben, bis Gabriel mit der Offenbarung Allahs herabkam:

﴾Heute habe Ich euch eure Religion vervollkommnet und Meine Gnade an euch vollendet und den Islam für euch als Religion erwählt.[471] ﴿

Der Gesandte Gottes sagte:

„Allah ist größer (Allahu akbar) für die Vollendung der Religion, die Vollendung der Gnade und die Zufriedenheit des Herrn mit meiner Botschaft und der Führung Alis nach mir.“

Der Prophet setzte dann den Turban auf Ali, ließ ein Ende über seine Schulter fallen und sagte:

„Allah unterstützte mich an den Tagen von Badr und Hunayn mit Engeln, die diesen Turban trugen. O ihr Menschen, sagt: ‚Wir geben dir darüber ein Gelöbnis von uns, ein Versprechen mit unseren Zungen und einen Handschlag mit unseren Händen, das wir an unsere Kinder und Familien weitergeben, ohne es zu verändern. Und du bist Zeuge über uns, und Allah genügt als Zeuge.‘ Sprecht, was ich euch gesagt habe, und grüßt Ali als Fürsten der Gläubigen und sagt: ‚Lob gehört Allah, der uns hierzu geleitet hat. Wir hätten keine Rechtleitung gefunden, wenn Allah uns nicht rechtgeleitet hätte.‘ [472] Wahrlich, Allah kennt jede Stimme und kennt den Verrat jeder Seele. Wer also bricht, bricht nur zu seinem eigenen Schaden; wer aber erfüllt, was er Allah versprochen hat, dem wird Er einen gewaltigen Lohn geben. [473] Sprecht, was Allah über euch zufrieden macht, denn wenn ihr ungläubig seid, hat Allah keinen Bedarf an euch.“ [474]

Die Menschen begannen, dem Fürsten der Gläubigen[1] zu gratulieren. An der Spitze der Gratulanten unter den Gefährten standen Abu Bakr, Omar, Talha und al-Zubair, die jeweils sagten:

„Glückwunsch, Sohn des Abu Talib. Du bist mein Herr geworden und der Herr aller gläubigen Männer und Frauen.“

---

[1] Der Titel (Amir al-Mu'minin); 'Fürst der Gläubigen' wurde Ali bin Abi Talib vom Propheten Muhammad verliehen.

Die Menschen beeilten sich zu sagen:

„Ja, wir haben gehört und gehorcht, was Allah und Sein Gesandter uns befohlen haben – mit unseren Herzen, unseren Seelen, unseren Zungen und all unseren Gliedern."

Sie verrichteten das Mittags- und Nachmittagsgebet zusammen und das Abend- und Nachtgebet zusammen, und sie setzten die Treuebekundungen drei Tage lang fort. Der Gesandte Gottes sagte, sooft eine Gruppe den Treueeid leistete:

„Lob sei Allah, der uns vor allen Welten ausgezeichnet hat."

Danach setzte sich der Gesandte Gottes in ein Zelt und befahl dem Fürsten der Gläubigen, in einem anderen Zelt zu sitzen, und er befahl den Menschen, Ali in seinem Zelt zu gratulieren. Als die Menschen mit ihren Glückwünschen fertig waren, befahl der Gesandte Gottes den Müttern der Gläubigen (seinen Ehefrauen), zu ihm zu kommen und ihm zu gratulieren, und sie taten es.

Hasan ibn Thabit bat:

„O Gesandter Gottes, darf ich ein Gedicht zu Ehren Alis vortragen?"

Er sagte:

„Sprich, mit Allahs Segen."

Hasan erhob sich und sagte zu diesem Anlass:

„Am Tage von Ghadir rief ihr Prophet sie,
In Khumm erklang des Gesandten Stimme klar und rein.
Er fragte: ‚Wer ist euer Herr und euer wahrer Prophet?'
Sie antworteten ohne Zögern, ohne Schein:
‚Dein Herr ist unser Meister, und du bist unser Prophet –
Keiner von uns weist deinen rechten Anspruch zurück.'
Er sagte: ‚So steh auf, o Ali, denn ich habe dich erwählt –
Als meinen Nachfolger, leite mit festem Blick.'
‚Wessen Meister ich bin, dessen Meister ist auch Ali –
So folgt ihm treu, mit Herz und Pflicht.'
Dann sprach er: ‚O Herr, sei Freund dem, der ihn liebt –
Und sei Feind dem, der gegen Ali spricht.'"

Omar ibn al-Khattab sagte:

„O Gesandter Allahs, ein junger Mann mit schönem Gesicht und angenehmem Duft war bei mir. Er sagte zu mir: ‚O Omar, der Gesandte Allahs hat einen Bund geschlossen, den nur ein Heuchler bricht.'"

Der Gesandte Allahs nahm Omar bei der Hand und sagte:

„Er ist nicht von den Nachkommen Adams, sondern Gabriel wollte dir bestätigen, was ich über Ali gesagt habe."

Die Heuchler erkannten, dass sie nur eine kleine Gruppe waren, ihre Zahl überstieg nicht wenige unter den Tausenden, die anwesend waren. Sie ließen ihre Anhänger und Stämme in Mekka zurück und wagten es nicht, ein einziges Wort laut auszusprechen,

sondern nur im Flüsterton. Vielleicht lag der Grund für die offenkundige Dreistigkeit während der Abschiedspilgerfahrt darin, dass diese Gruppe der Muhadschirun aus Quraysh sich in Mekka stark fühlte, umgeben von ihren Anhängern und Verbündeten.

Die Nachricht über das Ereignis von Ghadir Khumm verbreitete sich schnell. Al-Harith ibn Numan al-Fihri kam zum Gesandten Gottes und sagte:

„O Muhammad, Allah hat uns befohlen zu bezeugen, dass es keinen Gott gibt außer Allah und dass du der Gesandte Allahs bist, und dass wir beten, fasten, den Hadsch vollziehen und die Zakat geben sollen. Das haben wir von dir angenommen. Doch es genügte dir nicht, bis du deinen Cousin Ali ibn Abi Talib erhoben hast und über ihn gesprochen hast, indem du sagtest: ‚Wessen Herr ich bin, dessen Herr ist auch Ali.' Ist dies von dir oder von Allah?"

Der Gesandte Allahs sagte:

„Bei Dem, außer dem es keinen Gott gibt, dies ist von Allah."

Al-Harith wollte zu seinem Kamel gehen und sagte:

„O Allah, wenn das, was Muhammad sagt, wahr ist, dann lass Steine vom Himmel auf uns regnen oder bring uns eine schmerzhafte Strafe!"

Doch bevor er sein Kamel erreichte, traf ihn ein Stein am Nacken und tötete ihn. Daraufhin offenbarte Allah:

Dieser Fragende hat für sich selbst die Strafe erbeten, die Allah für die Ungläubigen vorbereitet hat. Doch er hat sie vorzeitig erbeten, und sie wird gewiss über die Ungläubigen kommen, und nichts kann sie abwehren. Sie kommt herab von Allah, dem Besitzer der hohen Stufen und erhabenen Ränge. [475]

Die Menschen kehrten nach Medina zurück, und einige kehrten unterwegs in ihre Heimat zurück und verabschiedeten sich vom Gesandten Allahs. Für alle, die den Propheten auf dieser spirituellen Reise begleitet hatten, wurden diese Augenblicke zu kostbaren Erinnerungen – für immer eingeprägt in ihren Herzen, Seelen und Gewissen, im Wissen, dass es das letzte Mal war, dass sie den Gesandten Allahs sahen. [476]

632 – 633 N. CHR.

DAS ELFTE JAHR NACH DER HIDSCHRA

DAS HEER USAMAS

Nach seiner Pilgerfahrt blieb der Gesandte Allahs während Dhu'l-Hijjah und Muharram in Medina und trauerte um Zaid ibn Haritha, Jafar ibn Abi Talib und ihre Gefährten, die in Mutah gefallen waren. Im elften Jahr nach der Hidschra ermutigte der Prophet Muhammad die Muslime und befahl ihnen, sich für den Krieg gegen die Römer vorzubereiten.

Am folgenden Tag rief er Usama ibn Zaid zu sich und befahl:

„O Usama, führe einen Feldzug im Namen Allahs und mit Seinem Segen, bis du den Ort erreichst, an dem dein Vater gefallen ist. Greife dann die Leute von Banu Abna[1] früh am Morgen mit den Pferden an und setze sie in Brand. Beeile dich, bevor die Nachricht sich verbreitet. Und wenn Allah dir Sieg gewährt, bleibe nicht lange dort. Nimm Führer mit dir und sende Späher vor dir aus."

Der Prophet wollte ihn vor der Gefahr durch die Römer schützen, da Heraklius möglicherweise seine großen Armeen entsenden könnte, um die Leute von Abna zu retten, und Usama und seinem Heer Schaden zufügen könnte.

Einige Tage später erkrankte der Gesandte Allahs an Fieber und Kopfschmerzen. Als der Donnerstag kam, stellte er Usama an die Spitze eines Heeres und sagte:

„Kämpft im Namen Allahs für die Sache Allahs gegen jene, die nicht an Ihn glauben. Kämpft, aber begeht keinen Verrat, tötet weder ein Kind noch eine Frau, und wünscht euch nicht, dem Feind zu begegnen, denn ihr wisst nicht, ob ihr durch sie geprüft werdet. Sagt stattdessen: ‚O Allah, schütze uns vor ihnen auf jede Weise, die Du willst, und halte ihre Aggression von uns fern.' Wenn sie euch begegnen, werden sie laut schreien, aber ihr sollt ruhig bleiben und nicht streiten, damit ihr nicht scheitert und eure Entschlossenheit nicht wankt. Sagt stattdessen: ‚O Allah, wir sind Deine Diener, und sie sind Deine Diener. Unsere Schicksale und ihre Schicksale liegen in Deiner Hand. Du allein kannst sie besiegen.' Und wisst, dass das Paradies unter den Schatten der Schwerter liegt."

Usama zog mit seinen Truppen aus und übergab das Banner Burayda ibn al-Husayb al-Aslami. Sie lagerten in al-Jurf. Es blieb niemand von den frühen Muhadschirun und Ansar zurück, der nicht an diesem Heer teilgenommen hätte – darunter Abu Bakr, Umar ibn al-Khattab, Abu Ubayda ibn al-Jarrah, Sad ibn Abi Waqqas, Said ibn Zaid ibn Amr und andere Ansar wie Qatada ibn al-Numan und Salama ibn Aslam ibn Harith.

Die einzige bedeutende Persönlichkeit, die der Prophet Muhammad nicht befahl, sich Usamas Heer anzuschließen, war Ali ibn Abi Talib. Dies war ein strategischer Schritt des Propheten, um den Übergang der Führung zu seinem bestimmten Nachfolger Ali zu erleichtern. [501]

---

[1] Abna ist ein Bezirk in Balqa' zwischen Aschkelon und Ramla, der nahe Mu'tah liegt.

Usama, noch nicht einmal achtzehn Jahre alt, wurde zum Anführer eines Heeres ernannt, das aus angesehenen Muslimen sowohl der Muhadschirun als auch der Ansar bestand. Seine Jugend löste bei einigen von ihnen Unmut und Frustration aus, da sie glaubten, selbst besser für diese Position geeignet zu sein. Ein Mann aus den Muhadschirun, Ayyasch ibn Abi Rabia al-Makhzumi, fragte:

„Soll er diesen jungen Mann über die Muhadschirun setzen?"

Es entstand viel Gerede darüber, und Umar ibn al-Khattab hörte etwas davon und berichtete es dem Propheten Muhammad, der sehr zornig wurde. Der Prophet bestieg die Kanzel, sein Kopf war verbunden und mit einem Tuch bedeckt. Er lobte und pries Allah und sagte dann:

„O ihr Menschen, ich habe gehört, dass einige von euch die Führung Usamas infrage stellen. Wenn ihr an Usamas Führung zweifelt, dann habt ihr bereits an der Führung seines Vaters vor ihm gezweifelt. Bei Allah, er ist würdig dieser Position, und sein Sohn nach ihm ist ebenfalls geeignet für diese Position, und beide sind fähig zu jeder guten Tat. Behandelt ihn gut, denn er gehört zu euren Besten."

Dann stieg er von der Kanzel herab und kehrte in sein Haus zurück. Die Muslime, die mit Usama ausgezogen waren, kamen zum Propheten und verabschiedeten sich von ihm. Unter ihnen war Umar ibn al-Khattab. Der Prophet drängte sie zur Eile. Sie gingen dann zum Heer in al-Jurf.

Umm Ayman trat ein und sagte:

„O Gesandter Allahs, warum erlaubst du Usama nicht, in seinem Lager zu bleiben, bis du dich erholst? Denn wenn er in diesem Zustand aufbricht, wird es ihm selbst keinen Nutzen bringen."

Der Prophet antwortete:

„Führt Usamas Auftrag aus."

Die Menschen gingen ins Lager und verbrachten dort die Nacht am Sonntag. Einige Tage später kam Usama, und der Gesandte Allahs lag schwer krank da. Man hatte ihm Medizin gegeben. Usama trat ein, und Männer und Frauen standen um ihn herum. Seine Augen waren müde, und er sprach nicht. Usama beugte sich vor und küsste ihn. Der Prophet hob seine Hände zum Himmel und legte sie dann sanft auf Usama, als würde er für ihn beten.

Usama kehrte dann in sein Lager zurück und zögerte, den Auftrag auszuführen, und das Heer zögerte wegen seines Zögerns. Die Muslime, die sich in al-Jurf versammelt hatten, kehrten mit Usama wieder nach Medina zurück, und Burayda ibn al-Husayb kam mit seinem Banner und stellte es vor der Tür des Propheten auf.

Usama verzögerte sich, und das Heer verzögerte sich ebenfalls und führte seinen Auftrag nicht aus. Der Zustand des Propheten verschlechterte sich zeitweise, zeigte aber manchmal leichte Besserung. Er betonte erneut die Notwendigkeit, Usamas Auftrag auszuführen. Schließlich fragte Usama ihn:

„Bei meinem Vater und meiner Mutter, wirst du mir erlauben, einige Tage zu

bleiben, bis Allah dich heilt?“

Er antwortete:

„Zieh aus, und möge Allah dich segnen.“

Usama sagte:

„O Gesandter Allahs, wenn ich gehe und du in diesem Zustand bist, wird es mir wehtun.“

Er antwortete:

„Geh deinen Weg, möge Allah dir Sieg geben und dich schützen.“

Usama sagte:

„O Gesandter Allahs, ich mag es nicht, die Reisenden nach dir zu fragen.“

Er sagte:

„Tu, was ich dir befohlen habe.“

Kurz darauf verlor der Gesandte Allahs das Bewusstsein.

Die Ältesten und Anführer in Usamas Heer spielten eine Rolle in diesem Zögern. Ihre Interessen könnten sie dazu veranlasst haben, Usamas Zögern zu akzeptieren – selbst wenn sie nicht diejenigen waren, die es ihm ursprünglich nahegelegt hatten – für eine Zeit von etwa einem halben Monat.

Der Prophet Muhammad hatte noch sieben Dinar übrig, die er Aischa anvertraut hatte. Als er krank war, sagte er:

„O Aischa, gib das Gold an Ali.“

Unmittelbar danach verlor er das Bewusstsein, und Aischa war mit seiner Krankheit beschäftigt. Als er wieder zu sich kam, fragte er:

„O Aischa, was hast du mit dem Gold gemacht?“

Sie sagte:

„Es ist bei mir.“

Er sagte:

„Gib es aus.“

Und er verlor erneut das Bewusstsein. Als er wieder zu sich kam, fragte er:

„O Aischa, hast du das Gold ausgegeben?“

Sie sagte:

„Nein, bei Allah, o Prophet.“

Dann legte sie die Münzen in seine Hand, und er zählte sie – sieben Dinar insgesamt. Er sagte zu sich selbst:

„Was denkt Muhammad über seinen Herrn, wenn er Ihm begegnet und dies noch bei ihm ist?“

Er befahl, das gesamte Geld als Almosen zu geben. [477]

DIE TRAGÖDIE DES DONNERSTAGS

Am Donnerstag, dem 25. des Monats Safar, verschlimmerte sich der Zustand des Propheten Muhammad, und er lag krank auf seinem Bett, umgeben von seinen Gefährten. In diesem Zustand sagte er:

„Bringt mir katif[1] und ein Tintenfass. Ich werde euch eine schriftliche Anweisung schreiben, der ihr folgt und niemals in die Irre geht."

Die Menschen begannen zu streiten und laut zu diskutieren. Es entstand großer Lärm im Haus, und Umar versuchte, den Propheten von seiner Absicht abzubringen. Umar sagte:

„Der Prophet redet verwirrt wegen der Krankheit, und wir haben das Buch Allahs. Das Buch Allahs genügt uns."

Die Menschen im Haus stritten und waren uneinig darüber, ob der Prophet die schriftliche Anweisung verfassen sollte oder nicht. Einige sagten:

„Bringt sie ihm, damit er die schriftliche Anweisung schreiben kann",

während andere dasselbe sagten wie Umar. Sie stritten weiter. Sie sagten über den Propheten:

„Was ist mit ihm? Halluziniert er? Fragt ihn danach!"

Der Prophet sagte mit schwacher Stimme:

„Lasst mich. Es ziemt sich nicht, in der Gegenwart eines Propheten zu streiten."

Die Menschen im Haus gingen hinaus und kamen wieder, um mit ihm zu sprechen. Der Prophet sagte:

„Lasst mich. Denn der Zustand, in dem ich bin, ist besser als das, wozu ihr mich ruft."

Eine Frau, die anwesend war, sagte:

„Wehe euch, das Vermächtnis des Gesandten Gottes!"

Einige sagten zu ihr:

„Sei still, du verstehst nicht!"

Der Prophet sagte zornig zu ihnen:

„Ihr seid es, die nicht verstehen!"

Ibn Abbas kam heraus und sagte:

„Es ist ein wahrer Verlust, dass sie den Propheten daran hinderten, eine schriftliche Anweisung für sie zu verfassen."

Sie missachteten den Befehl des Propheten, indem sie laut in seiner Gegenwart stritten, was ihn erzürnte. Sie sagten sogar:

„Wir haben den Qur'an, er genügt uns."

Damit schlossen sie die prophetische Tradition aus. Doch selbst in dieser

---

1 Katif (Schulter): Es ist das Schulterblatt. Die Araber pflegten darauf zu schreiben, genauso wie sie auf Papyrus schrieben.

Angelegenheit handelten sie nicht gemäß dem Qur'an, der ihnen befahl, Allah und Seinem Gesandten zu gehorchen.

Als der Prophet auf dem Sterbebett lag und die Entschlossenheit und den Widerstand der führenden Gefährten sah, die Meinung ihres Propheten zu ignorieren und ihn daran zu hindern, diese schriftliche Anweisung zu verfassen, änderte er seine Absicht. Obwohl er selbst darum gebeten hatte, sie für sie zu schreiben, zwangen ihn ihre überraschenden Worte dazu. Nach diesen Worten konnte die schriftliche Anweisung nicht mehr geschrieben werden, denn ihre Niederschrift hätte Streit und Spaltung ausgelöst. Umar ibn al-Khattab sagte später:

„Er wollte während seiner Krankheit den Namen von Ali ibn Abi Talib niederschreiben, aber ich hinderte ihn daran – aus Rücksicht und Vorsicht für den Islam. Bei dem Herrn der Kaaba, die Quraysh würden sich niemals hinter Ali ibn Abi Talib vereinen." [478]

DER TOD DES GESANDTEN GOTTES

Am 28. Safar lag der Prophet auf seinem Bett, erschöpft von seiner Krankheit. Bilal trat ein und rief zum Morgengebet. Der Gesandte Gottes sagte mit schwacher Stimme:

„O Bilal, du hast die Botschaft überbracht. Wer will, kann die Menschen im Gebet leiten, und wer will, kann es lassen."

Abu Bakr trat daraufhin vor, um das Gebet zu leiten. Als der Gesandte Gottes davon hörte, wollte er persönlich eingreifen.

Er fühlte sich etwas stärker und stand auf, sein Kopf war verbunden, und zwei Männer stützten ihn. Seine Füße schleiften über den Boden, als er in die Moschee ging. Die Betenden wichen zur Seite, um ihm Platz zu machen, und Abu Bakr erkannte, dass sie dies nur für den Propheten Allahs taten. Der Gesandte Allahs zog Abu Bakr vom Gebet zurück, und Abu Bakr gab seinen Platz auf, damit der Prophet als Imam beten konnte.

Danach bat Abu Bakr den Propheten um Erlaubnis, sein Haus in al-Sanh[1] zu besuchen, und er ging dorthin. Nach dem Gebet sagte der Prophet:

„Ruft mir Ali ibn Abi Talib und Usama ibn Zaid."

Sie kamen, und der Gesandte Allahs legte seine Hand auf Alis Schulter und die andere auf Usamas Schulter und sagte:

„Bringt mich zu Fatima."

Sie brachten ihn zu ihr, und Hasan und Husain waren bereits dort.

Er grüßte sie, zog sie zu sich, und sie umarmte ihn und küsste ihn. Er flüsterte ihr etwas zu, und sie weinte. Dann flüsterte er ihr erneut etwas zu, und sie lachte. Aischa

---

[1] al-Sanh: ein Ort in Medina, der etwa eine Meile vom Haus des Propheten entfernt ist. Abu Bakr hatte dort ein Haus, in dem er mit seiner Frau Asma bint Kharidscha lebte.

und Umm Salama fragten sie:

„Sag uns, was hat er dir zugeflüstert?“

Sie antwortete:

„Ich werde das Geheimnis des Gesandten Allahs nicht offenbaren.“

Als er gestorben war, sagte Aischa zu ihr:

„Ich bitte dich bei dem Recht, das ich über dich habe, sag mir, was er dir gesagt hat.“

Sie antwortete:

„Ja, jetzt kann ich es. Er flüsterte mir: ‚Gabriel pflegte mir den Qur'an einmal im Jahr vorzutragen, aber in diesem Jahr trug er ihn mir zweimal vor. Ich sehe, dass mein Ende nahe ist. Und du wirst die Erste aus meiner Familie sein, die mir folgt. Welch guter Vorgänger bin ich für dich.‘ Da weinte ich. Dann sagte er: ‚Gefällt es dir nicht, die Herrin der Frauen der Welten zu sein?‘ Da lachte ich vor Freude.“

Einige Gefährten des Propheten waren bei ihm, darunter Ammar ibn Yasir. Ammar fragte ihn:

„Möge mein Vater und meine Mutter für dich geopfert sein, o Gesandter Allahs, wer von uns wird dich waschen, wenn es so weit ist?“

Er sagte:

„Ali ibn Abi Talib wird es tun, denn er wird von Engeln unterstützt werden.“

Ammar fragte weiter:

„Möge mein Vater und meine Mutter für dich geopfert sein, o Gesandter Allahs, wer wird für uns beten, wenn deine Zeit gekommen ist?“

Er sagte:

„Sei still, möge Allah dich segnen.“

Dann wandte er sich an Ali und sagte:

„O Sohn Abi Talibs, wenn du siehst, dass meine Seele meinen Körper verlässt, dann wasche mich. Lege meinen Kopf in deinen Schoß, denn Allahs Befehl ist gekommen. Wenn meine Seele meinen Körper verlässt, nimm sie mit deiner Hand, wische dein Gesicht damit, dann wende mich zur Qibla, bedecke mich und sei der Erste unter den Männern, der für mich betet. Und verlasse mich nicht, bis du mich in meinem Grab zur Ruhe gelegt hast.“

Der Prophet Muhammad lag im Sterben im Haus seiner Tochter Fatima. Er war umgeben von seinen Liebsten aus seiner Familie, die sich von ihm verabschieden wollten. In seinen letzten Augenblicken waren sein Blick und seine Worte für sie von großer Bedeutung – Worte, die ihr Leben erhellt und ihren Weg geleitet hatten. Da der Zustand des Propheten keinen Besuch zuließ, sorgte seine Tochter Fatima dafür, dass niemand ihn in seiner extremen Schwäche besuchte, und entschuldigte sich bei denen, die kommen wollten.

Ein Fremder jedoch fragte beharrlich nach dem Propheten, und Fatima antwortete:

„Der Gesandte Allahs ist beschäftigt und kann dich im Moment nicht sehen.“

Der Mann ging weg, kehrte aber zurück und bat erneut um Erlaubnis. Da sagte Gabriel zum Propheten:

„Der Engel des Todes bittet um Erlaubnis, zu dir einzutreten. Niemand vor dir und niemand nach dir hat je erlebt, dass er um Erlaubnis bittet."

Der Prophet informierte seine Tochter Fatima, dass es der Engel des Todes sei, und sie erlaubte ihm einzutreten. Der Prophet fragte ihn:

„Wirst du es tun, o Engel des Todes?"

Er antwortete:

„Ja, ich bin angewiesen worden, zu tun, was du mir befiehlst."

Gabriel sagte:

„O Ahmad[1], Allah hat dich vermisst und sehnt sich danach, dich zu treffen."

Der Prophet sagte:

„O Engel des Todes, geh voran und tue, wozu du befohlen wurdest."

Gabriel sagte:

„Dies ist mein letzter Besuch auf der Erde. Du warst meine einzige Aufgabe in dieser Welt."

Ali nahm seinen Kopf in seinen Schoß. Der Prophet tat seinen letzten Atemzug, während die Hand des Fürsten der Gläubigen unter seinem Kinn lag. Ali hob sie zu seinem Gesicht und wischte sein Gesicht damit ab. Ali schloss seine Augen, bedeckte ihn mit seinem Mantel und richtete ihn sanft in Richtung der Qibla aus.

Als der Prophet zu seinem Herrn hinüberging, brachen die Angehörigen seines Hauses in Weinen und Klagen aus.

Die übrigen Muslime versammelten sich um das Haus des Propheten, die Moschee und die Wege, überwältigt von Trauer, Erwartung und Angst. Sobald sie das Weinen hinter der geschlossenen Tür hörten, eilten sie herbei und versammelten sich in ihrer Moschee, senkten ihre Köpfe, ihre Augen voller Tränen, ihre Herzen erschüttert und ihre Seelen zerrissen. Zweifellos gab es keinen Grund für sie, die Wahrheit zu leugnen.

Als Umar ibn al-Khattab davon hörte, fiel er zu Boden. Kurz darauf kam er wieder zu sich, doch er weigerte sich, den Tod des Propheten zu akzeptieren, und rief drohend:

„Der Gesandte Gottes ist nicht gestorben und wird nicht sterben, bis seine Religion über alle anderen Religionen triumphiert. Er wird zurückkehren und den Männern, die dies behaupten, Hände und Füße abhauen. Ich will keinen Mann hören, der sagt: Der Gesandte Gottes ist gestorben – sonst schlage ich ihn mit meinem Schwert nieder."

Umars Emotionen gingen mit ihm durch, und er schwor den Menschen mit allem, was er hatte, dass der Prophet noch lebte.

Abu Bakr kam aus al-Sanh. Er enthüllte das Gesicht des Propheten Muhammad und sagte zu Umar, der immer noch schwor:

---

[1] Ahmad ist einer der Namen des Propheten Muhammad.

„O du, der du schwörst, setz dich."

Er befahl ihm dreimal, sich zu setzen, doch Umar weigerte sich.

Abu Bakr hielt dann an einer anderen Stelle eine Ansprache, und die Menschen ließen Umar stehen und wandten sich Abu Bakr zu. Er sagte:

„Wer Muhammad angebetet hat, soll wissen, dass Muhammad gestorben ist. Wer aber Allah angebetet hat, soll wissen, dass Allah lebt und niemals stirbt."

Dann zitierte er einen Vers aus dem Qur'an:

﴾Wenn er nun stirbt oder getötet wird – werdet ihr euch dann auf euren Fersen umkehren?[479] ﴿

Umar beruhigte sich und sagte:

„Es ist, als hätte ich diesen Vers nie zuvor gehört!"

Als Abu Bakr sah, wie Ali über den Verlust des Gesandten Allahs trauerte, missfiel ihm dies und er sagte:

„Warum sehe ich dich so erschüttert?"

Ali sagte zu ihm:

„Mich hat getroffen, was dich nicht getroffen hat."

Die Gefühle waren verschieden, denn während die Gemeinschaft in Trauer und Schmerz über den Verlust ihres Propheten war, gab es eine Gruppe opportunistischer Heuchler, die ihre Freude über die neue Lage verbargen und auf Veränderung hofften – in der Absicht, Macht und Positionen zu erlangen, die ihnen Reichtum und Ansehen bringen würden.

In der Zwischenzeit versammelten sich die Ansar rasch in der Saqifah[1] der Banu Saidah, um eine Angelegenheit zu besprechen, die schwer auf ihren Herzen lag – das Schicksal der muslimischen Gemeinschaft nach dem Tod des Gesandten Gottes. Als Abu Bakr und Umar von diesem Treffen erfuhren, verließen sie den Propheten und gingen, begleitet von Abu Ubaydah ibn al-Jarrah, zu den Ansar.

Währenddessen wussten Ali, die Mitglieder der Banu Haschim, die übrigen Muhadschirun und die Muslime nichts von dem, was geschehen war oder was Abu Bakr und Umar beabsichtigten.

DIE BEERDIGUNG DES GESANDTEN ALLAHS

Einer der letzten Wünsche des Propheten Muhammad war, in seinem eigenen Haus begraben zu werden, dort, wo er gestorben war. Er sollte in drei Gewänder gehüllt werden, und niemand außer Ali sollte sein Grab betreten.

Gemäß den Anweisungen des Propheten wusch Ali ihn, während er noch sein

---

1 Saqifa Banu Sa'idah: war ein überdachtes Bauwerk, das den Banu Sa'idah gehörte und sich 200 m westlich der Masjid-e-Nabwi (der Moschee des Propheten) befindet. Es ist heute eine Bibliothek.

Hemd trug. Er verband al-Fadl ibn al-Abbas die Augen, damit er den Körper des Propheten nicht sah. Er legte die Wange des Propheten auf den Boden und richtete ihn nach rechts in Richtung des Gebets.

Niemand sah den Körper des Propheten außer Ali. Er sagte mit Tränen in den Augen, während er den Propheten wusch:

„Bei meinem Vater und meiner Mutter, du bist gesegnet im Leben und im Tod. Mit deinem Tod endete etwas, das durch den Tod keines anderen endete – das Prophetentum und die Propheten. Dein Unglück ist den Leuten deines Hauses vorbehalten, sodass sie sich nicht um die anderen Katastrophen kümmern, die sie nach dir treffen werden, noch um das, was sie zuvor getroffen hat. Dieses Unglück hat jeden getroffen – sein Schmerz ist sowohl persönlich als auch öffentlich.

Wenn du uns nicht befohlen hättest, geduldig zu sein, und uns nicht verboten hättest zu klagen, hätten wir uns in Tränen ertränkt. Der Schmerz über deinen Verlust ist endlos, und die Trauer wird bei uns bleiben – beides sind nur kleine Zeichen deiner Größe. Aber es ist etwas, dem wir nicht entkommen können."

Ali weinte und küsste das Gesicht des Propheten.

Als der Fürst der Gläubigen ihn wusch, bedeckte er ihn mit einem Gewand. Danach durften die Trauernden gruppenweise eintreten, ihren Respekt erweisen und sagen:

„Friede sei mit dir, o Prophet, und Allahs Barmherzigkeit und Segen."

Sie umkreisten ihn. Danach stellte sich der Befehlshaber der Gläubigen unter sie, um für ihn zu beten, und sagte:

﴾Allah und Seine Engel sprechen den Segen über den Propheten. O ihr, die ihr glaubt, sprecht den Segen über ihn und grüßt ihn mit einem angemessenen Gruß. ﴿ 480

Die Menschen sagten dasselbe wie der Befehlshaber der Gläubigen, bis die Menschen von Medina und seiner Umgebung für ihn gebetet hatten.

Der Fürst der Gläubigen, al-Abbas ibn Abd al-Muttalib, al-Fadl ibn al-Abbas und Usama ibn Zaid traten ein, um die Beerdigung des Propheten zu übernehmen. Die Ansar riefen von außerhalb des Hauses:

„O Ali, wir erinnern dich an Allah und an unser Recht, an der Beerdigung des Propheten teilzunehmen. Lass einen von uns eintreten – einen, der mit der Ehre gesegnet wird, den Propheten zu begraben."

Ali sagte:

„Lasst Aws ibn Khawli eintreten."

Er war ein tapferer und edler Mann aus den Khazradsch, aus den Banu Auf, der an der Schlacht von Badr teilgenommen hatte. Als er eintrat, sagte Ali zu ihm: „Komm herein."

Der Fürst der Gläubigen legte den Propheten auf seine Hände und ließ ihn in sein Grab hinab. Als der Prophet auf dem Boden lag, sagte er zu Aws: „Geh hinaus."

Er ging hinaus, und Ali öffnete das Grab, legte das Gesicht des Gesandten Gottes auf den Boden, wandte seinen Kopf nach rechts und in Richtung der Kaaba. Dann legte er Lehmziegel über ihn und bedeckte ihn mit Erde.

Dies geschah an einem Montag, dem 28. Safar des elften Jahres nach der Hidschra des Gesandten Gottes, als er dreiundsechzig Jahre alt war.

Während Ali ibn Abi Talib mit der Beerdigung des Propheten beschäftigt war und die Banu Haschim von der Trauer über den Gesandten Allahs überwältigt waren, nutzten andere den Moment, um über die Nachfolge zu beraten. Die meisten Menschen waren nicht bei der Beerdigung des Gesandten Gottes anwesend, da zwischen den Muhadschirun und den Ansar ein Streit über die Nachfolge entbrannt war. Daher beteten die meisten von ihnen nicht für ihn.

Als der Prophet begraben wurde, sagte seine Tochter Fatima unter Tränen:

„Die Horizonte des Himmels verdunkelten sich,
Die Sonne des Tages verhüllte sich, und beide Dämmerungen wurden schwach.
Die Erde ist nach dem Propheten traurig,
Sie erzittert vor Kummer immer wieder.
Lass den Osten und Westen des Landes um ihn weinen,
Lass Mudar und jeden Yemeni trauern.
Lass den Sinai-Berg mit seiner heiligen Luft klagen.
Und die Kaaba, mit Schleiern und Säulen bedeckt, soll trauern.
O Siegel der Gesandten, dessen Licht gesegnet war,
Möge der Offenbarer des Qur'an Frieden auf dich senden.
Meine Seele sei dein Lösegeld – warum liegt dein Kopf geneigt,
Warum legten sie nicht unter dich das Kissen der Ruhe?"

Als der Staub auf das Grab des Gesandten Gottes geworfen wurde, kam Fatima, stellte sich an sein Grab, nahm eine Handvoll der Graberde, legte sie auf ihre Augen, weinte und sagte:

„Wer den Duft der Erde von Ahmads Grab riecht,
Wird niemals wieder einen süßeren Duft finden für alle Zeit.
Unglücke haben sich über mich ergossen –
Wären sie auf Tage gefallen,
So wären diese Tage zu endlosen Nächten geworden.
Sag zu dem, der unter Schichten von Erde verborgen liegt:
Wenn du meinen Ruf hören kannst, so höre mich.
Einst lebte ich geschützt unter Muhammads Schatten,
Ich kannte keine Ungerechtigkeit, und Schönheit umgab mich.
Doch heute beuge ich mich vor Niedrigen und schütze mich vor Schaden,
Wehre meinen Unterdrücker mit dem Mantel ab, den ich trage.
Wenn also die Taube nachts auf ihrem Ast vor Kummer weint,
So habe auch ich am hellen Morgen um dich geweint.

Ich werde die Trauer zu meiner Gefährtin machen nach dir,
Und meine Tränen sollen das Gewand sein, das ich für dich trage."

Nach dem Tod ihres Vaters blieb Fatima traurig, ihr Kopf gesenkt, ihr Körper erschöpft, ihre Stütze zerbrochen, ihre Augen voller Tränen und ihr Herz brennend. Ihre Trauer war so überwältigend, dass sie häufig in Ohnmacht fiel. Sie sagte zu ihren Kindern:

„Wo ist euer Vater[1], der euch stets ehrte und euch auf seinen Schultern trug? Wo ist euer Vater, der die größte Barmherzigkeit für euch hatte und euch nicht auf dem Boden laufen ließ? Ich werde ihn nie wieder durch diese Tür kommen sehen und euch auf seinen Schultern tragen, wie er es immer tat." [481]

DER UMSTURZ

Die Ansar sahen sich selbst als die wahren Beschützer und Unterstützer des Islam, da sie den Glauben angenommen und ihr Leben und ihr Vermögen für seine Sache geopfert hatten. Daher waren sie wahrhaft „Ansar", wie der Prophet sie genannt hatte. Sie glaubten, dass sie ein Recht auf die Führung hätten, da sie eine große Rolle beim Aufbau der Gemeinschaft gespielt hatten.

Zugleich entstand ihre Bewegung in der Saqifah der Banu Saidah aus der Furcht, dass die Angelegenheit ihnen entgleiten könnte und die Herrschaft möglicherweise in die Hände jener fallen würde, die ihre Söhne, Väter und Brüder getötet hatten.

Die Ansar hatten gegen die Quraysh und andere arabische Stämme gekämpft und deren Krieger gefangen genommen, bis die Araber sich schließlich ihren Schwertern ergaben. Die Ansar fürchteten, dass diese Menschen, wenn sie die Herrschaft erhielten, Rache üben würden – besonders wegen der vielen Toten.

Zudem hallten die Worte des Propheten in ihren Köpfen nach:

„Ihr werdet nach mir Ungerechtigkeit und Unterdrückung in der Herrschaft erleben. So seid geduldig, bis ihr mich am Teich trefft."

Daher beschlossen die Ansar, die Initiative zu ergreifen und die Angelegenheit in die Hand zu nehmen, bevor es zu spät war. Sie wollten die Führung nicht, um Macht auszuüben, sondern um die Gemeinschaft zu schützen. Doch die Ansar waren nicht so klug und stark wie die Quraysh. Ihnen fehlte es an Entschlossenheit, Planung und Weitsicht.

So wählten sie einen von ihnen als Nachfolger des Propheten, um die muslimische Gemeinschaft zu führen.

Während die Khazradsch bereit waren, Sad ibn Ubadah die Treue zu schwören,

---

[1] Der Prophet Muhammad sagte einst über Hassan und Hussein: 'Dies sind meine zwei Söhne und die zwei Söhne meiner Tochter. O Allah, ich liebe sie — also liebe sie und liebe jeden, der sie liebt.'

unterstützten die Aws diese Entscheidung nicht vollständig. Obwohl die Aws sich in der Saqifah nach außen hin mit den Khazradsch verbündeten, beruhte ihre Einheit mehr auf gemeinsamen Sorgen als auf echter Solidarität. Unter der Oberfläche jedoch blieben alte Spannungen und Misstrauen bestehen.

Als Abu Bakr, Umar ibn al-Khattab und Abu Ubaydah ibn al-Jarrah zur Versammlung in der Saqifah kamen, ermutigte Sad ibn Ubadah die Ansar, die Initiative zu ergreifen, ohne auf die Meinung anderer zu achten, indem er sagte:

„Nehmt diese Angelegenheit in eure Hände, ungeachtet der Menschen."

Sie stimmten zu, ihn zu wählen und ihm die Führung zu geben, und sie beschlossen, den Einwand der Muhadschirun mit den Worten zu beantworten:

„Ein Führer von uns und ein Führer von euch – und wir werden niemals etwas anderes akzeptieren."

Als Sad ibn Ubadah dies hörte, sagte er:

„Das ist der erste Schritt zur Schwäche."

Es folgte ein hitziger Austausch, der beinahe in Gewalt umschlug. Währenddessen sprach Abu Bakr, und die Menschen hörten ihm zu. Er sagte:

„Allah sandte Muhammad mit der Rechtleitung und der Religion der Wahrheit. Der Gesandte Allahs rief uns zum Islam, und Allah öffnete unsere Herzen und unseren Verstand für das, wozu er uns rief. So waren wir die Ersten unter den Menschen, die den Islam annahmen – die Gemeinschaft der Muhadschirun, seine Verwandten und diejenigen, die ihm am nächsten standen.

Wir sind das Volk der Prophetie und das Volk der Nachfolge. Unter den Arabern sind wir die edelsten in der Abstammung. Unsere Stämme sind von Quraysh, und die Araber werden niemals jemanden anerkennen, außer einen Mann aus Quraysh.

Quraysh haben die schönsten Gesichter unter den Menschen. Sie sind die beredtesten und die besten in ihrer Rede. Die Menschen folgen Quraysh, und wir sind die Führer, und ihr seid die Minister. Das ist die Aufteilung zwischen uns und euch.

Und ihr, o Ansar, seid unsere Brüder im Buch Allahs, unsere Partner im Glauben und die uns am liebsten sind. Ihr habt uns aufgenommen und unterstützt, und ihr seid die würdigsten Menschen, Allahs Urteil zu akzeptieren und Seiner Rechtleitung zu folgen, die Er euren Brüdern von den Muhadschirun gegeben hat.

Ihr seid auch die würdigsten Menschen, ihnen nicht um die Gunst zu beneiden, die Allah ihnen gegeben hat. Ihr seid dazu in der Lage, und die Araber werden niemanden außer Quraysh anerkennen.

Und ich habe einen von diesen beiden Männern für euch akzeptiert, so schwört einem von ihnen die Treue."

Dann nahm er die Hände von Umar ibn al-Khattab und Abu Ubaydah ibn al-Jarrah. [482]

Umar und Abu Ubaydah sagten:

„Nach dem Gesandten Allahs darf niemand über dir stehen, o Abu Bakr. Du bist

der Gefährte der Höhle mit dem Gesandten Allahs, der Zweite von zweien[1], und als der Gesandte Allahs krank wurde, befahl er dir, die Menschen im Gebet zu leiten. So bist du der Würdigste für diese Angelegenheit."

Die Ansar sagten:

„Bei Allah, wir beneiden euch nicht um das Gute, das Allah euch gegeben hat. Allah hat keine Menschen erschaffen, die uns lieber sind als ihr, wichtiger für uns als ihr und akzeptabler für uns als ihr. Aber wir sorgen uns um die kommenden Tage.

Wenn ihr heute einen Führer aus eurer Mitte wählt und er stirbt, nehmt ihr einen Mann aus den Ansar und macht ihn zu eurem Führer. Und wenn er stirbt, nehmen wir einen Mann aus den Muhadschirun und machen ihn zu unserem Führer. So werden wir immer sein, solange diese Gemeinschaft besteht.

Und das ist besser, damit, wenn ein Qurayshi abweicht, er nicht fürchten muss, von einem Ansari angegriffen zu werden, und wenn ein Ansari abweicht, er nicht fürchten muss, von einem Qurayshi angegriffen zu werden."

Umar sagte wütend:

„Das ist nicht angemessen, und es ist nur für einen Mann aus Quraysh geeignet. Die Araber werden nur mit ihm zufrieden sein, und sie werden nur von ihm regiert werden. Niemand außer ihm ist dafür geeignet, und bei Allah, wenn jemand uns widerspricht, werden wir ihn töten."

Die Argumente wurden heftiger, und die Stimmen erhoben sich. Die Ansar fürchteten eine Spaltung.

Einer der Ansar sagte:

„Streck deine Hand aus, o Abu Bakr."

Er streckte seine Hand aus, und sie leisteten ihm den Treueeid – zuerst die Muhadschirun, dann die Ansar. Umar sprang vor und ergriff Abu Bakrs Hand, während Asid ibn Hudair al-Ashhali und Bashir ibn Sad herbeieilten, um Abu Bakr die Treue zu schwören. Einer nach dem anderen folgte ihnen.

Saad ibn Ubadah lag krank und geschwächt da. Die Menschen drängten sich um Abu Bakr, um ihm den Treueeid zu leisten. Ein Mann von den Ansar sagte:

„Passt auf Saad auf, tretet nicht auf ihn, sonst tötet ihr ihn."

Umar rief wütend:

„Möge Allah Saad töten, denn er ist die Ursache dieser Unruhe."

---

[1] Er bezieht sich auf die Sure At-Tauba 9:40: '...ihn als zweite von Zweien vertrieben...'. Siehe 'Der Prophet in der Höhle', Seite 105.

Abbildung 66: Die Machtübernahme durch Abu Bakr.

Nach der Versammlung in der Saqifa kehrten Abu Bakr und diejenigen, die bei ihm waren, zur Moschee zurück. Er setzte sich auf die Kanzel, und die Menschen fuhren fort, ihm den Treueeid zu leisten. Ali jedoch war nicht in der Saqifa anwesend; er war mit der Beerdigung des Propheten beschäftigt. Er ging auch nicht in die Moschee, um den Treueeid zu leisten. [483]

Nachdem Abu Bakr seine Treueide erhalten hatte, kam ein Mann zum Fürsten der Gläubigen, während dieser das Grab des Gesandten Allahs aushob, und sagte zu ihm:

„Die Menschen haben Abu Bakr den Treueeid geleistet, und die Unterstützung der Ansar ist ausgeblieben wegen ihrer unterschiedlichen Meinungen, und die Freigelassenen (al-Tulqa) haben sich beeilt, dem Mann den Treueeid zu leisten, aus Angst, du könntest die Angelegenheit vor ihnen an dich nehmen."

Ali legte die Schaufel in die Erde, stützte seine Hand darauf und rezitierte:

﴾Alif, Lam, Mim. Meinen die Menschen, sie würden in Ruhe gelassen, wenn sie sagen: ‚Wir glauben', und würden nicht geprüft? Wir haben gewiss diejenigen vor ihnen geprüft, und Allah wird ganz sicher diejenigen offenbar machen, die wahrhaftig sind, und ganz sicher diejenigen offenbar machen, die lügen. Oder meinen diejenigen, die böse Taten begehen, sie könnten Uns entkommen? Schlimm ist, was sie urteilen.[484] ﴿

Nachdem der Treueeid für Abu Bakr in der Moschee des Propheten geleistet worden war, ging eine Gruppe zum Haus von Ali ibn Abi Talib, um auch von ihm den Treueeid für Abu Bakr zu erzwingen. Sie klopften heftig an die Tür, hinter der seine Frau Fatima am Grab des Propheten war, denn der Prophet Muhammad war dort begraben worden. Sie fragte:

„Wer klopft an die Tür?"

Als sie erfuhren, dass jemand im Haus war, stürmten sie plötzlich mit Gewalt gegen die Tür und drückten sie gegen Fatima, zwischen Tür und Wand. Sie schrie vor Schmerz, erlitt eine Fehlgeburt und schwere Verletzungen. Die Angreifer wollten Ali mitnehmen, um ihn zum Treueeid zu zwingen. Ali hörte ihre Stimmen und eilte zu den Angreifern. Da flohen sie und ließen Fatima allein zurück. Ali kehrte zurück, um seiner Frau Fatima zu helfen, und blieb bis zum Morgen bei ihr. Die Angreifer standen

weiterhin vor seiner Tür.

In derselben Nacht, in der der Prophet begraben wurde, strömten Tausende Kämpfer aus den umliegenden Stämmen in die Stadt, besonders der Stamm Aslam, um Abu Bakr zu unterstützen. Umar war sich ihres Sieges sicher. Eine kleine Minderheit von Muslimen, die Abu Bakr noch keinen Treueeid geleistet hatten, versteckte sich in ihren Häusern. Umar und seine Männer durchsuchten die Häuser nach ihnen, während andere ihnen die Verstecke zeigten und sagten:

„In diesem Haus sind zwei, in jenem drei" oder „dort einer oder mehrere."

Sie stürmten die Häuser, zogen die Menschen gewaltsam heraus und brachten sie zur Moschee, um sie zum Treueeid zu zwingen.

Im Haus von Ali war niemand, der ihn gegen die Angreifer hätte verteidigen oder für ihn hätte kämpfen können. Hätte er auch nur den geringsten Widerstand geleistet, wäre kein Gläubiger in der Stadt am Leben geblieben. Die Straßen waren voller bewaffneter Männer, und niemand konnte seinen Kopf herausstrecken, geschweige denn zu Ali gehen, um ihn zu unterstützen oder mit ihm zu kämpfen.

Al-Zubair jedoch schlich sich in dieser Zeit in Alis Haus, um ihm mitzuteilen, dass er auf seiner Seite stand. Umar, Khalid, Asid ibn Hudair, Muadh ibn Jabal, Thabit ibn Qays ibn Schammas, Salama ibn Waqsch, Qunfudh ibn Umair und al-Mughira kamen erneut mit anderen in einer Gruppe zum Haus von Fatima und Ali und brachten Holz. Sie entzündeten ein Feuer an Fatimas Tür.

Al-Zubair kam in diesem Moment heraus, und sie nahmen ihm sein Schwert ab, schlugen es gegen einen Stein und zerbrachen es. Sie stürmten das Haus von Ali und Fatima. Sie versuchte, sie aufzuhalten, doch sie schlugen sie. Die Bande überwältigte Ali, verhaftete ihn und führte ihn hinaus, um ihn zum Treueeid zu zwingen. Sie schlugen auch Fatima erneut, als sie ihm folgte, und Salman brachte sie auf Alis Anweisung zurück ins Haus.

In der Moschee leistete Ali widerwillig Abu Bakr den Treueeid, und man ließ ihn frei, sodass er in sein Haus zurückkehren konnte. Acht Tage später nahmen sie Fatimas Land (Fadak[1]) und schlugen sie erneut. [485]

Die harte Realität ist, dass viele Araber Muhammad hassten und die göttliche Gnade beneideten, die ihm zuteil wurde. Sie schmiedeten Pläne gegen ihn, versuchten ihn zu töten und verletzten seine Familie, trotz seiner großen Güte zu ihnen und seiner enormen Wohltaten für sie.

So hatten die Araber sich einstimmig darauf geeinigt – sogar zu seinen Lebzeiten – , die Führung nach seinem Tod von seiner Familie fernzuhalten. Und wäre da nicht Quraysh gewesen, die seinen Namen als Vorwand für Macht und als Tor zu Ansehen und Herrschaft nutzten, hätten sie Gott keinen einzigen Tag nach seinem Tod angebetet und wären in ihre Jahiliya zurückgekehrt. [486]

---

[1] Siehe Seite 268 für weitere Details zum Fadak-Land.

SCHLUSSFOLGERUNG

Diejenigen, die mit dem Propheten Muhammad lebten, beschrieben ihn als einen Mann mit einem strahlenden Lächeln. Er wies niemals jemanden von seinem Tisch zurück. Er besaß eine Matte, auf der er nachts schlief und die er tagsüber ausbreitete, um darauf zu sitzen. Doch er gab alles weg, was er bekam, ohne Angst vor Armut, wie ein Beduine ihn beschrieb. Das bedeutet nicht, dass er die Armut liebte oder in ihr Zufriedenheit fand. Nein, er suchte Zuflucht vor ihr und sagte:

„O Allah, ich suche Zuflucht vor Armut, Entbehrung und Erniedrigung…"

Doch solange er in einer Gesellschaft lebte, in der es Arme gab, war das beste System jenes, das den Herrscher auf die Seite der Armen stellt und ihn ihnen gleich macht in Nahrung, Unterkunft und Kleidung.

Der Prophet war der Erste, der seine engsten Verwandten warnte, als Allah ihm befahl:

﴾Und warne deine nächsten Verwandten[487] ﴿

Er sagte zu ihnen unter anderem:

„Wer von euch wird mich in dieser Angelegenheit unterstützen, sodass er mein Bruder, mein Stellvertreter und mein Nachfolger unter euch sein wird!"

Alle zögerten außer Ali ibn Abi Talib, der sagte:

„Ich bin es, o Gesandter Allahs."

Er nahm ihn am Nacken und sagte:

„Dies ist mein Bruder, mein Stellvertreter und mein Nachfolger unter euch. So hört auf ihn und gehorcht ihm!"

Die Leute standen auf, lachten und sagten zu Abu Talib:

„Er befiehlt dir, auf deinen Sohn zu hören und ihm zu gehorchen."

Muhammad rief zuerst seine arabischen Stammesgenossen zum Glauben, dann weitete er seinen Ruf auf alle aus, die seine Botschaft erreichte. So bezeugte Allah:

﴾Und Wir haben dich für alle Menschen gesandt[488] ﴿.

Während andere Propheten nur zu ihrem Volk oder zu den Menschen ihrer Zeit gesandt wurden, richtete Muhammad seine Botschaft an alle Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft und Sprache, in jeder Zeit und jedem Land. Er schrieb an die Könige der Erde, darunter Chosrau und Heraklius, und sandte seine Boten zu ihnen, um sie zum Glauben an seine Botschaft einzuladen, indem er sagte, was Allah ihm befohlen hatte:

﴾Sprich: O Menschen, ich bin der Gesandte Allahs zu euch allen[489] ﴿.

Muhammad war ein Mensch; ihm Eigenschaften des Schöpfers oder Versorgers zuzuschreiben, ist eine Übertreibung, die dem Glauben an Allah widerspricht. Doch nicht alle Menschen sind wie Muhammad. Seine Größe lag darin, dass er sich um die Sorgen aller kümmerte und niemanden – weder nah noch fern – mit seinen eigenen Sorgen belastete. Er ging mit der Witwe und dem Armen und erfüllte ihre Bedürfnisse.

Niemand hinderte sie daran, ihn zu treffen. Er zeigte Güte und Barmherzigkeit gegenüber allen, ob Freund oder Feind. So sagte Allah über ihn:

﴿Und Wir haben dich nur als Barmherzigkeit für die Welten gesandt[490] ﴾.

Das bedeutet, dass seine Fürsorge und sein Interesse nicht nur seinen engsten Angehörigen oder seinen Gefolgsleuten galt, sondern allen Menschen, Feinden wie Freunden.

Sie verletzten sein Gesicht und wollten ihn töten, doch er sagte:

„O Allah, führe mein Volk, denn sie wissen nicht."

Er bat Allah nicht nur um ihre Rechtleitung, sondern entschuldigte sie auch wegen ihrer Unwissenheit und ihres Mangels an Erkenntnis. Es ist nicht verwunderlich, dass Muhammad nicht für sich selbst zornig wurde und nichts von den Gütern dieser Welt für sich behielt. Verwunderlich wäre es gewesen, wenn er zornig geworden wäre und etwas für sich behalten hätte. Diese Eigenschaft ist unvermeidlich und notwendig für jemanden, der gesandt wurde, um die edelsten Charaktereigenschaften zu vollenden und alle Menschen zum Glauben an seine Botschaft zu rufen.

Eines Tages rief ihn ein Mann und sagte:

„O unser Herr und Sohn unseres Herrn, unser Bester und Sohn unseres Besten."

Er antwortete:

„Lass dich nicht vom Teufel täuschen. Ich bin Muhammad, der Diener Allahs und Sein Gesandter. Bei Allah, ich will nicht, dass ihr mich über meinen Rang erhebt."

Seine Gefährten standen nicht auf, wenn sie ihn kommen sahen, obwohl er ihnen der Liebste war, weil sie wussten, dass er es nicht mochte, wenn sie für ihn aufstanden. Er mochte es auch nicht, wenn seine Gefährten hinter ihm hergingen; er nahm die Hand dessen, der es tat, und ließ ihn neben sich gehen. Dies sind die Charakterzüge Muhammads – und nicht alle Menschen sind wie Muhammad, daran besteht kein Zweifel –, doch seine Charakterzüge spiegeln die Wahrheit des Islam wider.

Obwohl der Gesandte Allahs körperlich von uns gegangen ist, bleibt seine geistige und rechtliche Präsenz bestehen. Er hinterlässt ein gewaltiges Vermächtnis, das den Lauf der Menschheitsgeschichte für immer verändert hat. Es hat die Sicht der Menschen auf das Leben und die Welt verändert und das wiederhergestellt, was von den Lehren der früheren Propheten vergessen worden war. Dieses Vermächtnis besteht aus dem Qur'an und der Sunnah des Propheten. [491]

DANKSAGUNGEN

Mein tiefster Dank gilt meiner lieben Ehefrau für ihre unerschütterliche Unterstützung, ihre Geduld und ihre aufrichtigen Gebete sowie unseren Kindern, die stets eine Quelle der Inspiration und Freude waren.

QUELLENVERZEICHNIS

Der heilige Koran Übersetzung: Sheikh Abdullah As-Samit (F. Bubenheim) und Dr. Nadeem Elyas
Biographie des Propheten von Ibn Hashim, verst. 218 n. n. H.
Al Tabakat Al Kubra von Ibn Saad, verst. 230 n. H.
Al-Musnad von Ahmad bin Hanbal, verst. 241 n. H.
Diwan von Abi Talib bin Abdul Muttalib von Al-Mahzami, verst. 257 n. H.
Sahih Muslim von Al-Nisaborie, verst. 261 n. H.
Ansab al-Ashraf von al-Baladhari, verst. 279 n. H.
Tarikh al-Tabari von Ibn Jarir al-Tabari, verst. 310 n. H.
Tafsir Al-Qummi von Ali bin Ibrahim al-Qummi, verst. 329 n. H.
Al-Amali von Sheikh Al-Saduq, verst. 381 n. H.
Ilal Al-Sharaa von Sheikh Al-Saduq, verst. 381 n. H.
Al-Bidaya wa Al-Nihaya von Ibn Kathir, verst. 774 n. H.
Imtaa Alasmaa von Taqi al-Din al-Maqrizi, verst. 845 n. H.
Tarich Al Khamis von Diyar Bakri, verst. 968 n. H.
Tafsir Al-Safi von Al-Kashani, verst. 1091 n. H.
Al-Burhan in Tafsir des Korans durch Al-Bahrani, verst. 1109 n. H.
Bihar Al Anwar von Al-Majlisi, verst. 1111 n. H.
Tafsir Noor Al-Thaqalayn von Al-Huwaizi, verst. 1112 n. H.
Al-Saqifa von Muhammad Rida al-Muzaffar, verst. 1383 n. H.
Al-Mizan in Tafsir des Korans durch Al-Tabataba'i, verst. 1402 n. H.
Hadith Al-Iffik von Ja'far Murtada al-Amili, verst. 1441 n. H.
AlSahih in der Biographie des größten Propheten von Ja'far al-Amili, verst. 1441 n. H.
Der versiegelte Nektar von Sheikh Safi-ur-Rahman al-Mubarakfuri, verst. 1427 n. H.
Al-Amthal in Tafsir des Buches Gottes von Nasser Al-Shirazi, geb. 1345 n. H.
Al-Siraa Al-Muhammadia von Jafaar Al-Subhanie. geb. 1347 n. H.
Geschichte des Siegels der Propheten, Prophet Muhammad von Kazem Yassin, geb. 1369 n. H.
Kaegi, Walter E. (1992). Byzantium and the Early Islamic Conquests. Cambridge: Cambridge University Press. ISBN 978-0521411721
Muhammad: A Very Short Introduction Jonathan Brown.

Und viele andere Quellen, siehe die Endnoten für weitere Quellen.

ENDNOTEN

0: Ancient Yemen, al-jawf, statuettes of seated women, 3rd-1st century BCE (https://en.m.wikipedia.org/wiki/File:Antico_yemen,_al-jawf,_statuette_di_donne_sedute,_III-I_sec._ac._03.JPG), von I, Sailko (https://commons.wikimedia.org/wiki/User:Sailko), ist lizenziert unter CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/) .

1: Sunan at-Tirmidhi, Abu Isa at-Tirmidhi, 3788.

2: Sure An-Nisa, Vers 174.

3: Interpretation von Al-Ayashi, Muhammad bin Masoud Al-Ayashi, Al-Ba'thah Foundation, Erstausgabe, Band 1, Seite 457, 311/1153. Interpretation von Al-Qumi, Ali bin Ibrahim Al-Qumi, Imam Al-Mahdi Foundation, Erstausgabe, Band 1, Seite 234.

4: Quranisches Arabisch, Marijn van Putten, ISBN 978-90-04-50624-4, 2022, Kapitel 8, Seite 217.

5: Sure Al-Hijr, Vers 9.

6: Quranisches Arabisch, Marijn van Putten, ISBN 978-90-04-50624-4, 2022, Kapitel 1, Seiten 8,9.

7: Cook, Muhammad, 70.

8: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, , Dar Al-Hadith für Druck und Verlag, Band 1, Seite 11.

9: Doctrina Iacobi, 208–210, v.16.

10: Fragment über die Arabischen Eroberungen, 11. 8-11, 14-16, 17-23.

11: Wright, Katalog, 1.65 (Nr. 94); Noldeke, "Zur Geschichte der Araber," 76.

12: J. Walker, Ein Katalog der muhammedanischen Münzen im British Museum, 1941, Band I - Arab-Sassanidische Münzen, British Museum: London, S. 97.

13: Watt, Muhammad in Mekka, 103.

14: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, , Band 2, Seite 201.

15: Crone und Cook, Hagarism, insbesondere 3–34.

16: I. Goldziher, Islamische Studien (Halle, 1990), 2.5.

17: Insbesondere siehe H. Lammens,‘Qoran et tradition: Comment fut composé la vie de Mahomet’,Recherches de science religieuse, 1 (1910): 27–51. Der Begriff "Pakete historischer Wahrheit" findet sich in seinem‘L’âge de Mahomet et la chronologie de la Sîra’, Journal asiatique, 17 (1911): 249.

18: P. Crone, Mekkanischer Handel und der Aufstieg des Islam (Oxford, 1987), 214 –15.

19: Sure Quraisch 1-4: 106.

20: Cook, Muhammad, 72.

21: Crone, Mekkanischer Handel, 204–13, 210.

22: Serjeant, R. B.; Crone, Patricia (1990). "Mekkanischer Handel und der Aufstieg des Islam: Missverständnisse und fehlerhafte Polemik". Journal of the American Oriental Society. 110 (3): 472. doi:10.2307/603188. JSTOR 603188.

23: Die detaillierte Auslegung des herabgesandten Buches Allahs, Scheich Naser Makarem Shirazi, Band 20, Seiten 473-480.

24: Die Ausgewogenheit in der Auslegung, Sayyid Tabatabai, Band 20, Seite 366.

25: Siehe die Auslegung von "Ozha Al-Bayan" von Sayyid Abbas Ali al-Mousawi.

26: , Die Biografie des Propheten Muhammad schreiben: Probleme und Lösungen, Robert Hoyland.

27: Watt, Muhammad in Medina, 338; Watt, Muhammad in Mekka, xiii.

28: Die Ursprünge der muhammedanischen Rechtswissenschaft, 1950, S. 171-179.

29: Kurt Bangert: Muhammad: Eine historisch-kritische Studie zur Entstehung des Islams und seines Propheten. Springer VS, Wiesbaden, 2016. S. 147–151.

30: Die Schiiten auf der Waage - Mohammad Jawad Maghniyyah - Hadithwissenschaft bei den Imamiyya - Seite 317.

31: Faiq al-Maqal fi al-Hadith wa al-Rijal, Sheikh Mahdhib ad-Din Ahmed al-Basri.

32: Die Schiiten auf der Waage - Mohammad Jawad Maghniyyah - Hadithwissenschaft bei den Imamiyya - Seiten 320-318.

33: Sepehri, Eine glorreiche Biografie, 1384SH, Band 1, Seite 19.

34: Die detaillierte Geschichte der Araber vor dem Islam: Band 1 Seite 140 ff.

35: Die detaillierte Geschichte der Araber vor dem Islam: Band 1 Seite 157 ff.

36: Siehe die Erklärung des Pfades für die Mu'tazila Band 13 Seite 174.

37: Sahih Al-Bukhari, AH 1309: Band 3, Seite 133.

38: Die detaillierte Geschichte der Araber vor dem Islam, Jawad Ali, Band 120, Band 15, Seite 114.

39: Die detaillierte Geschichte der Araber vor dem Islam, Jawad Ali, Band 114, Band 14, Seite 231.

40: Goldziher: Was bedeutet „Al-Jahiliyya“? In: Goldziher: Muhammedanische Studien. Band 1. 1889, S. 219–228.

41: Die detaillierte Geschichte der Araber vor dem Islam, Jawad Ali, Band 1, Buch 2, Seite 40.

42: Die detaillierte Geschichte der Araber vor dem Islam, Jawad Ali, Band 1, Buch 2, Seite 37.

43: Die detaillierte Geschichte der Araber vor dem Islam, Jawad Ali, Band 1, Buch 2, Seite 38.

44: Encyclopaedia Britannica, 9. Ausgabe, 1883, Band 16, S. 546.

45: Diwan von , , Dar Al-Ma'arif.

46: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 2, Seite 34-35.

47: Die detaillierte Geschichte der Araber vor dem Islam, Jawad Ali, Band 7, Seite 9.

48: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 2, Seite 122.

49: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 2, Seite 38-40.

50: Al Kitabat Statues, Jawad Ali, Dar Al-Waraq, Erstausgabe 2007, Seiten 10-11.

51: Inschrift CIH 543.

52: Al Kitabat Statues, Jawad Ali, Dar Al-Waraq, Erstausgabe 2007, Seiten 39-43.

53: Inschriften des Museums von Zafar 5+8+10.

54: Glaser 554, 406-410, Halevy 63, CIH, Pars 4, Tomus, I, Capt. I, 1ft. 6. S. 9 -15, n, 537 - 543, S. 257 - 300, CIH, 6, 45, 537 - 542, MM, Attsud., 19, Rep. Epig., 3904, 4069, 4109, Stambul, 7608, Asmara, I, Le Museon, Ltl, S. 51.

55: Margoliouth, Die Beziehung zwischen Arabern und Israeliten vor dem Aufstieg des Islam, S. 67.

56: Die detaillierte Geschichte der Araber vor dem Islam, Jawad Ali, Band 11, Seite 37-38.

57: Ford, Clifford (2001). Healey, Derek. Oxford Music Online. Oxford University Press.

58: Das Buch der Statuen, Shams Al-Kalbi, S. 6 und folgende.

59: Sure Fussilat: 41:37.

60: Sure An-Najm: 53:20-19.

61: Sure Nuh: 71:23.

62: Die detaillierte Geschichte der Araber vor dem Islam, Jawad Ali, Band 12, Kapitel 75, Seite 38.

63: Überreste, S., J.A. Montgomry, Asketische Strömungen im frühen Judentum, JBL, Bd. LI. 1932, S. 238.

64: Sure Al-Baqarah: 135:2.

65: Bihar al-Anwar - Al-Allama Al-Majlisi - Band 15 - Seite 184.

66: 2 Ibn Hisham "1/244 und danach", Irschad Asari "6/190", Asad Al-Ghaba "2/236", Tabaqat Al-Shu'ara "S. 66" "Leyden-Ausgabe", Al-Bidaya Wal-Nihaya "2/237", Ibn Khaldun, erster Teil, Band zwei "S. 707", Al-Mas'udi, Meadows "1/70" "Muhammad Mohiuddin Abdul Hameed" Al-Aghani "3/113", Al-Bukhari "5/50" Al-Ma'arif "27".

67: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 2, Seite 45-46.

68: Siehe: Al-Ihtijaj, von At-Tabrisi Band 2, Seite 91-92 und Al-Bihar, herausgegeben von Al-Wafa Institut Band 78, Seite 8.

69: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 2, Seite 39-40.

70: DASI: Digital Archive for the Study of pre-islamic arabian -Ry 506 Murayghān DASI: Digital Archive for the Study of pre-islamic arabian - DAI Ja 547+Ja 546+Ja 544+Ja 545 Sadd Maʾrib 6. http://dasi.cnr.it/index.php?id=91&prjId=1&corId=27&colId=0&navId=281927972&recId=2447http://dasi.cnr.it/index.php?id=91&prjId=1&corId=27&colId=0&navId=638440404&recId=2413.

71: Ibn Qutaybah, Al-Ma'arif, Seite 638.

72: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 2, Seite 115.

73: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 2, Seite 118.

74: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 2, Seite 119.

75: Ibn Hisham, Band 2:190, ebenso in Ibn Kathir, Band 1:230.

76: Maghlatay's Biografie, S. 6-7, und Al-Khamis Geschichte, Band 1, Seite 195.

77: Wasa'il Al-Shi'a (Ahl al-Bait), Al-Hurr Al-Amili, Band 10, Seite 456, Hadith 13834.

78: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 2, Seite 173.

79: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 2, Seite 163-164.

80: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 2, Seite 148-149.

81: Al-Tabaqat Al-Kubra, Ibn Saad, Band 1, Seite 92. Al-Nuwayri, Band 16, Seite 86.

82: Al-Ya'qubi's Geschichte, Band 2, Seite 10. Geschichte der Nationen und Könige, Band 1, Seite 573.

83: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 2, Seite 174.

84: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 2, Seite 175.

85: Muktasar Tarikh Dimashq: 2/161-162.

86: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 2, Seite 175.

87: Musannaf Al-Hafiz Abdul Razzaq, Band 5, Seite 318, und Ibn Hisham's Biografie, Band 1, Seite 194.

88: Die Prophetenbiographie - Ibn Kathir, Band 1, Seite 254-256.

89: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 2, Seite 225.

90: Sharh Nahj Al-Balagha von Al-Mu'tazili, Band 14, Seite 129, und die Zuweisung von Quraisch an Mus'ab, Seite 383, Al-Bidaya Wal-Nihaya Band 2, Seite 293.

91: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 2, Seite 228-229.

92: Al-Isti'ab in der Unterscheidung der Gefährten, Band 4, Seite 281-282, Al-Bidaya Wal-Nihaya Band 2, Seite 294, Geschichte des Islam von Al-Dhahabi Band 2, Biografie des Propheten Seite 152, und Al-Khamis Geschichte Band 1, Seite 264.

93: Al-Bihar Band 16, Seite 22 von Al-Bukhari, Seite 3 von Al-Khara'ij und Al-Jara'ih, Seite 186-187.

94: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 2, Seite 192.

95: Kashf Al-Ghumma Band 2, Seite 139, Al-Bihar Band 16, Seite 12, Al-Waqidi Seite 19.

96: Al-Kafi Band 5, Seite 374-375, Al-Bihar Band 16, Seite 14, Alman Layahterahu Al-Faqih Seite 413, und Al-Sirah Al-Halabiyya Band 1, Seite 139.

97: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 2, Seite 200.

98: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 2, Seite 192.

99: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 2, Seite 209.

100: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 2, Seite 107.

101: Geschichte der Araber im Islam, Jawad Ali, Seite 146-147.

102: Al-Baladhuri 84/1.

103: Geschichte der Araber im Islam, Jawad Ali, Seite 149-150.

104: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 2, Seite 249.

105: Manaqib Al-Al Abi Talib Band 2, Seite 180, Die authentische Biografie des Imam Ali, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 1, Seite 127-128.

106: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 2, Seite 259-264.

107: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 2, Seite 299-300.

108: Geschichte der Araber im Islam, Jawad Ali, Seite 178-179.

109: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 2, Seite 289-290.

110: Sure Al-'Alaq: Verse 1-5.

111: Nöldeke, Band I, Seite 5.

112: Majma' Al-Bayan Band 10, Seite 384, und Al-Tamheed Band 1, Seite 50.

113: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 3, Seite 13-40.

114: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 3, Seite 43-52.

115: Sure Al-Baqarah 119:2.

116: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 3, Seite 66-76.

117: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 3, Seite 79-85.

118: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 3, Seite 75-78.

119: Sure Ash-Shu'ara (Die Dichter): 26:214.

120: Ibn Al-Athir, Fiqh Al-Sirah, Seite 77, 78.

121: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 3, Seite 152-196.

122: Sure Al-Hijr: 15:94-95.

123: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 3, Seite 73-74.

124: Siehe: Tafsir Nur Al-Thaqalayn Band 3, Seite 34, nach Tafsir Al-Qummi.

125: Die Prophetenbiografie, Ibn Hisham, Band 1, Seite 191.

126: Sure Al-Isra (Die nächtliche Reise): Verse 90-95.

127: Al-Kafi: Band 1, Seite 449, veröffentlicht von Maktabat Al-Saduq, und Munyat Al-Raghib: Seite 75. Siehe auch Al-Ghadir: Band 7, Seite 359 und 388, Band 8.

128: Imta' Al-Asma' Band 14, Seite 331-332, Ansab Al-Ashraf Band 1, Seite 31.

129: Majma' Al-Bayan, Al-Tabrisi, Band 7, Seite 211.

130: Sure Al-Furqan: Vers 27.

131: Die Prophetenbiografie, Ibn Hisham, Band 1, Seite 195.

132: Ansab Al-Ashraf, Al-Baladhuri, Band 1, Seite 140.

133: Sure Al-A'raf: Vers 185.

134: Sure Al-Masad: 111:1-5.

135: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 3, Seite 200-201.

136: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 3, Seite 92.

137: Tafsir Al-Qummi, Ali Ibn Ibrahim Al-Qummi, Band 2, Seite 3.

138: Hidayat Al-Riwayah, Ibn Hajar Al-Asqalani, Nummer: 5863, Bihar Al-Anwar, Al-Allama Al-Majlisi, Band 81, Seite 151, Sahifah Al-Ridha, Institution des Imam Al-Mahdi, Seite 227, Nummer 115.

139: Al-Amali, Al-Saduq, Seite 534, 720/2.

140: Tafsir Firat Al-Kufi, Firat Ibn Ibrahim, Band 1, Seite 208.

141: Al-Tawhid, Al-Saduq, Seite 263.

142: Tafsir Al-Qummi, Ali Ibn Ibrahim Al-Qummi, Band 2, Seite 243.

143: Bihar Al-Anwar, Band 18, Seite 286.

144: Bihar Al-Anwar, Al-Allama Al-Majlisi, Band 18, Seite 373.

145: Bihar Al-Anwar, Al-Allama Al-Majlisi, Band 18, Seite 374.

146: Sure Al-Baqarah: 2:285-286.

147: Al-Burhan Fi Tafsir Al-Quran, Al-Bahrani, Band 4, Seite 641, 9068/[3].

148: 'Ilal Al-Shara'i: 14.

149: Wasa'il Al-Shi'a, Al-Hurr Al-Amili, Band 5, Seite 369.

150: 'Ilal Al-Shara'i: 55.

151: Tafsir Al-'Ayyashi, Muhammad Ibn Masoud Al-'Ayyashi, Band 2, Seite 279, Al-Burhan Band 2:401, Bihar Al-Anwar Band 6:392.

152: Al-Amali, Al-Saduq, Seite 533.

153: Tafsir Nur Al-Thaqalayn, Sheikh Abd Ali, Band 5, Seite 155.

154: Sure An-Najm: 53:1-18.

155: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 3, Seite 124-125.

156: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 3, Seite 106-107.

157: Subul Al-Huda Wal-Rashad, Al-Salhi Al-Shami, Band 5, Seite 244.

158: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 3, Seite 201-202.

159: Bihar Al-Anwar, Al-Allama Al-Majlisi, Band 35, Seite 87, Dalail Al-Nubuwwah von Al-Bayhaqi, Band 2, Seite 188.

160: Die Prophetenbiografie, Ibn Hisham, Band 1, Seite 282-286, Al-Bidayah Wal-Nihayah Band 4, Seite 147-149, und Tafsir Al-Tabari Band 2, Seite 65-68.

161: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 3, Seite 204-206.

162: Sure An-Nahl: 16:101-103.

163: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 3, Seite 207-208.

164: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 3, Seite 209.

165: Al-Isabah Fi Tamyiz Al-Sahabah, Ibn Hajar Al-Asqalani, 3/648.

166: Asad Al-Ghabah - Ibn Al-Athir - Band 4 - Seite 44.

167: Tafsir Al-Mizan An Al-Dur Al-Mansur - Sayyid Tabatabai - Band 12 - Seite 357.

168: Al-Baghawi: Ma'alim Al-Tanzil 5/316, Ibn Al-Jawzi: Zad Al-Masir Fi 'Ilm Al-Tafsir 4/498, Al-Razi: Mafatih Al-

Ghayb 32/320, Ibn Kathir: Tafsir Al-Quran Al-'Azim 8/504.

169: Sahih Al-Bukhari - Band 4 - Seite 21, A'lām Al-Warā: Seite 150, Al-Bihar: Band 43, Seite 40.

170: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 3, Seite 241-246.

171: Al-Bidayah Wal-Nihayah Band 3 Seite 83, Al-Bihar Band 18 Seite 418, A'lām Al-Warā Seite 46-45 bezüglich der Geschichten der Propheten.

172: Sure Maryam: 19:16-21.

173: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 3, Seite 242-256.

174: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 3, Seite 258.

175: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 3, Seite 277-280.

176: A'lām Al-Warā: 49 und 50, und sein Schüler Al-Rawandi in Qasas Al-Anbiya: 329.

177: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 3, Seite 327-330.

178: Diwan 41, zitiert von Ibn Abi Al-Hadid aus Al-Amali 3:310.

179: Sure Ar-Rum: 30:1-5.

180: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 3, Seite 335-346.

181: Sure Al-Qamar: 54:1-2.

182: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 3, Seite 346-348.

183: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 3, Seite 351-352.

184: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 3, Seite 358-359.

185: Die Prophetenbiografie Ibn Hisham Band 1 Seite 245, Ghayat Al-Maram Seite 100, Dalail Al-I'jaz Seiten 40 und 41, Al-Jawharah Fi Nasb Al-Nabi Band 1 Seite 252, A'yan Al-Shi'a Band 8 Seite 121.

186: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 4, Seite 73-81.

187: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 4, Seite 85.

188: Al-Tabarani, Ad-Du'a Seite 315, und der Ausdruck wird ihm zugeschrieben von einigen Gelehrten, um ihn in "Al-Mu'jam Al-Kabir" von At-Tabarani zu zitieren, Al-Diya Al-Maqdisi, Al-Mukhtār 9/179, Ibn 'Adi, Al-Kamil 6/111, Ibn 'Asakir 49/152, Lakhītib Al-Baghdadi, Lujam Li Akhlaq Al-Rawi (2/275).

189: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 4, Seite 87-90.

190: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 4, Seite 91-93.

191: Sure Al-An'am: 6:151-152.

192: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 4, Seite 121-122.

193: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 4, Seite 127-132.

194: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 4, Seite 133-147.

195: Tarikh Al-Umam Wal-Muluk Band 2 Seite 68, Al-Bidayah Wal-Nihayah Band 3 Seite 175, Tarikh Al-Khamees Band 1 Seite 321-322.

196: Sure Al-Anfal: 8:30.

197: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 4, Seite 179-180.

198: Sure Ya-Sin: 36:9.

199: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 4, Seite 213-215.

200: Sure Al-Baqarah: 2:207.

201: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 4, Seite 181-186.

202: Tafsir Al-Qummi - Ali Ibn Ibrahim Al-Qummi - Band 1 - Seite 276.

203: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 4, Seite 187-188.

204: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 4, Seite 194-196.

205: Sure At-Tawbah: 9:40.

206: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 4, Seite 201-213.

207: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 4, Seite 273-276.

208: Sure Al-Imran: 2:191-195.

209: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 4, Seite 276-279.

210: Sure Al-Ankabut: 29:10.

211: Überprüfen Sie den Tafsir Al-Amthal von Sheikh Nasser Al-Shirazi, Tafsir Al-Mizan von Sayyid Tabatabai.

212: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 4, Seite 286-293.

213: Majma' Al-Bayan, Sheikh Tabarsi, Band 10, Seite 10.

214: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 4, Seite 335-336.

215: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 5, Seite 77-95.

216: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 5, Seite 9-11.

217: Al-Isabah, Ibn Hajar, Band 3, Seite 119.

218: Salman Al-Farsi, Ja'far Murtada Al-Amili, Seite 19, zitiert aus Tarikh Al-Khamees, Band 1, Seite 351.

219: Salman Al-Farsi, Ja'far Murtada Al-Amili, Seite 20, zitiert aus Al-Isabah, Band 2, Seite 62, und anderen Quellen.

220: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 5, Seite 99-123.

221: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 5, Seite 127-144.

222: Der Israeli Democracy Index 2013, Tamar Hermann, Ella Heller, Nir Atmor, Yuval Lebel, https://en.idi.org.il/media/3958/democracy-index-english-2013.pdf, Seite 72-74, aus der Enzyklopädie des Judentums, Zionismus von Dr. Abdul Wahhab Al-Masiri, Band 5, Teil 2, Kapitel 2.

223: Die Barbarei der Zionismus-Lehren, Paulus Hanna Mas'ad, Seite 54-88, zitiert aus August Rohling, Der Talmudjude, 1871.

224: A'lām Al-Warā Seite 69, Al-Bihar Band 19 Seite 110-111, aus der Prophetenbiografie von Dahlan Band 1 Seite 175.

225: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 5, Seite 210-220.

226: Die Prophetenbiografie von Ibn Hisham, Al-Matba'ah Al-Khayriyah, Erstausgabe, Band 2, Seite 190.

227: Sahih Al-Bukhari - Hadith: 3703.

228: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 5, Seite 223-238.

229: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 5, Seite 227-228.

230: Sure Al-Baqarah: 2:217.

231: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 5, Seite 269.

232: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 8, Seiten 12-32.

233: Sure Al-Baqarah: 2:144.

234: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 6, Seiten 285-288.

235: Tafsir Majma' al-Bayan - Sheikh Tabarsi - Band 7 - Seite 156.

236: Sure Al-Hadsch: 22:39-40.

237: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 5, Seiten 270-271.

238: Sure Al-Anfal: 8:5-6.

239: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 5, Seiten 275-278.

240: Sirat Ibn Hisham, Band 1, Seite 619.

241: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 5, Seiten 280-281.

242: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 5, Seiten 296-297.

243: Sirat Al-Nabiyya - Ibn Kathir - Band 2 - Seite 398.

244: Sure Al-Ma'idah: 5:24.

245: Sure Al-Anfal: 8:7.

246: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 5, Seiten 282-293.

247: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 5, Seiten 294-297.

248: Sure Al-Anfal: 8:11.

249: Sure Al-Anfal: 8:9.

250: Sirat Ibn Hisham, Band 2, Seite 266; Ma'rifat Al-Sahaba, (Seite 303/1); Ibn Al-Athir in Asad Al-Ghaba (2/332).

251: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 5, Seiten 302-303.

252: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 5, Seiten 310-313.

253: Al-Isti'ab fi Tamyiz Al-Sahaba, 5391.

254: Sure Al-Ahzab: 33:23; Shawaahid Al-Tanzil - Al-Hakim Al-Haskani - Band 2 - Seite 5; Tafsir Majma' al-Bayan - Sheikh Tabarsi - Band 8 - Seite 145.

255: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 5, Seite 317.

256: Sure Al-Anfal: 8:17; Siehe Tafsir Al-Amthal, Sure Al-Anfal.

257: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 5, Seite 340.

258: Sure Al-Anfal: 8:43-44.

259: Sure Al-Anfal: 8:48; Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 5, Seite 320.

260: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 5, Seiten 323-329.

261: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 5, Seite 330 und folgende.

262: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 6, Seiten 22-26.

263: Sure Al-Anfal: 8:67.

264: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 6, Seiten 28-42.

265: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 6, Seiten 67-68.

266: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 6, Seiten 49-50.

267: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 6, Seite 78.

268: Al-Mustadrak - Al-Hakim - Band 3 - Seite 24, Hadith 4305.

269: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 6, Seiten 42-48.

270: Sure Al-Anfal: 8:70.

271: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 6, Seiten 55-56.

272: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 6, Seiten 66-67.

273: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 6, Seiten 291-292.

274: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 6, Seiten 68-70.

275: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 6, Seiten 188-195.

276: Sure Al-Ahzab: 33:33.

277: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 6, Seiten 292-293.

278: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 7, Seiten 7-19.

279: Sure Al-Ma'idah: 5:52.

280: Sure Al-Imran: 3:12-13.

281: Sure Al-Anfal: 8:58.

282: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 7, Seiten 39-32.

283: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 7, Seiten 51-52.

284: Sunan an-Nasa'i, Buch über die Ehe, Kapitel über die Erlaubnis für das Alleinsein, Hadith Nummer: 3375.

285: Al-Hakim in Al-Mustadrak 2/167, Al-Haythami in Majma' al-Zawa'id 9/204.

286: 'Uyun Akhbar al-Ridha - Sheikh Saduq - Band 2 - Seite 203.

287: Sheikh al-Tusi, Al-Amali, vorige Quelle, Seiten 40-41.

288: Al-Jahiz - Al-'Uthmaniyya - Seitenzahl: 289/299.

289: Sure An-Nisa: 4:153; At-Tabari in Tafsir, Band 3, Seite 375.

290: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 6, Seiten 342, 347, 350.

291: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 7, Seiten 7, 10, 11 und Band 8, Seiten 289, 290, 294, Band 9, Seiten 38, 71, 81, 86, 115.

292: Sure Al-Hijr: 15:2-4.

293: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 9, Seiten 53, 54; At-Tabaqat al-Kubra, Band 2, Seite 57; Dalail al-Nubuwwah von Abu Nu'aim, Seite 425; As-Seerah an-Nabawiyyah von Dahlan, Band 1, Seite 260; Zad al-Ma'ad, Band 2, Seite 71; As-Seerah al-Halabiyyah, Band 2, Seite 263; 'Umddat al-Qari, Band 17, Seite 125.

294: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 9, Seiten 83, 120, 121, 126, 128, 140, 159, 160.

295: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 9, Seiten 40, 163, 161.

296: Sure Al-Hashr: 59:5.

297: Sure Al-Hashr: 59:9.

298: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 9, Seiten 235, 217, 211, 212, 213, 248-252.

299: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 6, Seite 195-198.

300: Al-Kafi - Sheikh Kulayni - Band 5 - Seite 339.

301: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 6, Seite 297-305.

302: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 6, Seite 209-211.

303: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 6, Seite 329-330.

304: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 7, Seite 52, 53, 55.

305: Al-Fayeq in Ghareeb Al-Hadith von Al-Zamakhshari, Band 177: 1.

306: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 7, Seite 63, 64, 65, 66, 75, 90, 106, 107.

307: Sure Al-Imran: 2:166-167.

308: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 7, Seite 107.

309: Sure Al-Imran: 2:122.

310: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 7, Seite 123, 132-130, 151, 146-145.

311: Sure Al-Imran: 2:152.

312: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 7, Seite 153-151, 148.

313: Sure Al-Imran: 2:153.

314: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 7, Seite 149-147, 198-197, 204-202, 200, 224-223, 229, 255, 227-226, 262.

315: Die Prophetenbiografie von Ibn Hisham, Band 3, Seite 94.

316: Überliefert von Imam Ahmad: 15492, Al-Bukhari in Al-Adab Al-Mufrad: 699, bestätigt von Al-Hakim: 4308, und Al-Albani.

317: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 7, Seite 300-299, 259.

318: Sure Al-Imran: 2:159-160.

319: Sure Al-Imran: 2:168.

320: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 7, Seite 302-303.

321: Sure Al-Imran: 2:140.

322: Sure Al-Imran: 2:166-167.

323: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 7, Seite 318-320.

324: Sure Al-Imran: 2:139, siehe auch: Majma' Al-Bayan Band 2 Seite 509 und Al-Bihar Band 20 Seite 22.

325: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 7, Seite 314, 319, 320, 325, 317, 318.

326: Sure Al-Imran: 2:172,173,175.

327: Sure Al-Imran: 2:174.

328: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 7, Seite 323.

329: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 7, Seite 35-60.

330: Wasail Al-Shi'a: 10/313, Hadith Nummer: 13494, von Sheikh Al-Hurr Al-Amili.

331: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 8, Seite 69-78.

332: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 10, Seite 77-104.

333: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 10, Seite 139, 140, 143, 192, 193, 219, 222, 258.

334: Sure Al-Ahzab: 33:12.

335: Sure Al-Hujurat: 49:17.

336: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 10, Seite 247-246, 270-267, 209-208, 236, 319-311, 308-307, Band 11, Seite 70-69, 81-80, 11.

337: Sure Al-Ahzab: 33:10-11.

338: Sure Al-Ahzab: 33:22.

339: Sure Al-Ahzab: 33:12-19.

340: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 11, Seite 113, 19, 15.

341: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 11, Seite 114, 120, 125, 123, 132, 144, 149-148, 202, 210, 215, Sure Al-Ahzab: 33: 9.

342: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 11, Seite 217, 231, 232, 233, 20.

343: Sure Al-Ahzab: 33: 20.

344: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 11, Seite 243-245.

345: Ibn Sayyid al-Nas: 'Ayun al-Athar 1/261 und Ibn Kathir: Al-Sirah Al-Nabawiyyah 2/322, Ibn Hisham: Al-Sirah Al-Nabawiyyah 1/503.

346: Siehe den Kommentar von Al-Razi zu Sure Al-Anfal, Verse 55-56, von Ibn Abbas.

347: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 11, Seite 259.

348: Sure Al-Anfal: 8: 55-58.

349: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 11, Seite 312, 302-278, 157, 260, 71-50.

350: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 12, Seite 30, 66, 85-82.

351: Kitab al-Amwal, Ibn Zanjawayh, Seite 299, Hadith 461.

352: Sure Al-Ahzab: 33: 26-27.

353: https://www.antislavery.org/slavery-today/modern-slavery/https://en.wikipedia.org/wiki/Slavery_in_the_21st_century.

354: Die Zivilisation der Araber, Gustave Le Bon, Seite 387-386.

355: Sahih - Al-Bukhari, Buch des Glaubens, Nummer 30, Muslim, Buch des Glaubens und der Gelübde, Kapitel: Das Füttern eines Sklaven mit dem, was er isst, Nummer: 1661.

356: Sahih - Abu Dawud, Kapitel über das Recht des Sklaven, Hadith: (4492).

357: Sahih - Abu Dawud, Hadith: 5156, Ahmed: 585.

358: Sure An-Nisa: 92:4, Sure Al-Maidah: 89:5, Sure Al-Mujadila: 3:58.

359: Sure Al-Baqarah: 177:2, Sure At-Tawbah: 60:9.

360: Sure Al-Balad: 13:90.

361: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 12, Seite 207-228.

362: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 8, Seite 143-145.

363: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 8, Seite 145 und folgende.

364: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 12, Seite 233-257.

365: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 12, Seite 280-279.

366: Sure Al-Munafiqun: 63:7-8.

367: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 12, Seite 284-288.

368: Sure Al-Munafiqun: 63:5.

369: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 12, Seite 261-275.

370: Sure Al-Ahzab: 33:36.

371: Sure Al-Ahzab: 33:37.

372: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 14, Seite 41-79.

373: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 15, Seite 33-38.

374: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 15, Seite 59, 60.

375: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 15, Seite 71.

376: Sure Al-Fath: 48:11.

377: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 15, Seite 75, 79-81.

378: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 15, Seite 85-86, 114.

379: Sure Al-Ma'idah: 5:24.

380: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 15, Seite 115, 116.

381: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 15, Seite 225, 116, 115-230, Sure At-Tawbah: 9:80.

382: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 15, Seite 256-260.

383: Sure Al-Hujurat: 49:1.

384: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 15, Seite 260-262.

385: Sure Al-Fath: 48:26.

386: Sure Al-Fath: 28:24.

387: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 15, Seite 289-295, 322-324.

388: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 16, Seite 11-9, 19-17.

389: Sure Al-Fath: 48:18-19.

390: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 16, Seite 53-50, 74-57, 56-54.

391: Sure Al-Fath: 48:25.

392: Sure Al-Fath: 48:1-3.

393: Sure Al-Fath: 48:5.

394: Sure Al-Fath: 48:1-3.

395: Sure Al-Ahzab: 33:10.

396: Sure Al-Fath: 48:27.

397: Sure Al-Mumtahanah: 60:10.

398: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 16, Seite 171-173, 135, 145-144, 154-151, 158-156, 83-88.

399: Sure Al-Mujadila: 58:1-2.

400: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 16, Seite 208-215, 158-156, 83-88.

401: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 17, Seite 78-75, 85-89, 109-101, 119-117, 126, 142-134, 146, 155-150.

402: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 17, Seite 198, 151-152, 176-171, 193, 233-234, 217-218, 230-227, 317-315, 294-291, 240.

403: Sure Al-Ahzab: 33:29.

404: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 18, Seite 62-61, 90-80, 225-219.

405: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 18, Seite 307-291.

406: Sure An-Nisa: 4:94.

407: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 19, Seite 55-52, 78-64, 113-109.

408: Sure Al-Imran: 2:64.

409: Sure Al-Imran: 2:64.

410: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 16, Seite 235 und weiter.

411: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 9, Seite 316-348, Band 10, Seite 54-53, 53-39.

412: Sure Al-Ahzab: 33:33.

413: Al-Sa'di in "Ahadith al-Zuhri" S. 462 H. 403. Ahmed ibn Hanbal in "Al-Musnad" (6/292). Al-Tahawi in "Mushkil al-Athar" (1/228) H. 775. Al-Tabarani in "Al-Mu'jam al-Kabir" (3/54) H. 2668. Ibn Asakir in "Tarikh" (13/205) H. 3186. Ibn Jarir in "Jami 'al-Bayan" (22/217). Abu Ya'la al-Mawsili in "Al-Musnad" (6/73) H. 6852, Ibn Abi Shaybah in "Al-Musannaf" (6/373) H. 32093. Muslim in "Al-Jami 'al-Sahih" (2/283) H. 2424. Ibn Abi Hatim in "Tafsir al-Quran" (9/3131) H. 17674. Ibn Jarir in "Jami 'al-Bayan" (22/5). Al-Hakim in "Al-Mustadrak" (3/147). Ibn Asakir in "Tarikh" (13/202) H. 3179 (42/260). Siehe auch "Alam al-Ulum wal-Ma'arif wal-Ahwal", Sheikh Abdullah Al-Bahraini, über Jabir ibn Abdullah al-Ansari.

414: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 19, Seite 157-152, 164, 196-190, 203-201, 260-252.

415: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 19, Seite 275-314.

416: Sure Maryam: 19:71.

417: Sunan Al-Tirmidhi, Nr. 3159. Ahmad, Nr. 4128. Al-Darami, Nr. 2810. Al-Hakim, Nr. 8741.

418: Kaegi, Walter E. (1992). Byzantium and the Early Islamic Conquests. Cambridge: Cambridge University Press. ISBN 978-0521411721, S. 72.

419: S. 36, Die Chronik von Theophanes, übersetzt von Harry Turtledove, University of Pennsylvania, 1982, ISBN 978-0-8122-1128-3.

420: Sure Al-Anfal: 8:15-16.

421: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 19, Seite 329-322, Band 20, Seite 21-12, 147-121, 101-103, 334.

422: Sure Al-Ahzab: 33:6.

423: Sure Al-Ahzab: 33:53.

424: Sure Al-Ahzab: 33:53.

425: Sure An-Nur: 24:11-13.

426: Sure At-Tahrim: 66:1.

427: Sure At-Tahrim: 66:3-5.

428: Siehe Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam von Ja'far Al-Amili, Band 13 oder die Geschichte der Lüge desselben Autors.

429: Sure Al-Adiyat: 100:1-11.

430: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 20, Seite 237-241, 246-247.

431: Die Prophetengeschichte, Ibn Hisham, Band 2, Seite 394.

432: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 21, Seite 22, 32-30, 37, 86-75, 48-47.

433: Sure Al-Mumtahanah: 60:1-4.

434: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 21, Seite 131, 173-168, 217-216, 223, 234-233, 306-294.

435: Sure Al-Fath: 48:1-3.

436: Sure Al-Isra: 17:81.

437: Sure Yusuf: 12:92.

438: Sure Al-Hujurat: 49:13.

439: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 22, Seite 88-58, 122, 127-141, 183-181, 278, 249-248, 291-292, 320-319-233, 306-294.

440: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 23, Seite 9, 58, 100-12.

441: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 23, Seite 201, 261-246, 291, 322.

442: Sure At-Tawbah: 9:25-26.

443: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 24, Seite 11-17, 26-20, 35, 66, 84, 104, 126, 197-191, 308, 274-273, Band 25, Seite 218-220.

444: Sure Al-Fath: 48:27.

445: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 25, Seite 18-17, 54-48, 109-112, 166-165.

446: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 25, Seite 188-181, 134, 239-237, 268-263, 286.

447: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 26, Seite 205, 222-221, 259, 246-245, Band 27, Seite 13-11.

448: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 27, Seite 282-281, 316-309.

449: Sure Al-Imran: 3:59-60.

450: Sure Al-Imran: 3:61-63.

451: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 28, Seite 309-300, 157-156.

452: Sure At-Tawbah: 9:64-66, Siehe die Kommentare von Ali ibn Ibrahim und "A'udhu al-Bayan" von Abbas al-Mousawi.

453: Sure At-Tawbah: 9:49.

454: Sure At-Tawbah: 9:81-82.

455: Sure Al-Waqi'ah: 56:82.

456: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 30, Seite 156-153, 165, 205-204, 19, 51, Band 29, Seite 196-195, 111, 275-274, 149-148, 166, 291-290, 305-304.

457: Die Muhammadische Biografie - Sheikh Ja'far Al-Sobhani in Bihar Al-Anwar 246/21, Ibn Saad's Kategorien 166/2.

458: Sure At-Tawbah: 9:74.

459: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 30, Seite 162-123, 179, 201.

460: Sure At-Tawbah: 9:50.

461: Sure At-Tawbah: 9:107.

462: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 30, Seite 208-217.

463: Sure At-Tawbah: 9:3.

464: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 30, Seite 242-237, 269, 281-280.

465: Sure At-Tawbah: 9:24.

466: Untersuchungen zur Erklärung der Haddsch-Rituale von den Autoren Sheikh Amjad Riad und Sheikh Nizar Youssef, Band 9, Seite 484.

467: Sure Al-Ma'idah: 5:67.

468: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 30, Seite 304-288, Band 31, Seite 47-46, 16-11, 87, 30, 172.

469: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 31, Seite 204-200, 134, 75-71, 169-163, 18-16, 90-85, 95-93.

470: Sure Al-Ma'idah: 5:67.

471: Sure Al-Ma'idah: 5:3.

472: Sure Al-A'raf: 7:43.

473: Sure Al-Fath: 48:10.

474: Sure Az-Zumar: 39:7.

475: Sure Al-Ma'arij: 70:1.

476: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 31, Seite 229-226, 172, 238-233, 201, 325, 209.

477: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 32, Seite 165, 173, 184-183, 170-166, 142.

478: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 32, Seite 219-215, 225, 246.

479: Sure Al-Imran: 3:144.

480: Sure Al-Ahzab: 33:56.

481: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 32, Seite 336-335, 260, 268, 70-69, 24, 94-90, 53-52.

482: Die Sakeefa - Sheikh Mohammad Reza Al-Mozaffar - Seiten 96-100.

483: Die authentische Biografie des Imam Ali, Band 9, Seite 125-143.

484: Sure Al-Ankabut: 29:1-4, Bihar Al-Anwar - Al-Allama Al-Majlisi - Band 22 - Seite 519.

485: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 33, Seite 287-286, 317, 324.

486: Ibn Abi al-Hadid in Sharh Nahj al-Balaghah: 20/298.

487: Sure Ash-Shu'ara: 26:215.

488: Sure Saba: 34:28.

489: Sure Al-A'raf: 7:158.

490: Sure Al-Anbiya: 21:107.

491: Tafsir Al-Kashif, Mohammad Jawad Mughniyah, Sure Al-Imran, 3:159.

492: Amraalkais, ed. Slane, No. 10, p. 33; ed. Ahlwardt, No. 5.

493: Paul B. Henze: Layers of Time. A History of Ethiopia, Palgrave, New York 2000, S. 41

494: Al-Baladhuri, 1/292; Vergleiche: Abu al-Faraj, 4/173-174, Al-Waqidi, 1/33.

495: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada al-Amili, Band 7, Seiten 34, 42.

496: Sure Ya-Sin: 36:70.

497: Sure 3: Al-i-IImran (Die Sippe Imrans) Vers 64.

498: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 19, Seiten 150-214.

499: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 19, Seiten 252-254.

500: siehe Al-Muntazam in der Geschichte der Könige und Nationen, Band 4, Seite 13

501: Bihar Al-Anwar - Der Gelehrte Al-Majlisi - Band 38 - Seite 301, Musnad Ahmad 6: 300, Al-Mustadrak ala Al-Sahihian (Hadith-Sammlungen) 3: 149, als authentisch bestätigt von Al-Hakim und zugestimmt von Al-Dhahabi, wie im Anhang von Al-Mustadrak, Majma' az-Zawa'id 3: 149.

502: Al-Sahih Men Sirat Al-Nabi Al-Azam, Ja'far Murtada Al-Amili, Band 22, Seite 22-44.

503: Pirtea, Adrian C., "Preliminary Notes on the Maronite Chronicle of 713", Medieval Worlds, No. 23 (2025).Hoyland, Robert G., Theophilus of Edessa's Chronicle and the Circulation of Historical Knowledge in Late Antiquity and Early Islam, Liverpool University Press (2011).Hoyland, Robert G., Seeing Islam as Others Saw It, Darwin Press (1997).Sinai Manuscripts Digital Library, Manuscript Sinai Arabic 597.

504: Manaqib Al Abi Talib von Ibn Schahraschub, Band 1, Seite 61.

505: Sunan al Tirmidhi, Band 5, Seite 615, Hadith Nr. 3769.

506: al Sahih min Sirat al Nabi al Aazam von Jafar Murtada al Amili, Band 9, Seiten 428–440.

507: Hourani, Alexander. Die Chronik des Jahres 693 in Sinaitic Arabic 597. 2025. Public Domain Mark 1.0.

508: Der Heilige Koran – al-Aʿraf 7:163–166; al-Tabari 8/211; Talmud – Sanhedrin 109a